

Dr. S

# **Spinning Hearts**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Der Krieg gegen Voldemort ist vorbei. Sirius, rehabilitiert und lebendig, könnte endlich glücklich sein, und Draco sollte glücklich sein, dass er nochmal heil davon gekommen ist. Aber sie müssen beide feststellen, dass ‚glücklich sein‘ im Nachkriegschaos leichter gesagt als getan ist...

## Vorwort

Ein Drarius-Nachkriegsszenario kribbelt mir schon ewig in den Fingern. Für ein bisschen Action fängt es in medias res an, falls sich jemand wundert.

Ich schaffe keine zwei Wochen ohne mein dämliches Geschreibsel. :( Und dann kann ich es auch posten. Vielleicht mag es ja jemand. Sirius verdient nach dem letzten Ding etwas Nettes von mir, und wenn ich nett sein will, werfe ich Draco nach den Charakteren. :D

\*Kekse hinstell\* Viel Spaß!

Disclaimer: Charaktere und Orte gehören JKRowling. Ich verdiene kein Geld oder sonst irgendwas damit.

# Inhaltsverzeichnis

1. Feuer und Flamme
2. Nach dem Krieg
3. Erste Schritte
4. Altlasten
5. Eine böse Überraschung
6. Asche zu Asche
7. Die halbe Geschichte
8. Aufräumarbeiten
9. Spurlos
10. Der siebte Stock
11. Kuchen und Kerzen
12. Schattenspiele
13. Der Raum der Wünsche
14. Askaban
15. Unter dünnem Eis
16. Der Grimm im Spiegel
17. Wollen und Sollen
18. Versprechen
19. Das Problem mit Antipathien
20. Ein roter Fleck
21. Auf der Schwelle
22. Zugeschnappt
23. Das Ass im Ärmel
24. Prioritäten
25. Blinder Fleck
26. Ein Motiv
27. Gesponnenes Glück

# Feuer und Flamme

Feuer und Flammen schlugen Sirius ins Gesicht. Er schützte sich hinter seinem Ellenbogen, rannte aber weiter durch den Korridor im siebten Stock des Schlosses. Der Geruch verkohlter Haare stieg ihm in die Nase; Sirius wischte sich barsch die abgebrannten Strähnen aus der Stirn. Zu seiner rechten stand einer der Wandteppiche in Flammen. Die drei Zauberer, die einen Troll mit harten Broten bewarfen – zumindest hatte es zu seiner Schulzeit immer so für ihn ausgesehen – waren bereits vom Feuer verschluckt worden. Rauch und Geröll füllten den Korridor. Ein Fenster war mitsamt dem steinernen Rahmen aus der Wand gesprengt worden.

Hogwarts rumorte unter den umherzischenden Flüchen und Schreien der kämpfenden Zauberer. Schüler waren ihm schon seit drei Stockwerken nicht mehr entgegen gekommen. Die Todesser aber flossen zahlreicher und unerbittlicher durch jede Öffnung. Voldemort selbst lauerte irgendwo auf den Ländereien und wartete hinter seiner Mauer geirlosener Fußsoldaten darauf, dass Harry zu ihm kam. Dass er sich ergab und für die Illusion eines schnellen Endes umbringen ließ. Und Sirius würde das nicht zulassen.

Auf der Suche nach seinem Patensohn hatte er sich aus dem Getümmel gelöst und war sieben Stockwerke nach oben gerannt – Remus hatte ihm zugeschrien, wo er Harry hinlaufen gesehen hatte. Mehr als einen Todesser hatte Sirius auf seinem Weg über das Gelände der Großen Treppe geschickt, und dafür schienen immer zwei neue sich in seinen Weg zu stellen. Aber endlich hier oben angekommen waren die Korridore auf einmal wie ausgestorben. Flüche schossen durch die Fenster herein, nagten an der Mauer und rissen jahrhundertealte Türme in die Tiefe, wo die Schreie der hoffentlich richtigen Ziele sich tief in die Gehirnwindungen gruben.

Sirius schlitterte um die Ecke. Ein zerteilter Wasserspeier lag in seinem Weg. Der Rauch war dick und schwarz, Ascheflocken tanzten wie Schnee im Wind vor seinen Augen. Er wischte mit dem Zauberstab ein Loch in die Rauchschwaden. Sie kamen aus einer Tür in Hogwarts' unendlichen Korridoren, die ihm nicht vertraut war. Der Raum der Wünsche. Hogwarts' eines Geheimnis, dass James, Remus, Peter – die Ratte – und er nicht gelüftet hatten. Harry hatte ihm davon erzählt, als er seine kleine Widerstandsgruppe dort unterrichtet hatte. Sirius war so stolz auf ihn gewesen, und gerade wusste er mehr denn je, dass es richtig gewesen war ihn zu ermutigen, auch wenn Remus das anders gesehen hatte. Voldemort hatte Kinder erwartet und bekam Kämpfer.

Meistens...

Jemand stürzte aus dem Rauch auf ihn zu und stieß ihn mit der Schulter an. Ein Junge, der ihn eher an einen Troll mit Gorillaarmen erinnerte, rannte an ihm vorbei und wimmerte dabei. Sirius hatte instinktiv den Zauberstab gehoben, aber das war kein Angriff. Er schaute dem Jungen nach, dessen Umhang bis zu seinem dicken Bauch abgebrannt war.

Sirius schaute in den Gang hinein und schob mehr Rauch mit seinem Zauberstab aus dem Weg. Das konnte kein Fluch von draußen gewesen sein, anders als bei dem Wandteppich um die Ecke. Dem Rauch nach schien der ganze Raum der Wünsche bis eben in Flammen gestanden zu haben. Der zunehmenden Hitze nach loderte das Feuer immer noch.

Er ging langsam vorwärts, den Zauberstab ausgestreckt, als er gegen etwas trat. Zwischen Steinen, Staub und Asche lag ein zerschmolzener Metallklumpen, auf dem ein einzelner Saphir glitzerte.

Ein schmerzerfülltes Stöhnen drang aus dem lichter werdenden Rauch.

„Harry?“, rief Sirius in den Rauch und atmete zu viel davon ein. Er musste so stark husten, dass ein Dementor seine Seele hätte einfangen können. „Harry?“, krächzte er. „Hermine? Ron?“

Sirius wischte den letzten Nebel aus seinem Weg, bis er eine Gestalt erkennen konnte, die sich zwischen den Geröll auf allen vieren krümmte. Es war nicht Harry, das sah er sofort, nur ein Schüler, der sich auf allen Vieren krümmte und genau wie er die Seele aus dem Leib hustete. Sein blondes Haar war von Asche geschwärzt.

Sirius eilte zu ihm und hockte sich neben ihm, fasste die zitternde Schulter. „Alles okay, Kleiner?“

Der Junge schaute auf. Draco Malfoy starrte ihn aus weitaufgerissenen Augen an. Er sah aus, als würde Sirius ihm jeden Moment die Kehle durchschneiden.

Irgendwo ein paar Stockwerke unter ihnen explodierte etwas. Das ganze Schloss schien zu erzittern.

„Ist schon gut. Ich suche nur meinen Patensohn. Hast du Harry gesehen?“, fragte er in einem merkwürdig sanften Tonfall, der weder zu der Situation noch zu seiner Stimme passte.

Draco sah ihn an, als würde das Messer statt in seiner Kehle in seinem Rücken landen. „Er war...“ Er verzog gequält das Gesicht und atmete zischend aus. Ein heiseres Stöhnen kam über seine Lippen.

„Alles in Ordnung? Was ist los?“ Aber Sirius entdeckte selbst, was los war, als Draco den Kopf hängenließ und er direkt auf seinen Rücken sah. Seine Roben waren verkohlte Fetzen, die sich in seine verbrannte Haut gefressen hatten. Blut und Wundflüssigkeit vermischten sich mit Ascheflocken.

Sirius biss ein Fluchen zurück und Draco scheinbar einen weiteren Schmerzenslaut. Als Sirius ihn an den Schultern packte, schlug Draco plötzlich wie mit einer Peitsche aus. Der Zauberstab in seiner Hand gehorchte ihm entweder nicht oder er hatte nicht vor ihn zu verfluchen – was seinen Vater nicht sehr gefreut hätte.

„Schon gut. Schon gut, Kleiner.“ Sirius hob beide Hände, als würde er sich ergeben wollen, ließ seinen Zauberstab aber nicht los. Dracos Augenbraue zuckte nach oben um ihn zu verurteilen, aber der Schmerz verzerrte sein Gesicht sofort wieder zu einer Grimasse. Er ließ Sirius' Hände beim zweiten Versuch auf seine Schultern.

„Komm, wir schaffen dich aus dem Weg.“ Sirius half Draco an den Rand der halb gesprengten Wand und warf das erste Mal einen Blick durch die offenen Türen in den Raum der Wünsche. Das Feuer tobte noch wie ein aufgewühltes rotes Meer im Inneren, labte sich an altem Holz und schlug hoch bis zur Decke. Die Hitze fiel ihm erst mit zunehmender Distanz auf, als würde die kühle Nachtluft auf seinen Wangen erst Raum dafür schaffen.

Sirius schaffte Draco zur Wand, gegen die er sich aber nicht lehnen konnte. Wie ein nasser Sack sackte er in sich zusammen. Zwischen aufeinander gepressten Kiefern stieß er ein weiteres Stöhnen aus. Er murmelte etwas. Sirius musste näher an ihn heran, um ihn zu verstehen.

„Was?“

„Er ist weg. Um die Ecke da“, murmelte Draco und nickte in die entgegengesetzte Richtung. „Potter. Wo er – ah... Wo er hinwollte, hat er leider nicht gesagt.“

Sirius brachte ein schwaches Grinsen zustande. Zu einem Todesser. Für einen Moment hatte er vergessen, dass der kleine Malfoy in die Fußstapfen seines Vaters getreten war – was er alles angerichtet hatte. Aber er hatte auch erst vor ein paar Wochen Harrys Leben gerettet – oder so etwas in der Art. Und gerade war er nur ein wehrloser, verletzter Junge.

„Sagst du mir, was hier los war?“, fragte Sirius.

„Wenn du... Wenn du dir deinen Auserwählten schnappen willst, bevor er... er mal nicht davon kommt, solltest du dich besser beeilen, Black“, presste Draco atemlos hervor, ohne Sirius dabei anzusehen. Ihm schien fast unangenehm zu sein, dass er sich so krümmte.

„Danke“, sagte Sirius. Einen Moment rührte Draco sich gar nicht mehr, nicht einmal vor Schmerz, als wäre er erstarrt, aber er sah Sirius noch immer nicht an. Dann nickte er knapp. Es hätte auch ein Muskelzucken sein können.

Sirius war dabei aufzustehen, als Schritte von den zerfallenden Wänden hallten. Zuerst wusste er nicht, ob sie von links oder rechts oder vielleicht aus einem ganz anderen Teil des Schlosses kamen, aber dann schoss ein hohes Lachen schärfer als ein Fluch zu ihm. Sirius fuhr herum.

Aus dem Gang, aus dem er gekommen war, trat eine dunkle Gestalt mit wilden schwarzen Haaren. Seine Cousine Bellatrix nahm ihn mit dem Zauberstab ins Visier. Er hatte sie seit dem Ministerium nicht mehr gesehen.

Bellatrix grinste über die gelben Zähne hinaus. „Ah, hab ich dich endlich gefunden, Sirius. Wieso versteckst du dich hier oben? Oh.“ Sie hatte Draco auf dem Boden entdeckt. „Ich störe wohl etwas.“

Sirius hob seinen Zauberstab auf Bellatrix' Höhe. „Das können wir ändern, wenn du freiwillig aus dem Loch in der Wand hinter dir springst. Dann störst du nie wieder etwas.“

Aber Bellatrix ignorierte ihn. „Draco, Draco, Draco... Flirtest du wieder mit der falschen Seite?“

„Ich habe – habe nichts getan“, presste Draco panisch hervor und rutschte von Sirius weg, auch wenn das bedeutete, dass er sich mit seinem Rücken gegen die Wand presste. Der Schmerz grub sich in sein Gesicht. „Er hat – Black hat mich überrascht. Ich bin auf deiner Seite, Tante Bellatrix.“

„Gut zu wissen, dass meine Seite gut durchgebratene Waschlappen hat“, sagte Bellatrix mit einem Kichern, als wäre sie ein naives Schulmädchen.

Sirius knurrte in Dracos Richtung, konnte aber nichts sagen. Ein knallroter Fluch schoss ohne Vorwarnung auf ihn zu. Er duckte sich in letzter Sekunde, spürte die Hitze des Zaubers seinen Scheitel streifen. Bellatrix hatte seinen Moment der Unaufmerksamkeit genutzt um das Feuer zu eröffnen.

„Wir haben noch eine Rechnung offen, Sirius“, keifte Bellatrix. Von einer Sekunde auf die andere war von einem Kichern keine Spur mehr in ihrem Gesicht geblieben. „Du und ich, Cousin!“

„Ich kann mich nicht –“ Sirius sprang zurück und blockte den zweiten Fluch, der direkt auf sein Herz zielte. Sein Schildzauber erzitterte unter Bellatrix' Zauber. „Es ist unhöflich die Menschen nicht ausreden zu lassen, Bella, Liebes.“

Sie streckte ihm die Zunge heraus und machte dabei eine so heftige Bewegung mit dem Zauberstab, dass ein Teil der wackeligen Wand herausbrach. Draco duckte sich, aber der Brocken Gestein verfehlte ihn nur knapp.

„Bleib von dem Jungen weg“, knurrte Sirius impulsiv.

„Oh“, flötete Bellatrix. „Sirius Black, Beschützer der Bälger. Besonders gut bist du darin aber nicht. Deinen kleinen Patensohn hast du schon seit Monaten nicht mehr gesehen, oder? Läufst du ihm wie immer nach, ja? Auf der Suche nach einem rührenden Wiedersehen?“

Sirius warf einen Schockzauber nach ihr, dem sie mit einer Pirouette auswich.

„Zu schade, dass ich dich vorher töte. *Crucio!*“ Bellatrix hieb den Fluch in seine Richtung und zerschmetterte sein Schild – Sirius spürte den Schmerz des Unverzeihlichen Fluchs in seinen Fingerspitzen. Er ließ fast seinen Zauberstab fallen. Bellatrix giggelte. „Und dann töte ich das kleine Baby Potter. Ich fange ihn wie ein quiekendes Ferkel und bringe ihn zum Dunklen Lord.“

Sirius schlug ihr seine geballte Wut in einem Schockzauber entgegen, der sie nur knapp verfehlte – und ihr damit umso mehr Freude bereitete.

„Genauso, wie den kleinen Freddie“, kicherte sie. „Das kleine Wiesel ist *tot*. Während du davongelaufen bist, Sirius.“

Der Schock traf ihn besser als jeder ihrer Flüche es gekonnt hätte. Bellatrix nutzte die eine Sekunde seiner Starre und schleuderte einen Fluch nach dem anderen nach ihm.

Sie lachte, tanzte fast von einem Fuß auf den anderen, als sie erneut ausholte. „*Crucio! Crucio!* Komm schon, Sirius. Sei kein Spielverderber!“

Er hatte kaum Zeit zum Angriff auszuholen, so dicht hintereinander rasten die Flüche auf ihn zu. Mit jedem Zauber, den er erfolgreich abwehrte, wich er einen Schritt zurück, bis er mit dem Fuß gegen eine zerbrochene Säule stieß.

Sirius nutzte den unerwarteten Schutz und duckte sich aus Bellatrix‘ Ziellinie hinter die Säule, schoss gleich darauf dahinter hervor, um einen Schockzauber zurückzugeben, gleich noch einen zweiten und beim dritten fragte er sich, wieso er keinen verdamnten Unverzeihlichen Fluch zurückgab, bevor er einen Entwaffnungszauber nach ihr schleuderte.

Bellatrix lachte mit jedem Zauber, dem sie tänzelnd auswich lauter auf. Ihr Lachen übertönte das von Voldemort in seinem Kopf.

„Auf deine alten Tage fängst du an Tanzen zu mögen, ja?“, rief Sirius über den neuen Rauch seiner Flüche. Er schnitt mit dem Zauberstab wie mit einem Schwert durch die Luft und traf Bellatrix am Arm. Sie schrie auf, als sein Brandzauber sich durch ihren Umhang fraß. „Zu schade, dass du nie gut darin warst, was?“

Bellatrix verging ihr Grinsen. „Oh, wenn ich mich richtig erinnere, war ich besser als du, Sirius. An dir klebt noch der Angstsweiß aus dem Ministerium!“

Sirius ließ die Seile aus ihrem Zauberstab an seinem Schild abprallen. „Du verwechselst Angst mit Respekt, und vor einer mittelmäßigen Hexe wie dir muss man beides nicht haben. Frag deinen geliebten Meister!“

„*Avada Kedavra!*“

Sirius duckte sich hinter die Säule. Der leuchtendgrüne Fluch schlug ein Loch in den Stein. Sirius hörte sein Herz bis in seine Schläfen pumpen. Ein Schild hätte nichts gebracht; nur eine Art Magie war mächtig genug um gegen den Todesfluch zu schützen, und hier war niemand in der Nähe, der ihn genug leiden konnte, um sich dazwischen zu werfen.

Draco kauerte zitternd vor Schmerz und mehr als Respekt vor seiner Tante in der Ecke, während Bellatrix die Distanz zu Sirius unter einem stetigen Fluchhagel verringerte. Sie stand keine Armesbreite von Draco entfernt, als die Säule zwischen Sirius und ihr barst. Sirius‘ Schutz war von einer Sekunde auf die andere weg.

Er konnte den Wahnsinn in Bellatrix' tiefliegenden Augen glänzen sehen. Wie ein Tier, das sein Abendessen ins Auge gefasst hatte.

Sirius hechtete hinter den Trümmern hervor, aber Bellatrix schien das kommen zu sehen. Er sprang direkt in ihre Ziellinie. Ihr Brandzauber traf ihn in der Seite. Die Wucht schleuderte Sirius aus dem Gleichgewicht. Er knallte gegen die Wand in seinem Rücken, die von Fluchen porös unter seinem Gewicht ächzte. Hinter sich hörte er Mörtel unter den Steinen herausbröseln. Er glaubte, dass die Wand nach hinten nachgab. Wenn sie einstürzte, würde er ungebremst in die Tiefe stürzen – wie Dumbledore.

Sirius riss seinen Zauberstab hoch. „*Expell*–“

Bellatrix beendete denselben Zauber, bevor er die letzte Silbe erreichte. Sein Zauberstab flog ihm aus der Hand und landete auf der Fensterbank, drohte jeden Moment in die Tiefen voller Schreie zu stürzen. Bellatrix lachte. Sie lachte laut genug für Voldemorts ganze Heerscharen.

„*Crucio!*“

Der Schmerz ging durch seinen ganzen Körper, als hätte man jede Zelle in den brennenden Raum der Wünsche geworfen.

„Mit besten Grüßen von deinem geliebten Schniefelus, Sirius!“ Bellatrix riss ihren Zauberstab quer über Sirius' Rippen. Seine Roben, sein Hemd und sein Fleisch gingen wie unter einem scharfen Messer auf. Er biss den Schrei zurück, der in seiner Kehle brannte, als das Blut wie aus einem gebrochenen Damm über seine Hand quoll, die er gegen die Wunde presste. Die andere streckte er nach seinem Zauberstab.

Bellatrix' Fluch traf ihn kochendheiß genau in der Handfläche. Sie setzte mit einem Cruciatus-Fluch nach, und diesmal entwich Sirius ein heiseres Keuchen, als seine Knochen sich wie in einem Schraubstock verdrehten. Anscheinend reichte ihr das nicht. Er wusste nicht, was ihn alles in der Brust traf, aber es fühlte sich wie hundert Schockzauber auf einmal an.

Sirius sackte mit einem erstickten Schrei auf den Lippen gegen die Mauer, die zu schwach war, um ihn aufzufangen. Sein Blut bildete eine Lache auf dem Boden. Er blickte auf und sah Bellatrix vor Vergnügen einen Hüpfen machen. Sie war besser in Form nach all den Monaten der Folterungen und Verfolgungen – und das Adrenalin dieser Nacht ließ sie förmlich in brennen. Als würde sie jeden Moment wie der Raum der Wünsche in Flammen aufgehen.

Sie hob den Zauberstab und ein grünes Licht bildete sich an der Spitze. Es erinnerte ihn an Harrys Augen.

Sein Patensohn war hier irgendwo. Sirius hätte ihm gleich nachrennen sollen, als er die Gelegenheit hatte. Er hätte sich nicht von einem verletzten Todesser ablenken lassen sollen.

Sein Blickfeld verschwamm. Das Stockwerk über ihm bebte und mehr Staub rieselte auf ihn herunter. Es hörte sich an, als würde ein Riese über das Dach laufen.

Sirius versuchte noch einmal sich nach seinem Zauberstab zu strecken, als er aus dem Augenwinkel eine Bewegung wahrnahm. Draco, der gleich neben seiner Tante auf dem Boden kauerte, streckte sein Bein aus. Er hakte den Fuß unter Bellatrix' Absatz und zog ihn mit einem Ruck weg. Bellatrix' Augen schwollen an. Sie stolperte und fiel rücklings um. Ihr Fluch perlte sich aus ihrem Zauberstab, aber anstatt Sirius krachte der leuchtendgrüne Fluch in die Decke. Der Riss, der dort klaffte, brach auf. Im nächsten Moment fiel die Decke in Brocken auf sie herunter.

Sirius schützte sich erneut unter seinen Ellenbogen, aber etwas Schweres traf ihn am Kopf, am Bein, dann wieder etwas am Kopf und alles wurde schwarz. Das Echo von Bellatrix' Lachen blieb ihm. Es schien das

ganze Schloss zu füllen.

# Nach dem Krieg

Als er die Augen wieder aufschlug war es hell – blendend hell. Sirius blinzelte gegen das Licht an. Er lag in einem weichen Bett, fühlte sich aber, als würde noch immer Hogwarts‘ Dach auf ihm liegen. Die Bilder prasselten unvorbereitet auf ihn ein: Bellatrix mit erhobenem Zauberstab, Draco Malfoy, der ihr ein Bein stellte, die einstürzende Decke...

Sirius rieb sich über sein Gesicht und merkte, dass seine Hand verbunden war. Er spreizte die Finger vorsichtig, konnte sie zum Glück alle bewegen, fand sie auch Merlin sei Dank alle an ihrem richtigen Platz wieder, und spürte dabei kaum mehr als ein Ziehen. Unter dem Verband schmatzte eine schleimige orangene Paste gegen die Verbrennung.

Er fühlte sich, als würde er noch immer unter dem Geröll liegen, das ihn ausgeknockt hatte. Langsam hob er den Kopf und hörte seine Halswirbel einzeln knacken, als würden sie wieder an Ort und Stelle zurückschnappen. Er lag unter einer schneeweißen Decke, die den Umriss seiner Beine nicht der Vorstellung überließ. Zu gerne hätte er darunter geschaut. Wenigstens waren beide noch da. Er wäre ungerne mit einem Holzbein in Mad-Eyes Fußstapfen getreten. Sirius wackelte testend mit den Zehen.

Er stemmte sich auf den Ellenbogen hoch, um sich aufzusetzen. Der Schmerz loderte wie Feuer in seinem Brustkorb auf. Er biss die Zähne zusammen und trotzdem ging ein gepresstes Stöhnen durch das Zimmer. Nicht seins.

Sirius drehte den Kopf nach links. In einem zweiten Bett lag jemand auf dem Bauch. Er erkannte das vor Schmerz verzerrte Gesicht sofort. Draco Malfoys weißblonder Haarschopf war noch immer von Asche geschwärzt.

Ein junger Heiler hatte sich über seinen Rücken gebeugt. „Das tut jetzt ein bisschen weh“, sagte er.

„Wirklich?“, presste Draco hervor. Der Sarkasmus gewann offensichtlich gegen den Schmerz.

„Ich hatte gehofft, wenn ich nichts sage, würdest du nichts merken. Funktioniert öfter, als man denkt“, sagte der Heiler. Er hatte seinen Zauberstab zwischen Dracos Schulterblättern und fuhr über die Stelle, wo seine Roben sich in sein Fleisch gebrannt hatten. Mit einem Zischen, das klang, als würde Wasser auf heißen Stein tropfen, zog er einen Fetzen aus der verbrannten Haut.

Draco atmete scharf aus und drehte den Kopf – direkt zu Sirius. Sie starrten einander an. Sirius hatte wieder vor Augen, wie er Bellatrix aus dem Gleichgewicht riss. Er rang sich ein kleines Lächeln ab, während der Schmerz versuchte ihn wieder in sein Kissen zu drücken.

Dracos Hand verkrallte sich neben seinem Kopfkissen in den Laken, als der Heiler ein weiteres Stück Umhang aus schwarzverkohltem Fleisch zog. „Die... Die wichtige Kundschaft ist wach.“

Sirius runzelte die Stirn, aber da drehte der junge Heiler sich schon um und lächelte ihn an. Ein strahlendweißes, charmantes Lächeln. Mit den kurzen dunklen Haaren und hellblauen Augen sah er auf eine langweilige Art gut aus.

„Mr. Black, da sind Sie ja wieder“, sagte er, als wäre Sirius kurz nach draußen gegangen, um sich einen Tee zu holen. „Haben Sie Schmerzen?“

„Nein“, log Sirius und stemmte sich hoch.

„Oh, bleiben Sie liegen. Ich bin sofort bei Ihnen“, sagte der junge Heiler. Er musste nicht viel älter als Draco sein, der in ruckartigen Zügen nach Luft rang. Bei diesem Anblick wollte Sirius den Heiler lieber nicht von seinem Job abhalten. Er blieb, wo er war, und sank in sein Kissen zurück.

Seit fast zwanzig Jahren war er nicht mehr im St. Mungo's gewesen. Das letzte Mal hatte er sich ein Zimmer mit James geteilt, was niemandem auf dem Gang behagt hatte. Dabei waren sie älter gewesen und Voldemort hatte schon damals wie ein Schatten über ihnen geschwebt. Voldemort...

Sirius konnte sich nicht erinnern, was nach dem Dach passiert war. Er hatte Bilderfetzen, die wie aufgebrauchte Schmetterlinge in seinem Kopf herumflogen und sich nicht fangen ließen. Wo war Harry? Er hatte ihn nicht finden können. Er musste... War es vorbei? Wieso war Harry dann nicht hier? War er verletzt? Oder schlimmer noch...

Er drehte sich wieder dem jungen Heiler zu, aber dessen ungeteilte Aufmerksamkeit gehörte Draco. Was vielleicht besser war.

„Wir nehmen die verbrannte Haut ab, heilen das Fleisch ganz langsam und lassen neue Haut nachwachsen. Das sollte keinen Raum für Narben lassen“, sagte er und machte einen Schritt zur Seite, sodass Sirius freien Blick auf die verbrannte Haut hatte.

Gereinigt und von Stoff- und Ascheresten befreit wirkte sein Rücken noch verletzt. Der Heiler legte ein feuchtes Tuch auf Dracos Rücken, durch das die Farbe seines aufgerauten Fleisches hindurchschimmerte. Draco hatte die Augen schon zusammengekniffen und verzog das Gesicht, als hätte der Heiler seinen Rücken erneut in Brand gesteckt.

„Beweg dich so wenig wie möglich, sonst beeinflusst das die Heilung. Du brauchst Ruhe. Ich bringe dir später einen Trank, falls die Schmerzen stärker werden. So, Mr. Black.“ Der junge Heiler ließ Draco einfach liegen und streckte Sirius die Hand entgegen. „Ich bin Roger Davies. Ich kümmere mich um Sie.“

Sirius schüttelte die Hand, als Davies sie nicht wegnehmen wollte. „Danke. Sie können mir meine Schuhe bringen. Ich würde dann jetzt gerne gehen.“

Davies hörte nicht auf ihn anzulächeln, auch als er sichtlich verwirrt die Stirn runzelte. „Ich bezweifle, dass Sie das schaffen. Sie haben mehr Blut verloren, als ein ausgehungertes Vampir. Das muss sich erstmal regenerieren. Dazu hatten Sie siebenunddreißig gebrochene –“

„Ich kann gehen, also lassen Sie mich gehen“, unterbrach Sirius ihn. „Ich muss nach meinem Patensohn sehen.“

Davies hatte sich dazu entschlossen ihn einfach zu ignorieren und drückte ihn gelassen zurück, als Sirius versuchte sich aufzurichten. Dass er die Kraft dazu so mühelos aufbringen konnte, schockierte Sirius fast. Er kam sich wie eine Feder vor, die gegen die Wand geschnippt wurde, als er so in die Kissen zurück plumpste.

„Ihrem Patensohn geht es gut, Mr. Black. Er hat persönlich dafür gesorgt, dass wir uns sofort um Sie kümmern. Stillhalten, bitte.“ Davies zog die Bettdecke von Sirius herunter und legte seine Brust frei, die ebenfalls in Bandagen gewickelt war.

„Harry geht's gut?“, fragte Sirius. „Wo ist er? Kann ich ihn sehen?“

„Ich führe nicht Buch über Besucher und habe fast zwei Dutzend andere Patienten zu betreuen, also kann ich Ihnen das nicht beantworten.“ Offensichtlich fühlte der junge Heiler sich gekränkt, dass Sirius sich nicht für seine Arbeit interessierte, sondern nur dafür, wie es seinem Patensohn ging.

„Wirklich?“ Sirius begegnete der arroganten Miene mit einem unschuldigen Lächeln. „So viele Patienten? Sie sind doch gerade mal fünfzehn.“

Aus Dracos Richtung kam etwas, das sich verdächtig nach einem Glucksen anhörte.

„Ich bin zwanzig“, sagte Davies steif. „Und ich mache das hier seit zwei Jahren. Sie sind bei mir in guten Händen. Ich weiß, was ich tue.“

„Aber Sie wissen nicht, wo mein Patensohn ist.“ Sirius schob Davies‘ Hände von sich herunter. „Wenn Sie was für mich tun wollen, dann bringen Sie ihn zu mir. Oder hat man nach zwei Jahren verlernt Angehörige zu informieren?“

„Ihr Patensohn ist eine gefragte Persönlichkeit. Immerhin hat er Sie-wissen-schon-wen in die Schranken gewiesen. *Stillhalten*.“

„Voldemort ist weg?“, fragte Sirius. Davies seufzte schwer auf, als Sirius sich zu sehr sträubte um ihm einfach die Bandagen abzunehmen. „Was ist passiert?“

„Er ist *tot*.“ Draco hatte das gesagt. Die Worte waren halb von seinem Kissen geschluckt worden und trotzdem hart wie von einem Klatscher in der Magengrube getroffen zu werden. „Sag’s ihm einfach, damit er endlich liegen bleibt.“

Sirius rührte sich nicht mehr. Als hätte ihn ein Schockzauber getroffen lag er steif bis in die Zehen da.

„Siehst du, funktioniert doch“, murmelte Draco.

Davies schmunzelte stumm vor sich hin. Vielleicht hatte er einen Grund die ganze Zeit so vor sich hinzugrinsen. Vielleicht hatten sie den alle, wenn Voldemort endlich – Er erlaubte sich nicht den Gedanken zu beenden. Das letzte Mal hatten sie sich alle wahrhaftig zu früh gefreut.

Davies konnte sich endlich ungestört seiner Arbeit widmen und zog die Bandage ab und legte eine lange, rötliche Narbe auf Sirius‘ Seite frei. Sie sah aus, als wäre die Haut gerade erst wieder über den zentimetertiefen Schnitt gewachsen.

„Das sieht doch gut aus“, sagte er und tastete die Stelle vorsichtig ab. Seine Fingerspitzen fühlten sich wie Messer an, die über Sirius‘ Haut kratzten. „Sie haben Glück gehabt. Diesen Fluch hatte ich noch nie gesehen.“

Sirius schon. Harry und er hatten ihren ersten Streit deswegen gehabt, weil er es für eine gute Idee gehalten hatte diesen Fluch auf ausgerechnet Draco Malfoy zu werfen. Snape hatte es sich nicht nehmen lassen mit dieser Nachricht sofort in den Grimmauld Place zu Sirius zu kommen um ihm auf die Nase zu binden, was für einen Einfluss er als ‚Mörder‘ auf seinen Patensohn hatte. Dabei war *Sectumsempra* ironischerweise auf Snapes Mist gewachsen. Er hatte damit mehr als einmal James‘ Gesicht aufgeschlitzt.

„Wie haben Sie das dann zusammengeflickt?“

„Hab ich nicht“, sagte Davies verwundert. „Sie war verschlossen, als man Sie gefunden hat. Ansonsten wären Sie verblutet. Ich dachte, Sie hätten sich selbst darum gekümmert oder jemand, der sich damit auskennt.“

Sirius schaute zur Seite, wo Draco auf dem Bauch in seinem Bett lag und auf seinen linken Unterarm starrte. „Ich kann mich nicht erinnern.“

„Wahrscheinlich, weil das halbe Dach auf Ihnen gelandet ist. Wir lindern die Narbenbildung mit Diptam,

aber es könnte etwas zurückbleiben“, sagte Davies und tröpfelte Diptam aus einer Phiole auf Sirius‘ Haut. Er zwang ihn sich aufzusetzen, damit er ihn erneut in Bandagen wickeln konnte.

„Kann ich dann jetzt gehen?“, fragte Sirius.

„Wenn Sie das versuchen besteht die Wahrscheinlichkeit, dass Ihre Knochen wie Glas zerbrechen. Wir mussten dreizehn neu nachwachsen lassen, darunter einige Rippen“, sagte Davies. „Ich erinnere Sie gerne nochmal daran, dass ein halbes Dach auf Ihnen gelandet ist. Ihr Schädel war gebrochen, einige Halswirbel und ihre Beine waren zertrümmert. Einige Knochen wurden so zerschmettert, dass ich die Splitter aus ihrem Fleisch entfernen musste. Der Blutverlust und der Cruciatus-Fluch haben Sie außerdem sehr geschwächt. Ein Körper steckt das auch mit Magie nicht einfach so weg. Tut Ihnen das hier weh?“

Davies bewegte die Finger von Sirius‘ verbrannter Hand.

„Nein.“ Diesmal log Sirius nicht. Seine Haut spannte unter dem Verband und das Pochen trieb seinen Puls an, aber er würde das nicht Schmerz nennen.

„Sehr gut. Ziehen Sie nicht so ein Gesicht, Mr. Black. Das hätte viel schlimmer ausgehen können. Sie haben eine Menge Glück auf Ihrer Seite.“ Davies steckte seinen Zauberstab ein und wandte sich zum Gehen. „Ich komme später noch einmal vorbei. Ich weiß, dass Sie gut darin sind auszubrechen, also beweisen Sie es mir bitte nicht.“

Die Worte erwischten Sirius an der falschen Stelle. Er verkrampfte sich bis in den letzten Muskel, als Davies die Tür hinter sich fest ins Schloss zog. Warteten Auroren auf der anderen Seite? Würden sie ihn wieder nach Askaban bringen? Es würde nur kurz sein, versuchte er sich zu beruhigen. Voldemort hatte allen mehr als deutlich gemacht, dass Sirius Black nicht auf seiner Seite stand.

Am Ende teilte er sich das Zimmer mit einem Todesser, damit man sie zusammen nach Askaban verfrachten konnte...

Sirius atmete kurz durch und gegen die Panik an, die seine Brust enger zusammenschnürte als der Schmerz in seinem Torso. Das war absurd.

Er drehte den Kopf zur Seite. Draco hatte seinen linken Arm unter das Kissen geschoben um seinen Kopf zu stützen.

„Du bist davongekommen, hm?“, fragte Sirius und versuchte die nur langsam zurückgehende Panik aus seiner Stimme zu halten.

Draco hob den Blick und schaute ihn an. Ruß bedeckte sein Gesicht an einigen Stellen, besonders den Wangen, was seine grauen Augen schärfer hervorstechen ließ.

„Wenn du mit jemandem reden willst, Black, hast du noch eine dritte Option.“ Draco nickte ihm zu, worauf Sirius den Kopf in die andere Richtung drehte.

In einem Bett zu seiner Rechten lag noch jemand. Sirius hatte die Person, die bis in alle ausgestreckten Extremitäten in Gips gegossen war, nicht bemerkt. Er musterte sie hastig, konnte aber nichts Vertrautes an ihr erkennen.

„Bitte sag mir, dass das nicht Bellatrix ist“, raunte er in Dracos Richtung.

Aus dem Gips, der den Kopf bis auf ein paar Atemlöcher und einen Sehschlitz umfasste, blinzelten ihm zwei blutunterlaufene Augen an.

„Das ist nicht Bellatrix“, sagte Draco. „Er war schon hier, als man dich und mich hier reingeschafft hat. Ich glaube, sein Name ist O’Shea.“

Sirius hob die Hand in O’Sheas Richtung, weil er sich irgendwie schuldig fühlte ihn für Bellatrix gehalten zu haben. Aus der Gipsgestalt drang ein begrüßendes Geräusch, das wie der Schrei eines traurigen Seehundbabys klang.

„Ich glaube nicht, dass da viel Konversationsmaterial rauszuholen ist“, sagte Sirius und drehte den Kopf wieder zu Draco herum. „Was ist passiert?“

Draco verdrehte die Augen. „Ich weiß nicht, wieso du denkst, dass ich deine persönliche Zeitung bin.“

Sirius hob die Augenbrauen; eine kurze Bewegung, die sich anfühlte, als würde er die Stirn gegen die Wand schlagen. „Ich wollte nicht, dass du mir einen Artikel schreibst.“

„Falls du es nicht gemerkt hast, würde ich das sowieso nicht hinkriegen“, sagte Draco. „Ich liege nicht auf dem Bauch, weil ich drauf stehe.“

Sirius zuckte locker mit der Schulter, was ihm ein schmerzhaftes Ziehen nicht ersparte. „Manchen gefällt’s. Vielleicht hast du es nur noch nicht richtig ausprobiert...“

Draco schaute ihn an, blinzelte perplex und schien einen Moment lang sprachlos. Allen Umständen zum Trotz ein amüsanter Anblick. Sirius musste ein Schmunzeln zurückbeißen.

„Wie ist das eigentlich passiert?“, fragte er und erwischte Draco anscheinend auf dem falschen, richtigen Bein.

„Dämonsfeuer. Du hast den Raum der Wünsche doch gesehen“, sagte Draco. Er lag mit dem Gesicht so tief im Kissen, dass seine Stimme gedämpft wurde. Es gab ihm eine ganz andere Aura, als Harry mit seinen Erzählungen gemalt hatte. Verletzt und allein lag er unter diesem Tuch, das seine Haut langsam auffraß und ihn zu erdrücken schien. Ein zarter Schimmer Schweiß hatte sich unter seinem Haaransatz gebildet.

Sirius hatte wieder vor Augen, wie er Bellatrix das Bein weggezogen hatte. Eine Kurzschlussreaktion oder Absicht. Er wusste nicht, ob er sich bedanken sollte. Wie er sich bedanken sollte. Bei einem Todesser, einem Jungen, der Harry das Leben so schwer gemacht hatte.

„Welcher Idiot kommt auf die Idee Dämonsfeuer loszulassen?“, fragte Sirius.

Zu seiner Überraschung sah Draco aus, als würde er ihm zustimmen wollen. Dann verdunkelte sein Blick sich. „Ein... Freund von mir konnte es nicht kontrollieren. Er war nie besonders gut im Zaubern.“

Sirius entging die Vergangenheitsform nicht, aber er verkniff sich eine Entschuldigung. „Ich bin nicht ganz dumm, weißt du? Ich weiß, dass Harry dort gewesen ist. Es war kein Zufall, dass ihr euch dort über den Weg gelaufen seid.“

„Du bist sehr scharf darauf zu wissen, was passiert ist, nicht wahr?“, murmelte Draco und streckte seinen linken Arm nach dem Nachttischchen aus, das sie sich teilten. Er bekam eine Zeitung zu fassen, zog sie etwas mühselig in seine Hand und warf sie Sirius zu.

Auf der Titelseite prangte Voldemort mit seinem manischen Lachen. Er teilte sich den Rahmen des Fotos mit Harry, der mit ernster Miene in die Kamera blinzelte. Es war ein älteres Bild, das nach dem Vorfall im Ministerium aufgenommen worden war. Dumbledores Hand lag auf seiner Schulter, aber der Rest des

Direktors war abgeschnitten worden. ‚*Der Junge, der siegte*‘ lautete die einfallslose Schlagzeile.

Das Datum des *Tagespropheten* war der dritte Mai. Es war also erst wenige Stunden her, dass er sich von Bellatrix hatte vorführen lassen.

Er wollte den Artikel gerade lesen, in der leisen Hoffnung, dass der Prophet einmal etwas Richtiges schrieb, als es an der Tür klopfte. Bevor einer von ihnen ‚Herein‘ sagen konnte, schob der Besucher bereits seinen wirren schwarzen Haarschopf herein.

„Harry.“ Sirius schoss sofort in die Höhe. Der Schmerz kam plötzlich wie ein Blitz, der zwischen seinen Rippen einschlug. Mit einem gepressten Stöhnen, knickte er wieder ein und presste sich eine Hand gegen die Seite. Er spürte irgendetwas heiß unter seinen Bandagen pulsieren. „Autsch“, sagte er.

„Bleib bloß, wo du bist“, sagte Harry und passierte Dracos Bett, um an Sirius‘ Seite zu kommen. Weder er noch Draco schauten einander an. Sie schienen sehr bemüht darum so zu tun, als wäre der jeweils andere Luft.

Harry zog sich einen Stuhl an Sirius‘ Seite und grinste ihn an. Er hatte keine Asche oder sonst welchen Schmutz in den Haaren, war frisch geduscht und hatte saubere Roben an. Das Einzige, was an seine monatelange Abwesenheit erinnerte waren seine sehr aus den Fugen gewachsenen Haare. Es sah aus, als hätte jemand versucht sie zu schneiden, davon aber keine Ahnung gehabt. Die blitzförmige Narbe verschwand für unaufmerksame Augen hinter ein paar Strähnen, die er nicht in einen Scheitel hatte zwingen können.

„Sie haben mir gerade gesagt, dass du wach bist. Ich bin so schnell ich konnte gekommen, bevor du noch versuchst abzuhauen“, sagte Harry. „Wie geht’s dir?“

„Wie geht’s *dir*?“, gab Sirius zurück und hielt die Zeitung hoch, sodass Harry sein eigenes Gesicht neben Voldemorts sehen konnte. „Eine weitere Titelseite, hm? Wir sollten doch eine Wall of Fame für dich anlegen.“

Auf seiner rechten Wange waren ein paar Kratzer übriggeblieben, die stramm gezogen wurden, als Harry ihn schief angrinste. „Bloß nicht. Ich glaub, ich kann niemandem verbieten darüber zu schreiben. Hast du’s gelesen?“

Sirius schüttelte den Kopf. „Kam noch nicht dazu.“

„Fang auf Seite drei an. Jemand behauptet, ich wäre auf einem Hippogreif durch die Luft geritten, bevor ich mich auf Voldemort gestürzt hätte.“

Sirius lachte auf, was in einem gepressten Schmerzenslaut endete, als er seine Rippen überstrapazierte.

Harry beobachtete mit einer besorgten Miene, wie Sirius sich über die Seite rieb. „Du hättest nicht nach mir suchen sollen, Sirius. Ich meine, wir haben uns knapp verpasst, aber trotzdem...“

„Ich bin dein Patenonkel. Es ist mein Job nach dir zu suchen, wenn du dich umbringen lassen willst“, sagte Sirius. Er hasste sich immer noch dafür, dass er Harry in Shell Cottage knapp verpasst hatte, weil Remus behauptet hatte, jemand müsste auf Teddy aufpassen – anscheinend damit er nicht blindlings zu Harry rannte. „Erzählst du mir, was passiert ist, oder muss ich es wirklich im *Tagespropheten* nachlesen? Niemand will mit mir reden. Fast wie damals in Askaban. Da war ich auch nicht sehr populär.“

Harry gluckste, und irgendwie hörte es sich rau an, als hätte er schon eine ganze Weile keinen Grund mehr zum Lachen gehabt. Er schien einen Moment zu überlegen. „Wir haben den letzten Horkrux im Raum der Wünsche gefunden. Er war die ganze Zeit da, kannst du das glauben? Rowena Ravenclaws Diadem. Das ist nicht einmal besonders unauffällig. Ich hatte ihn einmal in den Händen, als ich das Buch des Halbblut...“ Er brach ab und schaute unauffällig über die Schulter, wo Draco sich damit beschäftigte eine Feder aus seinem

Kopfkissen zu ziehen, während er so tat, als würde er nicht zuhören. „Du weißt schon, wann...“

„Ihr habt ihn gefunden und es geschafft ihn zu zerstören. Das zählt“, sagte Sirius.

„Ja, aber wie wäre alles gelaufen, wenn ich Dumbledore damals von dem Diadem erzählt hätte?“

„Ich weiß nicht, ob ich das wissen will, Harry. Den Ring musste Albus auch unbedingt anprobieren.“

Harry schaute ihn nur halbherzig tadelnd an, weil er wusste, dass Albus das wahrscheinlich sehr amüsant gefunden hätte. „Da war noch ein Horkrux – und ich meine nicht Nagini. Anscheinend war er in mir. Voldemort musste ihn selbst zerstören.“

Sirius verging die Lust Harry zum Lachen zu bringen. Er wartete angespannt auf jedes nächste Wort, aber keines davon gefiel ihm. Harry hatte anscheinend etwas ganz ähnliches getan, wie er befürchtet hatte. Er war alleine in den Verbotenen Wald und direkt in Voldemorts Arme gelaufen, um ihn diesen Horkrux zerstören zu lassen. Er ließ das alles sehr vage, und Sirius ahnte, dass sein starrer Gesichtsausdruck Harry nicht unbedingt ermutigte mehr zu sagen. Aber Voldemort schien gedacht zu haben er hätte Harry endlich aus dem Weg geräumt. Harry hatte das wiederum ausgenutzt um ihn zu überraschen und inmitten der Großen Halle hatten sie sich ihren letzten Kampf geliefert – anscheinend hatten genügend Menschen zugehört, dass niemand glaubhaft behaupten können sollte, dass er auf einem Hippogreif angeritten gekommen sei.

„Du warst tot?“, fragte Sirius mit rauer Stimme, als Harry mit einem Schulterzucken endete.

„Nein“, sagte er sofort. „Voldemort hat das gedacht.“

„Er hat dich mit dem Todesfluch getroffen.“

„Wäre nicht das erste Mal, dass das bei mir nicht funktioniert“, sagte Harry, aber Sirius belohnte das nicht einmal mit einem zuckenden Mundwinkel. „Es hat nicht so funktioniert, wie er sich das vorgestellt hat, weil sein Zauberstab nicht ihm gehorcht hat, sondern mir. Komplizierte Geschichte. Letzten Ende hat er nur das Stück seiner eigenen Seele umgebracht.“

„Ich soll doch hier liegenbleiben“, sagte Sirius. „Das heißt, ich hab Zeit für komplizierte Geschichten. Fessel mich.“

Harry seufzte. „Du erinnerst dich doch, dass Voldemorts Zauberstab und meiner sich einen Kern geteilt haben und er sich einen neuen, besseren besorgen wollte. Den Elderstab.“

„Aus dem Märchen.“ Sirius nickte, damit Harry weitersprach.

„Dumbledore hatte ihn. Voldemort hat ihn sich genommen, konnte aber nicht viel damit anfangen, weil er ihm nicht gehorcht hat. Er hat Dumbledore nicht selbst im Kampf besiegt und den Stab gewonnen. Er dachte, dass man den Besitzer des Stabs töten muss um seine Loyalität zu bekommen. Merkwürdiges Konzept von Loyalität... Also hat er Snape umgebracht, um die Kontrolle über den Stab zu bekommen.“

Sirius sah Harrys Blick desorientiert zur Seite schweifen. „Snape ist tot?“, fragte er.

Einen Moment sagte Harry gar nichts mehr. Hinter seiner Schulter lag Draco wie erstarrt da und blinzelte nicht einmal mehr. Zwischen den Ascheflecken waren seine Wangen leichenblass. Sirius wusste nicht, was er darüber denken sollte. Einer Sache hatte er sich immer sicher sein können: dass Snape es immer wieder schaffte, dass Sirius ihn noch mehr verachtete. Aber er konnte ihn schlecht dafür verachten, dass er sich hatte umbringen lassen.

„Das Problem war nur, dass Snape Dumbledore zwar getötet hat, Malfoy ihn aber vorher entwaffnet hatte. Das heißt, Dumbledores Zauberstab hat ihm gehorcht und nicht Snape, bis ich Malfoy wiederum seinen Stab weggenommen habe. Also... Grob gesagt hat Voldemort versucht mich mit meinem Zauberstab umzubringen, was nicht funktionieren konnte, und der Zauber ist auf ihn zurückgeprallt. Ich hab ihn also gar nicht geschlagen. Voldemort hat sich selbst ein Ende gesetzt.“

Sirius wischte all die Gedanken über merkwürdige, legendäre Zauberstäbe erstmal weg und legte die bandagierte Hand auf Harrys Wange. „Ein dummer Zauberstab hat dir nicht geholfen so verdammt mutig zu sein“, murmelte er und schob die Hand in Harrys Nacken, wo er die Haare, die Harry versucht hatte zu zähmen, wieder durcheinander wuschelte. „Du kannst dir nicht vorstellen, wie stolz ich auf dich bin.“

Harry lächelte ihn an. Seine grünen Augen leuchteten wie Lilys, wenn sie gelächelt hatte, und er sah ihr ähnlicher als je zuvor. Ernster und zurückhaltender, als James es je gewesen war, und viel älter. Als wären keine Monate sondern Jahre vergangen, seit sie sich das letzte Mal gesehen hatten.

„Ich hab Mum und Dad gesehen“, sagte Harry immer noch leicht lächelnd und sehr leise, als wäre das die eine Sache, die er weder Draco noch den Gipskerl hören lassen wollte. „Im Wald, bevor Voldemort... du weißt schon. Sie haben gesagt, sie wären sehr stolz auf mich... Ich war verdammt froh, dass du nicht auch da warst.“

Sirius wog den Kopf leicht hin und her. „Anscheinend wär ich dir tot nützlicher gewesen, als unter Hogwarts‘ Dach ein Nickerchen zu machen. Zumindest wär ich näher an dir dran gewesen.“

Harry schnaubte auf und nutzte den Moment um eine Träne wegzublinzeln. „Das ist wirklich nicht –“

Es klopfte erneut an der Tür, aber diesmal kam niemand herein, auf den Sirius sich freute. Narcissa Malfoy trat ein, dicht hinter ihr Lucius.

„Draco, mein Schatz.“ Während sie förmlich an die Seite ihres Sohnes stürzte, trug Lucius sich in den Raum, als hätte er seinen Fuß gerade bis zum Knöchel in Schlamm versenkt. Seine hochnäsige Miene wirkte umso lächerlich umrahmt von der gräulichen Haut, den dunkel umrandeten Augen und strohigen Haaren. Er war schon immer eine Witzfigur in Sirius‘ Augen gewesen, und gerade schien ihm das deutlicher denn je.

„Wie geht es dir?“ Narcissa hatte sich zu Draco gesetzt. Im Gegensatz zu ihrem Mann trug sie einmal nicht ihre Nase höher als nötig, sondern machte Davies mit einem Dauerlächeln Konkurrenz. Tränen glänzten in ihren müden blauen Augen. Sie versuchte Dracos Hand zu nehmen, aber er hob sie abwehrend und schob sie dann unter sein Kissen.

„Ich soll mich so wenig wie möglich bewegen, Mutter“, murmelte Draco. Er hatte den Kopf auf die andere Seite des Kissens gedreht, um seine Eltern anzusehen. Narcissa hatte nur Augen für ihn, Lucius aber hatte Sirius und Harry ins Auge gefasst.

„Potter.“ Seinen schneidenden, blasierten Tonfall hatte er nicht eingebüßt. „Wie ich sehe hast du kein Privatzimmer für deinen lieben Patenonkel gefunden.“

Sirius nahm sich zur Begrüßung einen unsichtbaren Hut ab, was er mit einem Ziehen in seiner verbrannten Hand büßte. „Lucius. Wie ich sehe haben Sie keine Zelle für dich in Askaban gefunden. Hast du dich wieder rausgewunden?“

„Askaban ist für Verbrecher, Sirius“, sagte Lucius eisig, als hätte er aus den Rängen eines Stadions dabei zugesehen, wie Voldemort ein Quidditch-Spiel verloren hatte und keinen Krieg. Und als hätte er nicht mit ihm auf dem Spielfeld gestanden. „Das müsstest du doch aus erster Hand beurteilen können.“

Sirius knurrte leise und war dabei die Füße aus dem Bett zu werfen, als Harry sich einmischte:

„Das St. Mungo's ist bis in die letzte Besenkammer gefüllt. Es gibt keinen Platz für Sonderwünsche“, sagte er scharf.

„Das habe ich bemerkt“, sagte Lucius desinteressiert. „Bei dem Gold, das wir jährlich spenden, sollte unter normalen Umständen ein Einzelzimmer selbstverständlich sein. Nicht wahr, Draco?“

„Lucius“, zischte Narcissa und schickte ihrem Ehemann einen warnenden Blick zu, den sie vielleicht nicht aufgesetzt hätte, wenn Harry nicht anwesend gewesen war. Sie hörte nicht auf durch Dracos Haar zu streichen und die Ascheflocken wegzuwischen. „Dein Sohn braucht Ruhe. Sieh ihn dir doch mal an... Meiner armer, kleiner Liebling...“

„Mutter, ich –“

„Natürlich. Als würde er mit dem da im Zimmer Ruhe bekommen“, raunte Lucius, senkte die Stimme aber nicht weit genug, damit Sirius ihn nicht hören konnte. „Und wer ist dieser Gipskasten überhaupt?“

„Ich denke, dass wir alle ein angenehmeres Arrangement wünschenswert finden würden“, sagte Narcissa. „Vielleicht sollten wir dich doch gleich nach Hause holen, Draco.“

„Nein“, sagte Draco recht plötzlich. „Ich sollte... nichts riskieren. Ich bin hier gut aufgehoben, Mutter.“

„Das kann man so oder so sehen, Liebling.“

„Ist das dein Ernst?“, entfuhr es Sirius spöttisch. „Nach allem, was ihr euch geleistet habt, solltet ihr froh sein, dass euch niemand auf die Straße setzt.“

Dracos Kopf zuckte in seine Richtung, aber er konnte ihn nicht drehen und ließ es deswegen bleiben.

„Ehrlich gesagt hab ich gefragt, ob sie ihn oder dich woanders unterbringen können“, murmelte Harry, als Narcissa und Lucius so taten, als hätten sie Sirius nicht gehört und sich über den Heiler ausließen, der sie nicht zu Draco gelassen hatte. „Aber das St. Mungo's ist vollkommen überfüllt. Vielleicht in ein paar Tagen.“

„Ist schon gut“, winkte Sirius ab.

Harry sah ihn skeptisch an, als gäbe es in seiner Welt nichts Schlimmeres als sich ein Zimmer mit Draco Malfoy teilen zu müssen. „Falls es dich interessiert, du musst nicht nach Askaban zurück. Kingsley ist handelnder Minister für den Moment, oder sowas. Er setzt sich für dich ein.“

„Nett von ihm“, sagte Sirius. Er mochte Kingsley, immerhin hatte er die Suche nach ihm jahrelang in die falsche Richtung geführt. Wenn jemand das Ministerium wieder in die richtige Richtung führen könnte, dann er. „Nicht, dass ich ihn um die Stelle beneide. Der ganze Papierkram.“

Harry stimmte ihm da stumm zu.

„Was ist mit Bellatrix?“, fragte Sirius.

Harry fixierte ihn scharf, schaute sich die Bandagen an, als wüsste er jetzt, was dahinter steckte. „Ich weiß nicht. Noch nicht. Kingsley muss noch viel Ordnung schaffen, was die geschnappten Todesser angeht. Von denen, die entkommen sind ganz abgesehen... Sie könnte tot sein.“

„Dieser neue Minister wird sich nicht lange halten“, schallte Lucius' Stimme zu ihm rüber. „Vollkommen

ungeeignet für repräsentative Tätigkeiten.“

„Du meinst anders als Fudge?“, murmelte Draco sarkastisch in sein Kissen. „Er war sehr repräsentativ für die Dummheit des Ministeriums. Oh, ich hab dir wohl doch zugehört...“

Lucius blinzelte seinen Sohn verdutzt an. „Nun... er... war...“

„Gut zu beeinflussen, ja“, raunte Draco. Sein Kissen schluckte nicht all seine Worte, aber er gab sich keine Mühe deutlicher gehört zu werden. „Nicht so gut wie Mr. Pumpkin, oder wie er hieß...“

„Pius Thicknesse?“, fragte Lucius.

„Macht das einen Unterschied, Vater? Er war doch nur repräsentativ...“

„Wie geht es Ron und Hermine?“, versuchte Sirius diesmal Lucius zu übertönen.

„Ich glaube, sie knutschen irgendwo rum“, sagte Harry und verzog das Gesicht. „Wurde aber auch Zeit...“

„Draco, was bei Merlins Bart haben Sie dir gegeben?“, platzte es aus Lucius heraus. „Wie redest du mit deinem Vater?“

„Vielleicht wüsstest du das, wenn du es geschafft hättest zu fragen, wie es ihm geht“, sagte Narcissa. „Er hat Schmerzen. Lass ihn doch mit Politik in Ruhe.“

„Ich kann ihn damit nicht in Ruhe lassen, Narcissa, weil im Moment nichts wichtiger für uns ist.“

Harry sah ebenfalls kurz über die Schulter zu seinem alten Schulfeind, während Lucius in eine regelrechte Schimpftirade über Prioritäten verfiel. „Er sieht ziemlich schlimm aus.“

„Ich hab ihn vor dem Raum der Wünsche gesehen“, sagte Sirius.

„Ich weiß. Man hat dich ganz in der Nähe gefunden. Deswegen teilt ihr euch auch ein Zimmer“, sagte Harry.

„Der Raum der Wünsche hat es wohl nicht überlebt“, sagte Sirius. „Dämonsfeuer frisst sich durch so ziemlich jede Magie, wenn man es nicht kontrollieren kann.“

„Crabbe hat das auf dem Gewissen. Wir sind gerade so eben rausgekommen. Ron hat sich Goyle noch schnappen können und ich mir Malfoy, aber es hat uns noch knapp erwischt. Es hätte mich erwischt, wenn Malfoy nicht auf dem Besen hinter mir gesessen hätte.“

„Du hast sein Leben gerettet.“ Sirius glaubte zu ahnen, wieso Draco ihm nicht ganz so feindselig wie erwartet gegenüber gestanden hatte, als er ihn vor dem Raum der Wünsche getroffen hatte.

„Ich war ihm was schuldig“, murmelte Harry etwas widerwillig.

„Aber nicht genug um ihm in Sicherheit zu helfen?“

„Probier du mal einem Sturkopf zu helfen, wenn er wirklich verletzt ist.“ Harry schaute Sirius in einer perfekten Imitation von McGonagall über seine Brillengläser streng an. Anscheinend hatte Davies ihm gesteckt, dass Sirius sich nicht als der einfachste Patient entpuppt hatte. „Wenn er ein Drama aus einem Splitter hätte machen können, wäre das anders gelaufen. Das da ist echt.“

Sirius gluckste. „Also –“

„Oh, bitte. Tu nicht so, als hätte ich mir keine Sorgen gemacht, Narcissa“, zischte Lucius erneut lauter als notwendig. „Es ist nicht meine Schuld, wenn er direkt in den sprichwörtlichen Gefahrenherd läuft. Wenn er auf mich hören würde, wären wir jetzt gar nicht hier.“

Draco hob den Kopf. Das Tuch rutschte ein Stück von seinem Rücken und entblößte rosiges Fleisch, das sofort von Blutropfen gefüllt wurde. „Was soll das bedeuten?“

Lucius schnaubte abfällig auf, als Narcissa den Kopf in seine Richtung schüttelte. „Entschuldige, Draco“, sagte er steif, „aber ich habe nicht viel geschlafen. Vielleicht könntest du mir verzeihen, wenn ich etwas angespannt bin.“

„Vielleicht könntest du mir verzeihen, wenn ich nicht auf dich hören konnte. Briefe aus Askaban sind bekanntlich verboten“, sagte Draco.

Narcissa schickte ihren warnenden Blick jetzt in Dracos Richtung.

„Ich verstehe.“ Lucius klang eiskalt, aber seine Hand zitterte deutlich selbst unter dem langen Ärmel seiner Robe. „Versteck dich ruhig weiter dahinter, dass ich deine Hand nicht halten konnte und du einmal etwas alleine tun musstest, während ich versuche uns aus der Misere zu bringen, in die du uns fröhlich geritten hast.“

„Ich habe nicht alleine –“

„Ja, aber du hast *ihn* davonkommen lassen.“ Lucius riss die zitternde Hand nach oben und zeigte auf Harry. Instinktiv streckte Sirius den Arm beschützend vor seinen Patensohn – er konnte ihn kaum oben halten. Der Schmerz musste ihm ins Gesicht geschrieben stehen, so herablassend wie Lucius ihn ansah. „Du wusstest, dass es Potter in unserem Haus war, und du hast keinen Ton gesagt. Du wusstest, was für uns auf dem Spiel stand, Draco. Und jetzt schert es dich nicht in ausgerechnet diesem Zimmer zu sein? Deine Loyalität schwankt mir zu sehr.“

„Verdammt, Lucius. Hörst du dich überhaupt reden?“, warf Sirius ein. Dracos Eltern schauten ihn gleichzeitig und mit demselben entsetzten Blick an, als er es wagte sich einzumischen. „Du solltest froh sein, dass du es irgendwie geschafft hast etwas mit Gewissen in die Welt zu setzen. Also komm runter oder brauchst dein verletztes Ego auch ein Zimmer hier? Weil ich bezweifle, dass irgendeins groß genug wäre.“

Lucius zog eine Augenbraue hoch. „Du siehst nicht aus, als würdest du so mit mir reden wollen, Sirius. Dieser Zustand in deinem Alter; du solltest froh sein, wenn du hier je wieder rauskommst.“

„Du solltest dir jedes Wort zweimal überlegen“, gab Sirius zurück. „Am Ende ist das Einzige, was euch vor Askaban retten wird, dass ihr Harry nicht umgebracht habt, als ihr die Chance hattet. Und anscheinend ist das nicht auf deinem Mist gewachsen.“

Harry ließ Sirius zwar reden, schaute ihn aber skeptisch an. Er schien genauso wenig zu verstehen, wieso er Draco Malfoy in Schutz nahm, wie Sirius selbst. Vielleicht weil er Dracos Gewissen selbst hervorkriechen gesehen hatte. Vielleicht auch einfach, weil er verletzt und ziemlich wehrlos mit einem blutenden Rücken dort lag, während sein Vater die Wut über sich selbst an ihm ausließ.

Zu seiner Überraschung war es Narcissa die aufstand und auf ihn herunterschaute. „Ich denke nicht, dass wir auf irgendetwas aus deinem Mund hören müssen, Sirius. Soweit ich mich erinnere kommt meistens absoluter Nonsens da raus“, sagte sie eiskalt wie der Winter selbst. Sie fasste Draco am Arm. „Und du auch nicht.“

„Ich bin in Ordnung, Mutter“, sagte Draco.

„Du bist offensichtlich nicht in Ordnung“, bemerkte Lucius in einem Ton, als wäre das Feuerholz an einem kalten Wintertag ausgegangen. „Du bist müde, verletzt und angespannt. Du brauchst Ruhe. Wir sollten gehen, Narcissa.“

Draco seufzte auf. „Wenn ihr meint...“

Lucius fuhr herum, als hätte Draco ihn mit dieser Antwort geohrfeigt. „Ich weiß nicht, ob du einmal darüber nachgedacht hast, aber wir sitzen seit drei Stunden hier rum und haben darauf gewartet dich zu sehen“, sagte er und streckte abwartend die Hand nach seiner Frau aus.

Narcissa zögerte kurz, dann beugte sie sich zu Draco und drückte ihm einen Kuss auf die Stirn, dem er nicht ausweichen konnte. „Vielleicht ist es wirklich besser, wenn du dich ausruhen kannst. Wir kommen morgen wieder, bringen dir ein paar Sachen und hoffentlich gute Nachrichten mit.“

„Ich gehe nirgendwohin, keine Sorge“, murmelte Draco.

Narcissa schaute auf seinen Rücken, was sie bisher vermieden hatte, und blinzelte ein deutliches Glitzern in ihren Augen weg. Sie fing Harrys Blick auf und nickte ihm zu. Sirius ignorierte sie, drehte sich auf den Absätzen um und ging an Lucius vorbei aus dem Zimmer. Lucius nahm seine leere Hand herunter und ballte sie zusammen. Dann ging er ohne ein Wort des Abschieds.

Sirius blieb einen Moment an Dracos Hinterkopf hängen. Der Schweiß perlte sich in seinem Nacken. Sein Tuch war immer noch verrutscht und die entblößte Haut seiner Schultern feuerrot.

„Vielleicht haben sie nicht ganz Unrecht“, sagte Harry.

Sirius schaute ihn fragend an.

„Du musst dich auch ausruhen, Sirius. Ich weiß, dass du das nicht gerne hörst, aber tu mir den Gefallen.“

„Du willst schon gehen?“ Sirius bereute sofort, dass er so bettelnd geklungen hatte. Er hatte Harry so lange nicht gesehen. Als er andeutete gehen zu wollen, quoll automatisch dieselbe Panik in ihm hoch, wie vor ein paar Monaten, als er quer durch die Gärten des Fuchsbaus und das zerfetzte Hochzeitszelt gerannt war, ohne eine Spur von Harry erschnüffeln zu können.

„Ich sag den anderen, dass du frei für Besucher bist. Lupin hat sich schon angedroht“, sagte Harry. „Ruh dich aus.“

Sirius winkte sofort ab, bevor er den Ansatz eines schlechten Gewissens in Harrys Gesicht sah. „Du ruhst dich erstmal selbst aus. Geh gut essen, schlafen und gib nicht zu viele Interviews.“

Harry versuchte sich seine Haare glatt zu streichen – ein vergebliches Unterfangen. Er schien etwas nervös. „Hermiones Eltern sind noch irgendwo in Australien. Wir haben überlegt sie suchen zu geben. Ich könnte so auch den ganzen Trubel umgehen“, sagte er. „Aber erst, wenn du dich erholt hast.“

„Ich finde, das klingt nach einer tollen Idee“, sagte Sirius. „Ich meine, wenn du nicht mitgehst, kommen die beiden wahrscheinlich zu nichts...“

Harry lachte auf. Für einen Moment sah er aus, als würde er Sirius umarmen wollen, aber die Bandagen hielten ihn auf sicherem Abstand. Er winkte stattdessen, worüber Sirius die Augen verdrehte.

„Wir sehen uns morgen“, sagte er zum Abschied, ertrug eine verscheuchende Handbewegung von Sirius und ging. Draco und er ignorierten einander erneut. Harry schloss die Tür sorgsam hinter sich, aber auch das leise Klicken des Schlosses hallte wie ein Knall durch die dichte Stille im Zimmer.

Sirius seufzte auf. Er rückte sich zurecht, bis der Schmerz sich heiß pulsierend in seiner Brust ausbreitete, und sank ächzend in sein Kissen zurück. Leicht außer Atem zog er seine Decke zurecht. Zu seiner linken Seite hörte er ein Rascheln.

Draco hatte ihm den Kopf zugedreht. Er war blasser als vorhin noch und ein schimmernder Schweißfilm bedeckte sein ganzes Gesicht. Seine Atmung ging schwer; vielleicht hatten sie das gemeinsam.

„Wenn du denkst, dass du mir da geholfen hast, Black, hast du dich geirrt“, presste Draco hervor.

Sirius hob die Augenbrauen. „Wer sagt, dass ich dir helfen wollte? Ich reib Lucius einfach gerne unter die Nase, wie viel Mist er gebaut hat.“

Draco wagte nicht zu schmunzeln, aber er sagte ihm auch nicht ja nicht so über seinen Vater zu sprechen. Dafür starrte er Sirius weiter an. Vielleicht schlummerte irgendwo in ihm doch ein ‚Danke‘. Sirius nahm ihm nicht übel, dass er es für sich behielt. Er konnte sich nicht einmal dafür bedanken, dass Draco ihm das Leben gerettet hatte. Aber das konnte man auch schlecht mit einem einfachen Wort tun.

„Ich konnte hören, was ihr gesagt habt“, sagte Draco. „Du hast all die falschen Fragen gestellt, Black. Wahrscheinlich weißt du noch nicht einmal in welchem Stock wir sind.“

„Im vierten“, erwiderte Sirius und freute sich etwas zu sehr, dass Draco die Augen leicht verengte. „Fluchschäden. Das macht nur Sinn.“

„Wow, halb Hogwarts ist auf dich gefallen und dein logisches Denkvermögen funktioniert noch“, sagte Draco gelangweilt. „Du weißt immer noch nicht, was alles passiert ist.“

„Also nicht weniger als du“, sagte Sirius. „Ich konnte sehen, dass du gelauscht hast. Sehr erpicht auf Informationen, hm?“

Draco versuchte ihn von oben herab anzusehen, wie seine Mutter es auch gut hinbekam, aber seine Position erlaubte ihm nicht überzeugend hochmütig zu wirken. „Was willst du jetzt tun? So groß ist das Zimmer nicht.“

„Na ja, wir hätten eine Möglichkeit.“ Sirius griff den *Tagespropheten* von seinen Knien und wedelte ihn in Dracos Richtung.

„In meiner Position liest es sich schlecht“, sagte Draco trocken.

Sirius schlug die Zeitung ungerührt auf. „Fangen wir bei der Titelseite an. *Der Junge, der siegte*. O’Shea kann sich ja nicht wehren, also...“

Aus dem Gips kam unverständliches Gemurmel. Draco sagte gar nichts, hörte aber aufmerksam zu, als Sirius anfing laut vorzulesen, was für Unsinn der *Tagesprophet* diesmal zu sagen hatte.

# Erste Schritte

Der Wald war dunkel und verschleiert von einem dichten Nebel. Ein Labyrinth aus verworrenen Zweigen, dicken Baumstämmen und hohen Sträuchern umgab ihn. Aus jedem Spalt sickerte der graue Nebel, wie etwas Lebendiges, das sich den Wald einverleiben wollte. Es war kalt genug, dass sein Atem zu seinem eigenen kleinen Nebel wurde. Seine Stimme hallte wie von hohen, kahlen Wänden wider.

Sirius schrie Harrys Namen, wieder und wieder, aber die einzige Antwort blieb das Echo seiner Stimme. Er wusste nicht, in welche Richtung er laufen sollte. Er wusste nur, dass er seinen Patensohn finden musste. Ihm war, als würde Voldemort ihm dafür direkt ins Ohr lachen.

Aber als er herumfuhr, war da nicht Voldemorts nasenloses Schlangengesicht. Nur eine Horde Schatten, die auf ihn zu schwebte. Zerfledderte Umhänge wehten im Wind, rasselnder Atem kam aus den tief gezogenen Kapuzen; es wurde kalt. Eiskalt wie in Askaban. Hunderte Dementoren kamen aus dem Nebel auf ihn zu.

Sirius drehte sich um und rannte blindlings in den Wald hinein. Äste knackten unter seinen Schritten, dann knackte etwas anderes und ein heißer Schmerz ging durch seine Beine. Sirius blickte an sich herunter und sah, wie sein linkes Bein in die vollkommen falsche Richtung weggeknickt war.

Der rasselnde Atem kam immer näher. Sirius lief weiter, kam aber nur einen Schritt weit. Sein anderes Bein brach inmitten des Unterschenkels durch. Der gebrochene Knochen hatte sein Hosenbein zerrissen und starrte ihm wie eine Schwertspitze entgegen. Sirius verlor das Gleichgewicht und knallte mit voller Wucht auf den Hintern. Sein rechtes Bein blieb stehen, nur von ein paar Fasern und Haut gehalten.

Von hinten näherte der rasselnde Atem sich. Die Dementoren kreisten ihn ein, beugten sich zu ihm herunter und präsentierten ihre schlundartigen Mäuler. Sirius schrie wieder. Er schrie nach Harry, nach James und um Hilfe, aber niemand würde ihn in diesem Nebelmeer finden. Sie waren alle tot, und er würde sie nie wiedersehen. Seine Seele würde im Magen der Dementoren gefangen sein. Für immer.

Sirius fuhr mit einem erstickten Schrei hoch. Er lag in einem Bett mit durchgeschwitzten Laken. Desorientiert und panisch tastete er den Stoff und die Matratze unter sich ab, suchte gleichzeitig in der Dunkelheit mit den Augen nach etwas Vertrautem, an dem er sich festhalten konnte. Er keuchte, als wäre er gerade durch die hohen Wellen der Nordsee geschwommen. Je mehr Luft er in seine Lungen zog, desto weniger schien er in sich zu behalten.

Rechts und links von sich machte er die Umrisse zweier Betten aus. Langsam kam die Erinnerung zurück, wo er war. Im St. Mungo's. Weit weg von allen Dementoren. Sirius tastete seine Beine ab, die noch ganz waren, als er in seinem Augenwinkel eine Bewegung bemerkte.

Er schaute nach rechts. Draco schloss seine Augen sofort. Sirius starrte zu ihm, bis er sich nicht mehr sicher war, ob er in der Düsternis je überhaupt etwas gesehen hatte. Draco rührte sich nicht. Er lag noch immer wegen seines Rückens auf dem Bauch, hatte den Kopf aber zu Sirius gedreht. Sein weißblonder Haarschopf stach aus der Nacht heraus. Auf den zweiten Blick nicht mehr oder weniger als das schneeweiße Bettzeug, aber Sirius blieb trotzdem daran hängen. Zerwühlte Strähnen, inzwischen sauber und ohne Asche, hingen ihm in die Stirn. Sirius wartete auf eine Regung, ein winziges Zeichen, dass er nur so tat, als würde er schlafen. Nichts passierte. Draco lag ruhig da, die Wange tief in seinem Kissen vergraben, und schlief. Er sah nicht anders aus als im Wachzustand. Nicht friedlich oder ruhig, höchstens noch etwas distanzierter.

Sirius sank zurück in sein Kissen. Das Letzte, was er wollte, war, dass Draco Malfoy ihn wie ein Kleinkind aus einem Alptraum schrecken sah. Das Letzte, was er wollte, war, dass irgendjemand ihn so sah.

Sein Herz schlug noch immer viel zu schnell und er hatte Mühe seine Atmung zu beruhigen. Immer, wenn er die Augen schloss, tauchten die Dementoren wieder vor seinem inneren Auge auf, also starrte er einfach geradeaus. Schlaf war seit sechzehn Jahren nicht mehr auf seiner Seite. Seit Askaban konnte er die Nächte, die er durchgeschlafen hatte, an beiden Händen und vielleicht ein paar Zehen abzählen.

Das Licht der aufgehenden Sonne quälte sich allmählich durch das Fenster auf der Seite des Gipskerls. Es tauchte den Raum in ein gräuliches Blau. Sirius hasste es hier zu liegen und nichts zu tun. Zwölf Jahre hatte er so zugebracht, und jetzt war er wieder gezwungen liegenzubleiben und der Sonne beim Aufgehen zuzusehen.

Aus dem Mundschlitz des Gipskerls kam ein leises Pfeifgeräusch, als er aufwachte. Sirius begrüßte die blutunterlaufenen Augen mit einem Winken. Er bekam einen dieser unverständlichen Grunzer zurück.

Es dauerte noch ein paar Minuten, bevor Draco endlich aufhörte so zu tun, als würde er schlafen. Sirius drehte den Kopf zu ihm herum, als er das Rascheln seiner Decke hörte. Draco blinzelte sich wach, fuhr sich durch die Haare und wollte sich dann auf die andere Seite drehen.

„An deiner Stelle würde ich das nicht tun“, sagte Sirius.

Draco verharrte und drehte den Kopf wieder zurück zu Sirius. Er zog die Augenbrauen verwirrt zusammen, dann schien er das Spannen in seinen Schultern zu bemerken, schaute kurz nach hinten. Über Nacht hatte man das sonderbare Tuch, das sein verbranntes Fleisch auffraß, mit Bandagen fixiert, falls er sich drehen sollte. Draco seufzte und sank zurück in die Position, die er seit Sirius gestern aufgewacht war beibehalten hatte.

„Ich kann so nicht mehr liegen. Das fühlt sich an, als würde ich meine Lungen zerquetschen“, murmelte Draco noch schlaftrunken. Vielleicht hätte er sonst gar nicht mit Sirius gesprochen.

„Oh, konntest du ohne dein Himmelbett nicht gut schlafen?“, gab Sirius zurück.

Draco blickte ihn finster an. „Ich konnte genug schlafen. Kannst du dasselbe über dich sagen, Black?“

Sirius' Grinsen flackerte, aber er behielt es auf. Er wollte sich nicht anmerken lassen, wie sehr es an ihm nagte, dass ausgerechnet Malfoy Junior seinen Alptraum mitbekommen hatte. Aber das war in ihrer Lage wohl unvermeidbar. Seit Seidenschnabel und er auf der Flucht gewesen waren, hatte er sich keinen Schlafplatz mehr geteilt, und den Hippogreif hatte sein unruhiger Schlaf nie gestört.

„Soll ich mich geschmeichelt fühlen, dass du dich um meinen Schlaf sorgst?“, fragte Sirius.

„Ich wette, du kriegst es hin dich sogar bei Beleidigungen geschmeichelt zu fühlen.“

„Danke. Ich habe viele Talente.“

Draco verdrehte die müden Augen, dann rieb er den Schlaf aus ihnen.

„Soll ich es als Kompliment auffassen, dass du die ganze Nacht wachgelegen und mein friedliches Profil beim Schlafen beobachtet hast, ja?“ Sirius hatte schon als kleines Kind gelernt, dass Angriff die beste Verteidigung war. Eine Ladung provokanter Humor hatte seine Mutter immer wieder wunderbar zur Weißglut getrieben.

„Du unterschätzt wie viel Schönheitsschlaf du nachzuholen hast“, sagte Draco.

Sirius zog die Augenbrauen hoch. Anscheinend hatte Draco seine spitze Zunge schon am Morgen geschärft. Sein arrogantes Schmunzeln wollte Sirius geradezu zu einer Antwort provozieren. Genau deswegen schluckte er sie herunter.

„Wie geht's deinem Rücken?“, fragte er stattdessen und sah Dracos Mundwinkel genauso einknicken, wie seine eigenen vorhin. Mit echtem Interesse schien er nicht gerechnet zu haben. „Tut's noch weh?“

„Ich wüsste nicht, was dich das angeht.“

„Ich hab mich nur erkundigt“, sagte Sirius seufzend. „Deine Eltern sind nicht hier, Harry ist nicht hier, und ich bezweifele, dass O'Shea dich verurteilen wird, wenn du ein oder zwei vernünftige Worte mit mir wechselst.“

„Aber die Sache ist, dass ich noch in den Spiegel sehen möchte, wenn ich hier rauskomme“, sagte Draco.

„Willst du das wirklich?“ Sirius ließ die Skepsis weder aus seiner Stimme, noch aus seinem Blick. Mit Dumbledore, dem Dunklen Lord und dem Krieg auf dem Gewissen wäre es für jeden normalen Menschen schwer seinem Spiegelbild in die Augen zu sehen. Draco wich Sirius' Blick aus, als würde er das ähnlich sehen, und irgendwie tat das Sirius leid.

Sirius seufzte. „Ich habe nicht sehr gut geschlafen und ich wäre dir sehr dankbar – ganz ohne Sarkasmus – wenn du das für dich behalten würdest, Draco.“

„Ich weiß nicht, was du meinst“, sagte Draco desinteressiert. „Es interessiert mich nicht, ob du überhaupt schläfst. Und wenn du willst, dass das ein Geheimnis bleibt, solltest du es vielleicht für dich behalten – ganz ohne Sarkasmus.“

Sirius runzelte die Stirn. Er war sich ziemlich sicher, dass Draco ihm seinen Alptraum ewig vorhalten könnte, aber warum schien er das nicht zu wollen? Anscheinend hatte er Ron sehr lange vorgehalten, dass er Schnecken gespuckt hatte – eine lustige Vorstellung, über die er nicht lange nachdenken durfte, sonst musste er nach lachen. Er war verwirrt, dass Draco ihn mit diesem Alptraum davonkommen ließ.

Vielleicht wusste er es wirklich nicht oder hatte es selbst für einen Traum gehalten.

Sirius kreuzte Dracos Blick auf der Suche nach Hinweisen. Das Grau seiner Augen erinnerte Sirius an den Nebel aus seinem Traum. Unergründbar und verwirrend warf es ihn aus der Orientierung. Er musste wieder an Bellatrix denken, an ihren schockierten Blick, als Draco ihr das Bein weggerissen hatte.

Sirius drehte sich auf die Seite, weg von dem Gipskerl. Seine Rippen beschwerten sich mit einem schmerzhaften Ziehen über die Belastung, aber er ignorierte sie.

„Ich sollte mich bei dir –“

Es klopfte scharf an der Tür. Roger Davies kam dicht gefolgt von zwei Tablett und einem Glas in den Raum.

„Guten Morgen“, sagte er und ließ die Tablett zu Draco und Sirius fliegen, das Glas mit einer widerlich dicken grünen Flüssigkeit zu O'Shea. Sirius interessierte sich mehr für das Gemurmel und die Schmerzenslaute, die durch die offene Tür zu ihnen hinein schlüpfen, als für das Frühstück. Er setzte sich auf und reckte den Hals, um einen Blick nach draußen zu werfen, als Davies die Tür zu schlug.

Das Tablett mit seinem Frühstück landete auf seinem Schoß. Eine Schüssel mit Haferschleim und ein Glas Kürbissaft standen vor ihm. Die breiige Masse wirkte wie ein misslungener Zauberspruch, der jeden Moment eine große Blubberblase produzieren würde. Sirius hatte schon weniger appetitliche Dinge gegessen. Draco zog ein Gesicht, als hätte man ihm das Erbrochene eines Hippogreifs vorgesetzt. Narcissa musste ihm das gezeigt haben; er sah seiner Mutter in diesem Moment ziemlich ähnlich.

„Traurig, dass es keinen Kaviar gibt?“, raunte Sirius.

„Traurig, dass es kein Müsli ist“, gab Draco zurück.

„Wie geht es uns heute?“, übertönte Davies ihr Gespräch. Er schnippte mit dem Zauberstab und das Glas vor O’Sheas Nase drehte sich, sodass er an den Strohhalm kam und die Flüssigkeit gierig einsaugen konnte. „Irgendwelche Schmerzen? Neue Verletzungen? Ausbruchsversuche?“ Davies drehte sein Grinsen in Sirius’ Richtung.

„Wenn ich sage, dass es mir wunderbar geht, lassen Sie mich auch nicht gehen, oder?“, erwiderte Sirius.

„Ich bin gleich bei Ihnen“, würgte Davies ihn ab und ging zu O’Shea rüber, der sein Glas bereits ausgetrunken hatte. Davies nahm es aus der Luft und stellte es auf den Nachttisch, dann leuchtete er mit dem Zauberstab in O’Sheas Sehschlitz.

Sirius trank seinen Kürbissaft aus, während er zusah, wie das Licht von Davies’ Zauberstab durch den Gips hindurchschimmerte. „Was hat er wohl?“, raunte er Draco zu.

„Eine Menge Pech?“, antwortete Draco. Er lag noch immer auf dem Rücken und versuchte seine Hand zu dem Tablett zu schieben, das vor ihm in der Luft schwebte. Als er ungelenkt nach dem Löffel griff, streifte er sein Glas und stieß es fast um. Eine Welle Kürbissaft schwappte über den Rand. Draco manövrierte seine Hand an dem Glas vorbei, aber die Bewegung grub den Schmerz in sein Gesicht.

Sirius reagierte instinktiv. Er stellte sein Tablett zur Seite und schlug die Beine aus dem Bett. Von seiner Bettkante aus kam er ohne sich strecken zu müssen an Dracos Tablett. Er schnappte sich den Löffel, tunkte ihn in den Haferschleim und schob ihn Draco entgegen.

„Was soll das werden?“, zischte Draco, als hätte Sirius ihm den Haferschleim ins Gesicht geschnippt.

„Bist du jetzt hungrig oder nicht?“, fragte Sirius und ließ den Löffel wenige Millimeter vor Dracos Mund einen kleinen Kreis drehen.

„Ich werd dich nicht – umpf.“

Sirius schob den Löffel in Dracos Mund, kaum dass er wieder offen stand. Draco starrte ihn aus weit aufgerissenen Augen an, die ihn an ein aufgeschrecktes Reh erinnerten. Sirius gluckste. Er zog den Löffel wieder aus Dracos Mund, nur um erneut Haferschleim darauf zu häufen.

Draco sah aus, als würde er ihm den Haferschleim entgegenspucken wollen. Dann schluckte er.

Sirius schob ihm den zweiten Löffel provozierend lächelnd entgegen. Dracos Augen loderten vor Hass. Der verwirrende Nebel hatte sich gelichtet und darunter glühten pure, raue Emotionen. Es stand ihm. Was nicht sehr viel sagte. Er sah nicht schlecht aus, im Gegenteil sogar. Weder die Erschöpfung, noch die zerwühlten Haare oder die grimmige Miene ließen ihn weniger gut aussehen. Eine merkwürdige Assoziation, wenn man sich ins Gedächtnis rief, wie ähnlich er dem Idioten Lucius sah. Sirius schüttelte sie ab und schob den Löffel in Dracos Mund, bevor er ihn öffnen konnte, um etwas zu sagen.

„Was er wohl angestellt hat? O’Shea“, murmelte Sirius. „Er hat es schlimmer als wir beide zusammen getroffen. Hoffentlich stand er wenigstens auf der richtigen Seite.“

„Er stand auf keiner.“ Draco wick dem Löffel aus. Sirius erwischte ihn damit fast an der Wange. „Er war nicht in Hogwarts. Von dem, was ich gehört hab, arbeitet er mit magischen Pflanzen. Er hat an einer

Tentakelpflanze rumgespielt, bis sie ihn in die Finger bekommen und ihm mit ihren neuen Zähnen die Knochen ausgesaugt hat.“

Sirius drückte den Löffel diesmal wirklich gegen Dracos Wange.

„Hey!“

„Sorry.“ Sirius schaute über die Schulter, wo der Gipskerl von Davies untersucht wurde. „Aber auf so eine bescheuerte Idee muss man auch erstmal kommen.“

„Mit bescheuerten Ideen kennst du dich doch aus, Black“, sagte Draco schmunzelnd und Sirius gluckste.

„Ja, also –“

„Was, denken Sie, tun Sie da, Mr. Black?“, durchschnitt Davies‘ Stimme die Luft. „Legen Sie sich wieder ins Bett.“

„Ich bin doch immer noch in meinem Bett“, sagte Sirius.

„Legen Sie sich wieder *hin*.“ Davies war mit dem Gipskerl fertig und stampfte zu Sirius herüber. Er baute sich vor Sirius auf und schien kurz davor ihn an sein Bett zu fesseln.

„Sie sind ganz schön scharf darauf mich ins Bett zu kriegen, hm?“, scherzte Sirius.

Davies fand das nicht lustig. „Sie sollen noch nicht aufstehen, Mr. Black. Legen Sie sich bitte wieder hin.“

„Erstens bin ich nicht aufgestanden und zweitens geht es mir schon viel besser. Ich kann bestimmt nach Hause.“

„Sie können nach Hause, wenn ich sage, dass Sie nach Hause können“, sagte Davies.

Sirius blieb stur auf der Bettkante sitzen. Er nickte zur Tür. „Wer ist da draußen? Ich hab Stimmen gehört.“

Davies schaute ihn stirnrunzelnd an.

„Ich habe Menschen gehört, denen es offensichtlich nicht gut geht. Lagern Sie Ihre Patienten auf dem Korridor?“

„Wir sind bis unters Dach voll, Mr. Black. Das hier ist eigentlich ein Einzelzimmer. Ein paar der nicht kritischen Fälle haben wir vorläufig auf dem Flur untergebracht, ja“, antwortete Davies. Trotz seiner Arroganz ließ er durchblicken, dass er mit der Situation alles andere als zufrieden war.

„Ich bin kein kritischer Fall. Lassen Sie mich gehen und Sie haben Platz.“

„Und ich hätte Harry Potter am Hals“, sagte Davies. „Und um ehrlich zu sein, zwei Drittel der Menschen da draußen machen einfach nur gerne ein Drama. Da ist dieser Mr. Smith, der mir schon den ganzen Morgen hinterherläuft. Er wollte sein Kind aus Hogwarts abholen und ist in das Schwert einer Rüstung gelaufen. Hatte einen Kratzer am Arm, den ich sofort geheilt habe. Die Klinge war nicht einmal verflucht. Ich habe keine Ahnung, wieso sie ihn überhaupt in die Abteilung für Fluchschäden geschickt haben. Wahrscheinlich nur um mich zu ärgern.“

„Ach, denken die etwa, ich mache meinen Job nicht gut genug?“, fragte Sirius schmollend.

Davies schaute ihn streng an. „Legen Sie sich wieder hin, Mr. Black. Sie müssen sich noch ausruhen. Ihr Körper ist geschwächt, auch wenn Sie sich vielleicht nicht so fühlen. Wir müssen Ihre Knochen stärken und das verlorene Blut regenerieren.“ Er gab es auf Sirius die Wahl zu lassen und schob ihn mit einer Hand zurück in sein Kissen. Mit der anderen Hand holte er zwei Phiolen aus seinem Umhang. „Ein blutbildender Trank und einer, der die nachgewachsenen Knochen stärken wird. Trinken Sie die.“

Als Sirius sich nicht rührte, schnippte Davies die Korken von der ersten Phiolen und presste sie gegen Sirius' Lippen, ganz so, wie er es mit dem Löffel bei Draco getan hatte. Sirius wollte den Kopf wegrehen und etwas sagen, aber Davies ließ ihn nicht. Er packte grob Sirius' Kiefer und zwang ihn zu schlucken. Sirius wehrte sich nicht einmal mehr, verschluckte sich aber fast.

Davies steckte die leeren Phiolen wieder weg. „Ausziehen. Ich muss mir Ihre Verletzungen ansehen.“

„Ach, das soll ich selber machen?“, fragte Sirius trocken, knöpfte aber das Pyjamahemd auf, das er Kreacher gezwungen hatte ihm zu bringen. Er streifte das Hemd ab und fing dabei Dracos amüsierten Blick auf. Sirius verdrehte die Augen in seine Richtung.

Davies nahm ihm nüchtern die Bandagen ab und legte die Wunde auf Sirius' Seite frei. Sie war noch immer tiefrot und geschwollen. Davies holte eine weitere Phiolen aus den Tiefen seines Umhangs und tröpfelte eine neue Schicht Diptam auf die Wunde.

„Sehen Sie das?“, murmelte er und fuhr dabei über die tiefroten Ränder der Narbe. Als hätte jemand sie dort hineingebrannt. „Wenn Sie sich weiter so bewegen, wird die Wunde wieder aufreißen. Das Gewebe ist dünn und strapaziert. Magie kann nur so viel weiterhelfen, wenn der Körper zu schwach ist, um die Heilung zu unterstützen.“

„Ja, Mummy“, sagte Sirius.

Davies schob zwei Finger zwischen seine Rippen. Der Schmerz loderte auf, als hätte er ein Messer dazwischen gerammt. Sirius biss die Zähne zusammen.

„Solange das wehtut, sollten Sie liegenbleiben“, sagte Davies. „Heute Mittag und Abend gebe ich Ihnen noch einmal die Tränke, dann können wir morgen ein paar Schritte gehen. Wie hört sich das an?“

„Nach einem Kompromiss“, sagte Sirius.

Davies seufzte erschöpft auf. Er wickelte Sirius wieder in seine Bandagen ein und tastete seine Beine ab. Sie brachen nicht wie trockene Äste durch, aber der Schmerz war schwer zu ignorieren. Sirius hatte das leise Gefühl, dass Davies nicht unbedingt sanft mit ihm umging. Nicht, dass er ihm einen Grund dazu gegeben hatte.

Sirius' verbrannte Hand wurde als nächstes ausgepackt. Die orangene Paste hatte ihre Arbeit getan und die Überbleibsel des Brandzaubers bis auf eine leichte Rötung reduziert. Davies testete, wie gut sich Sirius' Finger bewegen ließen. Sein Grinsen war ihm vergangen, was ihn müder aussehen ließ.

„Sind Sie überhaupt nach Hause gekommen, bei dem ganzen Chaos?“, fragte Sirius. Er heuchelte das Interesse nicht einmal, immerhin hatte er es dem jungen Heiler nicht unbedingt leicht gemacht.

„Ich hab hier geschlafen. Falls Sie also aufgestanden und zusammengeklappt wären, hätte ich sie gleich wieder ins Bett bringen können“, sagte Davies und fand sein Grinsen wieder. „Das sieht alles gut aus, Mr. Black. Ruhen Sie sich einfach noch etwas aus, essen Sie auf und dann dürften Sie bald wieder auf dem Damm sein.“

Sirius tat das mit einem Seufzen ab. Seine Hand wurde nicht wieder eingepackt. Er spreizte und drehte sie, bis die Haut spannte.

Davies spazierte derweil zu Draco herüber. Sirius zog sich sein Hemd wieder über, während Dracos Rücken freigelegt wurde. Das Fleisch glänzte rosig. Blut und Wundflüssigkeit hatte sich zwischen seinen Schulterblättern gesammelt. Als die Luft an seine Haut kam, verzog Draco die Mundwinkel.

„Viel besser“, sagte Davies, auch wenn es aus Sirius' Perspektive alles andere als gut aussah. Einen Unterschied zu gestern konnte er auch nur soweit feststellen, dass von den schwarzen Verbrennungen keine Spur mehr zu sehen war. „Wie hast du geschlafen?“

„Nicht meine Lieblingsposition“, murmelte Draco.

„Da ist wohl jemand nicht auf den Geschmack gekommen“, schmunzelte Sirius.

Draco verengte die Augen zu schmalen Schlitzern. Bevor er etwas sagen konnte, zog Davies seinen Zauberstab und schnippte eine Trennwand aus dem Nichts zwischen Dracos und Sirius' Bett. Sirius blieb nichts übrig als das Schattenspiel ihrer Umrissse zu betrachten.

„Hey, aber bei mir war zusehen okay, ja?“, sagte Sirius. Diese Trennwand schloss ihn nicht nur aus, sie sorgte automatisch dafür, dass er nichts interessanter fand als was dahinter vor sich ging.

„Ich kann so nicht mehr liegen“, hörte er Draco seine Beschwerde von heute Morgen wiederholen.

„Wenn wir das gut festmachen, kannst du dich aufsetzen“, sagte Davies. Draco gegenüber schien er weitaus kulanter zu sein. „Du darfst dich nur nicht mit dem Rücken gegen etwas lehnen, verstanden?“

„Ich kann logisch denken“, sagte Draco sarkastisch. „Mir ist kein halbes Dach auf den Kopf gefallen.“

Davies gluckste, auch wenn er halbherzig versuchte es sich zu verkneifen. „Das hier wird die neue Haut nachwachsen lassen. Wenn es –“

Draco japste vor Schmerz auf. Sirius sah, wie sein Schatten förmlich aufsprang. Davies drückte ihn an den Armen wieder herunter auf die Matratze, wo er ihn anscheinend mit mindestens einer Hand festhalten musste. Draco stöhnte dumpf in sein Kissen. Sirius verspürte das merkwürdige Bedürfnis Davies zu fragen, was er da verdammt nochmal trieb, aber er schluckte es herunter. Es war ein grauenhafter Anblick, wie Dracos Schatten sich krümmte und Davies sich darüber beugte, wie ein hungriger Werwolf über seine Beute.

Für ein paar Minuten hörte er nichts außer Dracos Atem, der sich schwer aus seiner Kehle quälte, und ab und zu leises Gemurmel von Davies. Dann half Davies Draco sich aufzusetzen.

„Geht es so?“, fragte er.

Draco gab ein abfälliges Schnauben von sich und keine Antwort. Davies ließ die Trennwand wieder verschwinden.

„Es sollte nicht allzu wehtun, während alles nachwächst. Wenn dir irgendetwas merkwürdig vorkommt, sag Bescheid. Ansonsten schau ich mir das heute Abend noch einmal an.“

Draco nickte. Er saß gekrümmt, aber aufrecht in seinem Bett und hielt einen Arm über seinem Bauch verschränkt. Die Bandagen lagen jetzt um seinen ganzen Oberkörper und wanden sich um seine Schultern. Davies half ihm in ein Pyjamahemd, das Draco bisher nicht hatte anziehen dürfen. Es missfiel ihm sehr offensichtlich, dass ihm dabei geholfen wurde, und er schob Davies' Hände aus dem Weg, als die seine

Knöpfe schließen wollten.

„Jetzt kriegst du es auch hin alleine zu essen“, sagte Davies und warf Sirius einen kurzen Blick zu. „Gentlemen, wir sehen uns in ein paar Stunden wieder. Wehe, ich erwische einen von ihnen dabei leidend auf dem Flur rumzuliegen.“ Er grinste in die Runde, bevor er um Dracos Bett herumwanderte und seinen Knöchel zum Abschied drückte. Draco reagierte darauf kaum, aber Sirius hätte zumindest mit einem angewiderten Blick gerechnet. Im Gegenteil: Er schien sich zu einem Lächeln hinreißen zu lassen, auch wenn es mehr wie eine schmerzhaft Grimasse aussah.

Davies verschwand durch die Tür und ließ für einen Moment wieder das Stöhnen aus dem Flur herein. Sirius versuchte ihm nachzuschauen, einen noch so kurzen Blick nach draußen zu werfen, aber da schloss Davies die Tür wieder und er hatte nichts als Dracos krumme Schultern im Blick. Draco versuchte sich gerade hinzusetzen und testete, wie sehr er seine Schultern beanspruchen konnte. Er war blass, hatte alle Farbe aus dem Gesicht verloren und atmete noch angestrengt.

„Schlimm?“, fragte Sirius.

Draco reagierte weniger auf ihn, als auf Davies' Dauergrinsen, und schaute ihn nicht einmal an. „Ein bisschen, als würde eine Katze meinen Rücken benutzen, um sich die Krallen zu schärfen.“

„Vielleicht weiß unser lieber Mr. Davies nicht, was er da tut.“

„Du meinst, weil er dich nicht durch die Gegend tanzen lässt? Er ist nicht mehr da. Meinetwegen kannst du aufstehen und eine Pirouette drehen, Black. Ich würde dich auch nicht verpfeifen, wenn du umfällst.“

„Das hättest du gerne“, erwiderte Sirius. Sein Blick wanderte über Dracos ausgestreckte Beine unter der Decke und blieb an seinem Knöchel hängen. „Ihr kennt euch?“

Draco schaute ihn an, als hätte Sirius ganz plötzlich das Thema zu Einhörnern gewechselt. Dann zuckte er mit den Schultern. „Wie man sich eben kennt. Er war Kapitän von Ravenclaws Quidditchmannschaft für ein paar Jahre. Hat mal versucht mich vom Besen zu tacklen, weil ich den Schnatz vor seiner Sucherin bekommen hab. Er ist direkt in die Tribüne gekracht.“

Sirius' Mundwinkel zuckten unweigerlich.

„Fleur Delacour hat ihn mit zum Weihnachtsball genommen“, fuhr Draco fort. „Er hat sich den ganzen Abend vollgesabbert. Sah aus, als würde er ein Lätzchen brauchen.“

„Scheint was für Blondinen übrig zu haben, hm?“, gab Sirius zurück.

„Neunzig Prozent aller Schüler hatten was für sie übrig“, sagte Draco. „Was machst du da, Black?“

Sirius hatte seine Decke zur Seite geschlagen und ließ die Beine aus dem Bett baumeln. „Ich gehe ein paar Schritte. Ich weiß, du wolltest mich tanzen sehen, aber dann müsstest du mich umbringen.“

„Du sollst doch liegenbleiben“, sagte Draco. „Machst du das nur, um Davies eins auszuwischen?“

„Sowas denkst du von mir?“ Sirius schüttelte gespielt empört den Kopf, bekam aber nur ein Augenrollen zurück. Vorsichtig setzte er seine Füße auf den Boden. Er war kalt unter seinen nackten Sohlen. „Ich mache nur ein paar Schritte, dann kann jeder einsehen, dass ich hier raus kann. Das dürfte dir doch auch gefallen.“

Draco senkte den Blick auf Sirius' Füße. Er sagte nichts, schaute aber sehr genau hin, als Sirius sein Gewicht auf seine Füße verlagerte. Es fühlte sich an, als würde er in Treibsand einsinken. Er stemmte sich von

der Bettkante; seine Knie knackten unter seinem eigenen Gewicht. Sirius hörte ein fernes Echo von rasselndem Atem in seinem Kopf. Er schüttelte es ab und ließ die Bettkante los, blieb fest auf beiden Füßen stehen.

„Tadaa!“ Er breitete die Arme aus, als würde er Dracos Applaus erwarten, den er natürlich nicht einmal sarkastisch bekommen hätte. Stattdessen hob Draco bloß eine Augenbraue. Sirius grinste ihn an. „Sieht doch ganz gut aus.“

Sirius machte den ersten Schritt vorwärts, als der Schmerz sich meldete. Wie ein gut gezielter Cruciatus-Fluch schoss er durch seinen Knöchel und hoch bis zu seinem Knie, strahlte bis in seinen Oberschenkel aus, als er den Fuß aufsetzte. Sirius stieß ein scharfes Zischen aus. Er konnte sein Gewicht nicht auf dem Fuß halten und kippte zur Seite. Auf der Suche nach Halt packte eine Hand seinen rudernden Arm. Draco hielt ihn fest.

Sirius starrte geschockt in Dracos aufgerissene Augen. Draco zog an seinem Arm, um Sirius auf den Beinen zu halten – das Problem war nur, dass er jetzt drohte statt nach hinten nach vorne und direkt auf Draco zu fallen. Sirius machte instinktiv einen schmerzhaften Schritt nach hinten weg, aber Draco ließ ihn wenn überhaupt zu spät los.

Sirius knallte mit einem Rumps auf den Boden und riss Draco mit Schwung aus dem Bett. Er fiel direkt auf Sirius. Sein Gewicht schlug Sirius' Oberkörper gegen den Boden und die Luft aus seinen Lungen. Draco stöhnte in sein Ohr, Sirius ihm gegen den Hals.

„Au“, sagte Sirius heiser.

„Vollidiot“, sagte Draco.

Sirius drückte Draco von seiner Brust weg. „Das lief nicht ganz so wie geplant.“

Draco schnaubte höhnisch auf. Er hatte seine Decke vom Bett heruntergerissen, hing mit einem Fuß noch halb darin fest. Mit dem Rest seines Körpers lag er auf Sirius.

„Wenigstens war ich dein Kissen“, sagte Sirius.

„Ich hoffe, es hat wehgetan.“

Sirius spürte den Schmerz in seinen Beinen und Rippen dort, wo Dracos Hände sich abgestützt hatten. Er pochte leise vor sich hin, war aber leicht zu ignorieren. In seiner Brust, geschützt hinter den malträtierten Rippen, pochte etwas anderes spürbarer. Sein Herz hüpfte aus dem Rhythmus, wahrscheinlich vor Schock, und es wurde nicht besser, als Draco sich mit der Hand ganz in der Nähe abstützte.

„Da muss ich dich wohl enttäuschen“, sagte Sirius.

Dracos finsterer Blick hatte nur wenige Zentimeter zu überbrücken und bohrte sich genau in Sirius'. Schmerz konnte er in Dracos Augen nicht lesen. Sirius musste schmunzeln.

„Ich hoffe, das hier tut weh“, sagte Draco und drückte sich mit der Hand auf Sirius' Oberschenkel hoch. Sein ganzes Gewicht presste sich gegen Sirius' schmerzenden Knochen und die Wärme seiner Hand grub sich tief in sein Fleisch.

Es tat nicht weh. Ganz und gar nicht.

Draco stemmte sich weg und plumpste neben Sirius auf den Boden. Er tastete nach seiner Bettkante, wo er

sich festhielt.

Sirius zog sich an seinem Nachttischchen auf die Füße. Er bekam es leichter hin als beim ersten Mal. Als er wieder sicher stand, streckte er die Hand nach Draco auf dem Boden aus. Dem skeptischen Blick aus Dracos Augen begegnete er mit einem Lächeln. Draco zögerte und musterte Sirius' Hand, als wüsste er nicht, was er damit anfangen sollte. Dann streckte er seine Hand wie zu einem Handschlag aus. Sirius packte sein Handgelenk und zog ihn wieder auf die Beine. Er schlug ihm sachte gegen die Schulter, als sie beide etwas wackelig voreinander standen.

Es war das erste Mal, dass sie wirklich voreinander standen. Draco war größer, als er gedacht hatte. Er musste Harry um ein paar Zentimeter überragen, kam aber nicht an Sirius heran. Auch nicht, als er das Kinn reckte um genau diesen Abstand zu verringern.

„Den Rest musst du mich nicht mehr stützen“, sagte Sirius und ließ Draco los.

„Ich hab nicht... Du willst danach immer noch rumlaufen, Black?“

„Hab sonst nicht viel zu tun“, sagte Sirius.

Draco schüttelte den Kopf über ihn und setzte sich wieder auf sein Bett. Er behielt Sirius im Auge, als er seinen zweiten Versuch eines ersten Schritts unternahm. Diesmal war er auf den Schmerz vorbereitet und atmete dagegen an. Er setzte den rechten Fuß erfolgreich auf und hielt sein Gleichgewicht auch als er den anderen nachzog. Langsam arbeitete er sich vorwärts und schaffte am Fußende von Dracos Bett sogar einen richtigen Schritt, anstatt wie ein müder Fünftklässler vor den Prüfungen durch den Raum zu schlurfen.

Er grinste Draco an, als er an seinem Fußende vorbeiging. „Na?“

„Wow, Black, du bist wieder auf dem Stand eines Kleinkinds“, sagte Draco trocken. Seine Hände lagen offen und regungslos in seinem Schoß, als wüsste er nicht, was er damit anfangen sollte.

„Danke“, sagte Sirius grinsend. Er ging vorsichtig weiter in Richtung Tür. Seine Schritte wurden sicherer, er schaffte es sich aufrechter zu halten und drohte nicht noch einmal umzufallen, bis er die Tür erreichte.

„Wo willst du hin?“, fragte Draco

„Ich will sehen, wer da draußen liegt“, sagte Sirius und öffnete die Tür.

Auf dem Korridor stand nicht nur ein Bett. Zwischen jeder Tür waren Betten aufgebaut und jedes von ihnen war belegt. Sirius blickte den Gang herunter und blieb an einer Frau hängen, die sich wie ein Embryo zusammengerollt hatte und bis zum Kinn unter ihrer Decke verschwand. Dahinter stöhnte ein Mann, dessen Augen mit einer dicken Bandage verbunden waren. Direkt gegenüber von ihrem Zimmer saß ein Mann, dessen Arm in einer Schlinge hing. Er stand auf und trat auf Sirius zu.

Sirius lächelte ihn schräg an. Der Mann schielte an ihm vorbei in das Zimmer.

„Jemand wie du kriegt also ein hübsches Zimmer, ja?“, sagte der Mann. Sirius folgte seinem Blick, der an Draco haftete. „Wie viel hat dein Daddy dafür bezahlen müssen? Du solltest eine Zelle in Askaban für dich haben, mehr nicht.“

Draco wich dem Blick des Mannes desinteressiert aus.

„Ich rede mit dir, Malfoy.“

„Hey.“ Sirius stieß seine Hand gegen den Mann, als der versuchte an ihm vorbeizugehen. „Was soll das werden?“

„Nehmen Sie die Hände von mir, Black. Sie sollten das genauso unfair finden wie alle anderen“, sagte der Mann. „So einer wird besser behandelt, als die ganz normalen Menschen, trotz allem, was er und seine Familie getan haben.“

„Er wird so behandelt, weil er sich im Gegensatz zu Ihnen nicht an Papier geschnitten hat“, sagte Sirius und schaute auf die nutzlose Schlinge, die vollkommen gesundes Fleisch festhielt. Er schlug die Tür in das entsetzte Gesicht des Mannes.

Schnaubend drehte Sirius sich um und schleppte sich zurück zu seinem Bett. Draco hatte den Nutzen für seine Hände wiedergefunden und rieb sie beschäftigt gegeneinander. Sirius setzte sich wieder auf seine Bettkante.

„Ich hasse es Davies zustimmen zu müssen, aber der Kerl ist wirklich eine Drama Queen“, sagte er mit gepresster Stimme.

Draco zuckte mit den Schultern. „Aber keine sehr gute. Aus so einem Arm kann man locker sechs Wochen Schmerzen schlagen.“

Sirius schüttelte den Kopf. Er fragte sich ernsthaft, wie viele Kerle da draußen so reagieren würden, wenn sie einen verletzten Draco Malfoy bei dem Verbrechen entdeckten ein Bett zu besetzen. Er konnte darüber nur weiter den Kopf schütteln, auch wenn er gerne mehr gesagt und getan hätte.

Zu Unrecht? Er wusste, was unter Dracos linkem Ärmel versteckt lag. Was es bedeutete. Aber er wusste auch, dass Draco Bellatrix nicht die Chance überlassen hatte ihn aus dem Weg zu räumen. Oder Harry. Das musste auch etwas bedeuten.

So wie Draco an seinem linken Ärmel zupfte, hatte er auch nicht vergessen, was das bedeutete.

„Vergiss ihn einfach“, sagte Sirius.

Draco ließ ertappt von seinem Ärmel ab. „Was interessiert es dich? Sicher findet ihr genug Gemeinsamkeiten – vorausgesetzt, du schaffst es nochmal bis zur Tür.“

„Das bezweifel ich“, sagte Sirius rau. „Also, dass ich dem da zustimme. Zur Tür schaff ich’s nochmal.“

Draco blickte auf. Sein Blick war anders finster, irgendwie dunkel wie ein nächtlicher Wald im Nebel. „Das Letzte, was ich will, ist von dir in Schutz genommen zu werden, Black. Ich kann auf mich selbst aufpassen.“

Sirius zuckte mit den Schultern. „Man kann sich nicht immer aussuchen von wem man beschützt wird.“

Draco schluckte leise. „Du... Wieso willst du so schnell hier raus?“

„Oh, nimmst du das persönlich?“ Sirius grinste und brachte sich mit der Absurdität dieser Vorstellung fast selbst zum Lachen. „Noch wirst du mich wohl nicht los. Spielst du Schach?“

„Was?“

„Es dauert sicher noch, bis uns irgendjemand besuchen kommt“, sagte Sirius. „Ich kann meinen Hauself zwingen uns ein Schachspiel zu besorgen. Das könnte uns die Zeit vertreiben.“

„Was würde dein Patensohn sagen, wenn er uns zusammen spielen sieht?“, gab Draco provozierend zurück.

„Was werden deine Eltern sagen?“

„Ich werde so tun, als würdest du gegen dich selbst spielen“, sagte Draco. „Das passt zu dem Bild des verrückten Massenmörders, das sie dir so gerne anhängen.“

Sirius ließ die Augenbrauen hüpfen. „Das heißt wohl ‚Ja‘.“

Draco schaute ihn nur widerwillig an und biss sich auf die Innenseite seiner Wange, hielt ein Schmunzeln zurück. „Meinetwegen...“

# Altlasten

Voldemort war fast eine Woche tot und allmählich stellten sich die festgetackerten Dauergrinsen wieder ein. Sirius hatte angefangen durch die Korridore zu wandern, wenn Harry ihn besuchen kam, und bemerkte mehr und mehr trübe Gesichter auf den Gängen, hörte sogar Beschwerden über die banalsten Dinge.

Er konnte Roger Davies vielleicht nicht besonders leiden, aber er würde ihn nicht mitten auf dem Gang seine Inkompetenz unter die Nase reiben, weil er ihn entlassen wollte. Der arme Davies hatte sich unter dem Schlag einer nutzlosen Krücke ducken müssen, bevor seine Heiler-Kollegin, die die Nachtschichten übernahm, dem aufmüpfigen Patienten eins mit einer schweren Akte übergezogen hatte. Zusammen hatten sie ihn auf den Boden ringen müssen, als der Patient über die Rezeption auf sie zugesprungen war. Sirius hatte nicht verstanden, was ihm überhaupt fehlte, außer er war am Kopf getroffen worden und hatte sie nicht mehr alle.

„Ich weiß nicht, wer freiwillig länger als nötig hierbleiben will“, sagte Sirius zu Harry.

Sie saßen gemeinsam in der Cafeteria des St. Mungo's. Harrys Zähne klebten dank einem großen Stück Siruptorte zusammen, von dem Sirius ihm ein Stückchen klaute. Ron und Hermine waren ebenfalls mitgekommen, wanderten aber gerade durch die Tischreihen um ihre leeren Tablett wegzubringen. Sirius konnte sehen, wie sie sich dabei wie eh und je verbal in die Mangel nahmen. Harry hatte ihm ganz naiv vorausgesagt, dass das ewige Gekappel aufhören würde, jetzt wo sie eine andere Beschäftigung für ihre Münder gefunden hatten, aber Sirius hatte darüber nur gelacht.

„Davies sagt, wenn du nicht die ganze Zeit aufstehen und durch die Gegend hüpfen würdest, wie ein aufgeschrecktes Kaninchen, wärest du auch schon draußen“, sagte Harry, während er die Sirupreste von seiner Gabel lutschte. „Wenigstens hast du wieder Farbe im Gesicht. Ich hatte schon Angst, du würdest durchsichtig werden.“

„Oh, bitte, Harry. Das ist nur mein wundervoller Teint“, sagte Sirius dramatisch. „Drei Jahre ohne viel Sonne lassen einen sehr gesund aussehen.“

Harry nickte langsam. „Sicher. Aber das kannst du ja jetzt nachholen.“

„Vielleicht, wenn Voldemort sein Chaos selbst aufgeräumt hätte. Wir müssen das erstmal alles wieder in Ordnung kriegen. Schau dich hier nur mal um...“ Auf ihrem Weg nach oben waren sie an mindestens einem Dutzend Betten vorbeigekommen, die auf den Fluren untergebracht waren. Ihnen waren Menschen entgegen gehumpelt, die manchmal sogar mehrere Gliedmaßen verloren hatten. Die schwarzmagischen Flüche hatten mehr als ein Gesicht verwüstet, und die Folgeschäden brachten immer wieder neue Patienten herein. „Ich will gar nicht daran denken, wie Hogwarts aussieht“, sagte Sirius.

„Du sollst dich ausruhen, Sirius“, sagte Harry. „Denk darüber nach, wenn du wieder auf den Beinen bist, okay?“

Sirius seufzte.

„Ich meine, du wärest zumindest nützlich. Überall, wo ich im Moment hingehe, taucht der halbe *Tagesprophet* auf um ein Foto von mir zu schießen.“

„Mehr für unsere Wall of Fame“, sagte Sirius und tätschelte Harrys Schulter.

Harry lächelte ihn schwach an. „Vielleicht ist es wirklich am besten, wenn ich Hermine helfe ihre Eltern zu finden. Ich dachte, ich könnte irgendetwas tun, aber ich stehe im Moment irgendwie nur im Weg.“

„Ich bin der Meinung, wenn sich einer einen Urlaub verdient hat, dann du“, sagte Sirius. „Und wenn sich irgendein Kimmkorn-Verschnitt sich darüber beklagen sollte, dass der Auserwählte irgendwem im Stich lässt, kriegt der es mit mir zu tun.“

Harry stopfte sein Grinsen mit den letzten Siruptortenkrümeln voll.

„Dafür, dass du dir ein Zimmer mit Malfoy teilen musst, bist du ziemlich gut drauf.“ Ron kam zwei Schritte hinter Hermine an seinen Platz zurück. Freds Verlust stand ihm noch ins Gesicht geschrieben, aber er konnte wieder lachen, und Sirius war der Ansicht, dass Fred der Letzte gewesen wäre, der etwas dagegen gehabt hätte. „Aber nach Askaban bist du auch einiges gewöhnt, oder?“

„Wenn ich die Wahl hätte, würde ich lieber in einem Bett mit Malfoy schlafen, als auch nur einen Fuß nach Askaban zu setzen“, sagte Sirius.

Ron und Harry glucksten, aber Hermine sah ihn auf eine indignierte Art an, als wäre sie gerade hereingeplatzt, während er sich umzog. Sie schnaubte und fiel mit verschränkten Armen auf ihren Platz zurück.

„Es gibt Schlimmeres“, erklärte Sirius sich besser. „Ich glaube, er ist zu verletzt, um mir groß auf den Geist zu gehen.“

„Das hat ihn vorher noch nie gestört“, sagte Hermine.

„Das hat ihn *neulich* nicht gestört“, ergänzte Ron. „Harry hat dir erzählt, wie er das hingekriegt hat, oder? Lauert uns im Raum der Wünsche auf und will Harry an Voldemort ausliefern, wie eine verdammte Eule. Und wie geben wir ihm das zurück? Wir retten sein peinliches Leben. Crabbe hätte ihn mit abfackeln sollen.“

„Ron“, sagte Hermine warnend. „Ich stimme dir zu, dass er ein Widerling ist und bleibt, aber dafür verdient man nicht zu verbrennen. Es hat ihn schlimm genug getroffen. Dämonsfeuer abzukriegen ist keine Lappalie.“ Sie sagte das in Sirius' Richtung, als müsste sie es ihm erklären, damit er Draco keine Rückenmassage gab.

„Du meinst, Harry war schlau genug ihn als Schutzschild zu benutzen, sonst wäre sein Rücken gegrillt worden“, sagte Ron.

„Nein“, sagte Hermine. „Harry hatte das sicher nicht vor. Er würde über so etwas sicher nicht einmal nachdenken.“

„Wirklich?“, gab Ron sarkastisch zurück.

„Ich glaub nicht, dass er mich wirklich ausliefern wollte“, sagte Harry zu Sirius.

Er hatte das erste Mal ausgesprochen gehört, was Draco im Raum der Wünsche zu suchen gehabt hatte. Sirius hatte es geahnt, natürlich, aber es ausgesprochen zu hören war etwas anderes. Das Thema hing genauso zwischen ihren beiden Betten wie Bellatrix' Fall. Keiner von ihnen griff es auf, aber es stand zwischen ihnen und band sie gleichzeitig irgendwie aneinander. Er konnte Draco nichts vorhalten, nachdem der ihm das Leben gerettet hatte, aber er konnte sich auch nicht bedanken. Und Harry machte den Eindruck, als befürchtete er, Sirius würde Draco die neue Haut vom Rücken kratzen, wenn er ihm etwas Falsches sagte.

„Nicht?“, warf Hermine ein. „Du kannst nicht wissen, was Malfoy getan hätte, wenn er dich im richtigen Moment in die Finger bekommen hätte.“

„Ich weiß es, weil ich es in seinen Augen gesehen hab, Hermine. Er hätte mich nicht ausgeliefert. Wenn er

das gekonnt hätte, hätte er es schon in Malfoy Manor getan. Ich kann ihn nicht leiden und das wird sich auch nicht ändern, aber wir sind quitt“, sagte Harry. „Und er hat Sirius geholfen.“

„Was?“ Sirius hatte Harry kein Wort davon erzählt, dass Draco Bellatrix im genau richtigen Moment zu Fall gebracht hatte. Er hatte es für unangebracht gehalten, besonders in Anbetracht von Draco und Harrys Verhältnis. Die beiden schafften es immer noch nicht einander überhaupt anzusehen. Er wollte keinem von beiden einen Vorteil über den anderen geben.

„Wegen Malfoy haben sie dich so schnell gefunden“, sagte Harry stirnrunzelnd, als könnte er nicht fassen, dass die Information neu für ihn war. „Er hat neben dir und deinem Trümmerhaufen gesessen, als Kingsley auf der Suche nach Verletzten vorbeigekommen ist. Malfoy hat ihm Bescheid gesagt, wo du bist. Du lagst unter einem halben Dach begraben, Sirius. Man hätte ewig suchen können.“

„Oh“, sagte Sirius. Er konnte sich nicht erinnern, dass Draco neben ihm gesessen hätte. Dann hätte das Dach ihn auch erwischt.

„Ich seh’s vor mir“, sagte Ron augenrollend. „Er hat den perfekten Moment abgewartet, um sich ins bessere Licht zu stellen. Genau wie sein Vater. Der hat sich auch wieder rausgewunden.“

„Ich hab da so meine Zweifel“, sagte Sirius. „Ganz logische.“

Ron lehnte sich kopfschüttelnd in seinem Stuhl zurück, aber Hermine richtete sich in ihrem auf, als wäre sie ganz versessen auf die Logik hinter Sirius‘ Gedanken. Harry stand auf, bevor sie ihn irgendetwas fragen konnte. Sichtlich enttäuscht griff sie nach Rons Hand.

„Wir müssen bald los. Mrs. Weasley hat uns zum Abendessen eingeladen“, sagte Harry und umfasste Sirius‘ Arm, um ihm auf die Beine zu helfen. „Ich bring dich noch in dein Zimmer.“

„Danke.“ Sirius schob Harrys Hand sanft zur Seite. „Ich schaff es gerade noch alleine aufzustehen.“

Unter Harrys forschendem Blick rappelte Sirius sich auf. Er war noch immer wackelig auf den Beinen, aber seine Knie knackten nicht mehr, wenn er es wagte sie zu bewegen. Der Schmerz war ein leises Echo, das sich durch seine Knochen bewegte und leicht zu ignorieren war. Seine Schritte wurden mit jedem Tag fester.

„Grüß Malfoy von mir“, sagte Ron.

„Ich überleg’s mir“, erwiderte Sirius und verabschiedete sich mit einem Winken von Hermine. Harry begleitete ihn und blieb dichter an seiner Seite, als notwendig, hielt die Hand bei Sirius‘ Arm, falls er ihn stützen musste. Sie stiegen die Treppen herunter und Sirius suchte zwangsläufig Halt am Geländer, aber ignorierte Harrys Hand weiterhin. Das letzte Mal hatte er jemanden mit umgerissen, als er Halt gebraucht hatte.

Ein Stockwerk tiefer betraten sie den Korridor, der zu Sirius‘ Zimmer führte. Die Betten zwischen den Türen boten ihm in regelmäßigen Abständen Halt, den er auch nutzte. Menschen saßen auf ihnen, andere wanderten umher, mehr oder weniger bandagiert und eingegipst. Immer wieder schaute jemand auf oder verstummte plötzlich, sobald Harry an ihnen vorbeiging. Über die Jahre hatte sein Patensohn gelernt sowas zu ignorieren.

„Sieh mal einer an.“ Harry nickte in Richtung von Sirius‘ Zimmer, wo gerade zwei Malfoys aus der Tür huschten. Narcissa eilte mit erhobenem Haupt voraus und ließ Lucius zwei Schritte hinter sich, auch als er versuchte aufzuholen. „Perfektes Timing, findest du nicht? Sie verschwinden immer genau dann, wenn wir gerade zurückkommen.“

„Nach neulich ist es ihnen wohl lieber, wenn wir einander nicht über den Weg laufen. Keine Ahnung, wieso. Ich hatte Spaß.“

„Jaah“, sagte Harry gedehnt. „Versuch aber nicht zu viel Spaß mit Malfoy zu haben.“

Sirius versuchte da nichts hineinzuzinterpretieren, auch wenn er sich merkwürdig ertappt fühlte. Er kam gut mit Draco aus. Ziemlich gut. Und die langen Stunden, die er andernfalls in diesem Bett liegend und an die Wand starrend verbringen müsste, wurden ein bisschen leichter.

„Da ist noch etwas, was ich dich fragen wollte“, sagte Harry, als sie an der Tür ankamen.

„Ja?“ Sirius zog die Hand von der Klinke zurück und drehte sich zu Harry um. Für einen Moment glaubte er einen Schatten zu sehen, der sich ein paar Meter entfernt in einen Türrahmen quetschte. Er reckte den Hals, konnte aber nicht mehr als eine Schulter und ein verbundenes Gesicht erkennen. Harry zog immer merkwürdigere Gestalten an.

„Ähm... Vielleicht ein anderes Mal.“

Sirius schaute Harry wieder an und schüttelte hastig den Kopf. „Nein, schon gut. Ich bin ganz Ohr.“

Harry zupfte seine Ärmel zurecht, bevor er unsicher an der Uhr herumspielte, die er von Mrs. Weasley zum siebzehnten Geburtstag bekommen hatte. „Ich sag’s dir ein anderes Mal. Ist jetzt nicht so wichtig.“

„Okay“, sagte Sirius. „Aber wenn ich vor Spannung sterbe, ist das deine Schuld.“

Harry grinste ihn an und schlug sachte gegen Sirius‘ Oberarm, um sich zu verabschieden. „Wir sehen uns morgen.“

„Mach’s gut.“ Sirius schaute ihm nach, als er den Korridor herunterging, falls irgendein verrückter Fan versuchte sich auf ihn zu stürzen, aber niemand schlüpfte aus den Schatten. Harry winkte ihm noch einmal, bevor er auf den Treppen verschwand. Sirius lächelte, bis niemand mehr da war, den es interessierte. Dann öffnete er seine Zimmertür.

Draco lag auf dem Bauch in seinem Bett und blätterte in einem alten, klobigen Buch. Das wenige Sonnenlicht, das es durch ihr Fenster schaffte, hatte sich in seinen Haaren verfangen und verlieh dem Weißblond einen goldenen Schimmer. Sirius hing einen Moment an ihm fest, dann drehte Draco den Kopf in seine Richtung.

„Black, du hast ganz alleine zurückgefunden. Ich bin beeindruckt“, sagte er.

Sirius verdrehte die Augen. Er schlurfte an Dracos Bett vorbei auf sein eigenes zu. Ein leises Schnarchen drang aus dem Gips, in dem O’Sheas Körper steckte. Sirius hatte noch nie einen Blick auf den Mann darunter geworfen. Als Davies ihn einmal neu eingegipst hatte, hatte er es hinter einem Vorhang getan und Sirius hatte nur ein weniger dumpfes Wimmern gehört.

„Wieso liegst du wieder?“, fragte Sirius, als er sich setzte. Draco beschwerte sich so oft darüber, dass er so nicht liegen wollte, dass es ihm inzwischen aus den Ohren herauskam. Ihn freiwillig so vorzufinden war merkwürdig. Sirius ließ die Augenbrauen hüpfen. „Ist da jemand auf den Geschmack gekommen?“

Draco schlug sein Buch betont laut zu und legte es auf seinen Nachttisch. „Ich glaube nicht, dass dich das irgendwas angeht, Black.“ Auch das sagte er immer wieder gerne. „Aber meine Eltern finden es besser, wenn ich nichts riskiere.“

„Ach, wirklich? Bringen sie demnächst auch ein Gitterchen an deinem Bett an?“, gab Sirius zurück.

Draco sah alles andere als krank oder verletzt aus, als er Sirius einen messerscharfen Seitenblick zuwarf. Sirius quittierte das mit einem Grinsen.

„Für einen Moment war ich fast froh, dass du wieder da bist, Black.“ Draco hätte ihn mit einer Ohrfeige nicht besser überraschen können. Sirius blinzelte ihn nur kurz verwundert an und Draco bestrafte das mit einem ähnlich gehässigen Grinsen, wie Sirius es ihm gerade zugeworfen hatte. „Meine Eltern sind ungerne im selben Zimmer wie du, Black. Das ist dir doch sicher schon aufgefallen.“

„Soll das heißen, du bist sie gerne los?“, fragte Sirius verwundert.

Draco bekam Besuch, aber nicht annähernd so viel wie Sirius. Seine Eltern kamen jeden Tag um dieselbe Zeit und gingen um dieselbe Zeit wieder. Ansonsten war ein anderer Junge in Dracos Alter aufgetaucht. Notts Sohn, wenn Sirius die Hasenfresse richtig wieder erkannte, war mit vermutlich seiner Freundin vorbeigekommen. Draco hatte sein Gesicht im Kissen vergraben, als sie hereingekommen waren, und so getan, als würde er schlafen. Sirius hatte es sich nicht nehmen lassen eine der Schachfiguren, die ihre letzte Partie überlebt hatte, nach ihm zu werfen, damit er seinen Besuch begrüßen musste. Im Nachhinein hatte er Sirius deswegen nicht genervt, also schien es in Ordnung gewesen zu sein.

„Nein, Black. Ich verbringe meine Zeit einfach lieber mit dir“, sagte Draco voller Ironie.

„Wenn du wüsstest, dass du da gerade die Wahrheit sagst“, erwiderte Sirius und warf sich gespielt geschmeichelt das Haar aus der Stirn.

„Vielleicht tue ich das“, sagte Draco schmunzelnd.

Sirius pustete sich sein zurückfallendes Haar erneut aus der Stirn. „Das ‚vielleicht‘ nehme ich dir übel.“

Draco stützte den Kopf auf einer Hand ab, damit er Sirius besser ansehen konnte. Sein Blick hatte etwas Überlegenes. „Wie war dein Date mit Potter? Geht es dir nicht auf die Nerven, dass er immer jemanden mitbringt?“

„Je mehr, desto besser.“ Sirius zwinkerte ihm zu, nur um bei Dracos andauerndem Schmunzeln ernster zu werden. „Ron hatte ein paar interessante Dinge zu sagen. Über dich und den Raum der Wünsche.“

„Wir haben eine innige Beziehung in meinem sechsten Jahr aufgebaut. Der Raum der Wünsche und ich, nicht das Wiesel.“ Draco wich seinem Blick langsam aus und fokussierte sich auf eine Falte in seinem Laken, die er glatt strich. „Mein Vater sagt mir übrigens gerne, dass ich gar nicht mit dir reden sollte, weil jedes falsche Wort mich nach Askaban bringen könnte.“

Sirius ballte eine Hand zur Faust, die er Lucius gerade ins Gesicht gerammt hätte. Er sah es regelrecht vor sich, wie Lucius hier saß, während Sirius nicht da war, und einen Haufen Halbwahrheiten vor Draco ausbreitete um ihn davon abzuhalten mit ihm zu reden. Sehr erfolgreich schien er damit aber nicht zu sein.

Draco beschäftigte sich weiter mit seiner Falte. Sirius suchte irgendwo in seinem Gesicht nach einem Grund, warum er sich nicht wirklich an Lucius' Anweisungen hielt.

„Kommt drauf an. Vielleicht solltest du mit mir darüber reden, dass du Kingsley gesagt hast, wo ich zu finden bin“, sagte Sirius.

„Oh“, machte Draco leise, ohne von seiner längst glatten Decke abzulassen. „Hab ich das?“

„Draco, findest du nicht, dass wir darüber reden sollten, was in dem Korridor passiert ist?“

„Ich weiß nicht. Über so offensichtliche Dinge zu reden ist doch langweilig“, sagte Draco in seinem desinteressiertesten Tonfall.

„Also hast du mich zusammengeflickt? Bevor ich an Snapes verdammten Fluch verblutet wäre?“

Draco schaute ihn an und seinem Blick fehlte jeder Hochmut. Er sah aus, als würde er über sehr dünnes Eis gehen müssen und es unter seinen Füßen brechen hören. „Wenn du meinst, dass ich nicht in deiner Blutlache sitzen wollte...“

„Snape hat dir gezeigt, wie man die Wunden schließt?“

„Man schnappt sowas auf, wenn man vom Auserwählten persönlich aufgeschlitzt wird.“

Sirius spürte einen kleinen Knoten in seinem Hals, den er wegräuspeln musste. „Davies wäre sicher ganz heiß darauf zu erfahren, wie du das gemacht hast“, sagte er rau.

„Ein Grund mehr es ihm nicht zu sagen“, antwortete Draco.

Sirius lächelte. Er konnte nichts dagegen tun, dass sein linker Mundwinkel nach oben wanderte, und damit kehrte der Hochmut fast herausfordernd in Dracos Blick zurück. Sirius hätte ihm gerne einfach eine Hand auf den Mund gepresst, wo schon der nächste schneidende Kommentar herauskommen wollte, aber vielleicht sollte er ihn mit etwas anderem zum Schweigen bringen. Mit einem Danke.

„Ich sollte mich dafür wohl –“

Jemand klopfte gegen die Tür. Es war nicht Davies' forsches Klopfen und derjenige wartete im Gegensatz zu dem Heiler auch auf ein ‚Herein‘, das er nicht bekam.

„Ich wollte sagen“, begann Sirius, „dass ich mich allmählich –“

Es klopfte erneut.

„Was?“, bellte Sirius.

Die Tür ging auf und ein Mädchen steckte den Kopf herein. Sie hatte ein mürrisches Gesicht, das ihn ein bisschen an einen Mops erinnerte.

„Wer bist du?“, fragte Sirius ärgerlich.

Das Mädchen schaute ihn entgeistert an, als hätte er es gewagt Merlin diese Frage zu stellen.

„Pansy?“ Draco hatte den Kopf auf die andere Seite gedreht, weg von Sirius und zu dem Mopsgesicht hin. „Was willst du hier?“

Pansy setzte ein Lächeln auf, als hätte man einen Schalter umgelegt. „Ich wollte nach dir sehen, was sonst?“ Sie kam auf Draco zu und blieb an seiner Bettkante stehen, dann beugte sie sich herunter und küsste ihn auf die Wange.

Sirius fühlte sich, als hätte ihm jemand sein Kopfkissen ins Gesicht geschlagen. Er konnte nichts von Dracos Gesicht sehen, seinen Ausdruck und seine Reaktion nicht, und das gefiel ihm nicht. Seine Hände krallten sich um den Rand seiner Matratze, so fest, dass er spürte wie seine Arme sich verkrampften.

Er hatte nicht gewusst, dass Draco eine Freundin hatte.

Pansy platzierte sich auf dem Stuhl, den Dracos Mutter wohl an seiner Bettkante zurückgelassen hatte.

„Wirklich?“, fragte Draco.

„Ich bin kein Irrwicht“, sagte Pansy belustigt. „Freust du dich nicht mich zu sehen?“

„Wieso bist du hier, Pansy?“, wiederholte Draco kühl.

Pansy konnte ihre belustigte Miene nicht lange aufbehalten und tauschte sie für das komplette Gegenteil ein. „Ich hab dir schon gesagt: Ich wollte nach dir sehen. Daphne hat mir gesagt, dass es dir nicht besonders gut geht.“

Sirius zog die Beine auf sein Bett und drehte ihnen sein Profil zu, aber die Wand vor sich konnte ihn nicht von dem Gespräch ablenken. Er fand es nicht sehr sympathisch, dass Pansy fast eine Woche brauchte um Draco einen Besuch abzustatten. Draco hatte auch schon enthusiastischer geklungen.

„Und du wolltest dich selbst überzeugen?“, gab Draco zurück. „Oder nachhelfen, falls es mir zu gut geht?“

„Mach dich nicht lächerlich, Draco. Ich hab mir... du weißt schon. Kannst du dich nicht aufsetzen? Wie soll man denn so mit dir reden?“

„Nein“, sagte Draco.

„Nein?“ Pansy schnaubte auf. „Machst du das mit Absicht?“

„Nein“, wiederholte Draco.

„Das ist extrem unhöflich von dir, Draco. Ich bin ganz alleine hierhergekommen und du willst für mich nicht einmal aufstehen.“

„Er soll sich so wenig wie möglich bewegen“, mischte Sirius sich ein. Seine Stimme war so gepresst, dass sie ihn eher an ein Knurren erinnerte. „Wenn du einen Blick auf seinen Rücken geworfen hättest, wäre dir das wohl aufgefallen.“

Pansy entglitten all ihre Gesichtszüge, was sie nicht unbedingt hübscher machte. Sie riss die Augen weit auf, bis jedes geplatze Äderchen im Weiß auffiel. Sirius fühlte einen tiefsitzenden Drang sich über ihre verklebte Wimperntusche zu amüsieren. Er tat es nicht. Sie war nur ein Mädchen, höchstens achtzehn Jahre alt, und hatte ihm nichts getan.

„Entschuldigung“, zischte Pansy. „Was will der alte Saftsack von mir?“

„Das ist Sirius Black, Pansy. An deiner Stelle würde ich nichts Falsches sagen“, erklärte Draco.

„An seiner Stelle würde ich mir überlegen, ob ich den Mund überhaupt aufmache, oder seine Zähne fallen noch raus“, sagte Pansy und lächelte Sirius bitterböse an.

„Wie bitte?“, knurrte Sirius.

Pansy wischte sich ihr Haar aus dem Gesicht und ignorierte Sirius. „Mit *dem* musst du dir ein Zimmer teilen? Nicht, dass er versucht dich im Schlaf zu erdrosseln. Seinen Verstand hat er doch in Askaban

zurückgelassen.“

Sirius war drauf und dran zu vergessen, dass sie nur ein dummes Mädchen war.

Draco seufzte ihm dazwischen. „Ich bin noch am Leben, oder?“

„Ja, aber wie?“ Pansy schaute sich um, als würde sie in einem Loch wie Askaban eins war sitzen. „Ich hätte gewettet, du würdest dir ein Einzelzimmer besorgen.“

„Hab ich nicht“, sagte Draco knapp.

Pansy schien es nicht gewohnt zu sein, dass er so kurz angebunden war. „Na ja, nach allem, was passiert ist, können deine Eltern sich wohl keine Sonderwünsche mehr erlauben. Man hört so einiges.“

Draco sagte diesmal sogar gar nichts, was Pansy noch mehr aufzustoßen schien.

„Meinen Eltern hat es nicht gefallen, dass ich herkommen wollte.“ Sie schien ein Lob dafür bekommen zu wollen, dass sie sich ihren Eltern widersetzt hatte. Trotz der kleinen Pause, die sie für eine Antwort ließ, gab Draco ihr keine. „Mit allem, was du dir geleistet hast, ist das nachvollziehbar, nicht wahr? Du bist keine gute Partie mehr, Draco.“

Sirius hätte erwartet, dass Draco darauf eine schlagfertige Antwort hätte, aber er sagte wieder nichts. Er ließ Pansys Kommentare auf sich einprasseln wie einen Platzregen, den man nicht kommen gesehen hatte und nicht aufhalten konnte.

„Ich denke, dass es besser wäre, wenn wir uns nicht mehr sehen“, schlug Pansy wie ein Hai zu, der seine Beute zwischen die Zähne bekommen hatte.

Sirius war mehr denn je danach Pansy aus dem Raum zu werfen.

Draco reagierte dagegen ganz gelassen und zuckte mit den Schultern. „Wenn du meinst.“

Pansy sah auf einmal nicht mehr so aus, als hätte sie das so gemeint. Oder sie war einfach enttäuscht, dass Draco ihr keine Szene machte, nicht auf die Knie fiel und sie anflehte ihn nicht alleine zu lassen. Aber wenn sie so eine Reaktion erwartet hatte, war sie wirklich nicht sehr intelligent. Sirius kannte Draco nicht sehr lange und hätte ihr sagen können, dass das nie passieren würde.

„Ich meine das ernst“, sagte Pansy und rutschte auf den Rand ihres Stuhls, um aufzustehen. „Lass mich einfach in Ruhe, okay? Keine Eulen oder sonst was. Wiedersehen, Draco.“

Draco drehte seinen Kopf von Pansy weg, wühlte sich durch das Kissen und schaute direkt in Sirius' Richtung. Sirius bekam das aus dem Augenwinkel mit, versuchte sich aber weiter auf die Wand zu konzentrieren und spürte nur, wie Dracos Blick sich in seine Seite brannte.

Die Tür wurde lautstark zugeschlagen. Sirius blickte auf und stellte zufrieden fest, dass Pansy gegangen war.

„Du hast dir nicht einmal Mühe gegeben nicht zuzuhören, oder Black?“, sagte Draco.

Sirius wagte es ihm wieder in die Augen zu sehen, auch wenn er nicht wusste, was er erwarten sollte, und zuckte entschuldigend mit den Schultern. Draco schien eher amüsiert, als irgendwie betroffen von dem, was Pansy gesagt hatte – was sie getan hatte.

„Ist dein Leben so langweilig, dass du dich an meinem Leben musst?“, fragte Draco.

„Es ist ein kleines Zimmer“, gab Sirius zurück.

Draco gluckste. Er stützte die Hände zu beiden Seiten seines Kopfkissens auf und stemmte sich hoch. Die Decke rutschte von seinem Rücken, als er sich in den Schneidersitz setzte und zu Sirius herumdrehte. Es ging ihm besser. Über die letzten Tage hatte Sirius zugesehen wie die Haut auf seinem Rücken langsam nachwuchs, manchmal schmerzhaft genug, dass es Draco genauso den Schlaf raubte wie ihm. Dann hatten sie nebeneinander wach gelegen und so getan, als würden sie beide schlafen.

Genauso, wie sie so taten, als wäre Bellatrix nie von Dracos Fuß zu Fall gebracht worden. Als wäre nichts in diesem Korridor passiert. Vielleicht war es gerade an der Zeit so tun, als wäre Pansy, das Mopsgesicht, nie hier gewesen.

„Grässliches Mädchen“, sagte Sirius. „In der Hinsicht hast du wohl keinen Geschmack, Draco.“

Draco tat überrascht. „In welcher Hinsicht hab ich denn welchen?“

„Auch wieder wahr“, gab Sirius nickend zu. Unter Dracos missbilligendem Blick rutschte er auf seine Bettkante, setzte die Füße wieder auf und hielt sich nur schwer davon ab aufzustehen. Er schaute Draco ernster an. „Viel Nettes hat sie nicht gesagt.“

„Um ehrlich zu sein bin ich überrascht, dass sie überhaupt etwas gesagt hat“, antwortete Draco. „Wir haben seit Monaten kein Wort miteinander gesprochen.“

Sirius runzelte die Stirn. „Du sagst das, als würde es dich nicht stören.“

„Tut es nicht“, sagte Draco eisig.

Sirius wollte ihm das so gerne glauben, dass das Blut wie Feuer durch seine verkrampften Arme und seinen ganzen Körper schoss, aber er riss sich zusammen. „Sie ist kein sehr netter Mensch. Oder hübsch.“

Draco zog erst eine Augenbraue hoch und ließ die andere folgen. Sirius versuchte seine Stimme so neutral wie möglich klingen zu lassen:

„Was hast du an ihr gefunden?“

Draco öffnete sofort den Mund, nur um ihn wieder zu schließen. Er hielt sich mehr als eine Sekunde an Sirius' Blick fest, die Augen sonderbar leuchtend, als hätte jemand einen Leuchtzauber in den Nebel geworfen. „Sie hat mich gemocht. Sie hat mir oft und gerne gesagt, was es an mir zu mögen gibt. Ist das nicht, was jeder von sowas will?“

„Ich weiß nicht“, sagte Sirius mit den Gedanken viele Jahre weit weg. „Es ist nett jemanden zu haben, der dir sagt, wie toll du bist, bei jedem Unsinn, den du machst, applaudiert und was weiß ich, aber diese Art Menschen verschwindet ziemlich schnell von der Bildfläche, wenn es jemand Besseren gibt, dem sie Beifall klatschen können. Loyalität bedeutet ihnen rein gar nichts. Sobald du am Boden bist finden sie auch nichts mehr an dir, was man mögen könnte.“

Draco senkte den Blick auf seine Knöchel, die verschränkt übereinander lagen. Sirius drängte die Vergangenheit mit einem Kopfschütteln weit zurück.

„Es würde dich nur langweilen, wenn ich dir das Offensichtliche sage, oder? Sie mochte dich wegen deinem Geld, deinem Ruf, weil du gut aussiehst und ihr eine Position verschaffen könntest“, sagte Sirius.

„Ja, langweilig“, sagte Draco, bevor er sich ein Schmunzeln nicht länger verkneifen konnte. „Aber ich hab nichts dagegen, wenn man mir sagt wie unglaublich gut ich aussehe.“

Sirius nahm sein Kopfkissen und schleuderte es Draco entgegen. Er fing es ab, bevor es sein Gesicht traf, und zog es als Geisel in seinen Schoß. Sirius stieß sich auf die Beine und ging die anderthalb Schritte zu Dracos Bett, ließ sich dort auf die Kante und direkt neben ihn fallen. Dracos Grinsen war fast greifbar nahe und wurde zunehmend schmaler, sackte zu einem halben Lächeln ab.

„Du weißt, das wirklich niemand hier ist – und O’Shea schnarcht in seinem Gipskasten. Weder deine Mutter, noch dein Vater werden dich verurteilen, wenn du jetzt mit mir redest. Sag mir ruhig, wenn’s dir gerade schlecht geht.“

Draco umklammerte Sirius’ Kissen, ließ ihn aber nicht aus den Augen. „Es geht mir nicht schlecht.“

„Niemand wird gern abserviert, Draco.“

„Sprichst du etwa aus Erfahrung?“, fragte Draco provozierend.

„Seh ich so aus, als würde ich das nicht?“

Draco rollte mit den Augen. „Du bist so gelangweilt, dass du wissen willst, wie es mir geht? Es ist mir egal, Black. Wie gesagt: Wir haben seit Monaten nicht miteinander gesprochen.“

„Wieso?“, fragte Sirius neugierig.

Draco wich seinem Blick aus, als wäre die Antwort offensichtlich und vielleicht langweilig, aber unangenehm. „Als mein Vater nach Askaban gekommen ist, hatte ich nicht mehr viel Zeit für irgendetwas – nicht einmal Quidditch. Du weißt sehr genau, was ich im Kopf hatte. Und dann... Du weißt, was passiert ist. Ich war nicht mehr in Hogwarts und als ich im nächsten Jahr wiederkam, hatte sich verdammt viel verändert. Alles. Und ich war nicht mehr unbedingt beliebt, egal bei wem. Ich war auch nicht sonderlich erpicht darauf mich vor irgendwelchen Dummköpfen zu rechtfertigen.“ Seine Stimme wurde rauher, aber er schien den Drang sich räuspern zu wollen zu unterdrücken. „Wir haben uns am Anfang des Schuljahres kurz Hallo gesagt und sobald wir mal wieder nach Hogsmeade durften, was ich lieber hab ausfallen lassen, ist sie nicht alleine hingegangen. Das schien mir ziemlich eindeutig – auch wenn ich nicht unbedingt gerne mit ihr nach Hogsmeade gegangen bin. Ich dachte, es gäbe nichts mehr zu besprechen.“

Sirius legte seine Hand auf Dracos Knöchel, strich tröstend über seine nackte Haut. Draco umfasste das Kissen in seinem Schoß fester. Er schaute Sirius an und das erste Mal, seit sie den Korridor angesprochen hatten, wirkte er unsicher. Sirius lächelte ihn an, auch wenn er damit nichts besser machte.

„Du verdienst was Besseres“, sagte Sirius.

„Ach?“ Draco lachte auf und schüttelte den Kopf. Dann rutschte er näher und lehnte sich zu Sirius vor, als würden sie zusammen aushecken, wie sie Professor McGonagalls Hut unbemerkt in einen Papagei verwandeln konnten. „Und was verdiene ich deiner Meinung nach? Askaban? Den Kuss eines Dementors?“

Sirius hatte das Gefühl sein Brustkorb war zu eng für sein heftig klopfendes Herz, und seine Rippen schienen sich mit jeder Sekunde enger darum zu schließen. „Ich finde“, raunte er Draco genauso verschwörerisch zu, „du verdienst jemanden, bei dem du dich wohl fühlst. Egal was du sagst oder tust. Das tun wir alle.“

Dracos Grinsen schwächte ab, aber das ließ nur eine verführerische Sanftheit zurück, die seine Lippen

umspielte. „Merlin sei Dank geb ich keinen Knut auf deine Meinung, Black. Für so einen Quatsch müsstest du eine Galleone Strafe zahlen.“

„Merlin sei Dank hab ich ein ganzes Verlies davon“, sagte Sirius, und Draco stieß ein leises Glucksen aus, als die Tür einfach geöffnet wurde.

Quietschend schwang sie langsam auf und offenbarte einen Mann, dessen fehlende Nase von einem Verband im Gesicht ungeschickt verdeckt werden sollte. Er hatte einen entschlossenen, aber toten Blick. Sirius kannte ihn nicht und Draco schien es ähnlich zu gehen, auch wenn der Anblick ihn angewidert das Gesicht verziehen ließ. Es musste ein Besucher für den Gipskerl sein, der noch leise, aber deutlich vor sich hinschnarchte. Er bekam eher selten Besuch und wenn, dann brachte ihm eine verwirrt aussehende Frau unheimliche Pflanzen mit, die Davies aus ‚Sicherheitsgründen‘ aus dem Zimmer entfernte.

„Äh, hi“, sagte Sirius. „O’Shea schläft, glaube ich. Sie können ihn ruhig wecken. Er wird sich schlecht wehren können.“

Der Mann starrte ihn in Grund und Boden. Erst jetzt bemerkte Sirius den Zauberstab, der in seiner zitternden Hand lag. Und sein Blick galt auch nicht Sirius, sondern ging an ihm vorbei und bohrte sich in Draco.

Dann riss er den Zauberstab hoch und schrie: „*Incendio!*“

Ein Strahl aus Feuer schoss an Sirius vorbei, streifte ihn mit einer Hitze, wie er sie das letzte Mal am Raum der Wünsche gespürt hatte. Draco schrie auf, als der Fluch ihn an der Wange traf. Er klammerte sich an Sirius’ Arm fest, kurz bevor Sirius aufspringen und dem nasenlosen Kerl auch noch ein Ohr abreißen wollte.

„Was bei Merlins Bart soll das?“, knurrte er. „Ich warne Sie, wenn Sie den nicht sofort runternehmen –“

„Du“, spuckte der Mann aus. „Du und deine Familie – dein Vater hat meine Frau gefoltert, in seinem riesengroßen Scheißhaus! Du solltest mit ihm in Askaban verrotten! Du solltest dafür bezahlen, was ihr uns allen angetan habt! *Du* wirst bezahlen!“

Sirius war dabei aufzustehen, als jemand den Kerl von hinten packte und mit einem lauten Rumps gegen die Wand rammte.

„Hey, ganz ruhig.“ Davies hatte sich den Kerl geschnappt und riss ihm den Zauberstab aus der Hand. Mit der anderen Hand presste er ihn weiter gegen die Wand, brachte ihn sogar zum Röcheln. „Was ist hier los?“

„Sie versorgen einen beschissenen Kriminellen, das ist los“, röchelte der Mann.

Davies zeigte sich wenig beeindruckt. „Wenn Sie einem meiner Patienten noch einmal zu nahe kommen, finden Sie sich in der Abteilung für Langzeitfälle wieder. Wollen Sie das?“

Der Mann gab ein verständnisloses Wimmern von sich.

„Jetzt weiß ich, wer Sie sind“, sagte Sirius knurrend. „Sie sind mir auf dem Gang hinterhergeschlichen. Sind Sie mir gefolgt?“

„Man erzählt sich, dass Sirius Black im selben Zimmer liegt“, sagte der Mann noch immer mit gequetschter Stimme. Davies ließ nicht lockerer. „Und sonst sagt einem ja niemand was.“

„Warum wohl?“, presste Davies hervor, packte den Mann an seinen Roben und warf ihn vor sich her aus dem Zimmer. „Welche Abteilung?“

„Ähm... was? Verletzungen durch Tierwesen“, wimmerte der Mann in einem Ton, als hätte ein Lehrer ihn nach der Ausgangssperre draußen erwischt.

„Sehr gut“, sagte Davies und schubste den Mann aus Sirius' Blickfeld heraus auf den Korridor. „Dann gehen wir Mr. Smethwyk jetzt erzählen, dass jemand an sein Bett geschnallt werden sollte.“

„Was? Aber den schnallen Sie nicht an? Ich bin nicht gefährlich! Solche sind eine Bedrohung für uns alle!“, hallte es aus dem Korridor nach, bis die beiden wohl außer Hörweite waren.

Sirius hatte sich zu Draco herumgedreht und hob vorsichtig eine Hand an sein Gesicht. Auf seiner Wange prangte eine kleine Brandwunde, die aber nicht sehr tief ging – vor allem im Vergleich zu seinem Rücken. Der Zauber musste ihn nur gestreift haben.

„Ist schon gut“, sagte Sirius. „So schlimm ist es nicht.“

Draco schaute ihn aus weitaufgerissenen Augen an. Er hielt sich noch immer an Sirius' Arm fest, wie sehr merkte Sirius erst, als er wie von der Acromantula gestochen losließ, aber der Abdruck seiner Finger in seinem Fleisch spürbar blieb.

Einen viel zu kurzen Moment später kam Davies zurück. „Lass mich mal sehen“, sagte er und setzte sich auf die noch freie Bettkante. Erst jetzt schien er Sirius zu bemerken. „Mr. Black, was machen Sie hier? Gehen Sie in Ihr eigenes Bett, danke.“

Bevor Sirius antworten konnte, hatte Davies sich wieder Draco zugewandt. Er umfasste Dracos leicht zitterndes Gesicht vorsichtig und drehte es so, dass er die Brandverletzung begutachten konnte.

„Das steckst du doch locker weg“, murmelte er. „Oder ist das winzig genug, dass du ein Drama draus machst? Ich erinnere mich sehr gut an den Hippogreif-Vorfall, weißt du?“

Draco sagte gar nichts. Sirius stand langsam auf und gab Davies Raum, damit er die orangene Paste, die auch Sirius' Hand geheilt hatte, auf Dracos Wange verteilen konnte. Er strich sehr behutsam über Dracos Wange, ein bisschen zu behutsam.

„Keine Sorge, ich glaube, ich kann dein Gesicht noch retten. Nicht, dass es da viel zu retten gäbe“, sagte Davies.

Draco blinzelte, als würde er gerade aus einem Alptraum aufwachen. Dann zuckten seine Mundwinkel. „Genug, dass du deine Finger nicht von mir lassen kannst, hm?“

Davies zwinkerte ihm zu und ließ von Dracos zugekleisterter Wange ab, wischte die orangene Paste von seine eigenen Fingern. „Mach dir keinen Kopf wegen diesem Kerl. Anscheinend hat ein Werwolf versucht sein Gesicht zu verspeisen. Das erzeugt automatisch Aggressionen. Mr. Smethwyk war schon auf der Suche nach ihm. Er hat Sie in der Cafeteria gesehen, Mr. Black, und ist wohl spontan auf die Idee gekommen sich mal Luft zu lassen.“

Draco antwortete wieder nicht.

„Ich glaube nicht, dass hier noch jemand rumläuft, der dich umbringen will, aber ich halte die Augen offen. Und zur Not hast du ja Mr. Black, den es nicht in seinem Bett hält.“ Davies grinste Sirius zu, bekam aber nicht einmal einen Blick zurück. „Apropos, ich habe mit meinem Vorgesetzten gesprochen, Mr. Black. Wenn Sie sich heute benehmen, kann ich Sie morgen gehen lassen. Wie hört sich das an?“

Sirius musste sich zwingen zu lächeln. „Großartig.“

# Eine böse Überraschung

Eine Woche später und Sirius hatte es endlich geschafft entlassen zu werden, obwohl seine Knochen sich noch über sein eigenes Gewicht beschwerten. Ein erbärmlicher Sieg. Man musste nicht einmal länger darüber nachdenken, um diesen Schluss zu ziehen. Sirius fragte sich, ob er einen Fehler gemacht hatte. Er fragte sich das immer dann, wenn er Draco einen Moment zu lange ansah.

„Ich würde drauf wetten, dass sie dir eine Überraschungsparty schmeißen“, sagte Draco.

Sirius war dabei lustlos seine Sachen in eine Tasche zu werfen, die er auf seinem ehemaligen Bett platziert hatte. „Ich würde aber nicht gegen dich wetten. Ich verliere nicht gern.“

Draco grinste ihn schief an. Er saß auf seinem Bett, ließ die Beine von der Kante baumeln und beobachtete jede von Sirius' Bewegungen so genau, als hätte er noch nie jemanden packen gesehen. „Du könntest einfach sagen, dass ich Recht habe.“

„Damit würde ich dir aber einen Gefallen tun.“ Sirius grinste zurück und bekam damit die Schräglage aus Dracos Mund. Er lächelte ihn fast an. Dann schaute er weg, als wäre ihm genau das unangenehm. Wahrscheinlich war es das sogar.

„Bestimmt haben sie sich ordentlich ins Zeug gelegt. All deine Freunde werden da sein, alle mit Ball und Stöckchen für dich, damit du draußen herumtollen kannst, und ich wette Mutterwiesel hat dir das beste Hundefutter zubereitet“, sagte Draco.

„Oh, bist du neidisch auf mein köstliches Hundefutter?“, gab Sirius zurück. „Ich werd dir was aufheben, keine Sorge.“

Draco zuckte nicht einmal mit den Mundwinkel, verzog sie aber auch nicht angewidert, falls er das wirklich ernstgenommen haben sollte. Er schaute gedankenverloren auf seine Füße, die er miteinander verschränkt hatte und weiter vom Bett hängenließ.

Sirius beschlich das leise Gefühl, dass er irgendetwas Falsches gesagt hatte. Er konnte einen spitzen Kommentar vertragen, also erwartete er dasselbe von Draco. Und sein Kommentar war nicht einmal spitz genug gewesen um zu pieken.

Sirius stopfte seinen Pyjama in seine Tasche, bevor er die Überreste seiner letzten Schachpartie achtlos hineinkippte und sie verschloss. Allzu viel hatte er nicht dabei, aber er überlegte, ob er sich vielleicht von Kreacher helfen lassen sollte. Der Hauself war ein bisschen weniger garstig in letzter Zeit, was alles Regulus' Schuld war. Und Sirius brachte es nicht ganz über sich ihn weiter einfach zu ignorieren, nachdem Kreacher so viele Krokodilstränen wegen seinem Bruder vergossen hatte. Seinem dummen, idiotischen Bruder...

Schon vor zwei Tagen hatte der *Tagesprophet* einen Artikel über Regulus' Rolle in Harrys Geschichte gebracht. Draco hatte den Artikel vorgelesen, weil Sirius' Stimme es andersherum nicht hergegeben hatte. Harry hatte ihm später erzählt, dass jemand vom *Tagespropheten* ihm überall hinterhergelaufen war, bis er schließlich nachgegeben hatte, und wenn er ihm schon etwas hatte erzählen müssen, dann wenigstens etwas, das wirklich wichtig war und nicht, was er zu Mittag gegessen hatte.

Sirius hatte die Geschichte natürlich aus erster Hand gehört, als sie noch heiß und frisch gewesen war. Er war derjenige gewesen, der Harry gesagt hatte, was R.A.B. bedeutete, weil er auch nach fast zwanzig Jahren noch die perfekt verschnörkelte Schrift seines Bruders erkannte. Jetzt würde niemand seinen Bruder je wieder als einen Todesser bezeichnen, der Panik bekommen hatte. Jeder, der lesen konnte, wusste jetzt, dass die

Familie Black wenigstens einen Helden hervorgebracht hatte.

Sirius hatte sich nie mehr geschämt als in dem Moment, als er diesen winzigen Zettel in Regulus' Handschrift gelesen hatte. Er hatte sich auf Abstand halten lassen, obwohl er es besser gewusst hatte. Er hatte nicht tief genug gegraben, als es schon zu spät gewesen war. So einen Fehler würde er nie wieder wegen einem Dunklen Mal machen.

„Bist du... zufrieden, dass du dich früher hier rausekeln konntest?“, fragte Draco leise.

Sirius schloss seine Tasche, während er zurück zu Draco schielte. Sein Ton klang ein wenig zu sehr danach, als würde er ihn nur aufziehen wollen. „Zufrieden trifft es nicht ganz.“

Draco schob beide Hände neben sich auf die Matratze und hielt sich am Rand fest, als würde er drohen tiefer zu fallen als eine Armlänge. „Du konntest es auch nicht abwarten, Black. Ja, das Essen ist schrecklich, aber so schlimm ist es auch wieder nicht.“

Sirius ließ seine Tasche zurück und setzte sich neben Draco auf dessen Bett. Draco schaute ihn abwartend an, eine kleine verwirrte Falte zwischen den Augenbrauen, aber er zuckte keinen Millimeter von Sirius weg.

„Ganz unter uns“, raunte Sirius ihm zu, damit der Gipskerl nicht jedes Wort mithören könnte. „Ich bin nicht gern eingesperrt. Da kann ich mich gar nicht erst erholen – von was auch immer ich mich erholen soll.“

„Du bist nicht eingesperrt, Black.“

„Wirklich? Wenn ich auf den Flur wandere kommt nicht nach fünf Minuten Davies angelaufen und zerrt mich zurück ins Bett?“

„Vielleicht kann er dich gut leiden und will aus unerfindlichen Gründen, dass du wieder gesund wirst?“, gab Draco zurück.

„Ich bedank mich später bei ihm“, sagte Sirius zwinkernd.

Draco verdrehte die Augen und ließ seine Beine kurz schwingen. „Man sagt ja, wilde Tiere soll man nicht einsperren, sonst gehen sie wie eine Topfpflanze ein.“

Sirius gluckste und stützte sich zu beiden Seiten mit den Händen ab. Seine Finger streiften Dracos Hand, die ruhig zwischen ihnen gelegen hatte, und blieben für den Bruchteil einer Sekunde liegen. Auf weicher, aber eiskalter Haut. Und unter seiner Hand wurde sie merkwürdig warm, als würde er die Finger um die Spitze eines Zauberstabs schließen, während tausend Funken daraus stoben wollten.

Draco riss seine Hand weg, als hätte er sich verbrannt. Er zog sie in seinen Schoß und schaute nach vorne, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken. In seine Wangen stieg ein rosafarbener Hauch. Auf seiner blassen Haut wirkte das wie Feuer.

Sirius ließ seine Hand wo sie war, aber seinen Kopf brachte er näher an Dracos Ohr. „Du bist auch nicht eingesperrt.“

„Ich weiß nicht, worauf du hinaus willst, Black“, sagte Draco kühl.

„Dass du dieses Zimmer nicht verlassen hast, seit ich hier aufgewacht bin“, sagte Sirius. „Nicht, dass du mir noch eingehst.“

Draco schaute ihn an. „Nicht, dass es dich etwas angeht, aber ist die Wahrscheinlichkeit, dass ich wie eine

bescheuerte Pflanze eingehe, nicht viel größer, wenn ich einen Schritt da raus setze?“

Sirius dachte an den wahnsinnigen Hitzkopf ohne Nase von gestern, der Draco nicht einmal draußen hatte sehen müssen, um ihn anzugreifen. Vielleicht war es nachvollziehbar, dass er nicht unbedingt den Moment ersehnte, indem er wieder einen Schritt vor die Tür setzen musste. Aber die ganze Zeit hier rumzusitzen und die Wand anzustarren war auch keine Lösung.

„Soweit ich mich erinnere, ist der Kerl hier reingekommen“, sagte Sirius. „Was soll draußen auf dem Flur Schlimmeres warten?“

„Ein zweiter Mann ohne Ohren?“, erwiderte Draco. „Einfach nur *mehr*?“

„Vielleicht solltest du mich ein Stück begleiten?“, schlug Sirius vor. „Nur zur Rezeption und zurück. Ich muss ein paar Tränke abholen und mich abmelden.“

Ein Schatten legte sich bei dem letzten Wort auf Dracos Gesicht und er senkte den Blick soweit, dass sein Haar aus dem Scheitel fiel.

Sirius wusste nicht, was über ihn kam, als er eine dieser verflucht blonden Haarsträhnen aus Dracos Stirnstrich. Er konnte die Hitze in Dracos Gesicht spüren. Dann zuckte Draco weg und drehte seinen Kopf von Sirius' Hand weg, schaute ihn dabei an, als hätte er ihn wie ein Hund abgeleckt.

„Was –“

„Fussel.“ Sirius zermalmt eine unsichtbare Staubfluse zwischen den Fingern und warf sie hinter sich, bevor Draco erkennen konnte, dass sie nicht existierte. „Also?“ In seiner Stimme kratzte etwas, das er nicht herunterschlucken konnte. „Ein paar Schritte werden dir nicht schaden. Du kannst dich an mir festhalten, wenn du Angst hast.“

Dracos misstrauischer Blick verschärfte sich, bis Ärger in ihm blitzte. „Das Letzte, was ich tun würde, ist mich an dir festzuhalten, Black.“ Er warf sich herum und legte sich halb auf den Bauch in sein Bett. Die Beine zog er an Sirius vorbei, damit sie wie eine Barriere zwischen ihnen lagen.

Sirius stand seufzend auf. „Bis gleich, Kleiner.“

Draco sagte nichts, auch nicht, als Sirius ihm zum Abschied auf den Unterschenkel klopfte. Er ließ seine Tasche, wo sie war, und schlurfte aus dem Zimmer heraus auf den noch immer ziemlich vollen Gang. Er ging an den zugestellten Betten vorbei, schaute in die leidenden Gesichter und fragte sich, welches davon wohl demnächst nachts neben Dracos aufwachen würde. Vielleicht war es ein viel sympathischerer Jemand, der Sirius' leeres Bett schnell mehr als ausreichend ausfüllen würde.

Er dachte viel zu viel über Draco nach. Sirius rieb sich über sein Gesicht und massierte gegen die verspannten Muskeln in seiner Stirn an. Er sollte sich freuen, dass er endlich aus diesem besseren Gefängnis herauskam, aber meistens fühlte er sich, als würde er irgendetwas verpassen. Vielleicht war es besser, dass er jetzt ging. Bevor der Graben zwischen ihren Betten in der Dunkelheit nicht mehr so groß schien.

Etwa in der Mitte des Korridors erreichte Sirius die Abzweigung, die in den Langzeitflügel führte. Ein kleines Zimmer war hinter der Empfangstheke eingelassen, wo die Heiler aufeinander hocken konnten, wenn sie einmal Zeit hatten – und in der letzten Woche gab es solche Momente nicht.

Die junge Heilerin, die meistens die Nachtschichten übernahm, stand hinter der Theke und schrieb mit einer extravaganten Pfauenfeder in eine Akte. Sie lächelte, als sie Sirius entdeckte.

„Mr. Black“, grüßte sie.

„Miss Clearwater“, gab Sirius zurück. „Versteckt Mr. Davies sich unter der Theke vor mir?“

Sie lachte. „Er ist auf seiner letzten Runde. Eigentlich müsste er Ihnen entgegen gekommen sei.“

„Muss ihn wohl verpasst haben“, sagte Sirius.

„Ah, keine Sorge. Ich habe hier alles, was Sie brauchen.“ Miss Clearwater griff unter die Theke und zog eine kleine Schachtel mit mehreren Phiolen darin heraus. „Das hier sind ein paar Stärkungstränke, die Sie nach dem Frühstück nehmen. Und diese hier...“ Sie tippte gegen zwei andere Phiolen mit einer tiefblauen Flüssigkeit darin. „...sind Tränke gegen einen traumlosen Schlaf.“

„Wozu brauch ich die?“, fragte Sirius scharf. Er wog ab wie wahrscheinlich es war, dass Draco irgendjemandem erzählt hatte, wie er eines nachts aus einem nicht sehr schönen Traum hochgeschreckt war.

„Reine Präventivmaßnahmen, Mr. Black. Alle unsere Patienten bekommen ein paar mit, falls es ihnen in den nächsten Wochen schwer fällt ruhig zu schlafen. Nach allem, was in den letzten Monaten passiert ist, kommt das recht häufig vor. Und auch wenn es jetzt vorbei ist und abklingt, kommt jeder anders mit solchen Traumata zurecht.“ Sie lächelte ihn an, nur um kurz danach schuldbewusst auf die Phiolen zu blicken. „Na ja, und unser Lernheiler hat statt einem Kessel zehn davon gebraut...“

Sirius gluckste. „Na, wenigstens kann er das jetzt im Schlaf, oder? Aber ich brauche die wirklich nicht.“

„Man kann nie wissen“, sagte Miss Clearwater und schob ihm ein Pergament unter die Nase, wo er seine Unterschrift mit der extravaganten Pfauenfeder drauf setzen musste. Die beiden Phiolen ließ sie in der Schachtel und auch nachdem Sirius sie herausfordernd ansah, nahm sie sie nicht wieder an sich. Seufzend lenkte er ein, klappte die Schachtel zu und steckte sie ein.

„Gut, dann verabschiede ich mich mal“, sagte Sirius.

„Tun Sie das. Roger würde sich sicher sehr freuen.“

„Wieso fällt es mir schwer das zu glauben?“ Sirius beobachtete, wie Miss Clearwater fast entrüstet den Kopf und damit ihren blonden Pferdeschwanz schüttelte. Er stützte den Ellenbogen auf der Theke auf und lehnte sich lässig dagegen. „Aber wenn Sie das sagen, glaube ich Ihnen das natürlich. Sie und Davies kommen so gut miteinander aus.“

Miss Clearwater riss die Augen schockiert auf, verlor ihr kleines Lächeln aber nicht. „Ich weiß nicht, was Sie damit andeuten wollen, Mr. Black. Beziehungen zwischen Angestellten sind hier nicht gerne gesehen.“

„Oh, ich werd's keinem verraten“, sagte Sirius und zwinkerte.

„Zum Glück gibt es nichts zu verraten. Er ist ein bisschen jung für mich.“ Miss Clearwater schaute ihn an und biss sich mit drei Vorderzähnen auf die Unterlippe.

Sirius war zu beschäftigt mit der Feder zu spielen. „Wirklich? Er scheint die Geduld einer Schildkröte zu haben. Legen Sie ihm ein schreiendes Baby in die Arme und er wiegt es, bis es ruhig ist – das weiß ich, weil er versuchen musste mich zu wiegen, bis ich aufhöre zu quengeln. Metaphorisch, natürlich.“

Miss Clearwater kicherte leise und schüttelte den Kopf. „Er ist ein netter Kerl.“

„Aber?“ Sirius wusste nicht, wie er subtiler nachfragen konnte. Er wusste nicht einmal, wieso es ihm so

brennend auf der Zunge lag diese Fragen zu stellen. Doch, natürlich wusste er das. Ihm wäre leichter zumute, wenn er wüsste, dass Davies etwas hatte, das ihn seine Abende nicht im St. Mungo's verbringen lassen wollte. „Er wird doch nicht schon jemanden haben?“

„Nicht, dass ich wüsste. Und ich glaube, das ist ihm auch lieber so“, sagte Miss Clearwater in einem Ton, als würde sie ein offenes Geheimnis mit Sirius teilen.

Er schüttelte ahnungslos den Kopf. „Wie meinen Sie das?“

„Dass er mit einer Topfpflanze flirtet, wenn ihm langweilig ist“, antwortete Miss Clearwater und amüsierte sich über ihren eigenen Scherz. „Gutaussehende Männer meinen es meist nicht ernst, wenn sie mit einem flirtet.“ Sie schaute Sirius aus ihren großen Augen fast erwartungsvoll an.

Leicht stirnrunzelnd grinste er sie an. „Ich wette, mit Ihnen kann es niemand nicht ernst meinen.“

Sie wischte seinen Kommentar mit einer verlegenen Geste zur Seite, errötete aber leicht. Während sie seine Akte ordnete und unter der Theke verschwinden ließ, sagte sie: „Soll ich Roger ausrichten, dass Sie sich nach ihm erkundigt haben?“

„Was?“ Sirius schüttelte den Kopf. „Ich hab nur geplaudert. Anscheinend zögere ich meine Abreise raus, weil ich mich hier so heimisch fühle.“

„Sie bekommen doch sicher eine nette Willkommensfeier, Mr. Black.“

„So eine Wette hab ich schon laufen. Na ja, irgendwie“, sagte Sirius.

„Die Weasleys werden sicherlich dabei sein. Einige Rotschöpfe hab ich hier oft gesehen.“ Miss Clearwater ordnete ihre Akte unnötigerweise zum zweiten Mal. „Das wird sie hoffentlich aufmuntern. Die Sache mit Fred ist fürchterlich grässlich. Er war noch so jung...“

„Kennen Sie die Weasleys?“, fragte Sirius.

Miss Clearwater hielt inne, schaute ihn an und schien einen Moment etwas sagen zu wollen. Dann biss sie sich erneut auf die Lippe und räumte die Akte weg. „Nicht wirklich“, sagte sie.

„Na ja, ich sollte mich auf den Weg machen, bevor ich allen vor den Kopf stoße“, sagte Sirius, bevor er noch in ein richtiges Fettnäpfchen trat. Er streckte die Hand über die Theke und schüttelte Miss Clearwaters. „Hat wie immer Spaß gemacht mit Ihnen zu sprechen.“

„Ja“, seufzte Miss Clearwater. „Das hab ich mir schon gedacht.“

„Passen Sie auf sich auf.“ Sirius winkte noch einmal und machte sich mit seiner Schachtel voller unnötiger Zaubersprüche auf den Rückweg.

„Sie auch“, rief Miss Clearwater ihm nach. „Und kommen Sie ruhig vorbei, wenn irgendetwas ist.“

Sirius hob zum Abschied noch einmal die Hand, schaute sich aber nicht um. Vielleicht würde er noch einmal vorbeikommen. Soweit er wusste, würde Draco noch ein paar Tage an sein Bett gefesselt verbringen, wenn niemand ihn dazu zwang einen Spaziergang durch den Korridor zu unternehmen. Er könnte ihm einen Besuch abstatten, ihn zwingen dieses erdrückende Zimmer einmal zu verlassen. Ein Gedanke, der ihm zu gut gefiel.

Sirius erreichte seine Zimmertür, die halb offen stand. Davies' Stimme kroch durch den Spalt. Anscheinend

hatte er sich wirklich nicht versteckt und pflichtbewusst seine Runde fortgesetzt. Sirius legte eine Hand auf die Tür und schob sie weiter auf, bis er Davies sogar sehen konnte. Er saß hinter Draco auf dessen Bett und hatte beide Hände auf Dracos nacktem Rücken. Sirius hielt inne, einen Fuß noch auf der Türschwelle.

Dracos Rücken war gut verheilt, dazu musste er kein Heiler sein. Blasse Haut war über die aschegeschwärzten Verbrennungen gewachsen, die ihn eine Woche lang nur auf dem Bauch hatten schlafen lassen. Seine Muskeln spannten sich zwischen seinen Schulterblättern an, als Davies' Hand seine Wirbelsäule entlangfuhr. Sirius folgte demselben Bogen mit den Augen.

„Sieht sehr gut aus. Keine Schmerzen?“, fragte Davies.

„Spannt etwas“, sagte Draco gepresst.

„Das wird vorbeigehen. Die neue Haut muss sich erst an die Muskelbewegungen gewöhnen“, sagte Davies und tastete über Dracos Schulterblätter. „Versuch locker zu lassen – oder dich mal zu bewegen.“

Draco verkrampfte sich bis in die Schultern.

Davies grinste, als er das nicht nur sehen, sondern unter seinen Händen spüren konnte. Er legte beide Hände auf Dracos Schultern und drückte sanft zu. „Es sollte gegen das Spannen helfen, wenn ich dir eine kleine Massage gebe. Meine Hände sind in dem Fall die ganze Magie, die du brauchst.“

Sirius verdrehte die Augen, aber Draco schien nicht einmal das zu tun. Er saß starr da und blickte gedankenverloren auf sein Kissen herunter, kratzte über seinen linken Unterarm.

„Was? Keine bissige Retourkutsche?“, fragte Davies verwirrt. „Sicher, dass es dir gut geht?“ Er beugte sich an Draco vorbei und presste seinen Handrücken gegen Dracos Stirn. „Am Ende hast du doch Fieber...“

Draco zog seinen Kopf weg.

„Heiß bist du nicht mehr“, stellte Davies fest. „Willst du mir nicht sagen, was los ist? Sonst muss ich jemanden holen, der Legilimentik kann.“

„Wenn Black...“ Draco drehte sich halb herum und entdeckte Sirius im Türrahmen.

Sirius hob die Hand. „Wenn ich was?“

Draco riss die Augen soweit auf, als wäre ein Klatscher auf Kollisionskurs. Er fuhr herum, griff sein Hemd und zog es so hastig über, dass er irgendwo im linken Ärmel steckenblieb. Ohne Sirius anzusehen knöpfte er es zu. Einer der Knöpfe landete in der falschen Öffnung und Draco musste seinen Fehler mit nervösen Fingern korrigieren.

„Mr. Black!“ Davies stand auf streckte die Hand aus und schüttelte Sirius'. „Ich hatte gehofft, dass ich Sie noch abfange, um mich zu verabschieden.“

„Sie meinen, sich zu vergewissern, dass ich auch wirklich weggehe“, sagte Sirius.

„Das haben Sie jetzt gesagt.“

„Offensichtlich.“

Davies grinste und zeigte ihm dabei die aufeinander gepressten Zähne. „Ich warte draußen“, presste er hervor. „Verabschieden Sie sich. Dann werfe ich sie gerne raus.“ Er drehte sich zu Draco herum. „Ich sag

meiner Kollegin, dass du eine Massage brauchst. Vielleicht gefällt dir das besser.“ Damit schob er sich an Sirius vorbei auf den Korridor und zog die Tür hinter sich ins Schloss, als würde er ihm ungewöhnlich viel Privatsphäre lassen wollen.

Sirius lief an Draco vorbei, der sich bäuchlings hingelegt hatte und sich unter seine Decke wühlte. Er sammelte seine Tasche von seinem Bett und quetschte die Schachtel mit den unnötigen Zaubertönen hinein.

„Tja.“ Er lief zu O’Shea hinüber und grinste in den Augenschlitz hinein. Bis heute hatte er keine Ahnung, wer darunter wartete. Wenn er seinen Alpträumen glauben müsste, würde Bellatrix sich jeden Moment wie ein diabolischer Schmetterling daraus pellen und ihn umbringen. „Ich würde ‚auf Wiedersehen‘ sagen, aber dafür hätte ich dich irgendwann mal sehen müssen.“

Aus dem Gips kam ein dumpfes Geräusch, das durchaus als hallendes Glucksen durchgehen konnte. Was er danach in seinen Gips murmelte, konnte Sirius beim besten Willen nicht deuten.

Er nickte trotzdem. „Sicher. Halt dich von merkwürdigen Pflanzen fern.“ Sirius tätschelte den Gipsarm, bevor er sich umdrehte, seine Tasche schulterte und zu Dracos Fußende schlenderte.

„Also, was war mit mir?“, fragte Sirius und stützte sich neben Dracos Füßen auf.

Draco drehte den Kopf leicht, gerade genug, dass er Sirius sehen konnte, machte aber keine Anstalten sich aufzusetzen. „Ich wollte wissen, wer dein Bett bekommt. Mehr nicht.“

„Wirst du mich vermissen?“, stichelte Sirius

„Du hast zumindest nicht versucht mich im Schlaf zu erdrosseln“, murmelte Draco in sein Kissen.

Sirius schmunzelte und setzte sich an das Ende von Dracos Bett, schob seine Füße leicht zur Seite. Anders als sonst ließ Draco seinen Kopf auf dem Kissen ruhen. Sonst hatte er sich meistens nach ihm umgedreht.

„Lange musst du es hier ja auch nicht mehr aushalten“, sagte Sirius, bevor er sich leicht räusperte. „Vielleicht sollte ich eine kleine Überraschungsparty für dich werfen, wenn du wieder frische Luft schnappen darfst.“

„Spar’s dir, Black“, sagte Draco.

Sirius lehnte sich vor, um ihn direkt anzugrinsen. „Ich sollte dir das vorher nicht verraten, was?“

„Du musst nicht mehr so tun, als würden wir miteinander auskommen. Wir teilen uns kein Zimmer mehr“, erwiderte Draco. „Nicht, dass du besonders glaubwürdig warst. Du bist kein sehr guter Schauspieler.“

Sirius zog die Augenbrauen langsam hoch und wartete auf den Moment, in dem er den Scherz erkannte. „Ja, wahrscheinlich, weil ich nicht geschauspielert habe“, sagte er. „Was ist heute in dich gefahren?“

„Nichts, das dich irgendwas angehen würde“, sagte Draco kühl. „Solltest du nicht los? Potters Überraschungsparty wird sicher nicht cooler ohne Gast.“

Schnaubend stand Sirius auf, zögerte aber einfach so zu gehen. Er beugte sich zu Draco herunter, sodass er ihm direkt ins Ohr knurren konnte. „Weißt du, ich bin davon ausgegangen, dass wir gut miteinander auskommen, und du schauspielerst nicht gut genug, dass ich dir jetzt das Gegenteil abkaufe. Aber meinetwegen. Sei ein Bastard. Zum Glück liegst du hier schon; es tut sicher weh, wenn dir ein verdammter Zacken aus der Krone bricht.“

„Mir tut Nichts weh, danke.“ Draco drehte seinen Kopf herum, ohne die Miene zu verziehen, und kuschelte sich gelassen an sein Kissen. Sirius musste das Kinn wegziehen, bevor Dracos Haare ihn streiften. Er kam sich wie geohrfeigt vor, und in diesem Moment war nichts weiter weg als der Gedanke, wie dankbar er Dracos Fuß sein sollte.

Sirius richtete sich auf und warf seine Tasche über die Schulter. „Gute Besserung“, sagte er eisig und ging zur Tür. Kurz, bevor er sie ins Schloss warf und vielleicht ein wenig zu viel Schwung reinbringen wollte, fing er Dracos Blick auf, der halb vom Kissen verschluckt wurde. Ein tiefer Schatten verdunkelte seine grauen Augen und für einen Moment sah er aus, als würde er etwas sagen wollen – dann drehte er den Kopf wieder herum. Sirius zog die Tür sanfter zu, als sein Ärger es ihm erlauben wollte.

Draußen auf dem Gang wartete Davies und blätterte in einer Akte herum, die er bei Sirius' Anblick unter seinen Arm klemmte.

„Langes, tränenreiches Lebewohl?“, fragte er.

„Jaah, ich denke, der Gipskerl wird mich vermissen“, sagte Sirius langsam nickend.

Davies klopfte ihm hart gegen die Schulter, ließ seine Hand liegen und benutzte sie um Sirius in Richtung der Treppen zu schieben. „Vor dem St. Mungo's lauern in den letzten Tagen mehr Reporter, als uns oder Ihnen lieb ist. Wenn Sie ihnen ausweichen wollen, nehmen Sie ruhig unser Flohnetzwerk.“

Sirius nickte wieder und sie gingen gemeinsam den Weg zu den Treppen.

Davies streckte erneut die Hand aus. „Wir sagen hier eher ungerne ‚auf Wiedersehen‘.“

„Dann hoffe ich, dass wir uns nie wiedersehen“, sagte Sirius und schlug ein, zögerte aber seine Hand sofort zurückzuziehen. „Ich hoffe, Sie nehmen mir nicht übel, dass ich... kein einfacher Patient war.“

„Nur ein bisschen.“ Davies zwinkerte ihm zu, was Sirius zur Abwechslung einmal auf sich sitzen ließ. Er schlug Davies sachte gegen den Oberarm; ein größeres Lob konnte er sich schwer abringen.

„Sie werden ein Auge auf Draco haben, oder?“, fragte er.

Davies schaute ihn von unten forschend an. „Ich habe ein Auge auf all meine Patienten, Mr. Black. Egal, wie anstrengend sie sind.“

„Au.“ Sirius schlug sich eine Hand gegen die Brust, was Davies ein viel zu breites Grinsen entlockte. „Aber ich meine das ernst. Ich glaube, dieser Kerl von gestern liegt ihm schwerer im Magen, als er zugeben will.“

„Sie glauben, *das* liegt ihm schwer im Magen?“, fragte Davies skeptisch und musterte Sirius, als würde er wieder einmal sagen, dass es ihm gut genug ging um entlassen zu werden. „Daran sollte er sich gewöhnen. Er ist... war ein Todesser. Die Menschen sind nicht mehr gut auf die Malfoys zu sprechen. Er wird sich einiges anhören müssen.“

Sirius schüttelte den Kopf. „Ich bin der Letzte, der davon ausgeht, dass die meisten etwas anderes als das Dunkle Mal auf seinem Arm sehen werden, wenn sie ihn vor sich haben, aber er hat das nicht verdient.“

„Wow, Mr. Black. Sie können vernünftig sein“, sagte Davies amüsiert. „Ich werde ihn im Auge behalten, keine Sorge. Kommen Sie doch morgen oder wann anders vorbei und überzeugen sich selbst, wie es ihm geht. Bis zum Wochenende muss er definitiv noch hierbleiben.“

Sirius lächelte verbissen und bekam es nicht einmal hin zu nicken. Stolz war eine schwere Bürde, und gerade machte sie es ihm schwer sich überhaupt vorzustellen wieder einen Fuß ins St. Mungo's zu setzen. Ganz davon abgesehen, dass er sich vielleicht eine Spur zu sehr sorgte. Dass ihn ein paar eisige Worte vielleicht zu sehr getroffen hatten.

„Nicht, dass wir uns doch noch wiedersehen“, sagte Sirius und verengte drohend den Blick. Davies hob schnell beide Hände, als würde er sich alleine vor dem Gedanken schützen wollen. Sirius hob noch einmal eine Hand, bevor er den Gurt seiner Tasche festhielt und die Treppen herunterstieg.

Vier Stockwerke lang hatte er Zeit seinen Schritt zu festigen, bis er von dem Geländer abließ und den Gurt seiner Tasche mit der anderen Hand festhielt. Er ging sicher. Seine Knie knackten nicht, der Schmerz war nur noch ein fernes Echo in seinen Knöchel und verlangsamte ihn nicht einmal mehr. Trotzdem waren seine Schritte schwer.

In der Eingangshalle des St. Mungo's war jeder Platz besetzt. Menschen huschten wie aufgeschreckte Kaninchen durch die Gegend, rempelten sich gegenseitig an und stießen sich fast um. Ein kleines Mädchen saß in der Ecke und weinte. Sirius wollte dem Mädchen gerade auf die Beine helfen, als seine Mutter es packte und hochriss. Sie hielt ihr Kind so fest, dass es noch lauter schrie, und starrte Sirius panisch an, als hätte sie einen Mörder vor sich. Sirius lächelte und schien irgendetwas damit noch schlimmer zu machen. Die Mutter stürmte mit ihrem plärrenden Kind in den Armen zurück zur Rezeption.

„Mr. Black.“ Eine pummelige Frau tauchte direkt vor ihm auf und drückte ihm ein Schälchen mit Flohpulver in die Arme. „Sie brauchen unseren Kamin, nicht wahr? Hier, bitte sehr.“

Sie wartete sein ‚Danke‘ gar nicht ab und schob ihn auf den Kamin zu. Ihr Übermut stieß ihn fast in die noch glühendheißen roten Flammen, hätte Sirius sich nicht rechtzeitig an der Kaminmauer abgefangen. Er schnappte sich eine Handvoll Flohpulver und gab der Frau die Schale zurück, womit sie auch ohne ein weiteres Wort verschwand. Sirius drehte dem Chaos in der Eingangshalle den Rücken zu, warf das Pulver in die Flammen und stieg hinein.

Zwei Sekunden und einen Mund voller Asche später stieg er am Grimmauld Place wieder aus dem Kamin heraus.

„Überraschung!“

Eine Ladung Konfetti sprühte ihm ins Gesicht. Sirius schirmte sich dagegen ab und grinste in die Spitze eines Zauberstabs.

„Ron!“ Hermine's Stimme drang zu ihm durch. Sie hatte Rons Zauberstabarm heruntergezogen und sorgte so dafür, dass das Konfetti auf Sirius' Schuhen landete. „Doch nicht ins Gesicht.“

Sirius schüttelte das Konfetti von seinem Schuh und grinste Ron an, der leise „Sorry“ murmelte und dafür von Hermine wie ein braver Hund im Nacken getätschelt wurde. Im nächsten Moment prasselte ein Wirrwarr aus Stimmen auf ihn ein. Alle begrüßten ihn in ihrem eigenen Rhythmus und der eigenen Lautstärke, sodass er Mühe hatte einzelne Stimmen herauszufiltern.

Er sah mindestens ein halbes Dutzend Rotschöpfe, die sich in seinem Wohnzimmer versammelt hatten. Tonks' knallrosa Haarschopf blitzte daraus hervor und daneben konnte er Remus winken sehen, bevor Kingsley direkt vor ihm auftauchte und seine Hand schüttelte. Alles, was vom Orden übrig geblieben war, hatte sich in sein Wohnzimmer gequetscht. Aus dem Flur konnte er die Stimme seiner Mutter hören, die sich genau darüber beklagte.

Nachdem er alle Hände geschüttelt hatte und sich mehr als einmal hätte anhören müssen, dass er gar nicht

wie eine Flunder aussah, wurde er endlich zu Harry durchgereicht.

„Und?“, fragte Harry grinsend. „Hast du einen Herzinfarkt bekommen?“

„Du redest gerade mit meinem Geist, also...“

Harry rückte seine kreisrunde Brille zurecht. „Wir haben nie wirklich gefeiert, dass Voldemort weg ist. Ginny meinte, wir könnten es mit einer Überraschungsparty für dich zusammenwerfen. Warst du überrascht?“

„Ja, die Überraschung ist euch gelungen“, log Sirius.

Harry schmunzelte ihn an, als würde er ihm das nicht ganz glauben. „Es hat Mrs. Weasley einen Grund gegeben den ganzen Tag in der Küche zu stehen – auch wenn Kreacher das nicht gern gesehen hat. Ich glaub, die Ablenkung tut ihr im Moment ganz gut. Du weißt schon.“

Sirius beobachtete, wie Molly Weasley um einen Tisch herumwuselte, den sie neben dem Klavier aufgebaut und mit allen möglichen essbaren Dingen beladen hatten. Jeden, den Molly in die Finger bekam, stopfte sie mit Canapés und sonst was voll.

„Mr. Black!“ Ein weiterer Rotschopf mit einer dicken Hornbrille tauchte direkt vor seiner Nase auf. Sirius stolperte zurück, so plötzlich stand der Weasley vor ihm. Das eine sommersprossige Gesicht, das er noch nie persönlich gesehen hatte. Percy Weasley packte seine Hand und schüttelte sie. „Percy Weasley. Wir hatten noch nicht das Vergnügen.“

„Der verlorene Sohn“, stellte Sirius fest.

„Ich hol uns mal was zu trinken“, sagte Harry und duckte sich in die Menge weg. Sirius hätte ihn am liebsten an der Kapuze seines Pullovers gepackt und zurückgezogen.

„Ich habe eine Menge über Sie gehört“, sagte Percy und schob die Brust nach vorne, als hätte niemand sonst in der Zauberergemeinschaft den Namen Sirius Black je gehört.

„Ich auch“, erwiderte Sirius.

Percy sank in sich zusammen, als hätte Sirius mit einer Nadel in seine Brust gestochen und die Luft herausgelassen. „Nun... Ich habe ein paar Fehler in letzter Zeit gemacht. Ein paar mehr...“

„Jetzt kannst du sie ja wiedergutmachen“, sagte Sirius und hieb kräftig gegen die schmale Schulter. Percy hustete.

„Ah, Sirius!“ Zwei Hände packten ihn von hinten. Remus lehnte sich an Sirius vorbei zu dem verdutzten Rotschopf. „Entschuldige, Percy. Ich muss ihn kurz mitnehmen.“

Sirius ließ sich nach hinten ziehen und sah dabei zu, wie Percy sich auf die Suche nach Kingsley begab und von hinten an ihn heranschlich. Dann drehte Remus ihn zu sich herum und lächelte.

„Du kannst dich später bedanken“, sagte er.

„Wofür? Wir haben gerade mal ein paar Wörter gewechselt“, sagte Sirius, was Remus mit einem Seufzer quittierte, der den Schmerz der Welt in sich trug. Sirius grinste ihn an und schaute sich nach Tonks um, die nicht weit entfernt mit Ginny redete. „Wo hast du Teddy gelassen? Du lässt ihn hier besser nicht herumkrabbeln. In den Trollfuß zu schlüpfen ist das Harmloseste, das ihm hier passieren wird.“

„Er ist zu Hause bei seiner Großmutter. Einer musste auf ihn aufpassen“, sagte Remus.

„Du meinst, du brauchtest einen Moment alleine mit deiner Frau?“

„Wie du bereits angedeutet hast, Sirius, wäre eine laute Feier nicht das Richtige für meinen Sohn. Er ist zu klein und hat ein Organ, mit dem er alle hier übertönen würde“, sagte Remus mit einem Räuspern.  
„Andromeda lässt dich übrigens grüßen. Sie hofft, dass du demnächst zum Tee vorbeischaust.“

Sirius zuckte mit den Schultern. „Sicher.“

Remus lächelte ihn mitleidig an. „Muss sich komisch für dich anfühlen. Nach all den Jahren könntest du jetzt einfach vor die Tür gehen und niemand würde versuchen dich nach Askaban zu schaffen.“

„Das nimmt dem Ganzen fast den Charme.“ Sirius seufzte übertrieben auf.

„Kannst du nie ernst sein?“, fragte Remus, was Sirius nicht einmal mit einer Antwort belohnte. „Wie war dein letzter Tag im St. Mungo’s? Hat Draco versucht dich im Schlaf zu ersticken?“

„Nein“, sagte Sirius. Er stellte sich unvermeidlich vor, was Draco jetzt wohl tun mochte. Gestern noch hatten sie sich um diese Zeit zusammengesetzt und eine Partie Schach gespielt, die der Gipskerl beobachten konnte. Draco hatte knapp verloren, was ihm nicht wirklich bekommen hatte. Er hatte seinen letzten Läufer gezwungen auf Sirius’ König einzuschlagen, bis der zu Bruch ging, und dann eiskalt verkündet, dass das wohl ein Unentschieden war. Sirius hatte das zum Schreien komisch gefunden und Draco hatte ihn angelächelt. Ob er gerade wohl eine Partie Schach mit seinem neuen Mitbewohner spielte? Oder schlimmer noch, ob Davies sich nach seiner Schicht dazu hinreißen ließ, um ein Auge auf ihn zu haben?

„Sirius? Hast du mir zugehört?“

„Was?“ Sirius schaute Remus an, der kurz davor schien ihm ins Gesicht zu schnippen. „Nein. Sorry.“

„Du musst ziemlich fertig sein, Sirius. Ich hab die ganze Zeit gesagt, dass du noch ein paar Tage hättest bleiben sollen.“

Sirius hörte sich genau diese Argumente noch einmal an, als er eine Figur ganz in schwarz im Flur entdeckte. Erst auf den zweiten Blick und dank dem roten Haar erkannte er George, den er das letzte Mal vor seinem St. Mungo’s Aufenthalt entdeckt hatte. Breit lachend damals, trotz dem vernarbten Überrest seines Ohrs. Sirius klopfte Remus gegen die Schulter.

„Entschuldige mich kurz“, sagte er und löste sich von Remus, steuerte auf die Tür zum Flur zu. George lehnte am Rahmen und schwenkte ein Glas Wasser, als wünschte er sich, dadurch würde es zu Feuerwhiskey werden.

„Hey.“ Sirius lehnte sich an die andere Seite des Türrahmens und lächelte George an. Er sah grauenvoll aus. Sein Gesicht war so leichenblass, dass selbst seine Sommersprossen zu verschwinden schienen, und die Ringe unter seinen Augen erzählten Geschichten von vielen schlaflosen Nächten.

„Sirius. Hab ich nicht Hallo gesagt?“, fragte George und schüttelte gleich darauf den Kopf, weil er sich an die Antwort erinnerte. „Entschuldige. Schön, dass du wieder auf den Beinen bist.“

„Danke“, sagte Sirius. „Schön, dich zu sehen.“

„Beschwer dich bei Ginny. Sie hat mich gezwungen, und ich will mir lieber nicht einen ihrer komischen Flederwichtflüche einfangen.“

„Nett“, bemerkte Sirius. George trank sein Wasser und schluckte es so hart herunter, als wäre in seiner Kehle kein Platz dafür. Sirius legte ihm eine Hand auf die Schulter. Sie zitterte leicht unter seiner Hand, als würde George sie zu hart anspannen. „Du weißt, was ich sagen will.“

„Ich bin froh, dass du's für dich behältst“, sagte George heiser und versuchte aus seinem leeren Glas zu trinken. Enttäuscht stellte er es neben eine hässliche Vase im Flur. „Ich hab Verity ganz allein im Laden gelassen. Vielleicht sollte ich gehen und nachsehen, wie sie sich schlägt.“

„Schon? Wir haben uns doch noch eine Menge zu erzählen“, sagte Sirius.

„Ich habe die ganze Woche gearbeitet“, sagte George müde. „Du warst im St. Mungo's und hast seelenruhig zugesehen, wie ein Malfoy gesund wird. Mehr gibt's nicht zu sagen, oder?“

„George. Was hätte ich tun sollen? Ihn mit dem Kissen ersticken, während er schläft?“

„Nein. Sorry.“ George kämmte sich die roten Haare vor die vernarbte Stelle, wo sein Ohr einmal gewesen war. „Du hast dir das nicht ausgesucht, ich weiß. Ich sollte wirklich nach Verity sehen, aber ich glaube, Ginny würde mich aus Versehen umbringen, wenn ich das versuche.“

„Soll ich dich decken?“, fragte Sirius.

George schaute ihn dankbar an. „Du würdest gratis bekommen, was immer du haben willst.“

„Uh, zu verlockend um zu widerstehen.“ Sirius klopfte George sanft auf den Rücken und schickte ihn in Richtung Haustür. „Geh schon.“ Dann drehte er sich um und hielt nach Molly Ausschau, die inzwischen dabei war Fleur Käsehäppchen aufzudrängen, weil sie ja so dünn sei.

„Das hab ich gesehen“, raunte Harry ihm zu. Er tauchte direkt an Sirius' Seite auf und drückte ihm ein Butterbier in die Hand.

„Ich weiß nicht, was du meinst.“ Sirius nippte daran. Sein erstes Butterbier seit seiner Wasserdiät im St. Mungo's schmeckte fast so gut, wie das erste Butterbier nach Askaban. Die karamellige Note erinnerte ihn an all die Winterabende, an denen James und er sich aus dem Schloss ins Dorf gestohlen hatten, um sich unter Rosmertas amüsiert missbilligendem Blick aufzuwärmen.

„Bist du sicher, dass du ihn gehen lassen willst?“, fragte Harry und schlenderte an Sirius vorbei in den Flur, um George nachzusehen, der die Haustür schloss. „Ginny ist der Meinung, dass er unter Leute gehen muss, weil er sich sonst abkapselt.“

„Harry, er hat sich ziemlich unwohl gefühlt. Es hilft ihm im Moment nicht unter Leute zu gehen, die ihm alle sagen, wie sehr ihnen das mit Fred leidtut, oder in Tränen ausbrechen, weil er sie an sie erinnert. Gib ihm ein bisschen Zeit. Ihnen allen.“

„Hatte ich auch vor. Aber... na ja.“

Sirius folgte ihm in den Flur, seine Tasche immer noch auf der Schulter, und wanderte in Richtung der Treppen, um sie dort abzustellen. „Fred's Beerdigung hab ich verpasst, hm?“

Harry nickte, bevor er ruckartig aufsah. „Apropos, da ist noch etwas, das ich mit dir besprechen wollte.“

„Leg los“, sagte Sirius und warf seine Tasche auf die Stufen. Hinter zwei fest zugezogenen Vorhängen grummelte das Portrait seiner Mutter vor sich. Er freute sich schon darauf mitten in der Nacht aufzustehen um

ihr den Mund zuzukleben.

Harry ließ sich von genau diesem Gemurmel ablenken, während er versuchte die richtigen Worte zu finden. „Du erinnerst dich sicher, dass Voldemort Snape getötet hat. Und naja, er hatte niemanden – also, keine Familie – und ich hab mich um seine Beerdigung gekümmert.“

„Du hast *was*?“ Sirius glaubte sich zuerst verhöhrt zu haben, dann schüttelte er den Kopf und versuchte Harry anzulächeln. „Das ist sehr nett von dir.“

Harrys nervöse Finger fanden auseinander und er hielt sich mit einer Hand am Treppengeländer fest, als bräuchte er noch immer Halt. „Die Beerdigung ist diesen Sonntag, und ich finde es richtig, wenn wir hingehen und ihm unseren Respekt erweisen würden.“

Sirius hatte Schwierigkeiten sein Lächeln aufrechtzuhalten. „Respekt?“

Harry nickte eifrig.

„Für *Snape*?“, presste Sirius zwischen seinen aufeinander mahlenden Kiefern hervor.

Harry tippte unsicher mit den Fingern auf dem Geländer herum. „Ich weiß, dass ihr euch nie verstanden habt, Sirius. Aber ich finde, dass es richtig ist, nach allem, was er getan hat. Es kommt sowieso schon kaum jemand, weil er nie besonders nett war.“

„Besonders nett ist galant umschrieben“, sagte Sirius.

„Er war ein *Held*, Sirius“, sagte Harry entschiedener. „Er verdient Respekt. Genauso wie dein Bruder es verdient hat, dass seine Geschichte richtig gestellt wird.“

„Snape ein Held?“ Sirius konnte sich ein Glucksen nicht verkneifen, aber Harrys entsetztem Blick nach war das wie eine Ohrfeige für ihn gewesen. „Bitte, Harry. Was Snape getan hat, war mutig, das gebe ich zu, aber er war kein Held.“

Harry seufzte frustriert auf. „Du hast nicht gesehen, was ich gesehen hab, Sirius. Er hat mir seine Erinnerungen gegeben, weil er wollte, dass ich das Gute in ihm sehe. Und ich hab mich getäuscht, weil Gutes in ihm gesteckt hat.“ Er lächelte. „Sein Patronus war eine Hirschkuh, wusstest du das? Wie der meiner Mutter.“

Sirius stieß ein Lachen aus, das ungemein böseartig klang.

Harry verlor sein Lächeln so schlagartig, als hätte es ihm jemand aus dem Gesicht gerissen. „Er hat sie geliebt, Sirius. Nach all den Jahren. Und er hat es niemandem gesagt.“

„Oh, ich wusste, warum er seinen Patronus so ungerne gezeigt hat“, sagte Sirius scharf. „Er war besessen von Lily. Ich würde es nicht Liebe nennen, was er mit ihr gemacht hat. Ihr hinter Wandteppichen und in dunklen Ecken aufzulauern, obwohl sie ihn nicht mehr sehen wollte. Und wie er mit ihr geredet hat? Er hat sie bei jeder Gelegenheit beleidigt und herablassend behandelt, weil er so verbittert war, dass sie nicht mehr mit ihm befreundet sein wollte. Das willst du Liebe nennen, Harry? Ich nenne es traurig.“

„Du bist selbst verbittert, Sirius. Kannst du nicht für einen Tag vergessen, dass ihr euch nicht leiden könnt?“

„Ich soll vergessen, dass er mich den Dementoren ausliefern wollte?“, sagte Sirius in einem Knurren, das Harry die Augen aufreißen ließ. „Dass er deinen Vater... und dich gerne an Voldemort ausgeliefert hätte,

wenn Lily dafür hätte leben dürfen?“

Harry atmete tief ein. „Du sagst doch immer, ich soll die Welt nicht in gute Menschen und Todesser teilen.“

„Ja, aber unter Snapes schwarzem Fledermauskostüm wartet kein weißer Ritter auf dich“, sagte Sirius. „Er war mutig und er hatte nicht verdient so zu sterben, aber er war kein Held. Schon gar nicht so einer, dass du seine Vernarrtheit in Lily derartig hochloben solltest, als würdest du dir Snape als Vater wünschen.“

Harrys grüne Augen funkelten vor Ärger wie der Todesfluch selbst. „Ich werde hingehen und ich hätte gerne, dass du mitkommst, damit du abschließen kannst.“

„Wir reden später darüber, was ich anscheinend zu tun habe“, knurrte Sirius und riss seine Tasche von der Treppe. „Ich gehe auspacken.“

„Aber...“ Harry folgte ihm am Geländer, während Sirius die Treppe hochstieg. „Was soll ich den anderen sagen?“

„Dass ich auspacke“, gab Sirius zurück. Auf dem Absatz zur ersten Etage drehte er sich noch einmal um und blickte zu Harry herunter ins Erdgeschoss. „Ich bin gleich wieder da.“ Wenn er nicht mehr mit dem Kopf durch die Wand rennen wollte.

Ärgerlich stampfte er erneut vier Stockwerke nach oben, bevor er mit einem leichten Pochen in den Knien vor seiner Zimmertür stand. Er hatte Regulus‘ Tür und sein imposantes Namensschild im Rücken, so bedrohlich erdrückend, wie wenn er nachts durch den Spalt seiner Tür einen Blick darauf erhaschte.

Sirius betrat sein Zimmer und stöhnte über die Wand voller Bilder, die er mit zu viel Magie dort festgekleistert hatte. Er warf seine Tasche auf sein gemachtes Bett und produzierte mit der Wucht die ersten Falten, die Kreacher mühsam mit einem Bügeleisen herausgestrichen haben musste. Frustriert ließ er sich neben seine Tasche fallen und rieb sich stöhnend über das Gesicht.

Als er aufblickte, schaute er direkt auf das Foto auf seinem Nachttisch. James und er selbst grinsten ihm als Fünftklässlerversionen entgegen, winkten und lachten über irgendetwas Dummes. Sirius seufzte.

„Du würdest gehen, nicht wahr?“, murmelte er und schüttelte den Kopf. Er konnte Lilys Stimme hören, wie sie ihm in genau demselben Tonfall wie Harry erklärte, warum es das Richtige war.

„Natürlich gehe ich hin. Alleine schon weil es Schniefelus furchtbar aufregen würde.“

Niemand lachte oder reagierte überhaupt darauf. Sirius saß alleine in seinem Zimmer, das ihm nach dem kleinen, vollgestellten Krankenzimmer furchtbar groß vorkam. Die schweren Samtvorhänge, die er als Vierzehnjähriger einmal in Brand gesteckt hatte, waren geschlossen, was die Schatten umso tiefer wirken ließ. Er sollte die provozierenden Bilder von den Wänden nehmen. Es war niemand mehr da, den sie provozieren konnten.

Sirius stand auf und machte sich daran auszupacken. So eingepfercht in seinem verhassten Kindheitshaus konnte er verstehen, wieso Draco sein Zimmer nicht verlassen wollte. Er bezweifelte, dass sie je wieder so miteinander reden konnten, wie sie es in ihrer sicheren Blase im St. Mungo’s getan hatten. Obwohl keiner von ihnen geschauspielert hatte.

## Asche zu Asche

Malfoy Manor ragte wie ein dunkler Berg aus einer dichten Nebeldecke heraus. Unbezwingbar und bedrohlich. Die weiten Gärten verschwanden hinter dem trüben Grau des Nebels. Bäume und Hecken verschwommen zu düsteren Umrissen.

Draco stand am Tor und blickte zu dem alten Herrenhaus empor. Das letzte Mal, als er einen Fuß über diese Schwelle gesetzt hatte, war das Haus bis unters Dach mit Todessern besetzt gewesen und der Dunkle Lord selbst war durch die Korridore marschiert, der Dunkelste inmitten der tiefen Schatten.

Eine Hand schob sich auf seine Schulter. Draco schaute seine Mutter an.

„Alles in Ordnung, Liebling?“, fragte Narcissa.

„Natürlich“, sagte Draco.

Narcissa schaute ihn forschend an und ließ ihre Hand auf seiner Schulter liegen, fragte aber nicht nach. Sie hatte ihn aus dem St. Mungo's abgeholt, einen Tag zu früh, was Davies gar nicht gefallen hatte. Es hatte nicht einmal geholfen sein Ego zu streicheln, indem sie ihm mehr als einmal gesagt hatte, wie gut es Draco doch ginge und wie wunderbar sein Rücken aussah. Letzten Endes hatte nur der ehrliche Grund ihn nachgeben lassen, und hier stand Draco jetzt. Zurück zu Hause.

Narcissa schob ihn sanft vorwärts. „Wir sollten uns nicht verspäten, Draco.“

Er nickte und beschleunigte seine Schritte, sodass die Hand seiner Mutter von seiner Schulter rutschte. Der weiße Kies wirbelte zu seinen Füßen auf und hinterließ Staub auf seinen schwarzen Lederschuhen. Er erinnerte sich sehr genau daran, wie staubig der Saum von Professor Snapes Umhang jedes Mal gewesen war, wenn er die Auffahrt entlanggegangen war.

Narcissa hielt mühelos mit ihm Schritt. „Wir holen deinen Vater ab und machen uns gleich auf den Weg. Die Hauselfen werden sich inzwischen um deine Sachen kümmern. Du kannst dich heute Abend ausruhen. Ich weiß, dass das viel ist, aber wir müssen das tun, Draco.“

„Ich möchte gehen, Mutter“, sagte Draco.

Narcissa entging sein missbilligender Tonfall nicht und sie strich ihm kurz über die Wange. „Natürlich. Wir mochten ihn und sind es ihm schuldig.“

Draco kam zu keiner Antwort, bevor seine Mutter die Haustür in die Finger bekam und aufschob. Während sie bereits durch den ersten Spalt ins Innere schlüpfte, blieb er auf der Türschwelle stehen. Die Dunkelheit der Eingangshalle schien geradezu hinaus ins Freie zu sickern. Er sah die Schatten aus dem Durchgang zum Salon kriechen und schluckte leise.

„Draco?“ Narcissa schob die Tür weiter auf und nickte ihn forsch herein.

Draco widersprach gar nicht erst und machte den ersten Schritt über die Schwelle, seit das Haus wieder ihnen gehörte. Er blieb dicht an der Tür stehen und blickte sich um. Die Vorhänge vor den Fenstern im Erdgeschoss und auf der Galerie waren zugezogen, als wollte man das wenige Licht, das es durch den Nebel schaffte, gar nicht hereinlassen. In den Wandteppichen hatte sich der Geruch von Rauch und getrocknetem Blut verfangen. Dracos Blick wanderte erneut zum Salon. Er konnte nur schwere Dunkelheit erkennen, hinter der sich alles Mögliche verstecken könnte.

Narcissa blieb ebenfalls im Eingangsbereich stehen und tippte ungeduldig mit der Fußspitze auf den Boden. Ihr Blick lag scharf auf der Treppe. Ein Hauself in einem ausgefransten Geschirrtuch kroch die Stufen herunter und legte einen Zahn zu, als er Narcissa bemerkte.

„Mistress“, grüßte der Elf und verbeugte sich tief. „Willkommen zu Hause, Master Draco.“

„Danke“, murmelte Draco abwesend, den Blick noch immer am Salon hängend. Die Stille war es, die dafür sorgte, dass er sich umdrehte und in die entgeisterten Augen seiner Mutter schaute. Der Hauself sah aus, als würde er jeden Moment in Tränen ausbrechen.

Narcissa räusperte sich. „Taffy, kümmere dich um Master Dracos Sachen.“ Sie schnippte mit dem Zauberstab und ließ die Tasche zu Boden fallen, die heimlich hinter ihnen ins Haus geschwebt war. „Und wo ist mein Ehemann? Er sollte hier auf uns warten.“

„Er, ähm...“ Taffy zog einen Faden aus seinem ausgefransten Handtuch. Selbst für einen Hauselfen sah er schlimm aus. Er war uralt, der Älteste ihrer verbliebenen Hauselfen, aber seine Falten waren so tief geworden, dass sie inzwischen von seinen Wangen hingen. Ein frischer Schnitt klaffte auf seiner Wange und sein linkes Auge war übel angeschwollen. Davies hätte ihn glatt drei Wochen im St. Mungo's eingesperrt.

„Hat Vater das getan?“, fragte Draco.

Narcissa kniff die Augen zusammen, als hätte sie Draco gerade am liebsten mit einem Schweigezauber belegt.

„Es war Taffys Schuld“, sagte der Hauself. „Taffy hätte nicht versuchen sollen Master Lucius zu wecken. Nicht um ein Uhr mittags.“

„Ist er denn jetzt wach?“, fragte Narcissa scharf. „Oder muss ich –“

„Ich bin hier.“ Lucius war am Treppengeländer aufgetaucht und kam schleppend die Stufen herunter. Im Vorbeigehen warf er Taffy einen tödlichen Blick zu. „Wir reden später darüber, was du für einen Eindruck bei meiner Frau mit deinem Sarkasmus hinterlässt, Taffy.“

Der Hauself kauerte sich unter jedem Wort wie unter einem schweren Gewicht zusammen. Dann schnippte er mit den Fingern und fing Dracos Tasche auf, die aus der Luft fiel und ihn fast zu Boden riss. Unter dem Gewicht watschelte er die Treppe nach oben.

Narcissa hatte Lucius am Kinn gefasst und sein Gesicht zu sich gedreht. „Du hast dich wieder geschnitten“, murmelte sie und fuhr mit ihrem Zauberstab über einen blutigen Schnitt auf Lucius' Wange. Kaum war die Wunde zugewachsen, wischte Lucius ihre Hand weg.

Narcissa ignorierte das und schwang ihren Zauberstab erneut. Aus dem Wandschrank flog ein schwarzer Mantel, den sie vor Draco in der Schwebe hängen ließ.

„Zieh den bitte an“, sagte sie.

Draco fing den Blick seines Vaters auf. Lucius schaute ihn von oben herab an, als hätte er noch einen heruntergekommenen Hauselfen vor sich. Draco ignorierte das Ziehen in seinen Rückenmuskeln und zog seinen Umhang aus, tauschte ihn gegen den Mantel ohne eine Miene zu verziehen.

„Du kannst also wieder aufrecht stehen“, sagte Lucius.

Draco hatte die perfekte Retourkutsche, aber seine Mutter schob sich in Lucius' Blickfeld, bevor er den Mund aufmachen konnte.

„Er soll sich noch schonen“, sagte Narcissa. „Überanstreng ihn nicht.“

„Oh, bitte. Er hat wie immer ein Drama aus nichts gemacht, Narcissa.“

Draco schaute von seinem letzten Knopf auf. „Ich verstehe, dass dir ein Flubberwurm über die Leber gelaufen ist, Vater. Immerhin hast du nur fünfzehn Stunden schlafen können.“

Lucius bekam seinen Mund nicht mehr zu, aber Narcissa warf Draco einen warnenden Blick zu.

„Können wir dann los?“ Es klang nicht nach einer Frage und Draco vermied es erneut zu widersprechen. Er folgte seiner Mutter nach draußen in den Nebel, der immer dichter zu werden schien, je tiefer die Sonne sank.

„Diese Farce hat es nicht verdient, dass wir ihr irgendeine Art Aufmerksamkeit schenken“, sagte Lucius, als er die Tür hinter sich zuzog. „Das ist nur eine weitere Gelegenheit für Potter sich aufzuspielen. Er spielt den großherzigen Samariter und wir sind Puppen in seinem Theater.“

„Deswegen müssen wir hin“, sagte Narcissa. „Wie würde es aussehen, wenn wir uns jetzt in unserem Haus verkriechen? Das wäre ein gefundenes Fressen für den Tagespropheten, um uns nur noch schlechter darzustellen.“ Sie streckte die Hand nach Draco aus, um mit ihm zu disappearieren. Ihre Finger zitterten leicht. Es war Anfang Mai und trotz Nebel nicht kalt genug dafür. „Severus war dein Freund, Lucius. Unser Freund. Er hat so viel für uns getan, als du nicht da warst. Das Mindeste, was wir jetzt für ihn tun können, ist seine Beerdigung zu besuchen.“

Draco umfasste die Hand seiner Mutter fest, bis er das Zittern nicht mehr spüren musste. Dann disappearierte sie und zog ihn mit sich. Sie tauchten mit einem leisen Plopp vor den Toren Hogwarts' wieder auf.

Nebel suchte man hier vergebens. Die Sonne stand hoch über den Ländereien und tauchte sie in ein warmes Licht, das es fast unter Dracos Mantel schaffte. Er folgte den Hängen und Wiesen hinauf zu Hogwarts und fühlte sich wieder eiskalt.

Das Schloss war eine Ruine. Seine imposanten Zinnen waren eingefallen, lagen in Trümmern verstreut auf den Wiesen und hatten bei ihrem Absturz Dächer mitgerissen. Ganze Wände waren eingerissen worden. Riesige Löcher klafften wie eine tödliche Verletzung in der Seite des Schlosses. Man konnte in sein Inneres sehen, wo noch mehr Zerstörung lauerte. Die Große Treppe lag im Sonnenlicht, vergraben unter Geröll und Staub. Die Leichen von Wasserspeiern und Ritterrüstungen ebneten den Weg ins Innere.

Draco erinnerte sich kaum, wie er aus diesen Trümmern gekommen war. Er erinnerte sich dafür sehr genau, wie über ihm alles zusammengebrochen war. Der Dachbalken hatte ihn nur knapp verfehlt. Er hatte seinen Fuß im letzten Moment weggezogen. Der Staub hatte in seinen Augen und seiner Kehle gekratzt. Er hatte zuerst keinen Zentimeter weit sehen können. Der Geschmack von Asche lag ihm auf der Zunge, als er wieder daran dachte. Als der Staub sich gelegt hatte, war ihm als Erstes die Hand unter dem Geröll aufgefallen. Blutrote Fingernägel. Bellatrix' Hand hatte gezuckt. Er war weggekrochen, zu dem Zauberstab, den Black verloren hatte.

Von Black hatte es keine Spur gegeben. Er hatte geglaubt, es hätte ihn erwischt, bis er das Blut aus den Trümmern rinnen gesehen hatte. Blut. Er erinnerte sich an das Blut, das warm und feucht unter seinen Fingern gewesen war. Er hatte ein paar kleine Steinbrocken zur Seite geräumt, sie mit dem Zauberstab zur Seite gestoßen, bis er gesehen hatte, wo das Blut herkam. Es hatte unter seinen Händen geschmatzt, als er versucht hatte es zurückzuhalten. Mit dem Zauberstab hatte es besser funktioniert. Mit dem Zauber, den er sich von

Professor Snape abgesehen hatte.

Ein Knall ließ ihn zusammenschrecken. Sein Vater war zwei Meter entfernt von ihnen appariert und taumelte etwas unbeholfen aus seiner Drehung. Er kam zu ihnen herüber und blickte angewidert zum Schloss hoch.

„Grotesk. Ausgerechnet hier einen ganzen Friedhof anzusammeln“, bemerkte er. „Wenn ich noch im Schulrat wäre, wüsste ich, was man dagegen tun müsste.“

„Sieht nicht aus, als würde es je wieder eine Schule sein“, sagte Draco heiser. Er spürte den verwirrten Blick seines Vaters im Nacken. „Ich meine, es könnte ziemlich nass werden, wenn es mal regnet. So ganz ohne Dach.“

Seine Mutter schenkte ihm ein kleines, verständnisvolles Lächeln. Mit einer Hand auf Dracos Rücken schob sie ihn durch die Tore.

Auf einer kleinen Halbinsel, die auf den Schwarzen See hinausführte, standen ein paar Stuhlreihen im Schatten dicht beieinander stehender Bäume. Vögel zwitscherten in den Ästen. Die Sonne schlich sich durch das Blattwerk und malte verworrene Schattenmuster auf die sattgrünen Wiesen. Ein lauer Wind riffelte das Wasser auf und ließ sanfte Wellen gegen das Ufer prallen.

Hinter einem Podium stand ein Sarg aus fast schwarzem Ebenholz. In den Schatten wirkte er noch dunkler, wie ein fest gewordener Schatten. Er stand offen, aber Draco wagte nicht hineinzusehen.

Sie waren spät dran, aber es sah aus, als wären sie zu früh. Ohnehin waren nur wenige Stuhlreihen aufgebaut worden, aber höchstens ein Drittel war besetzt. Ganz vorne neben Kingsley Shacklebolt, der nicht genug Marionette war um lange Zaubereiminister zu bleiben, wenn es nach Lucius ging, saß Potter. Anscheinend hatte er es nicht einmal heute hingekriegt seine Haare zu kämmen. Er schaute sich kurz um und Draco einen Moment direkt an, dann drehte er sich wieder herum und murmelte einem Mann zu seiner Rechten etwas zu. Draco konnte nicht sagen, wer das neben Potter war, auch wenn ihm der Hinterkopf merkwürdig vertraut vorkam. Das kurze schwarze Haar und die breiten Schultern in den stramm sitzenden Roben halfen ihm nicht unbedingt weiter. Der Mann tat ihm auch nicht den Gefallen sich umzudrehen, sondern schüttelte irgendwie amüsiert den Kopf über was auch immer Potter ihm gesagt hatte.

Granger und das Wiesel saßen gleich daneben und tuschelten miteinander. Weasley lehnte sich über Grangers buschigen Haarschopf, um Potter etwas zu fragen, dann drehte auch er sich nach Draco um. Draco zog beide Augenbrauen nach oben und Weasley fuhr blitzschnell wieder herum, als hätte das in irgendeinem Universum unauffällig sein können. Granger schlug sich eine Hand vor die Stirn.

Weasley hatte einen kleinen Teil seiner zu großen Familie mitgebracht. Draco entdeckte eine Reihe hinter Potter das langhaarige Wiesel, dem Fenrir Greyback zu nahe gekommen war. Er war froh, dass Bill Weasley sich nicht nach ihm umdrehte. Wenn er Black besucht hatte, war er nie unhöflich zu Draco gewesen, und genau deswegen fiel es ihm umso schwerer in das entstellte Gesicht zu blicken. Seine Frau saß neben ihm. Ihr silberblondes Haar fing jeden Sonnenstrahl auf, der es durch die Baumkronen schaffte, und schimmerte wie glänzende Seide. Draco erkannte auch Charlie Weasley, der sich nicht die Mühe gemacht hatte seine Arme und die Brandwunden auf ihnen zu verdecken. Aber das war es auch an Rotschöpfen. Weder Potters Freundin noch das Mutterwiesel waren zu sehen. Und Draco war froh, dass Arthur Weasley nirgendwo darauf wartete Lucius zu provozieren – oder umgekehrt.

Auf der anderen Seite hockte Lupin neben dem unpassend pinken Haarschopf seiner Frau. Draco wusste, dass sie einen kleinen Welpen produziert hatten, konnte den aber nicht sehen. Bellatrix hatte ihn das nicht vergessen lassen. Wenn er nur einen Nachmittag oder ein paar Stunden das Haus verlassen hatte, hatte sie ihn ausgefragt, wie das Babysitten gelaufen war.

Da war auch Professor McGonagall, aber außer ihr konnte Draco niemanden sehen den Professor Snape hier hätte haben wollen – und selbst da war er sich nicht sicher. Professor Snape hatte niemanden besonders gemocht, und wenn doch, dann hatte er es für sich behalten. Vielleicht hatte er diese Menschen gemocht und Draco gehörte in die Kategorie, die nicht hier sein sollte.

Dann drehte sich jemand anderes nach ihm um. Theodore nickte ihm zu, den Hauch eines Lächelns auf den sonst so trägen Lippen. Daphne war an seiner Seite, so wie meistens im letzten Jahr, und lächelte Draco richtig an. Neben ihr saß ihre kleine Schwester und sah ehrlich betrübt aus. Wenigstens ein paar Menschen, denen er glaubte, dass sie nicht aus Pflichtgefühl oder weil sie Potter einen Gefallen schuldeten hier waren.

„Komm schon.“ Seine Mutter schob ihn vorwärts und drängte Draco in die allerletzte Reihe, wo er sich hinsetzte. Immer mehr der wenigen Menschen drehten sich nach ihm um, und als würde ihn das alles nichts angehen, drehte Draco sich auch einmal um.

Auf den Ländereien fand sich keine Menschenseele, die noch auf dem Weg hierher war. Er hätte erwartet Sirius hier zu sehen, zumindest um Potter bei seiner Farce zu unterstützen, aber anscheinend... nun... Draco schaute stirnrunzelnd zurück zu dem Mann neben Potter, als Shaklebolt aufstand.

Der neue Zaubereiminister trat vor den schattenhaften Sarg um etwas zu sagen.

„Das ist so erbärmlich“, murmelte sein Vater laut genug, dass Draco es gerade noch hören konnte. Narcissa schlug ihm sanft gegen den Oberschenkel.

„...weshalb Hogwarts ein mehr als geeigneter Ort für seine letzte Ruhe scheint“, fuhr Shaklebolt unbeeindruckt fort. „Snape hat, während seiner Zeit als Direktor, alle Schüler auf eine Weise beschützt, die wir erst jetzt wirklich verstehen können. Er hat sie vor Voldemorts Zorn –“ Lucius zuckte so heftig zusammen, dass Narcissa ihre Hand fest in sein Bein grub. „– geschützt, so gut er konnte, indem er Voldemorts Vertrauen genutzt hat um sich außerhalb seiner absoluten Kontrolle zu bewegen. Es waren kleine Dinge, aber selbst die kleinsten Dinge können einen Unterschied machen. Wir wollen uns nicht ausmalen, wie viel dunkler das letzte Jahr in Hogwarts ohne Severus Snape gewesen wäre.“

Lucius schnaubte leise. „Er hat sich nur alle Türen offengehalten. Das verstehen die dämlichen, gutgläubigen Gryffindors natürlich nicht.“

„Lucius“, zischte Narcissa, während sie ihre Fingernägel tief in Lucius' Bein grub.

Shaklebolt hatte schon angefangen in ihre Richtung zu schauen. „Aufgrund dieser Taten haben wir uns dazu entschieden sein Portrait auch im Büro der Direktoren aufzuhängen, auch wenn er seinen Posten verlassen hat. Und so wie diejenigen, die ihr Leben im Kampf um Hogwarts gelassen haben, wird er hier beigesetzt, damit die kommenden Generationen sich an ihn erinnern können. Danke für Ihr...“ Er schien sich selbst unterbrechen zu müssen. „...Kommen. Ich bin mir sicher, dass Severus das zu schätzen gewusst hätte – auch wenn er es nicht gezeigt hätte.“

Verhaltener Applaus erklang, als Shaklebolt sein Podium verließ und sich wieder setzte. Draco hob die Hände, nur damit Lucius über Narcissas Schoß griff und sie wieder herunterdrückte. Er schaute seinen Vater perplex an, aber Lucius' Blick lag auf dem Podium und brodelte wie frisch geschürte Kohlen.

Potter war vorgetreten. Er wirkte so nervös, als müsste er es erneut mit einem Ungarischen Hornschwanz aufnehmen. „Snape und ich sind nie gut ausgekommen“, sagte er. „Und ich glaube nicht, dass sich das geändert hätte, wenn er überlebt hätte. Aber er hat sich trotz allem überwunden mir zu helfen Voldemort ein Ende zu setzen. Er war nicht besonders freundlich oder fair, aber am Ende wollte er das Richtige tun, und er war der wahrscheinlich mutigste Mann, den ich gekannt habe. Wir sollten ihn dafür respektieren, auch wenn er

ein schwieriger Mensch mit einem schwierigen Leben war.“

Potter atmete schwer aus und wollte zurück auf seinen Platz, zögerte dann aber. „Danke“, murmelte er und hastete zu seinem Stuhl zurück. Der schwarzhaarige Mann klopfte ihm auf die Schulter, und Draco war sich ziemlich sicher, dass es –

„Wenn niemand mehr etwas sagen will...“ Shaklebolt war wieder nach vorne getreten und blickte hoffnungsvoll in die Runde. Als Shaklebolt an ihm hängenblieb, blickte Draco schnell auf den leeren Stuhl vor ihm. Niemand wollte noch etwas sagen, und Shaklebolt räusperte sich über die Pause hinweg. „...dann verabschieden wir uns jetzt.“

Er zog seinen Zauberstab und richtete ihn auf den Sarg, dessen Deckel sanft zuklappte. Dann wurde er in die Luft gehoben, drehte sich halb herum, bis der Fuß auf die wenigen Zuschauer blickte, und sackte auf den Boden ab. Die Erde tat sich auf und streckte sich dem dunklen Sarg wie ein Paar ausgebreiteter Arme entgegen. Sie fing ihn sanft auf, bevor sie ihn herunterzog. Eine Decke aus sattgrünem Gras rollte sich über die Erde, dann war der Sarg und Professor Snape verschwunden. Nur ein schlichter Grabstein gab einen letzten Hinweis darauf, wo er zu finden war.

Draco saß auf seinem Stuhl und schaute den Stein an. Er wartete darauf etwas zu fühlen, fand aber nur eine große Leere in sich. Er erinnerte sich an das letzte Mal, als er Professor Snape gesehen hatte. Daran, wie kalt und herablassend er gewesen war. Seit Dumbledores Tod hatte er keine netten Worte für Draco gehabt, aber er hatte ihn auch nicht im Stich gelassen.

„Draco, komm schon.“ Narcissa berührte ihn sanft am Arm und nahm ihre Hand erst weg, als er endlich aufstand. Lucius stand schon und blickte mürrisch zu Potter, dessen ungeteilte Aufmerksamkeit dem Stein gehörte. Seine Gryffindor-Freunde waren ihm dorthin gefolgt und tuschelten leise miteinander.

Draco wäre gerne näher dorthin gegangen, aber Lucius' Arm kam ihm in den Weg. Er blieb, wo er war, schaute seinen Vater aber ärgerlich an.

Lucius merkte wenig davon. „Grässlich. Wenn Severus das gehört hätte, würde er sich jetzt da unten umdrehen. Und es ist nicht einmal jemand vom *Tagespropheten* hier um Potters Großherzigkeit öffentlich zu machen.“

Während Narcissa Lucius eifrig beipflichtete, tippte jemand Draco auf die Schulter. Er drehte sich zu Theodore um, der wohl gedacht hatte, dass er sich an ihn heranschleichen könnte.

„Du bist wieder draußen, hm?“, fragte er.

„Nein, ich bin eine Projektion deines wirren Verstandes. Vielleicht solltest du darüber mal nachdenken.“

„Du siehst nicht viel besser aus. Und deinen Humor hast du auch vergessen“, sagte Theodore.

Daphne trat an seine Seite und hakte sich bei Theodore ein, ihre kleine Schwester im Schlepptau. „Hallo, Draco“, sagte sie vorsichtig, als könnte er an zu lauten Stimmen zu Bruch gehen. „Sicher, dass du schon draußen herumlaufen solltest?“

„Würde es dir besser gefallen, wenn ich krieche?“, fragte Draco.

„Ich finde, er sieht ganz gut aus“, sagte Daphnes Schwester, Astoria oder Asteria; Draco hatte sich nie die Mühe gemacht es sich zu merken. „Nach allem, was Daphne mir erzählt hat, dachte ich, du siehst aus wie ein angebranntes Hähnchen.“

Daphne schaute auf sie herunter und presste zwischen den Zähnen ein warnendes „Astoria“ hervor.

„Na ja“, sagte Draco schulterzuckend und spürte das Ziehen der verkrampften Muskeln zwischen seinen Schulterblättern. „Ich hab wie eins gerochen.“

Astoria, die leicht pink um die Nase geworden war, schien das zu schätzen zu wissen und schenkte Draco ein kleines Lächeln. Fast im selben Moment spürte Draco wieder die Hand seiner Mutter auf seinem Arm.

„Theodore“, grüßte sie. „Wie nett dich hier zu sehen. Es geht dir hoffentlich gut. Du kommst zurecht, meine ich?“

„Wie wahrscheinlich ist es wohl, dass es ihm gut geht? Sein Vater sitzt in Askaban und wird nie wieder Tageslicht sehen“, murmelte Lucius. „Die Sonne schafft es nicht einmal im Sommer dorthin, glaubt mir.“

Theodore wich die Farbe aus dem Gesicht, aber er hielt sein Kinn aufrecht und schaffte es keine Miene zu verziehen. Daphne umklammerte seinen Arm fester. Sie sah aus, als würde sie Lucius gerne eine Handvoll Dreck ins Gesicht werfen.

„Du kannst immer vorbeikommen“, sagte Narcissa. „Wenn du irgendetwas brauchst.“

„Wenn du es an den Pfauen vorbeischaffst“, korrigierte Draco.

Theodores Lippen zuckten in ein kleines Lächeln. Er klopfte sanft gegen Dracos Schulter – und die kurze Berührung ging durch seinen ganzen Rücken. Jede neue Hautzelle schien sich zu beschweren und wie unter heißen Kohlen aufzuglühen. Draco atmete schwerer aus, versuchte aber – zur Abwechslung – kein Drama zu veranstalten.

Theodore nahm die Hand weg und schaute diskret entschuldigend zur Seite.

„Merkwürdig Potter so über Professor Snape reden zu hören, nicht wahr?“, fragte er und bekam ein Nicken von Daphne und stumme Zustimmung von Draco. „Wir wollten runter nach Hogsmeade und ein Butterbier trinken. Möchtest du mitkommen?“

„Ich –“

„Draco soll sich nicht überanstrengen“, sagte Lucius kühl.

Draco klappte den Mund wieder zu und vermied es Theodore oder irgendwen anzusehen. Ihm würde nicht gefallen, was auch immer er in ihren Gesichtern nach so einer Unterbrechung finden würde.

„Gut. Wir... sehen uns“, sagte Theodore und ging erst, als Draco zum Abschied nickte. Daphne winkte ihm knapp.

„Erhol dich gut“, sagte Astoria, bevor sie ihrer Schwester folgte.

Es dauerte einen Moment, bis Draco seinen Vater ansah und er bekam nichts als seinen Hinterkopf zu sehen.

„Bei Merlins Bart“, murmelte Lucius. „Was will der denn jetzt?“

Draco schluckte seinen Ärger herunter und schaute an seinem Vater vorbei. Potter kam auf sie zu. Für einen Moment dachte er, dass er einfach keinen besseren Weg vorbei gefunden hatte, dann blieb er aber eine gute Armlänge entfernt stehen. Er wirkte weniger nervös, fühlte sich aber merklich unwohl. Draco hatte ihn

jeden Tag seit dem zweiten Mai gesehen, und nie hatten sie einander länger als nötig angesehen. Er sah auch jetzt keinen Grund das zu ändern. Während Potter damit haderte, wem er die Hand geben sollte, schaute Draco an ihm vorbei.

Der schwarzhhaarige Mann neben Potter hob eine Hand in seine Richtung, ein verschmitztes Lächeln auf den Lippen. Es *war* Black. Dracos Herz setzte einen Schlag aus. Er hatte es gewusst und war trotzdem überrascht. Black hatte sein Haar geschnitten; von der langen, fast wilden Mähne waren nur noch ein oder zwei Zentimeter mehr als bei Draco selbst übrig. Der Schnitt legte sein Gesicht frei, das auch eingerahmt von den langen Strähnen noch grässlich attraktiv gewesen war, aber jetzt wurde es einem fast aufgedrängt wie gut er aussah. Auch nach Askaban und zwei Kriegen noch. Draco dachte an seinen Vater, an die tiefen Schatten unter seinen Augen, die zunehmenden Falten und die zittrigen Hände, die ihm nicht einmal erlaubten sich ohne Verletzungen zu rasieren.

Sirius grinste ihn an und bekam einen von Lupins Ellenbogen rügend zwischen die Rippen. Es war sein Grinsen, das seinem Aussehen half. Schrecklich warm, leicht hochmütig und widerlich ansteckend. Draco schaute weg, aber aus dem Augenwinkel sah er, wie Sirius sich von Lupin löste und Potter folgte.

„Es ist sehr... ähm, nett, dass Sie gekommen sind.“ Potter bekam endlich den Mund auf.

„Mr. Potter.“ Narcissa streckte ihre Hand aus und ließ zu, dass Potter sie griff und sanft drückte, erwiderte den Druck aber nicht. Das tat sie nie. Und es sah sehr merkwürdig aus, als Potter ein Schütteln erwartete. „Wie nett, dass Sie sich um den lieben Severus gekümmert haben. Er war ein guter, alter Freund der Familie.“

Potter zeigte ein sehr verkrampftes Lächeln und ließ Narcissas Hand etwas unschlüssig los, vollkommen überfordert, ob er sie lange genug gehalten hatte oder vielleicht zu lange. Lucius' Blick nach konnte er es nur falsch machen.

„Ich weiß“, sagte Potter. „Er... ähm...“

„Harry?“ Sirius trat an Potters Seite und blickte ihn forschend an. Er nickte sachte in Dracos Richtung, als würde er seinem Patensohn ein Startsignal geben.

„Black“, fuhr Lucius dazwischen. „Du bei Severus' Beerdigung. Ich kann es gar nicht glauben...“

Sirius lächelte kühl zurück. „Und ich kann kaum glauben, dass du noch frei rumläufst.“

Lucius verengte die Augen feindselig, aber Potter räusperte sich über ihn hinweg.

„Eigentlich wollte ich mit dir reden, Malfoy.“ Potter wandte sich Draco zu und das erste Mal seit dem Raum der Wünsche schauten sie einander an. Draco wusste nicht, was er in dem Todesfluch-Grün von Potters Augen sah, aber es war nicht die altbekannte Abscheu. Es war ihm einfach unangenehm.

Potter griff in seine Tasche und zückte seinen Zauberstab – nein, er zückte Dracos Zauberstab. Lucius zuckte wenige Zentimeter zurück, als würde er glauben, dass Potter sie vor allen Augen in die Luft sprengen würde. Narcissa packte ihn am Arm und hackte sich bei ihm ein, als hätte sie sich Daphne zum Vorbild genommen.

„Das ist deiner“, sagte Potter.

„Ich weiß“, sagte Draco.

Potter drehte den Stab herum, sodass er die Spitze festhielt und Draco den Griff nehmen konnte. „Ich brauche ihn nicht mehr.“

Draco hätte ihn vor einiger Zeit noch sehr gut gebrauchen können.

„Er hat gute Arbeit für mich geleistet, aber ich finde es nicht richtig ihn zu behalten, Malfoy“, sagte Potter und grinste schräg, als er den Zauberstab weiterhin in seiner Hand hielt, ohne dass Draco danach griff. „Aber wenn du ihn nicht willst...“

Draco reagierte instinktiv und zog den Stab aus Potters Hand. Das Weißdornholz lag perfekt und weich in seinen Händen, aber es fühlte sich nicht vertraut an. Der Stab schien sich gegen seinen Griff zu sträuben, als würde er zurück zu Potter wollen. Überall auf dem Holz waren Fingerabdrücke.

„Also...“ Potter steckte die Hände in die Hosentaschen.

„Das ist sehr aufmerksam von Ihnen“, sagte Narcissa kühl, aber betont freundlich. „Ich war es leid Lucius und Draco ständig meinen Zauberstab zu leihen.“

Potter gluckste steif.

Draco verdrehte die Augen und fing dabei Sirius' amüsierten Blick auf. Er drehte sich leicht von Narcissas Höflichkeitsversuchen weg und wischte mit dem Ärmel über seinen Zauberstab, den er einfach nicht von den Fingerabdrücken befreien konnte.

Sirius kam ihm einen Schritt entgegen. „Geht's dir schon gut genug, um hier zu sein?“, fragte er.

Draco blickte nicht von seinem Zauberstab auf. Er war sich nicht sicher, was das hier sollte. Sein Abschied von Black war alles, aber nicht freundlich gewesen. Er hätte erwartet, dass er einen fiesen Kommentar an den Kopf geworfen bekommen würde, wenn sie sich das nächste Mal sahen. Ein Teil von ihm hatte befürchtet, dass er deswegen nie wieder einen Kommentar von Black ertragen müsste...

„Ich kann mich aufrecht halten“, sagte Draco. „Manche wollen schon entlassen werden, wenn sie das nicht können.“

Sirius ertrug diesen Kommentar vollkommen unbeeindruckt. „Sag mir nicht, Davies hat dich freiwillig gehen lassen.“

„Nicht ganz freiwillig“, gab Draco zu, während neben ihnen Narcissa versuchte ein ‚Ohnegleichen‘ in Smalltalk zu bekommen. Er nickte in Richtung seiner Mutter. „Ein bisschen Überzeugungskraft hat es gebraucht.“

„Das kann ich mir vorstellen. Er wird dich fürchterlich vermissen“, sagte Sirius in diesem zweideutigen Unterton, den Draco nicht ernstnehmen konnte.

„Die Freiheit scheint dir gut zu bekommen, Black“, gab Draco zurück. Er erlaubte sich einen Blick auf die perfekt sitzenden schwarzen Roben, und ein paar silberne Funken schossen aus seinem Zauberstab, als er unaufmerksam darüber wischte. „Du siehst fast wie ein normaler Mensch aus.“

Sirius gluckste zu seiner Überraschung; ein merkwürdiges Geräusch zwischen dem bedrückten Tuscheln. „Wie sah ich denn vorher aus? Wie ein Dementor?“

„Ich hätte eher an einen Inferius gedacht“, erwiderte Draco.

Sirius schüttelte den Kopf und fuhr sich gleichzeitig durch die Haare, die ihm lässig durch die Finger glitten.

„Wurdest du noch zu oft mit dem Fahndungsplakat verwechselt?“, fragte Draco. „Oder wieso musste dein Haar dran glauben?“

„Die Hälfte ist abgefackelt, als ich durch diesen Korridor gelaufen bin. Mehr als Ascheflocken sind davon nicht übrig“, sagte Sirius. Draco erinnerte sich an die angesengten Kanten in seinem Haar, aber Black hatte nie den Eindruck gemacht, als hätte ihn das groß gestört. „Kreacher hat sie mir geschnitten. Er scheint mich zwar besser leiden zu können, aber er hat mir trotzdem dieselbe Frisur meiner Teenagerzeit verpasst.“

„Vielleicht hasst er dich doch immer noch“, sagte Draco. Sirius blinzelte und schmunzelte ihn an, und auch das war schrecklich ansteckend. Jemand räusperte sich in Dracos Ohr.

„Ich bezweifele, dass das angebracht ist“, raunte sein Vater ihm zu.

Draco schaute ihn stirnrunzelnd an. „Was?“

Lucius griff ihn am Arm – der Schmerz, als er ihn mit sich zog, kam so plötzlich, als hätte er seinen Arm aus der Schulter gerissen. Draco biss ein Stöhnen zurück.

„Wenn du schon mit jemandem rumalbern musst, dann nicht mit diesen Menschen“, zischte Lucius.

Draco hatte keine Luft um zu widersprechen. Als er sich umschaute, fing er Blacks abschätzenden Blick auf, und er war froh, dass er nichts sagte, und gleichzeitig enttäuscht, dass er sich umdrehte und zu Lupin zurückkehrte.

„Schlimm genug, dass deine Mutter denkt, sie würde damit irgendetwas besser machen“, sagte Lucius und linste zu Narcissa, die tatsächlich noch immer mit Potter redete.

Draco machte sich mit einem Ruck los, der nicht einmal kräftig genug war, dass sein Vater ihn wieder ansah. Er rieb sich die Schulter. Selbst durch den Stoff seines Mantels fühlte er wie heiß sein Fleisch darunter war. Kurz stieg in ihm die Angst auf, dass seine Haut darunter aufgerissen war und wie ein Lappen herunterfallen würde, wenn er das hier auszog.

„Kann ich mich hier frei bewegen oder brauche ich dazu auch deine Erlaubnis?“, fragte Draco scharf.

„Wir werden uns nie wieder frei bewegen können, Draco“, sagte Lucius bitter.

Draco verstand das nicht als Ja, aber auch nicht als Nein. Er drehte sich um und ging zwischen den Stuhlreihen hindurch zu dem inzwischen verlassenen Grabstein.

Der Stein war schlicht, aber dunkel und hob sich nur dadurch von den Felsenklippen um den Schwarzen See herum ab. Er war etwas über Kniehöhe und warf einen weitaus längeren Schatten. Auf dem dunklen Marmor hatte sich das Schattenmuster der Baumkronen verheddert und wirkte wie ein pechschwarzes Spinnennetz.

Draco blieb davor stehen und dachte daran, was darunter war. Er dachte daran, wie wütend Professor Snape auf ihn gewesen war, wie oft er ihn einen dummen Jungen genannt hatte, und wie viel Sinn das alles auf einmal ergab. Er hatte ihm nicht helfen wollen, sondern nur Dumbledore beschützen wollen. Er hatte ihm geholfen, in diesem einen Moment, als er an allem so grausam gescheitert war, weil Dumbledore es gewollt hatte. Er hatte einen Unbrechbaren Schwur geleistet, um Dumbledores Willen und nicht, weil er irgendeinen noch so kleinen Sympathiepunkt für ihn übrig gehabt hatte. Zumindest nicht mehr, nachdem Draco Schuld daran war, dass Dumbledore ein paar Meter weiter in einem extravaganteren Grab lag.

Ein Kloß drückte seine Kehle zusammen und er schluckte dagegen an. Dann drehte er sich herum, um zu seinen Eltern zurückzugehen, als jemand sein Handgelenk packte. Niemand zog. Zumindest spürte er nur das Echo des Schmerzes von eben. Draco schaute sich um.

Sirius sah verstohlen über seinen Kopf hinweg zu Lucius. „Komm schon“, murmelte er und zog Draco sanft, aber entschieden mit sich.

„Was?“ Draco stolperte ihm hinterher, weg von den Stuhlreihen und in den Schatten eines Baumes, dessen Stamm breit genug war um sie vor suchenden Blicken zu verstecken – zumindest vor halbherzig suchenden Blicken.

Sirius schob ihn hinter den Stamm, bevor er einen Blick darum warf, als würden sie von einer Horde Dementoren verfolgt werden. Dann trat er zurück und baute sich so nah vor Draco auf, dass er keinen Fluchtweg hatte, außer er wollte sich wie ein Idiot am Baum entlangquetschen.

„Ich wollte nur kurz mit dir reden“, sagte Sirius. „Und das ohne, dass dein Vater versucht mich mit seinen Augen zu töten.“

„Dafür musst du mich nicht entführen“, sagte Draco herablassend. „Du könntest deinen Mund benutzen.“

Sirius verdrehte die Augen. „Hab ich getan. Und Entführungsoffer schreien oft lauthals nach Hilfe.“ Das klang nach einer Unterstellung.

Draco reckte das Kinn. „Vielleicht überlege ich mir die Lautstärke noch.“

Sirius breitete die Arme abwartend aus, und als Draco keinen Ton von sich gab, verschränkte er sie triumphierend. Lange behielt er diesen nervtötend frustrierenden Gesichtsausdruck nicht bei, sondern setzte eine ernste Miene auf, die Draco ihm fast abkaufte. Fast.

„Du warst fertig, oder?“, fragte er, als wäre Draco beim Mittagessen gewesen.

„Du könntest wenigstens so tun, als würde er dir leidtun“, sagte Draco.

Sirius zuckte mit den Schultern. „Es hätte mich nicht gestört, wenn er irgendwo glücklich geworden wäre. Irgendwo, wo ich es nicht mitbekommen hätte.“

Draco zog eine Augenbraue nach oben. „Er hätte wahrscheinlich nicht dasselbe über dich gesagt.“

„Hast du ihn gut gekannt?“, fragte Sirius.

„Hat irgendjemand ihn wirklich gekannt?“, gab Draco zurück.

„Niemand kann vierundzwanzig Stunden am Tag eine Maske tragen, Draco. Nicht einmal Snape.“

Draco verschränkte die Arme hinter seinem Rücken und benutzte sie als Puffer, um sich gegen den Stamm zu lehnen. Er wusste nicht, was ihn weitersprechen ließ, vielleicht nur die Tatsache, dass er den Kloß noch in seinem Hals spüren konnte. „Genau das hat er aber sehr gut hingekriegt.“

„Ach, ich glaube, er hat mir nichts vorgemacht, wenn er mich verabscheut hat.“

Draco rollte mit den Augen, konnte seinen Kloß aber herunterschlucken. „Wieso bist du überhaupt hier, Black? Jeder weiß, wie wenig Professor Snape und du euch leiden konntet.“

Sirius zog ein Gesicht, als würde es ihm gar nicht gefallen, dass Draco ihm diese Frage stellte. „Ich würde lügen, wenn ich sagen würde, dass es nichts mit Harry zu tun hätte. Es war ihm wichtig, dass ich hier bin. Und Snape hätte es gehasst.“

„Wow, du bist so erwachsen“, sagte Draco und ließ den Sarkasmus wie Honig von seiner Zunge tropfen.

„Was ist mit dir? Gerüchte sagen, deine Familie will gut da stehen“, sagte Sirius. „Ich weiß nicht, wie viel Wahres da dran ist.“

„Was interessiert es dich, Black?“

„Du bist früher aus dem St. Mungo's geschlichen, obwohl du bisher keinen Fuß aus unserem Zimmer gesetzt hast“, sagte er. „Und Davies hat dich sicher sehr ungerne gehen lassen. Das hier ist wichtig für dich.“

Draco schaute kurz zur Seite und horchte auf die Stimmen, die noch immer leise miteinander sprachen, als könnte man die Toten sonst wecken. „Du weißt, was er für mich getan hat. Er wäre gestorben um mich zu beschützen. Er hat es *geschworen*. Auch, wenn er es nur gesagt hat, um nicht beim Dunklen Lord aufzufliegen, sollte ich hier sein.“

Sirius seufzte, dann legte er eine Hand auf Dracos Oberarm. Die Wärme seiner Hand sickerte auch durch Dracos Mantel. Er merkte, wie die Wärme durch seinen Körper wanderte und diesmal hatte es nichts mit den Schmerzen in seinem Rücken zu tun.

„Das bleibt unter uns“, raunte Sirius. „Snape war kein Idiot. Er hätte einen Weg gefunden sich aus dem Schwur rauszureden, wenn er dich auf keinen Fall hätte beschützen wollen.“

Vorsichtig schaute Draco wieder auf. Das dunkle Grau von Sirius' Augen war wärmer, als erlaubt sein sollte. Man wollte ihm glatt jeden Unsinn abkaufen.

„Er hat mich gehasst.“ Draco merkte, wie der Kloß es zurück in seine Kehle geschafft hat. „Er hat mich gehasst, weil ich versagt habe, und er...“ Er rieb über seinen linken Unterarm, wo er manchmal noch ein Brennen spürte, wenn er nachts aus dem Schlaf fuhr. „...meine Aufgabe erledigen musste. Dann musste er auf mich aufpassen, mich retten, wie einen hilflosen Welpen. Er *musste*, er wollte nicht.“

Sirius drückte seinen Arm sanft, und als hätte er ihn aus einem Traum gerüttelt, riss Draco sich aus seiner Reichweite. Zur Sicherheit verschränkte er die Arme miteinander.

„Wolltest du darüber mit mir reden, Black?“, fragte er scharf. „Oder dich nur über diese Farce von Trauerfeier auslassen?“

„Hey, zum Glück hat Harry das übernommen, sonst wäre Snape in Cokeworth neben seinem Vater beigesetzt worden, und dann hätte er uns alle als Geist verfolgt“, sagte Black.

Draco wunderte sich, warum er noch immer hier herumstand, aber Black machte es ihm weiter schwer mit seiner Würde zu gehen. Er würde sich nicht vorbeiquetschen.

„Wir haben uns falsch verabschiedet, Draco“, sagte er schließlich mit dieser ernsten Miene, die ihm genauso gut wie das Grinsen stand.

„Ach? Ich kann mich nicht erinnern“, log Draco.

Sirius musterte ihn leicht amüsiert. „Und ich wollte mich fast bei dir entschuldigen, aber wenn du das für unnötig hältst.“

„Wenn du dich entschuldigen willst, entschuldige dich, aber ich wüsste nicht, wofür“, sagte Draco und schielte zu Sirius hoch, der seinen Blick mit einem leichten Grinsen in Empfang nahm.

„Du könntest dich auch entschuldigen“, sagte er, aber Draco antwortete nur mit einem Schnauben. Sirius grinste etwas breiter, fast schon provozierend. „Hast du mich wenigstens ein bisschen vermisst?“

Draco fuhr mit den Fingern über die raue Baumrinde, kratzte fast nervös darüber. Ihm war zu warm in seinem Mantel. „Du hast zumindest mit mir gesprochen. Dein Ersatz hat mich angesehen, als würde ich *ihn* im Schlaf erdrosseln.“

„Du *hast* mich vermisst.“ Sirius legte sich eine Hand auf die Brust.

„Fühlst du dich dann besser? Dann würde ich darüber nachdenken, ob du mich nicht am Ende vermisst hast.“ Er hatte ebenfalls provozierend klingen wollen, aber das schien an Sirius einfach abzuprallen.

„Wir sind gut miteinander ausgekommen, Draco“, sagte er. Draco hatte diese Worte in den letzten Tagen immer wieder in seinem Kopf vor- und zurückgespult. „Wenn wir uns über den Weg laufen, spricht nichts dagegen, dass wir weiter gut miteinander auskommen.“

Draco merkte wie sich ein Stück Rinde unter seinen wandernden Fingern löste. „Vorausgesetzt mein Vater ist nicht in der Nähe, meinst du. Er würde sicher etwas sagen.“

„Das macht es nur interessanter, oder?“, fragte Sirius und zwinkerte ihm zu, als stünde die Antwort schon fest.

„Das ist vollkommen unnötig, Black“, sagte Draco. „Wir werden uns nicht wieder über den Weg laufen.“

Sirius legte den Kopf schief. Er erinnerte Draco an einen Hund, der nicht verstand, wo sein Leckerli hin war, wenn man die offene Hand schloss und es versteckte. „Du hältst unsere Welt für größer als sie ist, Draco. Was willst du machen? Dich in Malfoy Manor verstecken und den Pfauen Apportieren beibringen?“

„Ich wüsste nicht, was dich das angeht.“

Sirius schien etwas sagen zu wollen, entschied sich aber dagegen. Sein Blick driftete durch die Bäume hindurch zu den Ruinen von Hogwarts. Die Strahlen der tief stehenden Sonne brachen sich an den krummen Türmen ohne Dächern.

„Ein trauriger Anblick, findest du nicht?“ Eine rhetorische Frage, die Draco auch sonst nicht beantwortet hätte, aber er folgte Sirius' Blick. Seine Augen verdunkelten sich unter einem ernststen, beinahe traurigen Schatten, als die Ruinen sich darin spiegelten. „Ich war hier immer am glücklichsten. Jetzt ist es wirklich nicht mehr als ein Friedhof.“

„Man wird es wieder aufbauen“, sagte Draco und wusste nicht genau wieso.

Sirius lächelte ihn dafür an, kein Grinsen, kein hochmütiges oder provozierendes Schmunzeln, sondern ein einfaches, kleines Lächeln, das einen von Innen wärmte. „Das hoff ich auch.“

Draco wusste nicht, was er hoffte – vielleicht einfach, dass sie diesen Ort niederbrannten und er nie wieder daran erinnert werden musste – aber er widersprach nicht. Ihm war nicht danach auf Blacks Hoffnungen herumzutampeln.

Sirius brachte sein Lächeln etwas näher, als er sich zu Draco lehnte. Ganz automatisch wich Draco mit dem

Kopf an den Baumstamm zurück, aber Sirius folgte ihm und schloss die Distanz ganz unbeeindruckt wieder. Er streckte den Arm aus und deutete auf einen der höchsten Türme, der jetzt zusammengesackt auf einem Dach lag.

„Da oben war der siebte Stock.“

Draco beobachtete Blacks Arm misstrauisch, dann musterte er genauso das Gesicht, das viel zu nah an seinem war. Er spürte sein Herz in der Kehle, aber es hüpfte nie verräterisch heraus, wenn er den Mund öffnete. Zumindest bisher. „Ich bin hier nur sieben Jahren zur Schule gegangen. Ich weiß nicht einmal, wo der Eingang ist.“

Sirius überhörte den Sarkasmus. „Da oben, als Bellatrix ge...stolpert ist. Wieso hast du –“

„Draco?“ Die Stimme seiner Mutter schob sich wie der Wind zu ihm herüber. Sie war nicht laut und auch nicht leise, nur irgendetwas ungreifbares dazwischen.

„Ich glaube, du solltest verschwinden“, sagte Sirius. „Mach schnell, sonst muss ich mich hier ins Wasser werfen, wenn sie um die Ecke kommt.“

„Führ mich in Versuchung“, antwortete Draco.

Sirius trat einen Schritt zurück und machte ihm endlich genügend Platz, damit er ohne ihn zu berühren gehen konnte. Aber bevor er das tat, streckte Sirius die Hand aus. Draco schaute ihn skeptisch an.

„Wiedersehen, Draco?“ Sirius machte mit seiner einsamen Hand die Geste eines Händeschüttelns vor, als würde er es einem Kind beibringen müssen.

Draco nahm das Stück Rinde, dass er aus dem Baum gebrochen hatte, und legte es in Sirius' Hand. „Hoffentlich nicht.“

Sirius schaute das Stück Rinde verwirrt an, dann gluckste er. Draco schob sich an ihm vorbei und ging um den Baum herum. Er hörte ein leises Plopp, als Black die Rinde ins Wasser geworfen hatte. Draco beschleunigte seine Schritte.

Er fand seine Mutter und seinen Vater in der Nähe des Grabsteins.

„Wo warst du?“, fragte Lucius ungeduldig.

„Fischen?“, schlug Draco trocken vor.

„Spar dir den Sarkasmus.“ Lucius fuhr sich über die Schläfen, als würde ein heftiger Schmerz darin pochen. Für einen Moment wünschte Draco ihm das Echo seiner Rückenschmerzen dort. „Können wir dann jetzt gehen? Diese Farce ist doch nicht zu ertragen...“

„Komm, Liebling“, sagte Narcissa und legte ihre Hand wieder auf Dracos Arm. Er spürte sie kaum unter der warmen Erinnerung, die dort kribbelte. „Du sollst dich doch ausruhen. Das ganze Apparieren kann nicht gut sein.“ Sie führte ihn vorbei an den Gryffindors, die mit ihren falschen Trauermienen zusammen standen und sicher nur auf den Moment warteten, an dem sie ebenfalls abhauen konnten. Draco fing Potters Blick auf und fühlte nach dem Zauberstab in seiner Tasche. Er hätte fast gelächelt. Endlich musste er nicht mehr seine Mutter fragen, wenn er einen einfachen Zauber sprechen wollte. Endlich...

Vor den Toren von Hogwarts disapparieren sie, und Draco ging sicher, sich nicht noch einmal nach den Ruinen umzudrehen. Als er wieder sicheren Boden unter den Füßen hatte, musste er sich schon nach Malfoy

Manor umdrehen. Der Nebel hing dick wie ein Leichentuch über dem alten Herrenhaus. Die rotorangene Sonne schaffte es auf ihrem Weg zum Horizont nur ein unheimliches Licht durch die dicke graue Nebelschicht zu werfen.

Seine Eltern traten durch das Tor und liefen die Auffahrt hoch, als wäre alles wie immer. Als wären sie gerade von einer Shoppingtour aus der Winkelgasse gekommen.

Narcissa drehte sich nach ihm um, als er nicht sofort folgte, und streckte die Hand nach ihm aus. Draco nahm sie nicht, kam aber nach. Er schlurfte durch den Kies und wirbelte den weißen Staub extra auf. Erst, als sie vor den Türen ankamen, schaute er wieder auf. Sein Vater hatte die Tür ohne zu zögern geöffnet und war schon drinnen. Narcissa wartete auf Draco. Als er eintreten wollte, streckte sie den Arm aus.

„Was wollte Sirius von dir?“, fragte sie streng, aber nicht wütend.

Draco fühlte sich ertappt. Sein Herz machte ein paar unruhige Hüpfen, als hätte er nicht eine Woche lang mehr als ein paar normale Sätze mit Black ausgetauscht.

„Was wolltest du von Potter?“, gab er zurück.

Narcissa seufzte. „Draco, wir sind nicht in einer Position, wo wir uns erlauben können... unhöflich zu sein.“

„Gut, dass du das jetzt sagst. Weil ich ziemlich unhöflich zu Black war.“

Narcissa versuchte es, aber sie konnte sich ein kleines Lächeln nicht verkneifen. Sie zog Draco am Nacken näher und küsste ihn auf die Stirn. „Geh in dein Zimmer und ruh dich aus.“ Sie strich ihm über die Wange und ließ ihre Hand liegen. Draco sagte nichts dagegen, weil Tränen in ihren Augen glänzten. „Wenn ich daran denke, dass das dein Stein hätte sein können...“

„Keine Sorge, Mutter“, sagte Draco. „Mich hätten sie niemals in Hogwarts beigesetzt.“

Narcissa blinzelte ihre Tränen kopfschüttelnd weg und klopfte sanft gegen Dracos Wange. Dann schickte sie ihn in Richtung Treppen, und als müsste sie sicher gehen, dass er nicht abbog und wieder aus der Tür schlich, folgte sie ihm dorthin.

„Mistress?“ Taffy schlich aus einer Ecke. Er hielt einen Korb mit Phiolen in den Händen. Sein Auge war in der Zwischenzeit noch weiter angeschwollen, bis Draco fast Mitleid mit ihm hatte. Vielmehr aber fragte er sich, wie er so noch sehen konnte, mit wem er sprach. „Taffy hat die Hausapotheke geordnet und festgestellt, dass einiges fehlt. Wermut, Schlangenzähne, Gänseblümchenwurzel, Murtlaptentakel –“

„Und was geht mich das an?“, fragte Narcissa entnervt.

Draco hatte zugehört und war sich ziemlich sicher, dass Taffy Tränke brauen wollte, die sein verletztes Gesicht wieder in Ordnung bringen sollte.

„Taffy wollte in die Winkelgasse, um alles aufzustoeken.“

„Meinetwegen“, winkte Narcissa ab. „Aber heute ist Sonntag. Du wirst morgen gehen müssen.“

Taffy verbeugte sich tief.

„Ich kann das machen“, sagte Draco.

Taffy fiel vorne über und landete auf seiner zerkratschten Nase. Narcissa schaute Draco an, als hätte sie einen bösen Doppelgänger vor sich.

„Davies meinte, dass ich an die frische Luft soll“, sagte er, auch wenn Davies so etwas nie wirklich gesagt hatte. Oder er hatte es überhört. Davies sagte viele Dinge, wenn der Tag lang war, und nachdem Black weg gewesen war, war jeder Tag lang gewesen. „Ich kann das erledigen, Mutter. Oder vertraust du Taffy mehr mit Gold als mir?“

„Davies hat das gesagt, ja?“ Narcissa schien nicht überzeugt und schaute auf Taffy herunter, der den Blick senkte, als wären Dracos Worte seine Schuld. „Nun, meinetwegen. Aber nur, wenn es dir morgen besser geht. Jetzt geh nach oben. Taffy wird dir später etwas vom Abendessen bringen.“

Draco nickte und stieg unter dem strengen Blick seiner Mutter die Stufen nach oben. Erst oben auf der Galerie ließ sie ihn aus den Augen und redete forsch auf Taffy ein. Draco glitt in die Schatten des Korridors und außer Hörweite seiner Mutter. Sein Zimmer lag ziemlich am Ende des dunklen, hohen Korridors. Starrende Statuen und alte Portraits rahmten seinen Weg. Der schwere Teppich schluckte seine Schritte, aber man hörte das Haus weit über sich und in den Tiefen des Kellers knarren. Wenn man zu genau hin hörte, erinnerte man sich an die echten Schreie, die noch vor kurzem aus dem Keller gekommen waren.

Draco ging den Korridor herunter und je näher er dem Ende kam, desto mehr erinnerte der dunkle Vorhang vor dem Fenster ihn an jenen Moment, als er genau hier in den Dunklen Lord gelaufen war. Seine blutroten Augen stierten ihm aus der Erinnerung entgegen, seine zischelnde Stimme schien sich in den Dielen und Wänden verfangen zu haben, und sein Schatten tauchte hinter jeder Ecke auf.

Draco schlüpfte blitzschnell in sein Zimmer und schlug die Tür panisch zu. Sein Herz raste und er bekam so wenig Luft, als würde es mit jedem Schlag versuchen aus seiner Kehle zu kriechen. Draco versuchte es herunterzuschlucken und scheiterte kläglich.

Sein Zimmer war dunkel. Die Vorhänge waren aufgezogen, aber nur dicker Nebel waberte vor seinen Fenstern. Wie vor ein paar Monaten, als die Dementoren ihre Runden durch ihre Gärten gezogen hatten.

Draco schaute sich um, hektisch und verfolgt. Er war seit Ostern nicht mehr hier gewesen, aber jeder Schatten schien vertraut. Vor jedem einzelnen hatte er sich gefürchtet, und er konnte es nicht erwarten hier rauszukommen. Selbst wenn er dafür die Arbeit eines Hauselfen übernehmen musste...

# Die halbe Geschichte

Die Sonne ließ sich endlich wieder über London blicken und Sirius hockte im Grimmauld Place, wo sich ihr Licht nicht hereintraute. Im zweiten Stock, wo Harry sich stets ein Zimmer mit Ron geteilt hatte und es danach auch aus Gewohnheit in Anspruch genommen hatte, saß Sirius auf dem Bett und schaute seinem Patensohn beim Packen zu.

„Ich würde nicht zu viele dicke Sachen mitnehmen, Harry. In Australien ist es ziemlich warm“, sagte und grinste, als Harry zögerlich ein Paar Wollsocken wieder aus seinem Rucksack zog. „Hast du dann alles? Dein Vater hat immer seine Zahnbürste vergessen und musste sich meine leihen – und das ist was, das man nicht teilen sollte.“

„Zahnbürste, genau.“ Harry schwang seinen Zauberstab und einen Moment später prallte etwas hart gegen Sirius' Hinterkopf. Er fingerte sich Harrys Zahnbürste aus dem Kragen. Harry grinste ihn verlegen an, als Sirius ihm die Zahnbürste wiedergab, und stopfte sie dann achtlos in seinen Koffer. „Sorry, Sirius.“

„Schon gut. Hast du auch genug Gold dabei?“

Harry zögerte erneut und blickte dabei aus dem Fenster. Seinen Rucksack hatte er auf der gepolsterten Sitzbank unter dem Fensterbrett abgestellt. „Ich weiß nicht mal, ob sie da mein Gold nehmen wollen.“

„Sicher. Koolde sind auf der ganzen Welt verrückt nach Gold.“

Harry setzte sich neben seinen Rucksack, spielte weiter mit einer Hand an einem Tragegurt herum. „Ich war noch nie im Ausland, weißt du? Die Dursleys haben mich immer bei Mrs. Figg abgeladen, wenn sie in den Urlaub gefahren sind.“

Sirius spürte die immer gleiche Wut in seinem Magen aufkochen, die ihn dazu anstiftete die Faust in Vernon Dursleys Gesicht zu rammen. Bei nächster Gelegenheit. Für Harry setzte er erstmal ein Lächeln auf.

„Du warst schon in Schottland, Harry. Zumindest hast du also einen Fuß aus England herausgesetzt“, sagte er und ertete ein Augenrollen von seinem Patensohn. „Du bist erst siebzehn Jahre alt. Du hast noch mehr als genug Zeit die... patagonische Wüste zu besuchen.“

„Ich sollte mich nicht beschweren. Du hast nicht viel von der Welt gesehen, als du vor den Dementoren davonlaufen musstest“, sagte Harry.

„Tja, du könntest mich in deinen Rucksack quetschen und das ändern.“

Harry gluckste und stand kopfschüttelnd auf. Sirius' Grinsen knickte ein, als Harry ihm den Rücken zudrehte, um seinen Rucksack zu schließen. Harry hatte ihn nicht gebeten mitzukommen. Er hatte nicht einmal gefragt oder irgendetwas in der Richtung vorgeschlagen. Vielleicht war es Hermines Entscheidung, da es immerhin darum ging ihre Eltern zu finden, und Sirius wusste, dass sie nicht zu erpicht darauf war ihn an ihren kleinen Abenteuern zu beteiligen. Aber es fühlte sich falsch an Harry gerade erst nach Monaten wiederzusehen, um ihn alleine auf einen ganz anderen Kontinent gehen zu lassen.

Und was sollte er in dieser Zeit mit sich anfangen? Alleine im trüben, alten London, ohne einen Krieg, der ihm noch einen Grund gab morgens aufzustehen. Er fuhr sich durch die gestutzten Haare. Dieses Haus drückte seine Laune allein durch seine Existenz bis in den Keller.

Sirius stand auf und hielt Harry, der seinen Rucksack schulterte, die Tür offen. Zusammen gingen sie die

paar Treppen nach unten. Er würde durch das Flohnetzwerk erst zum Fuchsbau gehen, wo er Ron und Hermine einsammelte um sich dann an einen Kontinent-überspringenden Portschlüssel zu wagen, den Kingsley ihm besorgt hatte.

Im Wohnzimmer wartete Kreacher mit frisch gewaschenen Ohrhaaren darauf sich zu verabschieden. Er hatte Harry mit Sympathiepunkten überschüttet, seit er Regulus' Heldengeschichte ans Licht gebracht und schließlich an die Presse weitergegeben hatte. Seitdem küsste er förmlich den Boden, auf dem Harry ging.

„Weißt du“, begann Sirius, als Harry noch versuchte Kreacher von seinem Bein zu lösen, an dem er sich zu einer Abschiedsumarmung festgeklammert hatte. „Ich hab immer gesagt, dass wir nach dem Krieg eine richtige Familie sein würden – und jetzt ist es zu spät dafür.“

Harry schaute auf und blickte ihn mitleidig über die Brillengläser hinweg an.

„Du bist volljährig und brauchst niemanden mehr, der die nach einem Alptraum eine heiße Schokolade einflößt“, fuhr Sirius gelassen fort und seufzte schwer auf.

Harry prustete los. Das Mitleid in seinen Augen war Geschichte. „Ich bin froh, dass du das nicht getan hast, Sirius. Dann würde ich für den Rest meines Lebens Alpträume haben.“

Sirius packte Harrys Kopf und wuschelte ihm kräftig durch die Haare, bis ihm die kreisrunde Brille halb von der Nase rutschte. Harry schubste ihn mit beiden Händen weg. Kreacher schaute mürrisch zu ihnen hoch. Er hatte beide Hände zu Harry nach oben gestreckt, als würde er ihm die Brille zurechtrücken wollen. Harry bekam das gerade noch alleine hin.

„Ich werd dir schreiben“, versprach er.

„Zur Not kannst du mich auch immer über den Spiegel erreichen“, erinnerte Sirius ihn.

Harry lächelte steif. Er schien den Zwei-Wege-Spiegel nie besonders gemocht zu haben und benutzte ihn nur selten. Damals hatte er ihn nicht einmal ausgepackt, als Sirius ihn Harry mitgegeben hatte, damit er sich nicht ständig an Umbridge vorbeischieben musste. Er konnte sich noch gut daran erinnern, wie gerne er den Kopf durch die Wand geschlagen hätte, als er Harry nach dem Kampf im Ministerium geschüttelt und gefragt hatte, wieso er ihn nicht über den Spiegel gerufen hatte, ob er gerade von Voldemort gefoltert wurde, nur um zu erfahren, dass Harry gar nicht gewusst hatte, wovon er redete.

„Mach's gut, Harry. Grüß Ron und Hermine von mir.“ Sirius umarmte Harry zum Abschied, auch wenn sein Rucksack ihm dabei in den Weg kam.

„Ich halt dich auf dem Laufenden.“ Harry beugte sich zu Kreacher herunter, der ihm das Flohpulver reichte. „Pass auf ihn auf, Kreacher.“

„Es ist Kreachers Aufgabe auf Master Sirius Acht zu geben“, säuselte Kreacher und Sirius verdrehte hinter ihm die Augen.

Harry schickte ihm einen letzten mahnenden Blick über die Brille hinweg, bevor er in den Kamin stieg. Sirius winkte ihm noch, dann verschluckten die grün auflodernden Flammen ihn. Knisternd sackten die Feuerarme wieder zurück in ein kleines, orangerotes Feuer. Die Holzscheite sackten knackend zusammen, was in der neuen Stille laut wie ein fallender Baum klang.

Sirius hörte sich selbst viel zu laut aufseufzen.

Kreacher hatte das Flohpulver zurückgestellt und schaute ihn erwartungsvoll an. „Soll Kreacher Tee

servieren?“

Sirius ließ sich auf das Sofa fallen. Mittlerweile rief er damit keine kleine Staubwolke mehr hervor. Kreacher kümmerte er sich um das Haus, putzte und pflegte es dort, wo Sirius es nach dem ewigen Nerven der anderen wieder in Stand gebracht hatte. Kreacher kochte und kaufte ein und generell machte er Sirius' Leben nicht mehr so schwer wie möglich. Ehrlich gesagt konnte Sirius damit nicht viel anfangen...

Das Haus schien noch leerer. Harry war weg, kaum dass er hier wieder eingezogen war. Und mit Voldemorts Tod brauchte der Orden auch keinen Unterschlupf mehr, der seine Gästezimmer mit Leben füllte. Molly lenkte sich nicht in seiner Küche ab, Hermine saß nicht in der Bibliothek, Remus versuchte nicht ihn aus seinem Zimmer zu zerren und Seidenschnabel war schon lange glücklicher bei Hagrid. Es war niemand mehr hier. Er war ganz alleine. So wie in den letzten drei Jahren viel zu häufig in diesem Haus.

„Tee für einen einzelnen Menschen?“ Sirius schüttelte den Kopf, wobei er den Blick durch den Raum wandern ließ. Die Decke kam ihm noch höher vor, als würde er wieder in einer Höhle feststecken, und gleichzeitig schien sie näher zu kommen, um ihn jeden Moment zu zerquetschen.

Sirius hasste dieses Haus; er verabscheute die knarrenden Dielen, die flackernden Lichter, die deprimierenden Seidentapeten und jedes noch so kleine Staubkorn. Und ganz alleine in dem düsteren, uralten Haus, konnte er das noch schlechter verdrängen. Am liebsten wäre er aufgestanden und gegangen.

Und eigentlich hielt ihn nichts davon ab. Es war ein ungewohnter Gedanke, aber er konnte überall hingehen, wo er wollte. Er war ein freier Mann.

Sein Herz legte einen Zahn zu. Er hatte kaum darüber nachgedacht, seit er wieder aus dem St. Mungo's gekommen war, aber ja, er war ein freier Mann. Freigesprochen und entschädigt, soweit das eben möglich war.

„Ich glaube, ich mache einen Spaziergang“, entfuhr es Sirius.

Kreacher stand noch immer vor ihm und musterte ihn misstrauisch aus seinen blutunterlaufenen Augen, als würde er erwarten oder auch hoffen, dass das Sofa Sirius gleich verschluckte. „Und wohin will Master Sirius gehen?“

Sirius zögerte einen Moment. Er hatte keine Ahnung, was er mit sich und seinem Tag anfangen sollte. Als er die Tage und Nächte damit verbracht hatte hier herumzuhocken, bis sie zu einem einzigen grauen Schleier verschwommen waren, hatte er solche Probleme nicht gehabt. Und während dem Krieg war Harry seine Priorität gewesen. Er hatte versucht zu helfen, hatte Todesser ausgequetscht und war als Hund durch die Straßen gewandert, um seinen Patensohn zu suchen.

Der Krieg war vorbei. Voldemort war tot und Harry in Sicherheit – außer er machte sich ein Känguru zum Erzfeind.

Sirius wischte den Gedanken weg. Harry war ein paar Minuten weg und er fühlte sich schon nutzlos. Das war einfach nur erbärmlich.

„Vielleicht gehe ich in die Winkelgasse. Mein Verlies muss entstaubt werden und ich kann ein paar Sachen besorgen. Master Sirius könnte neue Roben gebrauchen“, imitierte Sirius Kreachers Ton. „Ich musste meinen Trauzeugenanzug zu Snapes Beerdigung tragen. Davon abgesehen, dass die Auswahl in meinem Schrank meine Roben aus Askaban beinhaltet, geht es dich auch nichts an, was ich mit meinem Tag anfangen will, Kreacher.“

Kreacher verbeugte sich tief. „Natürlich nicht. Kreacher wollte nur wissen, für wann er das Abendessen

vorbereiten soll.“

Sirius stand auf und streckte sich erstmal. „Ich esse außerhalb, wie wäre das“, sagte er und war überrascht wirklich so etwas wie Enttäuschung in Kreachers Gesicht zu sehen. „Dann kannst du den Nachmittag mit was auch immer du gerne tust verbringen. Meinetwegen kannst du das Unkraut vom Grab meiner Eltern zupfen... oder Regulus‘ besuchen.“

Kreachers Augen leuchteten auf, bis die blutroten Äderchen im Weiß wie Feuer zu brennen schienen. „Danke, Master Sirius. Kreacher wird sich viel Mühe geben!“ Der Hauself spurtete los und schlitterte in den Flur. Zwei Sekunden später kehrte er vollkommen außer Atem mit Sirius‘ Mantel in den Armen zurück, den er ihm mit einer Verbeugung präsentierte, als würde er ihm eine Schatztruhe vorführen.

„Ähm...“ Sirius war einen Moment versucht den Mantel einfach zu nehmen. „Ich glaube, dafür ist es ein bisschen warm.“

Kreacher schaute auf, dann wieder auf den Mantel und ließ ihn enttäuscht sinken. „Natürlich. Kreacher bringt ihn wieder weg. Viel Vergnügen, Master Sirius.“

Sirius zwang sich zu lächeln. Kreachers Höflichkeit, die manchmal schon in gruselige Freundlichkeit driftete, war ihm immer noch suspekt.

Während Kreacher die Nase auf den Boden drückte, weil er sich so tief verbeugte, ging Sirius an ihm vorbei. Im Flur beschleunigte er seine Schritte, um so schnell wie möglich hier rauszukommen, bevor Kreacher ihm doch noch Schal und Mütze aufdrängte.

Sirius öffnete die Haustür. Sie beschwerte sich mit einem heiseren Quietschen in den Angeln. Die Sonne erwischte Sirius im Gesicht, kaum dass er über die Schwelle trat. Er kniff ein Auge zu und schirmte sich mit der anderen Hand ab.

Die Sonne war ein perfekter goldener Fleck auf dem hellblauen Himmel, über den ein paar faserige Wolken zogen. Im Gegensatz zu Schottland schien London das Memo bekommen zu haben, dass Voldemort nicht mehr da war. Dementoren zogen nicht mehr durch die Straßen und saugten jeden Hinweis auf den Sommer auf. Binnen weniger Tage hatte die Wärme sich ausgebreitet und schwummerige Hitze loderte in den Gassen zwischen den hohen Häusern.

Das kleine Parkstück gegenüber des Grimmauld Place Nummer zwölf war einladend grün, wie eine Oase inmitten der grauen Straßenflüsse. Im Kontrast dazu breitete sich der Geruch von altem Müll in der Wärme aus. Aufgeplatzte Müllbeutel lagen auf der Treppe der Nummer dreizehn. Als er als Teenager noch hier gewohnt hatte, war die Straße nicht so heruntergekommen gewesen. Sein Vater hätte wunderbar viel zu meckern gehabt, wenn er die abgewetzten Fassaden, vernachlässigten Dachschindeln und den Dreck zu sehen bekommen hätte.

Sirius stieg die kleine Treppe von der Haustür herunter zur Straße und ging mit den Händen in den Hosentaschen los. Er hätte apparieren können und innerhalb einer Sekunde im Tropfenden Kessel sein können, aber er war ein freier Mann. Er hatte das Recht und die Zeit hinzugehen, wo er wollte.

Als er sich den Weg durch Scharen von Touristen mit riesigen Flauschhüten in britischen Farben bahnte, fragte er sich, ob nicht genau das das Problem war. Er konnte gehen, wohin er wollte. Und wohin wollte er gehen?

Fast eine Stunde später erreichte er den Topfenden Kessel mit dem Verlangen nach einem doppelten Feuerwhiskey. Er betrat den Pub, indem es gleich mehrere Nuancen dunkler und angenehm kühl war. Nur ein paar wenige der Tische waren besetzt. An der Bar saß ein einsamer Mann über einem Glas, das bis zum Rand

mit Feuerwhiskey gefüllt und nicht sein erstes war, und ließ sich von Tom, dem Barkeeper, zulabern. Er schien nicht zuzuhören, sondern starrte wie eingefroren in sein Glas, bevor er es in einer plötzlichen Bewegung herunterkippte. Sirius verging seine Lust auf ein Glas.

Aus einer anderen Ecke hörte er ‚Hogwarts‘ aus einem Gespräch heraus. Ein älterer Mann saß dort mit seiner Tochter und versuchte ihr klarzumachen, dass eine zusammengefallene Schule kein Grund war nicht mehr zu lernen, während sie schmollend in eine ganz andere Richtung blickte. Ihre Augen wurden groß wie Klatscher, als sie Sirius entdeckte. Er schaute sich nach jemandem um, der so eine Reaktion eher verdient hätte, sah aber leider niemanden, und als er sich wieder herumdrehte, hatte der Vater ihn ins Visier genommen. Er machte ein Gesicht, als würde Sirius jeden Moment ein Messer nach ihm werfen. Langsam, als wäre das irgendwie unauffällig, rutschte er so vor seine Tochter, dass Sirius sie nicht mehr sehen konnte. Dann lächelte er zittrig und tippte sich an die Krempe seines Spitzhuts.

Sirius hob die Augenbrauen, worauf der Mann zusammenzuckte, als hätte er laut Voldemort gerufen. Kopfschüttelnd bahnte Sirius sich seinen Weg durch den Pub und betrat den Hinterhof. Ihm kam jemand aus der Öffnung der Ziegel entgegen, der zu beschäftigt war in seiner Einkaufsstüte zu wühlen, um ihn zu bemerken. Sirius ließ ihn vorbei und betrat die Winkelgasse.

Es war Ewigkeiten her, dass er unter normalen Umständen einen Fuß auf das unverkennbare Kopfsteinpflaster gesetzt hatte. Er hatte Harrys Feuerblitz damals per Eule bestellt und einmal hatte er sich in seiner Animagusform hierhergeschlichen um sich das eingestürzte Dach von Gringotts anzusehen, nachdem Harry einen Drachen daraus geritten hatte.

Am Ende der Winkelgasse konnte er noch immer die weißen Marmortrümmer von Gringotts sehen. Von weitem sah es aus, als würde Schnee auf den Treppen liegen. Der feine Marmorstaub wurde vom Wind immer wieder aufgewirbelt, legte sich in die Ritzen des Kopfsteinpflaster und auf die Dächer der Läden in der Nähe. Das Gebäude der Bank stand und wurde noch genutzt, nur würde es bei Regen ein kleines Problem haben. Bill hatte ihm erzählt, dass die Kobolde im Moment alles darauf konzentrierten die Verliese wieder in Stand zu bringen, die unter dem Einbruch gelitten hatten.

Die Winkelgasse bot einiger solcher Anblicke. *Floean Fortescue's Eissalon* war noch immer verlassen. Bretter waren vor die Fenster geschlagen worden und ein paar Fahndungsplakate letzter Todesser flattern davon. *Ollivander's* dagegen wurde wieder aufgemöbelt. Sirius sah den alten Zauberstabmacher mit ein paar Helfern im Schaufenster sitzen und alten Staub aus den Ritzen kehren. Es freute ihn, dass Ollivander sich nach monatelanger Folter nicht von seinen Zauberstäben fernhalten ließ. Gleichzeitig musste er allerdings auch daran denken, dass er vor sieben Jahren dort mit Harry seinen ersten Zauberstab hätte kaufen sollen. Er hätte ihm all das hier zeigen sollen, nicht Hagrid. Und er hätte es viel früher kennenlernen sollen. Dann würde er jetzt nicht manchmal wie ein Reh durch die Gegend gucken, wenn ein Sofa versuchte ihn zu beißen.

Sirius spazierte die Winkelgasse herunter, bis er Madam Malkins Geschäft entdecken konnte. Vor den Schaufenstern blieb er stehen und schaute sich die uninspirierte Auswahl an, als das ohrenbetäubende Scheppern von Glas durch die Winkelgasse hallte. Sirius fuhr herum, eine Hand an seinem Zauberstab, und suchte nach der Quelle. Dann flog die Tür der Apotheke auf und eine kleine Explosion schleuderte jemanden heraus.

Der Jemand landete mit einem schmerzhaften Rumps rücklings auf dem Kopfsteinpflaster. Sirius erkannte Dracos hellblonden Haarschopf sofort und lief schon einen Moment davor los.

Aus der Apotheke flog ein Karton, der Draco direkt an der Schulter traf, als er nicht rechtzeitig den Arm heben konnte um sich abzuschirmen.

„Das kannst du von mir haben, Malfoy. Und dein Gold kannst du dir sonst wohin stecken!“, brüllte der Apotheker und knallte die Tür zu.

Sirius war nicht schnell genug da, um seinen Zauberstab zu benutzen. Er blieb an Dracos Seite stehen und kniete sich neben ihm auf das Kopfsteinpflaster. Niemand sonst kam Draco zu Hilfe, aber ein paar Menschen waren stehengeblieben und starrten herüber, ein paar andere fingen zu tuscheln.

„Alles okay bei dir?“, fragte Sirius. „Bist du verletzt?“

Draco schaute ihn verdutzt an. Ihm saß die Wucht, mit der aus dem Laden geschleudert worden war, noch in den Knochen. Sein Haar hing ihm zerzaust ins Gesicht und rote Flecken bildeten sich auf seinem Gesicht. Staub vermischt mit einer grünen Flüssigkeit klebte auf seiner Wange und seinem Umhang. Ein halbes Dutzend zertrümmerter Phiolen mit genau derselben Flüssigkeit lag in der Kiste, die neben ihm auf das Kopfsteinpflaster gefallen war.

„Black?“ Draco blinzelte ein paar Mal hektisch, als hätte er Schwierigkeiten zu erkennen, wer vor ihm saß. Dann straffte er die Schultern und setzte sich auf. „Was machst du hier?“

Sirius zog eine Augenbraue hoch. Er hatte sich damit zufrieden gegeben, dass sie stumm eingestimmt hatten nicht den Korridor im siebten Stock und was dort passiert war zu diskutieren, aber das hier war zu frisch um es zu ignorieren.

„Was sollte das?“, fragte Sirius. „Wieso hat der dich auf diese Art rausgeworfen?“

Draco verzog ärgerlich das Gesicht. „Ich habe nichts gemacht.“

„Das hab ich auch nicht gesagt“, antwortete Sirius und stand auf. Er streckte die Hand nach Draco aus, der ihn misstrauisch musterte. „Komm schon. Oder willst du hier ein Picknick aufschlagen? Dann geh ich schnell eine Decke besorgen.“

Draco schnaubte auf und griff Sirius' Hand. Seine Finger waren steif und wagten nicht sich fest zu schließen. Sirius packte ihn fester und zog ihn mit einem Ruck auf die Beine. Die Kiste trat er mit dem Fuß zur Seite. Draco beobachtete das aus dem Augenwinkel, ohne eine Miene zu verziehen. Er wischte etwas Dreck und Marmorstaub von Gringotts von seiner Hose.

„Er wollte mir wohl nichts verkaufen“, sagte er kühl.

„Wieso das?“

Draco schaute ihn an, weiterhin ohne eine Regung in seinem Gesicht. In seinen Augen glänzte aber etwas, das eindeutig machte, wie unangenehm ihm das war. All die Blicke zu ignorieren, die sich in seinen Rücken bohrten, wäre schwer genug für jemanden, der solche Behandlungen gewohnt war.

„Das ist doch offensichtlich, Black.“

„Für mich ist nur offensichtlich, dass dieser Kerl ein Bastard ist“, sagte Sirius.

Draco schaute an Sirius vorbei, aber seine Kiefer entspannten sich merklich. „Ein alter, bekannter Bastard...“

„Was wolltest du in der Apotheke?“, fragte Sirius, während er den starrenden Menschen hinter Draco warnende Blicke zuwarf. Einige drehten sich um, andere begannen nur deutlicher zu tuscheln. Sirius war kurz davor sich in seine Animagusgestalt zu verwandeln und sie alle knurrend zu vertreiben. Er hielt sich zurück und wandte sich Draco zu, der sich von dem Tuscheln ablenken ließ und langsam aber sicher rosa anlief. „Du wirst doch nicht krank werden. Davies würde es sicher gar nicht gerne sehen, wenn du das selbst behandelst.“

Draco runzelte über seinen Ton die Stirn, ging aber nicht weiter darauf ein. „Nein. Ich wollte nur ein paar Zauberszutaten besorgen.“ Er zog eine Liste aus seiner Tasche und zeigte sie Sirius, bevor er voller Sarkasmus fortfuhr: „Meine Mutter wird sich freuen, wenn ich nicht einmal das hinkriege.“

Sirius nahm ihm den Zettel aus der Hand und machte einen Schritt nach hinten weg, als Draco sofort wieder danach greifen wollte. Er überflog die Zutaten. Snape würde ihn dafür verachten, dass er sich zusammenreimen konnte, was daraus gebraut werden sollte. Blutbildende und abschwellende Tränke, Murtlap-Essenz... Sirius musterte Draco über den Zettel hinweg, aber bis auf den Fleck auf seiner Wange und den Staub konnte er nichts sehen, das ungewöhnlich war. Keine Verletzungen. Aber das musste nicht heißen, das irgendetwas unter seiner Kleidung wartete verarztet zu werden.

„Okay“, sagte er und schaute sich die Liste noch einmal abschätzend an. „Das wollen wir ja nicht. Ich geh das für dich kaufen.“ Er wedelte mit dem Zettel, den Draco erneut greifen wollte, und zwinkerte ihm zu.

„Black, nein. Ich brauche deine Hilfe nicht.“

„Oh, sicher, aber ich muss sowieso in die Apotheke“, sagte Sirius. Er konnte sehen, dass Draco ihm nicht glauben wollte, aber sein unsicherer Blick traf genau ins Schwarze. „Ich kaufe dir deine Zutaten und du gibst mir dafür ein Butterbier aus.“

„Wie wär's, wenn ich dir einfach das Gold gebe, Black?“

Sirius tat so als würde er überlegen. „Nah.“ Dann drehte er sich um und spazierte in die Apotheke. Dracos Stimme, die seinen Namen rief, wurde von der zufallenden Tür ausgeschlossen und kam ihm auch nicht nach.

Sirius schaute sich kurz um. Hohe Regale standen zu beiden Seiten des schmalen Raumes. Darin standen Einmachgläser, die ohnehin schon widerliche Zauberszutaten vergrößerten und noch widerlicher aussehen ließ. Ein Display mit verschiedensten Phiolen war in der Mitte aufgebaut. Darin reihten sich schon fertige Zauberszutaten in allen Farben für jene auf, die nicht gut darin waren ihre Zauberszutaten selbst zu brauen oder sich nach Jahren in Snapes Klasse nicht mehr daran trauten.

Er ging direkt zur Kasse, wo der Verkäufer ihm den Rücken zugekehrt hatte und mit sich selbst schimpfte. Sirius kam der Hinterkopf irgendwie bekannt vor. Er räusperte sich und der Mann drehte sich um. Sein nasenloses Gesicht war unverkennbar erstaunt ihn hier zu sehen. Der Nasenlose sprang einen Schritt zurück, als hätte Sirius einen Karton mit abgelaufenen Zauberszutaten nach ihm geworfen.

Sirius grinste steif. „Hi. Geht Ihnen besser, hm?“ Er warf einen Blick auf das Namensschild, das an der Brust des Nasenlosen hing. „Mr. Bramwell.“

„Äh... Danke, Mr. Black. Ich werde es überleben.“

„Sicher werden Sie das. Ich kannte Menschen, von denen war weniger übrig und die waren noch sehr zufrieden“, sagte Sirius, auch wenn er nicht sagen würde, dass die Teile von Mad-Eye, die noch übrig gewesen waren, ständig besonders gut drauf gewesen wären. „Können Sie mir diese Dinge hier besorgen?“

Sirius schob Dracos Liste auf den Tresen, ohne den nasenlosen Kerl aus den Augen zu lassen. Er behielt sein Lächeln auf, weil Mr. Bramwell darunter immer kleiner zu werden schien. Bramwell schnappte sich die Liste blitzschnell, als würde er sie aus dem Maul eines Drachen ziehen müssen, das sich jeden Moment schließen konnte. Kurz überflog er sie.

„Ja... Ja, Mr. Black. Das hab ich alles da. Einen Moment, bitte.“ Er kam hinter der Theke hervor und lief gezielt durch die Reihen. Immer wieder drehte er sich dabei nach Sirius um, der sich gelassen und weiter still

lächelnd gegen die Theke lehnte. Bramwells Arme zitterten, als er sie viel zu voll belud. Nur unter Mühen konnte er die Zutaten zurück zum Tresen balancieren und ablegen.

„Das... Das haben Sie wohl mitgekriegt“, murmelte er, während er Sirius die Sachen vorführte und nach einem Nicken jeweils in eine Tüte verpackte. „Unschöne Sache. Sehr unschön. Aber was will man machen? Wenn das Ministerium kein Exempel statuiert muss der kleine Mann für sich selbst sorgen.“

Sirius sagte nichts.

Ein Glas mit Murtlap-Tentakeln rutschte aus Bramwells zittrigen Fingern. Es schlug scheppernd hinter dem Tresen auf. Bramwell biss einen Fluch zurück und schüttelte sein anscheinend nasses Hosenbein aus.

„E-Entschuldigen Sie das. Sehr ungeschickt.“ Er eilte an Sirius vorbei und holte ein neues Glas mit Tentakeln, das er für Sirius einpackte. „Das macht... ähm, sieben Galleonen und fünf... nein sechs Sickel.“

Sirius nahm sein Gold heraus, zählte geduldig ab und nahm die Münze in die Faust. Eine nach der anderen ließ er langsam auf die Theke fallen. Bramwell schluckte hart.

„So-Sonst noch etwas?“

Sirius schaute sich um. Er brauchte nichts, aber Draco sollte nicht zu deutlich merken, dass er geschwindelt hatte. „Ein paar Pufferfischaugen. Ja, die da sind gut.“

Bramwell reichte ihm ein kleines Glas mit Pufferfischaugen, die ihn neugierig anstarrten, und wartete nervös ab, wie Sirius penibel jeden Knut abzählte. Ein leises Pfeifgeräusch ertönte, als er die Luft angespannt durch die Überreste seiner Nasenlöcher zog.

Sirius legte erneut das Gold auf die Theke und griff dann nach der Tüte mit Dracos Zutaten. Im letzten Moment entschied er sich um und packte Bramwell an seinem Kragen, riss ihn halb über die Theke, bis seine Nase dicht an dem Loch war, wo früher einmal Bramwells gewesen war.

„Wir haben alle etwas im Krieg verloren“, knurrte Sirius. „Machen Sie so weiter und Sie verlieren etwas danach.“ Er ließ seinen Blick abwärts wandern. „Ich frage mich, was Sie wohl mehr vermissen werden, als Ihre Nase...“

Bramwell stieß ein leises Wimmern aus, das halb durch das Loch seiner Nase kam. Seine Stimme zitterte, aber er bekam jede Silbe über die Lippen: „Sie wissen nicht, wen Sie in Schutz nehmen.“

„Das weiß ich ganz genau.“ Sirius stieß den Nasenlosen von sich weg, nahm die Tüte, das Glas mit Pufferfischaugen und wandte sich zum Gehen.

„Er verdient das“, spuckte Bramwell ihm hinterher. Jeder Schritt zwischen ihnen ließ seine Stimme sicherer werden. „Er ist ein Todesser. Er hat sich das selbst eingebrockt. Und ich werde so jemanden nicht bedienen. Nur, weil Sie Harry Potters Pate sind, heißt das nicht, dass Sie im Recht sind.“

Sirius schaute langsam über die Schulter und der Nasenlose wich fast in das Hinterzimmer zurück. Ohne ein weiteres Wort ging er und schlug die Tür hinter sich zu.

Draco stand neben dem Laden und tat so, als würde er das Schaufenster betrachten. Wie viel er von dort gesehen hatte, wusste Sirius nicht und es war ihm auch nicht wichtig. Er würde es nochmal tun, egal was Draco davon halten mochte.

Auf der gegenüberliegenden Seite standen noch immer tuschelnde Menschen. Ein paar Hexen hatten sich

eng zusammen gedrängt und ließen im scharfen Flüsterton mehrmals Dracos Nachnamen fallen. Sirius räusperte sich über sie hinweg und streckte Draco die Tüte entgegen, lächelte ihn ganz anders als den Nasenlosen an.

Draco nahm ihm die Tüte ab und starrte sie auf eine hauchzart verdutzte Art an, die seinen Mund leicht offenstehen ließ. „Danke“, sagte er automatisch, und Sirius wusste, dass er es nur tat um es hinter sich zu bringen. Die Überraschung in seinem Gesicht war ihm viel wichtiger. Auch wenn der Fleck aus Staub und grünem Zaubertrank den Anblick etwas dimmte. Sirius fragte sich, warum er den trotz der Reflektion im Schaufenster noch nicht weggewischt hatte.

„Das steht dir nicht besonders“, sagte er und lenkte seinen Blick deutlich auf den Fleck.

Draco runzelte die Stirn, worauf Sirius aufseufzte und in seine Tasche griff, wo er ein Taschentuch fand. Mit der anderen Hand umfasste er Dracos Kinn und drehte es leicht zur Seite, bevor Draco mehr als blinzeln konnte. Draco zuckte von ihm weg, aber Sirius verstärkte seinen Griff nur. Vorsichtig wischte er den Fleck von Dracos Wange und amüsierte sich dabei über einen tödlichen Blick. Er schaute ihn wie damals an, als Sirius es gewagt hatte ihn zu füttern.

„Was war das überhaupt?“, fragte Sirius, als er das grüne Zeug auf dem Taschentuch kleben hatte und eine saubere Ecke suchen musste, um Dracos Wange zu befreien.

„Das passiert, wenn du deinen Kessel in der Sonne stehen lässt – oder das Talent von Neville Longbottom hast“, sagte Draco. Er versuchte seinen Kopf aus Sirius' Griff zu ziehen, kaum dass er lockerer ließ. Aber das vertrieb Sirius nicht. Er schob seine Hand flach auf Dracos Wange und hielt ihn so fest. „Black, was wird das?“

„Schon fertig.“ Sirius steckte das Taschentuch weg und fing dabei Dracos Blick wieder ein. Seine Augen hatten das mörderische Funkeln verloren und hingen sanfter an seinen. Der Nebel, der gestern auf Snapes Beerdigung in ihnen gehangen hatte, war verschwunden und hinterließ nur klares Hellgrau. Sirius lächelte ihn an. Unter seiner Hand wurde Dracos Wange warm. Er zog sie weg.

Draco schaute zur Seite, wo zwei dickliche Teenager, ungefähr Viertklässler, an ihnen vorbeigingen. Einer von ihnen starrte Draco direkt ins Gesicht, als würde dort noch immer Zaubertrank kleben. Sein Freund murmelte etwas, das verdächtig nach „Mörder“ klang.

Dracos Kopf schreckte hoch, als er das hörte, und seine Gesichtsmuskeln entglitten ihm für eine Sekunde. Er war von einer Sekunde auf die andere aschfahl geworden, jedem Rotschimmer zum Trotz.

Der andere Teenager stieß ein verächtliches Schnauben aus und sah aus, als würde er Draco gleich vor die Füße spucken. Sirius kam ihm zuvor. Er holte sein Glas Pufferfischaugen hervor, öffnete es und schnippte eines nach den Jungen. Es traf den murmelnden am Hinterkopf. Er blieb wie von einem Lähmzauber getroffen stehen. Sein Freund drehte sich herum und bekam das zweite Pufferfischauge genau gegen die Stirn. Er quietschte wie eine Ratte, der man auf den Schwanz trat, und fuchtelte mit den Armen vor seinem Gesicht herum, als würde eine kleine Babyacromantula dort sitzen.

„Ey“, blaffte der andere Teenager ihn an. „Was soll – urgh!“

Das nächste Pufferfischauge war direkt in seinem Mund gelandet.

„Das... Das ist nicht fair! Wir haben nichts gemacht!“, rief der andere aus, ohne seinem Freund zu Hilfe zu eilen, der versuchte das Pufferfischauge gleichzeitig herunterzuschlucken und auszuhusten.

„Ach, ja?“ Sirius packte ihn von hinten an der Kapuze, kümmerte sich nicht darum, dass er versuchte

wegzulaufen, was sein Freund bereits erfolgreich tat, und stülpte das ganze Glas Pufferfischaugen in seinen Kragen. Der Junge schrie panisch auf, als hätte Sirius Wichtel unter seine Roben gestopft.

„Das nächste Mal, stopfe ich dir dein vorlautes Maul mit Steinen, wie wäre das?“

Der Junge wimmerte. Er strampelte mit den Beinen und als Sirius ihn ohne Vorwarnung losließ, fiel er fast auf sein vorlautes Maul. Er fing sich noch, spurtete aber los und rannte seinem Freund hinterher. Sirius ging sicher, dass sie weit genug weg waren um seinen Zorn nicht wieder aufbrodeln zu lassen, und drehte sich dann um.

Draco klammerte sich mit beiden Händen an seiner Tüte fest. „Was bei Merlins Bart sollte das?“

Sirius zuckte die Achseln. „Ich bin empfindlich, wenn man mich Mörder nennt.“

Draco zog die Augenbrauen verwirrt und gleichzeitig neugierig zusammen. „Du weißt, dass die dich nicht gemeint haben, Black?“

„Denkst du? Dann solltest du mal aufpassen, wie man mich die ganze Zeit anstarrt“, sagte Sirius. „Die meisten haben das Memo noch nicht bekommen, dass ich unschuldig bin. Oder sie glauben es einfach nicht.“

Draco musterte ihn noch immer skeptisch, aber der Hauch eines Lächelns legte sich auf seine Lippen. Wenn er es nicht besser wüsste, hätte Sirius geglaubt er würde sogar Rührung in Dracos Blick erkennen. Das kleine Lächeln wurde immer größer, bis Draco dagegen anbiss. Er schüttelte den Kopf.

„Was ist mit deinen Pufferfischaugen?“, fragte Draco und deutete auf das leere Glas. „Muss ich sie dir ersetzen?“

Sirius betrachtete das Glas, als hätte er erst jetzt gemerkt, dass es leer war. Er stellte es auf den Sims des Schaufensters. „Ich wollte damit sowieso nur meinen Hauselfen ärgern. In Hogwarts war ich inoffizieller Champion im Pufferfischaugen-auf-Schniefelus-schnippen.“

„Ich bin froh, dass du was Sinnvolles aus deiner Schulzeit machen konntest.“

Sirius bedankte sich mit einer leicht übertriebenen Verbeugung.

„Dann schulde ich dir wohl ein Butterbier?“

Sirius hob sich aus seiner Verbeugung und lud Draco mit der gleichen Geste ein vorzugehen. Draco verdrehte die Augen und kehrte ihm den Rücken zu, bevor Sirius mehr als ein Schmunzeln erkennen konnte. Er folgte Draco, schloss zu ihm auf und ging dicht an seiner Seite. Menschen gingen an ihnen vorbei, aber Sirius hörte kein Tuscheln und sah auch keine bösen Blicke; er konzentrierte sich nicht einmal darauf ob es Hexen oder Zauberer waren.

„Es ist merkwürdig, wie viele Menschen plötzlich deinen Namen kennen, wenn... na ja“, sagte Draco und hob die Schultern, weil er wohl nicht wusste, wie er seine Todesserkarriere betiteln sollte. „Man fühlt sich wie Harry Potter – als jeder ihn noch gehasst hat.“

„Harry hat sich immer wieder aufgerappelt“, sagte Sirius, als sie sich dem Tropfenden Kessel näherten. „Unsere Welt ist wohl doch nicht so groß, wie du gedacht hast.“

„Vielleicht verfolge ich dich auch einfach nur“, erwiderte Draco nüchtern.

„Ah, ich wusste doch, dass du mich vermisst.“ Sirius reckte das Kinn stolz, was Draco mit einem Schlag

gegen seinen Arm bestrafte. Aber er sah nicht aus, als wäre der Gedanke ihm unangenehm, dass Sirius sich nicht daran stören würde von ihm vermisst zu werden. Und nach den unfreundlichen Begegnungen von eben war es nachvollziehbar, dass er sich ein wenig darüber freute, dass sich irgendjemand, egal wie wenig er ihn leiden konnte, über seine Gesellschaft freute.

Und in Sirius' Fall vielleicht sogar suchte...

Sie betraten den Tropfenden Kessel, wo der Mann an der Bar sich gerade ein neues Glas befüllen ließ, und stellten sich neben ihn.

„Ich glaube nicht, dass ein Butterbier ausreicht, damit wir wieder quitt sind“, sagte Draco mit einem Blick auf seine vollgepackte Einkaufstüte.

„Ich nehm auch zwei“, gab Sirius zurück.

Draco bezahlte ihm erst einmal eins und eins für sich selbst, dann suchte er sich die abgelegenste, dunkelste Ecke im ganzen Pub aus, um sich dort zu setzen. Sirius setzte sich neben ihn auf die gepolsterte Sitzbank, von der aus sie einen guten Überblick auf die Menschen hatten, die sich in hellere Stellen des Pubs trauten. Er schlug den Boden von seinem Glas sanft gegen den Rand von Dracos, bevor er einen Schluck trank.

Draco schaute ihn an, als hätte noch nie jemand mit ihm angestoßen. Dann nippte er an seinem Butterbier, leckte sich den Schaum sofort von der Oberlippe.

„Verrätst du mir, wieso du das selbst machst?“, fragte Sirius und lehnte sich über die Tüte, als wäre der Inhalt ein Geheimnis für ihn. „Soll jemand nicht mitkriegen, was du dir zusammenbraust?“

„Ich kann meine eigenen Einkäufe machen, Black. Normalerweise“, fügte Draco hinzu.

„Dein Vater hat in neunzig Prozent der Fälle einen Hauselfen geschickt. Existiert die Möglichkeit nicht mehr?“

„Er war etwas angeschlagen“, sagte Draco. „Und ich... hatte nichts gegen etwas frische Luft.“

Sirius hörte heraus, dass da mehr hinter steckte, aber er verurteilte niemanden, der es in seinem eigenen Haus nicht aushielt. „Wozu brauchst du das ganze Zeug?“, fragte er schließlich und griff nach den Murtlap-Tentakeln, nur damit Draco die Tüte aus seiner Reichweite schob und kurz davor schien ihm auf die Finger zu schlagen. „Wo ist das Aua, hm?“

Draco verdrehte die Augen. „Als würdest du wissen, was man daraus macht.“

„Glaub es oder nicht, aber ich habe meine UTZ-Prüfung in Zaubersprüche mit einem Ohnegleichen bestanden“, sagte Sirius zwinkernd. „Hat Snape in den Wahnsinn getrieben. Zwei Wochen ist er durch die Gegend gelaufen und hat lauthals proklamiert James und ich hätten geschummelt.“

„Habt ihr?“

„Nah, wir haben uns von der Aussicht motivieren lassen, dass es Schniefelus in den Wahnsinn treiben würde.“

Draco seufzte auf, bevor sein Blick abdriftete und Sirius' verlor. „Es hat ihn in den Wahnsinn getrieben, als Potter plötzlich gut in Zaubersprüche war... Er ist rot wie ein Ziegelstein geworden und hätte einen mit seinem Blick zerbrechen können...“

Sirius wusste nicht, ob es ihm leidtun sollte, dass er Snape als Thema aufgewühlt hatte, aber es störte ihn, dass Dracos Blick nicht mehr ihm gehörte. „Also?“ Er lehnte sich in Dracos Blickfeld. „Was ist passiert? Geht's deinem Rücken gut oder hat Davies zu kräftig massiert?“

„Das ist nicht für mich“, sagte Draco. „Wir stocken die Vorratsschränke auf, das ist alles.“

„Mhm...“ Sirius trank einen Schluck, ohne Draco aus den Augen zu lassen. „Nach dem zweiten Butterbier verrätst du es mir schon, keine Sorge.“

Draco schnaubte amüsiert. „Hast du überhaupt Zeit dafür, Black? Wartet Potter nicht sehnsüchtig auf deine Rückkehr?“

Sirius wusste nicht, in welchem Universum das jemals der Fall sein würde. „Harry ist nicht mehr da. Er ist nach Australien auf der Suche nach einem neuen Abenteuer.“

„Harry Potter und der Beutel des Kängurus? Klingt mäßig interessant.“

Sirius gluckste in sein Butterbier und musste sich den Schaum vom Mund wischen.

„Wieso hat er dich nicht mitgenommen?“, fragte Draco.

„Würdest du deine Eltern mitnehmen, wenn du ein Abenteuer erleben willst?“, gab Sirius zurück.

„Nein, aber dich“, sagte Draco. Sirius stoppte mit dem Glas an seinen Lippen und setzte es ab ohne zu trinken. Draco wich seinem Blick aus. „Ich meine, du bist nicht gerade das Musterbeispiel von strengen Eltern. Oder Eltern. Sieht Potter das überhaupt in dir?“

Sirius konnte sein Herz sehr leicht wieder herunterschlucken, nachdem es einen kleinen Aussetzer gehabt hatte. Ja, er war alt genug um Harrys Vater zu sein, aber er war es nicht und er wollte James auch nicht ersetzen. Er wollte nur für Harry da sein, und retrospektiv gesehen hatte er einen beschissenen Job gemacht. Er war nie da gewesen und am Ende hatte Harry nur ihn beschützen wollen, anstatt sich auf ihn verlassen zu können.

Sirius versuchte die Trockenheit in seiner Kehle mit einem großen Schluck herunterzuspülen.

„Oh, hab ich deine Gefühle verletzt?“, fragte Draco.

Sirius nahm sicherheitshalber noch einen Schluck. „Eher einen Nerv getroffen. Aber das kannst du ja gut.“

„Vielleicht ist es besser so. Du hast bis vor ein paar Tagen noch im St. Mungo's gelegen, nachdem ein Dach auf *dir* gelegen hat. Portschlüssel sind da keine sehr gute Idee“, sagte Draco. „Deine alten Knochen würden das nicht vertragen.“

„Deine Eltern waren um deine Knochen so besorgt, dass sie dir wieder ein Gitter ans Bett bauen wollten, Kleiner.“

Draco ließ sein Glas sanft gegen Sirius' stoßen. „Touché.“

„Oh, en français?“, gab Sirius provozierend zurück. „Soll ich uns lieber Wein bestellen?“

„Für Wein oder Feuerwhiskey ist es noch ein bisschen früh, findest du nicht?“

„Ich bin ein verzweifelter Mann“, sagte Sirius theatralisch.

Draco gluckste, und auch wenn er versuchte es zurückzuhalten und eher schnaubte, stand es ihm hundertmal besser, als der düstere Schatten, den er mit sich herumgetragen hatte. „Etwas Gutes hat es doch, dass du Potter nicht nach Australien begleiten musstest. Jetzt kannst du hier bei den coolen Leuten sitzen.“ Er prostete dem leeren Stuhl ihm gegenüber zu. „Allein, in einer dunklen Ecke, wie es sich gehört...“

Sirius seufzte auf. „Ich habe Standards.“

Draco schwenkte sein Glas, bis der Schaum über den Rand schwappte und seine Finger feucht zurückließ. Sirius schaute woanders hin, als Draco die Finger an seinen Mund hob, und betrachtete den einsamen Mann am Tresen. Sein einziger Gesprächspartner war Tom, der Barkeeper, der verzweifelt mit ihm diskutierte, dass er mehr als genug getrunken hatte.

„Du musst nicht auf mich aufpassen, Black“, sagte Draco schließlich. „Ich bin kein Kind mehr.“

Sirius schaute ihn ein wenig verdutzt an. „Ich dachte, für Feuerwhiskey sei es noch ein bisschen früh?“

„Das meine ich nicht“, sagte Draco.

„Dann weiß ich nicht, was du meinst. Ich hätte alles genauso gemacht, wenn du einhundertzwanzig Jahre alt wärst“, sagte Sirius schmunzelnd. „Niemand verdient es so vor die Tür gesetzt zu werden.“

Draco linste vorsichtig in seine Richtung, worauf Sirius noch interessierter zur Bar schaute. „Niemand?“

„Na ja... Voldemort vielleicht, und ein paar andere würden mir auch einfallen“, sagte Sirius.

„Aber ich nicht?“ Draco hatte den Blick gesenkt und starrte auf den Grund von seinem Glas, wie der betrübte Mann am Tresen. Seine Augen waren dunkel und weit weg, und Sirius gefiel es nicht, wie tief die Schatten unter seinen Augen schienen, wenn er das Kinn so ungewohnt tief hielt.

„Nein, du nicht.“

„Woher willst du das wissen?“, fragte Draco. Seine Stimme raute sich langsam auf, als würde etwas seine Kehle aufschmirgeln. „Du weißt nicht, was ich getan habe.“

Sirius drehte sich wieder zu ihm. Einen Moment saß er irgendwo zwischen Entsetzen und Verständnislosigkeit fest, während dem Draco sein Glas in beiden Händen drehte, als würde er es zerdrücken wollen. Dann rutschte er Stückchen näher, bis er fast Dracos Bein an seinem spüren konnte, und senkte die Stimme:

„Das weiß ich sehr genau.“

Draco hob das Kinn leicht, ohne den Blick von seinem Glas zu nehmen, und Sirius konnte deutlich sehen, wie er schluckte. Kurzerhand streckte er den Arm aus und legte ihn um Dracos Schulter, zog ihn sanft, aber bestimmt gegen sich.

Draco zuckte fast im gleichen Moment weg, auch wenn es ihn nicht aus der Reichweite von Sirius' Arm trieb. „Was machst du da?“

„Ich tröste“, sagte Sirius und ließ seinen Arm um Dracos Oberkörper liegen, den Unterarm bereit zum Schließen auf seiner Schulter abgestützt.

Draco setzte wieder diesen Blick auf, als würde Sirius ihn auf den Arm nehmen, obwohl er ihn nicht einmal

richtig in den Arm genommen hatte. „Ich muss nicht getröstet werden.“

„Ja, musst du nicht. Weil du nichts getan hast, weswegen du deprimiert sein solltest“, sagte Sirius und zog seinen Arm enger um Draco. „Und in unserer dunklen Ecke sieht auch niemand, dass du nicht getröstet werden musst.“

Draco sah nicht überzeugt, nur noch deprimierter aus, aber er ließ zu, dass Sirius seine Hand auf seinen Kopf schob. Er vergrub die Finger zwischen den weißblonden Haarsträhnen, die von seinem Rauswurf durcheinander geraten waren, und zog Dracos Kopf an seine Schulter. Er spürte die weichen Strähnen wie ein kühles Seidentuch zwischen seinen Fingern und Dracos Schläfe erwischte seinen blanken Hals, als er sich gegen ihn lehnte – und wie er das tat, sorgte dafür, dass Sirius viel zu deutlich merkte, dass er ein Herz hatte.

Dracos Kopf lag locker auf seiner Schulter, als würde er sich nicht trauen sein ganzes Gewicht an ihn zu lehnen. Sirius ließ die Hand in seinem Haar liegen und spürte Dracos Wärme langsam durch seine Handfläche und Schultern sickern. Er schluckte gegen seinen eigenen Puls an und machte ihn damit nur noch schlimmer.

„Aber hat der Kerl nicht Recht?“, murmelte Draco steif und fuhr dabei nervös über seinen linken Unterarm. „Solltest du das nicht genauso sehen und ihm zustimmen? Wenn ich dir nicht leidtun würde, hättest du das sicher schon getan.“

„Draco“, begann Sirius kopfschüttelnd, „du darfst nicht anfangen darauf zu hören, was irgendwelche Menschen sagen. Sie kennen deine Geschichte nicht. Niemand wird je die ganze Geschichte kennen, glaub mir.“

Draco stieß ein merkwürdig gepresstes Atmen aus, dann gab er endlich nach und schmiegte sich gegen Sirius' Schulter und seine Seite – ausgerechnet die linke, wo sein Herz schon zu deutlich gegen seine Rippen klopfte. Sirius atmete tief durch und musste seine Finger verkrampfen, damit er sie nicht über Dracos Haar fahren ließ. Dann merkte er einen sanften Druck auf seiner Seite. Als er herunterschaute, entdeckte er Dracos Hand, die sich an seinem Hemd festkrallte. Ihm war danach sie zu greifen. Seine Finger fest zwischen seine zu nehmen und zu halten.

Er drehte den Kopf leicht, bis seine Wange über Dracos Haar strich und ihm der hauchzarte Geruch von Zitrone in die Nase stieg. Sirius atmete erneut ein und genoss einen Moment lang einfach, wie es sich anfühlte wieder jemandem so nahe zu sein. Er sollte das nicht. Draco hatte etwas Trost verdient und darauf sollte er sich konzentrieren.

„Tu ich dir leid?“, fragte Draco, ohne den Kopf zu heben. „Bin ich so erbärmlich?“

Sirius wollte das bereits abstreiten, als er sich dabei ertappte genauer darüber nachzudenken. „Nein“, sagte er entschieden. „Nein, ich denke nicht.“

„Wieso bist du dann nett zu mir?“

„Wenn du das denkst, war noch nie jemand in deinem Leben nett zu dir.“

Draco gluckste. Er hob den Kopf und drehte ein kleines Lächeln in Sirius' Richtung. Es stand ihm gut so zu lächeln, ohne einen Schatten im Gesicht obwohl sie in der dunkelsten Ecke saßen.

„Hoffentlich wirst du nie nett zu mir sein müssen“, sagte Draco stichelnd, bevor er etwas ernster wurde. „Nicht, dass du einen Grund hättest, wenn du die ganze Geschichte kennen würdest...“

Sirius fragte sich, welche Geschichte er wohl meinte, und ob sie etwas mit einem Fuß und einer herunterstürzenden Decke zu tun hatte.

„Ich hab Zeit“, sagte Sirius. „Teste mich und erzähl mir die ganze Geschichte. Vielleicht erzähl ich dir dann auch meine.“

Draco schien das ernsthaft zu überdenken. Sirius merkte wie die Hand auf seiner Seite sich nicht länger an seinem Hemd festhielt, sondern gegen sein Fleisch presste. Draco machte nicht den Eindruck, als würde er das merken; sein nachdenklicher Blick schien sich in Sirius zu bohren. Er öffnete den Mund leicht, sagte aber nichts, und Sirius hing einen Moment an dem Anblick seiner Lippen fest. Als Draco sich vorbeugte war er schon auf halbem Weg ihm entgegenzukommen, nur damit Draco sich an ihm vorbeilehnte und irgendwo über Sirius' Schulter starrte.

„Kennen wir den nicht?“

Sirius trauerte dem hinterher, was er fast getan hatte, und war gleichzeitig erleichtert, dass er nichts getan hatte, das ihm eine gebrochene Nase beschert hätte. Er schluckte, atmete tief durch und drehte sich nach demjenigen um, den Draco an der Tür entdeckt hatte.

Roger Davies schlenderte zur Theke. Er trug ganz normale Alltagskleidung im Gegensatz zu den sonst limonengrünen Roben des St. Mungo's, in denen Sirius ihn gewohnt war, und leider schien ihm das besser zu stehen. Ein paar jüngere Hexen, die den Kampf gegen Toms Erbsensuppe aufgenommen hatten, verfolgten ihn unauffällig mit den Augen, als er zur Theke schlenderte und Tom begrüßte, als würden sie sich öfter sehen. Er musste auch nicht bestellen, sondern bekam anscheinend dasselbe wie immer vorgesetzt.

Draco war etwas näher an Sirius gerutscht und stützte sich auf ihm ab, um einen guten Ausblick zu haben. „Die Welt ist wirklich winzig, hm?“

Sirius seufzte auf, dann stand er auf und hob eine Hand. „Hey, Davies!“ Er winkte, als Davies sich herumdrehte, und zwang sich dazu noch ein Lächeln obendrauf zu legen. Davies erwiderte das und beließ es leider doch nicht dabei ihnen zuzuprosten. Er kam zu ihnen herüber und setzte sich auf den leeren Stuhl gegenüber, den Draco so deprimiert angestarrt hatte.

„Sieh mal einer an“, grüßte er. „Als Heiler weiß ich nicht, ob ich es gutheißen kann, dass ihr in einem Pub rumhängt, wenn ihr euch beide erholen solltet.“

„Ich weiß nicht, ob es mich etwas kümmert, aber solltest du als Heiler nicht nüchtern bleiben?“, fragte Draco.

„Der Alkoholgehalt in Butterbier bringt nur Hauselfen um“, sagte Davies und demonstrierte ihnen sein Glas, als müssten sie überprüfen, dass er wirklich keinen halben Liter Wein trank. „Meine Schicht ist gerade vorbei und das ist mein traditionelles Butterbier danach.“

„Mach das oft genug und es wird ein Feuerwhiskey danach“, sagte Sirius.

Davies grinste das weg. Sirius hatte sein breites Grinsen nicht vermisst. Aus der Nähe betrachtet wirkte er müder denn je. Ein Schatten lag auf seinem Kiefer und unter seinen Augen.

„Ich warte auf den Lammeintopf“, sagte Davies. „Das wird mein zweites richtiges Abendessen in dieser Woche. Ich bin kaum nach Hause gekommen und um ehrlich zu sein kann ich nicht kochen.“ Er beugte sich über den Tisch und sagte in einer verschwörerischen Lautstärke: „Mir brennt schon ein verdammtes Ei an.“

„Immer noch so viel zu tun?“, fragte Sirius. Draco war von ihm weggerutscht, als wäre es ihm unangenehm, dass er überhaupt neben Sirius saß. Er trank sein Butterbier aus, bis kein Tropfen mehr in seinem Glas war.

„Wenn einer geht, kommen zwei neue“, sagte Davies. „Jedenfalls fühlt es sich so an. Anscheinend laufen immer noch ein paar Todesser rum oder, wovon ich ausgehe, ein paar Hähnchen, die den Moment ausnutzen um sich aufzuplustern. Aber gut... was ist mit euch? Störe ich irgendwas?“

„Den Zufall?“, warf Draco ein. „Und etwas Langeweile auf Blacks Seite.“

Sirius wollte widersprechen, aber Davies' Lachen kam ihm in die Quere.

„Ich hab gehört, dass es Pläne gibt Hogwarts wieder aufzubauen“, sagte Davies. „Da wirst du keine Zeit für Langeweile haben, oder?“

„Wer will schon gerne gelangweilt sein?“, gab Sirius zurück.

„Im Moment hätte ich nichts gegen ein bisschen Langeweile“, sagte Davies und zwinkerte Draco zu, der darauf mit einem Schnauben antwortete. Sirius fragte sich, ob er etwas verpasst hatte.

„Oh, aber unter uns“, fuhr Davies fort. „Ich würde mich noch etwas länger ausruhen, wenn meine Knochen von einem Dach zertrümmert worden wären. Nimmst du auch brav deine Tränke, Sirius?“

Sirius verengte die Augen leicht, wenn er an die ignorierte Schatulle mit Tränken dachte, die er zu Hause auf seinem Nachttisch stehen hatte. „Wie wäre es, wenn ich uns eine andere Art Getränk besorge?“, fragte er mit einem Blick auf Dracos leeres Glas. „Ein zweites schuldest du mir noch.“

Draco schielte zu ihm hoch, nur um gleich wieder in sein Glas zu schauen. „Wenn du es holen gehst.“

Sirius legte ihm schmunzelnd eine Hand auf die Schulter und rutschte von der Sitzbank.

Davies hielt ihn mit einer Hand zurück. „Macht es dir was aus, mir mein Lamm mitzubringen, Sirius? Danke.“

Sirius grinste ihn an. „Überhaupt nicht“, presste er hervor, schob Davies' Hand aus dem Weg und ging zur Bar. Es hatte ihn nie gestört, wenn irgendjemand ihn duzte – eher im Gegenteil. Für ihn klang es immer noch falsch, wenn ihn jemand siezte. Aber bei Davies vermisste er gerade das distanzierte ‚Mr. Black‘, auch wenn es nie Respekt mit sich gebracht hatte.

Sirius setzte sich an die Bar, die Tom kurz unbeaufsichtigt gelassen hatte, um den mittlerweile betrunkenen traurigen Mann in ein Zimmer oben zu schaffen. Er drehte sich auf seinem Hocker herum und sah, wie Davies die Einkaufsstüte mit dem Zaubertrankzutaten entdeckt hatte und wie einen Patienten examinierte. Er sagte irgendetwas und Draco prustete so plötzlich los, dass er sich kaum eine Hand vor den Mund halten konnte.

Sirius wusste nicht, was sich in seinem Magen zusammenzog, weil nichts in ihm dazu ein Recht hatte. Draco hatte eine Freundin gehabt, und auch wenn das Exemplar ihn alles andere als überzeugt hatte, bedeutete das nichts. Was er gerade von hier beobachten durfte, sah passend aus. Roger war ein junger, ganz passabel aussehender Kerl mit einer Zukunft, der vielleicht etwas zu gerne flirtete, und Sirius saß auf dem Hocker des traurigen betrunkenen Mannes.

Als er das merkte, setzte er sich um und drehte dem Lachen den Rücken zu, um Tom seine Bestellung aufzugeben.

# Aufräumarbeiten

Die Sonne kroch langsam zwischen den Vorhängen durch sein Fenster. Draco lag wach in seinem Bett, wo er sich auf die Seite gedreht hatte und aus dem Fenster starrte. Er hatte die Dunkelheit im Rücken und das beklemmende Gefühl, jemand würde ihn daraus beobachten. Auf seinem Nachttisch lag eine leere Phiolen eines weiteren Trank für traumlosen Schlaf. Es hatte nicht viel gebracht. Zwar war sein Schlaf ruhig und ereignislos gewesen, aber auch kurz und sporadisch. Sein Problem lag darin überhaupt einzuschlafen. Stundenlang lag er in seinem Bett, den Rücken zur Tür gedreht, und wagte nicht sich umzudrehen

Er hatte keine Angst vor Alpträumen, sondern vor der Realität – auch wenn sie in der Vergangenheit lag. Er sah den Dunklen Lord in den Schatten, verwechselte das entfernte Pfeifen und Heulen des Windes mit dem Lachen seiner Tante, und jedes Mal wenn eine Diele auf dem Flur knarrte glaubte er, es wäre seine Tür. Ein Todesser, der sich verlaufen hatte, seine herumstreunenden Onkel oder etwas noch Schlimmeres... Er erinnerte sich aufzuwachen und einen Schatten auf seiner Bettkante sitzen zu sehen, die schaurige Version einer Gutenachtgeschichte leise vor sich hermurmelnd... Es war lächerlich und unangenehm, aber was, wenn er aufwachte nur um festzustellen, dass nichts von alledem vorbei war.

Er sah zu, wie sich allmählich graublaues Dämmerlicht durch den Spalt zwischen den Vorhängen schob. Je heller es wurde, desto schwerer wurden seine Augen. Er war dabei wegzudösen, als ein Knarren durch seine Tür kroch. Draco riss die Augen auf. Er verkrampfte sich bis in die Zehenspitzen. Seine Tür wurde geöffnet, ächzte in den Angeln, bevor sie verstummte und geräuschlos aufglitt. Dracos Atmung beschleunigte sich, sein Herz raste und er hatte das Gefühl ein Lähmzauber läge auf seinen Beinen. Er hörte leise, leicht schlurfende Schritte, die in seine Nähe kamen.

Draco riss sich aus der Starre und fuhr hoch.

„Oh...“ Taffy, der Hauself, wich vom Fußende des Betts zurück. „Guten Morgen, Master Draco. Taffy hat nicht gesehen, dass Master Draco schon wach ist.“

Draco konnte verstehen, wieso sein Vater regelmäßig Dinge nach Taffy warf, wenn er ihn weckte. Er riss sich zusammen und griff nicht nach dem Wecker auf seinem Nachttisch.

Taffy watschelte zu den Vorhängen und zog sie mit einem Ruck auf. Das Licht der Morgensonne kam mit einer plötzlichen Helligkeit herein, die ihn blendete.

„Frühstück steht in einer halben Stunde bereit, Master Draco.“ Taffy verbeugte sich und wollte wieder gehen, blieb aber erneut am Fußende stehen. „Ist Master Draco in Ordnung?“

„Vollkommen in Ordnung“, sagte Draco, schlug seine Decke beiseite und rutschte auf die Bettkante. „Und selbst?“ Er gab das leicht sarkastisch zurück, warf aber einen längeren Blick auf Taffy. Das Gesicht des Hauselfen war wieder abgeschwollen und hatte keine Spuren von ausschwingenden Kaminschürern oder herumfliegenden Tellern mehr aufzuweisen.

„Taffy ist in keiner Position Master Draco mit seinem Zustand zu behelligen“, sagte der Hauself, verbeugte sich tief und ging schneller als nötig wieder aus dem Zimmer.

Draco blieb alleine zurück und schaute in die Ecken, in die sich jetzt kein Schatten mehr zu trauen schien. Er kam sich noch lächerlicher vor, weil er sich von der Dunkelheit in die Irre hatte führen lassen. Da war nichts. Niemand.

Draco stand auf, streckte sich und lief zu seinen Fenstern. Er lehnte sich gegen den Rahmen der

bodenlangen Scheiben, während der wärmende Stoff der schweren Vorhänge wie ein Umhang um seine Schultern fiel. Die Fensterscheibe war kühl, als er die Hand dagegen drückte, als würden die Sonnenstrahlen einfach daran abprallen. Dabei erstreckte sich ihr goldenes Licht schon über die weiten Gärten und Wiesen von Wiltshire. Draco blickte direkt auf die Einfahrt und das gusseiserne Tor, das mittlerweile wieder Menschen durchließ, die kein dunkles Mal vorzuweisen hatten. Ein einsamer weißer Pfau stolzierte zwischen den penibel getrimmten Hecken hervor und überquerte den weißen Kiespfad.

Die Schatten der Wolken zogen über das grüne Gras und die Sonnenstrahlen fielen wie ein heller Vorhang darüber. Draco beobachtete einen Moment, wie niemand durch das Tor kam, dann riss er sich los. Er ging unter die Dusche, zog sich an und stellte sicher, dass seine Ärmel von der zunehmenden Wärme nicht kürzer als nötig wurden, bevor er durch die schattigen Korridore zum Frühstück lief.

Sein Vater saß bereits am Kopfende des Esstischs – auch wenn er aussah, als hätte er sich seit gestern Abend nicht davon weg bewegt – und las im *Tagespropheten*. Er schaute nicht auf, als Draco hereinkam und sich an die lange Kante des Tisches setzte. Draco haderte mit einem ‚Guten Morgen‘, entschied sich aber dagegen, als er die tiefen Schatten unter den geschwollenen Augen seines Vaters sah. Er hatte sich schon wieder nicht rasiert, aber damit wenigstens auch nicht geschnitten. Inzwischen stand Lucius wieder früher auf, nachdem er sich mehrere Tage erst zum Mittagessen blicken gelassen hatte, auch wenn Draco das leise Gefühl beschlich, dass er sich nur aus dem Bett quälte um herablassend auf seinen Sohn herunterzuschauen, wenn er fünf Minuten zu spät am Tisch erschien.

Draco häufte sich etwas Rührei auf den Teller und sie aßen schweigend, wie es schon Tradition geworden war. Lucius hob seine Zeitung etwas höher, bis er vollständig dahinter verschwand, und Draco stocherte in seinem Rührei herum, den Blick auf die Mitte des Tisches gerichtet. Er glaubte das alte Holz unter dem Gewicht der riesigen Schlange ächzen zu hören. Nagini hatte keine Armlänge von ihm entfernt dort gelegen, wo jetzt das Frühstück aufgetürmt war, und ihr Abendessen verdaut. Er erinnerte sich an die absonderlichen Verformungen ihres glänzenden Schuppenkörpers. Er erinnerte sich an Charity Burbages totenstarres Gesicht, als Naginis Kiefer sich um ihren Kopf geschlossen hatten.

Er schluckte trocken. Am liebsten hätte er seinen schweren Kopf gegen etwas gelehnt. Gegen eine Schulter, die stark genug schien, dass jeder schwere Gewissensbiss erträglich leicht wurde.

Draco erlaubte sich nicht mehr als ein paar Sekunden daran zu denken, aber es war schwer den Gedanken wieder zu vertreiben.

„Guten Morgen“, sagte die Stimme seiner Mutter.

Draco schaute zur Tür, sein Vater aber zuckte so schreckhaft herum, dass er mit einer plötzlichen Armbewegung seine Teetasse herunterstieß. Sie schlug auf den Boden und zerbrach in einen Haufen Scherben und goldbrauner Flüssigkeit, die nicht nach Tee aussah.

„Bei Merlins Bart, Narcissa“, fauchte Lucius und schnippte mit den Fingern. Taffy tauchte mit einem leisen Plopp auf und wurde von Lucius‘ Fuß ohne Vorwarnung zu dem Scherbenhaufen getreten. „Was willst du hier?“

„Ich wollte mit meiner Familie frühstücken. Ist das ein Problem?“ Narcissa ahndete den scharfen Tonfall mit einem noch schärferen Blick, der Lucius wieder hinter seine Zeitung trieb.

„Du solltest im Bett frühstücken“, murmelte Lucius. „Ich würde, wenn man mich liebe.“

„Du würdest den ganzen Tag im Bett bleiben, wenn man dich liebe“, raunte Narcissa ihm im Vorbeigehen zu. Draco tat so, als hätte er das nicht gehört. Seine Mutter stieg arglos über den leise schniefenden Hauselfen rüber, der mit dem Gesicht voran in den Scherben gelandet war, und setzte sich Draco gegenüber hin. Sie

lächelte ihn an.

Draco reichte ihr stumm den Kürbissaft.

„Wie hast du geschlafen, Liebling?“, fragte Narcissa weiter lächelnd.

„Sehr gut, danke“, sagte Draco trocken. „Und du, Mutter?“

„Ganz wunderbar.“ Narcissa schaute ihn abwartend an. „Möchtest du dein Ei noch matschiger haben, Draco?“

Seufzend zog Draco die Gabel aus seinem Rührei und schob sich die zerdrückte Substanz, die davon übrig war, in den Mund. Er fing den zufriedenen Blick seiner Mutter auf und legte die Gabel zur Seite, kaum dass sie sich ihrem eigenen Frühstück widmete.

„Heute scheint ein ganz wunderbarer Tag zu werden“, sagte Narcissa. ‚Wunderbar‘ schien ihr Wort des Tages zu sein. „Hast du etwas Schönes vor, Draco?“

„Definiere ‚schön‘“, sagte Draco, was Narcissas Lächeln leicht einknicken ließ. Er war kurz davor sich zu entschuldigen, stattdessen zuckte er mit den Schultern. „Ich weiß nicht. Vielleicht nehme ich meinen Nimbus und fliege eine Runde.“

Lucius schnaubte auf. „Narcissa, Darling, musstest du ihn das fragen? Was soll er denn machen, außer mit sich selbst zu spielen.“

Draco hob die Augenbrauen. „Bitte, was?“

„Lucius“, warnte Narcissa.

„Nichts.“ Lucius senkte die Zeitung und griff über den Rand nach dem Tee, um eine zweite Tasse zu füllen. Zu seinen Füßen disapparierte Taffy mit den Überresten der ersten. „Was hast du denn mit deinem Tag vor, Draco? Irgendetwas Sinnvolles?“

„Ich sagte doch, dass ich es noch nicht weiß“, sagte Draco.

Lucius verengte die Augen, als hätte Draco es gewagt in seine Teetasse zu spucken. „Ich bin mir sicher, wir finden eine Aufgabe für dich, die ein Hauself besser und schneller erledigen könnte.“

Draco verdrehte die Augen. Er bereute nicht wirklich in die Winkelgasse gegangen zu sein, um Zaubertrankzutaten zu kaufen, obwohl er mehr als einen Grund dazu hatte. Aber sein Vater schien es ihm sehr übel zu nehmen.

„Hör dir das an, Darling“, sagte Lucius, als würde nur Narcissa am Tisch sitzen, und faltete seine Zeitung wichtigtuend auf. „Anscheinend bauen sie Hogwarts wieder auf. ‚Helfer und Unterstützung jeglicher Art erwünscht‘ und ‚Wiedereröffnung für das neue Schuljahr geplant‘, ist das zu fassen? Erst machen sie die Ländereien zu einem Massenfriedhof und jetzt sollen Schüler dort versuchen etwas zu lernen? Ich würde mein Kind nicht mehr dorthin schicken.“

„Es hört sich relativ makaber an“, sagte Narcissa. „Allerdings hat Hogwarts sich stets durch seine Extravaganz ausgezeichnet. Geister, Basilisken und was Dumbledore sonst noch so in den Toiletten versteckt hat.“

Lucius stieß ein humorloses Lachen aus. „Es kommt noch schlimmer. Rate, wen sie zitieren.“

Narcissa wartete geduldig ab und legte neugierig den Kopf schief.

Draco trank seinen Kürbissaft.

*„Sirius Black, Pate von Harry Potter, steht an vorderster Front der Aufräumarbeiten. Als wir ihn hinter einem der größten Geröllhaufen antreffen und um ein Statement bitten, erklärt er fortwährend, wie beschäftigt er sei“, las Lucius vor.*

„Er wollte sicher kein Interview geben. Ich wette, er hat sich hinter dem Geröll versteckt und versagt“, bemerkte Draco. „Idiot.“

*„Auf unsere Frage, wieso er hier ist“, fuhr Lucius lauter fort, um Dracos Stimme zu dämpfen, „antwortet Black: „Ich hab meine Schulzeit in Hogwarts sehr genossen. Es wäre unfair, wenn kommenden Generationen so ein Spaß entgehen würde. Die Freiheit, die Möglichkeiten, die Menschen – und natürlich die umfassende Bibliothek.“ Einem berüchtigten Tunichtgut wie Black, der zu Schulzeiten mehr als einen Schrank voller Strafarbeiten angesammelt hat, wie uns der Hausmeister versichert, ist zuzutrauen, wie viel Wert er auf Freiheiten in Sachen Erziehung legt. Harry Potter ist bei den Aufbauarbeiten nicht anwesend. Als wir nachfragen, warum Potter den Aufbau von Hogwarts nicht persönlich unterstützt und wieso ihn niemand seit Tagen gesehen hat, reagiert Black abweisend. „Das geht Sie einen feuchten Flubberwurm an.““*

Draco gluckste in seinem Kürbissaft. Er hielt sich eine Serviette vor den Mund um dem strafenden Blick seines Vaters zu entgehen. Aber er konnte genau vor sich sehen, wie der Reporter um Black herumtänzelte und ihn mit Fragen löcherte, bis ihm dieser Satz entgegenflog. Der Reporter konnte nur froh sein, dass es keine Pufferfischaugen waren.

„Du findest das wohl witzig“, sagte Lucius.

„Wenn du es nicht lustig findest, wieso hast du es dann vorgelesen, Vater?“

„Um dir eine Chance zu geben frech zu werden?“, presste Lucius hervor.

Draco stellte sein Glas ab, während sein Lächeln unter einem kleinen Seufzer zusammenfiel.

„Das einzig Interessante ist, wo Potter wohl hin ist“, sagte Lucius. *„Alles zu Harry Potters mysteriösem Verschwinden auf Seite vier.“*

Draco presste die Lippen zusammen. Sirius hatte ihm gesagt, dass Potter sich nach Australien verabschiedet hatte, wahrscheinlich um genau diesem Trubel um seine Person zu entkommen – oder wie es für ihn besser klang, weil er ein verantwortungsloser Bastard war. Erst die Welt retten und sie dann unaufgeräumt liegenlassen, typisch heldenhafter Gryffindor.

„Er wird wohl eine kleine Pause machen“, sagte Narcissa. „Ganz objektiv gesehen hat er sich die wohl auch verdient. Nicht jeder kommt von den Toten zurück, um den Helden zu spielen.“

„Trauerst du ihm hinterher?“, fragte Lucius. „Ihr habt euch so wunderbar unterhalten. Sicher hättest du ihn gerne zum Tee eingeladen.“

„Er hat ein gutes Wort für uns eingelegt, Lucius. Seinetwegen wurde uns eine Menge Ärger erspart.“

Lucius schnaubte abfällig. „Soweit ich mich erinnere, habe ich mich um Hals und Kragen geredet um uns aus dieser Misere zu manövrieren. Es gibt keinen Grund Harry Potter die Füße zu küssen.“

Narcissa zog eine Augenbraue hoch. Ihre Lippen zuckten, als sie sich zurückhalten musste darauf so scharf zu antworten, wie diese Bemerkung es verdient hatte. „Nun, wir sollten den Moment so gut wie möglich nutzen um unsere Position zu festigen.“

Draco dachte an den nasenlosen Mann, der ihn so wutentbrannt vor die Tür gesetzt hatte. Das war keine Position, die er festigen wollte. Er betrachtete seine Eltern, die wie vor drei Jahren am Tisch saßen und ihre Köpfe hoch genug hielten um nicht die Luft der Hauselfen einatmen zu müsse, und fragte sich, ob jemand wohl schon abgelaufene Zaubertänke nach ihnen geworfen hatte.

„Draco, vielleicht hast du heute Nachmittag ein paar Minuten Zeit für mich“, sagte Narcissa. „Dein Geburtstag ist in ein paar Wochen. Wir sollten uns etwas Wunderbares überlegen. Du warst schon so lange nicht mehr zu deinem Geburtstag zu Hause.“

Draco wollte widersprechen, aber seine Mutter blickte ihn so hoffnungsvoll an, als könnte sie sich keine bessere Ablenkung vorstellen, als ihm eine Torte zu organisieren. „Sicher“, sagte er und zwang sich zu lächeln.

„Das wäre eine wunderbare Gelegenheit alte Freunde einzuladen und ihnen zu zeigen, dass wir wieder zurück zu alten Standards kehren, nicht wahr?“

„Du kannst Harry Potter nicht einladen, Narcissa. Black hat ihn im Bermudadreieck verloren“, sagte Lucius voller Sarkasmus. „Und wer soll sonst kommen? Die Goyles?“

„Gregory wird sicher gerne kommen.“

Draco setzte seinen Kürbissaft wieder ab, bevor er einen weiteren Schluck nehmen konnte. „Nein, ich denke nicht.“

Narcissas Blick verdunkelte sich, aber sie hatte Crabbe bisher nicht angesprochen und schien das auch weiterhin nicht tun zu wollen. Goyle gesellte sich jetzt wohl dazu. „Was ist mit Pansy? Ich habe sie schon eine Weile nicht gesehen.“

„Du wirst sie auch nicht mehr sehen“, sagte Draco ungerührt.

Narcissas Miene fiel in sich zusammen, so enttäuscht schien sie darüber zu sein.

Lucius schüttelte genauso enttäuscht den Kopf, auch wenn er wenig überrascht tat. Jeder schien überraschter und enttäuschter darüber zu sein als Draco selbst. Jeder schien irgendetwas deswegen zu empfinden, während er einfach hier saß und nicht einmal Probleme hatte es zuzugeben.

„Da hattest du zur Abwechslung einmal was richtig gemacht und das kommt dabei raus“, sagte Lucius.

„Was soll das heißen?“, fragte Draco.

„Das weißt du sehr genau. Die Parkinsons sind eine akzeptable, reinblütige Familie... die sich gerne mal ein bisschen verspekulieren. Mit ein bisschen Arbeit deinerseits hätte Pansy sich in diesem Haus zurechtfinden können. Aber Merlin bewahre, dass du einmal an irgendetwas arbeitest. Du bist ja zu beschäftigt Besen zu reiten.“

Draco wusste nicht, was er dazu sagen sollte und verdrehte die Augen. Allein der Gedanke, dass seine Eltern Pansy in diesem Haus gesehen hatten, stieß ihm übel auf – wenigstens war das ein Gefühl im Gegensatz zu der sonstigen Gleichgültigkeit.

„Und wer soll jetzt zu deinem wunderbaren Geburtstag kommen, Draco? Nott? Soll er seine liberale Greengrass-Freundin mitbringen?“, spuckte Lucius aus. „Oder willst du Black hier einladen, weil ihr euch so gut verstanden habt?“

Draco stellte sein Glas ab und rührte es nicht mehr an. Er hatte das Gefühl er könnte den Zaubereiminister einladen und es wäre immer noch nicht gut genug. „Es muss niemand kommen. Ich bin zufrieden, wenn es Kuchen gibt. Du kannst einladen, wen auch immer du für wichtig hältst, Mutter.“

„Oh, Draco“, seufzte Narcissa. „Ich lasse mir schon was einfallen. Wir laden ein paar Menschen ein, essen etwas nettes, und es wird ganz wunderbar werden. Du kümmerst dich bis dahin darum wieder gesund zu werden.“

„Ich bin gesund“, sagte Draco. „Meinem Rücken geht es gut. Ich hab neulich Roger Davies getroffen und er meinte auch, dass ich mich wieder wie ein normaler Mensch aufführen kann – vorausgesetzt das könnte ich überhaupt.“ Er verdrehte leise schmunzelnd die Augen, aber niemand schien das auch nur ansatzweise amüsant oder einfach nur interessant zu finden.

„Wer war Roger Davies nochmal?“, fragte Lucius.

„Dieser Heiler, der sich um deinen Sohn gekümmert hat“, sagte Narcissa. „Ich hatte nichts gegen ihn. Er wusste sich zu benehmen.“

„Keiner dieser Heiler wusste sich zu benehmen“, sagte Lucius. „Alle vollkommen überfordert und überarbeitet. Ein Wunder, dass Draco da lebend rausgekommen ist.“

Draco räusperte sich. „Sie haben sehr viel im St. Mungo’s zu tun. Die Patienten stapeln sich wohl immer noch auf den Gängen, weil sie nicht genügend Platz für sie haben. Ich dachte...“ Die schattigen Korridore und vielen leeren Zimmer kamen ihm in den Sinn. Bis vor kurzem hatten die Todesser sie besetzt und die Korridore bewandert. Er sehnte sich nicht nach diesen Tagen, aber die Stille und Leere war ein ebenso unheimlicher Zustand. „Wir haben doch eine Menge Platz hier. Warum bieten wir ihnen nicht an ein paar Patienten hier unterzubringen?“

Lucius setzte seine Tasse so hart auf, dass die Hälfte des Inhalts auf der Tischdecke landete. „Wie bitte? Malfoy Manor als Asyl für winselnde Weichlinge?“

„Es würde einen guten Eindruck machen“, sagte Draco. „Zumindest müsste der Tagesprophet definitiv etwas Positives über uns schreiben. Wenn wir es gut anstellen, könnte man uns auch nicht die Worte im Mund verdrehen, wie bei Black.“

„Wir müssen keinen guten Eindruck machen, Draco. Und wir werden nicht unser Haus dafür opfern“, sagte Lucius bedrohlich leise.

„Man hasst uns, Vater“, sagte Draco, was Lucius wie eine Ohrfeige zu treffen schien. „Das kannst du nicht einfach ignorieren. Willst du dich für den Rest deines Lebens hier einsperren und so tun, als hätte der Dunkle Lord nie existiert? Ich dachte, wir sollen unsere Position festigen. Sonst werfen diese Menschen irgendwann faules Obst nach uns, wenn wir nur auf die Straße gehen, oder tauchen mit Fackeln und Heugabeln vor unserem Haus auf, wenn irgendetwas Merkwürdiges vor sich geht und sie einen Buhmann brauchen.“

Lucius riss die Augen auf. Seine Hand zitterte neben seiner Teetasse und er ballte sie zur Faust. Einen Moment sah es aus, als würde er über den Tisch nach Draco greifen wollen. In seinen müden Augen glühte der Zorn. Draco merkte, wie seine Kehle sich zusammenschnürte. Er befürchtete, dass er zu weit gegangen war.

„Draco, ich stimme deinem Vater zu“, sagte Narcissa. „Das ist nicht der Weg, den wir einschlagen werden.“

Wir sind nicht *schwach*.“

Draco musste herunterschlucken, dass er kein Kontra aus Narcissas Ecke erwartet hatte. Er zuckte mit den Schultern. „Ich hatte nur gedacht –“

„Dann *hör auf* zu denken“, zischte Lucius. „Darin warst du noch nie besonders gut, wenn ich dich erinnern muss. Ich werde nicht zulassen, dass du mein Haus, mein *zu Hause* gegen die Wand fährst, nur weil ein verfluchter Heiler dich leichter manipuliert als Dumbledore Potter.“

„Davies hat nichts damit zu tun. Ich dachte nur –“

„Oh, du denkst doch nicht, jemand wie der, der sich für tugendhafter und besser als wir hält, würde aus freien Stücken mit dir reden. Du hast keine Freunde, Draco. Das sollte dir etwas über dich sagen, wenn du mal wirklich nachdenken würdest. Dieser Kerl will unser Gold – mein Gold. Und das St. Mungo's kriegt schon genug von uns. Wir haben dieses Krankenhaus seit Jahrzehnten am Leben gehalten.“

Draco schluckte hart. Er hatte seinen Vater schon schreien gehört, hatte sich sonst was anhören müssen, aber selten war er sich so sehr wie ein dummes Kleinkind vorgekommen.

„Lucius, das reicht“, sagte Narcissa streng. „Draco wollte nur helfen.“

„Nun, wir wissen, was dabei herauskommt, wenn er helfen will.“ Lucius faltete den *Tagespropheten* mit zitternden Händen zusammen und hieb ihn neben seinen Teller auf den Tisch. Sein Blick brannte vor Zorn und Abscheu, und Draco saß genau in der Schusslinie. Dann fuhr Lucius blitzartig hoch und stürmte aus dem Esszimmer.

Die Stille legte sich wie ein erdrückendes Leichentuch über den ganzen Raum. Draco hörte sich selbst zu zittrig einatmen.

Narcissa griff über den Tisch und verfehlte seine Hand knapp, als er sie hob um sich durch die Haare zu fahren. „Er meint es nicht so, Draco. Deinem Vater fällt es sehr schwer mit allem zurechtzukommen. Askaban sitzt ihm im Nacken und... das ganze letzte Jahr.“

„Ich weiß, was im letzten Jahr war“, sagte Draco kühl.

„Dann gib ihm etwas Zeit.“

„Ich dachte, genau das tue ich – sonst hätte ich ihm gesagt, dass ich Sirius Black unbedingt auf meiner wunderbaren Geburtstagsparty sehen will.“ Draco erwiderte das kleine Lächeln seiner Mutter und stand auf. Er nahm den *Tagespropheten*, den sein Vater zurückgelassen hatte. „Ich gehe nach draußen und versuche das Mysterium von Potters Verschwinden zu lösen.“

Narcissa ließ ihn widerspruchslos gehen, und Draco lief mit durchgestreckter Wirbelsäule aus dem Esszimmer. Er ging durch einen kurzen Korridor, bis er durch eine Tür auf der Rückseite des Hauses auf die Terrasse treten konnte.

Vor ihm erstreckten sich die weiten Gärten von Malfoy Manor. In der Ferne standen ein paar uralte Eichen dicht beieinander und bildeten einen dunklen Kontrast zu dem hellblauen Himmel. Solche dunkelgrünen Flecken von Bäumen fanden sich überall in den Gärten. Hier hinten liefen mehrere der weißen Pfauen herum, tummelten sich um einen alten Steinbrunnen und zerpflückten die Erde.

Draco setzte sich auf die Stufe der Terrasse und breitete die Zeitung aus. Zu Seite vier und Harry Potter kam er gar nicht. Seine Augen suchten den Artikel über den Aufbau von Hogwarts ab und blieben an Sirius‘

Namen hängen. Sirius konnte tun und lassen, was er wollte, und er verbrachte seine Tage damit diese Ruine wieder aufzubauen.

Einer der Pfauen stolzierte zu ihm herüber und präsentierte seinen Federschwanz auf der Suche nach Aufmerksamkeit. Draco strich über den schmalen Kopf und langen Hals, ohne den Blick von dem Artikel zu nehmen. Der Pfau legte den Kopf auf seinen Beinen ab und ließ sich weiter streicheln. Jeder Pfau hatte einen Namen. Draco hatte sich als Kind von ihnen pieken lassen und sie durch die Gärten gejagt. Letztes Jahr hatte er zugehört, wie sein Onkel Rabastan William, den jüngsten Pfau, niedergedrückt und seinen langen, schmalen Hals zugedrückt hatte. Weil ihm langweilig gewesen war. Und er erinnerte sich an die Flüsterstimme in seinem Ohr, dass er keine jungen Dinger mochte, die unschuldig tuend herumwanderten.

Draco sehnte sich wieder nach der Schulter, warm und stark und unnachgiebig auf eine Art, die nichts Erdrückendes hatte. Black tauchte so gerne überall da auf, wo er hinzugehen schien, als würde er beweisen wollen, wie winzig klein ihre Welt war, aber jeden Morgen, wenn Draco aus dem Fenster schaute, blieb das gusseiserne Tor geschlossen.

Wenn er heute Abend in den Tropfenden Kessel gehen würde, nachdem Davies' Feierabend hatte, würde er ihn dort mit Black sitzen sehen? Würde er sich dazu setzen können? Oder würden sie noch mehr Spaß ohne ihn haben...

Draco schaute auf das Bild der Ruine, das neben dem Artikel abgedruckt war. Über den zerfallenen Zinnen bot der Himmel Platz für das Dunkle Mal, wie es am Abend von Dumbledores Tod dort aufgeleuchtet hatte. Dieses Bild hatte sich hinter seine Lider gebrannt, bevor Snape ihn gepackt und über die Ländereien gezerrt hatte. Er hatte nie besonders viel für Hogwarts übrig gehabt. Freiheit und Möglichkeiten hatte er dort genauso wenig gesehen wie interessante Menschen, auch wenn die Bibliothek ganz gut ausgestattet war.

Er fragte sich, ob Sirius wohl gerade in Hogwarts war und was er dort versuchte wieder aufzubauen.

~\*~

„Wirklich keine Spur von ihr?“ Sirius schaute von dem Geröllhaufen auf, der den Korridor im siebten Stock blockierte.

Kingsley stand an seiner Seite, die Arme verschränkt und die Miene dunkel. Er schüttelte den Kopf. „Wir haben Probleme hier überhaupt weiterzukommen. Der Wind hat mehr vom Dach abgetragen und der Boden ist instabil, wegen dem Loch, das im sechsten Stock die Wände ersetzt hat.“

Sirius stemmte sich aus der Hocke. Vor ihm türmten sich Steine, zerbrochen und bis zur Unkenntlichkeit zerbröseln, manchmal aber noch groß genug, dass sogar Hagrid Probleme gehabt hätte sie zur Seite zu räumen – ohne Magie. Asche und Ruß sprenkelten den grauen Stein. Hinter den verschütteten Türen vom Raum der Wünsche züngelten noch immer sterbende Flammen des Dämonsfeuers. Blut klebte in einer Schleifspur auf dem Boden. Sirius vermutete, dass es sein eigenes war. Oder Dracos.

„Wahrscheinlich liegt sie nur zerquetscht irgendwo hier drunter“, sagte Sirius und deutete gelassen auf den Trümmerhaufen, aus dem regelmäßig ein paar kleinere Steinchen herausbröselten und das ganze Konstrukt instabiler machten.

„Und wenn nicht?“ Kingsley machte daraus keine eindeutig rhetorische Frage, obwohl sie beide sehr genau wussten, dass es nichts Gutes bedeuten konnte.

„Hast du Rodolphus gefragt? Oder Rabastan?“, fragte Sirius.

„Du kennst die Lestranges besser als ich, Sirius. Rodolphus würde seine Frau niemals verraten und Rabastan... verträgt Askaban nicht.“ Kingsley seufzte. „Er war zu jung, als er das erste Mal nach Askaban

gekommen ist, und dann war er zu lange da. Das hinterlässt zwangsläufig Spuren.“

„Tut es das?“, gab Sirius voller Sarkasmus zurück.

Kingsley schaute ihn entschuldigend an.

„Rodolphus und Bellatrix waren alles andere als glücklich verheiratet. Alles, was er an Loyalität zeigt, hat wohl eher mit Voldemort zu tun. Wenn du das Richtige sagst, erzählt er dir alles“, sagte Sirius.

„Vielleicht solltest du mit ihm reden?“

Sirius hob die Augenbrauen, worauf Kingsley ihn angrinste.

„Die Abteilung für magische Strafverfolgung ist extrem unterbesetzt. Wir könnten neue Auroren gebrauchen.“ Kingsley machte solche Anspielungen ständig und Sirius überhörte sie wie immer gerne. Er war zwanzig Jahre zu alt um sich durch die Ausbildung zum Auror zu quälen.

„Wie wär’s, wenn ich hier oben aufräumen und nachsehe, ob ich Bellatrix als Flunderversion finde?“

Kingsley hob beide Schultern, bevor er Richtung Treppen nickte. Es wäre ihm wohl lieber gewesen, wenn Sirius die Lestranges befragt hätte.

Sie gingen nebeneinander um die Ecke in den Korridor, der zur Großen Treppe führte. Wandteppiche hingen in verbrannten Fetzen von den Wänden, Rüstungen lagen verstreut und zertrampelt auf dem Boden und der einsame Kopf eines Wasserspeiers rollte ihnen entgegen.

„Ich weiß nicht, wie stabil der Boden ist. Wir haben nicht grundlos die oberen Stockwerke erstmal von den Aufräumarbeiten ausgeschlossen“, sagte Kingsley, als sie sich auf den Weg nach unten machten.

Die Große Treppe war an einigen Stellen eingebrochen und rührte sich nicht mehr, als würde sie denken, dass sie Ruhe brauchte um wieder gesund zu werden. Das Gelände im sechsten und fünften Stock war vollkommen weggebrochen. Den jüngeren Schülern, die zum Helfen gekommen hatten – womöglich weil sie die Zeit dafür hatten – war von einer strengen McGonagall untersagt worden einen Fuß auf die Treppe zu setzen. Sie hätten sowieso genug in den Kerkern und der Großen Halle aufzuräumen – was meistens darin endete, dass die Schüler sich mit den großen Tischen aus der Halle heftige Duelle lieferten. Minerva hatte alle Hände damit zu tun sie im Griff zu behalten, während die anderen Lehrer und alle über siebzehn in die oberen Stockwerke flüchteten, um dort das Geröll, Schutt und Trümmer zu beseitigen.

„Das Schloss fällt nicht weiter in sich zusammen, dafür haben die Gründer gesorgt“, sagte Sirius. „Lass mich alleine da hochgehen, dann kann ich sichergehen, dass wir nichts übersehen, was Bellatrix angeht.“

„Nein, nicht alleine“, sagte Kingsley kopfschüttelnd. „Nimm wenigstens jemanden mit. Wenn etwas zusammenstürzt, solltest du nicht alleine da oben sein. Ich würde es tun, aber Percy schickt mir seine angriffslustige Eule auf den Hals, wenn ich länger als zwei Stunden hier verbringe.“

„Du weißt, dass du in der Position bist dir einfach einen neuen Assistenten auszusuchen?“

„So schlimm ist er nicht. Außerdem tut er mir leid. Seine Freundin hat mit ihm Schluss gemacht, weil ihr Blut nicht ganz so rein war, wie Voldemort es wohl gerne gesehen hätte, und er weiter im Ministerium gearbeitet hat. Und die Sache mit Fred macht ihm sehr zu schaffen.“

„Mitleid – der beste Grund, aus dem man seinen Job behalten kann.“

Kingsley ließ das wohl besser unkommentiert und schaute auf seine Uhr. „Ich habe einen Termin mit dem Kopf der Abteilung für magische Spiele und Sportarten. Es geht darum, ob wir die Quidditchweltmeisterschaft trotz der Situation noch einrichten können.“

„Ich bin nicht der Zaubereiminister, aber ich finde, wir können jede Möglichkeit gebrauchen um ein bisschen Spaß zu haben – außerdem würde es Harry freuen.“

Als sie die letzten Stufen in die Eingangshalle stiegen entdeckte Sirius etwas, das ihn fast stolpern ließ. Er hörte, dass Kingsley ihm antwortete, aber nicht, was er sagte. Seine Stimme verschwamm mit den anderen in der Eingangshalle und denen aus der Große Halle zu einem leisen Brummen.

Im Doppelbogen der zerschmetterten Eingangstür blitzte ein unverkennbarer weißblonder Haarschopf auf. Draco stand auf der Türschwelle und redete mit Minerva, die ihn mit ihrem riesenhaften Spitzhut um fast einen einschüchternden Kopf überragte. Seiner steifen Haltung, die sich durch seinen Rücken und bis in seine angespannten Arme zog, sah man an, dass es kein angenehmes Gespräch war.

Sirius nahm zwei Stufen auf einmal, ließ den Zaubereiminister ohne ein weiteres Wort stehen und durchquerte in wenigen Schritten die Halle.

„...zu schätzen, Draco, aber ich weiß nicht, ob ich es für eine gute Idee halte“, hörte er Minerva sagen. Neben ihr schwebte eine Rolle Pergament in der Luft, auf der eine Feder eifrig Namen abhakte und durchstrich.

„Ich dachte nur, dass Sie jede Hilfe gebrauchen könnten“, sagte Draco kühl.

„Das tun wir auch. Allerdings kann ich nicht beurteilen, inwiefern Ihre Anwesenheit die Arbeitsmoral der anderen beeinflusst, wenn... nun...“ Minerva sparte sich den Rest des Satzes und horchte einen Moment auf die Stimmen, die aus der Großen Halle zu ihnen drangen.

„Ich verstehe schon“, murmelte Draco und machte dabei einen Schritt nach hinten, der ihn zurück auf die Türschwelle brachte. Er schien bereit zu sein sich umzudrehen und wieder zu gehen.

„Er kann mit mir kommen“, sagte Sirius.

Draco verharrte auf der Stelle. Er drehte den Kopf zu Sirius herum und öffnete den Mund leicht überrascht. Seine Mundwinkel und Wangen zuckten hauchzart, aber es wurde kein Lächeln daraus. Sirius musste sich zwingen ihn nur kurz anzusehen, bevor er noch anfang zu interpretieren.

„Wieso halte ich das auch für keine gute Idee?“, sagte Minerva, die ihn über ihre quadratischen Brillengläser streng im Blick behielt.

„Gewohnheit?“, schlug Sirius vor.

Minerva nahm die Feder aus der Luft und setzte sie ans Ende ihrer Liste. „Nun, gut. Wenn es Sie nicht stört, Draco...“

„Ich kenne Menschen, die wählerischer sind“, sagte Draco trocken.

„Und ich dachte, Sie gehören dazu“, erwiderte Minerva, bevor sie mit einer sehr scharfen Bewegung die Feder über das Pergament zog und Dracos Namen auf die Liste setzte. „Viel Spaß mit ihm, Sirius.“

Sirius streckte den Arm aus und leitete Draco an Minerva vorbei, bevor sie sich gegenseitig mit ihren Blicken bombardieren konnten. Er wies Draco an ihm zur Treppe zu folgen.

Von der Seite stellte er fest, dass Draco ziemlich müde aussah, als hätte er sich die Nacht um die Ohren geschlagen. Und Sirius hoffte gleichermaßen, wie er ahnte, dass es nichts mit Davies zu tun hatte. Eher sah es aus, als könnte Draco noch ein paar Tränke für einen traumlosen Schlaf gebrauchen.

Das letzte Mal hatten sie sich im Tropfenden Kessel gesehen, ein Abend, den Sirius genauso gerne verdrängen wollte, wie er an den Erinnerungen hängenblieb, wenn sie ihm unweigerlich in den Kopf schossen. Es war kaum ein paar Tage her, aber sein Brustkorb schnürte sich zusammen, als hätte er Draco einen ganzen Sommer nicht gesehen.

„Ich hätte nicht erwartet dich hier zu sehen, ganz ehrlich“, sagte Sirius, als sie die Große Treppe erreichten und die aufgewühlten Stimmen aus der Halle hinter sich lassen konnten.

„Ich hab einen recht interessanten Artikel im *Tagespropheten* gelesen“, sagte Draco mit einem leisen Schmunzeln, in dessen Gegenwart Sirius nichts Gutes ahnte. Draco zog ein Pergament aus seiner Hemdtasche und faltete es auf, damit er es Sirius unter die Nase halten konnte.

Sirius kniff die Augen zusammen, als er den Artikel erkannte. Remus hatte sich bei ihrem gemeinsamen Frühstück so sehr darüber amüsiert, dass er sich an seinem Tee verschluckt und fast erstickt wäre. Teddy wiederum hatte die Erstickungsgeräusche seines Vaters sehr lustig gefunden und fröhlich glucksend in seinem Körbchen geschaukelt.

„Du hast dich ganz schön vorführen lassen“, fuhr Draco fort.

„Ich ignoriere meine öffentliche Demütigung und fühle mich lieber geschmeichelt, dass du einen Artikel über mich mit dir herumträgst.“

„Wir basteln dir eine Wall of Fame.“ Draco strich den Artikel übertrieben sanft glatt. „Das hier kommt gleich neben dein Fahndungsplakat.“

Sirius verdrehte die Augen, aber dem sanften Kribbeln in seiner Brust nach wollte er sich sehr gerne geschmeichelt fühlen. „Falls du auf mehr Reporter hoffst, ich glaube nicht, dass die nochmal vorbeikommen.“

„Überrascht dich vielleicht, aber ich bin nicht hier, um von einem Blitzlicht geblendet zu werden.“

„Oh, und ich wollte auch so gerne einen Artikel über dich mit mir herumschleppen“, gab Sirius stichelnd zurück. Dracos finsterem Blick stellte er sich grinsend. „Du bist hier um zu helfen, ich finde das großartig.“

„Wirklich? Mein Vater würde es lächerlich finden, wenn er es wüsste.“

Sirius horchte auf. Was er in letzter Zeit über Lucius hörte machte ihn nicht unbedingt sympathischer – was er in Sirius' Buch auch nicht mehr werden konnte. Er dachte an die Zaubertrankzutaten, die er für Draco besorgt hatte. An das, was man damit behandeln musste, und fragte sich, ob Lucius seinem Zorn wohl nicht nur verbal Luft machte – was er mehr als gerne im St. Mungo's gemacht hatte, obwohl er Publikum gehabt hatte.

Gleichzeitig kam er aber nicht darum zu bemerken, wie gerne er hörte, dass Draco hier war, obwohl es Lucius nicht gefallen würde. Oder gerade weil es ihm nicht gefallen würde. Sirius hatte schon immer etwas für rebellische Adern übrig gehabt.

„Wir gehen nach oben in den siebten Stock“, sagte Sirius, als Draco etwas unschlüssig in den Korridor im ersten Stock schaute, wo man Professor Flitwicks quiekende Stimme Anweisungen verteilen hören konnte. Draco nickte und stieg neben Sirius die nächsten Stufen nach oben. Das Geländer schien ihm nicht zu

behagen. Er hielt sich mit jedem Schritt weiter in der Mitte und schließlich dicht an Sirius' Seite.

„Ich hatte gedacht, es wäre... voller“, sagte Draco mit einem Blick über die Schulter. Von unten aus der Eingangshalle drang das dumpfe Dröhnen von Stimmen.

„Wie gesagt, wir können jede helfende Hand gebrauchen“, sagte Sirius. „Aber sei bereit sie dir schmutzig zu machen.“ Er zeigte Draco seine Hände, die er vorhin noch in einem Haufen von Schutt und Asche im ersten Stock gehabt hatte. Der Dreck hatte sich in jede Linie seiner Handflächen gegraben und stand unter seinen Fingernägeln. Steine und Splitter hatten Kratzspuren auf seinen Fingerknöcheln hinterlassen.

Draco griff nach seinem Handgelenk und drehte Sirius' Hand, um sie besser anzusehen. Sein Daumen lag direkt auf Sirius' Puls, der zunehmend an Geschwindigkeit gewann.

„Die Zukunft kannst du daraus nicht lesen“, sagte Sirius.

Draco ließ abrupt los und schob die Hand in seine Hosentasche. Er verzog das Gesicht und sah seiner Mutter unglaublich ähnlich, wenn sie dieselbe Luft wie Blutsverräter und muggelgeborene Zauberer hatte atmen müssen. „Du weißt, dass du einen Zauberstab hast, Black?“

Sirius beugte sich aus einem Instinkt heraus zu Draco herüber. „Ich benutz gern meine Hände.“

Draco blinzelte hektisch und griff in einer plötzlichen Bewegung nach dem Geländer. Er griff ins Nichts.

„Ah, vorsichtig.“ Sirius packte ihn an der Front seines Hemds und zog ihn aus dem kleinen Stolperer, den er nach hinten getan hatte. Er wäre nicht gefallen, schaute aber mit großen Augen in den fünfstöckigen Abgrund unter ihm. Seine Hand fand Sirius' Hemdärmel und hielt sich daran fest.

„Sollte man das nicht irgendwie sichern?“, fragte Draco. „Oder erstmal in den unteren Stockwerken anfangen?“

„Eigentlich machen wir genau das“, sagte Sirius. „Aber ich habe da oben was zu erledigen.“

Draco schaute zu ihm auf. Hinter seinen müden grauen Augen ging ein Licht auf. Er sagte nichts, aber Sirius wusste, dass er an seine Tante dachte, vielleicht auch an seinen Fuß, der sie aus dem Gleichgewicht gerissen hatte.

Er lächelte Draco an, bis sein Blick nicht mehr meilenweit weg schien, sondern sich auf ihn fixierte, bis sich eine angenehme Wärme zu dem Echo des Kribbelns in seiner Brust gesellte.

„Wie geht's dir?“, fragte Sirius und schob Draco an der Schulter die Stufen weiter nach oben. Er strich ihm vorsichtig zwischen den Schulterblättern über die Wirbelsäule. „Und deinem Rücken?“

Draco schien eine Standardantwort heraushauen zu wollen – anscheinend wurde er das öfter gefragt. Dann zögerte er eine Sekunde und erneut zuckte ein Lächeln über seine Lippen. „Okay“, sagte er. „Manchmal, wenn ich mich strecke, fühlt es sich an, als würde ich mich aus einem Kokon schälen. Manchmal eher, als würde meine Haut aufreißen und wie eine Decke runterfallen.“

Sirius verzog das Gesicht und gab ein angewidertes Geräusch von sich. Draco hieb ihm seinen Ellenbogen zwischen die Rippen, gluckste aber leise.

„Davies' Massage hat wohl nichts gebracht, hm?“

„Oh, er hat Clearwater die Massage machen lassen“, sagte Draco. „Er war zu beschäftigt deinen Abschied

zu betrauern.“

Sirius versuchte sein Grinsen zurückzubeißen und zuckte mit den Schultern. „Ah, verpasste Chance.“

„Wenn du so neugierig bist, bitte ihn doch um eine Massage“, gab Draco zurück.

„War dir Miss Clearwater lieber?“, fragte Sirius.

Draco blieb eine Stufe vor dem siebten Stock stehen. Die Treppen rührten sich keinen Millimeter unter ihm, auch wenn er darauf gehofft zu haben schien. „Ich bevorzuge es, wenn niemand mich grundlos betatscht. Rechts oder links?“

„Links, dann nochmal links.“ Sirius schob die Hände in seine Hosentaschen und nickte nach links, ließ Draco die letzte Stufe nehmen und blieb dann an seiner Seite. Sie betraten den Korridor im siebten Stock in dem alles angefangen hatte. Sirius war durch die Vorhut der Flammen gerannt, die ihm die Hälfte seiner Haare abgefackelt hatten. Und dort links um die Ecke hatte Draco ihm das Leben gerettet.

Vielleicht würden sie endlich darüber sprechen, wenn sie zurück am Ort des Geschehens waren. Mit jedem Schritt stieg die Aufregung in Sirius' Körper an, bis sie sein Herz wie ein Katapult bis in seine Kehle beförderte.

Sirius verlangsamte seine Schritte. „Hast du ihn nochmal wiedergesehen? Davies?“, fragte er und versuchte die Neugierde in seiner Stimme herunterzuschrauben. Ihm lag der Abend im Tropfenden Kessel zu schwer im Magen, wenn er anfang genauer darüber nachzudenken. Darüber, was er fast getan hätte. Sirius ließ den Blick zu Dracos Mund schweifen. Er bereute, dass er es nicht getan hatte. Er bereute es, wenn er alleine war und auch jetzt gerade in diesem Moment.

Draco zuckte gleichgültig mit den Schultern – und vielleicht beobachtete Sirius ihn zu genau, aber es schien ihm ein wenig zu gleichgültig zu sein. „Ich bin nicht krank geworden und mir ist auch kein Dach auf den Kopf gefallen, also hatte ich keinen Grund ihn zu sehen.“

„Es war doch ein lustiger Abend“, sagte Sirius, und er musste sich gar nicht besonders anstrengen, um das ehrlich klingen zu lassen. Er hatte Spaß gehabt. Davies war kein unangenehmer Kerl und er hatte Draco nach einem harten Tag zum Lachen gebracht – Sirius hatte sich auch ein paar Mal dazu hinreißen lassen. Und er hatte Draco ganz in seiner Nähe gehabt, was er vielleicht zu sehr genossen hatte. Manchmal war ihm so, als würde er noch das Gewicht von Dracos Kopf auf seiner Schulter spüren. „Wir sollte das wiederholen. Davies langsam aber sicher in den Wahnsinn treiben.“

„Wozu brauchst du mich dafür?“, erwiderte Draco provozierend. „Du hast ihn alleine immer am besten auf die Schwelle zum Wahnsinn getrieben.“

Sirius gluckste. „Er kann dich gut leiden, Draco. Wieso solltest du dir das entgehen lassen?“

Draco blieb stehen und Sirius ging noch zwei Schritte, bevor er das bemerkte und sich nach Draco umdrehte. Er lächelte fragend, als Draco den Kopf schief legte, die Augen forschend verengt.

„Wieso... sagst du diese Sachen immer so?“, fragte Draco, worauf Sirius ihn nur noch verwirrter ansah. „Es klingt komisch. Verwirrend.“

Sirius schluckte gegen das Pochen in seiner Kehle an. Er merkte sein Herz zu deutlich schlagen, und es wurde nicht besser je öfter er Draco sah. „Wenn du denkst, dass ich über alles nachdenke, was ich sage, dann hast du eine viel zu gute Meinung von mir – und das würde deinem Daddy gar nicht gefallen.“

„Wenn du denkst, dass ich einen Moment lang denke, dass du nicht über das nachdenkst, was du sagst, dann denkst du nicht gut genug von mir“, sagte Draco.

„Wolltest du, dass das so verwirrend klingt?“, gab Sirius glucksend zurück.

Draco zuckte mit den Schultern. „Hättest du lieber Davies hier? Willst du mich nicht?“

„Natürlich will ich dich... hier“, fügte Sirius schnell hinzu.

Draco drehte den Kopf zur Seite, sodass Sirius die Röte in seinen Nacken kriechen sehen konnte. Er kickte gegen einen der Steinsplitter, die auf dem Boden verstreut lagen. „Du bist der Einzige, der mich zu wollen scheint.“

Sirius beobachtete, wie sich die Hitze in seiner Haut ausbreitete und so rötlich einen merklichen Kontrast zu den weißblonden Haaren schuf. Er fragte sich, wie viel wärmer ihm wohl werden würde, wenn er sich von hinten gegen ihn lehnen würde. Ob er seinen Puls spüren könnte, so wie er ihn neulich in seiner Kehle klopfen gesehen hatte.

Sirius machte einen Schritt auf ihn zu, nur um in fast derselben Bewegung stehenzubleiben.

Draco fuhr sich durch die kurzen Haare im Nacken, in einer ganz ähnlichen Bewegung, wie James es getan hatte, wenn er sich um Kopf und Kragen geredet hatte.

„Sirius?“

Er drehte sich um und entdeckte Kingsley an der Ecke stehen, die zur Großen Treppe führte. Kingsley lächelte ihn schief an und winkte Draco zu, der sich nach ihm umgedreht hatte.

„Hallo, Draco.“

„Minister“, sagte Draco nüchtern. Er wirkte merkwürdig unsicher, als er sich auf den Steinsplitter auf dem Boden konzentrierte, den er mit dem Fuß hin und her schob. Sirius konnte Lucius' Stimme hören, die Kingsley in allen Belangen diskreditierte. Trotzdem sah er weder besonders große Abneigung, noch das Gegenteil in Dracos Gesicht. Nur etwas sehr Verwirrendes.

„Kann ich kurz mit dir sprechen, Sirius?“, bat Kingsley.

Sirius schaute Draco an, aber der schien zu fasziniert von den Steinsplittern.

„Ich geh schon mal vor“, murmelte Draco, ohne Sirius anzusehen, und wandte sich zum Gehen. Er schlenderte leicht schleppend links um die Ecke in den Korridor, wo alles angefangen hatte.

Kingsley trat an Sirius heran und schien auf Dracos Schritte zu horchen. Sirius hob fragend die Augenbrauen. Kingsley wiederum rollte seine Augen langsam in die Richtung, wo Draco verschwunden war.

„Er ist gekommen um zu helfen“, sagte Sirius. „Muss sich zu Hause wohl sehr langweilen.“

Kingsley nickte langsam. „Hältst du das für eine gute Idee?“

„Hey, wir können jede Hilfe gebrauchen. Und Dracos Hände sind genauso gut wie alle anderen.“

„Das habe ich nicht gemeint“, sagte Kingsley amüsiert. „Du hast mich da unten übrigens einfach stehenlassen, Sirius.“

„Sorry.“ Sirius wischte sich mit der schmutzigen Hand über seine leicht verschwitzte Stirn. „Ich hab gedacht, du müsstest zu diesem Termin wegen der Quidditchweltmeisterschaft.“

„Ja, aber ich wollte dich noch um etwas bitten.“

„Was immer du willst.“

Kingsley sah aus, als würde er ihn gerne darauf festnageln, bevor er es überhaupt ausgesprochen hatte. „Weißt du, ich denke nicht, dass Draco Malfoy ein abgrundtief verdorbener Todesser ist. Als ich dich hier oben gefunden habe, unter dem halben Dach verschüttet, saß er neben dir. Seine Hände waren voller Blut. Sein Rücken war so verbrannt, dass er sich kaum aufrechterhalten konnte. Ich hab meinen Zauberstab nur nicht auf ihn gerichtet, weil er aussah, als würde er jeden Moment ohnmächtig werden. Er hat auf dich gezeigt, damit ich dich nicht übersehe – oder damit ich einen Grund habe nicht auf ihn zu zielen.“

Sirius' Herz klopfte schnell und hart. „Aber?“

„Er ist ein Malfoy“, sagte Kingsley, als müsste Sirius daran erinnert werden. „Narcissa Malfoy ist das Engste, was Bellatrix Lestrange an Familie hat. Wenn sie am Leben ist, besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass sie ihre Schwester aufsucht. Ich weiß nicht, was Draco im siebten Stock gemacht hat, aber wenn er seiner Tante geholfen hat, dort wegzukommen –“

„Nein“, sagte Sirius. „Das hätte er nicht getan.“

Kingsleys Blick füllte sich langsam mit Mitleid, was nicht nur alles sagte, sondern auch an Sirius' Ego kratzte, wie die aufgeschürften Steine an seiner Haut. „In Ordnung. Tust du mir trotzdem einen Gefallen? Frag ihn, ob er irgendetwas über Bellatrix weiß. Aber subtil. Wir können nichts riskieren.“

Sirius wog den Kopf leicht hin und her. „Du vergisst, dass ich nicht gerade bekannt dafür bin subtil zu sein.“

Kingsley klopfte ihm gegen die Schulter. „Du kriegst das schon hin. Ich muss jetzt wirklich los, wenn ich Hermes' Zorn nicht auf mich ziehen will. Wir sehen uns morgen. Versuch nicht durch den Boden zu fallen, in Ordnung?“

„Ich geb mir Mühe“, sagte Sirius.

Kingsley lächelte, auch wenn es seine Augen nicht erreichte. Er hatte diesen Blick aufgesetzt, den Auroren bekamen, wenn sie einen Verdächtigen ausfragten und ihn doch schon längst durchschaut hatten.

Sirius hätte gerne etwas gesagt, aber er ließ Kingsley zu seinem Sporttreffen gehen, und ging selbst zu der Ecke, die Draco schon hinter sich gelassen hatte. Als er um sie herumging, entdeckte er Draco fast genau an dergleichen Stelle, wo er ihn mit seinem verbrannten Rücken liegen gesehen hatte. Die genaue Stelle war unter einem Haufen Geröll vergraben, der ihn vielleicht erwischt hätte, wenn er dort geblieben wäre. Vielleicht dachte er genau daran. Er schien durch die Trümmer hindurchzuschauen, als würde er sie nicht sehen. Dahinter standen die Türen zum Raum der Wünsche offen; das Feuer darin prasselte und knisterte wie ein warmes Kaminfeuer. Der Sommer war in Schottland noch nicht so weit angekommen wie in London, aber in diesem Korridor war es beinahe schon unangenehm warm.

Sirius merkte erst wie warm es wirklich war, als er sich neben Draco stellte. Sein Blick ließ sich nicht einfangen. „Alles okay bei dir?“

Draco nickte gleichgültig. Sirius konnte ihm ansehen, dass er einen weiteren nicht so guten Tag hinter sich

bringen musste, und er würde gerne nachfragen. Er würde gerne mehr hören. Aber er musste Draco nicht jahrelang kennen um zu ahnen, dass er nicht darüber reden *konnte*. Er wollte es vielleicht, irgendwo tief unter seiner Bürde namens Stolz, aber er konnte nicht. Trotzdem hätte Sirius nicht unbedingt gewettet, dass Draco sich mit dem Aufräumen einer Ruine ablenken wollte. Er schien ihm eher wie jemand, der anderen gerne beim Aufräumen zuschaute und dabei eine kühle Limonade schlürfte.

Aber vielleicht tat er das alles doch nur um seine Position zu festigen und den Namen seiner Familie wieder ins rechte Licht zu rücken...

„Was wollte der Minister von dir?“, fragte Draco.

„Er ist für mich mehr ein Freund als der Minister“, sagte Sirius, aber sein Lächeln blieb unerwidert.

„Ich dachte, ich hätte meinen Namen gehört...“

„Er hat mich gebeten dich subtil nach deiner Tante zu fragen“, antwortete Sirius ohne zu zögern.

„Oh...“ Draco senkte mit gerunzelter Stirn den Blick. „Du weißt schon, dass das gerade nicht sehr subtil war, oder?“

„Wirklich? Ich dachte, das ginge besser runter als Veritaserum“, gab Sirius zurück.

„Vielleicht hab ich dir welches gegeben, damit du mir deine Geheimnisse verrätst“, sagte Draco. „Ich bin ein abgrundtief verdorbener Todesser, nicht wahr?“

Sirius schüttelte schmunzelnd den Kopf. „Kingsley würde dir da nicht zustimmen. Lauschen hat so seine Probleme. Meistens hört man nur die halbe Geschichte und interpretiert sie fröhlich falsch.“

Draco rang mit sich, was sein Gesicht in eine schmerzhaft Grimasse zog. „Ich weiß nicht, wo sie ist“, sagte er schließlich und schaute auf die Trümmer, als wären sie sein Erzfeind. „Ich dachte, sie ist tot. Zerquetscht, zerschmettert, was auch immer... Ich hab ihre Hand gesehen... bevor der Rest der Decke heruntergekommen ist. Ich *glaube*, dass ich das habe. Ich bin mir nicht sicher.“

„Dann finden wir sie hier, Draco. Fangen wir an uns die Hände schmutzig zu machen.“ Sirius wollte die Hand in Dracos Nacken legen, irgendwo zwischen dem Bedürfnis ihn zu trösten und egoistisch zu sein, aber Draco duckte sich sofort unter seiner Hand weg.

„Deine Hand ist mir zu schmutzig“, murmelte er und schaute wieder zu Sirius hoch. Seine Miene fror augenblicklich ein.

Sirius hatte kaum Zeit die Tonne Steine, die in seinen Magen gefallen waren, zu verdauen. Er fühlte sich zurückgestoßen, geohrfeigt und als wäre er es gewesen, den Draco gemeint hatte, als er gesagt hatte, dass er sich nicht gerne betatschen ließ. Und Draco starrte ihn dabei aus großen Augen an.

Seine Lippen zuckten und er atmete merkwürdig scharf ein. Draco schob sich eine Hand vor den Mund, aber Sirius konnte sehen, wie seine Wangen sich dahinter verkrampften und zuckten. Dann hörte er das dumpfe Lachen hervorsprudeln. Sirius verschränkte die Arme vor der Brust und machte es damit nur noch schlimmer – Draco prustete lauthals in seine Hand. Er krümmte sich leicht und drehte sich zur Seite, wodurch sein Lachen irgendwie nur noch lauter wurde.

Sirius schüttelte verwirrt den Kopf. „Was?“

Draco wich einen Schritt von ihm zurück, noch immer eine Hand vor seinem breiten Grinsen. Er war

puterrot angelaufen und atemlos, als wäre er die Treppen nach oben gespurdet. Als er die Hand von seinem Mund nahm, rotgeschwollen von seinem Versuch das Lachen zurückzubeißen, grinste er immer noch. Ein Anblick, dem Sirius gar nicht widerstehen wollte.

Er trat auf Draco zu, der seine Kiefer versuchte zu lockern und ihn dabei geradezu herausfordernd anschaute. Davies schoss durch seinen Kopf, und dass Draco bei ihm nicht so gelacht hatte.

„Was?“, wiederholte Sirius.

Draco deutete auf Sirius' Gesicht. „Du siehst aus, als hättest du den Kopf zwischen die Steine gesteckt.“ Er griff in seine Hosentasche und holte ein Taschentuch heraus, das er Sirius in die Hand drückte. „Glaub nicht, dass ich das für dich wegmache. Ich halte nichts davon Gleiches mit Gleichem zu vergelten.“

Sirius schob schmollend die Lippen vor, dann holte er den Zwei-Wege-Spiegel aus seiner Tasche hervor. Über sein Gesicht zog sich ein dicker Querstreifen aus dunklem Schmutz – wahrscheinlich stammte er aus dem Moment als er sich mit der schmutzigen Hand darüber gefahren war. Er hatte schon schlimmer ausgesehen, aber gerade merkte er, wie unter dem Dreck heißes Blut in sein Gesicht strömte. So gut er konnte rieb er seine Haut mit dem Taschentuch sauber.

Draco würde sein Grinsen heute wohl nicht mehr loswerden. „So kann man dich ja nachher nicht in den Tropfenden Kessel mitnehmen“, sagte er. „Was würde der gute Roger denken...“

Sirius sah sein Spiegelbild noch lächeln, bevor er den Zwei-Wege-Spiegel wegsteckte. Er beugte sich zu Draco, bis der sicherlich die Hitze in seinem Gesicht spüren konnte. „Das interessiert mich überhaupt nicht“, raunte er, ging in die Hocke und hob einen der größeren, nicht zerbrochenen Steine vom Boden. „Und jetzt fang an deine Hände zu benutzen.“

Er lud den Stein in Dracos unvorbereitete Arme und riss ihn mit dem plötzlichen Gewicht fast aus der Balance. Draco taumelte ein paar Schritte zur Seite, wankte dann in die andere Richtung und fing sich schließlich mit einem Ächzen. Sirius hob derweil schmunzelnd einen weiteren Stein hoch.

„Jetzt weiß ich, was Professor McGonagall gemeint hat“, presste Draco hervor.

„Tu nicht so, als hättest du es besser treffen können.“

Draco tat nicht so, und Sirius wusste nicht, ob das ein gutes oder schlechtes Zeichen war.

# Spurlos

„Argh, verfluchter Drachenmist!“

Der Haufen Schutt und Geröll sackte ein, als er irgendwo im unteren Teil Halt verlor, und rutschte gleich einer Lawine auf Sirius zu. Er packte Draco, der neben ihm zusammengesackt war, und riss ihn mit sich, als er instinktiv nach hinten sprang. Sie prallten gegen die Mauer in ihrem Rücken, während Steinbrocken und Holztrümmer vor ihre Füße rutschten. Sirius hatte den Arm vor Dracos Brust gestreckt und hielt ihn an der Wand fest.

Seit ungefähr einer Woche räumten sie den Korridor im siebten Stock frei – unterbrochen von einer Zwangspause, als der Boden abgesackt war und sie im sechsten Stock provisorische Stützpfiler hatten anbringen müssen. Bisher hatte sich keine Spur von Bellatrix darunter gefunden.

„Phantastisch“, knurrte Sirius.

„Na ja, es ist nicht mehr geworden“, sagte Draco.

Sirius schlug ihm mit dem ausgestreckten Arm sanft gegen die Brust.

Über ihnen klaffte ein Loch dort, wo einmal das Dach gewesen war. Erste Sterne bestickten den dunkler werdenden Himmel, der am Horizont von rosaroten Streifen zerrissen wurde. Inzwischen war es abgekühlt, aber die Sommersonne hatte schließlich auch nach Schottland gefunden und prallte durch das Loch rücksichtslos auf sie herunter. Dazu prasselten hinter den halbwegs freigeräumten Türen vom Raum der Wünsche immer noch die letzten Flammen des Dämonsfeuers und stritten sich um einen wackeligen Berg Stühle.

„Hast du was abgekriegt?“, fragte Sirius.

Draco schüttelte den Kopf. „Ich hab ja meinen eigenen Gryffindor, da kann mir ein bisschen Stein nichts tun.“

Sirius schenkte ihm ein kleines Lächeln. Draco gab das mehr als ein wenig hochmütig zurück. Die Hitze trieb zusammen mit der Anstrengung eine leichte Röte in sein blasses Gesicht. Trotz den Temperaturen trug er jeden Tag lange Hemden, deren Ärmel er nicht einmal hochkrempelte. Schweiß war auf seiner Stirn getrocknet, hatte sein perfekt gescheiteltes Haar leicht verklebt, wo es ihm ins Gesicht hing, und Sirius fragte sich bei diesem Anblick, ob seine Lippen salzig schmecken würden, wenn er sie einfangen würde. Er fragte sich das genau jetzt.

Draco wedelte mit seinem Zauberstab die aufgewirbelten Staubwolken weg. „Das räumt sich nicht von alleine weg, Black.“

„Nicht? Wenn man dir so zusieht, könnte man davon ausgehen“, erwiderte Sirius.

Draco verdrehte die Augen in seine Richtung. Er gab sich große Mühe. Jeden Tag kam er pünktlich, manchmal sogar pünktlicher als Sirius. Wenn er verschlafen und mit zwei verschiedenen Socken die Stufen hochrannte, kam Draco ihm ab und zu schon mit einer Ladung Trümmer entgegen, die er nach unten schaffen musste. Dann grinste er ihn an, als wüsste er ganz genau, warum Sirius sich so beeilt hatte.

Draco schaute auf seine Uhr. „Es ist schon ziemlich spät. Vielleicht sollten wir Schluss machen.“

Sirius griff Dracos Handgelenk und drehte es herum, um ebenfalls einen Blick auf seine Uhr zu werfen. Es war kurz nach sechs. Um sechs beendete ein gewisser jemand seine Schicht. Jedenfalls trafen sie immer das gleiche Gesicht an, wenn sie sich nach einem Tag zwischen Dreck und Trümmern im Tropfenden Kessel ein Butterbier und etwas zu essen genehmigten – Draco nach damit er ihm zurückzahlen konnte, was er Sirius für die Zaubertrankzutaten schuldete.

Aber er konnte sehen, dass Draco ungeduldig wurde. Dass er jetzt lieber woanders wäre. Und wer konnte es ihm verdenken? Zwar war das Geröll nicht mehr geworden, aber bis zu ihren Füßen verteilt wirkte es mehr. Und ihr Ziel – oder zumindest seins – war weiter darunter verschüttet. Gestern hatten sie eine Blutspur freigelegt, die entweder Dracos Rücken entsprungen war oder jemand anderem. So oder so, mit jedem Steinbrocken, den sie aus dem Weg schafften, wurde ihm klarer, dass Draco ganz leicht darunter hätte verschwinden können, wenn Sirius ihn nicht von der Tür zum Raum der Wünsche weggeschafft hätte.

„Okay, gehen wir.“ Sirius ließ Dracos Handgelenk los. „Ich könnte ein Butterbier vertragen.“

„Das hab ich mir fast gedacht.“ Draco klopfte sich den Steinstaub von der Hose, bevor er sich an Sirius vorbeiquetschte und voraus um die Ecke ging. Sirius warf einen letzten Blick – für heute – auf den Steinhaufen, der sich mit monumentaler Monstrosität in seine Träume gegraben hatte – und folgte Draco.

Sie bogen in ein halbwegs funktionstüchtiges Badezimmer im siebten Stock, in dem er als Teenager auch seine Zeit verbracht hatte, und wuschen sich die Hände und das Gesicht. Dracos Hände waren nie so schmutzig wie seine, aber inzwischen brachte er es sogar über sich ab und zu einen der Steinbrocken mit den Händen zu bewegen, wenn er sie sonst nur artistisch durch die Luft fliegen ließ – und mehr als einmal gegen Sirius' Hinterkopf stupsen ließ, wenn er zu lange in die Trümmer starrte.

Sirius amüsierte sich. Er sollte es vielleicht nicht, aber das hatte ihn noch nie davon abgehalten sich von unangebrachten Situationen unterhalten zu lassen. Im Nu war es Abend, seine Hände waren schwarz vor Dreck, der Schmerz und die Erschöpfung zogen an seinen Armen und Beinen, und nichts davon schien wichtig, wenn Draco ihn ansah.

Letztendlich wartete er aber auf den unvermeidbaren Tag, an dem Draco seine eigentlich nicht existenten Schulden abgezahlt hatte und er keinen Platz mehr an seinem Tisch haben würde. Auch wenn er manchmal das Gefühl hatte, dass Draco keinen Schritt in den Tropfenden Kessel tun würde, wenn er sagen würde, dass er keine Zeit hätte. Und dann würde der arme Roger alleine da sitzen und sich fragen, was er falsch gemacht hätte, nur weil Draco etwas zu viel Stolz besaß – eine Vorstellung, die kurz vorm Einschlafen, alleine in der Dunkelheit, wunderbar verlockend schien.

Aber Draco verdiente sich ein paar Lacher, egal von wem. Das schuldete Sirius ihm.

Die Große Treppe rührte sich noch immer nicht. Sieben Stockwerke, teilweise ohne Geländer, liefen sie Seite an Seite herunter, bis die Stimmen aus den unteren Geschossen allmählich zu ihnen drangen. Lachen kristallisierte sich aus dem Geplapper heraus und füllte Hogwarts' Korridore, so wie es sich eigentlich gehörte. Heute allerdings mehr als noch gestern.

Voldemort war jetzt fast genau einen Monat tot – anscheinend gab es eine hitzige Debatte darüber, ob er am zweiten oder dritten Mai seinen letzten Atemzug getan hatte. Die Dinge kehrten zur Normalität zurück, was bei Zauberern sowieso nie lange dauerte, und selbst die skeptischeren Geister – die dem *Tagespropheten* gegenüber ausführlich schilderten, dass sie Lord Voldemort in einem Muggel-Pub oder wandernd in den Highlands gesehen hatten – beruhigten sich weitestgehend.

„Was, wenn wir keine Leiche finden?“, sprach Draco aus, was Sirius seit der Steinlawine durch den Kopf ging.

„Dann läuft einer der gefährlichsten Todesser frei herum und hat nichts mehr zu verlieren“, antwortete Sirius. „Aber wir sind noch nicht fertig.“

„Nicht einmal du kannst so unrealistisch sein, Black. Wenn wir sie bis jetzt nicht gefunden haben, werden wir sie nicht mehr finden.“

„Und ich hätte nicht gedacht, dass du so pessimistisch sein kannst, Draco.“

Draco warf ihm einen skeptischen Seitenblick zu, den Sirius grinsend erwartete. Obendrauf bekam er noch einen Hieb von Dracos Ellenbogen zwischen die Rippen.

„Erinnerst du dich, was das Dach mit mir gemacht hat?“, fragte Sirius.

„Vage“, erwiderte Draco trocken.

„Es hat mich ziemlich zerquetscht, und ich hatte Hilfe. Sie kann dort nicht alleine rausgekommen sein und schon wieder fröhlich durch die Gegend hüpfen.“

„Vielleicht hatte sie Hilfe?“ Er sagte das in diesem Ton, der glühendes Misstrauen weiter schüren wollte. Kingsleys Worte hatten an ihm genagt, auch wenn Sirius keinen Knut auf sie gab.

„Und vielleicht finden wir sie noch.“ Sirius legte eine Hand auf Dracos Schulter und klopfte ermutigend dagegen. Dracos Gesichtsausdruck sagte ihm allerdings, dass er ihm diesen Optimismus nicht abkaufte. Und mit jedem Tag, mit jedem Haufen Steine, der abgetragen wurde, wurde die Chance kleiner eine gute Nachricht unter den Trümmern zu finden. Aber Sirius gab die Hoffnung nicht auf, dass Bellatrix vielleicht in den brennenden Raum der Wünsche gekrochen und vom Dämonsfeuer verschlungen worden war.

Sie erreichten die Eingangshalle, in der die Hauselfen damit beschäftigt waren die heruntergeschafften Trümmerhaufen aus den anderen Stockwerken nach doch noch brauchbaren Steinen zu durchsuchen, die man zum Wiederaufbau nutzen könnte. Ein paar junge Zauberer standen am Eingang zur Großen Halle und machten keinen Finger krumm. Ihre Hände waren sauber und ihre Umhänge staubfrei. Sie hatten genug Energie übrig um sofort aufzuschauen, als Sirius durch die Eingangshalle schlenderte, Draco abgeschirmt von ihren Blicken an seiner linken Seite.

Sirius belohnte diese Blicke mit nichts als Kälte, weil sie nichts Besseres verdient hatten. Draco strafte sie mit Ignoranz, was sie nur noch mehr zu schüren schien. So etwas wie in der Winkelgasse war nicht mehr vorgefallen – zumindest war Sirius nicht dabei gewesen. Er wusste, dass Draco es für sich behalten würde, wenn jemand ohne Ohren oder mit nur einem Auge ihn in den Schlamm gestoßen hätte.

„Mr. Black?“ Einer der Jungen hatte sich in letzter Sekunde aus der Gruppe gelöst und fing sie auf der Schwelle zu den Ländereien ab. Er eilte auf Sirius zu und grinste. Sein Blick driftete immer wieder über Sirius' Schulter, wo Draco sich damit beschäftigte die Hauselfen anzusehen. Scheinbar bemühte der Junge sich unauffällig zu sein, aber seine Antipathien schwappten immer wieder in zittrigen Muskelzuckungen heraus. „Ähm...“

„Ich gehe schon mal“, sagte Draco eisig.

Sirius streckte einen Arm aus und hielt Draco auf, bevor der mehr als einen Schritt machen konnte. „Wage es nicht mir wegzulaufen.“

Draco verdrehte die Augen, blieb aber stehen, und Sirius wandte sich wieder dem Jungen zu.

„Äh... In der Großen Halle gibt es heute ein Abendessen, um zu feiern, dass Sie-wissen-schon-wer einen

Monat weg ist. Wir haben uns gefragt, ob Sie Lust hätten dabei zu sein?“, fragte der Junge hoffnungsvoll.

„Ob *ich* Lust hätte?“, fragte Sirius nach. Er nagelte den Jungen mit einer Präzision auf jedes Wort fest, die seinen Vater Stolz gemacht hätte.

„Ähm...“ Der Junge konnte sich erneut nicht davon abhalten Draco anzustarren. Dann nickte er in einer fast panischen Bewegung. „Ja. Sie – Sie haben eine Menge geholfen. Professor McGonagall würde Sie sicher auch gerne sehen.“

„Ich nehme an, ich kann niemanden mitbringen“, sagte Sirius.

Der Junge schob den Kiefer vor und wirkte ein wenig überfordert. „Na ja... Zwingen Sie mich nicht unhöflich zu sein.“

„Kleiner, du bist nicht subtil genug um höflich zu sein.“ Sirius grinste ihn steif an, was den Jungen einen Satz zurückmachen ließ, als hätte er ihn angeknurr. „Außerdem hab ich schon was vor. Viel Spaß.“

Sirius drehte sich zu Draco herum, der so tat, als hätte er nicht zugehört, und deutete mit einer Kopfbewegung in Richtung Ländereien. Draco biss ein Lächeln zurück und ging voraus, Sirius gleich hinter sich.

Die Sonne verschwand bereits hinter den Wipfeln des Verbotenen Waldes. Vögel zwitscherten aus dem Wald heraus und irgendwo zwischen den dichten Stämmen hörte er das Getrappel von Hufen.

„Du hättest ruhig bleiben können“, sagte Draco mit gleichgültiger Stimme, aber als Sirius ihn eingeholt hatte und wieder an seiner Seite ging, konnte er so etwas wie Dankbarkeit in seinen Augen funkeln sehen. Vielleicht war es auch das merkwürdige Lichtspiel der Dämmerung. „Wäre bestimmt lustig gewesen inmitten herumschreiender, niveauloser Kinder zu essen. Du hättest dich wie zu Hause gefühlt.“

„Oh, ich weiß nicht. Davies wäre doch sehr enttäuscht, wenn er mich heute nicht sehen könnte.“

Draco schob sich die Haare aus der Stirn, leicht feucht an den Spitzen, wo sie Wasser abbekommen hatten, als er sich den Schweiß abgewaschen hatte. „Wirst du sehr enttäuscht sein, falls er heute nicht kommt?“

Sirius horchte auf und für einen Moment hörte er nur das Gras unter seinen Schuhsohlen rascheln, als es widerstandslos niedergetrampelt wurde. Er fragte sich, ob er irgendwo unter den Lagen an eisiger Provokation Unsicherheit heraushören könnte. Ob Draco am Ende befürchtete Davies könnte nicht auftauchen. Das war das Problem mit Slytherins; sie sagten einen Satz und meinten einen ganzen Roman, und wenn man einen Satz sagte, interpretierten sie einen ganzen Roman hinein. Andererseits waren manche Slytherins auch einfach nur Idioten.

„Nein. Dann kann ich meinen ganzen Abend alleine mit dir verbringen“, sagte Sirius.

Draco schaute ihn an, als hätte Sirius einen schlechten Scherz gemacht. „Es ist nicht so, als hätten wir ein Date. Du kannst mit deinem Abend anfangen, was du willst.“

„Und ich dachte, das würde ich tun.“ Sirius grinste ihn an, was Draco nicht erwiderte. „Du würdest mir sagen, wenn du mich lieber los wärst, Draco. So viel weiß ich.“

„Ohne mein Gryffindor-Schutzschild sollte ich nirgendwo mehr hingehen“, sagte Draco in einem gelangweilten Tonfall. „Ich hab also keine große Wahl.“

Sirius lächelte zufrieden.

Sie traten durch Hogwarts' Tore, wo sie disapparieren konnten, aber Draco blieb gleich dahinter stehen.

„Black? Glaubst du, sie werden irgendwann aufhören mich anzustarren, als wäre ich Potter, der die Kammer des Schreckens geöffnet hat?“, fragte Draco, bissig genug um verstecken zu können, wie sehr ihn das wirklich interessierte.

„Draco, bis jetzt hat auch niemand aufgehört mich anzustarren, als wäre ich ein Massenmörder, der seine besten Freunde verraten hat. Aber diejenigen, die mir wichtig sind, kennen den Unterschied. Und solange sie mich nicht ansehen, als wäre ich ein verrückter Massenmörder, bin ich zufrieden.“

Draco schaute ihn an, nicht als würde er vor einem Massenmörder stehen, aber als würde er nach diesem Blick bei Sirius suchen. „Glückspilz.“

Sirius legte fragend den Kopf schief.

Draco schaute über die Schulter zurück zum Schloss. „Wir machen es ihnen nicht leichter, wenn wir zusammen durch die Gegend wandern.“

„Und wieso sollten wir es ihnen leicht machen?“, gab Sirius zurück. „Gehen wir, komm.“

Er disapparierte auf der Stelle und ohne Dracos Antwort abzuwarten. Vor dem Tropfenden Kessel tauchte er wieder auf. Die Ziegelsteinmauer zur Winkelgasse lag in seinem Rücken, die Tür zum Pub direkt vor ihm. Hexen und Zauberer strömten an ihm vorbei in die Winkelgasse, aber Draco tauchte nicht auf. Sie apparierten immer getrennt, auch wenn es Sirius am ersten Abend verlockt hatte seine Hand zu nehmen – um zu garantieren, dass sie dasselbe Ziel erreicht hätten.

Fünf elend lange Sekunden verharrte er alleine in dieser Position, dann tauchte Draco mit einem leisen Plopp neben ihm auf. Sirius grinste Draco an, nur damit ihn etwas unvorbereitet im Rücken traf.

„Aus dem Weg“, keifte ein dicklicher Zauberer und stieß Sirius mit seiner Pranke zur Seite. Er prallte gegen Draco, der nicht schnell genug auswich, fing sich aber bevor er ihn umriss. Sirius fuhr herum, bereit dem unhöflichen Bastard die Leviten zu lesen, aber er war schon in die Winkelgasse verschwunden.

Ein ganzer Trupp Hexen und Zauberer drängte sich aus dem Tropfenden Kessel heraus in den Hinterhof – wie eine Horde rücksichtsloser Inferi schoben sie sich auf Draco und ihn zu. Sirius ergriff die Initiative, bevor mehr Ellenbogen und Hände versuchten ihn aus dem Weg zu räumen, und schob Draco gegen die Wand, drängte sich dicht genug gegen ihn, dass alle sich mehr oder weniger problemlos an ihnen vorbeiquetschen konnten.

Er spürte Dracos Körper unter seinem, hart und warm, und zu weit weg. Sirius stützte sich an der Ziegelmauer neben Dracos Kopf ab und schob sich noch enger gegen ihn – die Menschen hinter ihnen hatten keine Probleme mehr vorbeizukommen. Draco hielt die Luft an. Sein Herz schlug gegen Sirius' Brust, oder es war sein eigenes; er war nah genug, dass der Unterschied zu verschwimmen schien.

„Ganz schön viel los“, murmelte Sirius.

Draco wich mit dem Hinterkopf dicht gegen die Mauer zurück. Seine Mundwinkel zuckten in ein kurzes Lächeln, das schnell wieder verschwand. „Scheint, so einige wollen feiern, dass der Dunkle Lord sich verabschiedet hat.“ Er hatte die Stimme gesenkt, als würde er befürchten, jemand aus der tuschelnden, quasselnden Masse könnte sie belauschen. Sein Blick zuckte zur Seite, wo er an Sirius vorbeischaute und sich auf die Menschen konzentrieren konnte.

„Zum Glück hast du deinen Gryffindor-Schutzschild hier“, sagte Sirius. Mit der Hand, die er nicht neben Dracos Kopf abgestützt hatte, fuhr er sich lässig durch die Haare – allmählich gewöhnte er sich daran, dass die gestutzten Strähnen schneller zurückfielen.

Draco ließ sich von der Geste nicht ablenken. Sein Blick blieb an Sirius‘ hängen, bohrte sich direkt in ihn hinein. Aus der Nähe schien das Grau seiner Augen so viel tiefer; es erinnerte Sirius an den Nebel, in dem er sich in seinen Alpträumen verirrt. Nur waren keine Dementoren in der Nähe, die jede Wärme aus ihm saugen konnten.

„Nimm das besser nicht zu ernst. Potter würde mich in Asche verwandeln, wenn ich dich kaputt mache, Black.“

Sirius schmunzelte, dann machte er einen Schritt zurück. Der Ansturm von Hexen und Zauberern war vorbei. Eine Hexe schlenderte mit je einem ihrer Söhne an jeder Hand durch die Öffnung in der Ziegelmauer, bevor sie alleine im Hinterhof standen. Die Tür zum Tropfenden Kessel wollte hinter ihr ins Schloss fallen, aber Sirius machte einen Satz vor und schob seine Hand zwischen Tür und Rahmen. Er zog sie wieder auf und bedeutete Draco mit einem Nicken ins Innere vorzugehen. Draco blieb einen Moment an der Mauer stehen, und Sirius hätte den Inhalt von seinem Verlies dafür gegeben um zu wissen, was ihm durch den Kopf ging. Dann stieß er sich von der Mauer weg und kam Sirius‘ Aufforderung nach, ging mit gerecktem Kinn an ihm vorbei in den Tropfenden Kessel. Sirius blieb gleich hinter ihm.

Der Tropfende Kessel schien sich gerade weitestgehend geleert zu haben. Ein Viertel der Tische war besetzt von lachenden Zauberern und Hexen, die auf dem Weg zum torkelnden Dasein eines Betrunkenen waren. An der Bar polierte Tom gleichzeitig drei Bierkrüge, zwei schwebten vor ihm in der Luft, einen hatte er in den Händen. Der traurige Mann saß wie so oft an der Bar auf seinem üblichen Hocker und starrte in sein Glas Feuerwhiskey.

„Sirius! Draco! Hier drüben“, rief eine aufgeregte Stimme. Roger war aufgestanden und winkte ihnen aus der Ecke, die Draco ebenso präferierte, wie der traurige Mann seinen Barhocker.

„So viel zu deinem Abend alleine mit mir“, sagte Draco.

„Tu nicht so, als wärst du nicht erleichtert darüber“, erwiderte Sirius.

„Hab ich auch nicht.“ Draco ließ ihn stehen und stolzierte durch den Pub, als würden ihm nicht sofort ein paar tödliche Blicke in den Rücken treffen. Roger empfing ihn mit wortwörtlich offenen Armen. Er hatte sie merkwürdig ausgebreitet, als würde er Draco in den Arm nehmen wollte, kassierte als Begrüßung aber nur einen Klopfen gegen die Seite, die er so schutzlos gelassen hatte.

Sirius schloss auf – Roger ließ die Arme geöffnet, umarmte ihn aber Merlin sei Dank nicht. Er griff Sirius‘ Hand und mit der anderen klopfte er ihm gegen die Schulter, bevor er ihn auf die ledergepolsterte Bank gegenüber von seinem Platz schob. Draco hatte sich in die Ecke der Bank gesetzt, wo er etwas näher an Sirius saß, aber nicht viel weiter von Roger entfernt.

„Ich dachte schon, heute ist der Tag an dem ihr mich hängen lasst“, sagte Roger. Er hatte einen Teller Roastbeef mit verkochtem Gemüse vor sich stehen, in dem er anscheinend schon eine Weile herumgestochert hatte. Von seinen Kartoffeln war nur noch Brei übrig.

„Wir waren nicht verabredet“, sagte Draco.

„Ja, aber ich hab mich dran gewöhnt“, erwiderte Roger. „Alleine essen macht auch keinen Spaß, oder?“

„Ich kann dir ein Dutzend Dinge über Essen sagen, die schlimmer sind, als es alleine zu tun“, warf Sirius

ein.

„Das kann ich mir vorstellen“, sagte Roger grinsend.

Sirius konnte darüber lachen, dass er dreizehn Jahre alleine gegessen hatte, mitunter auch wenig appetitliche Dinge. „Vielleicht willst du das lieber nicht. Sonst geht dein Roastbeef unangetastet zurück in die Küche.“

„Oh, ich hatte schon einen Bissen.“ Roger lud sich einen zweiten auf. „Wollt ihr auch was? Tom hat einen neuen Kellner. Er lässt schon die ganze Zeit Teller fallen. Je mehr ihr bestellt, desto lustiger wird es.“ Er drehte sich um und deutete auf einen Tisch am anderen Ende des Pubs, wo ein Mann in seinem Alter Bestellungen aufnahm. Als der sich umdrehte, winkte Roger ihn zu sich.

Der Mann schlurfte mit grimmiger Miene zu ihnen und nahm den Blick nicht von seinem Notizblock, als er ihre Bestellungen aufnahm. Draco schien das lieber so zu sein. Seine Schultern entspannten sich wieder, seine Stimme wurde lockerer und er machte sich einen Spaß daraus dramatisch zu verkünden, dass es auf seine Rechnung gehen würde.

„Ich schulde dir ja noch was, Black“, murmelte er, als der Kellner hinter die Theke schlurfte.

Sirius lächelte ihn an. Er schuldete Draco mehr als ein paar Galleonen je kaufen konnten. Er schuldete ihm sein Leben.

„Wie läuft's in Hogwarts?“, fragte Roger. „Habt ihr viel zu tun?“

„Wir schon. Aber die anderen haben heute nicht viel davon gehalten Staub zu wischen“, sagte Sirius und dachte an die viel zu ausgelassenen Teenager, die sich nicht die Hände schmutzig gemacht hatten.

„Wenn es was zu feiern gibt, will niemand gerne einen Finger krumm machen“, sagte Draco.

„Oh, seit wann magst du es einen Finger krumm zu machen?“, gab Roger stichelnd zurück und lehnte sich fast verschwörerisch zu Sirius über den Tisch. „Die einzigen Male, in denen er sich irgendwie angestrengt hat, ging es entweder um Quidditch oder darum Potter zu diskreditieren.“

Sirius hob die Augenbrauen, als wäre ihm das irgendwie neu, und schaute Draco abwartend an.

Draco verdrehte die Augen. „Vielleicht hättest du genauer hinschauen müssen.“

„Und ich dachte, ich hätte schon so gut wie alles von dir gesehen.“ Roger nahm einen genüsslichen Schluck von seinem Butterbier, während Dracos Blick sich in sein Profil brannte. „Ich war wortwörtlich unter deiner Haut.“

„Amüsant“, bemerkte Draco.

„Wieso hab ich das Gefühl, den hättest du schon mal gebracht, Roger?“, fragte Sirius.

„Weil du dir jedes meiner Worte gut zu Herzen nimmst? Apropos, du überanstrengst dich doch nicht, oder?“ Roger versuchte seine professionelle Seite herauszukehren und Sirius warnend anzublicken, aber das hatte auch schon im St. Mungo's nicht funktioniert. „Meiner Meinung nach hast du viel zu früh angefangen dir die Hände schmutzig zu machen.“

„Willst du mir jetzt auch unter die Haut kriechen und nachsehen, ob alles in Ordnung ist?“, fragte Sirius.

„Ich würde mir deine Beine gerne nochmal ansehen, ja.“

Sirius verkniff sich den Kommentar, der bei dieser Vorlage aus ihm herauswollte. „Keine Sorge, ich lasse Draco alles machen.“

„Tut er nicht. Er benutzt einfach lieber seine Hände als seinen Zauberstab“, sagte Draco.

„Über meine Hände hat sich noch nie jemand beschwert.“ Sirius ließ die Augenbrauen hüpfen, worauf Draco eine hochzog. „Man kann sie auch sinnvoll benutzen. Du solltest es mal ausprobieren.“

„Deine Hände oder meine zu benutzen?“, gab Draco nüchtern zurück.

Sirius kreuzte seinen Blick, während Roger gluckste. Vielleicht ließ Draco sich davon anstecken, denn er hatte auch ein Schmunzeln für Sirius übrig.

Der Kellner nahm ihm die Sicht auf Dracos Gesicht, als er einen Teller und Glas mit Butterbier direkt vor Draco in der Luft schweben ließ. Mit zu viel Schwung ließ er sie auf den Tisch krachen. Das Butterbier schwappte über den Rand und Draco fast auf den Schoß. Sirius' Essen landete genauso barsch vor ihm.

Ohne ein Wort der Entschuldigung oder sonst etwas zog der Kellner wieder ab.

„Ein richtiger Sonnenschein“, sagte Sirius trocken.

Draco schob sein verkochtes Gemüse vom Tellerrand zurück, auf den die Wucht des Aufpralls sie befördert hatte. Er wirkte etwas entspannter, als hätte er bis eben angenommen, dass sein Teller ihm aus einem anderen Grund so vorgesetzt worden war.

„Nimm's ihm nicht übel. Er hat sicher verdammt viel zu tun, wo alle in Feierlaune zu sein scheinen“, sagte Roger und stieß mit seinem Butterbier gegen Dracos, um seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. „Eine Menge Leute sind das gerade. Ich bin nicht scharf auf das Ergebnis morgen. Heute hatten wir schon einen Patienten, der Feuerwerk von den Weasleys angezündet hat und sich dabei selbst getroffen hat – seine Glatze stand in Flammen, als wäre er eine lebende Kerze. Er hat nichts gespürt, aber das wieder hinzukriegen hat gedauert...“

„Das muss ich George erzählen. Würde er bestimmt lustig finden“, sagte Sirius, auch wenn er sich da nicht so sicher war. George hatte bei ihrem letzten Treffen nicht den Eindruck gemacht, dass er irgendetwas lustig finden würde.

Roger stupste mit seinem Butterbier erneut gegen Dracos, als das letzte Mal ignoriert wurde. Draco tat ihm den Gefallen und trank einen Schluck. Roger nahm sichtlich zufrieden ebenfalls einen Schluck.

„Ich hab gehört, dass sie in Hogwarts auch eine kleine Party schmeißen“, sagte er, bevor er Sirius zutoastete. „Eigentlich hätte ich gedacht, dass ihr euch dort rumtreiben würdet.“

„Black hätten sie dort gerne gesehen“, sagte Draco, „aber er wollte dich nicht sitzenlassen.“

Roger legte sich eine Hand auf die Brust und lächelte Sirius an, der sich hinter seinem Butterbier vor einer Antwort oder einfach nur Reaktion drückte. Aber Roger schien nicht entgangen zu sein, was Draco eigentlich gemeint hatte.

„Na ja, du hast demnächst doch sowieso was zu feiern, oder Draco?“, fragte Roger mit einem mysteriösen Lächeln.

Draco beantwortete das mit Verwirrung. „Hab ich das?“

„Heute ist der Dritte, nicht wahr? Also hast du in zwei Tagen Geburtstag“, sagte Roger und grinste Sirius an, als würden sie über einen Insiderwitz lachen können.

„Das hab ich gar nicht gewusst“, sagte Sirius verdutzt.

„Ich hab nicht gewusst, dass du das weißt, Roger“, sagte Draco steif.

Roger lehnte sich lässig in seinem Stuhl zurück und machte sich darin breit, als würde er auf einem Thron sitzen. „Ich lese die Akten meiner Patienten. Ich weiß alles über euch.“

Draco schien das amüsant zu finden und gluckste in sein Butterbier.

„Das ist überhaupt nicht gruselig“, sagte Sirius.

Draco gluckste erneut und Roger stimmte mit ein, dann setzte er sich wieder gerade hin, die Arme auf der Tischkante verschränkt.

„Machst du irgendwas Schönes?“, fragte er.

„Meine Mutter hat etwas geplant. Ein paar Freunde der Familie“, sagte Draco in einem aufgesetzten wichtigen Tonfall. „Ein paar Leute aus dem Ministerium und so weiter...“

„Hört sich nach Spaß an“, bemerkte Sirius. Er kannte solche Partys zur Genüge, hatte sie sogar selbst als Kind in Malfoy Manor aushalten müssen – was meist in einem Chaos geendet hatte, für das er einen Monat sein Zimmer nicht hatte verlassen dürfen. Was Draco anging hätte er vermutet, dass er sich besser auf solchen Feierlichkeiten zurechtfindet, aber er klang wenig begeistert.

Draco gab sogar ein zustimmendes Grummeln von sich.

„Ich könnte kommen“, sagte Roger und lächelte, als hätte er gerade die Nachricht überbracht, dass Draco entlassen werden konnte. „Ich hab zwar ganz normal zu arbeiten, aber danach könnte ich vorbeischaun. Vorausgesetzt es gibt Kuchen.“

„Wahrscheinlich“, sagte Draco.

„Gut. Was ist mit dir, Sirius?“ Roger schaute ihn erwartungsvoll von unten an, aber was ihn zweimal über seine Antwort nachdenken ließ, war der vorsichtige Seitenblick, den Draco ihm zuwarf. Er drohte wieder zu viel hineinzudeuteln, also ging es mit der erstbesten Antwort:

„Ich glaub nicht, dass Narcissa mich einen Schritt über die Türschwelle von Malfoy Manor machen lassen würde.“

„Sag bloß, das würde dich aufhalten?“, murmelte Draco. „Dann muss ich meine Mutter um ihr Geheimnis bitten.“

„Nicht, dass du da am Ende etwas hörst, das du lieber nicht gewusst hättest“, sagte Sirius.

Dracos Lächeln war matt wie eine sterbende Gaslampe.

„Keine Sorge.“ Roger stützte sein Kinn auf einer Hand ab und lehnte sich so zu Draco herüber, dass der keine andere Wahl hatte als ihm direkt und viel zu tief in die Augen zu sehen. „Wir werden alleine schon

unseren Spaß haben.“

Sirius war danach sein Butterbier über Rogers Kopf zu schütten. Er stocherte in seinem Essen herum, zermalmte seine Kartoffeln zu einer breiigen Pampe, damit er nicht Dracos Gesicht sehen musste. Er hatte genug damit zu tun sich nicht auszumalen, wie Davies sich das vorstellte. Dabei war es so offensichtlich. Eine Party in diesem Herrenhaus beinhaltete gutes Essen, Musik und Champagner, was aus den verkrampften Eiszapfen Stimmung drücken sollte. Dann waren da die unendlich weiten Gärten, in denen man zwischen weißen Pfauen spazieren gehen konnte, weit abseits von den oberflächlichen Gesprächen. Oder die verlassen Gänge in den oberen Stockwerken, wo die Schatten alles vor unerwünschten Blicken verstecken würden und Musik und Stimmen dumpf durch die Korridore wanderten. Er würde es so machen. Dracos Zimmer wäre in der Nähe.

Sirius ließ den Blick zur Seite driften, bis er Dracos Arm auf dem Tisch liegen sah, gut versteckt unter dem langen, aber dünnen Ärmel des schwarzen Hemds. Seine Finger drehten die Gabel hin und her.

„Du würdest einen Weg finden dich einzuschleichen, wenn du wollen würdest, Black“, sagte er.

„Du würdest mich persönlich wieder rausschmeißen.“

„Willst du darauf wetten?“

Sirius hob den Blick und grinste Draco entgegen. „Ich –“

Ein lautes Scharren unterbrach ihn. Roger hatte seinen Stuhl herumgerückt, damit er die Tür im Blick hatte. Ein paar junge Hexen, beladen mit Einkaufstaschen, kamen von der Winkelgassen-Seite des Pubs herein. Sie kicherten und quasselten und warfen ihre langen Haare über die Schultern.

„Hallo...“ Roger lehnte sich mit dem Rücken zu Draco gegen die Tischkante, damit er den Mädchen hinterherschauen konnte.

„Du musst das lauter sagen, Roger, sonst hören sie dich nicht“, sagte Sirius.

Roger drehte sich zu ihm um, ein halbes Grinsen auf den Lippen. „Denkst du, ich soll rübergehen und Hallo sagen?“

Sirius zog verwirrt die Augenbrauen zusammen.

„Nein“, warf Draco ein, als hätte Roger ihn gefragt ob Flubberwürmer Fleisch aßen. „Sie sind in einer Gruppe, was offensichtlich bedeutet, dass sie nicht angesprochen werden wollen.“

Sirius gluckste sein Stirnrunzeln weg. „Nicht unbedingt. Ein Freund von mir hat immer gesagt: Frauen sind wie Hyänen; bewegen sich immer im Rudel und kichern. Die Wahrheit ist, dass jeder Mensch wohl gerne besonders genug wäre, um aus einer Gruppe herausgepickt zu werden.“

„Ich weiß, wen ich herauspicken würde“, murmelte Roger, dessen Blick wieder an die Bar gewandert war, wo die jungen Hexen sich tummelten. Er hing an einer fest, die sich ihr langes goldblondes Haar über die Schulter warf.

Draco folgte Rogers Blick und legte den Kopf leicht schief, dann schaute er zurück auf seinen Teller. Sirius war danach Roger unter dem Tisch einen Tritt zu verpassen.

„Wirklich?“, presste er hervor, damit Roger sich wenigstens wieder umdrehte. Sirius grinste ihn an. „Ich hab mir immer gedacht, dass du was für Blondinen übrig hast.“

Roger zuckte fast gleichgültig mit den Schultern und schürte damit nur Sirius' Drang ihn zu treten – sein Oberschenkelmuskel zuckte bereits. „Tatsache ist, dass ich ewig kein Date mehr hatte. Wenn du verstehst, was ich meine.“ Seine Gleichgültigkeit bekam einen dreckigen Hauch Arroganz.

Aus dem Augenwinkel bemerkte Sirius, wie Draco ihn anschaute, als würde er abschätzen wollen, ob Sirius verstand, was Roger meinte.

„Das kann ich mir gar nicht vorstellen“, sagte Sirius immer noch sehr gepresst. „Ein gutaussehender Kerl mit ein paar Gehirnzellen sollte doch wenigstens ein paar Angebote haben.“

Roger hatte genügend Gehirnzellen um seinen Ton allmählich zu bemerken. Er schaute Sirius schärfer an, wie er es auch tat, wenn er Körperteile nach Verletzungen absuchte. „Du weißt doch, wie das ist. Wir hatten Krieg. Du-weißt-schon-wer saß uns im St. Mungo's im Nacken, wir hatten jeden Tag viel zu tun und die Auswahl im St. Mungo's hat sich auf Madam Strout oder Clearwater beschränkt. Ich meine... nach Askaban und Jahren auf der Flucht hattest du sicher auch nicht viel Zeit für Dates.“

Diesmal zuckte sein Fuß und Sirius musste ihn fest auf den Boden stellen, um ihn nicht austreten zu lassen. Er zuckte in einer ebenfalls gleichgültigen Gelassenheit mit den Schultern.

Draco behielt jede seiner Bewegungen sehr genau im Auge und schnitt dabei an seinem Roastbeef herum.

„Was ist mir dir, Draco?“, fragte Roger.

Draco hielt in der Schneidebewegung inne und zog eine Augenbraue nach oben.

„Du hast dieses Mädchen nicht mehr an der Backe, wie hieß sie noch? Sie war dich mal besuchen, als du meine Schicht noch versüßt hast.“

„Pansy? Nein, ich denke nicht“, sagte Draco und schnitt sein Roastbeef in noch kleinere Stücke.

„Du Glückspilz.“ Roger lächelte auf eine merkwürdig zufriedene Art, die Sirius vollends verwirrte, worauf er es jetzt abgesehen hatte. Vielleicht wollte er etwas Eifersucht schüren. „Sie schien nie besonders helle zu sein. Nicht einmal ihre Beleidigungen waren besonders kreativ. Wie lange ging das nochmal?“

Draco schüttelte knapp den Kopf. „Wieso?“

„Okay, lass mich das umformulieren“, sagte Roger. Er hob die Augenbrauen, lehnte sich auf verschränkten Armen zu Draco und grinste dreckig, als hätte jemand Schlamm in sein Gesicht geworfen – eine Idee, die Sirius sich merken wollte. „Wie *weit* ging es?“

Draco ließ Messer und Gabel sinken; sein Blick schwang zu Sirius und sofort zurück, als er bemerkte, dass er angesehen wurde. Er zögerte, bevor er trocken antwortete: „Du weißt, wie das ist. Der Krieg und der Dunkle Lord sitzen einem im Nacken...“

Roger schien erst amüsiert, dann fiel die Überraschung langsam über seine Miene her. „Ist das dein Ernst? Du bist reich, siehst nicht schlecht aus und hast ein paar Gehirnzellen – du hattest bessere Auswahl als Pansy wie-auch-immer.“

Draco rollte mit den Augen und drehte den Kopf leicht zur Seite, aber es war nicht Rogers Blick, dem er auswich. Wenn Sirius ihn nur kurz direkt ansah, schaute er sturer zur Seite. Ein kaum merklicher Hauch Rosa kroch seinen Nacken nach oben.

„Was ist mit dem Mädchen auf Snapes Beerdigung?“, fragte Sirius.

Roger horchte interessiert auf. Seine ganze Aufmerksamkeit hing an Draco, als wären die Mädchen an der Bar unter einem Tarnumhang verschwunden.

„Daphne?“, fragte Draco und verzog das Gesicht. „Sie ist Notts Freundin. Ich bin nicht –“

„Die andere“, sagte Sirius.

„Oh...“ Draco verdrehte erneut die Augen. „Sicher. Es gibt kein romantischeres Treffen als auf einer Beerdigung.“

„Na ja...“ Roger nahm sein Glas und leerte den letzten Rest Butterbier in einem Zug. Das leere Glas stellte er geräuschvoll neben seinem Teller ab. Ein paar Goldstücke ließ er daneben fallen. „Der Krieg ist vorbei und alle sind in Feierlaune. Ich werde mein Glück versuchen.“ Er zwinkerte Sirius zu, streckte sich über den Tisch und strich über Dracos Schulter – einen Moment länger als notwendig. Dann stand er auf und marschierte ohne einen kurzen Moment zu zögern zu den Mädchen rüber.

Sirius lehnte sich in der Sitzbank zurück. Binnen weniger Sekunden hatte Roger die blonde Hexe in ein Gespräch verwickelt und lud sie auf einen Feuerwhiskey ein, den sie kichernd wie eine Hyäne entgegen nahm.

„Ist das zu fassen?“, fragte Sirius kopfschüttelnd.

Draco schien Schwierigkeiten zu haben seinen Blick von Roger und dem Mädchen zu lösen, deren Freundinnen jetzt ähnlich verdutzt den Rücktritt an einen Tisch antraten. Sirius streckte instinktiv die Hand aus und legte sie auf Dracos Arm, der neben zwischen ihren Tellern auf dem Tisch lag. Er spürte ein kurzes Zucken seiner Muskeln, als sie sich verkrampften, und strich sanft dagegen an. Die Wärme, die sich unter dem Stoff von Dracos Ärmel gestaut zu haben schien, brachte seine Finger zum Kribbeln.

„Jetzt hast du mich doch für dich alleine“, murmelte Draco.

„Ja, so ein Bastard, nicht wahr?“, antwortete Sirius, ohne den Blick von der Bar zu nehmen.

„Vermisst du ihn schon?“, fragte Draco leise stichelnd.

Sirius wusste nicht, ob er Roger gerade verachtete oder dankbar war. Er wusste, dass Draco sowas nicht verdient hatte. Roger hatte mit ihm geflirtet, da hätte Sirius drauf gewettet. Ja, er war jung und machte das anscheinend gerne, aber er sollte sensibel genug sein sowas nicht zu tun und dann so abzuziehen.

„Ich finde nicht, dass irgendjemand ihn vermissen sollte“, versuchte Sirius Draco aufzumuntern. Er klopfte noch einmal gegen seinen Arm und zog seine Hand dann weg.

Draco schaute ihn an, ungewohnt vorsichtig, und er sah so verloren aus, als hätte er sich in dem Nebel verlaufen, an den Sirius seine Augen erinnerten.

„Du kannst nach Hause gehen, wenn du willst“, schlug Sirius vor. „Ich meine, jetzt wo der einzige Spaßfaktor sich verabschiedet hat.“

Draco lenkte seinen vorsichtigen Blick zu Roger und wieder zurück zu Sirius. „Soll ich dir was verraten, Black?“, fragte er mit gesenkter Stimme, als würde er das Geheimnis schon mit Sirius teilen. „Ich will nur ungerne nach Hause. Dafür ertrag ich auch deine langweiligen Sprüche.“

Sirius sah zu, wie Draco leicht schluckte, und schob seine Hand ganz automatisch in seinen Nacken

zwischen die weißblonden Strähnen. Draco verdrehte wieder einmal die Augen, als würde er übertreiben, und sein Blick blieb an Sirius' Schulter hängen. So wie er ihn ansah, hätte Sirius ihn am liebsten gegen sich gezogen. Er hätte am liebsten nachgeholt, was er an genau dieser Stelle bei ihrem ersten Butterbier nicht gewagt hatte. Dracos schmale, viel zu blasse Lippen zitterten leicht, als er sie in ein angespanntes Lächeln zog.

„Lucius kann ganz schön anstrengend sein, oder?“, fragte Sirius.

„Er benimmt sich nicht sehr charmant – sogar meiner Mutter gegenüber“, sagte Draco im Flüsterton, als würden Lucius' Spione ihm im Nacken sitzen. „Aber das war zu erwarten. Er würde mich wahrscheinlich umbringen, wenn er wüsste, was ich den ganzen Tag über mache. Das ist es aber nicht.“

Sirius runzelte fragend die Stirn.

„Es ist das Haus.“ Draco zuckte mit den Schultern und er musste auch nicht mehr erklären.

Sirius zog die Hand aus seinen Haaren und schnappte sich eine unbenutzte Serviette, die Roger zurückgelassen hatte. Dann zückte er den Zauberstab und schrieb damit eine Adresse auf die Serviette, während Draco ihm misstrauisch über die Schulter schaute. Sirius schob ihm die Serviette rüber.

„Ich weiß, dass du weißt, wo ich wohne, aber der Fidelius-Zauber hätte dich davon abgehalten vorbeizukommen, wenn dir Malfoy Manor zu düster wird“, sagte Sirius. „Aber ich warne dich, am Grimmauld Place ist es nicht viel heller.“

Dracos misstrauischer Blick vertiefte sich noch. Er nahm die Serviette zögerlich und schaute sie sich an, als würde sie sich jeden Moment in eine Stinkbombe verwandeln. Seine Augen lasen die Adresse mehrere Male. Dann faltete er sie zusammen und steckte sie ein. Die Röte hatte seinen Nacken erreicht und besprenkelte seine Wangen leicht.

„Soll ich mich dafür jetzt bedanken?“, fragte Draco und rutschte aus seiner Ecke heraus, bis er auf Sirius' Teil der Bank saß.

„Wenn du willst, dass ich einen Herzinfarkt bekomme“, gluckste Sirius und drehte den Kopf nach vorne, bevor das kleine Lächeln auf Dracos Lippen ihn alles vergessen ließ.

An der Bar lachte das Mädchen über irgendetwas, das aus Davies' Mund gekommen war. Sirius spielte mit seinem Zauberstab, den er noch nicht weggesteckt hatte, und lehnte sich gegen Dracos Seite, ohne den Blick von der Bar zu nehmen.

„Mir fällt da noch etwas viel Lustigeres ein“, murmelte er und schwang den Zauberstab.

Der mürrische Kellner, der mit drei Tellern Erbsensuppe hinter der Bar hervorkam, stolperte. Zwei der Teller flogen ihm aus der Hand und der letzte stürzte aus der Schwebelage und alle drei krachten auf Roger. Das blonde Mädchen sprang mit einem Kreischen zurück. Roger stand wie von einem Schockzauber getroffen mit ausgebreiteten Armen da und bekam keinen Laut heraus. Eine dickflüssige grüne Pampe ergoss sich über sein glänzendes dunkles Haar und lief begierig unter seinen Kragen.

Draco prustete los und drehte den Kopf so herum, dass er sich hinter Sirius' Schulter verstecken konnte. „Das ist so kindisch, Black“, presste er zwischen den Lachern hervor.

„Deswegen lachst du auch darüber“, sagte Sirius grinsend. Er ließ seinen Zauberstab schnell in der Hosentasche verschwinden, als Roger sich nach ihnen umdrehte, und setzte einen mitleidigen Blick auf. Zu seiner Überraschung schien Roger ihm das sogar abzukaufen und schüttelte Erbsensuppe aus seinen Ärmeln. Der Kellner spuckte ihn derweil von der Seite an, dass er gefälligst nicht im Weg stehen sollte.

„Okay, gib mir eine Sekunde“, raunte Sirius und stand auf, als Roger sich in Richtung Toiletten verabschieden wollte.

„Okay“, sagte Draco langgezogen und rutschte auf Sirius' Platz, kaum dass er freigeworden war. Sirius winkte ihm über die Schulter, während er schon auf dem Weg war Roger abzufangen. Er lief ihm direkt in den Weg.

Roger, von oben bis unten mit grüner Suppe bekleckert, die aus der Nähe wie etwas aussah, das Remus in Zaubersuppe zusammengebräut hatte, blieb verduzt stehen. Er grinste und wischte sich Suppe von der Wange, bevor sie in seinen Mund lief.

„Merlin sei Dank war sie kalt“, sagte er.

„Die ist immer kalt, Roger“, sagte Sirius und nickte knapp zum Hinterausgang des Pubs. „Hast du eine Sekunde?“

„Äh, nachdem ich mein Hemd gerettet habe?“

„Wieso? Grün steht dir doch. Du trägst es den ganzen Tag.“ Sirius packte Roger am Arm und zog ihn mit sich hinaus auf den Hinterhof des Tropfenden Kessels. Die Ziegelmauer zur Winkelgasse war geschlossen und sie ganz alleine. Sirius schubste ihn in die Mitte des Hofes.

Roger stolperte an einer Mülltonne vorbei, stützte sich an der Mauer ab und drehte sich zu Sirius herum. „Wieso hab ich das Gefühl, ich hätte was falsch gemacht?“

„Spiel keine Spielchen mit mir“, sagte Sirius. „Wenn du das nicht weißt, hast du es nicht verdient in Ravenclaw gewesen zu sein.“

Roger beschäftigte sich stirnrunzelnd damit die Erbsensuppe von seinem Hemd zu wischen. „Bist du so traurig, dass ich dich nicht mehr mit meiner Anwesenheit erfreue?“

„So schnell fliegt man aus Haus Ravenclaw, hm?“

Roger schaute von seinem Hemd auf, seine Stirn lag in Falten, aber das Grinsen haftete noch immer an seinen Lippen. „Was hab ich gemacht, Sirius?“

„Du bist ein Bastard, das hast du gemacht“, sagte Sirius und seine Stimme sank in den Hauch eines Knurrens. „Du kannst das nicht machen. So zu flirten, falsche Signale in alle Richtungen absenden und dann abziehen und ein beliebiges Mädchen angraben.“

„Ich sende keine Signale“, sagte Roger und Sirius musste ihn nur scharf ansehen, damit er sich das nochmal zu überlegen schien. „Nein, sag mir nicht, dass du eifersüchtig bist.“

Sirius machte einen plötzlichen Schritt vorwärts, der Roger kurz zusammenzucken ließ. „Ich warne dich. Draco hat mir das Leben gerettet. Wenn du ihn also nur aus Spaß im Kreis drehst, bis er vollkommen konfus durch die Gegend stolpert, nimm ich das persönlich.“

Roger zog vollkommen unbeeindruckt davon die Mundwinkel höher. „Oh, willst du andeuten, dass er in mich verknallt ist? Wie niedlich.“

Sirius wusste nicht, ob es gerechtfertigt war, aber Roger schien ihn an allen falschen Stellen mit einem scharfen Gegenstand zu pieken. „Ich deute gar nichts an.“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll, Sirius. Wenn ich mich dazu überwinden könnte, wäre mein Leben sicher um einiges einfacher. Aber ich hab zu viel für Frauen übrig“, sagte Roger viel zu belustigt, um Sirius' Blut nicht mit jeder Silbe weiter zum Kochen zu bringen. Er spürte es heiß durch seine Venen pochen. Seine Finger zitterten, als er sie zu Fäusten ballte, und Roger schmunzelte immer noch vor sich hin – als würde die verdammte Erbsensuppe ihn nur noch hübscher machen.

„Sag nichts Falsches“, warnte Sirius.

„Oh, du *bist* eifersüchtig.“ Roger biss sich auf die Lippe, als hätte er gerade als Erster Merlins Memoiren entdeckt. „Ah, jetzt versteh ich auch das ganze Hin und Her. Du magst ihn. Du flirtest mit ihm, obwohl er mich lieber mag. Und trotzdem schleppt du ihn hierher, damit er ein bisschen Zeit mit mir verbringen kann.“

Sirius machte noch einen bedrohlichen Schritt auf Roger zu, der ihn mit jeder Sekunde weniger ernst zu nehmen schien.

„Ist es nur, weil er nicht schlecht aussieht und du lange aus dem Spiel warst?“, fragte Roger provozierend. Anscheinend ließ er sich nicht gerne gefallen so herablassend angesprochen zu werden und wollte das wenig einfallsreich zurückgeben. „Ich meine, er sieht nicht schlecht aus. Und er scheint da noch ganz frisch hinter den Ohren zu sein, wie ein verlorener Welp, der draußen im Regen hockt. Vielleicht sollte ich ihn reinholen. Nur einmal, zum Ausprobieren. Um dir einen Gefallen zu tun.“

Sirius schoss vor, packte Roger am von der Suppe bekleckerten Hemd und rammte ihn mit voller Wucht gegen die Ziegelmauer. „Ich warne dich, wenn du mit ihm spielst – und behaupte nicht, das würdest du nicht sowieso schon tun – dann zeige ich dir, ob nicht doch etwas von Askaban an mir hängengeblieben ist.“

Roger lehnte gelassen mit dem Hinterkopf an der Wand und hörte sich jedes Wort geduldig an, bevor er sich zu Sirius vorbeugte. Sein Atem hatte eine hauchfeine Note Feuerwhiskey. Das Blau seiner Augen wurde von Schatten verschlungen, als er für einen Wimpernschlag über Sirius' Schulter zu schauen schien. Er hielt höchstens einen Fingerbreit von Sirius' Lippen inne.

„Vielleicht willst du mir auch lieber was anderes zeigen?“

Sirius hob beide Augenbrauen und hatte mehr als eine Antwort darauf auf der Zunge, als ein Räuspern seine Ohren erreichte. Er drehte sich um und entdeckte Draco im Türrahmen des Tropfenden Kessels stehen. Seine Miene driftete irgendwo zwischen Verwirrung und Herablassung.

„Ich will ja nicht stören“, sagte er, „aber ich geh jetzt nach Hause. Ich bin ziemlich müde.“

„Draco –“

„Viel Spaß noch“, sagte Draco eisig und schloss die Tür hinter sich, ganz ruhig und gelassen, und trotzdem kam es Sirius vor, als hätte er sie zugeschlagen.

## Der siebte Stock

Ein Déjà-Vu verfolgte ihn durch den Korridor. Sirius rannte durch den siebten Stock, vorbei an den verschmorten Überresten von Wandteppichen, die in Fetzen von den eingesackten Steintrümmern hingen, und glaubte fast den Rauch in seiner Kehle schmecken zu können, wenn er tief einatmete. Ihm brannte die Panik im Nacken, als würden die Flammen ihm wieder entgegenschlagen.

Sirius schlitterte um die Ecke und blieb wie erstarrt stehen. Er hatte erwartet niemanden zu sehen, hatte das Gegenteil gehofft und war deswegen die Stufen ohne Pause nach oben gerannt. Draco stand vor dem Haufen Geröll, der gestern in sich zusammengestürzt war. Sirius lächelte erleichtert.

Draco drehte sich zu ihm herum und erwiderte das nicht. „Du hast es wohl eilig gehabt.“

Sirius fuhr sich durch die Haare, die bei seinem Sturm die Treppen nach oben aus dem Scheitel geraten waren, und zuckte mit den Schultern. „Alte Gewohnheit. Ich hab hier immer das Gefühl zu spät zu kommen.“

Draco musterte ihn kühl. „Wieso wohl?“

Sirius ließ die rhetorische Frage im Raum stehen und trat an Dracos Seite. „Hast du schon angefangen?“

„Ich bin gerade erst gekommen“, sagte Draco und seine Stimme blieb so kühl wie sein Blick. „Ich wüsste auch nicht wo.“

„Gut.“ Sirius schaute mit verschränkten Armen auf den Geröllhaufen herunter und versuchte sich darauf zu konzentrieren, was es jetzt zu erledigen gab und nicht, was er gestern erledigt hatte. Vielleicht konnten sie das genauso ignorieren, wie den anderen Fall im siebten Stock, der unausgesprochen zwischen ihnen stand. „Fangen wir oben an, um das Gewicht abzutragen, bevor alles wieder zusammenfällt, wie ein verdammtes Kartenhaus.“

Draco zückte seinen Zauberstab mit einer scharfen Bewegung, als würde er ein Schwert ziehen. Er richtete ihn ohne mit der Wimper zu zucken auf den Geröllhaufen und hob einen größeren Brocken heraus, den er mühelos durch die Luft schweben ließ. Sirius musste sich zur Seite lehnen, als der Stein sehr dicht an ihm vorbeiflog. Mit einem lauten Rumpf landete der Brocken in der Ecke zwischen den Überresten einer Ritterrüstung.

Man brauchte kein Ohnegleichen in Sachen Einfühlungsvermögen um zu merken, dass Draco nicht seine beste Laune mitgebracht hatte. Und man musste nicht hellsehen können um zu ahnen wieso. Sirius jedenfalls gab Roger nur zu gerne die Schuld daran. Roger hatte gesehen, dass Draco dort gestanden hatte. Er hatte ihn gesehen und alles, was er danach getan hatte, hatte er deswegen getan. Was auch immer Draco sich jetzt zusammengereimt hatte, es schien nicht gut für Sirius auszusehen.

Sirius holte seinen Zauberstab heraus und nahm sich die Steine zu Dracos Rechter vor. Mit seinen Händen kam er heute nicht weit und er mochte seine Position hier, direkt neben Draco, auch wenn der ihn noch unterkühlter begrüßte als sonst schon. Er hatte gedacht, Draco würde überhaupt nicht auftauchen. Der Gedanke hatte ihm sogar ein paar Stunden Schlaf geraubt, in denen er den Abend zu oft noch einmal in seinem Kopf abgespielt hatte.

„Übrigens komme ich morgen nicht“, sagte Draco. „Es ist mein Geburtstag, falls du dich erinnerst, und meine Mutter findet, dass ich mich darauf vorbereiten soll eine Gesellschaft von heuchlerischen Schmarotzern zu unterhalten.“

„Hört sich nach einem Tag voller Spaß an“, sagte Sirius voller Ironie. „Kommt Roger jetzt vorbei oder nicht?“

Draco ließ einen Stein im Ausmaß eines Quaffels in der Luft erstarren. Er schaute Sirius aus dem Augenwinkel an. „Ich hab ihn nach gestern nicht mehr gesehen, also bleibt es wohl dabei, dass er sich selbst eingeladen hat.“

Sirius musste sich ein Augenrollen verkneifen. Er wusste nicht, wie ernst er Rogers Drohung nehmen sollte, falls es denn überhaupt eine gewesen war und nicht nur eine Bemerkung, die ihn nur verletzen sollte. Allerdings wusste er, dass er Roger nicht in Dracos Nähe wollte. Seit gestern noch weniger als davor schon. Der Gedanke daran, was der Bastard sich in den Kopf gesetzt haben könnte, nur um ihn zu ärgern, hatte Sirius den Rest Schlaf der Nacht geraubt.

„Er wird sich sicher wohlfühlen.“ Inmitten von heuchlerischen Schmarotzern.

Draco warf den Stein mit Schwung in die Ecke zu den anderen. „Ich hab es gestern schon gesagt: Wenn du einen Abend ohne ihn nicht aushältst, schaffst du es sicher dich einzuschleichen.“

„Ich hatte gestern genug von ihm“, sagte Sirius spöttisch.

Draco hob ohne Mühe einen weiteren ziemlich schweren Stein aus dem Trümmerhaufen, der ruhig in der Luft schweben blieb. „Das kann ich mir vorstellen.“

Sirius konnte den Unterton seiner Stimme nicht überhören. Draco wurde kalt wie Eis, wenn er eifersüchtig wurde.

„Wie war dein Abend gestern noch?“, fragte Sirius bemüht locker. Er würde das Ganze lieber vergessen – vielleicht auch verdrängen – und da weitermachen, wo Draco und er aufgehört hatten: auf dem Weg zu ein paar gegenseitigen Sympathiepunkten.

„Wahrscheinlich nicht so lang wie deiner“, erwiderte Draco. „Du siehst müde aus, Black.“

„Schlaf ist wohl gerade nichts für mich“, antwortete Sirius munter.

Wieder schaute Draco ihn von der Seite an. „Ich frag mich, wieso“, sagte er voller Ironie.

Sirius ließ seinen Steinbrocken durch die Luft taumeln, als er realisierte, wie Draco das anscheinend verstanden hatte. Er schüttelte hektisch den Kopf und eigentlich wollte er diesem Gedanken nicht mehr Aufmerksamkeit widmen, als er gerade getan hatte.

Dann drehte er sich herum und fasste nach Dracos Zauberstabhand. Der schwebende Stein fiel aus der Luft und krachte zurück auf den Trümmerhaufen, trat eine Lawine aus kleineren, lockersitzenden Steinen los. Draco wusste nicht, was er zuerst verdutzt anschauen sollte, und schwankte von den losgetretenen Steinen zu Sirius und zurück.

„Hör zu.“ Sirius ließ Draco mit einer entschuldigenden Geste wieder los, bevor der seine Hand wegreißen oder überhaupt bewegen konnte. „Ich hoffe, du hast das gestern nicht in den falschen Hals gekriegt.“

Draco rieb sich das Handgelenk, als hätte Sirius ihn fest genug gepackt um ihm wehzutun. „Ich hab vielleicht keine Freundin, Black, aber ich bin nicht blöd. Oder blind.“

Sirius wollte wieder nach Dracos Hand greifen, all seine Muskeln zuckten in seine Richtung, aber Draco hielt sein Handgelenk noch immer umklammert und damit beide Hände aus seiner Reichweite.

„Vielleicht brauchst du aber eine Brille“, sagte Sirius. „Weil ich auch nach fünfzig Jahren in Askaban nicht so verzweifelt wäre.“

Draco rieb sein Handgelenk, während sein Kiefer sich leicht entspannte. Dann verdrehte er die Augen und wandte sich wieder dem Geröllhaufen zu. „Willst du jetzt etwa behaupten, dass er nicht gut aussieht, nicht dumm ist und nicht ganz... okay als Person? Niemand würde dir einen Vorwurf machen.“

„Ich finde nicht, dass man sich mit ‚ganz okay‘ zufriedengeben sollte“, presste Sirius knurrend hervor.

Draco schaute ihn an und öffnete den Mund, nur um herunterzuschlucken, was auch immer er hatte sagen wollen. Dann schaute er den Trümmerhaufen an und richtete den Zauberstab auf den heruntergefallenen Steinbrocken. Diesmal hob er ihn zittriger in die Luft.

„Dann hast du nicht...“ Draco drehte den Zauberstab und der Stein rotierte in der Luft. „Ihr habt nicht –“

„Nein“, unterbrach Sirius ihn scharf. „Das will ich mir nicht mal vorstellen.“

Draco presste die Lippen aufeinander, aber seine Wangen zuckten unter dem Drang zu lächeln. Er fuhr sich mit der Zunge über die Lippen und konnte es für einen Moment nicht mehr unterdrücken. „Wäre das so falsch?“, fragte er.

Sirius warf ein paar kleinere Steinbrocken in die Ecke. „Das hab ich nicht gesagt. Roger ist einfach jemand, den man nicht zu ernst nehmen sollte. Er flirtet gerne, weil es ihm Spaß macht, und er wie eine Pseudo-Veela seinen Charme versprühen will, bevor er davon explodiert. Ich kenne solche Menschen sehr gut.“

„Aus dem Spiegel?“, fragte Draco, was Sirius gleichzeitig schnauben und glucksen ließ. Draco beobachtete das und scharrte unauffällig mit der Ferse über den Boden. „Und wenn er es jetzt ernst meint? Würdest du ihm einfach nicht glauben, weil du dir schon ein Bild von ihm gemacht hast? Auch wenn er dich... gut leiden könnte?“

Sirius prustete los und hielt sich nicht schnell genug eine Hand vor den Mund, um es zu unterdrücken. Die Steintrümmer, die er in die Luft gehoben hatte, fielen wieder zurück auf den Berg. Er schüttelte entschuldigend den Kopf, was Draco übersah, als er sich starr auf einen halben Holzbalken fokussierte, der sich aus dem freigelegten Inneren des Geröllhaufens heben ließ.

Sirius schnappte noch glucksend nach Luft. „Ich bezweifle, dass er mich für mehr als eine alte Nervensäge hält.“

„Du bist nicht *alt*“, sagte Draco indigniert; ein Tonfall, den nicht nur ihn selbst zu überraschen schien. Sirius schluckte den letzten Lacher herunter, während Draco mit den Schultern zuckte. „Dafür benimmst du dich zu sehr wie ein Kind.“

Sirius senkte den Zauberstab und drehte sich zu Draco herum, der sich Mühe gab ihn nicht mehr anzusehen. Er sah müde aus, hatte leichte Ringe unter den Augen, aber auf seine noch blässere Haut kroch ein merklich rötlicher Schimmer. Sein Blick zuckte immer wieder aus dem Augenwinkel zu Sirius, bevor er sich wieder auf den Balken konzentrierte.

„Willst du mir damit irgendwas sagen?“, fragte er stichelnd.

„Dass du...“ Draco sah aus, als hätte er Schwierigkeiten Luft zu bekommen und schüttelte dann den Kopf. „Keine Ahnung. Ich weiß nicht. Sag du’s mir.“

„Da hat dich jemand ganz schön durch den Wind gebracht, hm?“, sagte Sirius. „Ich bin fast eifersüchtig.“

Draco schaute ihn an und der Balken schrammte unkontrolliert über den Trümmerhaufen. „Die Nacht war nicht lang genug um über alles nachzudenken, was er gesagt hat.“

„Vielleicht solltest du mit einem Freund reden?“, schlug Sirius vor und setzte ein einladendes Grinsen auf, über das Draco die Augen verdrehte. „Manchmal kann man zu zweit alles besser entwirren.“

Draco sah ihn so bohrend an, als würde er sich an Sirius' Blick festhalten müssen. Als er einatmete, hob seine ganze Brust sich mit. „Ich sag dir Bescheid, wenn ich einen gefunden habe. Bis dahin sollten wir diesen Berg wegschaffen.“

Sirius machte ihn nach und rollte ebenfalls mit den Augen, machte sich aber wieder an die Arbeit. Sie schafften Steine und Balken weg, sortierten zerbrochene Steine von den halbwegs brauchbaren, die man zum Wiederaufbau verwenden konnte, und trugen so meterweise Geröll ab. Gegen Mittag konnten sie wieder problemlos über den Haufen sehen.

Ab und zu hörte er Draco schärfer als nötig einatmen und ließ dann Steine hart auf den Boden krachen, um ihn zu übertönen. Er verabscheute Roger in diesen Momenten glühend, weil er Draco so durcheinander brachte. Weil Draco wegen ihm so durcheinander war. Und Sirius wollte ihm gerne irgendetwas sagen, das ihm helfen könnte, aber gleichzeitig wollte er Draco nicht ermutigen. Rogers Arme ließen sich viel zu leicht öffnen, nur um dann sofort wieder jemanden wegzustoßen.

Sirius plagte sich mit solchen Gedanken herum, während er kiloweise unbrauchbares Geröll sieben Stockwerke nach unten schaffte, wo die Hauselfen sie entsorgen konnten. In der Halle und allen anderen Stockwerken war es heute ruhig, und auch Kingsley hatte er heute nicht auf seiner Stippvisite gesehen. Anscheinend hatten neunzig Prozent der Helfer gestern ein wenig zu lange gefeiert und waren heute zu müde, um sich hier die Zeit zu vertreiben.

Und morgen würde er Draco nicht hier sehen. Als er ein weiteres Mal die sieben Stockwerke nach oben stieg, überlegte Sirius ernsthaft, ob er das ändern sollte. Er kannte diese gesichtslosen Partys auf denen es so laut und voll war, dass man sich wunderbar ungestört unterhalten konnte. Draco hatte Recht, er würde es schaffen sich einzuschleichen. Und immer wieder machte Draco diese Anspielung, als würde er ihn geradezu dazu provozieren wollen. Vielleicht wollte Draco, dass er kam.

Vielleicht wollte Draco lieber ihn als Roger sehen...

All das, sein ganzes Verhalten, war nicht wie er sich verhalten würde, wenn er einen Konkurrenten in Sirius sehen würde. Harry war das beste Beispiel, wie Draco versuchte einen Konkurrenten in irgendetwas aus dem Spiel zu nehmen.

Sirius schlenderte zurück in den Korridor im siebten Stock, die schmutzigen Hände in die Hosentaschen gesteckt. Die Sonne sackte dem Horizont entgegen und tauchte alles in eine goldenes, aber fahles Licht je später es wurde. Er schaute noch in Gedanken aus den zersplitterten Fenstern, als er einen frustrierten Schrei hörte.

Sirius legte einen Zahn zu und spurtete um die Ecke.

Draco kniete auf dem Boden. Bis zu den Ellenbogen steckten seine Hände in dem Geröllhaufen. Er zog einen Stein nach dem anderen heraus und warf sie hinter sich, als würde er seinen Kleiderschrank durchwühlen. Auf dem Boden war eine verschmierte Lache aus getrocknetem Blut.

Sirius stürzte auf ihn zu, fiel neben ihm auf die Knie und fasste ihn an beiden Schultern. „Alles okay? Hast

du dir wehgetan?“ Als er zog, kamen Dracos Arme ganz leicht aus dem Geröllhaufen. Sie waren bis zu den Ellenbogen schmutzig von grauen Steinstaub, die weißen Hemdärmel waren eingerissen und weit hochgeschoben, so tief hatte er sie unter die Steine geschoben.

Das Dunkle Mal klaffte wie eine hässliche Wunde auf seinem linken Unterarm. Die schwarzen Ränder waren dabei zu vernarben und blichen langsam aus. Sirius legte seine Hand darüber, als er Dracos Arme fest umklammerte. Er zog ihn näher, um ihn festzuhalten. Dracos Rücken presste sich gegen seine Brust, zitterte merklich zwischen den Schulterblättern.

„Draco, was soll das?“, raunte er ihm ruhig ins Ohr.

Draco riss sich mit einem Ruck los, als hätte Sirius ihn angeschrien. Er stolperte auf die Beine, fuhr sich mit der Hand durch die zerwühlten Haare und hinterließ graue Staubstreifen in den Strähnen. Mit der anderen deutete er auf die Lücke in dem hüfthohen Steinhaufen.

„Sie ist nicht da“, presste er hervor. „Keine Leiche, keine Spur, kein gar nichts.“

Sirius schaute das erste Mal wirklich in die Lücke hinein, die Draco freigeschaufelt hatte, während er unten gewesen war. Er musste das Blut unter ein paar brauchbaren Steinen entdeckt haben, die er noch ordentlich zur Seite auf die kleine Pyramide geräumt hatte, die sie aufgestapelt hatten. Dann war er dem Blut gefolgt, hatte Steine achtlos hinter sich geworfen, um sie aus dem Weg zu schaffen. Es war nicht viel Blut, nicht so viel, wie bei Sirius, und nicht genug.

Sirius rappelte sich auf und stellte sich Draco gegenüber hin, der die Augen nicht von der Lücke nehmen konnte. „Sie könnte weiter –“

„Kann sie nicht, Black“, fuhr Draco zischend dazwischen. „Hör auf dir das einzureden. Wir finden sie nicht, weil sie nicht da ist, und kein verdammter Optimismus wird sie unter diesen Steinen auftauchen lassen.“

Sirius hob beide Hände beruhigend. „Dann finden wir sie verblutet im Raum der Wünsche oder irgendwo im Wald. Wieso regt dich das so auf?“

„Wieso wohl?“, gab Draco scharf zurück. „Das passt dir doch wunderbar in den Kragen. Meine Tante ist nicht tot. Sie ist nicht unter diesen Trümmern, also heißt das, dass sie am Leben ist. Und sie wird bei wem Zuflucht finden? Frag den Zaubereiminister, falls du vergessen hast, worüber du mich ausfragen solltest.“

Sirius schüttelte hilflos den Kopf. „Ich hab dir gesagt, worum Kingsley mich gebeten hat, Draco.“

„Sehr subtil“, zischte Draco. „Mir zu sagen, was der Zaubereiminister von dir verlangt, damit du mein Vertrauen gewinnen kannst. Damit ich keinen Verdacht schöpfe und dir alles erzähle. Wie ein richtiger Slytherin hast du das eingefädelt, nicht wahr?“

Sirius hob die Augenbrauen und suchte Dracos Gesicht nach einem Zeichen ab, ob er das ernst meinte. Aber seine Miene war zu einer eisernen Maske verkrampft. Seine Mundwinkel zitterten, als er sie weit herunterzog, das Kinn hob und Sirius herablassend anschaute.

„Wenn du mich nochmal mit einem Slytherin vergleichst, drehe ich mich auf der Stelle um und gehe“, warnte Sirius bedrohlich leise.

„Du streitest es nicht ab“, sagte Draco.

„Weil es lächerlich ist. Ich war ehrlich zu dir, Draco.“

„Wieso?“, gab Draco spöttisch zurück. „Wieso solltest du ehrlich zu mir sein? Du hast nichts davon. Du hältst mich eine Woche lang hier fest und als wir kurz vor dem Ziel sind, lässt du zufällig alles einstürzen. Wieso? Weil du gewusst hast, dass niemand hier drunter liegt. Dass meine Tante da draußen ist. Wahrscheinlich trinkt sie jetzt gerade Tee mit meiner Mutter und du wolltest, dass ich dich einlade.“

„Du denkst nicht wirklich, dass ich das mit Absicht gemacht habe“, sagte Sirius verdutzt. Eben noch war er sich sicher gewesen, dass er wieder eingerenkt hatte, was gestern in die falsche Richtung gekippt war, und jetzt sagte Draco diese absurden Dinge. Irgendetwas stimmte da nicht.

„Wieso sonst?“, fragte Draco.

„Wieso nicht?“, gab Sirius zurück. „Wieso sollte ich dich anlügen? Du hast mir das –“

„Ich habe gar nichts getan“, zischte Draco scharf dazwischen. „Nichts.“

Sirius machte einen Schritt auf ihn zu – Draco fuhr zurück und starrte schräg auf den Boden.

„Ich habe nichts getan“, sagte er erneut. „Wenn sie da draußen ist... Meine Mutter wird sich freuen. Ich sollte gehen und es ihr sagen.“

Sirius runzelte die Stirn. „Hast du Angst?“

Draco schnaubte höhnisch auf. „Wieso sollte ich Angst vor meiner eigenen Tante haben?“

„Weil Bellatrix die Letzte ist, die sich um Familie schert. Weil sie vollkommen durchgeknallt ist, vielleicht?“, sagte Sirius. „Weil deine Familie Voldemort verraten hat. Weil du ihr ein Bein gestellt –“

„Ich hab nichts getan. Ich habe hier gesessen und gehofft, dass ich nicht verblute, nachdem mir der Rücken weggebrannt worden ist“, sagte Draco, ohne Sirius dabei anzusehen.

„Du hast ihr den Fuß weggezogen“, sagte Sirius, als hätte Draco ihn nicht unterbrochen, und machte noch einen Schritt auf ihn zu – und noch einen zweiten, als Draco wieder zurückwich. Mit jedem Mal zwang er ihn näher an die Stelle, wo Sirius ohne seinen Zauberstab in Bellatrix‘ Ziellinie gesessen und den Todesfluch grün funkelnd an ihrer Zauberstabspitze gesehen hatte.

„Du hast ihr den Fuß weggezogen und mir das Leben gerettet“, sagte Sirius.

Draco prallte mit dem Rücken gegen die halb eingestürzte Fensterwand und konnte nicht weiter zurückweichen. Sein Blick ging nach rechts, wo es sieben Stockwerke tief herunter in den von Trümmern übersäten Innenhof ging. Draco stützte sich an der Fensterbank zu seiner Linken ab.

Sirius streckte eine Hand nach seiner Wange aus. „Ich hab mich nie richtig bedankt...“

Draco zog den Kopf zur Seite, als Sirius‘ Fingerspitzen ihn gerade streiften. „Wofür?“

„Du weißt wofür.“

„Nein, weiß ich nicht“, presste Draco hervor. „Willst du wissen, was das war? Eine Kurzschlussreaktion. Mehr nicht.“

„Ach?“, gab Sirius skeptisch zurück.

„Redest du dir das Gegenteil ein, um mich auszuhalten, ja?“, fragte Draco. „Dass ich ein heroisches Herz

verstecke? Das mag jetzt vielleicht überraschend für dich kommen, aber das ist nicht der Fall. Ich habe nichts getan, um dir das Leben zu retten. Wieso sollte ich? Du warst nur Harry Potters Pate, der einen verletzten Schüler nicht liegenlassen konnte. Nur irgendein Kötter, der mich auf King's Cross mal umgerannt hat.“

„Das Wieso ist mir egal“, sagte Sirius. „Du hast es getan. Du hast mir das Leben gerettet, und glaub es oder nicht, aber das bedeutet mir was. Ich werde nicht zulassen, dass Bellatrix oder irgendjemand dir irgendetwas antut.“

Draco lehnte sich dichter gegen die Wand neben dem Fenster, als würde er weiter von Sirius weg wollen. „Das ist doch das Wieso. Du hast Schuldgefühle.“

„Willst du das glauben? Bist du dann zufrieden, wenn ich sage, dass ich dir was schuldig bin?“

„Nein. Ja. Ich...“ Draco schüttelte abgehackt den Kopf und schaute überall hin, nur nicht Sirius in die Augen. Er wirkte panisch und desorientiert, als hätte er ein Chaos im Kopf, das ihn jeden Moment aus dem Fenster springen lassen würde, damit er sich nicht damit auseinandersetzen musste.

„Draco –“

„Ist es das?“, fragte Draco. „Bist du mir nur was schuldig?“

„Nur? Du hast mir das –“

„Dann bist du nur nett, um dein schlechtes Gewissen zu beruhigen?“

„Nein, Draco.“

„Wieso dann?“

„Ich brauche kein Wieso.“

„Doch!“, platzte es so laut aus Draco heraus, dass Sirius zurückwich. Sein Blick bohrte sich fest und hart in Sirius‘, glühte intensiver als wenn Sirius ihn jetzt mit sich zu Boden gerissen hätte. Es war Hass und Zorn, die hinter einen grauen Nebelwand brannten. „Doch, natürlich brauchst du einen Grund. Du bist nicht nett zu mir, weil Gryffindors das so machen. Sie reden sich gerne ein, dass sie selbstlose Bastarde sind, die alles vergeben, aber das stimmt nicht. Sag mir wieso! Dann kannst du weggehen und mich in Ruhe lassen. Sag’s mir einfach.“

„Was glaubst du denn?!“, gab Sirius lautstark zurück. „Es ist so offensichtlich, dass es dich langweilen sollte.“

Der Zorn verschwand aus Dracos Blick, aber das Glühen blieb hinter dem nebeligen Grau, das ihn in die Irre führen wollte. Sirius‘ Herz pochte, als würden die Dementoren ihm im Rücken sitzen, jedes Härchen in seinem Nacken stellte sich auf und ein heißes Kribbeln fuhr seine Wirbelsäule herunter, als Draco scharf einatmete.

Sirius umfasste sein Gesicht, zog Draco mit einem Ruck gegen sich und küsste ihn in der gleichen Bewegung hart auf den Mund. Draco stieß den scharfen Atemzug von eben wieder aus, direkt gegen Sirius‘ Lippen, und die Hitzewelle rollte von seiner Wirbelsäule über seinen ganzen Körper. Er hatte unglaublich weiche Lippen, oder es kam ihm so viel intensiver vor, weil er so lange keine anderen mehr auf seinen gespürt hatte. Sirius wollte mehr davon, wollte tiefer und weiter gehen, als er unter seinen Fingern merkte, wie Dracos Nacken sich verkrampfte. Dann fühlte er das Zittern in Dracos Lippen, merkte, wie er sich bis in jeden Muskel anzuspannen schien, und nichts erwiderte. Sirius zuckte zurück.

Draco starrte ihn aus weit aufgerissenen Augen. Er hatte den Mund angespannt, die Lippen leicht gerötet dort, wo Sirius' Mund ihn zu hart getroffen hatte.

Ganz langsam zog Sirius die Finger von Dracos Gesicht. „Tut mir leid“, flüsterte er heiser. „Ich hätte nicht... Ich sollte wohl besser gehen.“

Bevor er sich umdrehen konnte legte Draco eine Hand auf seine Seite und hielt ihn auf. Sirius suchte seinen Blick, aber Draco schaute auf seine Hand, als hätte sie von alleine gehandelt. Dann schob er sie über Sirius' Brust, wo sein Herz noch einen verräterischen Zahn zulegte, und zu seiner Schulter, wo er kurz verharrte. Mit einem letzten Ruck schob er die Finger in Sirius' Nacken. Er zog ihn sanft zu sich, hob ihm gleichzeitig das Kinn entgegen. Seine Lippen schienen beim zweiten Mal noch weicher zu sein.

Die kurze, hauchzarte Berührung seiner Lippen schien ein Feuer in seiner Brust zu entfachen. Sirius war, als würden die Flammen hinter ihm aus dem Raum der Wünsche schlagen und nach ihm greifen, ihn regelrecht verschlingen wollen. Sein Herz klopfte so schnell und hart, dass er es fast schmerzhaft an seinen Rippen spüren konnte.

Draco löste sich viel zu schnell wieder und schaute testend zu Sirius hoch. Dann schloss er die Augen und küsste ihn ein weiteres Mal, härter und hungriger und ohne einen Hauch Zurückhaltung. Sirius schob seine Hände zurück in die weißblonden Haare, in denen der graue Stein Staub hängengeblieben war, und zog Draco dicht an sich heran.

Mit einem Ruck, der Draco die Luft aus den Lungen schlug, rammte Sirius ihn gegen die Wand und legte sich mit allem, was er hatte, in den Kuss hinein. Dracos Körper war warm und hart unter seinem, seine Lippen heiß und hungrig. Er kam Sirius' Mund entgegen, erwiderte seine Bewegungen und öffnete einladend die Lippen, was Sirius nicht ausschlagen konnte. Er vertiefte den Kuss, bis Dracos Arme sich haltsuchend um seine Schultern schlossen, obwohl er die stützende Wand im Rücken hatte. Draco hielt sich an ihm fest und ließ ihn nicht mehr los.

Ein besseres Wieso konnte und wollte Sirius ihm gar nicht geben.

# Kuchen und Kerzen

Draco saß auf der Stufe zu den Haustüren und schaute den langen Kiespfad herunter auf die gusseisernen Tore von Malfoy Manor. Hinter ihm drang leise Musik durch die doppelflügeligen Haustüren, Streichinstrumente vermischt mit den gemurmelten Unterhaltungen der Gäste. Eine laue Abendbrise wehte durch alle unverständlichen Geräusche hindurch.

Niemand war seit dem holprigen Ende des Essens mehr gekommen und trotzdem starrte Draco die Tore an. Er hatte die Zähne in der Unterlippe vergraben und glaubte fast den Druck von Sirius' Lippen dort zu spüren; ein sanft prickelndes Echo, das er versuchte unter seinen Zähnen festzuhalten.

„Draco?“

Er presste die Lippen fest aufeinander und schaute hoch. Seine Mutter legte ihm eine Hand auf die Schulter.

„Hier treibst du dich rum. Komm rein und beschäftige dich mit deinen Gästen. Ich möchte dir jemanden vorstellen“, sagte Narcissa und grub die Finger in Dracos Nacken, um ihn wie ein Kaninchen hochzuziehen.

Er machte sich mit einer ausweichenden Kopfbewegung los und stand alleine auf. „Ich dachte, wir wären fertig?“

Narcissa lachte auf und beugte sich herunter um etwas Kieselstaub von Dracos Hosenbein zu klopfen. „Du weißt doch, wie das läuft, Draco. Wir sind fertig mit dem Essen, jetzt dürfen wir uns mit allen unterhalten, die sich für interessant halten. Und benimm dich, verstanden?“

Draco seufzte auf. Er hatte beim Essen eingepfercht zwischen einer alten Schulfreundin seiner Mutter und ihrem Ehemann verbracht, die ihm simultan die Ohren abgekaut hatten. Theodore war mit Daphne und ihrer Schwester gekommen und so weit weg von ihm, wie der Tisch es zugelassen hatte, platziert worden, direkt neben Lucius, der anstatt zu essen oder irgendein Interesse zu zeigen ein Weinglas nach dem anderen geleert hatte.

„Jetzt aber wirklich, Draco“, sagte Narcissa. „Das ist dein Geburtstag. Was soll ich den Gästen denn sagen, wenn du nicht mehr zu finden bist?“ Sie unterbrach ihn mit einer scharfen Handbewegung, als er den Mund aufmachte. „Ich weiß, das ist nicht sehr unterhaltsam, aber wir machen uns gut. Komm also bitte rein – und nimm deinen Kopf mit, was auch immer da drin los ist.“

Draco schluckte sein Seufzen herunter. „Mutter?“

Narcissa wartete damit ihn durch die Tür zu schubsen.

„Ist... irgendwer gekommen, während wir gegessen haben?“, fragte er bemüht beiläufig, aber seine Mutter blickte ihn sofort scharf an, als hätte er gefragt, ob der Minister für Zauberei ihm ein Geschenk gebracht hätte.

„Wieso? Erwartest du jemanden?“, fragte sie.

Draco schüttelte den Kopf. „Ich habe neunzig Prozent dieser Gäste nicht erwartet.“

Narcissa verdrehte die Augen.

„Wenn...“ Draco wusste nicht, wie er das subtil fragen könnte und wieso es ihm trotzdem so brennend auf

der Zunge lag. „Wenn Sirius Black kommen würde, würdest du ihn dann reinlassen?“

Narcissa versuchte sofort seine Beweggründe aus jedem falschen Wimpernschlag zu erkennen. „Wieso sollte *der* kommen?“

Draco zuckte mit den Schultern. „Vielleicht hab ich es erwähnt.“

„Wann solltest du das erwähnt haben?“

„Immerhin ist er ein Kriegsheld und Harry Potters Pate. Es würde einen guten Eindruck machen, wenn er auftauchen würde“, wich Draco schnell aus.

„Nein, Draco. Es würde alles ruinieren“, sagte Narcissa. „Ich kenne Sirius Black, und ich weiß, was er auf solchen Veranstaltungen tut. Das Streichquartett würde plötzlich Rockmusik spielen, jeder hätte Alkohol in der Bowle, das Essen würde singend und tanzend durch die Gegend fliegen –“

„Klingt amüsanter, als was da drinnen los ist.“

Narcissa schaute ihn streng von unten an. „Es läuft wunderbar, Draco. Wir brauchen keinen Sirius Black.“ Sie schubste ihn sanft zurück ins Haus, bevor er nachfragen konnte, ob Black jetzt vorbeigekommen war oder nicht.

Warmes Licht strahlte von den Kronleuchtern herunter – es blendete ihn fast. Der Abend schritt voran, wurde kühler, und die Dämmerung versuchte sich durch die hohen Fenster zu schleichen. Die Musik schallte ihm lauter von rechts entgegen, wo die sich selbst spielenden Instrumente in der Ecke platziert waren und die Ohs und Ahs von zwei älteren Zauberern bekamen, die Lucius gerade mit einer ausladenden Geste und einem Champagnerglas in der anderen Hand herumführte.

Draco schaute sich um, suchte die Gäste ab, als würde plötzlich ein anderes Gesicht unter ihnen auftauchen. Er hatte gehofft – er hatte *erwartet*, Sirius würde vorbeikommen. Nicht unbedingt, weil er so oft eine Anspielung nach der anderen hatte fallen lassen, aber wegen gestern.

Draco fuhr sich mit der Zunge über die Lippen.

„Draco, darf ich dir Miss Madeleine Squire vorstellen.“ Narcissa zog ihn am Arm herum und lächelte einer pummeligen Frau entgegen, die fünfzig Jahre zu alt schien, um sie noch Miss zu betiteln. „Miss Squire, mein Sohn Draco.“

Draco setzte ein Lächeln auf und streckte die Hand aus um Miss Squires zu schütteln. „Sehr erfreut.“

Miss Squire grinste ihn so breit an, dass aus ihrem Doppelkinn ein drittes wuchs. „Oh, so groß geworden. Ich erinnere mich noch, wie du als kleiner Stumpf auf dem Gestüt herumgewandert bist.“

„Miss Squire hat das Gestüt der geflügelten Pferde in Yorkshire von ihrem Vater übernommen. Dein Urgroßvater hat darin investiert, weil er Abraxaner so stattlich und faszinierend fand“, sagte Narcissa, ohne ihr süßliches Lächeln einknicken zu lassen. „Wir hoffen sehr, dass wir unsere guten Beziehungen fortsetzen können.“

Miss Squire nickte begeistert. „Das hoff ich auch, Ma’am.“

Narcissas Lächeln versteifte sich, wie es wohl bei jeder Frau wäre, wenn man von einer zwanzig Jahre älteren Frau als ‚Ma’am‘ bezeichnet wurde. „Draco hat ein Händchen für Tiere. Er hatte phantastische Noten in Pflege magischer Geschöpfe und es bis letztes Jahr belegt.“

„Wirklich? Ich habe gehört, es gäbe einen ganz schrecklichen Lehrer in Hogwarts“, sagte Miss Squire und lachte dumpf auf.

„Mein Vater fand es eher lächerlich wegen einem Lehrer aufzuhören, wo ich doch so unbedingt dieses Fach belegen wollte“, sagte Draco steif. Lucius hatte kein Geheimnis daraus gemacht, wie sehr er es genossen hatte Draco zu sagen, dass er Pflege magischer Geschöpfe nicht abwählen würde und hoffentlich Bestnoten mit nach Hause bringen würde.

„Ja, ja, ja.“ Miss Squire nickte so begeistert, wie sie auch einzuatmen schien.

„Nun, ich überlasse die Tierwesen lieber den Experten. Da drüben schaut Diana Whitley wieder zu tief ins Glas. Alkohol ruiniert die schönsten Abende und machte schlechte noch schauriger.“ Narcissa strich Draco rasch die Haare glatt, bevor sie sich mit einem letzten zuckersüßen Lächeln für Miss Squire verabschiedete und schneller als ein Schnatz verschwand. Draco blickte ihr hilflos nach, bevor sein Blickfeld von Miss Squire blockiert wurde.

„Du hast ein Händchen für Tierwesen, ja?“, fragte sie.

„Na ja“, sagte Draco seufzend. „Ein Händchen dafür sie aufzuregen, ja.“

Er lachte kurz und konnte schnell aufhören, weil Miss Squire laut genug für sie beide lachte. Sie drehte sich herum und schlug ihm dabei fast die abgeknickte Spitze ihres Huts ins Gesicht.

„Das ist ein wunderschönes Haus, wirklich“, sagte sie und drehte sich wieder zu ihm herum.

„Danke sehr, Miss Squire.“ Draco wartete kühl ab, was er heute schon so oft gehört hatte. Manchmal subtiler, manchmal noch plumper.

„Es muss schön sein, wieder zur Normalität zurückzukehren. Nach allem... Ich kann mir nicht einmal vorstellen, wie es mit all diesen Menschen gewesen sein muss. Mit du-weißt-schon-wem, der diese Treppen hochgeht.“ Sie sah aus, als würde sie vor Neugierde jeden Moment platzen, als sie die Treppe emporblickte. „Ist er jemals da hochgegangen?“

Draco musste die Augen kurz schließen, damit sein Augenrollen nicht auffiel. Er atmete tief durch. Wenn er jedes Mal einen Knut bekommen würde, wenn jemand ihn danach fragte, wo der Dunkle Lord gegangen war, was er zum Frühstück gegessen hatte oder ob er lange, ausgiebige Schaumbäder genoss, dann könnte er sich eine Stinkbombe kaufen und allen hier vor die Füße werfen.

„Es tut mir aufrichtig leid, Miss Squire, aber ich kann Ihnen nicht mit unterhaltenden Geschichtchen über den Dunklen Lord dienen“, sagte Draco.

Miss Squires Lächeln fiel in sich zusammen und sie versuchte sofort es wieder aufzusetzen. „Oh, ja, ja. Natürlich. Oh, da drüben sehe ich Lucius. Ich sollte gehen und ihm gratulieren. Schließlich sind wir auf seiner Geburtstagsfeier, nicht wahr?“ Sie lachte erneut hohl auf, was Draco mit einer hochgezogenen Augenbraue quittierte, und trappelte an ihm vorbei.

Draco schaute zu, wie sie sich den Weg durch ein paar Hexen mit dem Ellenbogen bahnte und Lucius auflauerte, dessen Aufmerksamkeit dem Hauselfen mit den Champagnergläsern gehörte. Als Draco sich wieder umdrehte, kreuzte er den Blick seiner Mutter. Narcissa schaute ihn warnend an, als hätte er Miss Squire vor versammelter Mannschaft mit einem Erumpent verglichen – etwas, das er in Erwägung gezogen aber nicht getan hatte und dafür eigentlich gelobt werden sollte. Bevor sie ihn zusammenstauchen konnte, verlangte Diana Whitley wieder nach Narcissas Aufmerksamkeit, als sie ihre Roben mit Elfenwein

bekleckerte.

Draco lehnte sich gegen das Geländer der Treppe und schaute zurück zur offenen Haustür. Der Kiespfad wurde allmählich unter düsteren Abendschatten begraben, blieb aber verlassen. Wieder einmal wartete er darauf, dass niemand kam.

Zwischen seinen Schulterblättern pochte ein leiser Schmerz, der nur stärker wurde, als er sich entspannte und Zeit hatte sich darauf zu konzentrieren. Er war damit aufgewacht, nachdem er sich irgendwann in der Nacht auf den Rücken gerollt hatte. Seine Haut fühlte sich wie rissiges Pergament an und der Stoff seiner Kleidung schabte darüber, wie Schmirgelpapier.

Vielleicht hatte er sich zu viel zugemutet. Es war dumm gewesen so in den Trümmern herumzuwühlen, als wäre er ein Weasley, der sein Minizimmer in dem schiefen Konstrukt von Haus aufräumte. Er drehte seine Hand hin und her, die gestern ganz dreckig vom Steinstaub der Trümmer gewesen war. Es hatte Sirius nicht gestört. Draco erinnerte sich, wie hart Sirius' Puls gegen seine Hand geschlagen hatte, als er damit über seinen Hals gefahren war. Sein eigenes Herz legte einen Zahn zu, als er daran dachte. Das bedeutete etwas. Dracos Blick driftete zu der leeren Auffahrt. Wenn es etwas bedeuten würde, wäre Black hier.

„Erwartest du jemanden?“

Draco schaute auf. Theodore hatte sich auf die andere Seite des Treppengeländers geschlichen und musterte ihn von einer Stufe weiter oben aus, damit er auf ihn herunterblicken konnte.

„Wieso?“, fragte Draco nüchtern.

Theodore verengte die Augen und starrte ihn an, als würde er sich an Legilimentik versuchen. Draco war froher denn je, dass Theodore sich nie darum bemüht hatte das zu lernen – jedenfalls hoffte er das.

„Du wirkst abwesend“, sagte er schließlich und lehnte sich gegen das Geländer, um einen besseren Ausblick auf den Raum zu haben. „Solltest du dich nicht mit diesen Menschen beschäftigen? Einen hast du gerade erst vertrieben. Oder waren das zwei?“

Draco schnaubte. „Es wird ziemlich ermüdend andauernd Fragen zu beantworten, ob der Dunkle Lord abends über die Ländereien spaziert ist. Wo hast du Daphne gelassen?“

Theodore nickte in Richtung Salon. Daphne stand dort mit ihrer kleinen Schwester, die Draco anstrahlte, als er in ihre Richtung schaute. Passend zu Theodores Krawatte und Einstecktuch hatte Daphne sich in ein Kleid in einem tiefen Burgund gehüllt, damit jeder sehen konnte, dass sie sie zusammen gehörten. Astoria distanzierte sich in einem blassen Blau davon, was gut zu ihrem blonden Haar passte. Davies würde ihr in ein oder zwei Jahren sicher ein paar dämliche Sprüche an den Kopf werfen.

„Sie hält es ein paar Minuten ohne mich aus. Ohne wen hältst du es denn nicht aus?“, fragte Theodore.

Draco schüttelte gleichgültig den Kopf. „Ich warte auf niemanden. Außer vielleicht darauf, dass die Zeit vergeht.“

Theodore kaufte ihm seine gespielte Unwissenheit nicht ab. Er zog eine Augenbraue hoch, als hätte Draco einen schlechten Scherz gemacht, und sagte nichts, dachte sich aber wahrscheinlich zu viel.

Draco schaute sehnsüchtig einem Hauselfen nach, der mit einem Tablett voller Champagnergläser an ihm vorbeiwackelte. Gleichzeitig spürte er aber den Blick seiner Mutter, der ihn immer in diesen Momenten zu finden schien und sorgsam darauf achtete, dass er nur ein Butterbier trank. Sein Vater hatte sich mit einem Mann, den Draco vom Sehen kannte, in eine Ecke zurückgezogen, wo sie sich leise zischend wohl über das

vergangene Jahr austauschten und wie sehr sie das alte Regime vermissten.

„Solange es nicht Pansy ist“, murmelte Theodore. „Sie hat dich im St. Mungo’s besucht, wenn ich mich erinnere. Auch, wenn sie keinen sehnsüchtigen Blick wert wäre.“

„Sehnsüchtig? Ich weiß nicht, ob du mich richtig kennst.“

Theodore Mundwinkel zuckte. „Daphne hat sie neulich besucht. Sie hat mir erzählt, dass die Arme sich die Augen ausheult, weil sie dich so vermisst.“ Er sparte sich jede theatralische Betonung und Klang dabei fast ernst, und gerade deswegen konnte Draco nur schmunzeln. „Ich hab Daphne gefragt, ob ihre Augen rot waren. Nein, aber anscheinend war ihre Wimperntusche ganz verschmiert. Und das sagt ja alles.“

„Gut, dass sie welche trägt, wenn sie sich nicht zusammenreißen kann“, sagte Draco.

Theodore nickte. „Sie hätte wirklich weinen sollen. Den Kopf gegen die Wand schlagen bis es wehtut oder so etwas – viel hätte dabei ja nicht verloren gehen können. Dann ist da noch die unrealistische Sache, dass jemand deinetwegen überhaupt eine Träne vergießen würde.“

„Du hättest mindestens zwei übrig“, sagte Draco.

Theodore drehte sich herum und stützte sich mit beiden Händen auf dem Geländer ab. „Du wirst nicht zu ihr zurückkriechen, oder?“

Draco konnte darüber nicht einmal lachen, so wenig interessierte ihn der Gedanke. „Selbst, wenn ich plötzlich keinen Knut Niveau mehr im Verlies hätte, bezweifle ich, dass sie mehr als Daphnes Mitleid wollte.“

„Ich weiß nicht. Anscheinend hat man als Malfoy immer etwas, das einen attraktiv macht.“ Theodore ließ den Blick über die Menschen in der Halle schweifen, die sich nicht von ihrem Namen hatten abschrecken lassen. Auch wenn die meisten nur Schaulustige waren.

„Du meinst, wir haben *eine* Sache, die uns noch attraktiv macht.“

„Ein bodenloses Verlies, ja. Das rettet einen immer.“

„Du findest es unfair, oder?“, sagte Draco und suchte seinen Vater aus der Menge heraus. Lucius hatte sich mit dem schwächtigen bekannten Gesicht von eben über zwei Champagnergläsern zusammengerottet. „Dass mein Vater... dass *ich* hier frei herumlaufe, während dein Vater in Askaban sitzt.“

Theodore zuckte mit den Schultern. „Mein Vater hat sich dazu entschieden dem Dunklen Lord wieder hinterherzulaufen. Er hätte in dieser Nacht zu Hause bleiben und Däumchen drehen können, aber er hat lieber Menschen umgebracht. Dein Vater hat dem Dunklen Lord den Rücken gekehrt, um nach dir zu suchen.“

„Das ist deine Version“, sagte Draco. „Dein Vater weiß, dass du keine dummen Sachen machst, wenn er dich aus den Augen lässt. Meiner hält mich für einen Idioten.“

„Wahrscheinlich, weil du ein Idiot bist.“

Draco schnippte ihm gegen die Hand, die auf dem Geländer lag, schmunzelte aber. Aus seiner Ecke erhaschte Lucius einen Blick darauf und verengte sofort warnend die Augen, was Draco die Mundwinkel herunterziehen ließ. Er glaubte, dass Lucius’ zischende Flüsterstimme lauter wurde und alle anderen Gespräche wie rauschendes Wasser übertönte. Er glaubte zu hören, wie Lucius seinen Namen in das zischende Gespräch einfließen ließ.

„Er würde mich umbringen“, murmelte Draco, „wenn er wüsste, dass ich... was ich –“

„Dass du dir die Hände in Hogwarts schmutzig machst?“

Draco schloss kurz die Augen, atmete tief durch, und als er sie wieder aufschlug erwischte er Theodore dabei sein Grinsen zurückzubeißen. „Wer hat dir das gesagt?“

Theodore nickte in Daphnes Richtung. Astoria fing Dracos Blick ab und hob die Hand, aber bevor sie ein Winken überhaupt andeuten konnte packte Daphne ihre Finger und zog sie herunter. Die Schwestern fingen an hitzig zu tuscheln.

Theodore verdrehte die Augen. „Astoria hat dich gesehen. Sie hilft dabei die Kerker wieder bewohnbar zu machen – anscheinend sind sie in sich zusammengefallen, als der Riesenkrake die Seeseite gerammt und den Gemeinschaftsraum geflutet hat. Du kennst sie doch.“

„Die Riesenkrake?“

„Ich denke, es heißt der Riesenkrake. Und nein, Astoria. Sie ist immer dabei, wenn es um Charity geht.“

„Ich denke, es ist ein weiblicher Kraken“, sagte Draco.

Theodore stieß ein herablassendes Schnauben aus und kam eine Stufe herunter, sodass sie auf einer Höhe standen. „Astoria hat es erwähnt, als ich neulich zum Essen bei ihnen zu Hause war. Sie war ganz hingerissen von deiner bewundernswerten philanthropischen Ader in dieser ach so schweren Zeit.“

„Philanthropisch klingt nicht nach einem Wort, das man im selben Satz wie meinen Namen gebrauchen würde“, murmelte Draco.

„Das hab ich ihr auch gesagt.“

„Danke, Theodore“, sagte Draco trocken. Aus dem Augenwinkel sah er zu, wie Lucius ein leeres Champagnerglas so hart auf Taffys Tablett abstellte, dass der Hauself fast umkippte, und sich gleich ein neues nahm, das er wie Wasser herunterkippte. „Du... behältst das doch für dich, oder?“

„Du weißt, was für eine Klatschtante ich bin“, sagte Theodore mit eisiger Ironie. „Ich hab ihr gesagt, dass sie das nicht herumerzählen sollte, keine Sorge.“

Draco lehnte sich haltsuchend gegen das Treppengeländer. Der Schmerz in seinem Rücken machte es ihm schwerer denn je sich aufrecht zu halten. Wenn sein Vater erfuhr, was er tagsüber tat, dann würde er den letzten Rest Beherrschung verlieren. Wenn er erfuhr, mit wem er es getan hatte – Draco presste die Lippen aufeinander. Vielleicht war es besser, dass Sirius nicht gekommen war. Er hätte nicht gewusst, wie er hätte reagieren sollte. Was hätte Sirius von ihm erwartet? Erwartete er überhaupt irgendetwas, wenn er nicht kam, nachdem Draco so oft diese langweilige Feier erwähnt hatte?

Draco hätte ihn gerne gesehen, und gleichzeitig war er froh, dass niemand mehr durch die Haustür gekommen war. Es war nett, vielleicht sogar mehr als nett, wenn er an gestern dachte, an Sirius' Arme, die ihn festhielten, seine Finger, die sich durch seine Haare wühlten, seine Lippen, deren Echo noch immer auf seinen pulsierte, aber wenn er zu viel daran dachte, kam es ihm vor, als würde er rücklings in die Dunkelheit fallen, die nachts neben seinem Bett lauerte.

„Sie hat dich mit Sirius Black gesehen“, sagte Theodore.

Draco riss den Blick von der Tür und hob fragend die Augenbrauen.

„Astoria hat erzählt, sie hätte dich in Hogwarts zusammen mit Sirius Black gesehen“, erklärte Theodore.

„Wir legen zusammen den siebten Stock frei“, sagte Draco nüchtern.

Theodore schaute ihn an, als hätte er ihm gerade alles gesagt. „Schweiß wohl zusammen, wenn man sich gemeinsam auskuriert.“

Draco fühlte seine Kehle austrocknen und nahm erneut die Champagnergläser ins Visier. Ein Hauself stolperte mit ihnen vorbei, das Tablett genau auf Hüfthöhe, und Draco schnappte sich eines der Gläser.

„Er ist zu ertragen“, sagte er.

Theodore zog eine Augenbraue nach oben. „Der Krieg führt zu ungewöhnlichen Freundschaften, hm?“ Er nickte in Richtung Tür und Draco merkte, wie seine Hand sich enger um das Champagnerglas schloss, als er bis in die Zehen angespannt dorthin schaute. Seine Erwartungen schossen in die Höhe und schlugen umso härter wieder auf dem Boden der Tatsachen auf.

Roger Davies stand im Türrahmen und winkte ihm zu. Draco hatte selten so eine eiskalte Enttäuschung gespürt. Er konnte sie nicht einmal aus seinem Gesicht halten. Roger runzelte gerade die Stirn, als Narcissa vor ihm auftauchte und seine Hand schüttelte.

„Oh, ist das Roger Davies?“, fragte eine aufgeregte Stimme. Daphne war mit ihrer Schwester am Arm ans Geländer gekommen und schaute zu Roger, als wäre ein Einhorn in die Halle getrippelt. „Ich wusste nicht, dass du ihn kennst, Draco.“

„Er hat meinen Rücken zusammengeflickt“, antwortete Draco.

„Wer?“, fragte Astoria und schaute sich um.

Draco lenkte sie mit einem Nicken in Rogers Richtung. Astoria lächelte ihn dankbar an.

„Roger Davies. Er war mit Fleur Delacour auf dem Weihnachtsball“, sagte Daphne. Sie ließ Astoria los und ging zu Theodore, um seine Hand zu greifen. „Ich hatte vergessen wie gut er aussieht.“

Theodore schmunzelte amüsiert.

Draco hatte nicht vergessen, dass Roger ganz gut aussah, und Roger wusste wohl auch, wie er das noch hervorhob. Ein paar schlichte, aber gut geschnittene schwarze Roben mit dunkelblauen Futter hoben das Blau seiner Augen hervor und ließen es förmlich strahlen. Man hätte verstehen können, wenn Black ihm näher hätte kommen wollen. Was er auch getan hatte. Draco hatte das Bild im Hinterhof des Tropfenden Kessels noch gut vor Augen. Und er verstand es noch immer nicht.

„Ich erinnere mich an Fleur Delacour. Sie war unglaublich hübsch“, sagte Astoria. „Ich wünschte, ich hätte sie auf dem Weihnachtsball gesehen.“

„Wie konnte man sie übersehen?“, fragte Draco.

„Ich war nicht da“, sagte Astoria. „Ich kann nicht durch Wände sehen.“

Draco runzelte die Stirn. „Wieso?“

„Ich war zu jung und niemand hat mich gefragt. Aber ich konnte die Musik bis in die Kerker hören.“ Astoria lächelte, strahlte als würde sie an den schönsten Abend ihres Lebens denken.

Draco konnte sich nicht daran erinnern etwas Schönes daran gefunden zu haben sich von einem rosafarbenen Tülltörtchen die Zehen brechen zu lassen.

„Oh, er kommt her“, sagte Daphne.

Narcissa hatte Roger aus ihrer Begrüßung entlassen und begleitete ihn zur Treppe. „Hier ist er ja, Roger. Draco, sieh nur wer dir gratulieren möchte.“ Narcissa lächelte Roger an und während sie sich zu Draco drehte nahm sie ihm geschickt das unberührte Champagnerglas aus der Hand. Roger beobachtete das amüsiert, ließ es zwar unkommentiert aber der kurze Hüpf seiner Augenbrauen reichte Draco schon.

„Ich hab schon gesehen, Mutter.“ Er nickte Roger zu. „Wie geht’s, Roger?“

„Ich komme etwas später. Die Arbeit“, sagte Roger. „Ich hoffe, du willst mich noch.“

„Ich will das alles hier nicht wirklich“, sagte Draco.

„Na, na, Draco.“ Narcissa schüttelte den Kopf. „Dein Sarkasmus macht die Stimmung kaputt. Ich lasse euch alleine, aber vergiss nicht, dass du noch andere Gäste zu unterhalten hast. Das ist deine Veranstaltung.“ Sie nippte an Dracos Champagnerglas, drehte sich um und ging ohne Daphne und Astoria eines Blickes zu würdigen.

„Und ich dachte, die wären alle auf der Geburtstagsfeier meines Vaters“, sagte Draco trocken. Theodore stieß ein amüsiertes Schnauben aus.

„Na ja, ich bin deinetwegen hier“, sagte Roger. „Herzlichen Glückwunsch, Draco.“

„Danke“, erwiderte Draco gelangweilt. Er warf einen unauffälligen Blick über Rogers Schulter zur Tür, aber niemand sonst wartete darauf hereingelassen zu werden. Der Abend tauchte die Gärten mehr und mehr in Dunkelheit, sodass er mögliche Besucher vielleicht nicht kommen sah. Draco schüttelte den Gedanken ab, als er anfang absurd zu werden, und stellte Roger die anderen vor. „Roger, das sind Daphne, Astoria und Theodore. Mehr Menschen musst du hier nicht kennen. Tue ich nämlich auch nicht.“

Roger gluckste und schüttelte durchgehend alle Hände. „Scheint ja spaßig zu sein. Und das bei der Kulisse.“ Er schaute sich um und schien ehrlich beeindruckt, als er einen Blick auf die Galerie erhaschte. „Du hast mir nie gesagt, dass du in einer Miniversion von Hogwarts wohnst, Draco.“

„Ich nehme an, dass das ein Kompliment sein soll.“

Roger grinste. „Wie wär’s mit einer Führung?“

„Was willst du denn sehen?“, fragte Draco.

„Alles“, sagte Roger rau, bevor er sich grinsend an die anderen wandte. „Das heißt, wenn ihr Draco entbehren könnt.“

„Du wirst ihn schon nicht kaputt machen“, sagte Theodore.

„Zur Not kann er ihn wieder zusammenflicken“, fügte Daphne hinzu und sie grinnten einander an.

Draco straffte seine schmerzenden Schultern.

Roger machte einen Schritt zurück, damit Draco vorausgehen konnte, und zwinkerte Daphne und Astoria zu, bevor er ihm folgte. Ein leises Kichern folgte ihnen.

„Pass auf, Roger, flirte nicht mit der falschen Blondine“, warnte Draco. „Das würde nicht gut für dich ausgehen.“

Roger schmunzelte. „Oh, keine Sorge. Ich hab die richtige.“

Draco überhörte den provozierenden Unterton und führte Roger an den langweiligen Gästen vorbei durch die Eingangshalle. Er fing Lucius' Blick auf, bohrend und missbilligend, der ihnen durch die gesamte Halle folgte. Roger war nichts Besonderes. Er war kein arroganter Gryffindor, kein Blutsverräter, und entstammte auch keiner Linie alter Reinblüter. Wenn Lucius ihn schon so ansah, wie hätte er Black angesehen, wenn der aufgetaucht wäre?

Nicht, dass das Black Angst gemacht hätte. Eher das Gegenteil. Er wäre gerne gekommen um Lucius in den Wahnsinn zu treiben.

„Du hast dich sehr schick gemacht“, bemerkte Roger, während er sehr interessiert das Portrait eines Malfoys aus dem siebzehnten Jahrhundert betrachtete. Der Inhaber des Portraits genoss die Aufmerksamkeit und posierte, bis der Schwung seines Attrappenschwerts ihn fast umriss.

„Meine Mutter hat mich gezwungen“, sagte Draco und führte Roger weiter.

„Sie hat beide Augen auf dich, das ist mir schon aufgefallen. Bohren sich gerade in meinen Rücken.“

„Was möchtest du sehen?“, fragte Draco amüsiert. „Den Salon, wo der Dunkle Lord gesessen hat, oder die Galerie, wo er rumgelaufen ist?“

„Deswegen sind so viele hier, hm? Ich hatte befürchtet, es wäre leer und du am Boden zerstört. Hab ein Taschentuch mitgebracht.“ Roger zog grinsend besagtes Taschentuch aus der Innentasche seiner Robe und wedelte damit vor Dracos Nase herum. Draco nahm es ihm weg und stopfte es zurück in Rogers Innentasche.

Roger straffte die Seiten seiner Robe, bis die Falten sich glätteten. „Wie wär's, wenn du mir den Kuchen zeigst? Oder hab ich keine Chance mehr auf ein Stück?“

„In der Küche dürfte sich noch was finden lassen.“ Er nickte Roger hinter sich her in Richtung Treppe. Sie bogen in eine Tür gleich daneben ab, die einen langen Korridor offenbarte. Ein paar steile Stufen führten nach unten in die Küche.

Die Hauselfen waren alle oben mit Servieren beschäftigt, weshalb es hier leer und verlassen war. Die Streichmusik schaffte es nur wispernd durch die dicken Wände. Geschirr stapelte sich in der Spüle und die Überreste vom Essen auf dem langen Tisch, der mit dem im Esszimmer ein Stockwerk höher übereinstimmte.

Draco deutete auf einen der Stühle, auf den Roger sich bereitwillig setzte, und ging zu den übriggebliebenen Tellern mit Kuchenstücken herüber. Er suchte eine Gabel heraus und schubste den Teller über den Tisch zu Roger, der ihn geschickt abfing.

„Danke.“ Roger hievte sich gleich ein Stück auf die Gabel und stopfte es sich in den Mund. „Ich hatte nur ein Sandwich. Es war scheißviel los im St. Mungo's.“

Draco lehnte sich neben ihm gegen die Tischkante. „Und dann kommst du trotzdem hierher?“

„Es ist dein Geburtstag“, nuschelte Roger mit vollem Mund. „Und wir haben uns gestern nicht gesehen. Ich hatte Sehnsucht.“

Draco dachte daran, wie eilig er es gehabt hatte gestern nach Hause zu kommen, und der Schmerz in seinem Rücken breitete sich bis in seine Brust aus. Black hatte ihn gefragt, ob sie essen gehen sollten, und er bereute nicht zugestimmt zu haben. Er hatte nicht gekonnt. Dafür, dass ‚Ja‘ ein so kurzes Wort war, ließ es sich sehr schwer aussprechen.

„Es hat gestern länger gedauert“, murmelte Draco und war sich sicher, dass sich Rogers Blick tief in sein Profil grub. Die Frage lag ihm trotzdem auf der Zunge, seit Roger durch die Tür gekommen war, und sprudelte unvorbereitet heraus: „Weißt du, ob Black noch kommen wird?“

Roger schluckte sein Stück Kuchen herunter, lud sich aber ein neues auf die Gabel. „Nein. Er ist gestern auch nicht aufgetaucht.“

Draco nickte und stützte sich gedankenlos nach hinten ab. Der Schmerz brannte in seinen Schultern auf und lenkte ihn einen Moment von dem Chaos in seinem Kopf ab. Er spürte irgendwo einen Hauch Erleichterung, weil Black nicht alleine mit Roger gegessen hatte. Ihm war selten so übel gewesen wie bei dem Bild, das sich ihm im Hinterhof des Tropfenden Kessels geboten hatte.

Roger hatte seine Gabel nicht wieder angehoben und musterte ihn sehr genau. „Wärst du jetzt lieber mit Sirius zusammen?“

„Mir ist relativ egal, wer hier seine Zeit verschwenden will“, murmelte Draco, während die Hitze unbeeindruckt seinen Nacken nach oben kletterte. Die ehrliche Antwort war sehr kurz und deswegen so schwer auszusprechen.

„Draco.“ Roger streckte die Hand aus und strich ihm flüchtig über die Wange, nur um ihm dann sachte dagegen zu schlagen. „Versuch einmal ehrlich zu sein. Vielleicht kommst du auf den Geschmack, hm?“

Draco wischte Rogers Hand aus dem Weg. „Ich... wäre jetzt gerne in Hogwarts und würde Steine rumschieben.“ Er würde auch gerne Black fragen, wieso er sich nicht blicken ließ. „Keine nervtötenden, scheinheiligen Bastarde, die ein Haus nicht von einem Museum unterscheiden können. Keine tödlichen Blicke... Am Ende kommst du nach Hause und bist müde genug, dass du ins Bett fällst und sofort einschläfst.“ Die letzten Tage waren schnell vergangen, fast ein bisschen zu schnell, um ihn ruhig schlafen zu lassen, aber er hätte so weitermachen können. Zumindest eine Weile.

Roger lutschte an seiner Gabel herum, bevor er sie mit einem großen Stück Kuchen belud. „Ich hab was für dich.“

Draco schaute ihn stirnrunzelnd an und Roger schob ihm die Gabel entgegen – das Kuchenstück darauf streifte fast seine Lippen, bevor Draco den Kopf wegziehen konnte.

„Ich hatte schon, danke“, sagte er steif.

Roger legte die Gabel schmunzelnd hin und griff in die Tasche seiner Robe. Er holte eine längliche Schatulle heraus, um die er eine alberne pinke Schleife gebunden hatte. Draco wusste nicht wirklich, wie er darauf reagieren sollte.

„Mach auf, komm schon“, sagte Roger.

Draco nahm die Schatulle und riss die Schleife ab, ließ sie achtlos auf den Boden fallen. Er klappte den Deckel auf und offenbarte eine Reihe von Phiolen, die bis zu den Korken mit einer vertrauten Flüssigkeit

gefüllt waren.

„Tränke für einen traumlosen Schlaf?“ Draco zog skeptisch die Augenbrauen hoch. „Danke?“

„Du bist todmüde. Die Ringe unter deinen Augen werden ständig größer und kein noch so gut sitzender Festumhang wird irgendwann noch davon ablenken. Nimm sie. Anscheinend sind die anderen, die du bekommen hast, schon alle.“

„Aw, das ist das süßeste Geschenk, das ich bekommen habe“, gab Draco zurück.

Roger stand auf; er war so nah, dass Draco in seiner Position halb auf dem Tisch sitzend nichts anderes übrigblieb als zu ihm hochzusehen. Sein Blick war dunkel, entschlossen; er erinnerte Draco an Sirius' Blick kurz bevor er ihm so viel näher gekommen war.

„Lass mich deinen Rücken sehen“, sagte Roger.

Draco war mit den Gedanken wieder bei einem anderen Tag und runzelte langsam die Stirn. „Wieso?“

„Weil du Schmerzen hast. Ich bin nicht blind und das ist mein Job, Draco. Ich kann sehen, dass da irgendetwas nicht in Ordnung ist. Lass mich sichergehen.“

„Du bist nicht mehr mein Heiler, Roger. Wenn du so dämlich bist dir Sorgen zu machen, ist das dein Problem. Ich zieh mich jetzt nicht aus.“

Roger malte mit dem Zeigefinger ein paar schnelle Kreise in die Luft, die Draco eiskalt abwartete und den Hinweis sich umzudrehen ignorierte. Dann wich Roger zur Seite aus und machte ein paar schnelle Schritte zur Tür, die er mit gelassener Entschiedenheit ins Schloss schlug. Er kam zurück und drehte Draco an den Schultern herum.

„Ich schick dir auch keine Rechnung, los.“

Draco schüttelte geschlagen den Kopf. „In Häusern dieser Größe kommt immer irgendwer im falschen Moment vorbei. Ich will lieber nicht halb nackt –“

„Ich kann mich ja auch ausziehen, dann sparen wir uns jede Erklärung.“

„Bitte nicht. Ich mach ja schon.“ Draco nahm seinen Umhang ab, legte ihn auf dem Küchentisch ab. Dann zog er sich das Hemd über den Kopf, aber nicht über die Arme. Ein kurzer Schmerz flammte zwischen seinen Schulterblättern auf, und als Roger seine Hand genau darauf legte war ihm, als würde ein Schürhaken zwischen seine Knochen gerammt werden. Er stieß ein scharfes Keuchen aus.

„Das könnte besser aussehen. Wozu hat Sirius dich gezwungen? Steine wie ein Esel zu schleppen?“

Draco ließ den Kopf hängen und schaute auf seine Hände, die wie gefesselt im Stoff seines Hemdes steckten. Sirius hatte ihn nicht gezwungen und nicht wehgetan. Er hatte die Mauer in seinem Rücken kaum gespürt.

Vielleicht ging es Sirius da anders und deswegen war er nicht hier...

„Ich glaube, es wäre besser, wenn du es nächste Woche langsamer angehst.“ Roger tastete seine Schultern ab und folgte seiner Wirbelsäule mit festem Druck nach unten, wo er die Hand flach liegen ließ.

„Es ist nur ein bisschen Muskelkater“, murmelte Draco. „Normalerweise benutze ich meinen Zauberstab,

aber... Ich weiß nicht.“ In seinem Kopf war überraschend wenig Platz für Bellatrix geblieben, aber immer wenn er daran dachte, was sie nicht unter den Steinen gefunden hatte, bekam er nur noch schwer Luft. Er fragte sich, ob Black heute dort gewesen und weiter nach etwas gesucht hatte, das nicht da war. Ob er deswegen nicht gekommen war...

„Da wolltest du wohl deine Hände benutzen. Sirius scheint das sehr gerne zu tun.“ Roger fuhr mit der anderen Hand quer über Dracos Schulterblätter, wo der Schmerz sich leise pochend beschwerte. Als Draco wegzuckte, hielt Roger ihn an der Schulter fest. Seine Finger gruben sich tief genug, dass Draco sie auf seinem Schlüsselbein spüren konnte, aber nicht so fest, dass es wehtun würde.

„Hier sind Striemen von der Spannung. Zu viele schwere Bewegungen; dafür ist deine Haut noch zu sensibel, genau wie das Fleisch darunter, daher der Muskelkater.“ Der Stoff von Rogers Roben schob sich gegen Dracos Rücken. Wie er so nah sein und gleichzeitig irgendwelche Striemen sehen konnte, blieb Draco ein Rätsel. Seine rechte Hand schob sich auf Dracos Rippen. „Tut das weh?“ Rogers Stimme war direkt an seinem Ohr.

Draco drehte den Kopf keinen Millimeter und konnte den Umriss von Rogers Profil erkennen. „Ein bisschen.“

„Das kriegen wir schon wieder hin. Ich werde ganz sanft sein.“ Rogers linke Hand fuhr von seiner Schulter über seinen Rücken herunter und zwang Draco die Wirbelsäule durchzustrecken.

Draco verdrehte die Augen. Er musste Roger nicht noch besser kennen um zu wissen, was dieses absonderliche Gesäusel in sein Ohr sollte. Er wollte ihn erröten sehen, stottern hören und wenn möglich eine Gänsehaut unter seiner Hand spüren.

„Du willst sicher gleich zu deinen Freunden zurück. Gefällt dir eines der Mädchen?“

Draco schüttelte den Kopf, der wieder zu gestern driftete.

„Die eine hat mich so komisch angestarrt“, sagte Roger.

„Du hast sie an den hübschen Kerl erinnert, der mit Fleur Delacour zum Weihnachtsball gehen durfte.“

„Ah, ja.“ Roger stieß einen nahezu verträumten Seufzer aus, der Draco warm am Ohr traf. „Fleur Delacour, mein schönster Abend in Hogwarts. Wir haben stundenlang getanzt. Sie war weich und warm in meinem Armen und leicht wie eine Feder. Der Schnee hatte sich in ihrem Haar verfangen und ihre Wangen waren ganz rot von der Kälte. Sie war so schön, dass es mir wortwörtlich den Atem geraubt hat.“ Er zog die Nase durch Dracos Haar, als würde es ihn an etwas anderes erinnern.

„Reden wir noch über das Tanzen?“, fragte Draco.

Roger gluckste. „Nicht, dass es wichtig wäre, aber Bill Weasley hat keine Jungfrau geheiratet.“

Draco zupfte an seinen Hemdärmeln, während Rogers Hände sanft seinen Rücken massierten.

„Auch wenn ihn das nicht gestört haben wird. Jungfrauen sind langweilig und anstrengend. Es macht auch mehr Spaß mit Menschen Quidditch zu spielen, die einen Quaffel fangen können.“

Draco rang sich ein halbherziges amüsiertes Schnauben ab, während er sich fragte, ob Roger gerade über das nachdachte, was er da sagte. Ob er es absichtlich tat.

„Sirius würde mir da sicher zustimmen. Ich meine, schau ihn dir an.“ Rogers Hand lag unnötig ruhig auf

seinen Rippen. „Zwölf Jahre Askaban und er ist noch immer ein gutausssehender, brillanter, witziger Mann; stell dir nur mal vor, wie das zu seinen Hogwarts-Zeiten ausgesehen haben muss. Er musste die Menschen wahrscheinlich nur anlächeln und sie sind ihm zu Füßen gefallen. Mädchen, Frauen... Männer.“

Draco zupfte seinen Hemdärmel zum gefühlt hundertsten Mal vor und zurück. „Willst du auf irgendwas hinaus?“

„Wenn wir etwas haben wollen, sollten wir es uns nehmen“, raunte Roger ihm ins Ohr. „Und wenn wir es haben können, dann vielleicht auch.“

Draco ließ von seinem Ärmel ab und verharrte mit der Hand auf seinem linken Unterarm. Den abgehackten Atem in seinem Nacken bemerkte er kaum, dafür aber die Hand, die sich von seinen Rippen auf seine Hüfte schob. Draco folgte der Bewegung und drehte sich zu Roger um.

Den Kopf ließ er gesenkt, den Blick fest auf seinen Arm gerichtet. Er spürte Rogers Atem sehr nah an seinem eigenen und wünschte, er wäre etwas weiter weg.

„Kann ich dich was fragen?“

Aus dem Rand seines Blickfelds sah er Roger nicken. „Was immer du willst.“

„Und du wirst es niemandem verraten? Als Heiler darfst du auch gar nichts verraten, sonst bringe ich dich vor das Zaubergamot.“

Roger lachte auf, dann schob er die Hand auf Dracos Wange und hob sein Gesicht an. Er lächelte Draco an. „Soll ich erst einen Unbrechbaren Schwur leisten oder sagst du’s mir?“

Draco musste hart schlucken. Dann zog er den Ärmel von seinem Hemd hoch, als würde er schnell einen klebenden Verband abreißen. Das Dunkle Mal starrte ihm finster entgegen. Unter den verblassenden schwarzen Linien wirkte seine Haut noch blasser. Der äußere Rand des Totenschädels vernarbte; die Farbe verschwand und verlief sich wie Tinte in seiner Haut, aber der Umriss blieb als Narbe.

„Wird das verschwinden?“, presste Draco hervor.

Roger zog die Hand von Dracos Gesicht, während sein Lächeln verschwand. Er schaute Draco einen Moment an, als würde er in seinem Blick nach irgendetwas suchen. Dann griff er Dracos Handgelenk und trat neben ihm, um sich das Dunkle Mal anzusehen. Draco vermied es ihm dabei ins Gesicht zu schauen.

Wenn er nur daran dachte, dass Sirius irgendwann einmal seinen Arm auf diese Art anschauen könnte, wurde ihm so übel, als würde er gleich Schnecken spucken müssen. Manchmal vergaß er fast, dass das Dunkle Mal da war. Sirius schien es schon längst vergessen zu haben. Er wollte wohl gerne vergessen, dass Draco einer der Todesser war, die er so bereitwillig nach Askaban geliefert hatte. Oder gleich über das Geländer der Großen Treppe geschickt hatte. Aber das hier würde immer daran erinnern.

„Hm, Proteuszauber mit viel dunkler Magie“, sagte Roger, während er den Totenschädel mit den Fingern nachzeichnete. „Du-weißt-schon-wer hat das getan, nicht wahr? Er war definitiv gut. Die Magie ist mit ihm gestorben, also wird es nicht mehr brennen oder irgendwie sonst wehtun. Das Symbol ist allerdings eingebrannt, und das wird bleiben. Es wird vernarben, was man bei deiner Haut gar nicht sehen wird.“ Er zwinkerte, aber der Gedanke heiterte Draco nicht auf.

Mit einem Ruck riss er seinen Arm los und schob den Ärmel wieder darüber. „Ich hatte dich für halbwegs kompetent gehalten, und dir fällt nichts ein? Was, wenn man die Haut abnimmt und wieder nachwachsen lässt, wie bei meinem Rücken?“

„Das wäre eine Menge Schmerz, ohne dass man weiß, was dabei herauskommt. Ich habe Fluchnarben gesehen, die so tief ins Fleisch gingen, das sie nie wieder verschwunden sind.“

„Wäre es einen Versuch wert?“

Rogers entsetzter Blick ließ sich schwer ignorieren. „Das ist nicht dein Ernst, Draco. Du machst schon ein Drama daraus, wenn ein Hippogreif dich anstupst. Das würde mehr wehtun.“

„Dieser Hippogreif hat versucht mir den Arm abzureißen“, sagte Draco, was Roger wieder schmunzeln ließ. Er setzte sich zurück auf den Stuhl Draco gegenüber und schaute zu ihm hoch.

„Wieso ist dir das wichtig?“, fragte er.

„Ist es nicht. Ich hab nur gefragt. Rein hypothetisch.“

Roger ließ ihn nicht aus den Augen, und Draco fragte sich einen Moment, ob er vielleicht Legilimentik konnte. Weit kommen würde er damit bei ihm nicht – dank Tante Bellatrix.

„Das ist ihm doch egal, Draco“, sagte Roger. „Du fragst ihn nicht mal, wie es ihm geht, und das hält ihn nicht auf Abstand. Eine Narbe wird das nicht ändern.“

„Ich weiß nicht, was du meinst“, sagte Draco heiser.

Roger seufzte. „Hey, wie wär’s, wenn wir uns eine dieser riesigen Champagnerflaschen schnappen und sie irgendwo aufmachen, wo deine Mutter sie uns nicht wegnehmen kann.“

Draco ignorierte die anrühlich wackelnden Augenbrauen und wollte sich sein Hemd wieder über den Kopf ziehen, als etwas gegen die Tür knallte. Er schaute auf, als die Tür aufgestoßen wurde und Lucius hereintaumelte.

Schwankend stützte er sich am Türrahmen ab, in der anderen Hand ein Champagnerglas, das er so schräg hielt, dass die letzten Tropfen über den Rand kullerten. Ihm fielen die weißblonden Haare vor die glasigen Augen, aber sein Blick fixierte sich scharf wie Wurfmesser auf Draco.

„Hier treibst du dich rum?“, presste Lucius hervor und schlurfte über die Worte, wie ein müdes Kind durch den Schnee.

Draco zog sich das Hemd über den Kopf. „Ich komm gleich wieder hoch. Ich wollte Roger nur ein Stück Kuchen aufdrängen. Du erinnerst dich an Roger Davies, Vater?“

Roger hob die Hand und setzte sein professionelles Lächeln auf. „Wie geht es Ihnen, Mr. Malfoy?“

Lucius schaute ihn nur flüchtig abfällig an, bevor er sich schnaubend Draco zuwandte. Der kurze Ruck seines Kopfes in Dracos Richtung zog seinen ganzen Körper mit sich und er musste sich erneut am Türrahmen abstützen. „Ein Stück Kuchen, hm? So nennt man das also?“

Draco räusperte sich und vermied es Roger und sein vermutliches Grinsen anzusehen, als er seine Roben vom Küchentisch holte und sich wieder überzog. „Roger hat sich meinen Rücken angesehen. Falls du dich erinnerst war ich deswegen im St. Mungo’s.“

„Eine bessere Ausrede fällt dir nicht ein, ja?“, sagte Lucius und hob das leere Glas an seine Lippen, um es dann verwirrt zu senken.

Draco wusste nicht, ob er die Augen verdrehen sollte oder im Boden versinken sollte. „Vater, du blamierst mich.“

„Gut, dann hoffe ich dein Freund hier ist verlegen genug um nie wieder ein Wort mit dir zu reden“, spuckte Lucius aus.

„Da muss ich Sie enttäuschen“, sagte Roger und stand von seinem Stuhl auf, um sich neben Draco gegen die Tisch zu lehnen. Sein professionelles Lächeln trieb mehr Röte in Lucius' Gesicht als die paar Tropfen Alkohol zu viel.

„Noch eine Enttäuschung mehr oder weniger spielt wohl keine Rolle...“ Lucius schaute mit einer Herablassung auf Draco herunter, die sonst nur die Weasleys zu spüren bekamen. Mit einem plötzlichen Ruck stieß er sich vom Türrahmen ab und schwankte auf Draco zu, sein Champagnerglas wie einen Zauberstab von sich gestreckt. „Du spuckst auf meinen Namen – auf eine jahrhundertealte Dynastie, Draco. In *meinem* Haus.“

„Vater, ich habe nichts getan. Roger ist nur –“

Lucius schmiss sein Glas hart auf den Boden. Draco zuckte instinktiv zusammen, als die Scherben bis zu seinen Füßen schlitterten. „Solange das hier mein Haus ist, wirst du tun, was ich sage! Und *mit wem* ich es für angemessen halte!“

Draco reckte das Kinn. „Was?“

„Du gehst jetzt nach oben in dein Zimmer – alleine“, sagte Lucius. „Wenn deine Mutter dich so sehen würde...“

„Vater.“

„Nenn mich nicht so“, zischte Lucius. „Ein guter Sohn wüsste was er mit solchen Eskapaden aufs Spiel setzt. *Du* widerst mich nur an.“

Draco machte einen Schritt auf seinen Vater zu und bekam eine flache Hand hart gegen die Brust. Lucius gab ihm einen Stoß, der Draco so unerwartet traf, dass er ungebremst aus dem Gleichgewicht stürzte. Er knallte gegen die Tischkante, versuchte sich abzustützen und riss dabei einen schwankenden Stapel Teller um. Ihr Scheppern hallte durch die Küche, als sie zu Boden fielen und in hunderte Scherben zerbrachen. Draco fiel ihnen fast nach, konnte sich aber gerade noch festhalten. Er schaute seinen Vater aus großen Augen an.

„Hey.“ Roger hatte Lucius am Arm gepackt und zog ihn mit einem überraschend kräftigen Ruck von Draco weg. „Ich denke, Sie hatten ein paar Gläser zu viel, Mr. Malfoy. Sie sollten etwas essen und viel Wasser trinken. Setzen Sie sich.“

„Fass mich nicht an!“, fauchte Lucius, aber Roger bugsierte ihn mit einem Ruck auf den Stuhl.

Aus dem Augenwinkel sah Draco sie miteinander fechten, als wäre Lucius ein Patient von der Langzeitstation, der ausgebücht war. Langsam zog Draco sich wieder auf die Füße und stellte sich aufrecht hin. Die Hand, mit der er sich abstützte, zitterte leicht. Dort, wo er die Teller heruntergerissen hatte, klaffte ein Schnitt an seiner Handkante. Draco ballte die Hand zur Faust und schaute seinen Vater an, der zu beschäftigt war einen provozierend geduldigen Roger zu beleidigen, um ihn zu bemerken.

„Wenn Mutter *dich* so sehen könnte...“, zischte er Lucius entgegen.

Sein Vater schaute ihn, die Augen zu so schmalen Schlitzern verengt, dass das Grau seiner Augen scharf

wie Wurfmesser daraus hervorblitzte. Draco kehrte dem Blick seinen Rücken zu und stürmte ohne ein weiteres Wort aus der Küche, lief die Treppe hoch und bog im Flur in die entgegengesetzte Richtung der Halle ab. Durch eine Hintertür gelangte er in einen noch längeren Korridor, dem er bis zum Ende folgte und durch eine Tür hinaus in die Gärten kam.

Die abgestandene Sommerluft hing zwischen den hohen Hecken, die den letzten Rest Dämmerlicht verschluckten und die Nacht frühzeitig in die Gärten ließ. Draco merkte, wie sein Herz hart in seiner Kehle klopfte, und wartete einen Moment auf eine abkühlende Brise. Es kam keine. Die Luft stand und waberte um ihn herum, als wäre er in den Rauch eines brennenden Korridors gelaufen. Sie klammerte sich um seine Kehle, als würde sie ihn ersticken wollen.

Draco atmete tief ein und als er das Gefühl hatte doch keine Luft zu bekommen drehte er sich auf der Stelle und disparierte.

Ein Muggel-Fahrzeug schoss fünf Meter entfernt von ihm über die dunkle Straße. Draco wich in die Büsche zurück und blickte dem absonderlichen Gefährt hinterher, bis seine leuchtenden Augen hinter einer Kurve verschwunden waren. Dann lenkte er seinen Blick aus dem kleinen Parkstück heraus auf die Häuserreihe auf der anderen Straßenseite. Wie eine dunkle Mauer ragten die Ziegelhäuser in die Höhe. Das fahle Licht von Straßenlaternen erleuchtete die Bordsteine und Stufen zu den jeweiligen Hausnummern.

Draco kam aus dem Parkstück heraus und überquerte die Straße. Er lief die Hausnummern ab, bis er die Nummer zwölf erreichte. Vor den Stufen zur Haustür zögerte er.

Rechts und links konnte er niemanden auf der Straße sehen. Niemand, der ihn für den nächsten Schritt verurteilen könnte. Nicht so, wie sein Vater ihn bereits für die Vorstellung verurteilte...

Draco setzte den Fuß auf die erste Stufe und die zweite ließ sich verblüffend leicht erklimmen. Ehe er noch einmal gegen sein zu schnell klopfendes Herz atmen konnte drückte er auf die Türklingel. Kaum hatte er den Finger weggezogen wollte er kehrtmachen und disparieren. Er hatte keine Ahnung, was er hier tat und was es bringen sollte, und immer, wenn er darüber nachdenken wollte, tauchte nur Lucius' rotes Gesicht vor ihm auf.

Draco machte einen Schritt zurück, spürte schon die Luft unter seiner Schuhsohle, als er ein Geräusch hinter der Tür hörte. Er konnte nicht schneller weg, und im nächsten Moment wurde die Tür geöffnet.

Sirius stand im Türrahmen, eine Hand locker auf dem Türkopf, die andere stützte er am Rahmen ab. Sein Gesichtsausdruck wandelte sich innerhalb eines Wimpernschlags von fragend zu verduzt, was von einem kleinen Lächeln unterstützt wurde. Es stand ihm gut zu lächeln, sehr gut sogar. Die schmale Kurve seiner Lippen zog Dracos Blick wie Feuer eine Motte an. Er sah gut aus, aber müde. Ein leichter Schatten lag auf seinem Kiefer, und Draco fragte sich unweigerlich, wie sich das anfühlen würde.

„Draco“, grüßte Sirius überrascht. Er schob die Tür weiter auf, sodass Draco ihn ganz im Blick hatte. Sein weißes Hemd hing ihm leger aus den dunklen Hosen, die Ärmel hatte er weit hochgekrempt, wie er es auch tagsüber in Hogwarts immer getan hatte. Über seinen rechten Arm, den er am Türrahmen abgestützt hatte, zogen sich ein paar Dreckstreifen, vermutlich vom Geröll in Hogwarts. „Hey. Dich hätte ich nicht erwartet.“

Dracos Herz hörte nicht auf so schnell zu schlagen; es schien nur schlimmer zu werden. „Wieso?“, brachte er heiser hervor. Vielleicht hatte er seine Stimme eben zu sehr beansprucht.

„Ich dachte, du würdest dich mit deiner Geburtstagsfeier beschäftigen“, sagte Sirius.

„Dann hast du's nicht vergessen“, sagte Draco und bemühte sich seiner Stimme nichts anmerken zu lassen. „Hast du eine andere Ausrede, warum du nicht gekommen bist?“

Sirius musterte ihn kurz von Kopf bis Fuß, was Draco dazu veranlasste seine Hände ineinander zu wringen. Er spürte ein scharfes Brennen an seiner linken Handkante – sie blutete noch immer. Sirius' Blick blieb nicht an seiner Hand hängen. Er hatte Draco auch schon lange genug verletzt gesehen. Er wollte nicht, dass Sirius ihn nur so in Erinnerung hatte.

„Bist du nur gekommen, um mich das fragen? Oder hast du mich vermisst?“, fügte Sirius schmunzelnd hinzu.

„Vielleicht bist du meine Ausrede um von einer langweiligen Party wegzukommen“, gab Draco zurück.

Sirius lächelte und trat zur Seite, sodass genügend Platz in der Tür war, um Draco hereinzulassen. Er nickte ins düstere Innere des Hauses. „Wenn du schon mal hier bist, musst du wohl reinkommen.“

Draco war froh, dass Sirius ihm keine Wahl ließ, die ihn dazu gebracht hätte umzukehren. Er trat mit einem Seitenschritt durch die Tür und schob sich an Sirius vorbei, der gelassen am Türrahmen stehen blieb. Die Nähe schien ihm nichts auszumachen, im Gegenteil sogar.

Draco blieb im langen Eingangsflur stehen und schaute zu, wie Sirius die Tür schloss. Dann ging er den Flur herunter, bis er in eine größere Halle mit dem Treppenhaus kam.

Es roch nach altem Staub und leicht modrig, so ganz anders als Sirius. Als wäre er ein Fremdkörper in diesem Haus. Neben einer altmodischen Kommode stand ein umfunktionierter Trollfuß, der jetzt Regenschirme und einen Gehstock festhielt. Im Treppenhaus waren die Köpfe von Hauselfen aufgereiht wie extravagante Dekorationsobjekte. Ihre toten Augen stierten ihm entgegen und er fühlte sich starr wie der fünfjährige Junge, der sie zum ersten Mal gesehen und als schlechten Traum abgetan hatte.

„Grässlich, hm?“ Sirius stellte sich an seine Seite. „Mein Hauself besteht drauf, dass wir sie da lassen. Ich wollte sie mal wegräumen und er hat einen Anfall gekriegt, den die Muggel auf der Straße gehört haben. Es ist sein Traum einmal neben ihnen in ein Einmachglas gesteckt zu werden.“

Draco konnte über die merkwürdigen Motivationen von Hauselfen nur das Gesicht verziehen.

„Komm. Im Wohnzimmer ist es etwas weniger grausig.“ Sirius legte eine Hand auf Dracos Schulter, warm und schwer, und schob ihn sanft durch eine weit offenstehende Tür.

Ein länglicher Raum mit einem Kamin am Ende tat sich dahinter auf. In der Ecke stand ein alter, etwas abgeschrammter Flügel. Sofas und ein Armsessel schienen ebenso alt, waren aber mit neuen tiefgrünen Bezügen aufgefrischt worden. Draco setzte sich auf eines der Sofas, direkt gegenüber des Sessels, und war überrascht, als Sirius sich direkt neben ihn setzte. Er schaute nach vorne, schaute sich um, bis ihm nichts anderes übrig blieb als Sirius wieder anzusehen.

Sirius erwartete ihn mit einem Lächeln, aber sein Blick ging tiefer. „Warst du schon mal hier?“

„Als Kind. Meine Mutter hat die Beerdigung für deine organisiert und wir mussten ein paar Sachen holen. Ich kann mich nicht gut erinnern.“

Sirius schaute ihn fast neidisch an. „Möchtest du eine Tasse Tee? Kreacher kann uns einen machen. Dafür hab ich ihn – verfluchter Drachenmist!“

Ein lauter Knall hatte Sirius zusammenfahren lassen. Direkt vor ihnen war ein buckeliger kleiner Hauself aufgetaucht, dem weiße Haarbüschel aus den Ohren wuchsen. Sein träger Blick schwang von Sirius zu Draco.

„Master Sirius hat gerufen?“ Der Hauself machte große Augen, als er Draco erkannte. Dann verbeugte er sich tief und so plötzlich, als wäre er auf den Boden gefallen.

„Kreacher, ich schwöre...“ Sirius presste die Lippen zusammen und verkniff sich, was immer er schwören wollte. „Tee, Kreacher.“

„Sehr wohl, Master Sirius.“ Der Hauself verschwand mit einem weitaus leiseren Plopp.

Draco zog eine Augenbraue hoch. „Ich erinnere mich an diesen Hauself. Er kam an Weihnachten zu uns und wollte das Bein meiner Mutter nicht mehr loslassen. Hat geflennt und gebettelt, bis unsere Hauselfen sich wegen solcher Impertinenz in Grund und Boden geschämt haben. Er hat meiner Mutter alles erzählt, was er konnte. Über euren kleinen Orden, über dich... Er war sehr begierig darauf dich auszuliefern.“

„Ich erinnere mich vage. Er hatte fast Erfolg mich umzubringen.“

„Wieso hast du ihn nicht befreit?“

„Weil er alles über den Orden und über mich wusste“, sagte Sirius. „Und danach... Na ja, scheint, dass ich doch ein Herz habe.“

„Merlin sei Dank weiß ich nicht, wie sich das anfühlt“, sagte Draco kühl.

Sirius gluckste. „Er hat meinen Bruder verehrt, und Regulus hatte viel für Kreacher übrig. Ich hab das Gefühl, dass ich es ihm schulde Kreacher... etwas besser zu behandeln.“

Draco hatte Sirius nicht mehr über seinen Bruder reden gehört, seit er ihm den Artikel im *Tagespropheten* vorgelesen hatte, in dem Potter seine tragische Heldengeschichte ausgebreitet hatte. Er hätte gerne mehr gehört, hätte gerne nachgefragt, aber wenn Sirius darüber reden wollen würde, würde er es tun. Oder?

„Ich habe dieses Märchen über einen Zauberer gelesen, der sein Herz in eine Kiste gesperrt hat. Vielleicht wäre das ja was für dich?“, schlug Draco vor.

Sirius tat so, als würde er das kurz in Erwägung zu ziehen, um dann den Kopf zu schütteln. Draco merkte ein Spannen in seinen Lippen und biss das Lächeln zurück.

Kreacher kehrte keine Sekunde später mit einem Tablett zurück, auf dem er eine Kanne Tee, zwei Tassen, Milch, Zucker und diverse andere Objekte balancierte, die wohl einen guten Eindruck machen sollten. Als er sie mit einer tiefen Verbeugung abstellte, verdrehte Sirius nur die Augen.

„Danke, Kreacher. Du kannst uns alleine lassen“, sagte Sirius, als der Hauself stehengeblieben war und Draco wie ein wertvolles Museumsstück anstarrte. Kreacher verbeugte sich erneut und kroch aus dem Wohnzimmer heraus, wobei er immer wieder über die Schulter schaute.

Draco streckte die Hand nach einer der Teetassen aus, als Sirius' Finger ihn aufhielten und sein Handgelenk fest umfassten. Er zog Dracos Hand zu sich, drehte sie und betrachtete den Schnitt auf seiner Handkante, als hätten sie ihn vorhin ausgiebig diskutiert. Draco spürte die Hitze in seinen Wangen aufflammen.

„Da sollte ich mich vorher drum kümmern, oder willst du das für Roger aufheben? Ich wette, er würde dich gerne weiter umsorgen.“

Draco drehte seine Hand, damit Sirius den Schnitt ganz für sich haben konnte.

„Wie ist das passiert?“, fragte Sirius und zückte seinen Zauberstab.

„Ein Stapel Teller stand mir im Weg“, sagte Draco, was Sirius die Stirn runzeln ließ. „Keine Sorge, du solltest die Teller sehen. Die legen sich nicht nochmal mit mir an.“

Sirius lachte leise, und man wollte trotzdem mitlachen. „Dann ist es kein Fluch. Das krieg ich auch locker ohne Heilerausbildung hin. Ist Roger nicht gekommen?“

Draco fühlte sowas wie ein schlechtes Gewissen aufkeimen, als er daran dachte, dass er Roger mit Lucius alleine gelassen hatte. „Er ist gekommen, ja. Der Kuchen hat ihn angelockt.“

„Wieso hat er sich nicht darum gekümmert?“, fragte Sirius.

„Er hat es nicht gesehen, glaube ich.“

„Chance verpasst.“ Sirius zog die Zauberstabspitze über den Schnitt und die Haut wuchs unter einem warmen Prickeln wieder zusammen. Dann machte er eine wischende Bewegung mit dem Zauberstab und das Blut verschwand.

Draco ließ seine Hand in Sirius' liegen, auch als es keinen Grund mehr dafür gab. Außer dass seine Finger warm und auf eine angenehme Weise rau waren.

„Tut's noch weh?“, fragte Sirius und drehte Dracos Hand, als würde er noch einen Kratzer entdecken können.

„Ich bin kein so großes Weichei wie alle denken“, murmelte Draco bitter.

„Ich weiß“, sagte Sirius schmunzelnd. „Ich hab es mit meinen eigenen Augen gesehen. Ich kenne Gryffindors, die sich heulend zusammengekauert hätten, wenn ihnen der Rücken weggebrannt worden wäre. Du hast daraus noch was gemacht.“

Draco zog seine Hand aus Sirius' und griff nach der Teetasse. Er nahm einen Schluck ohne Milch und Zucker und was auch immer das andere Zeug war, das Kreacher auf das Tablett geladen hatte. Sirius tat es ihm gleich.

„Wieso bist du hier?“, fragte er und stellte seine Tasse nach einem Schluck wieder weg. „Was ist passiert?“

Draco drehte seine Tasse, beobachtete, wie die goldbraune Flüssigkeit darin Wellen schlug und stellte sie ebenfalls weg. „Wieso bist du nicht gekommen?“

Sirius blinzelte überrascht. „Wolltest du mich da haben?“

„Das hab ich nicht gesagt.“

„Schade.“

Dracos strafte Sirius' Grinsen mit einem finsternen Blick.

„Du hast mich nicht explizit gebeten“, sagte Sirius. „Ich hab darüber nachgedacht, hatte sogar schon in meinem Schrank nach unpassenden Klamotten gesucht. Die Entscheidung stand dazwischen Lucius einen Herzinfarkt zu verpassen oder ihm einen Gefallen zu tun, weil Harry Potters Pate auf seiner Party auftaucht. Am Ende hätte ihm das noch gefallen.“

„Was für ein Dilemma“, murmelte Draco.

„Ich dachte“, begann Sirius und rückte ein Stückchen näher, „dass ich dir einen Tag Zeit gebe um... nachzudenken. Nach gestern dachte ich, du könntest das vielleicht gebrauchen. Du warst so schnell weg, als wäre dir alles zu viel. Ich wollte dich nicht überfordern.“

Im dunklen Grau seiner Augen schien ein Sturm aufzuziehen, der alles andere als unbehaglich war. Draco hielt Sirius' Blick stand, gerade weil der sich tief in seinen bohrte, und reckte das Kinn leicht, während er sich am liebsten über die Lippen gefahren wäre. Sein Brustkorb fühlte sich zu eng für sein Herz an.

„Zur Not hätten wir dann morgen einfach so tun können, als wäre nichts passiert“, sagte Sirius.

„Wäre dir das lieber gewesen?“, fragte Draco.

Sirius schüttelte ohne zu zögern den Kopf. „Nein. Das wäre mir nicht lieber gewesen.“

Draco gab dem Spannen in seinen Lippen nach und lächelte. Dann rutschte er näher, auch wenn er sich nicht weit vorbeugen musste, um Sirius' Lippen zu erreichen.

Sirius legte eine Hand auf seine Wange und hielt ihn auf Abstand. „Ich hab noch was für dich“, raunte er und stand auf.

Draco blieb verduzt sitzen und presste die Lippen aufeinander, während Sirius aus dem Wohnzimmer lief. Er lauschte den Schritten im Flur, bis sie verschwanden und allmählich eine unangenehme Wärme in seine Wangen stieg. Entweder hatte er das Interpretationstalent seines Vaters geerbt oder wirklich etwas falsch verstanden.

Sirius' Schritte kamen schnell zurück und Draco setzte sich aufrecht hin, lenkte seinen gelangweiltesten Blick zur Tür. Sirius schlenderte mit beiden Armen hinterm Rücken zurück ins Wohnzimmer und ließ sich wieder neben Draco auf das Sofa fallen.

„Das wollte ich dir morgen aufdrängen, aber wenn du schon mal hier bist.“ Sirius zog ein kleines Küchlein hervor, das perfekt in seine Handfläche passte. Achtzehn Kerzen waren in den Teig gestopft, bis man nichts mehr von der Oberfläche sah. Draco prustete und versuchte gar nicht das zurückzuhalten. Er schaute Sirius kopfschüttelnd an.

„Hab ich selbst gemacht“, sagte Sirius stolz. „Wenn du sie alle auf einmal aus kriegst, darfst du dir was wünschen.“

„Ach?“ Draco nahm das Kerzenküchlein aus Sirius' Hand und schaute ihn absichernd an, ob er das ernstmeinte. Dann drehte er das Küchlein um und stülpte es kopfüber in seine Teetasse. Die Kerzen starben gemeinsam leise zischend.

Als er Sirius das Ergebnis präsentierte erwartete er für einen Moment vor die Tür gesetzt zu werden. Sirius starrte ihn verdattert an, dann brach er in ein bellendes Lachen aus. Ein ansteckendes Lachen. Er lachte mit dem ganzen Körper, tat es gerne und das nach zwölf Jahren Askaban. Draco presste die Lippen fest zusammen, um sich seines zu verkneifen.

„Okay...“ Sirius schüttelte den Kopf. „Du hast einen Wunsch frei.“

Draco stellte das Küchlein mit den ausgebrannten Kerzen neben seine Teetasse und zögerte, bevor er seine Hand zurückzog und Sirius vorsichtig anschaute. „Ich wünschte, du wärst vorbeigekommen.“

Sirius setzte sich gerader hin, spannte sich bis in die breiten Schultern an, die Draco vorhin gerne in der Nähe gehabt hätte. Er stützte sich an der Rückenlehne des Sofas ab und musterte Draco mit einer Mischung aus Neugierde und Verlegenheit.

„Ich hab leider keinen Zeitumkehrer“, sagte Sirius.

„Und keinen Humor. Das war ein Scherz“, murmelte Draco. „Aber... vielleicht könnte ich bleiben? Nur ein bisschen.“

„Natürlich. Solange du willst“, sagte Sirius sofort. „Sicher, dass du nicht reden willst?“

Draco wusste nicht, was er hier überhaupt wollte. Er hatte das Gefühl, dass er wieder einmal ein Drama aus nichts machen würde, so wie sein Vater es ihm sicher vorgeworfen hätte. Er schien ihm nichts rechtmachen zu können. Ein Glas Champagner zu viel würde seine Reaktion auch nicht schlimmer machen können, wenn er sehen würde, wo Draco gerade war. Bei wem er gerade war.

Draco linste zu Sirius, als der in einer geschmeidigen Bewegung dicht an ihn heranrutschte und den Arm um ihn legte. Draco versteifte sich, aber Sirius zog ihn trotzdem gegen sich. Seine Brust presste sich hart gegen Dracos, bot Widerstand und Halt zugleich. Draco wurde so plötzlich heiß, als hätte jemand ein Dämonsfeuer losgelassen.

„Mir war danach“, wisperte Sirius ihm rau ins Ohr, bevor Draco fragen konnte. Er legte die Arme fest um Dracos Rücken, schob die rechte Hand über Dracos Kragen in seine Haare. Sirius' Finger auf seiner blanken Haut stachelten die Wärme nur noch an schneller hochzukriechen.

Draco stieß einen scharfen Atemzug aus. Er gab langsam nach und war verwundert, wie leicht es war sich in die Umarmung zu lehnen. Er schmiegte den Kopf gegen Sirius' Schulter, die ihn perfekt zu stützen schien, und atmete tief ein. Eine leichte Note von Leder stieg ihm in die Nase, so viel angenehmer als der verstaubte Geruch des Hauses.

Draco drängte sich dichter gegen Sirius' Halsbeuge und schob gleichzeitig die Hände auf seinen Rücken. Er zögerte einen Moment, bevor er sich festklammerte. Seine Finger gruben sich so tief zwischen Sirius' Schulterblätter, dass er befürchtete ihm wehzutun, aber Sirius beschwerte sich nicht. Wenn überhaupt, dann hielt er ihn noch fester. Und Draco wünschte, er würde ihn die ganze Nacht nicht mehr loslassen.

# Schattenspiele

Die Standuhr im Eingangsbereich schlug zur vollen Stunde. Das hohle Schlagen ihrer Glocke drang bis ins Wohnzimmer und bis ins Mark. Sirius kniff die Augen zusammen und zählte leise mit, bis der letzte Schlag verstummt war. Als er die Lider öffnete, starrte Draco ihn leicht amüsiert an.

„Es ist nur eine Uhr, Black, die wird dich nicht umbringen“, sagte er.

„Ja, aber wenn ich Pech habe, will sie dich nach Hause schicken“, gab Sirius zurück.

Draco verdrehte die Augen, lächelte aber gerade weit genug, dass Sirius die Spitzen seiner Vorderzähne sehen konnte. Die zunehmende Dunkelheit, die sich zwischen dem fahlen Schein der Lampen ausbreitete, warf schwache Schatten auf sein blasses Gesicht, was die Ringe unter seinen Augen tiefer erscheinen ließ. Sein weißblondes Haar schien unbeeindruckt von der Dunkelheit. Er hatte das eben noch leicht zerwühlte Durcheinander schnell zurechtgekämmt, sodass es wieder in einem perfekten Scheitel lag und ihm nicht ins Gesicht fiel.

Draco straffte die Schultern. In seinem tiefschwarzen Festumhang zog er Sirius' Blick immer wieder zweimal auf sich. Der Stoff an den abgesetzten Seiten schimmerte sanft und der perfekt anliegende Schnitt hob seine gerade Haltung noch stärker hervor. Narcissa hatte ihn noch besser herausgeputzt, als Draco es alleine schaffte, um ihn herumzuzeigen.

„Ich sollte wieder gehen, du hast Recht“, sagte Draco.

„Du musst nicht gehen, Draco.“

„Ich weiß nicht... Wenn Potter plötzlich vorbeikommt wird er sich sehr wundern.“

„Du weißt, dass er noch in Australien ist. Und davon abgesehen hat er es überlebt ins kalte Wasser der Zaubererwelt gestoßen zu werden. Das hier würde ihn nicht jucken.“

Draco sah nicht aus, als würde er ihm da zustimmen wollen. „Hat er sich inzwischen mal gemeldet?“

„Ich hab heute Morgen einen Brief bekommen. Es ist warm. Sie haben noch kein Känguru gesehen. Ron und Hermine streiten sich immer noch gerne.“

„Potter ist ein richtiger Philosoph, hm?“

„Wenn deine Briefe jahrelang abgefangen werden, wirst du automatisch vorsichtiger – und kürzer angebunden. Du kannst also bleiben solange du willst“, sagte Sirius. „Aber deine Eltern werden sich wahrscheinlich Sorgen machen, und vor einem Streit davonzulaufen ist auch keine Lösung.“

„Sagt derjenige, der als Teenager von zu Hause abgehauen ist.“

Sirius wog den Kopf ertappt zur Seite, was Draco ein Grinsen auf die Lippen trieb. Es war noch nicht ganz unbeschwert, aber so gefiel sein Gesicht ihm viel besser, als wenn er verstört nicht wusste, wo er hinschauen sollte.

„Das hat die Runde gemacht, hm?“, erwiderte Sirius.

„Meine Mutter hat es mal erwähnt, mein Vater nimmt es gerne als Beispiel für die schwarzen Schafe in der

Black-Familie, und meine Tante...“ Draco beendete seinen Satz nicht und schaute in seinen Schoß. „Ich will nicht weglaufen, Black. Ich brauchte nur ein bisschen Luft.“

„Die Luft hier würde ich dir nicht empfehlen. Voller Staub und Doxycidrückständen.“

Draco presste sich eine Faust gegen die Lippen um sein Lachen mehr schlecht als recht zu unterdrücken. Sirius griff sein Handgelenk und zog es herunter, um sein Lachen freizulassen. Seine Finger blieben wo sie waren und ertasteten den leicht beschleunigten Puls.

„Sag mir, was passiert ist, Draco.“

Draco verschluckte sich an einem letzten leisen Lacher, und anscheinend hatte Sirius ihn endlich auf dem richtigen Fuß erwischt. „Es war alles schrecklich und langweilig. Vierzig der fünfzig Menschen waren nur da um zu sehen, wo der Dunkle Lord herumgelaufen ist. Und die Hälfte davon hat gedacht, sie wären auf der Geburtstagsfeier meines Vaters. Es war eine peinliche Farce auf meine Kosten. Als müssten wir uns jetzt noch freiwillig demütigen lassen...“

„Aber niemand hat versucht dich aus deinem eigenen Haus zu werfen, oder?“

Draco schüttelte den Kopf. „Dann hätte meine Mutter wenigstens einen Grund gehabt damit aufzuhören. Ich weiß nicht, was sie sich davon verspricht.“

Sirius streichelte sanft über Dracos Handgelenk. „Miese Abende sind dazu da unvergesslich gemacht zu werden. Du hättest deine Freunde zwingen müssen dir dabei zu helfen. Nott war doch bestimmt da.“

„Er ist nicht sehr begeistert wenn es um Partys... oder Versammlungen mit mehr als fünf Menschen geht“, sagte Draco.

Sirius legte schmunzelnd beide Hände um Dracos Handgelenk.

„Ein Grund mehr warum du hättest kommen müssen“, murmelte Draco und Sirius ließ ihn schuldbewusst los, fuhr sich durch die Haare.

Vielleicht hätte er gehen sollen. Er hatte heute länger in Hogwarts gebraucht, hatte die letzten Trümmer zur Seite geräumt und sich bis in den Raum der Wünsche vorgearbeitet. Nach Dracos Reaktion gestern hatte er nicht warten wollen um nachzusehen, ob er irgendetwas im Raum der Wünsche finden würde, das Bellatrix' Leiche wenigstens ähnlich sah. Hatte er nicht. Die Flammen des Dämonsfeuers wüteten noch zu heftig, um große Fortschritte zu machen. Und in ihm wütete ein ganz anderes Feuer wenn er zu lange auf die Stelle starrte, an der er endlich Draco geküsst hatte.

„Weißt du, wenn du etwas haben willst, solltest du es dir nehmen“, sagte Sirius. „Du hättest kommen und mich zwingen können.“

Draco schaute ihn an, durchbohrte ihn förmlich mit den Augen. Er hatte das Gefühl etwas Falsches gesagt zu haben oder etwas sehr Richtiges. Das Grau seiner Augen erinnerte an frisch polierte Messer, die bereit waren sich direkt zwischen die Rippen zu bohren.

„Vielleicht hab ich das versucht“, sagte Draco. „Immer, wenn ich mir ein Glas Champagner nehmen wollte, hat meine Mutter es mir weggenommen.“

Sirius gluckste. Narcissa war in letzter Zeit mehr als ein bisschen überbeschützend, genauso wie Lucius in letzter Zeit ziemlich geladen war. Er ahnte, dass Dracos Auftauchen auf seiner Türschwelle vermutlich etwas mit seinem Vater zu tun hatte. Lucius hatte sich selbst im St. Mungo's nicht zusammenreißen können; in

seinen vier Wänden würde er es vermutlich nicht einmal versuchen. Sirius hatte Dracos Handkante nicht vergessen. Am Ballen klebte noch immer etwas Blut aus dem Schnitt. Er glaubte Draco, dass er auf einen Teller gefallen war, aber er wusste nicht wieso er überhaupt gefallen war.

„Warte.“ Sirius stand auf und für einen Sekundenbruchteil zuckte Dracos Hand, als würde er ihn festhalten wollen. Als Sirius ihn anschaute, drehte Draco beschäftigt seine Hand in seinem Schoß. Sirius ließ ihn mit sich hadern und ging über zu der kleinen Hausbar.

Auf einem hüfthohen Sockel aus massiven Holz standen Kristallgläser und eine Karaffe mit Feuerwhiskey. Sein Vater hatte es gerne so gehabt und Kreacher hatte sich nicht davon abbringen lassen es wieder so aufzubauen – nur, dass Sirius jetzt frei darauf zugreifen konnte, ohne dass ein Schutzzauber seine Hände auf die Größe von Trollpranken anschwellen ließ. Regulus hatte sich immer sehr darüber amüsiert.

Sirius schenkte den Feuerwhiskey in zwei Gläser ein und trug sie zu Draco herüber. Er hielt eines der Gläser einen Moment vor Draco, ohne dass er mehr tat als ihn von unten fragend anzusehen. Dann nahm Draco das Glas. Sirius setzte sich wieder neben ihn und stupste mit dem Rand seines Glases gegen Dracos. Ein leises Klink ging durch die Stille.

„Auf deinen Geburtstag“, sagte Sirius. „Und darauf, dass Narcissa mich umbringen würde dir Alkohol zu geben.“

„Ein angemessener Tod für einen Kriegshelden“, sagte Draco, zögerte aber das Glas an seine Lippen zu führen. „Ich bin achtzehn, Black. Meine Mutter bringt mich nicht mehr ins Bett und liest mir eine Geschichte von Beedle dem Barden vor.“

„Dann darf ich das nicht für sie übernehmen?“ Sirius schob schmollend die Lippen vor, was Draco mit einem Augenrollen bestrafte. Sein Glas war noch immer unangetastet. Sirius deutete mit seinem Glas darauf. „Ich will dich nicht vergiften.“

„Aber abfüllen?“

Sirius toastete ihm zu. „Das hab ich nicht nötig. Du wirst doch wohl keine Angst haben, oder? Es brennt nur ein bisschen beim ersten Mal.“ Er zwinkerte ihm zu.

So einer provozierenden Aussage konnte Draco nicht ausweichen. „Ich hatte schon Alkohol, Black.“

„Natürlich. Es soll eine milde Dosis in jedem Butterbier sein.“

Draco stieß ein abfälliges Prusten aus. „Ich hatte Feuerwhiskey.“ Er schwenkte sein Glas und schaute in die goldbraune Flüssigkeit wie in die Tiefen eines Denkariums. „Professor Snape hat mir welchen gegeben, nachdem wir aus Hogwarts verschwunden sind. Er war eher der Elfenwein-Typ, meinte aber, dass ich aussähe, als könnte ich das gebrauchen. Und er wäre nicht mehr mein Professor, also gäbe es keine Konsequenzen für ihn.“

„Verantwortungsbewusst“, sagte Sirius.

Draco schickte ihm einen finsternen Blick über den Rand von seinem Glas. Dann setzte er es an die Lippen und leerte es in einem beeindruckenden Zug. Er verzog die Mundwinkel leicht, als das Feuer aus dem Whiskey sich mit einer verspäteten Wucht auf seiner Zunge ausbreitete. Sirius gluckste und nippte an seinem Glas. Der Feuerwhiskey kribbelte auf seiner Zunge, lief feurig seine Kehle herunter und gesellte sich zu einer glühenden Wärme in seiner Brust.

„Es ist kein Champagner, aber deine Mutter würde es trotzdem ungerne sehen“, sagte Sirius.

Draco stellte sein leeres Glas weg. „Roger wollte eine Flasche Champagner stehlen und alleine austrinken.“

„Alleine mit dir?“, fragte Sirius.

„Er hat eine Ausrede gesucht um sich zu betrinken, oder er hatte Mitleid mit mir, was ich ihm übelnehmen würde. Wollte sich unbedingt meinen Rücken ansehen.“

„Alles in Ordnung damit?“, fragte Sirius. Er lehnte sich vor und an Draco vorbei um einen Blick auf seinen Rücken zu werfen. Durch den Festumhang konnte er natürlich nichts sehen, und Draco hielt sich auf der Stelle noch aufrechter, sodass er Sirius direkt gegen das Kinn seufzen konnte.

„Roger sagt, es könnte besser aussehen. Er hat ihn sich sehr genau angesehen.“ Die Art, wie Draco das sagte, wischte jede Sorge aus Sirius' geknitterter Stirn. Dafür zog sein Magen sich auf dieselbe Weise zusammen, die ihn neulich dazu getrieben hatte Rogers Grinsen fast um ein paar Zähne zu erleichtern.

Draco zog seinen Blick von Sirius' Gesicht weg, konnte die Zufriedenheit darin aber nicht erfolgreich verstecken. „Er blüht auf, wenn er sich um etwas kümmern kann, nicht wahr? Mein Vater hatte ein bisschen zu viel Champagner und sofort hat Roger ihn bemuttert, wie einen frisch geschlüpften Babydrachen.“

Sirius runzelte die Stirn. So sehr ihn die Vorstellung eines torkelnden Lucius amüsieren wollte konnte er nicht aufhören daran zu denken warum Draco überhaupt hier saß. Das Puzzle lag ausgekippt vor ihm, und wenn er wieder etwas Abstand zu Draco nehmen und es sich ansehen würde, könnte er es bestimmt zusammensetzen. Aber er roch gut, und das Knie, das er auf das Sofa gezogen hatte, um Sirius ansehen zu können, presste sich eng gegen seinen Oberschenkel.

„Er hat sich ein bisschen merkwürdig verhalten“, sagte Draco.

„Dein Vater? Nach einem Liter Champagner kann ich mir das vorstellen.“

„Nein, Roger.“ Draco schob die Hand gegen Sirius' Brust und ihn mit sanften Druck von sich weg. „Ihm muss wirklich eine Freundin fehlen. Er hatte es ein bisschen auf Körperkontakt abgesehen, glaube ich. Als müsste man ihm sagen, dass ich kein Kuscheltier bin.“

Sirius merkte, wie sich seine Hand fest um sein Glas ballte. „Was meinst du damit?“

Draco zuckte mit den Schultern. „Ich könnte es dir zeigen, wenn es dich so interessiert.“

Sirius wünschte, es würde ihn nicht interessieren, aber er hatte selbst gesehen wie sehr Roger es genoss Dracos Rücken zu untersuchen. Das hatte er schon, bevor Sirius ihm auf die Nase gebunden hatte, Draco könnte Gefallen daran gefunden haben. Er hatte schon dämlichere Fehler in seinem Leben begangen, aber das war dieser brannte noch wie ein frischer Schnitt an Pergament.

„Jetzt interessiert es mich“, sagte Sirius.

Draco rutschte testend näher, ohne Sirius' Blick dabei loszulassen. Seine Lippen kamen Sirius' verlockend nahe, als er den Kopf leicht anhub, aber gleichzeitig weckte er damit die leise Panik, dass Roger genau das getan haben könnte – und dann würde Sirius seinen Zauberstab nicht beherrschen können. Draco nahm das Glas aus Sirius' Hand und stellte es neben seines auf den Tisch.

„Du musst dich umdrehen“, sagte Draco.

„Das sag ich sonst eher“, sagte Sirius grinsend und gönnte sich den Anblick von Dracos verwirrtem, fast

verlegenem Blinzeln, bevor er ihm den Gefallen tat und sich umdrehte.

„Ich hab keine heilenden Hände, aber so in etwa...“ Er spürte Dracos Hände auf seinem Rücken, erst nur seine vorsichtigen Fingerspitzen, die sich über die Linien seiner Schulterblätter tasteten. Dann schob er die Hände flach gegen die angespannten Muskeln, fächerte die Finger auf und fuhr mit einem sanften Druck nach innen, bis seine Hände auf Sirius' Wirbelsäule wieder zueinander fanden. Der Druck seiner Handflächen war genau richtig, um die Knoten einer schlaflosen Nacht in Sirius' Muskeln zu lockern. Er war verlockt die Augen zu schließen und sich ganz darauf zu konzentrieren, wie Dracos Hände langsam tiefer und über seine Rippen wanderten. Ein Prickeln folgte seinen Fingern, als würde heißes Wasser seine Wirbelsäule herunterlaufen.

Wenn Roger ansatzweise so ähnliche Hände hatte, wusste Sirius ganz genau, dass es nicht Lucius' Schuld war, warum Draco hier war. Draco suchte gerne das Weite, wenn man seinen Lippen zu nahe kam. Sirius merkte, wie die Anspannung zurück in seine Muskeln kletterte, wie er die Wirbelsäule durchdrückte, als Draco näher an ihn heranrutschte. Er wollte nicht daran denken, dass Roger seine Pfoten so auf Draco gehabt hatte.

Draco schob das Kinn auf Sirius' Schulter; er war so nah, dass Sirius spüren konnte, wie er ein- und wieder ausatmete. Seine Brust schob sich sanft gegen Sirius' Rücken und der Druck verschwand nicht wieder.

„Du musst dir das ohne Hemd vorstellen“, raunte Draco ihm ins Ohr.

Sirius musste ein Grinsen zurückbeißen, auch wenn er es sich noch immer nicht vorstellen wollte. Ihm war heiß und kalt zugleich, je nachdem in welche Richtung seine Gedanken zuckten. Roger hatte seine Pfoten auf Dracos Haut gehabt; Draco hatte seine Hände gerade auf ihm, freiwillig, ohne dass Sirius ihn mit mehr als einem Funken Eifersucht gelockt hätte.

„Wie konnte er sich so deinen Rücken ansehen?“, fragte Sirius.

„Das weiß ich auch nicht. Er ist der Heiler. Ich kann gerade mal merken, dass du etwas verspannt bist“, sagte Draco.

Sirius drehte den Kopf so weit herum, dass er mit der Nase Dracos streifte. „Du würdest sicher keinen schlechteren Heiler abgeben.“

„Müsste ich dann auch das hier machen?“ Draco zog die Nase über Sirius' Nacken und die kurzen Haarsträhnen dort, bevor er sein Kinn auf der anderen Schultern abstützte.

„Ich wette, das hat er nicht gemacht, um sich deinen Rücken anzusehen“, sagte Sirius.

„Mach dich nicht lächerlich, Black“, raunte Draco ihm ins Ohr. „Er hat nicht so viel für blondes Haar übrig. Er würde nicht aufhören in einen etwas tieferen Ausschnitt zu schauen, nur um dich zu ärgern.“

„Um mich zu ärgern?“ Sirius musste den Kopf auf die andere Seite drehen, um Dracos Blick zu errahnen. Er bekam den Hauch eines Grinsen gratis dazu. „Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen, dass du versuchst mich eifersüchtig zu machen, Draco.“

„Ach?“ Draco schob die Hände langsam auf Sirius' Hüften. „Lässt du dich denn eifersüchtig machen?“

„Dann hätte er eher sowas machen sollen.“ Sirius griff Dracos Hand und zog sie von seiner Hüfte, drehte sich gleichzeitig herum und zog Draco in derselben Bewegung dicht an sich. Draco atmete scharf aus und stützte sich instinktiv an Sirius' Brust ab, als er aus dem Gleichgewicht und gegen ihn fiel. Sirius schlang den Arm eng genug um ihn, dass er nicht vom Sofa rutschen konnte. Dracos überraschtes Lächeln streifte fast

Sirius'. Seine Lippen waren auf einen Schlag so nah, dass es eine Herausforderung war ihn nicht einfach zu küssen, wie er es tun wollte, seit er die Tür geöffnet und ihn auf der Schwelle gefunden hatte.

Sirius legte den Kopf leicht schräg und streifte dabei Dracos Nase mit seiner, bekam einen abgehackten Atemzug gegen seine Lippen. Er grinste und zwang sich auf Abstand zu bleiben, während er klischeehaft tief in Dracos Augen blickte und sich dabei selbst in den nebeligen Tiefen verlor.

„Eher sowas“, wiederholte er rau.

Dracos Hand ballte sich auf seiner Brust zur Faust und krallte sich dabei an seinem Hemd fest. „Wenn er das getan hätte, hätte ich ihn mindestens in einen Flubberwurm verwandelt.“

„Dann hab ich wohl Glück, dass ich noch keiner bin, hm?“, gab Sirius zurück.

Draco blinzelte und schaute für einen Moment zur Seite, das Grau in seinen Augen so verschleiernd tief als hätte er sich gerade selbst darin verlaufen. „Sirius?“ Er hob den Blick wieder und atmete scharf ein. „Wieso hast du mich geküsst?“, stieß er zusammen mit dem Atemzug aus.

„Was?“ Sirius musste schmunzeln. „Was denkst du?“

„Ich weiß nicht. Es ist... Ich weiß nicht.“

Sirius schob seine Hand in Dracos Nacken, wo er spürte, wie eine glühende Röte langsam höher stieg, und zog Draco gegen sich, fing seine Lippen in dergleichen Bewegung ein. Er schmeckte einen letzten Tropfen Feuerwhiskey auf ihnen, aber nicht lange. Draco öffnete die Lippen und schob sich dichter gegen ihn. Nicht nur sein Nacken, sein ganzes Gesicht war heiß, als würde sein Blut kochen. Sirius zog die Hand aus seinem Nacken und legte sie auf seine Wange, seinen Kiefer, hielt ihn so fest, obwohl Draco das Gegenteil von weglaufen tat und ihm gierig entgegen kam. Die Lippen heiß und hungrig auf seinen, die Zunge stürmisch auf der Suche nach mehr.

Seine Finger krallten sich an Sirius' Rücken fest, als würde er Wunden dort hinterlassen wollen, die er später untersuchen konnte. Er zog ganz automatisch am Stoff von Sirius' Hemd, brachte Falten hinein und knitterte es, bis es hoch genug geschoben war, dass er kaum eine andere Wahl hatte, als die Hände auf seinen Rücken zu legen. Seine Hände waren weich, aber fast kühl im Vergleich zu seinen Wangen.

Sirius gab ihm einen Schubs und, ohne von seinen Lippen zu lassen, drückte ihn rücklings auf das Sofa. Er löste sich von Dracos Mund, der seine Lippen mit einem leisen Seufzer kitzelte, und küsste seine erhitzte Wange, seinen Kiefer, bis er den heftig schlagenden Puls fand und ihm Dracos Hals herunterfolgte. Draco zog sein linkes Bein auf das Sofa, und es drückte hart und fest gegen Sirius' Seite.

Sirius fand zurück zu Dracos Lippen, ließ sich halb zu ihnen ziehen und küsste sie genießerisch, aber fest. Seine Hand wanderte auf Dracos Bein, folgte dem Oberschenkel nach unten, und gleichzeitig schob er die Hüften vor. Draco biss ihm auf die Unterlippe.

Etwas perplex nahm Sirius Abstand, gerade genug, dass Dracos Atem gegen seinen traf. Schnell und hektisch, genauso wie sein Puls, der hart gegen Sirius' Finger schlug, als er sie über seinen Hals zu seiner Wange fahren ließ.

„Ich sollte gehen“, murmelte Draco. „Es ist ziemlich spät.“

„Du kannst bleiben“, sagte Sirius mit rauer Stimme. Draco schluckte so hart, dass Sirius es sehen konnte. „Es gibt hier mehr als ein Zimmer.“

Draco lehnte sich hoch und drückte seine Lippen testend, fast schon zögerlich gegen Sirius'. Er küsste ihn ein zweites, längeres Mal, als er sich nicht sofort lösen wollte. „Ich sollte gehen, bevor meine Mutter mitkriegt, dass ich nicht da bin.“

Sirius seufzte auf und stemmte sich absichtlich schwerfällig hoch, damit Draco so lange wie möglich unter ihm liegen bleiben musste. Er setzte sich neben ihn, stand auf und fasste dabei Dracos Hand, zog ihn mit sich vom Sofa.

„Du brichst Kreacher das Herz“, sagte Sirius. „Er hat unten in seinem Nest bestimmt schon einen Schrein für dich gebaut.“

„Dein Hauself ist ein bisschen wunderlich“, sagte Draco.

Sirius konnte ihm nur nickend zustimmen. „Deswegen passt er so gut zum Interieur.“ Er ließ Dracos Hand nicht los, als er ihn hinter sich her aus dem Wohnzimmer zog. Im Flur stolperte er fast über Kreacher, der ein wackeliges Tablett mit Sandwiches balancierte. Seine wässrigen Augen weiteten sich und er machte einen Hüpf nach hinten.

Sirius verengte die Augen. „Kreacher, stehst du da schon lange?“

„Nein, Master Sirius. Kreacher hat einen kleinen Imbiss zubereitet, falls Master Draco hungrig ist.“

Draco wandte den Blick leicht verlegen zur Seite.

„Draco wollte gerade gehen“, sagte Sirius, und Kreachers Gesichtszüge fielen in sich zusammen wie ein instabiles Kartenhaus. „Geh aus dem Weg, sonst sitzt er genauso hier fest wie ich.“

Kreacher hatte keine andere Wahl als den Weg freizugeben und sich eng gegen die Wand zu pressen. Sirius ignorierte die wenig komfortable Position und ging weiter, nur damit Dracos Hand aus seiner rutschte. Er schaute sich kurz um, sagte aber nichts als Draco dicht hinter ihm ging, beide Hände in den Hosentaschen verborgen.

Sein Herzschlag beruhigte sich so plötzlich, als wäre es wie auf einem Feuerblitz durch die Luft gerast und mitten im Flug von einem Klatscher getroffen worden. Er ahnte, dass es für jede Zelle von Draco, die bleiben wollte, mehrere gab, die zurück auf diese langweilige Party wollten. Draco mochte ihn, daran zu zweifeln erlaubte sein Ego nicht, aber er brauchte etwas Zeit um sich das einzugestehen. Oder um ihn wieder sehnsüchtig zu vermissen.

Sirius öffnete die Haustür und trat zur Seite um Draco vorbeizulassen. Auf der Türschwelle blieb Draco stehen und drehte sich zu ihm. Einen Moment schien er sich vorbeugen zu wollen, nur um mit leicht gerecktem Kinn zu erstarren. Sein Blick ging an Sirius vorbei, wo Kreacher noch stehen musste.

Sirius machte den Schritt, den Draco nicht wagte, und legte seine Hand in Dracos Nacken. Er küsste ihn auf die Stirn, lang genug, dass er tief einatmen und den Duft seiner Haare einatmen konnte. Als er sich löste schob Draco ihn mit beiden Händen zurück ins Haus und verdrehte die Augen.

„Du könntest...“ Draco unterbrach sich mit einem Kopfschütteln. „Bis morgen, Black.“

„Komm gut nach Hause.“

Draco blieb noch einen Moment stehen, als würde er etwas sagen wollen oder erwarten. Dann nickte er und drehte sich um. Er stieg die Stufen zur Straße hastig herunter, beide Hände an seinen Seiten zu Fäusten geballt.

Sirius schloss die Tür und lehnte sich seitlich dagegen, stieß einen leisen Seufzer aus. Wenn er die Lippen aufeinander presste, glaubte er Dracos noch auf ihnen zu spüren. Es war so lange her, dass er jemanden geküsst hatte. Dass er jemanden hatte küssen wollen. Er hatte vergessen, dass es schlimmer und verzehrender als ein beißendes Hungergefühl war.

Sirius drehte sich um und schaute direkt auf Kreacher herunter, der noch immer Sandwiches vor sich hertrug. „Was?“

„Wird Kreacher Master Draco öfter bedienen dürfen?“, fragte der Hauself. Seine Augen leuchteten so strahlend, dass man sich in seinem verträumten Blick fast spiegeln konnte.

„Wer weiß“, sagte Sirius.

„Kreacher wird sich bemühen, dass Master Draco sich hier wohlfühlt. Jemand aus dem Hause Malfoy ist eine andere Art Komfort gewohnt, als die normalen Hausgäste von Master Sirius.“

„Jede deiner Nettigkeiten ist unterschwellig böse, Kreacher. Meine Mutter wäre stolz auf dich“, sagte Sirius.

Kreacher verbeugte sich leicht.

„Das war kein Kompliment.“

Kreacher erstarrte in einer halben Verbeugung und schaute finster zu Sirius hoch.

„Und du wirst niemandem sagen, dass du Draco hier gesehen hast“, sagte Sirius warnend. „Ich weiß, du triffst dich gerne mit Narcissa Malfoy auf ein Pläuschchen, aber diesmal nicht.“

Kreacher verengte die Augen hasserfüllt wie zu guten alten Zeiten. „Sehr wohl, Master Sirius. Kreacher will nur sagen, wie erfreut seine Mistress von Master Sirius‘ neuer Bekanntschaft gewesen wäre.“ Ein groteskes Grinsen breitete sich auf seinem faltigen Gesicht. „Hoherfreut.“

Sirius bedeutete Kreacher mit einer scharfen Handbewegung zu verschwinden, während es anfing in ihm zu brodeln. Die Dunkelheit der hohen Flurwände schien ihn zu erdrücken. Sirius reagierte instinktiv und riss die Tür auf. Er lief die Stufen herunter und erreichte den Bordstein.

„Draco?!“

Ein blonder Haarschopf schaute aus dem Parkstück gegenüber heraus. Sirius ging sicher, dass kein Auto ihn überfahren wollte, und überquerte die Straße. Er schien Draco in letzter Sekunde erwischt zu haben. Inmitten der ungebändigten Büsche stand er und war bereit zum Disapparieren. Sirius eilte auf ihn zu und streckte eine Hand nach seinem Arm aus. Draco lächelte für einen Moment, den die Dunkelheit verzerrt haben konnte, als Sirius‘ Hand seinen Unterarm umfasste.

Er hatte Draco fest genug gegriffen, als würde er jeden Moment disapparieren. „Wie wär’s, wenn ich dich begleite?“

„Ich kann auf mich aufpassen“, sagte Draco, klang aber bei weitem nicht so abweisend, wie er es hinbekommen hätte. „Du musst nicht.“

„Du hast es dir gewünscht“, rieb Sirius ihm seine eigenen Worte unter die Nase, die Draco sichtlich verlegen zur Seite schauen ließen. „Und mein Wunschküchlein lässt mir nicht viele Optionen.“

„Mein Vater wird nicht sehr erfreut sein...“ Draco schmunzelte, als sich das eher als Pro herauskristallisierte. „Meinetwegen“, schloss er schulterzuckend.

Sirius ließ ihn los und sie disapparierten getrennt aber simultan.

Direkt vor den Toren von Malfoy Manor tauchten sie wieder auf.

Der Abend tauchte das alte Herrenhaus in sattgraue Schatten. Strahlendhelle Lichter drangen aus den bodenlangen Fenstern im Erdgeschoss, während die oberen Stockwerke komplett in nächtlicher Düsternis versanken. Leise Musik drang durch die offenstehenden Haustüren. In einer alten Weide, die einsam in dem penibel gepflegten Garten stand, zirpte ein Vogel gegen die Streicher an. Ein einsamer Pfau stolzierte zwischen den Hecken hindurch.

Es war Jahrzehnte her, dass Sirius einen Fuß durch diese Tore gesetzt und einen Blick auf Malfoy Manor geworfen hatte. Nichts hatte sich verändert. Häuser, die wie dieses hier schon Jahrhunderte standen, veränderten sich selten. Kriege kamen und gingen und Malfoy Manor stand inmitten des gleichen Grüns, über das Sirius als Kind getrampelt war.

Der einsame Pfau wanderte ihnen direkt in den Weg und überquerte die Kiesauffahrt. Sirius machte einen Bogen um ihn, drängte sich dabei enger gegen Draco, der sich bemühte nicht auf die langen Schwanzfedern zu treten.

„Die gibt es also immer noch?“, fragte Sirius.

„Tradition“, sagte Draco. „Mein Vater legt großen Wert auf Traditionen. Kusch, George.“ Er wollte den Pfau verscheuchen, als der einfach stehengeblieben war, und schob ihn letztendlich an seinem Hintern vom Pfad herunter. Der Pfau stellte seine Schwanzfedern auf und präsentierte sie wie einen kostbaren Fächer, während er ihnen hinterherschautete, als würde er Applaus erwarten.

„George?“ Sirius versuchte seine Stimme so ruhig wie möglich zu halten. „Sag bloß, das macht ihr immer noch.“

„Tradition“, wiederholte Draco. „Die Pfauen kriegen den Namen von Muggel-Königen und –Königinnen. Sie heißen *nicht* wie die Weasleys.“

Sirius lachte auf. „Ich sollte George erzählen, dass ihr einen Pfau nach ihm benannt habt, hm?“

„Goyle hat das immer gedacht.“ Draco schob die Hände in die Hosentaschen und schlurfte etwas über den Kiespfad. „Aber er hat auch gedacht, Flubberwürmer wären noch lebendige Gummiwürmer.“

Sirius zog die Augenbrauen perplex zusammen. „Ehrlich gesagt, hätte ich das doch noch sehr gerne empiristischen Studien unterzogen.“

„Hab ich schon. Er stopft sie sich in den Mund, beißt ihnen die Köpfe ab und merkt es dann. Danach lässt er sich von ihnen in den Finger beißen, wenn er sie mit Salat füttern will, und wenn man ihm vorschlägt sich den ganzen Finger abzuschneiden, damit man den dämlichen Lehrer für Pflege magischer Geschöpfe los wird, fängt er an sich zu weigern. Als ob er seine Finger für irgendetwas brauchen würde...“

Sirius nickte langsam. „Das mit Hagrid hab ich mal überhört.“

„Alle Namen sind reine Interpretationssache“, sagte Draco.

Sirius gluckste und Draco stimmte mit ein. Er schüttelte den Kopf vorwurfsvoll, als hätte Sirius ihn dazu

angestiftet den Schwarzen See von Hogwarts mitten im Sommer einfrieren zu lassen. Sirius legte ihm eine Hand auf die Schulter und schob ihn weiter.

Gemeinsam und noch leise glucksend gingen sie die Kiesauffahrt entlang. Ihre Schritte knirschten im Einklang, dann verlangsamten sich Dracos und gerieten aus dem Rhythmus.

„Wieso hast du es dir anders überlegt?“, fragte Draco, als hätte er den Vorschlag gemacht, Sirius würde ihn begleiten. „Hast du mich schon vermisst?“

„Wenn du die Antwort schon kennst, warum fragst du dann?“, gab Sirius zurück. Bei einem Seitenblick erwischte er Draco bei einem kleinen Lächeln, das in der Dunkelheit nicht untergehen konnte.

Als sie die Türschwelle erreichten, blieb Draco stehen und stellte sich in Sirius' Weg. Über seine Schulter hätte er in die hellerleuchtete Eingangshalle schauen können, aus der Musik und das dumpfe Murmeln hirnlöser Gespräche drang. Sirius schaute lieber in Dracos Gesicht. Er war nah genug, dass die Dunkelheit ihm keine Schattenspiele vorführen konnte. Das sanfte Funkeln in Dracos Augen faszinierte ihn wie der erste Blick auf einen gestaltlichen Patronus.

Sirius sah ihn so viel lieber, als verstört und fast desorientiert.

Draco streckte die Hände nach ihm aus und wartete Sirius' fragenden Blick ab, bevor er nach seinem Hemdkragen griff. Anstatt ihn in Ordnung zu bringen verknitterte er den Stoff mit ein paar Handbewegungen. Seine Finger fuhren runter zu Sirius' obersten Knopf und spielten einen Moment mit dem Gedanken ihn zu öffnen. Dann zog er die Hände mit sanftem Druck über die Seiten von Sirius' Hemd und stemmte sich von ihm weg, nahm einen Schritt Abstand.

„Du sollst doch auch ein bisschen aussehen, wie ein Gefangener von Askaban“, sagte Draco leise.

„Hast du schon mal Gefangene von Askaban gesehen?“

„Ja.“ Draco senkte den Blick direkt auf Sirius' Brust und schaute dann schnell zur Seite. „Mehr als einen frisch aus Askaban sogar.“

Das musste ein Fettnäpfchen gewesen sein. Draco konnte nichts dafür, dass Bellatrix wahrscheinlich mit mehr Menschen als nur den restlichen Lestranges zu ihrer Schwester geflohen war, während er wahrscheinlich in den Ferien gewesen war. Wie er wirklich darauf reagiert hatte, aufgeregt oder doch mit Unbehagen, konnte Sirius nicht sagen. Das war fast drei Jahre her. Drei sehr lange Jahre. Heute wäre Draco nicht mehr froh wenn Bellatrix in ausgefransten Roben hier auftauchen würde.

„Unter uns“, sagte Sirius und lehnte sich verstohlen über die Lücke, die Draco zwischen sie gebracht hatte, „es würde Lucius wahrscheinlich mehr ärgern, wenn ich besonders gut aussehe.“

„Dann wird er vor Wut schäumen“, antwortete Draco.

Sirius schloss die Lücke und küsste ihn, als hätte er Jahre auf diese Gelegenheit warten müssen. Er hatte Draco nicht gehen lassen wollen. Egal, wie erfreut seine Mutter darüber wäre. Er hatte seit Jahren keinen Fuß über diese Schwelle gesetzt, aber er würde es tun, wenn er Draco folgen könnte. Bis in sein Zimmer.

Draco löste sich, legte aber im gleichen Moment eine Hand auf Sirius' Schläfe, strich ihm ein paar lose Haarsträhnen aus den Augen. Seine Brust hob und senkte sich unter schweren Atemzügen gegen Sirius'. Er beugte sich wieder zu Sirius, als die Haustür weiter aufgerissen wurde. Sie fuhren im selben Augenblick auseinander; Draco sprang fast zurück.

„Da bist du ja, Draco.“ Roger stand im Türrahmen, lehnte sich mit verschränkten Armen gelassen gegen den Rahmen. Ein Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus. Es stand ihm, genauso wie der Festumhang, mit dem er sich sehr offensichtlich in Schale geworfen hatte. „Das hätte ich mir ja denken können. Du hast einen streunenden Köter aufgegebelt.“

„Ein Hundewitz, sehr kreativ“, sagte Sirius.

„Mr. Davies?“ Von der anderen Seite kam eine andere Person. Narcissa tauchte an der Tür auf. „Haben Sie irgendwas – Draco! Hier treibst du dich rum. Ich hab schon nach dir...“ Ihre Stimme verlor sich, als ihr Blick Sirius fand. Er grinste, was sie nicht erwiderte. Sie hatte ein paar Stressfalten auf der Stirn und ihre Haare lösten sich bereits aus dem Knoten in ihrem Nacken. Bei Sirius' Anblick verwandelte der Stress sich in eine rehägige Überraschung, als hätte man ihr eine Ohrfeige verpasst. Narcissa war geübt darin sich schnell wieder zu fangen und streckte die Wirbelsäule durch, wie Draco es in solchen Momenten auch gerne tat.

„Hi“, sagte Sirius und hob eine Hand.

„Cousin Sirius“, grüßte Narcissa und legte eine besondere Betonung auf den ‚Cousin‘. Aus dem Augenwinkel bemerkte Sirius wie Draco sich abwandte. „Ich hab nicht gewusst, dass du kommen wolltest. Draco, wieso hast du nichts gesagt?“

„Hab ich das nicht?“ Draco zog die Seiten seines Umhangs glatt. „Ich war draußen spazieren, als er mir über den Weg gelaufen ist. Er wollte mir nur gratulieren. Und wer bin ich, dass ich einen Kriegshelden und Harry Potters Paten abweise?“

„Nicht du selbst?“, gab Sirius zurück. Draco stieß ihm mit dem Ellenbogen zwischen die Rippen.

Narcissa zog eine Augenbraue hoch. Ihr Blick war eiskalt, als er Sirius förmlich durchbohrte. „Das ist sehr freundlich von dir, Sirius. Wo ihr euch doch nur so kurz ein Zimmer geteilt habt.“

„Wir haben das Beste daraus gemacht“, sagte Sirius.

Narcissa lächelte steif. „Sehr schön. Nun, Mr. Davies hier wollte gerade gehen. Du kannst ihn sicher begleiten, Sirius. Draco hat noch andere Gäste zu unterhalten.“

„Ich hab nichts dagegen“, sagte Roger, als hätte jemand ihn nach seiner Meinung gefragt. Er klopfte Draco auf die Schulter, als er sich zwischen ihm und Sirius durchschob, und zwinkerte ihm zu. Er drehte sich um. „Einen schönen Abend noch, Mrs. Malfoy.“

„Ihnen auch. Und entschuldigen Sie die Unannehmlichkeiten“, sagte Narcissa.

„Schwamm drüber. Ein Abend mit Ihnen macht das wieder wett.“ Roger zwinkerte Narcissa ebenfalls zu, was sie mit einem fast sanften Lächeln quittierte. Dann nahm sie Draco am Arm und zog ihn mit einem Ruck herein, bevor Sirius mehr tun als zum Abschied winken konnte. Draco schaute ihm über die Schulter nach, bis er irgendwo in dem hellerleuchteten Saal verschwand.

Eine Hand klopfte Sirius auf die Schulter. Roger nickte in Richtung Tor. Sirius schob geschlagen die Hände in die Hosentaschen und wandte sich zum Gehen – ohne Lucius zum Schäumen gebracht zu haben.

„Ich hätte nicht gedacht, dass du noch kommst. Auch wenn du wohl auf der Wunschliste gestanden hast“, sagte Roger, als sie die Auffahrt herunterschlenderten. Sein schlurfender Gang wirbelte den weißen Kies auf und färbte seine Schuhspitzen hell ein.

„Ich konnte keine passende Schleife zum Einpacken finden“, sagte Sirius.

Roger lachte auf und schüttelte den Kopf. „Er steht also auf mich, hm?“

„Ich hab keine Ahnung, was du meinst“, antwortete Sirius schmunzelnd.

Die Büsche und Hecken lagen im Dunkeln. Der einsame Pfau mit Georges Namen war irgendwo in den Gärten verschwunden. Eine uralte Weide schwankte in einer lauen nächtlichen Brise. Der Schatten um ihren Stamm wölbte sich auf eine surreale Art nach außen. Ein Ast knackte.

„Ich hab ihn nur ein bisschen geneckt. Den Fuß ins kalte Wasser gesteckt, du weißt schon. Aber ich glaube, es ist ziemlich eindeutig, dass er etwas für dich –“

Sirius hob eine Hand, damit Roger den Mund hielt. Er blieb stehen und starrte zu der Weide herüber. Die merkwürdige Ausbeulung am Stamm war verschwunden. Der Wind wehte die langen Äste wie Haare hin und her. Sie streiften mit einem leisen Rascheln über das Gras; das einzige Geräusch bis auf das entfernte Säuseln des Streichquartetts.

„Was?“ Roger war seinem Blick gefolgt und starrte stirnrunzelnd in die Dunkelheit. „Sirius, was ist los?“

„Nichts“, sagte Sirius kopfschüttelnd. „Gehen wir. Du musst mir noch erzählen, was Lucius dir für Unannehmlichkeiten bereitet hat.“

„Zumindest scheint das nicht in Unannehmlichkeiten für dich geendet zu haben.“

## Der Raum der Wünsche

Der letzte Stein hatte eine Furche im Aschestaub hinterlassen. Sirius fuhr mit der Fußspitze darüber, wischte sie weg und schaute sich in dem freigeräumten Korridor um. Das Loch an der Wand am Ende des Korridors schien noch größer, jetzt wo Schutt und Trümmer weggeräumt worden waren. Der Boden war von Rissen übersät und in der Nähe des Lochs sogar komplett weggebrochen, als die Stützpfeiler ein Stockwerk tiefer eingeknickt waren. Am Horizont riss die tiefer sinkende Sonne rosafarbene Streifen in den Himmel.

„Black?“

Sirius drehte sich um. Einen Steinschnipser von ihm entfernt stand Draco und ließ drei Besen gleichzeitig den Aschestaub wegfegen. Er beugte sich herunter und betrachtete den Boden genauer.

„Sieh dir das mal an“, sagte Draco.

„Tue ich schon“, gab Sirius mit einem Schmunzeln zurück, das sich provozierend in jedes seiner Worte schob. Er musterte Dracos Rückseite, ließ den Blick langsam der gebogenen Linie seiner Wirbelsäule weiter nach unten folgen. „Und ich hab nichts gegen die Aussicht.“

Draco zuckte kurz, hatte einen flüchtigen, amüsierten Blick für Sirius übrig, drehte sich aber nicht ganz um. Stattdessen hockte er sich auf den Boden und winkte Sirius ungeduldig zu sich. Neugierig geworden eilte Sirius näher. Wenn der Boden noch einmal drohte einzubrechen, wollte er vorher noch Gelegenheit haben den Freiwilligen ein Stockwerk tiefer die narzisstischen Großköpfe wortwörtlich aufzublasen.

Sirius beugte sich über Dracos Schulter und schaute auf den Boden. Er musste nicht lange suchen. Draco machte sich zum zweiten Mal während ihrer Aufräumarbeiten die Hände dreckig, als er den Staub selbst wegwischte. Neben seinen blassen Fingern stach das dunkle Rot auf dem Boden stark heraus.

Sirius ging ebenfalls in die Knie und fuhr mit den Fingern über den Fleck. „Getrocknetes Blut.“

„Und ich dachte schon, du würdest mit deiner Hundeschnauze daran schnüffeln müssen.“ Draco schaute ihn an; seine Miene schwankte zwischen ehrlichem Interesse und provozierender Herablassung. „Könntest du erschnüffeln wem es gehört?“

Sirius legte den Kopf ganz wie ein Hund schief, nur um seine Hand dann fest auf Dracos Hinterkopf zu legen und ihm strafend durch die Haare zu wuscheln. Draco wand sich schnaubend drei, schlug Sirius' Arm weg und schüttelte seine Haare wieder in Form.

„Es ist wahrscheinlich deins. Aber wenn ich vorher kosten soll...“ Sirius schob den Kopf wieder über Dracos Schulter und vergrub die Zähne in seinem Hals. Dracos Hand presste sich gegen seine Stirn und drückte ihn weg. Sirius schaute direkt in Dracos schmunzelndes Gesicht.

„Es ist nicht meins. Meins ist da drüben“, sagte er im Gegensatz dazu ganz ernst und deutete zu der offenstehenden Tür, die in den Raum der Wünsche führte. Sein Blut zog sich in einer Spur aus Tropfen quer über den Korridor bis zu der gegenüberliegenden Wand, zu der Sirius ihn gebracht hatte.

Draco lehnte sich vorbei und schaute zu dem klaffenden Loch in der Wand. „Und deins ist dort. Du weißt, was das bedeutet.“

„Das bedeutet, dass sie dort hineingekrochen und verbrannt ist“, sagte Sirius und nickte in Richtung Raum der Wünsche, aber Draco hatte sich davon noch nie wirklich überzeugen lassen. „Den Muggeln hätte die

Vorstellung gefallen. Im siebzehnten Jahrhundert haben sie tausende von Hexen und Zauberern verbrannt.“

„Ich hatte auch Geschichte, Black. Nur dass Binns bei mir schon tot war.“

Sirius lachte bellend auf und zerstörte noch einmal Dracos Frisur, schob seinen Kopf nach unten, als er sich wieder hochstemmte. „Wir sollten nachsehen gehen.“ Er stand kaum aufrecht, als Draco seinen Arm fasste und sich daran hochzog. Sirius suchte in seinem Blick so etwas wie Widerspruch, den er bereitwillig bekämpft hätte, aber Draco schaute die Tür an, als würde er durch die Pforten des Quidditchstadions zum Finale der Saison treten. Eine Art nervöse Entschlossenheit, die Sirius ein paar wenige Male bei James gesehen hatte. Quidditch war lange Zeit das einzige gewesen, das ihn nervös gemacht hatte.

„Wenigstens steht er nicht mehr lichterloh in Flammen“, sagte Sirius.

„Phantastisch.“

Der Raum der Wünsche stand nicht mehr in Flammen, aber weit hinten loderten noch immer einige hochzügelnde Flammenarme an den Überresten gestapelter Stühle hoch. Wände und Boden waren von Asche und Ruß pechschwarz gefärbt worden. Verkohlte Überreste von Schränken, Tischen und vollkommen unerkennbaren Gegenständen lagen überall verstreut. Ascheberge hoben sich zu allen Seiten empor, rahmten verrußte Korridore ein, die durch das Labyrinth aus Flammen geführt hatten. Metallgegenstände waren zu abstrusen neuen Dingen zerschmolzen. Die Hitze hier drin musste zu Lebzeiten des Dämonsfeuers unerträglich heiß gewesen sein.

Sirius merkte, wie Dracos Finger sich bei diesem Anblick tiefer in sein Fleisch gruben. „Hier sieht es schlimmer aus als in meinem Zimmer in den Sommerferien“, versuchte Sirius zu scherzen, aber Draco schien mit den Gedanken woanders. „Das Feuer konnte sich an der ganzen Magie richtig satt fressen. Scheint, dass es dadurch eingedämmt wurde und langsam erstickt. Wenn es eine Leiche gibt, ist es unwahrscheinlich, dass wir viel davon finden.“

„Es gibt eine“, sagte Draco kühl.

Sirius senkte schuldig den Blick, bevor er seine Hand auf Dracos legte, die seinen Arm noch nicht losgelassen hatte. „Dein Freund hat das hier alles angerichtet, nicht wahr?“

„Er war nicht mein Freund. Zumindest nicht mehr“, sagte Draco in einem gelangweilten Tonfall. Darunter lag eine kalte Traurigkeit, die er nicht einzuordnen wusste. War er traurig wegen seinem Freund, der sie hier alle fast umgebracht hatte, oder weil er Jahre seines Lebens daran verschwendet hatte diesen Trollkopf Freund zu nennen?

Draco zog seine Hand unter Sirius‘ hervor und schaute sich mit verschränkten Armen um, die Augen merkwürdig weit weg.

„Gut, wenigstens hat er euch nicht alle mit in den Tod gerissen. Man muss schon ganz schön bescheuert oder verzweifelt sein Dämonsfeuer auf so engem Raum zu benutzen, wenn man es nicht richtig kontrollieren kann“, sagte Sirius und strich über die rußigen Steinwände. Sie waren kalt, obwohl das Feuer den Ruß bis in die Ritzen getrieben hatte. „Die Magie ist weg. Schade... und ich glaube nicht, dass wir sie irgendwie wieder herstellen können. Das war ein richtiges Meisterstück. James hätte es gefallen.“

„Wart ihr nie hier?“, fragte Draco ungläubig.

„Nicht bewusst.“ Sirius versuchte sich zu erinnern, aber wenn sie einmal in eine plötzlich auftauchende Besenkammer geflüchtet waren, hatte er wohl keinen Gedanken daran verschwendet, wo sie am nächsten Tag hin war.

Draco trat an seine Seite. „Gib ruhig zu, dass dich das wurmt.“

Sirius beließ seine Antwort bei einem Schulterzucken. „Sieh dir an, wie das alles hier aussieht, Draco. Nehmen wir an, dass Bellatrix ihren Zauberstab noch in der Hand hatte, als die Decke auf sie gestürzt ist. So hätte sie zur Not irgendetwas zur Seite räumen können, wenn sie sich bewegen konnte.“

Sirius ging an Draco vorbei zurück zur Tür und suchte den staubigen, aschebesetzten Boden nach Spuren ab. Er wischte mit dem Zauberstab gegen die Asche an, hockte sich sogar hin um mit der Hand über den Boden zu wischen. Mehr als ein paar Ascheflocken bekam er nicht ab.

„Das Dämonsfeuer hat nicht viel übrig gelassen. Wenn Bellatrix hier hereingekrochen ist, dann direkt ins Feuer.“ Er stand wieder auf und schaute sich im Raum der Wünsche um. Draco folgte seinem Blick und blickte weit ins Innere des hohen Raums. Die hinteren Wände verschwanden hinter Schleiern aus Aschegrau und schwarzem Ruß. Man konnte kaum etwas erkennen, als würde die Nacht durch die Schlossmauern brechen und alles einnehmen.

„Du willst sagen, dass sie nicht wieder hier rausgekommen wäre“, sagte Draco.

„Es gibt keine Fenster und keine anderen Türen. Das Feuer hat eine Woche lang gewütet, bevor man diesen Korridor wieder betreten konnte, hat Kingsley mir erzählt“, sagte Sirius. „Sie hatte keine Chance hier rauszukommen.“

Draco schaute auf einen Punkt im Raum, als würde er dort mehr als verkohlte Überreste sehen. Seine Augen waren dunkel und das entfernte Feuer, das sich an die letzten Stuhlreste klammerte, spiegelte sich auf dem Grau. Sirius lehnte sich an ihm vorbei, konnte aber nicht sehen, was Draco sah.

„Es gibt einen Weg hier raus“, sagte Draco.

Sirius schaute ihn stirnrunzelnd an, als Draco einen Schritt nach vorne machte. Er schaute sich in dem Labyrinth aus verkohlten Trümmern kurz um, dann ging er zielstrebig los. Sirius folgte ihm, als er sich geübt durch die Überreste von vergessenen Möbelstücken navigierte und ihn unter einem schwarzverkohlten Holzbogen durchführte, der kurz davor war einzubrechen und Ascheflocken auf sie regnen ließ.

Je tiefer sie in den Raum der Wünsche vordrangen, desto wärmer wurde es. Die letzten Flammen des Dämonsfeuer kamen näher, zuckten aufgeregt über den Stuhl, als sich neue Beute zu ihnen bewegte. Draco schien genau zu wissen, wo er hingehen musste. Er ging den Weg, wie Remus den zur Heulenden Hütte, und hatte einen merkwürdig ähnlichen Gesichtsausdruck voller Entschlossenheit und Unbehagen.

Sie liefen um eine Ecke, die einmal aus aufeinander gestapelten Büchern bestanden hatte, und erreichten ihr Ziel. Draco blieb vor den Trümmern eines zusammengebrochenen Schrankes stehen, dessen Überreste von den Flammen fast bis zur Unkenntlichkeit zerfressen worden waren. Sirius brauchte trotzdem nicht lange um das Puzzle zusammenzusetzen.

„Das Verschwindekabinett“, sagte er.

„Bellatrix wusste, dass es hier war. Sie hätte es finden und benutzen können. Es hat einwandfrei funktioniert. Todesser haben es immer wieder benutzt, um ins Schloss zu kommen, bevor Potters Bande diesen Raum besetzt hat.“

Sirius beugte sich zu einer der verkohlten Holzplanken des Verschwindekabinetts herunter und hob sie hoch. Er konnte die Magie darin summen fühlen wie einen aufgeregten Bienenschwarm.

„Du wusstest, dass sie sich hier drin versteckt haben?“, fragte er, ohne den Blick von dem Holz zu nehmen.

„Das war nicht schwer zu übersehen, wenn man mal ein Jahr in diesem Raum so gut wie gelebt hat.“

„Wieso hast du es den Carrows nicht gesagt? Oder Snape?“

Draco blieb einen Moment lang genug ruhig, dass Sirius ihn über die Schulter wieder ansah. „Ich mach doch nicht die Arbeit dieser Trollköpfe. Und Professor Snape stand doch sowieso auf eurer Seite.“

Sirius lächelte ihn wissend an, worauf Draco lieber zur Seite starrte. „Wenn Bellatrix es hierhin geschafft hätte und verletzt genug gewesen wäre, dass sie ihren geliebten Meister im Stich gelassen hätte –“

„Sie hätte denken können, dass sie von der anderen Seite zu ihm stoßen kann. Der Dunkle Lord war in der Heulenden Hütte zu diesem Zeitpunkt.“

„Das Verschwindekabinett hätte sie erstmal zu *Borgin & Burke's* gebracht, nicht wahr?“ Sirius wartete trotz der rhetorischen Frage auf ein kleines Nicken von Draco. „Wir müssen also nur zu Borgin, vorzugsweise mit ein paar Auroren, und ihn ausfragen.“

„Nein“, fuhr Draco scharf dazwischen. Sirius ließ verdutzt fast die verkohlte Holzplanke fallen. Draco schüttelte besänftigend den Kopf. „Wenn wir jetzt zu Borgin gehen und Bellatrix da draußen ist, wird sie davon erfahren. Irgendwie. Borgin hat so seine Methoden und er würde lieber einem entlaufenen Todesser helfen, als dem Ministerium gratis den Hof zu machen. Er wird es ihr sagen. Und dann ist sie dem Ministerium einen Schritt voraus.“

Sirius seufzte auf. „Du hast nicht viel Vertrauen in die Methoden des Ministeriums, hm?“

„Du etwa?“

„Erwischt. Aber ich vertraue darauf, dass Kingsley weiß, wie er seinen Job tun muss.“

„Er ist kein Auror mehr, Black“, sagte Draco finster. „Er ist der Minister für Zauberei.“

Sirius seufzte und hob die Planke etwas höher, als sie wie ein trockener Ast in der Mitte zerbrach. Er ließ die andere Hälfte vor Schreck los und beide fielen krachend auf den Boden. Draco wedelte den aufgewirbelten Aschestaub weg.

„Sorry“, sagte Sirius. „Deine Arbeit eines Jahres zerbröselt unter meinen Fingern.“

„Ich weine später“, sagte Draco.

„Wenn du weniger Talent hättest, wäre Bellatrix auch eine dieser Ascheflocken“, sagte Sirius. „Das hast du wirklich ganz alleine repariert? Davon abgesehen, wozu es benutzt wurde, ist das sehr beeindruckend. Vielleicht solltest du den Raum der Wünsche auch reparieren.“ Er grinste Draco an, traf aber nur auf die steinerne Maskenversion seines Gesichts. Dahinter war irgendetwas zerbrochen, und auch als Draco den Blick abwandte, konnte Sirius das noch erkennen. „Draco...“

„Du hast wohl eine Erinnerung daran gebraucht, was ich getan habe.“ Draco verschränkte die Arme vor der Brust. „Ich habe fast ein Jahr lang jeden Tag hier verbracht, bis ich nicht mehr wusste, wie die Sonne aussieht, um genug Todesser in dieses Schloss zu bekommen, damit ich in Ruhe Dumbledore ermorden kann.“

Sirius dachte an das Grab draußen auf den Ländereien, wo Dumbledore für alle Zeit aufgebahrt lag. Und Albus hätte nicht gewollt, dass er ein Mahnmal wurde. Sirius seufzte. „Voldemort hat dich gezwungen das zu

tun. Du –“

„Hat er? Warst du dabei?“

„Nein, aber Voldemort hat sein Charisma zusammen mit seiner Nase verloren. Die einzige Methode, mit der er Menschen in den letzten Jahren dazu gebracht hat zu tun, was er wollte, war Angst. Oder die Besessenheit vergangener Jahre.“

„Woher willst du wissen, dass ich nicht schon als kleines Kind davon geträumt habe?“

„Weil alle geglaubt haben Voldemort wäre machtlos oder sogar tot und es dumm gewesen wäre sowas zu träumen.“

„Vielleicht war ich ein dummes Kind?“

„Ja, vielleicht. Aber glaubst du, dass irgendwer kein dummes Kind war? Ich hab mich fast zweimal versehentlich umgebracht und wer weiß wie oft jemand anderen, weil ich es lustig fand. Die Frage ist, ob du es jetzt tun würdest. Ich würde nicht nochmal ohne Besen auf die Spitze des Astronomieturms klettern.“

„Und du denkst, dass die Antwort Nein ist?“

Sirius spürte wie die Verwirrung allmählich sein ganzes Gesicht einnahm. „Natürlich nicht. Du etwa?“

Draco verdrehte die Augen. Mit den verbrannten Überresten von Stoff oder Wandteppichen, die sich hinter ihm türmten, wirkte er klein und noch blasser. In seinem blonden Haar lag eine dicke Ascheflocke, die von der Decke gefallen war und jetzt barsch weggewischt wurde. „Du spinnst dir das zusammen, wie es dir am besten in den Kragen passt, was? Kommt jetzt wieder die Geschichte, dass ich dir das Leben gerettet hätte?“

„Du *hast* mir das Leben gerettet“, sagte Sirius und streckte die Hand nach Draco aus. Er verschränkte die Arme fester, grub die rechte Hand in seinen linken Arm und machte einen Schritt weg. „Draco?“

„Ich weiß nicht, was du denkst, Black. Aber du verdrängst die Tatsachen. *Diese* Tatsache.“ Draco zog seinen linken Ärmel hoch und streckte Sirius seinen Unterarm entgegen. Das Dunkle Mal klaffte dort wie eine verblasste Zeichnung aus Tinte, die nicht richtig abgewaschen worden war.

Sirius tat Draco den Gefallen und schaute sich das Mal an. „Ich weiß, dass das da ist“, sagte er.

„Aber du denkst, es hat keinen Grund da zu sein“, erwiderte Draco bitter.

„Ich wette, es hat einen sehr guten Grund. Damals. Ich denke nicht, dass du es noch einmal tun würdest, wenn du überhaupt eine Wahl hattest. Nicht einmal Dumbledore hat geglaubt, dass du eine Wahl hattest“, sagte Sirius schulterzuckend. „Und selbst wenn, ich kenne dich nur mit diesem Ding. Ich würde dich nicht mehr oder weniger ohne es leiden können.“

Draco schaute auf den Boden. Asche klebte an den Spitzen seiner glänzenden Lederschuhe und am hinteren Saum seiner Hosenbeine. Er klammerte sich an seinem Ärmel fest, zog ihn aber nicht wieder herunter, auch als er den Arm langsam sinken ließ.

Sirius machte einen Schritt auf ihn zu. „Mein Bruder hatte das Dunkle Mal, falls du es vergessen hast. Es hat nicht das Schlimmste aus ihm hervorgebracht. Er war ein naiver, aber guter Mensch vorher und hinterher ein etwas weiserer. Wenn auch nicht sehr lange...“

„Aber ich bin kein Held, Black“, sagte Draco und klang furchtbar erschöpft. Seine Kiefer verkrampften

sich in eine schwer zu deutende Grimasse. „Ich werde nie einer sein. Wenn Bellatrix hier mit erhobenem Zauberstab um die Ecke springen würde, würde ich dich in ihre Schusslinie schubsen.“

„Das wollen wir doch mal sehen“, sagte Sirius provozierend selbstbewusst.

Draco schnaubte auf und ließ den Kopf hängen, schüttelte ihn frustriert. „Du bist nicht mehr als ein dämlicher Gryffindor, wenn du das denkst... Glaubst du nicht, dass Bellatrix fest davon ausgegangen ist, ihr Neffe würde ihr nicht in den Weg kommen?“

Sirius kam auf ihn zu und diesmal wich Draco ihm nicht aus. Er senkte die Stimme, als könnte etwas außer dem Feuer sie hören. „Hast du Angst, Bellatrix könnte um die Ecke springen und versuchen dir was zu tun?“

Draco schaute kurz zu ihm hoch, bevor den Blick noch fester auf den Boden richtete. „Ich hab meiner Mutter nie gesagt, was ich getan habe. Wir reden nicht über Bellatrix. Aber sie war... ist die Schwester meiner Mutter und sie standen sich sehr nah. Wenn sie herausfindet, was ich getan habe... Wenn Bellatrix vor unserer Tür auftaucht und ihr sagt, was ich getan habe...“

Draco blinzelte schneller. Als Sirius ihm in die Augen schaute, entdeckte er ein verdächtiges Glitzern, bei dem seine Brust sich schmerzhaft zusammzog. Er konnte Tränen nicht sehen. Wenn Draco das jemals realisierte, wäre das sowas wie sein Untergang. Und die Tatsache, dass Draco sich mit allem, was er hatte, bemühte sie zurückzuhalten, schnürte ihm die Kehle zu. James hatte ihn zu gerne damit aufgezo- gen, dass er zu einem hilflosen Welpen wurde, wenn man ihm auf die Schulter heulte.

Sirius trat dicht an Draco heran und zog ihn gegen sich, nahm ihn fest in den Arm. Er streichelte über Dracos Hinterkopf, wischte ein paar mehr Ascheflocken weg. Draco lehnte sich wesentlich schneller gegen ihn, als am Abend seines Geburtstages, auch wenn er sich nicht entspannen wollte. Seine Hände schoben sich auf Sirius' Seiten, blieben kraftlos auf seinen Rippen liegen.

„Hast du keine Angst?“, fragte Draco dumpf, weil er die Stirn gegen Sirius' Schulter gelehnt hatte und in sein Hemd sprach, als würde er seine eigene Stimme nicht hören wollen. „Sie hat versucht dich umzubringen.“

„Sie hat mehrmals versucht mich umzubringen und nie erfolgreich“, sagte Sirius. „Ich hab keine Angst vor einer alten, verrückten Hexe. Wovor ich Angst habe ist alt in meinem Bett zu sterben.“

Draco hob ruckartig den Kopf und schaute ihn verdutzt an; seine Finger gruben sich tiefer zwischen Sirius' Rippen.

Sirius beugte sich vor und lehnte die Stirn gegen Dracos. „Ein Scherz.“

„Nicht witzig“, sagte Draco.

„Oh, hast du Angst ich könnte wirklich sterben?“, sagte Sirius.

Draco blinzelte das letzte Glitzern aus seinen Augen und schlug sanft gegen Sirius' Seite. Sirius umfasste seine Wange, streichelte sanft darüber, ohne seinen Blick loszulassen. Er spürte die Hitze unter Dracos Haut kribbeln, sah wie sie langsam seine Augen übernahm.

„Weißt du, ich bin froh, dass du mir das Leben gerettet hast. Dass du deiner Tante ein Bein gestellt hast. Ich weiß nicht, ob ich je richtig Danke gesagt habe.“ Sirius räusperte sich mit wichtiger Miene, meinte aber jedes Wort todernt. „Warum auch immer du es getan hast, danke.“

Draco schob seine Hand auf Sirius', die nicht von seiner Wange wich. „Du warst... freundlich zu mir. Du hattest keinen Grund dazu und hast mich trotzdem nicht dort liegenlassen, wo das Dämonsfeuer oder die

herunterstürzende Decke mich erwischt hätten. Es war schon sehr lange niemand mehr nett zu mir. Vielleicht... deswegen... Vielleicht fand ich es nicht fair.“ Draco grinste ihn langsam an. „Vielleicht hat mein Fuß auch Zuckungen.“

„Dann sollte ich vielleicht deinen Fuß küssen“, sagte Sirius, aber als Draco lachte küsste er lieber seine Lippen, auf denen das köstliche Glucksen kribbelte. Er fuhr mit der Zunge über Dracos Lippen, die sich herausfordernd öffneten. Draco lehnte sich mit seinem ganzen Gewicht gegen ihn, vertiefte den Kuss, bis Sirius nicht mehr wusste, ob er ihn noch halten konnte oder wollte. Wenn das hier noch der Raum der Wünsche wäre, hätte er ihnen zumindest ein Sofa geschickt.

Sirius strich über Dracos Arm, der sich um seine Schulter geschlungen hatte, bis er die nackte Haut hinter dem hochgekrepelten Ärmel fand. Er fuhr über die hervorstehenden Linien des Dunklen Mals unter denen Dracos Puls hart raste. Die Muskeln in seinem Unterarm zuckten, als er instinktiv die Hand wegziehen wollte, aber Sirius hielt seinen Arm fest.

„In mein Haus“, murmelte er gegen Dracos Lippen, „kann Bellatrix übrigens keinen Fuß setzen, Fideliuszauber sei Dank. Wenn du mal nicht schlafen kannst...“

Draco fing seine Lippen wieder ein und verschloss sie, bis keine Silbe mehr auf Sirius' Zunge hängengeblieben war. Das sterbende Dämonsfeuer schien unglaublich nah, drängte seine letzte Hitze zwischen sie, bis er das Gefühl hatte sich an Draco verbrennen zu können. Und genau deswegen presste er seine Hände fester gegen Draco und zog ihn enger an sich.

Ein Räuspern riss sie auseinander. Sirius ließ Draco los, der aber keinen Schritt von ihm wegmachte, und drehte sich nach dem Störenfried um. Kingsley war um die Ecke gekommen und lächelte ihnen gelassen entgegen, als hätte er sie bei einer Partie Snape explodiert angetroffen.

„Da seid ihr ja“, sagte er und kam die letzten Meter auf sie zu. „Solltet ihr schon hier drinnen sein? Das Dämonsfeuer ist noch nicht gestorben.“

„Es ist genug geschrumpft“, sagte Sirius. Aus dem Augenwinkel konnte er sehen, wie Draco die Lippen aufeinander presste und desinteressiert in die entgegengesetzte Richtung starrte, aber er machte keinen Schritt von Sirius weg. „Wir waren draußen fertig und wollten nachsehen, ob wir eine Spur von Bellatrix finden.“

Kingsley schien nicht nur so zu tun, als würde ihn das mehr interessieren. Er schaute an Sirius vorbei, wo die Überreste des Verschwindekabinetts unter Asche verschwanden. „Und?“, fragte er.

„Verschwindekabinett“, sagte Sirius und nickte auf die Trümmer.

Kingsley folgte seinem Blick fast panisch, starrte auf den verkohlten Holzhaufen und kniff die Augen zusammen, als hätte ein Klatscher ihn am Hinterkopf getroffen. „Natürlich. Wie konnte ich das vergessen? Wir müssen zu *Borgin & Burke's*. Kommst du mit, Sirius?“

„Wir sollten nichts überstürzen“, sagte Sirius. „Draco meint ganz richtig, wenn wir jetzt bei Borgin auftauchen, wird er am Ende Bellatrix informieren, wenn er ihr geholfen hat, und sie wäre uns einen Schritt voraus. Im Moment ist es umgekehrt. Sie denkt wahrscheinlich, dass wir sie für tot halten, sonst hätte sie sich bemerkbar gemacht, oder sie ist zu verletzt um sich bemerkbar zu machen. Du solltest Borgin eher unter einem Vorwand ins Ministerium bestellen und in Ruhe ausquetschen.“

Kingsley nickte langsam, dann lächelte er Draco an. „Guter Einfall. Hast du noch ein paar?“

Draco hatte Kingsley noch nicht angesehen, aber holte das jetzt stirnrunzelnd nach. Für einen Moment hatte sein Blick etwas eiskalt Kalkulierendes an sich. Dann blinzelte er und der Funke war verschwunden.

„Worauf wollen Sie hinaus?“

„Ich will deine Tante in Askaban sehen, Draco. Und wir haben nicht genügend Leute um das ganze Vereinigte Königreich nach ihr abzusuchen.“

Draco reckte das Kinn leicht. „Wollen Sie mich rekrutieren, Minister?“

„Ich habe dem *Tagespropheten* neulich ein Interview gegeben, dass jeder, der im Kampf um Hogwarts seinen Teil getan hat im Aurorenbüro willkommen ist“, sagte Kingsley. „Daran müsste ich mich wohl halten.“

„Keine Sorge“, sagte Draco gelangweilt. „Ich bringe Sie nicht in ein Dilemma.“

Amüsiert legte Sirius eine Hand auf Dracos Rücken und strich sanft über seine Wirbelsäule. Auror oder Zaubereiminister, Kingsley hätte wahrscheinlich immer die gleiche, leicht patzige Antwort bekommen.

„Du hast sicher andere Pläne. Dein letztes Jahr hier nachholen, wenn Hogwarts wieder eröffnet...“ Kingsley zuckte mit den Schultern. „Sirius, kann ich dich kurz sprechen. Allein.“

Sirius nickte und lehnte sich zu Dracos Ohr vor. „Vor ein paar Jahren hätte ich bei dem Tonfall eine Menge Strafarbeiten bekommen.“

Draco lächelte ihn an. „Ich warte draußen. Wenn du dir nicht zu viel Zeit lässt, vielleicht sogar auf dich.“

Sirius strich ihm zum Abschied das Haar aus der Stirn und ließ ihn gehen, auch wenn er am liebsten einen Kuss auf seinen Lippen zurückgelassen hätte, der Draco gar keine andere Wahl gelassen hätte, als auf ihn zu warten. Draco verschwand hinter den verbrannten Möbeln und fand seinen Weg durch das vertraute Labyrinth so einfach, als hätte sich eine Karte in seinen Kopf gebrannt.

Sirius kam an Kingsleys Seite. „Wenn es um Draco geht weißt du hoffentlich, dass die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass ich ihm wieder alles erzähle.“

„Mir ist egal, was da läuft, Sirius. Mir ist egal ob du ihn magst oder ihn nur attraktiv findest. Aber wenn er dir irgendetwas sagt, was du für wichtig hältst, hoffe ich, dass du es mir sagst.“

„Wenn ich mich richtig erinnere habe ich das gerade“, sagte Sirius.

Kingsley nickte und zog die Lippen dabei in ein Lächeln, als würde er einen Hund loben. „Er weiß etwas“, sagte er. „Du hast bemerkt, wie er mich eben angesehen hat. Er weiß mehr über Bellatrix, als er preisgeben will.“

„Er denkt, dass du das denkst. Er vertraut dir nicht.“

„Aber er vertraut dir.“

Sirius hob abwartend beide Augenbrauen.

„Vielleicht kannst du dich umsehen, wenn du mal einen Fuß in Malfoy Manor setzt.“

Sirius verschränkte eisig die Arme vor der Brust. „Sie ist nicht dort. Wenn sie es wäre, hätte Draco es nicht mehr da raus geschafft.“

Kingsley runzelte die Stirn. „Wieso?“

Sirius zögerte einen Moment. „Die Malfoys sind Verräter in ihren Augen, Kingsley. Bellatrix wird ihnen das nicht verzeihen, nur weil sie ihre Familie sind.“

„Aber im Moment braucht sie jede Hilfe, die sie kriegen kann.“

„Du hast Draco hier oben gefunden, als er *mir* geholfen hat und nicht seiner Tante.“ Sirius ging los und streckte den Hals, um den Ausgang leichter zu finden. Kingsley blieb an seiner Seite.

„Da ist noch etwas, Sirius. Hast du dir überlegt, ob du den Lestranges einen Besuch abstattest?“, fragte Kingsley, worauf Sirius ihn einen skeptischen Seitenblick zuwarf. „Wir kriegen nichts aus ihnen heraus.“

„Veritaserum?“

„Ein Tropfen davon verwandelt sich auf Rodolphus‘ Zunge in Kürbissaft. Er sagte: Danke.“ Kingsley schnalzte mit der Zunge. „Das muss man den beiden lassen. Sie sind ganz begabte Zauberer. Wenn sie noch alle Tassen im Schrank hätten, wäre vielleicht sogar etwas aus ihnen geworden.“

„Wenn du es nicht hinkriegst sie zum Reden zu bringen, was soll ich daran ändern?“, fragte Sirius.

„Ich dachte, du hättest mittlerweile einen Grund Bellatrix so schnell wie möglich aufspüren zu wollen.“

Sirius presste die Lippen zusammen und fuhr mit der Zunge über die Innenseiten. Er hatte mehr als einen Grund Bellatrix endgültig loszuwerden. Vorzugsweise für eine Ewigkeit in Askaban.

„Ich will dich nicht zwingen, Sirius, aber ich hätte erwartet, dass du bereit wärst zu helfen und deine Pflicht gegenüber dem Ministerium zu tun.“

Sirius blieb kurz vorm Ausgang stehen, hatte aber das Gefühl das Dämonsfeuer würde seine Flammenarme direkt nach seinem Rücken ausstrecken. „Und ich dachte, ich wäre dem Ministerium nichts mehr schuldig. Ich hab ihm zwölf Jahre gegeben.“

Kingsley schaute ihn entschuldigend aber resolut an. Er würde nicht aufhören zu bohren, bis Sirius seine angebliche Pflicht tat.

„Ich werde niemanden für dich ausspionieren“, sagte Sirius knurrend. „Vor allem nicht Draco. Ich will, dass er mir vertraut. Er hat mir das Leben gerettet. Er hat Bellatrix zu Fall gebracht, als sie den Zauberstab schon gehoben hatte um mir den Todesfluch zu schenken. Ich schulde ihm, dass ich ihm wenigstens ein bisschen vertraue.“

Kingsley zog perplex die Augenbrauen zu einer fragenden Grimasse zusammen. „Er hat dir das Leben gerettet?“

Sirius atmete tief durch, wie er es manchmal tun musste, wenn er zu viel sprach ohne nachzudenken. „Ja, hat er. Also entschuldige mich, wenn ich ihm dafür jetzt ein Essen spendiere. Wir sehen uns morgen.“ Er klopfte Kingsley hart gegen den Oberarm und ließ ihn verduzt stehen, eilte aus dem Raum der Wünsche.

Sirius lief den Korridor im siebten Stock entlang und die Große Treppe herunter. Er hatte keine Angst, dass Draco nicht auf ihn wartete, aber mit jedem Schritt wuchs das Gefühl der Panik in seiner Brust. Draco nahm es ihm schon übel, wenn er ihm sagte, dass er ihm sein Leben verdankte. Er würde es auch nicht mögen, dass er es Kingsley gesagt hatte. Aber vielleicht half das Kingsley endlich einzusehen, dass es absurd war überhaupt zu denken, Draco würde dabei helfen seine Tante im Keller zu verstecken.

Draco hatte Angst. Vielleicht mehr, als er sich traute zu zeigen. Sirius sah die Ringe unter seinen Augen,

die Müdigkeit besonders am Morgen und das Gähnen, das er nicht zurückhalten konnte. Er kannte diesen Anblick aus dem Spiegel. Die letzten Jahre verfolgten Draco bis in den Schlaf, wenn sie ihn denn dorthin ließen. Der Gedanke an Bellatrix musste ein lebendiger Alptraum sein, der in der Dunkelheit lauerte. Wie der rasselnde Atem von Dementoren...

Sirius verließ das Schloss und trat auf die Ländereien. Es war später Nachmittag. Wolken hatten sich vor die sinkende Sonne geschoben, schoben sich in rosarot gefärbten Fasern über den grauer werdenden Himmel. Der Verbotene Wald wirkte bereits schwarz wie in der tiefsten Nacht. Hagrid hatte eine Kerze in seinem Fenster angezündet, war aber nirgendwo zu sehen. Er musste einen Spaziergang mit Seidenschnabel durch den Wald machen.

Sirius suchte die Ländereien nach Draco ab, während er in Richtung Schlosstor lief. Das beklemmende Gefühl wuchs in ihm, dass Draco wirklich schon gegangen war. Er fragte sich, ob er ihn erst im Tropfenden Kessel wiederfinden würde.

Das Tor kam in unmittelbare Reichweite, als er sich ein letztes Mal um sich selbst drehte und dabei umschaute. Dann entdeckte er den weißblonden Haarschopf. Draco stand auf der kleinen Landzunge, die als Snapes letzte Ruhestätte erhalten musste.

Sirius näherte sich vorsichtig und leise, auch wenn das saftige Gras unter seinen Schuhsohlen raschelte. Als Sirius das letzte Mal hier gewesen war hatten leere Stuhlreihen das Gras niedergedrückt. Inzwischen hatte es sich erholt und wuchs kräftig höher. Draco stand direkt vor dem einsamen Grabstein, der im Schatten der riesigen Bäume stand und jeden ungewollten Blick von außerhalb schluckte. Ein paar heruntergefallenen Blätter und Zweige lagen auf dem Rand des schwarzen Marmors. Draco wischte sie weg.

Sirius schob die Hände in die Hosentaschen und kam vorsichtig näher. Draco hob den Kopf, als er die Schritte hörte, drehte sich aber nicht nach ihm um. Sein Blick gehörte dem Grabstein. Sirius blieb neben ihm stehen und schaute auf Dracos Profil. Die hohen Bäume warfen dunkle Schatten auf sein Gesicht. Die Ringe unter seinen Augen wirkten tiefer und als würden sie sich für alle Zeiten dort eingraben.

Sirius legte seine Hand auf Dracos Rücken. „Er hätte dich hier sicher gerne gesehen. Wenn du ein paar rosa Rosen auf sein Grab legen willst, bin ich dabei.“ Er zeigte Draco seinen Zauberstab und kassierte gerne einen Schlag gegen das Handgelenk, als Dracos Mundwinkel deswegen wieder zuckten. „Vermisst du ihn?“

Draco zuckte mit den Schultern. „Würde dich das sehr ärgern? Dann ja. Ich denke an nichts anderes.“

Sirius klopfte ihm sanft gegen den Rücken, weil die Haut dort immer noch sehr empfindlich war, wie Roger ihm lang und schmerzhaft ausführlich beschrieben hatte.

„Ich hab mich gefragt, was er wohl getan hätte, wenn er dort oben gesehen hätte, wie du mich küsst“, sagte Draco, als hätte er nichts mit Sirius' Lippen zu tun gehabt.

„Es wäre besser für dich als für mich ausgegangen“, sagte Sirius. „Hätte mich aber nicht davon abgehalten es nochmal zu tun.“

Draco lächelte dem Grabstein leicht verlegen entgegen. „Hat der Minister dir eine schöne Strafarbeit verpasst? Schreibe einen fünfzehn Zoll langen Aufsatz, wieso du dich von Draco Malfoy fernhalten sollst, zum Beispiel.“

„Da würde mir nichts einfallen – und ich hab dreißig Zoll über die Koboldaufstände aus meinen Fingern gesogen.“

Dracos Lippen zuckten erneut in ein schwaches Lächeln. Sirius fasste nach seinem Kinn und drehte es zu

sich, damit Draco ihn ansehen musste.

„Er hat mir nicht gesagt, dass ich mich von dir fernhalten soll, und wenn er es doch getan hätte, würdest du es nicht wissen, weil ich trotzdem hier wäre“, sagte Sirius ernst, zwinkerte Draco aber zu.

Draco musterte ihn kurz, als würde er nach der fest erwarteten Lüge suchen, dann zog er sein Kinn aus Sirius' Hand, machte aber einen Schritt an seine Seite. Er lehnte sich nicht gegen ihn, ließ aber kaum einen Zentimeter zwischen ihnen übrig.

„Er hat mich gefragt, ob ich mir Rabastan und Rodolphus mal vornehme. Als könnte ich aus ihnen quetschen, wo Bellatrix sich verstecken könnte.“

„Ist es so unwahrscheinlich, dass sie ein paar ihrer Lieblingsorte kennen?“, fragte Draco.

„Nein.“

„Und ist es unwahrscheinlich, dass du schlechter als irgendein Auror darin bist sie auszuquetschen?“

„Kommt auf den Auror an“, sagte Sirius schmunzelnd.

„Veritaserum können sie vergessen. Onkel Rodolphus schluckt das wie Wasser, ohne mit der Wimper zu zucken, und Rabastan wird so tun, als würde es wirken, damit er sie glatt in ein Drachengehege locken kann. Professor Snape hat gesagt nur hitzköpfige Einfaltspinsel fallen darauf rein.“

„Hat er das, ja?“ Sirius schickte dem Grabstein einen finsternen Blick und legte einen Arm um Draco.

Draco drehte sich zu ihm herum, als wäre der Grabstein endlich nicht mehr interessanter. „Wirst du mir hinterher sagen, was sie dir erzählt haben?“

„Du gehst davon aus, dass sie mir etwas erzählen?“, fragte Sirius spöttisch.

Draco sah für einen Wimpernschlag aus, als würde er sich persönlich angegriffen fühlen und zuckte dann mit den Schultern. „Jemand, der sich gerne reden hört, kann sich bei dir sicher gut ausheulen...“

Sirius lächelte sanft und schob seinen Arm enger um Dracos Schultern, zog ihn mit einem Ruck näher, der ihn von Snapes Grabstein wegstolpern ließ. Draco stützte sich mit einer Hand an Sirius' Brust ab und schaute demonstrativ an ihm vorbei.

„Wenn ich morgen nach Askaban gehe und mit ihnen rede, dann können wir uns hinterher zum Mittagessen treffen“, schlug er mit einer rauen Stimme vor, die etwas anderes implizieren wollte. „Dann muss ich dich zur Abwechslung mal nicht mit Roger teilen.“

„Du musst mich sonst auch nicht teilen, Black.“

„Wenn das so ist, sollten wir vielleicht bei mir zu Abend essen“, sagte Sirius. „Kreacher kann ganz gut kochen, wenn er jemanden hat, für den er sich Mühe geben will.“

Draco fuhr sich mit der Zungenspitze über die Lippen. In seinen Augen loderte genau die Antwort, die Sirius wollte, mit dem sterbenden Enthusiasmus des Dämonsfeuer auf. Seine Hand klammerte sich fester an Sirius' Hemd. Ein schwerer Atemzug drückte seine Brust von Sirius' weg.

„Wir sollten Roger nicht hängenlassen. Er wird dich vermissen“, sagte Draco.

Sirius war, als hätte er einen letzten Eimer Wasser über das Feuer gekippt. „Sicher.“ Er schaffte es nicht die Enttäuschung aus seiner Stimme zu verbannen und lächelte mit leichter Verspätung dagegen an. „Vielleicht ein andermal.“

Draco beugte sich zu ihm und küsste Sirius' Wange so dicht an seinem Mundwinkel, dass seine Lippen hauchzart auf Sirius' lagen. „Komm schon.“ Er löste sich, nahm die Lippen und Hände von Sirius und ging alleine in Richtung Schlosstor vor.

Sirius schaute auf den schwarzen Marmorstein mit Snapes Namen, der ihn auszulachen schien, bevor er Draco mit zwei Schritten Abstand folgte. Anscheinend war Draco lieber mit einem verdammten Grabstein alleine als mit ihm, und Sirius wusste nicht wieso.

# Askaban

Askaban war ein dunkler Fels in der Brandung. Der Wind heulte und schlug schwarze Wellen gegen den steilen Stein, den das Meer angefressen hatte. Eisige Kälte saß in den Felsspalten und dem darin eingelassenen Gefängnis. Sirius stieß eine Atemwolke aus. Salzwasser hing auf seinen Lippen und wühlte sich zusammen mit dem Wind durch seine Haare.

Das letzte Mal hatte er Askaban in seiner ganzen erschreckenden Finsternis aus dem Meer heraus gesehen. Als winziger, dunkler Fleck von Hund, der sich durch die stürmische See gekämpft hatte. Die Wellen waren hoch und eiskalt gewesen, und er hatte das Gefühl gehabt die halbe Nordsee zu schlucken. Aber er hatte die Kälte nicht gespürt, hatte sie nicht unter sein Fell gelassen. Alles, was ihn angetrieben hatte, war der Gedanke an Wurmchwanz gewesen, der dort draußen gewesen war. Jetzt war Wurmchwanz tot, und mit ihm war die Chance auf Rache gestorben. Ein weiterer Sinn innerhalb weniger Sekunden ausgelöscht.

Sirius atmete tief, aber zittrig durch und starrte wie gebannt auf den Eingang von Askaban. Seine Füße rührten sich nicht. Er stand an der Felsklippe und konnte an nichts anderes denken als an den Moment, als er ohne einen Gedanken an den Weg zum Ufer dort hinein gesprungen war. Alles in ihm schrie danach das zu wiederholen. Es schien Wahnsinn freiwillig wieder ein Fuß dort hineinzusetzen.

Eine Tür öffnete sich im Fels, so dunkel, dass es zuerst wirkte, als würden die Schatten sich bewegen. Sirius merkte, wie sich jeder Muskel in seinem Körper anspannte. Eine Gestalt tauchte im Türrahmen auf, dunkel und mit wehendem Umhang. Rasselnder Atem kroch in sein Ohr.

Kingsley tauchte hinter der Tür auf und hob grüßend eine Hand. „Da bist du ja, Sirius. Ich hab schon auf dich gewartet.“ Er winkte ihn näher. Sirius ließ die Erinnerung an rasselnden Atem an der Klippe zurück und schritt betont gelassen mit den Händen in den Hosentaschen auf die Tür zu, die er nur in einem Alptraum wieder durchqueren würde.

Nur war das hier kein Alptraum.

Sirius schlug in Kingsleys ausgestreckte Hand ein und begrüßte ihn mit einem kräftigen Schütteln. „Morgen, Minister. Wie läuft es in dem alten Haus?“

„Ganz gut. Ich würde ‚willkommen zurück‘ sagen, aber wir wollen es nicht übertreiben“, sagte Kingsley und lud Sirius mit einer ausladenden Geste ein ins Innere zu treten. Er wandte sich der Wache zu, die vor einem Stuhl neben der Tür stand und versuchte eine Ausgabe des *Tagespropheten* vor den Augen des Zaubereiministers zu verstecken. „Danke, Proudfoot. Mr. Black müssen Sie nicht überprüfen. Ich bürge für ihn.“

Proudfoot nickte abgehakt. Er hatte kleine, kugelige Chamäleonaugen, die immer wieder zu Sirius zuckten. Seinem Blick nach wollte er Sirius gleich in eine der Zellen, am besten seine alte, stecken. Sirius grinste ihn an, bevor er Kingsley den Gang herunter folgte.

Feuchtigkeit stand in den Felswänden, die zurechtgemeißelt worden waren. Das Meersalz hatte hier und da weiße Muster in den Stein gefressen und hing in kleinen Säulen von der Decke. Eine Tür zweigte in einen Aufenthaltsraum für die menschlichen Wachen ab. Von den unmenschlichen fehlte jede Spur, aber die Kälte nahm mit jedem Schritt tiefer ins Innere zu.

Am Ende des Korridors erreichten sie eine Treppe, die nach oben und unten führte. Kingsley stieg nach oben, wo es kälter wurde. Der Wind heulte durch den Fels und blies die letzten Wärmereste aus den eingepferchten Körpern, die in den Zellen vegetierten. Sirius schaute nach unten, wo die Treppe in die Tiefen

von Askaban führte. Er fühlte die Magie aus seinen Adern rinnen. Etwas lauerte da unten, pulsierte wie ein eisiges, sterbendes Herz. Ein unheimlich vertrautes Gefühl.

„Wo sind die Dementoren?“, fragte Sirius.

„Weg“, sagte Kingsley. „Bis auf ein paar letzte, die unten im Gewölbe hausen. Voldemort hat sie abgezogen, als er das Gefängnis nicht mehr gebraucht hat, und du weißt ja, wie er sie während des Krieges auf seiner Seite behalten hat. Sie sind durch das halbe Land gestreift, haben Muggel und Voldemorts Feinde umgebracht, manchmal sogar Todesser. Nach Voldemorts Tod konnten wir die meisten zusammentreiben. Das war unsere Chance sie nicht wieder nach Askaban zu lassen.“

„Bis auf ein paar letzte?“, fragte Sirius.

Kingsley schien nicht zu wissen, wie er darauf antworten sollte. „Bevor Voldemort die Dementoren abgezogen hat... haben sie... gelaicht? Ich weiß nicht, wie ich es nennen soll. Hast du schon einmal Baby-Dementoren gesehen?“

„Ich glaube, das will ich gar nicht.“

„Du willst das nicht“, stimmte Kingsley ihm zu. „Askaban ist voller schwarzer Magie, weshalb die Dementoren sich hier so wohl fühlen. Es wird schwierig und zeitaufwendig das Problem zu beheben, sonst hätte es schon ein Minister vor mir gemacht.“

„Wirst du es hinkriegen?“, fragte Sirius.

„Und wenn ich ein neues Gefängnis bauen muss, Dementoren kommen nicht in die Nähe irgendeines Gefangenen. Leider kommt das nicht bei allen Mitgliedern des Zaubergamots gut an. Viele haben Angst, dass die Todesser wieder ausbrechen können, wenn wir die Sicherheitsmaßnahmen lockern. Manche denken, wir sollten sie einfach den Dementoren zum Fraß vorwerfen. Das Problem sozusagen im Keim ersticken.“ Kingsley brachte ihn mit einer Handbewegung zum Stehen, als sie das Ende der Treppe erreichten. „Ich weiß zu schätzen, dass du gekommen bist, Sirius, wirklich.“

Sirius hob abwehrend die Hände. „Bedank dich erst, wenn es auch was bringt.“

„Mit wem willst du zuerst reden?“

„Fangen wir mit dem großen Fisch an. Bellatrix ist seine Frau, wenn man das denn so nennen will“, sagte Sirius.

Kingsley tat das mit einem Nicken ab. „Rodolphus‘ Zelle ist gleich hier drüben. Ich werde draußen warten, falls irgendetwas sein sollte. Lass dich nicht von ihm provozieren.“

„Meinst du das ernst?“, fragte Sirius spöttisch.

„Ich habe ein Dutzend Auroren in den letzten drei Wochen zu ihm geschickt. Einer ist zusammengebrochen, kaum dass er wieder durch die Tür gekommen ist, und hat wie ein Kleinkind geheult. Ein anderer ist zufällig von der Felsklippe gerutscht. Wir mussten ihn aus dem Wasser fischen, von dem er viel zu viel geschluckt hat. Er liegt immer noch im St. Mungo’s und teilt sich ein Zimmer mit Gilderoy Lockhart, der keine heile Tasse mehr im Schrank hat. Irgendwas an Lestrangle scheint ihnen nicht zu bekommen. Er ist ein unangenehmer Zeitgenosse.“

„Vielleicht solltest du ihm auch keine Frischlinge servieren“, sagte Sirius. „Allein sein Ruf wird sie eingeschüchtert haben.“

„Ich hoffe, du schmeckst ihm nicht ganz so gut“, sagte Kingsley. „Ihr kennt euch ja.“

„Wie man sich eben kennt, wenn man diverse Male versucht einander umzubringen“, sagte Sirius.

Kingsley führte ihn den Korridor herunter. Zwei Auroren patrouillierten ihn abwechselnd entlang und warfen Sirius scharfe Blicke zu – anscheinend reichte es nicht aus, Kingsley an seiner Seite zu haben, um ihnen das Gefühl zu nehmen, dass er gerade auf der falschen Seite war.

Rechts und links zweigten Zellen ab, die von schweren Metalltüren mit Gittern abgetrennt waren. Sirius kannte den Gang. Genau hier, ein paar Türen weiter, hatte er zwölf Jahre lang durch die Gitter gestarrt und nichts gesehen.

Kingsley blieb vor einer Tür stehen und öffnete sie nach ein paar komplizierten Bewegungen seines Zauberstabs, die die Dementoren nie nötig gehabt hatten. Sirius ging an ihm vorbei und trat in das düstere Innere der Zelle.

Auf einer unbequemen Liege ohne Matratze saß Rodolphus LeStrange, gerade und mit erhobenem Kinn, als würde er bei einem schicken Dinner seine Schwiegereltern beeindrucken wollen. Er schenkte der Wand all seine Aufmerksamkeit und Sirius nicht mehr als einen Seitenblick, als er hereinkam.

Kingsley schloss die Tür hinter Sirius mit einem dumpfen Laut, das in dem kleinen, hohen Raum widerhallte. Die Zelle wirkte augenblicklich zehnmal kleiner. Sirius versuchte nicht all die Unterschiede im Fels zu erkennen, die die oberflächlich gleiche Zelle von seiner unterschied.

Er lehnte sich an die Wand, die Rodolphus so viel lieber anstarrte, und verschränkte lässig die Arme vor der Brust. Sirius hatte keine Angst, dass Rodolphus ihn überwältigen und ihm dem Zauberstab abnehmen könnte. Unter den grauen, ausgewaschenen Gefängnisroben war er hager und ausgemergelt. Auch ohne Dementoren zehrte Askaban an ihm, zog die Haut straffer über Ellenbogen, bis es aussah, als würden die Knochen durch das Fleisch schneiden. Sirius hatte seine drei Jahre am Grimmauld Place genutzt um das meiste an Gewicht und Muskeln, das er in Askaban verloren hatte, wieder anzusetzen. Rodolphus schien nicht ganz so viel Gelegenheit dazu gehabt zu haben.

„Du bietest mir wohl keinen Stuhl an, LeStrange. Wie unhöflich“, sagte Sirius kopfschüttelnd.

Rodolphus hob den Blick und schaute ihn aus dunklen, eiskalten Augen an, als würde er Sirius mit einem Schwert durchbohren. Er war unrasiert und sein dunkles Haar wuchs langsam aus dem Schnitt, aber er hatte es mit den Fingern zurechtgekämmt.

„Gib mir vier bis sechs Wochen“, sagte Rodolphus in seiner gedehnten Art zu sprechen. Seine Stimme war rau, weil er sie hier drinnen nicht so oft benutzen musste, und trotzdem behielt er seinen vornehmen Akzent in jeder Silbe. „Ich würde darauf wetten, dass ich dann einen Stuhl, Tisch und vielleicht sogar eine Toilette anbieten könnte.“

„Das sind ja beinahe menschenfreundliche Umstände“, sagte Sirius. „Wie wirst du dich darin nur wohlfühlen können?“

„Dieser neue Minister gibt sich große Mühe. Im Gegensatz zu Fudge schaut er auch nicht nur einmal im Jahr vorbei.“ Rodolphus schaute zur Tür mit einem Ausdruck in den Augen, als würde er bei nächster Gelegenheit dadurch verschwinden wollen. „Er ist sogar jetzt gerade hier.“

Sirius folgte Rodolphus' Blick nicht, sondern ließ den Todesser keine Sekunde aus den Augen.

„Du würdest es lieber sehen, wenn die Dementoren noch durch diese Gänge gleiten würden.“ Rodolphus hatte den Blick eines Legilimentikers, und Sirius war nie sehr gut gewesen seine Gedanken zu verschließen, aber er würde es merken, wenn jemand versuchen würde sich einzuschleichen. „Es wurmt dich, dass du diese Behandlung nie bekommen hast“, sagte Rodolphus.

Sirius zuckte mit den Schultern. „In meinem Haus hab ich mehr als einen Stuhl und sogar mehr als eine Toilette. Ich bin ganz zufrieden.“

„Ich weiß, wieso du hier bist, Sirius“, sagte Rodolphus unbeeindruckt. „Denken die wirklich, dass du etwas aus mir herauskitzeln könntest? Wie willst du das anstellen? Ein Kitzelfluch oder lieber den Cruciatus?“

„Ich hab Schlimmeres getan“, sagte Sirius gelassen.

Rodolphus stieß ein rauchiges Schnauben aus. „Dass du hier bist, sagt mir mehr, als ich dir sagen könnte. Meine Frau scheint durch eure öligen Finger geschlüpft zu sein und jetzt steigt die Panik langsam, dass sie hinter jeder Ecke lauern und auf Rache sinnen könnte.“ Der Hauch eines Lächelns zuckte über seine spröden Lippen. „Sie hat eine Rechnung mit dir offen, wenn ich mich recht entsinne. Hast du Angst, Sirius? Wenn du nachts die Augen schließt, siehst du dann den Bogen? Wenn dein Vorhang im Wind flattert, erinnert es dich daran, wie der Tod nach dir gegriffen hat?“

„Du denkst also, Bellatrix wäre irgendwo da draußen? Ich hatte gehofft, sie wäre zu einem Häufchen Asche im Raum der Wünsche verbrannt.“

„Alles, was ich hier drin habe, Sirius, ist die Zeitung und ein paar Auroren, die versuchen mir subtile Fragen zu stellen“, sagte Rodolphus. „Sie sind nicht besonders gut darin.“ Er schaute seine schmutzigen Fingernägel an, als würde er abwägen, wie gut er Sirius‘ Gesicht damit zerkratzen konnte. „Aber die Guten sterben bekanntlich jung, nicht wahr?“

„Und sie vergessen dabei, dass Bellatrix dir sowieso nichts verraten würde“, gab Sirius nickend zurück.

Rodolphus‘ linkes Auge zuckte. Er ließ die Hand sinken und nahm Sirius wieder ins Visier.

„Du kannst den Auroren nicht vorwerfen, dass sie denken, du würdest ihnen bei deiner Frau weiterhelfen können. Sie wissen nicht, dass Bellatrix das Einzige verloren hat, das ihr je etwas bedeutet hat, als Voldemort ins Gras gebissen hat. Was sie eben so gefährlich macht“, sagte Sirius in einem monotonen Tonfall, den er in sieben Jahren von einem schon toten Professor Binns gelernt hatte. Er lehnte sich lässiger gegen die Wand und seufzte, als würde er eine allgemein anerkannte Wahrheit mit Rodolphus diskutieren. „Sie wird wohl kaum hier auftauchen und versuchen dich oder auch noch deinen Bruder rauszuholen.“

Rodolphus presste die Kiefer aufeinander, bis Sirius glaubte sie aufeinander mahlen hören zu können. „Ich erwarte nicht von dir, dass du irgendetwas über die Institution der Ehe verstehen kannst, Sirius“, sagte er und in seiner rauchigen Stimme klang es wie eine Drohung. Die Institution seiner Ehe war einer seiner wenigen wunden Punkte und wahrscheinlich der Einzige, der ihn wirklich demütigte. Jedenfalls hatte Sirius zu gerne Salz in diese Wunde gerieben, als er noch ein Teenager war, der ziemlich fade Familienessen hatte aushalten müssen. „Liebe ist tödlich für jedes Pflichtgefühl. Du weißt nicht einmal, wie man Pflicht schreibt. Dein Bruder dagegen... Die Bürde deine Pflicht zusätzlich zu seiner zu tragen hat ihn sprichwörtlich erdrückt. Das muss jetzt deine Bürde sein, nehme ich an.“

Sirius schoss vor, den Zeigefinger warnend gehoben. „Lass Regulus da raus.“

„Ich habe deinen Bruder respektiert, Sirius. Er hatte vielleicht ein wenig zu viel Gewissen, aber er wusste seine Pflicht zu tun. Das Ende war... nun ja...“ Rodolphus tat das Ende mit einem verächtlichen Schnalzen seiner Zunge ab. „Aus deiner Perspektive muss es grausam gewesen sein. Er war dein Bruder, und du hast ihn

dermaßen enttäuscht, dass er nicht geglaubt hat mit dir reden zu können, Sirius, obwohl ihr am Ende das Gleiche Ziel hattet.“

Sirius ballte die ausgestreckte Hand zur Faust, worauf Rodolphus fast erwartungsvoll das Kinn reckte, senkte sie dann aber wieder. „Sogar deine Frau weiß mehr über Geschwisterhassliebe als du.“

„Ich lese die Zeitung hier drin“, sagte Rodolphus gedehnt, als würde Sirius mit seinen Nerven Seilspringen. „Und auch ohne weiß ich, was Narcissa getan hat. Sie hat einen Stein im Brett deines Patensohns, vielleicht auch in deinem, aber Bella wird ihr niemals verzeihen, dass sie ihren Sohn über den Dunklen Lord gestellt hat. Niemals.“ Er musterte Sirius kurz, als hätte er sein Spiegelbild vor sich. „Nicht, dass dich das interessieren wird. Dein Irrwicht ist ein idyllisches Familienfest, nehme ich an.“

Sirius ließ seine geballte Faust zittern.

Rodolphus gönnte sich diesen Anblick kurz. „Lucius und Draco haben sich auch keine Freunde gemacht.“

Sirius zuckte bei Dracos Namen leicht zusammen. Ein flaes Gefühl von Panik stieg in ihm auf, wie er es nicht kannte. Sorge, vielleicht auch Angst, dass Draco in Bellatrix' Messer laufen könnte. Er konnte an Rodolphus' Blick sehen, dass er sich verriet, und konnte doch nichts dagegen tun sich wie ein treues Lamm durchbohren zu lassen.

„Ich weiß, dass du dich nicht weniger um Lucius scheren könntest“, sagte Rodolphus bohrend, aber er ließ den Rest offen. „Es sieht den Malfoys ähnlich sich stets nach dem Wind zu drehen. Sie denken, sie könnten sich hinter ihrem Gold und den Wänden ihres Herrenhauses verstecken, aber verworrene Wände können zu deinem schlimmsten Alptraum werden. Der schlimmste Feind kommt von innen. Das weißt du bekanntlich am besten.“ Rodolphus wog den Kopf leicht hin und her. „Wie war das nochmal mit Wurmschwanz?“

Sirius stieß sich von der Wand ab und trat auf Rodolphus zu, der provokativ den Kopf schieflegte. Er schien Sirius' Faust geradezu einzuladen seine Wange zu treffen. Sirius beugte sich zu ihm herunter, bis er merkte, wie Rodolphus den Atem anhielt, und grinste ihn dann an.

„Ich glaube, ich hab alles. Schönen Tag noch, Lestrangle.“

Rodolphus runzelte die Stirn und verfolgte jeden von Sirius' Schritten zur Tür mit Argusaugen. Sirius klopfte hart gegen die Tür und Kingsley öffnete sie fast augenblicklich. Er schaute Sirius fragend an.

„Das war einfach“, sagte Sirius, damit Rodolphus ihn noch hören konnte. „Er musste nur ein bisschen angestupst werden.“

Er hörte wie Rodolphus von seiner quietschenden Liege aufstand, als Kingsley die Tür wieder zu schob. Sirius biss ein Grinsen zurück. Er wartete darauf, dass Kingsley die Tür wieder mit allen möglichen Zaubern verriegelte, bevor sie gemeinsam den Gang heruntergingen. Weg von Rodolphus, der jetzt kochend seine Wand anstarren durfte.

„Wirklich?“, fragte Kingsley.

Sirius zuckte mit den Schultern. „Ich wollte ihn noch ein bisschen ärgern.“

Kingsley seufzte auf eine Weise, die zu Dumbledore gepasst hätte, wenn er Sirius in seiner Schulzeit mal wieder irgendwo antraf, wo angeblich niemand etwas zu suchen hatte. „Hättest du das tun sollen?“

„Nein. Wenn er mir je mit einem Zauberstab gegenüber steht, wird er mir die Haut abziehen“, sagte Sirius.

„Das heißt, du hast nichts herausgefunden?“

„Nichts, was man sich nicht auch denken könnte. Bellatrix wird nicht in Malfoy Manor Zuflucht suchen“, sagte Sirius, was Kingsley ehrlich zu überraschen schien. Bis eben schien er noch davon ausgegangen zu sein, dass Draco etwas wissen könnte. Dass Sirius etwas herausfinden würde, wenn er sich in Malfoy Manor einmal umsehen könnte. Aber trotzdem waren sie jetzt vielleicht mehr einer Meinung, als vorher möglich gewesen wäre. „Sie wird eher einen Fuß dort hineinsetzen um ihrer Schwester heimzuzahlen, dass sie Harry nicht an Voldemort ausgeliefert hat.“

Kingsley schüttelte ungläubig den Kopf. „Ich dachte immer, die beiden würden sich sehr nahe stehen.“

„Andromeda ist das beste Beispiel, dass Bellatrix sich sehr schnell von ihrer Familie distanzieren kann.“

„Scheint im Blut zu liegen“, sagte Kingsley, was Sirius mit einem finsternen Blick beantwortete. „Einen Moment hab ich gedacht, er hätte dich gekriegt.“

Womit hätte Rodolphus ihn kriegen sollen? Mit Geschichten darüber, wie er seinen Bruder im Stich gelassen hatte? Oder Erinnerungen an etwas, das er sowieso nicht vergessen würde?

„Er hat seine besten Tage hinter sich, Kingsley. Askaban lässt dich nie ganz gehen. Und er redet nur“, sagte Sirius. „Worte tun nur kleinen Kindern weh, die nicht genug Zuneigung bekommen.“

„Wirst du Rabastan noch einen Besuch abstatten?“, fragte Kingsley.

Sie kamen an einer offenstehenden Zellentür vorbei, an der Kingsley ihn vorbeiführen wollte. Sirius schaute flüchtig hinein, wie man es bei offenen Türen fast so gerne wie bei geschlossenen tat, und blieb abrupt stehen. Er erkannte die Wände sofort, obwohl sie dem Stein in den anderen Zellen bis auf die letzte Kerbe zu gleichen schienen. Es war seine Zelle; sein zu Hause für zwölf lange Jahre.

Er konnte den Schatten eines zusammengerollten Hundes dort sehen, der den Kopf zu heben und ihn direkt anzusehen schien. Seine traurigen Augen ließen Sirius schlucken. Dann griffen die Schatten nach dem Hirngespinnst und saugten es in die vertrauten Wände.

Dort hatte er geschlafen, gegessen und gegrübelt. Zwölf Jahre lang, bis Fudge ihm den *Tagespropheten* geliehen hatte. Er erinnerte sich so deutlich an den Moment, dass sein Inneres sich jetzt genauso zusammenzog, bis er nicht atmen konnte.

„Sirius?“

Er schreckte herum. Kingsley schaute ihn abwartend an und allmählich fragend. Sirius deutete gelassen, fast abfällig auf die Zelle.

„Ist irgendjemand abgehauen?“, fragte er.

Kingsley schüttelte den Kopf. „Die ist noch nicht besetzt. Heute Nachmittag verlegen wir jemandem aus dem St. Mungo's dort hinein.“ Er sagte das, als wüsste er welcher Gefangene in jeder Zelle saß. Wahrscheinlich tat er das sogar.

„Das würde ich mir zweimal überlegen“, sagte Sirius, ging aber nicht weiter darauf ein und ging an Kingsley vorbei weiter den Gang herunter. Er musste bis fast ganz nach hinten laufen, wo es kälter und dunkler als am Eingang war, bis Kingsley ihn auf eine Tür hinwies.

„Er könnte etwas redseliger sein, bei einem vertrauten Gesicht“, sagte Kingsley. „Vielleicht kannst du

herausbekommen, wo Bellatrix sich aufhalten würde, wenn sie verletzt ist und nicht nach Malfoy Manor kann. Ein letzter Unterschlupf der Todesser, oder etwas in der Art.“

„Ich versuch’s“, sagte Sirius. Er hatte keine Ahnung, wieso Kingsley so viel Vertrauen darin setzte, dass er irgendetwas aus diesen Todessern herausbekommen würde. Eine Aurorenausbildung war genauso weit weg von allem, was er gemacht hatte, wie Knuddelmuffs in Yorkshire zu züchten.

Kingsley entriegelte die Tür wieder und öffnete sie für Sirius. Wieder trat er in eine dunkle Felsaushöhlung, aber diesmal erwartete ihn niemand mit einem Gesichtsausdruck, als würde er zu spät zum Dinner kommen. Rabastan saß auf dem Boden, den Rücken zu Sirius gedreht, und kratzte mit dem Fingernagel über den Stein. Er schaute über die Schulter; seine Augen waren dunkel wie Rodolphus‘, aber leer. Über seine Augenbraue zog sich ein Schnitt, der dabei war zu verheilen. Er musste noch aus der Schlacht von Hogwarts stammen, aber nicht von einem Fluch, der es wert gewesen wäre ihn magisch zu heilen.

„Mit bloßen Fingern wirst du dich hier nicht rausgraben können“, sagte Sirius, als Kingsley die Tür wieder schloss.

„Sirius Black“, krächzte Rabastan. Seine Stimme war genauso ungenutzt und rau wie die seines Bruders. „Womit verdiene ich die Ehre? Bist du jetzt Auror? Sind sie so verzweifelt?“

„Ich bin kein Auror“, sagte Sirius. „Ich dachte, ich schaue mal vorbei, wie du dich hier schlägst.“

Rabastan glaubte ihm kein Wort, drehte sich aber um. Er blieb im Schneidersitz auf dem Boden sitzen. Blut klebte unter seinen Fingernägeln, wo er mit ihnen über den Boden gekratzt hatte. Er leckte es sich von den Fingern. Seine Lippen waren spröde und aufgerissen. Um seinen Kiefer lag ein tiefer Schatten aus Bartstoppeln. Im Gegensatz zu Rodolphus gab er sich keine Mühe sein Haar irgendwie zu ordnen und machte Harry Konkurrenz.

„Schau dich dich einer an, Sirius“, sagte Rabastan, während er den Blick extra langsam an Sirius‘ Beinen hochwandern ließ. „Gewaschen und mit neuer Frisur, und du riechst sogar ganz angenehm.“

„Das kann ich leider nicht zurückgeben“, sagte Sirius steif lächelnd.

„Du wirst doch nicht Heimweh haben?“, fragte Rabastan.

„Da kann ich dich beruhigen.“ Sirius schaute sich in der kleinen Zelle um, als würde er die neue Wohnung eines Freundes besuchen. „Du fühlst dich schon wieder ganz zu Hause, nicht wahr?“

„Viel Zeit zum Nachdenken. Ich hab dich in der Schlacht von Hogwarts gesehen“, sagte Rabastan. „Du bist davongelaufen – mein Fluch hat deine Wade knapp verfehlt.“

„Hat man dir nicht beigebracht aufs Herz zu zielen?“

„Bella ist dir nach. Sie wollte das ein- für allemal beenden. Hat sie dich bekommen?“, fragte Rabastan neugierig.

„Ich bin noch hier, also würde ich auf Nein tippen“, sagte Sirius. „Vielleicht habe ich sie bekommen?“

„Nein“, sagte Rabastan langgezogen. „Du bist einer der Guten. Das Problem der Guten ist, dass sie sich nicht durchringen können drastische Maßnahmen zu ergreifen. Sie sind schwach und haben Angst sich die Finger schmutzig zu machen.“ Er zeichnete mit dem Zeigefinger verschnörkelte Linien über den Steinboden. „Mitfühlend, unschuldig... weich...“

„Du redest nicht über mich, oder?“

Rabastan schaute ihn wieder an – nein, er schaute durch ihn hindurch. Anders als bei Rodolphus bohrte sein Blick sich nicht in ihn, sondern geradewegs hindurch. Er war nicht unfokussiert, wie Sirius es oft bei Menschen sah, die zu lange in Askaban gesessen hatten, aber dunkel und leer wie die Zelle, die er gerade zurückgelassen hatte. Rabastan bekam Askaban noch weniger als seinem Bruder, aber die Dementoren waren nicht mehr da.

Sirius verschränkte die Arme vor der Brust, ließ die rechte Hand dabei über der Tasche mit seinem Zauberstab liegen. „Bellatrix ist tot“, sagte er.

Rabastan gluckste und aus seiner rauen Kehle klang der Ton schmerzhaft. „Das hättest du wohl gerne...“

„Ach?“

„Du bist hier um mich ihretwegen auszufragen. Das machen sie alle. Meine ganzen rhetorischen Künste werden in den letzten Tagen an Bellatrix verschwendet“, sagte Rabastan gelangweilt.

„Ich hab mit Rodolphus gesprochen.“

Rabastan sah ihn diesmal wirklich direkt an. Dass die LeStrange Brüder aneinander hingen rührte Sirius nicht und es tat ihm auch nicht leid, nach allem, was die beiden an Tragödien verursacht hatten.

„Er verrät mir kein Sterbenswörtchen über Bellatrix‘ Aufenthaltsort –“

„Wieso also sollte ich etwas anderes tun?“

„Weil du sie nicht ausstehen kannst“, sagte Sirius. „Sie trampelt auf der Würde deines Bruders herum, demütigt und erniedrigt ihn seit Jahrzehnten. Das ist deine einzige Möglichkeit ihr eins auszuwischen. *Vorausgesetzt* dir liegt was an deinem Brüderchen...“

Rabastan verdrehte extra langsam die Augen. „Kann ich ihn sehen?“

„Wenn du mir etwas Nützliches verrätst...“ Sirius hob die Schultern in einem stummen Vielleicht.

„Erpressung? Wenn deine Mutter das sehen würde, Sirius“, sagte Rabastan kopfschüttelnd. „Sie wäre stolz auf ihr kleines schwarzes Schaf.“

„Ich hab Schlimmeres getan“, sagte Sirius gleichgültig. „Also, wenn Bellatrix sich nicht in Malfoy Manor verstecken könnte, wo würde sie hingehen?“

„Die wichtigere Frage ist: Wieso interessiert es dich auf einmal?“, gab Rabastan zurück. „Du hattest einen Monat Zeit hierherzukommen und mir irgendwelche Fragen zu stellen. Eine oder höchstens zwei davon könntest du verletzt gewesen sein. Wieso also jetzt? Was ist passiert? Wegen Potter kann es nicht sein. Der *Tagesprophet* schreibt, dass er sich eine Auszeit irgendwo nimmt, wo es warm ist. Ohne dich. Du wirst doch nicht Angst haben, dass Bellatrix dir noch einmal irgendwo auflauert?“

„Ist dir so langweilig, dass du versuchst dir das zusammenreimen?“, fragte Sirius seufzend.

„Nein... Du hättest keine Angst davor. Eher davor in alt in deinem Bett zu sterben, umringt von Menschen, die dich lieben, anstatt heroisch im Duell.“ Rabastan grinste ihn an wie ein Kind, das ein neues Spielzeug gefunden hat. „Um wen hast du also Angst?“

„Es interessiert mich einfach, Rabastan. Jetzt sag mir, wo deine Schwägerin sich verstecken könnte“, sagte Sirius ungeduldig.

„In Malfoy Manor. Bei ihrer geliebten Schwester“, sagte Rabastan.

„Ich habe gerade gesagt, dass das keine Option ist.“

„Damit ist es die einzige Option. Früher oder später wird sie dort auftauchen. Nicht, dass du nicht von selbst drauf kommen könntest... Narcissa hat sich das selbst zuzuschreiben.“

„Bellatrix würde ihrer Schwester nichts tun“, versuchte Sirius ihn zu locken.

Rabastan lenkte sein Grinsen auf den Boden und schüttelte leicht den Kopf. „Nein, zuerst wird sie den anderen etwas tun. Lucius und Narcissas Darling Draco. Am besten so, dass Narcissa es mitbekommt. Sie wird Lucius umbringen, wie er es seit Jahren verdient, und Draco...“ Sein Grinsen bekam etwas beinahe Verträumtes, das in den Schatten der Zelle wie eine gruselige Maske wirkte. „Narcissa liebt ihn über alles und er schreit so schön – ich kann mir vorstellen, dass sie das ausnutzen wird. Bei so einem Haus muss man den Effekt des Echos ausnutzen.“

Sirius trat von der Wand weg, gegen die er gelehnt hatte, und schaute hart auf Rabastan herunter. „Was meinst du damit?“

„Die hohen Wände“, erläuterte Rabastan. „Du verstehst schon? Jede Nacht konnte man hören, was sie mit den Leuten im Keller gemacht hat. Ollivanders Schreie sind durch die Wände gedrungen. Man konnte fast nicht schlafen. Armer Draco, war immer so müde...“

Sirius machte den einen Schritt, der ihn von Rabastan trennte, bekam seine Aufmerksamkeit aber noch immer nicht. Er schaute auf den Boden und kratzte erneut über eine Ritze, in der sich Schmutz und Blut vermischt hatten.

„Hast du ihm wehgetan?“, fragte Sirius mit einem Knurren, das er nicht unterdrücken konnte.

„Ollivander war tabu für mich. Für jeden. Bella hat sich nur ungerne daran gehalten.“

„Ich meinte Draco.“

Rabastan gluckste und schaute zu ihm hoch, ohne den Kopf zu heben. „Wieso?“

Sirius streckte den Fuß aus und legte ihn auf Rabastans ausgestreckte Hand, drückte sie mit der Sohle flach auf den Boden. „Sag mir, was du getan hast, oder ich breche jeden Finger in deiner Hand.“

„Deine Hand unter meinen Roben würde mehr in mir auslösen“, sagte Rabastan amüsiert. „Das war keine Einladung.“

Sirius stieß seinen Fuß herunter, aber nicht hart genug um einen Knochen zu brechen. Er drückte bloß ein gepresstes Keuchen aus Rabastans Kehle. „Wenn ich herausfinde, dass du ihm irgendetwas getan hast...“

„Hab ich nicht“, presste Rabastan hervor. „Hab vielleicht drüber nachgedacht, aber wie kann man das nicht, wenn ein unschuldiges Ding mit sauberen Händen tagtäglich an einem vorbeiläuft? Ich weiß, wie er schreit, weil der Dunkle Lord dafür gesorgt hat. Das lässt sich nicht vermeiden, wenn man Harry Potter entzwischen lässt.“

Sirius zog den Fuß von Rabastans Hand. Ihm war danach die Fußspitze in sein Gesicht zu rammen, bis dort

kein Grinsen mehr Platz haben würde.

Rabastan rieb sich über den Handrücken, wo sie rot vom Druck von Sirius' Fuß zurückgeblieben war. „Dann weiß ich jetzt wohl, wieso du auf einmal hier bist.“

„Und ich weiß, dass du deinen Bruder bis ans Ende deines Lebens nie wiedersehen wirst.“ Sirius drehte sich um und wollte gegen die Tür klopfen.

„Willst du wissen, was ich getan habe?“, fragte Rabastan.

Sirius verharrte, schaute sich aber nicht um.

„Ich hab ihm gesagt, was ich tun werde. Wenn er nicht schlafen konnte, nicht alleine sein wollte... Ich hab mich an sein Bett gesetzt und ihm ein paar wunderschöne Gutenachtgeschichten erzählt.“

Sirius wollte sich umdrehen, als ihn ein anderer Körper hart gegen die Tür rammte. Nicht hart genug, dass es als Klopfen durchgehen und Kingsley auf den Plan rufen würde, aber fest genug, dass er Probleme hatte sich zu bewegen. Rabastan schob den Kopf über Sirius' Schulter und brachte seinen ausgetrockneten Mund direkt an Sirius' Ohr.

„Fass mich noch einmal an und ich breche dir jeden einzelnen Knochen in deinem Körper, Sirius“, raunte er. „Du wirst schreien, als wärst du wieder ein Teenager. Gryffindors schreien und treten und lassen sich eher brechen, als sich zu beugen. Menschen wie Narcissa und auch Draco wissen, wann man aufgeben muss.“ Sein Atem lief unangenehm heiß über Sirius' Ohr. „Er lässt sich leicht vorbeugen.“

Sirius merkte, wie die Hand, die er nicht gebrochen hatte, nach seiner Umhanttasche mit dem Zauberstab tastete. Er fuhr herum und rammte seine Faust mit der Wucht eines Klatschers in Rabastans Gesicht. Knochen knirschten und ein heißer Schmerz schoss durch Sirius' Fingerknöchel. Rabastan krachte auf den Boden. Er hatte nicht das Gewicht oder die Kraft um sich auf den Beinen zu halten und Widerstand zu leisten. Er spuckte Blut aus, das ihm über den Mundwinkel lief, als er Sirius aus seinen leeren Augen anblickte.

Sirius zeigte ihm ein Lächeln, das ihn hoffentlich bis in seine Alpträume verfolgen würde. „Ich geh dann mal und warte darauf, dass du deine Drohung wahrmachst.“

Er klopfte hart gegen die Tür und keinen Wimpernschlag später öffnete Kingsley schon.

„Ich hab ein Rumpeln gehört“, sagte er und versuchte einen Blick in die Zelle zu werfen. Sirius schob sich an ihm vorbei ins Freie. Die Tür zog er hinter sich zu und ließ Rabastan einen letzten Blick auf sich werfen, bevor er sie für eine ganze Weile schloss. Kingsley zögerte und schaute ihn abwartend an.

„Ich hab ihm vielleicht eine verpasst.“

Kingsley schloss kurz die Augen und atmete tief durch.

„Hey, bei den Umständen hier fällt er bei jedem kräftigen Windhauch um“, versuchte Sirius sich zu rechtfertigen.

Kingsley schüttelte den Kopf und verriegelte die Tür wieder, ehe Rabastan noch versuchte ihm hinterherzulaufen und seine leere Drohung wahrzumachen. „Und ich dachte, Rodolphus wäre das Problem.“

„Vielleicht hätte ich erst den kleinen Fisch nehmen sollen“, gab Sirius zu.

„Komm.“ Kingsley wollte ihm eine Hand auf die Schulter legen, aber Sirius drehte sich von ihm weg, ehe

er noch das Zittern in seinen Muskeln spürte. „Hat es was gebracht?“, fragte Kingsley ungerührt.

Sirius war sich nicht so sicher. Innerlich brodelte er und mit jedem Schritt, den er von der Zelle wegmachte, wuchs der Drang zurückzulaufen und das Feuer herauszulassen, bis von Rabastan nur noch ein Häufchen Asche übrig war. Wenn er daran dachte, wie Draco durch die unendlich langen, dunklen Gänge von Malfoy Manor lief und alle paar Meter in ein Monster mit Namen Lestrangle lief, wollte er die Dementoren wieder in diesen Korridoren sehen.

„Vielleicht solltest du etwas für den Fall unternehmen, dass Bellatrix sich an ihrer Schwester rächen will“, sagte Sirius. Er dachte an den Schatten, den er neulich in den Gärten von Malfoy Manor gesehen und ignoriert hatte. War das schon ein Fehler gewesen? Oder wurde er paranoid?

„Hältst du das wirklich für wahrscheinlich?“, fragte Kingsley.

Sirius' Kopf zuckte in einer Mischung aus Nicken und Kopfschütteln. „Wenn die beiden hier drinnen schon davon ausgehen, dass es wahrscheinlich ist, sollte man es nicht einfach so abtun. Sie haben vielleicht nicht mehr alle Tassen im Schrank, aber Bellatrix hat keine mehr.“

„Wir sind ziemlich unterbesetzt“, sagte Kingsley. „Aber wir könnten ein oder zwei Auroren in Malfoy Manor postieren, vorausgesetzt Lucius Malfoy erlaubt es. Wenn ich ihm die Situation erkläre, wird er sich hoffentlich nicht sträuben. Alles in Ordnung, Sirius? Du siehst blass aus...“

Sirius nickte knapp. Sie liefen die Treppe herunter, Sirius zwei Stufen voraus. Er behielt den Vorsprung bei, als sie sich dem Ausgang nicht schnell genug näherten. Proudfoot versteckte erneut seine Zeitung und stand auf, um sie herauszulassen. Er öffnete die Tür nicht schnell genug. Sirius trat ungeduldig von einem Fuß auf den anderen und stürmte durch den ersten Spalt nach draußen.

Die salzige Meerluft schlug ihm entgegen und er atmete sie tief ein, bis sie sich in seinen brennenden Lungen absetzte. Sirius drehte sich zu Kingsley um.

„Kingsley, lass mich mit Draco reden, bevor du Lucius irgendetwas sagst“, begann er ruhiger. „Ich will ihm die Chance geben, dass er seinen Eltern erklärt, wieso Bellatrix ihnen gefährlich werden könnte.“

Kingsley sah nicht gerade begeistert aus. „Ich weiß nicht, was ich davon halten soll, dass sie einen Vorsprung kriegen könnten.“

„Einen Vorsprung? Du denkst immer noch, dass sie Bellatrix irgendwo in ihrem Keller verstecken?“, fragte Sirius skeptisch.

„Ich weiß nur, dass sie vor zwei Monaten noch alles getan haben, damit Voldemort gewinnt“, sagte Kingsley. „Alle von ihnen. Wenn dieser Krieg mir eine Sache beigebracht hat, dann niemandem blind zu vertrauen.“

Sirius musste nicht nachfragen um zu wissen, wo ihn das treffen sollte. „Ich habe das einen Krieg vor diesem gelernt.“

Kingsley nickte und atmete tief durch. „Gut, rede mit Draco. Sag ihm, er soll mir eine Eule schicken, damit wir einen Termin für morgen ausmachen können. Ich will in der Nähe sein, wenn er es seinen Eltern sagt.“

„Ich wette, das wird es für ihn nicht gerade attraktiv machen“, sagte Sirius.

Kingsley lenkte ihn zum Rand der Felsenklippe, wo ein Auror einen Fleck von der Appariersperre befreite. „Wenn du ein besseres Auge auf ihn haben willst, könnten wir dich immer noch in der Aurorenabteilung

gebrauchen. Hast du deine Meinung geändert?“

Sirius schnaubte. Er war achtunddreißig Jahre alt und sechzehn davon hatte er an das Ministerium verloren. Mehr wollte er daraus nicht machen.

„Du bist ein bisschen spät; meine Berufsberatung war vor zwanzig Jahren. Du müsstest mich wegen meiner Faust auch sofort wieder suspendieren. Mach's gut, Kingsley.“ Sirius schüttelte die Hand des Zaubereiministers. „Ich bin zum Essen verabredet.“

„Grüß ihn von mir“, sagte Kingsley.

Sirius winkte ab und trat auf den Fleck, den der Auror für ihn bereithielt. Er blickte über Kingsleys Kopf auf das Gefängnis; ein schwarzer Fels im aufgewühlten Ozean. Ihm war, als hätte er etwas darin vergessen. Sirius drehte sich auf der Stelle und disapparierte.

Schwankend fiel er gegen eine Ziegelmauer und stützte sich ab. Er ließ den Kopf hängen und presste sich die andere Hand gegen den Magen. Ihm war nicht so übel gewesen, seit er das erste Mal appariert war. Sein Magen drehte sich weiter, und als er den Kopf hob drehte sich alles um ihn herum, als wäre er noch nicht richtig gelandet.

Er kniff die Augen zusammen und atmete gegen den Brechreiz an. Als er sie wieder öffnete schaute er in das entsetzte Gesicht einer älteren Hexe, die ihn wohl für einen Betrunkenen hielt. Sirius salutierte in ihre Richtung und brachte sie dazu wie ein aufgescheuchtes Huhn in die Winkelgasse zu stürzen.

Vorsichtig setzte er einen Fuß vor den anderen, bis er nicht mehr das Gefühl hatte, der Boden würde unter ihm wegfließen, und betrat den Tropfenden Kessel. Der Geruch von Alkohol und verschmortem Lammeintopf, den Roger so gerne aß, stieg ihm in die Nase. Sirius atmete schwer aus. Er wäre am liebsten gegangen. Am liebsten wäre er nach Hause gegangen und hätte sich ins Bett gelegt, um erst morgenfrüh wieder aufzustehen. Aber dann würde er Dracos Gesicht verpassen. Und danach war ihm jetzt noch mehr.

Sirius atmete tief durch und setzte sich auf einen Hocker an der Bar. Er schaute sich um, aber Dracos Gesicht konnte er noch nicht entdecken.

Tom tauchte Gläser polierend vor ihm auf. „Was kann ich dir bringen, Sirius?“

„Feuerwhiskey“, entfuhr es Sirius, ohne dass er zweimal überlegte. Oder einmal.

Tom zögerte, schaute auf seine Uhr und zuckte dann mit den Schultern. Er schob ein Glas mit einem Schluck goldbrauner Flüssigkeit in Sirius' wartende Hand. Sirius leerte es in einem Zug.

Sein Kopf malte ihm weiter Bilder von Askaban. Er versuchte sie abzuschütteln und klopfte mit dem Glas auf die Theke, um Toms Aufmerksamkeit zu bekommen.

„Noch eins, bitte“, murmelte er.

Tom schenkte ihm nach. „Alles in Ordnung? Du siehst blass aus.“

„Der gesunde Teint nach sechzehn Jahren ohne Freiheit“, sagte Sirius und hob sein Glas erneut. Er hielt inne, als er die Rötungen an seinen Fingerknöcheln bemerkte, wo er Rabastan getroffen hatte. Nicht hart genug für all die Dinge, die er gesagt hatte. Wie ernst er sie gemeint hatte, konnte Sirius nicht sagen. Rabastan war genauso provozierend wie sein Bruder, aber auf eine andere Art. Für ihn war es ein Spiel und Sirius hatte mitgemacht, nachdem Rodolphus ihn weichgeklopft hatte. Er wollte gar nicht daran denken, wie es geendet hätte, wenn er sie sich anders herum vorgenommen hätte.

Sirius nippte zaghafter an seinem Feuerwhiskey. Er hätte vorsichtiger sein müssen, aufpassen sollen, was er sagte. Rodolphus hatte geahnt, dass es ihm bei Bellatrix um Dracos Sicherheit ging, und war trotzdem kaum darauf eingegangen. Wieso? Rabastan hatte es sich nicht verkneifen können bei dem kleinsten Hinweis an Interesse seinerseits darauf herumzureiten. Auf brutalste Weise. Er wusste, dass es eine Lüge war. Es war eine. Es musste eine sein. Der Gedanke an einen dunklen Schatten, der nur auf Dracos Bettkante saß, drehte seinen Magen um, als wäre er noch einmal appariert.

„Noch einen“, murmelte Sirius und schob sein Glas gedankenverloren vor.

„Wasser? Eis?“, fragte Tom.

Sirius tippte ungeduldig gegen sein Glas und trank den puren Whiskey sofort aus, nachdem Tom ihm nachgeschenkt hatte. Der Alkohol brannte auf seiner Zunge nach und gesellte sich zu dem brodelnden Zorn in seinem Magen.

Er hätte sich beherrschen müssen. Er hätte anders an die ganze Sache herangehen müssen. Eigentlich hatte er sich vorgenommen anders mit den Lestranges umzugehen, aber Askabans Wände hatten eine merkwürdige Wirkung auf ihn. Er hatte ihnen zu viel verraten. Was würden sie mit diesen Informationen anfangen, wenn sie noch einmal ausbrechen würden – wie sie es schon zweimal getan hatten? Sie dachten, er hatte Gefühle für Draco.

Sirius trank ein viertes Glas, das er sich nicht erinnerte bestellt zu haben. Hatte er einen Fehler gemacht sie das glauben zu lassen? Was hatte er für Gefühle? Er sorgte sich um Draco. Er wollte nicht, dass ihm etwas passierte, und er wollte nicht, dass er je wieder einen Gedanken an Nächte verschwenden musste, in denen seine Tante, Onkel und andere Todesser hinter seiner Zimmertür gelauert hatten.

Sirius drehte sein Glas und den nächsten Schluck unverdünnten Feuerwhiskey in der Hand. Er dachte an seinen kleinen Bruder und die Erinnerung an ihre letzten bösen Worte schnürte ihm die Kehle zu. Er dachte an James, der ihn aus leeren Augen anstarrte, ohne Schuhe am Ende der Treppe liegend, und er fühlte sich wie der einzige Mensch im Tropfenden Kessel.

„Hey.“

Sirius schaute auf und direkt in Dracos Gesicht. Er lächelte kaum merklich, aber genug, dass sein Gesicht wärmer und lebendiger als jedes wirkte, das Sirius heute gesehen hatte. In seinen grauen Augen leuchtete etwas, das wie ein Funke auf ihn übersprang und besser wärmte als der Alkohol. Seine Lippen waren einladend rosa und Sirius hätte ihn am liebsten geküsst. Er hätte ihn am liebsten vorgebeugt und die ganze Nacht nicht mehr aus seinem Bett gelassen. Der Gedanke ließ ihn unangenehm berührt in sein Glas schauen.

Draco legte den Kopf schief und musterte ihn abschätzend. Er fasste nach Sirius' Glas und zog es ihm entschieden aus den Fingern. „Bist du betrunken?“, fragte er glucksend.

„Noch nicht.“ Sirius wollte die Hand heben, um noch ein Glas zu bestellen, aber Draco hielt seinen Arm fest.

„Du hast hier noch.“ Er schob Sirius das Glas wieder hin und ließ es ihn nehmen und sogar austrinken. Sirius erwartete bis zum letzten Tropfen, dass Draco ihm sagen würde, er sollte sich gefälligst beherrschen. Als er das leere Glas wieder hinstellte wünschte er sich, er hätte das selbst hinkommen. Der letzte Schluck brannte unangenehm in seiner Kehle nach und Dracos Blick brannte auf seiner Haut. Er fühlte sich, als wäre er die gruselige Gestalt, die an Dracos Bettkante saß.

„Ist es nicht so gut gelaufen?“, fragte Draco, was Sirius mit einem Kopfschütteln verneinte. Draco wartete

auf eine Antwort und Sirius suchte nach einer, aber stattdessen breitete sich Schweigen zwischen ihnen aus. „Die Lestranges oder Askaban?“, fragte Draco schließlich.

Sirius seufzte. „Ich lasse mich von zwei durchgeknallten Todessern nicht aus der Fassung bringen, Draco.“

„Wirklich? Und ich hatte gehofft, du würdest zumindest einem von ihnen eine verpassen.“

Sirius schmunzelte und leckte sich den letzten brennenden Rest Alkohol von den Lippen. „Vielleicht hab ich das...“

Draco lehnte sich näher an ihn heran. Sein Duft stieg ihm in die Nase, eine wahre Erholung nach der abgestandenen Luft in Askaban. Sirius ertappte sich dabei tief einzuatmen und den Kopf in Dracos Richtung zu lehnen.

„Erzähl’s mir“, sagte Draco.

Sirius lächelte und tat ihm den Gefallen. Sie setzten sich weg von der Bar an den Tisch, wo sie auch ihr erste Butterbier getrunken und mehr als einen Abend mit Roger geteilt hatten. Tom servierte ihnen etwas von dem verschmorten Lammeintopf, den Draco mit gerümpfter Nase betrachtete, während Sirius ihm erzählte, was er alles falsch in Askaban gemacht hatte und was er dabei auch richtig gemacht hatte. Dabei stolperte er ab und zu über ein paar Worte und verfluchte das eine Glas Feuerwhiskey zu viel, während Draco sich amüsierte. Anscheinend besonders darüber, wie Sirius Rodolphus‘ Psychospielchen umgedreht hatte und Rabastan ganz und gar nicht subtil in die Schranken gewiesen hatte.

„Ich hätte dir gerne über die Schulter geschaut“, sagte Draco und stocherte in seinem Lammeintopf herum.

Sirius hatte zu Wasser gewechselt – unter Toms zufriedenenem Blick – und nahm einen Schluck. Mit etwas Warmen im Magen fielen die Worte ihm auch weitaus einfacher, und er merkte kaum etwas davon, so sehr konzentrierte er sich auf Draco, der an den richtigen Stellen ein gehässiges Lachen ausstieß.

„Glaub mir, du willst freiwillig keinen Fuß nach Askaban setzen“, sagte Sirius.

„Ich war schon da“, sagte Draco und erwischte Sirius damit wie ein hinterhältiger Klatscher. „Als mein Vater unter Arrest gestellt wurde, durften wir ihn einmal besuchen um wichtige Angelegenheiten zu klären. Da waren die Dementoren noch nicht abgesetzt.“

„Wie war das für dich?“

Draco zuckte mit den Schultern. „Nicht schlimmer, als sie ein Jahr lang deinetwegen um die Schule herum zu haben“, sagte er in einem Ton der noch unterstreichen sollte, dass er Sirius die alleinige Schuld daran gab. „Es war nicht einmal für eine Stunde. Je länger man bleibt, desto schlimmer wird es wohl. Meine Mutter hat immer gesagt, dass Tante Bellatrix ein ganz normaler Teenager gewesen wäre.“

„Soweit würde ich dann doch nicht gehen.“

Draco stimmte ihm mit einem Nicken zu. „Mein Vater... Er ist nicht derselbe seit Askaban. Er war nur ein Jahr dort, aber es hat an ihm gezehrt und anscheinend weiß er nicht mehr, wie man sich rasiert.“ Er verdrehte die Augen, was nur deutlich machte, wie viel mehr unter dieser kurzen Bemerkung schlummerte. Sirius wollte nachfragen, als Draco ihm ein Lächeln zuwarf, das ihn nach diesem Tag direkt aus der Bahn warf. Er wollte ihn in den Arm nehmen und nicht loslassen, bis der letzte eisige Tropfen in seinem Inneren getrocknet war.

„Du gibst dir wenigstens Mühe wieder wie ein normaler Mensch auszusehen.“ Draco streckte die Hand scheinbar instinktiv aus und verharrte kurz vor Sirius‘ Schläfe. Dann strich er sanft durch Sirius‘ Haar, schob

es aus seiner Stirn und schien dabei selbst verblüfft darüber keinen Rückzieher gemacht zu haben.

Sirius lächelte ihn an. „Das sagst du nur, weil du nicht weißt, wie verrückt ich bin.“

„Wir haben uns ein Zimmer geteilt, Black. Ich weiß ein bisschen mehr, als du denkst.“ Draco zog seine Hand langsam weg und streifte dabei mit den Fingerspitzen Sirius' Wange. „Ich kann mir auch denken, dass du nicht wieder nach Askaban wolltest. Nicht mal nur als Besucher.“

Sirius runzelte die Stirn. „Machst du dir Sorgen um mich?“

„Ist das so eine merkwürdige Vorstellung für dich?“

Sirius legte seine Hand auf Dracos Knie und lehnte sich zu ihm herüber, bis er ihn hätte küssen können. „Merkwürdig schmeichelnd.“

Draco verdrehte die Augen, als wäre Sirius auf einen albernen Scherz eingefallen. „Vielleicht solltest du nach Hause gehen und den Feuerwhiskey wieder abbauen.“

„Willst du mich nach Hause bringen?“, fragte Sirius und ließ seine Hand sanft über Dracos Knie fahren. Er merkte, wie Dracos Augenlider leicht flatterten, und vergaß fast den Morgen in Askaban auf einen Schlag, als ein scharfer Atemzug seine Lippen streifte. Aber eben nur fast.

„Vielleicht wäre es besser, wenn du mich begleitest... und bleibst“, sagte Sirius.

Draco schaute ihn stirnrunzelnd an.

„Bellatrix ist da draußen und wartet vielleicht nur darauf dich in die Finger zu bekommen. Oder deine Eltern. Ich habe mit Kingsley gesprochen, dass es besser wäre, wenn ein paar Auroren Malfoy Manor im Auge behalten würden.“

„Mein Vater würde das nie erlauben“, sagte Draco.

„Dann musst du ihm sagen, wieso er es erlauben muss“, erwiderte Sirius. „Narcissa hat sie damit verärgert, dass sie Harry nicht verraten hat. Und du hast sie zum Stolpern gebracht.“

„Du willst, dass ich das meiner Mutter sage? Dann lebe ich demnächst auf der Straße.“

„Dazu wird es nicht kommen, weil deine Mutter und du im selben Boot sitzt. Und wenn doch... Du könntest bei mir wohnen.“

Draco hob beide Augenbrauen und machte eine zuckende Bewegung von ihm weg, worauf Sirius ihm beruhigend über das Bein strich. „Ist es dafür nicht ein bisschen früh?“, fragte Draco trocken amüsiert.

Sirius gluckste. „Ich habe mehr als ein Gästezimmer.“

„Oh, und ich dachte schon...“ Draco schüttelte den Kopf, aber Sirius brauchte den letzten Teil des Satzes auch nicht hören. „Willst du am Ende auch meine Eltern in deinen Gästezimmern unterbringen?“

„Nein, aber sie könnten auf den Kontinent gehen. Ein paar Wochen Auszeit nehmen, um sich wieder anzunähern“, sagte Sirius schulterzuckend.

„Ich würde mit ihnen gehen“, sagte Draco.

Sirius schob seine Finger auf die Innenseite von Dracos Bein. „Ich will aber nicht, dass du gehst.“

Draco atmete einen Moment lang nicht einmal, dann zuckte ein tonloses Lachen über seine Lippen. „Du machst dich lustig über mich, oder Black? Du willst sehen, ob ich Ja sage und dir in die Arme springe, oder?“

„Nein“, sagte Sirius ernst, auch wenn er sich gegen die Vorstellung wehren musste, wie Draco ihm in die Arme fiel. „Ich... mache mir Sorgen.“

Draco schaute ihn an, als hätte er Probleme ihm das zu glauben, schob im selben Moment aber seine Hand auf Sirius'. „Ich kann auf mich aufpassen.“

„Rabastan hat mir erzählt, er hätte dir gerne mal eine... Gutenachtgeschichte erzählt“, sagte Sirius.

Dracos Augen weiteten sich leicht, als würde er dabei zusehen wie Sirius einen Schritt auf sehr dünnes Eis machte.

„Hat er dir wehgetan?“, fragte Sirius. „Irgendeiner von ihnen.“

„Nein“, sagte Draco sofort, anscheinend überrascht von Sirius' Ernsthaftigkeit. Ein provozierendes Lächeln breitete sich auf Dracos Gesicht aus, erreichte seine Augen aber nicht. „Hast du ihm deswegen eine verpasst?“

Sirius zuckte leicht mit einer Schulter, und Draco beugte sich zu ihm, als wäre das eine Einladung gewesen. Vielleicht war es das. Dracos Hand wanderte von seiner zu seinem Arm und sanfter als raue, angespannte Haut es ertragen konnte, höher.

„Ich fühle mich merkwürdig geschmeichelt“, raunte Draco.

Sirius versuchte seine Gedanken zu fokussieren, auf etwas anderes als Dracos Lippen, aber die nachklingende Wärme des Alkohols erlaubte seinem Körper viel zu viel Freiheit. Er schob die andere Hand in Dracos Nacken und zog ihn näher, nur damit Draco im genau falschen Moment das Kinn senkte und seinen Lippen auswich.

„Black –“

„Du darfst Sirius sagen, das weißt du schon, oder?“

„Hier kann uns jeder sehen“, sagte Draco leise, als könnte auch jeder sie hören.

„Und?“ Sirius grinste und strich durch die kurzen Haare in Dracos Nacken. „Wenn es dich stört können wir auch gehen. Irgendwo, wo uns sicher keiner sehen wird.“

Draco stieß einen abgehackten Atemzug gegen Sirius' Lippen aus. „Ich...“ Er schien ernsthaft mit sich zu hadern. Sein Blick zuckte immer wieder zu Sirius, wagte aber nicht dort hängenzubleiben. „Ich sollte nicht.“

„Wieso?“, fragte Sirius geradeheraus.

Das schien Draco vollkommen aus der Bahn zu werfen. „Weil dich zu küssen eine Sache ist, aber mehr... Davon gibt es kein Zurück mehr. Mein Vater würde mich umbringen und Bellatrix bräuchte gar nicht mehr auftauchen.“ Die Worte kamen so schnell über seine Lippen, dass Sirius einen Moment brauchte um sie nicht schlucken zu wollen. Er nahm Abstand, aber nicht ohne über Dracos Hals zu streichen, wo er seinen Puls hart und schwer schlagen fühlte. Was er in seinen Augen sah war keine Abneigung, nicht einmal ein Ansatz davon, sondern das genaue Gegenteil.

„Ich weiß nicht, wie das ist. Ich hab aufgehört irgendwas darauf zu geben, was mein Vater sagt, als ich acht war“, sagte Sirius, bekam aber kein Lachen aus Draco. Er kniff die Augen verlegen zusammen und schien unter den Tisch verschwinden zu wollen. „Hey, hör zu –“

„Tatze?!“

Sirius fuhr herum und rutschte eine Zauberstablänge von Draco weg. Am Winkelgassenausgang des Pubs entdeckte er einen pinken Haarschopf und daneben winkte ein schwer beladener Remus ihm. Zusammen mit Tonks durchquerte er den Raum und kam auf sie zu. Tüten und Tragetaschen baumelten von seinen Armen und Rücken, während Tonks nur eine ausgebeulte Handtasche trug. Vor dem Bauch trug Remus ein Bündel mit türkisfarbenen Haaren.

„Schön dich zu sehen. Ich dachte, du wärst den ganzen Tag beschäftigt“, sagte Remus und bemerkte erst auf den zweiten Blick, dass jemand neben Sirius saß. Er formte ein stummes O mit dem Mund, während dem Tonks sich über den Tisch lehnte um Sirius zu umarmen. Sie schaute Draco mit einem fragenden Lächeln an.

„Draco“, grüßte Remus gelassen, nachdem er die Überraschung schnell weggelächelt hatte. „Wie geht es dir?“

Draco sagte nichts, sondern zog einfach eine Augenbraue hoch.

„Dora, das ist Draco Malfoy.“

„Ich weiß, Schatz“, sagte Tonks und winkte. „Hallo.“

Draco schaute demonstrativ in eine andere Richtung.

„Ähm. Wir haben gerade gegessen“, sagte Sirius. „Wollt ihr euch dazu setzen?“

Draco schaute ihn entsetzt an, aber da war es schon zu spät. Remus zog Tonks einen Stuhl heraus, damit sie sich setzen konnte, und setzte sich dann selbst gegenüber von Sirius hin. Er nahm das Bündel aus dem Tragegurt vor seinem Bauch und hielt seinen Sohn in den Händen, strahlte ihn bis über beide Ohren an.

„Wir haben Teddy auf seinen ersten richtigen Ausflug in die Winkelgasse mitgenommen“, sagte Remus stolz, als wäre Teddy alleine hierhin appariert und nicht schlafend getragen worden.

„Es ist mein freier Tag“, sagte Tonks. „Die Aurorenabteilung ist schrecklich unterbesetzt, aber allmählich beruhigt sich alles wieder. Da hat man ein kleineres schlechtes Gewissen.“

„Sie gehen also arbeiten“, stellte Draco mehr fest, als dass er fragte. „Und Professor Lupin bleibt zu Hause und passt auf das Baby auf.“

Sirius ahnte nichts Gutes. Tonks lächelte Draco an und nickte, ohne sich etwas dabei zu denken, aber über Remus' Gesicht huschte ein dunkler Schatten. Seine Hände, vollgepackt mit Teddy, zitterten leicht.

„Willst du ihn halten, Tatze? Er vermisst seinen Onkel Sirius schon. Du bist sehr beschäftigt in letzter Zeit“, sagte Remus und schob das Bündel in Sirius' Arme. Teddy passte perfekt hinein. Er schien jede Woche größer zu werden und mehr bunte Haare zu bekommen. Eingepackt in eine Decke mit goldenen Schnatzen lutschte er am Daumen und schaute Sirius aus großen Augen in wechselnden Farben an.

„Na, du?“ Sirius kitzelte den kleinen Bauch und entlockte Teddy ein gurgelndes Glucksen. Er musste an Harry denken, als er noch so in seine Arme gepasst hatte. James hatte jedes Mal Angst gehabt ihn fallenzulassen, aber Lily hatte ihn nur daran erinnern müssen, dass er den Quaffel auch immer fest im Griff

gehabt hatte. Ein anderer Teil von ihm dachte an Baby-Dementoren.

Sirius drehte sich mit Teddy in den Armen zu Draco herum, der sich so aufrecht hielt, wie seine Wirbelsäule es erlaubte und sein Kinn noch höher reckte. „Sag Hallo zu deinem Cousin Teddy, Draco.“

„Wieso? Daran wird er sich in fünf Sekunden nicht mehr erinnern“, sagte Draco, ohne das Baby anzusehen.

Sirius wog Teddy sanft hin und her. „Draco, komm schon.“

„Ist schon gut“, sagte Tonks. „Wahrscheinlich ist es besser, dass er sich nicht an alles erinnern wird. Ich vergesse auch immer wieder, dass wir verwandt sind.“ Sie zwinkerte Draco zu. „Meine Mutter redet nicht gern über deine.“

„Wahrscheinlich das Einzige, was wir gemeinsam haben“, sagte Draco kühl.

Sirius wollte sich einmischen, als ihm auffiel, wie die Farbe aus Teddys Haaren wich. Aus dem Türkis wurde ein fast weißes Blond, während die großen Kulleraugen auf Draco fixiert waren. Teddy gluckste, als Dracos Seitenblick ihn wie ein scharfes Geschoss traf.

„Macht es sich lustig über mich?“, fragte er zischend.

„Nein“, sagte Tonks amüsiert. „Er findet deine Haarfarbe wohl interessant. So ein Blond hat er noch nicht gesehen.“

„Das macht er die ganze Zeit. Er ist ein Metamorphmagus“, erklärte Remus.

Draco schnaubte abfällig. „Besser als ein Werwolf...“

Remus' stolzes Lächeln bekam einen Knick.

„Draco“, sagte Sirius warnend. Das war kein Thema bei dem er herablassende Witze dulden würde.

Draco quittierte die Zurechtweisung mit einem Augenrollen. „Ich wollte gerade gehen. Dann kannst du in Ruhe das Baby anschnachen“, raunte er Sirius zu und stand auf. Er schlug ein paar Säckel für das Essen auf den Tisch und ging.

„Draco, warte.“ Sirius wurde einfach ignoriert. Er legte Teddy vorsichtig zurück in Remus' Arme und stand dann hastig auf. „Entschuldigt mich kurz“, sagte er zu Tonks und Remus, stürmte aber hinter dem Tisch hervor, bevor sie antworten konnten. Draco hatte schon den Pub durchquert und lief gerade durch die Tür, als Sirius ihn einholte.

„Was sollte das?“, fuhr er ihn an, als sie auf den Hinterhof des Tropfenden Kessels kamen. Eine junge Hexe huschte an ihm vorbei ins Innere des Pubs und ließ sie vorerst alleine.

Draco drehte sich zu ihm um, die Schultern fragend gehoben. „Was?“

„Das sind meine Freunde, Draco. Musstest du dich so benehmen?“, fragte Sirius scharf.

„Willst du mir vorschreiben, wie ich mich zu benehmen habe?“

„Mir ist egal, was du dir denkst, solange du wenigstens einen Knut von Respekt zeigst.“

„Gegenüber einem *Werwolf*?“, spuckte Draco aus.

Sirius schoss vor, die Hand warnend gehoben, und Draco zuckte kurz zurück. Er bereute die schnelle Bewegung, ließ seine Hand aber nur wenig sinken. „Ich will kein Wort über Remus‘ Zustand hören, wenn es irgendwie beleidigend ist. Er ist ein guter Mensch und mein Freund, verstanden?“

Draco verzog das Gesicht zu einer spöttischen Grimasse. „Toller Freund, der dich zwölf Jahre verrotten lässt.“

Sirius fühlte sich, als hätte Draco ihm in den Magen geboxt. Er brauchte einen Moment um sich zu fangen, aber seine Worte kamen in einem Knurren über seine Lippen, das nicht mehr viel mit einem Menschen gemeinsam hatte: „Was ist in dich gefahren?“

„Was ist in *dich* gefahren?“, gab Draco zurück und zeigte auf die Tür zum Tropfenden Kessel, als könnte Sirius dort die Antwort darauf finden, was er falsch gemacht haben könnte. „Was soll das werden? Soll ich jetzt mit deinen Freunden zusammen essen, während die mich still und heimlich verachten? Würde dir das gefallen? Am besten schiffe ich meine Eltern dann noch über den Ozean und werde Potters bester Freund, ja?“

„Was, bei Merlins Bart, meinst du damit?“

„Du willst mich ändern, bis ich gut genug für dich bin oder sonst was. Bis ich ein bescheuerter Held bin, der Leben rettet und Werwolfwelpen babysittet. Eher werf ich mich selbst nach Askaban als dass das passiert.“

„Oh, *das* bezweifle ich“, schnaubte Sirius. „Ich bin der Letzte, der dich ändern will. Du kannst dir denken, was du willst, Draco, aber du warst absichtlich widerlich, und ich weiß, dass du das nicht sein musst. Also versuch wenigstens dich zusammenzureißen, wenn du mit mir zusammen sein willst.“

Draco wich vor ihm zurück, als würde Sirius den Todesfluch auf ihn zielen. Eine zornige Röte stieg in sein Gesicht. „Ich will nicht mit dir zusammen sein wollen.“

Er drehte sich auf der Stelle und disapparierte mit einem Knall, den man noch in Muggel-London hören konnte. Aber Sirius hörte nur das Echo seiner Worte in dem hohen Hinterhof widerhallen. Und sie taten verdammt weh.

## Unter dünnem Eis

Die Sonne strahlte auf Godric's Hollow herunter, wärmer und unbarmherzig als in London oder gar in Hogwarts, obwohl sie sich bereits dem Horizont näherte. Vögel saßen singend in den Ästen der alten Bäume, deren Blätterdächer sich über den Friedhof spannten und Schatten über die Grabsteine warfen.

Sirius stand vor einem weißen Marmorstein, beide Hände in den Hosentaschen vergraben. James und Lilys Namen und die viel zu nah beieinander liegenden Zahlen starrten ihm entgegen. Er war schon eine Weile nicht mehr hier gewesen. Der Krieg hatte es ihm nicht erlaubt, solange die winzige Gefahr bestanden hatte, dass die Todesser diesen Ort überwachten – in gewisser Weise hatten sie das auch. Davor hatte er nicht einmal das Haus verlassen dürfen.

Das letzte Mal war er als Hund hier gewesen. Es war der zweite Ort gewesen, den er nach seiner Flucht aufgesucht hatte, nachdem er einen ersten Blick auf Harry geworfen hatte. Er hatte nachsehen müssen, was sie mit James getan hatten. Mitten in einer verregneten Nacht war er durch die Grabreihen geschlichen, hatte sich vor diesem Grabstein zusammengerollt, der ihn vor dem eisigen Wind geschützt hatte, und war dort eingeschlafen. Das erste Mal seit seiner Flucht.

Sirius hatte Blumen hervorgezaubert, Lilys Lieblinge, die ihr schon immer ein Lächeln ins Gesicht gezaubert hatten, auch als der fünfzehnjährige James sie ihr mit einer Entschuldigung für einen dummen Spruch entgegeng gehalten hatte. Aber es war James' Name, der seinen Blick festhielt.

Eingemeißelt in einen Stein, das passte nicht zu ihm. Immer noch nicht. Aber wenigstens war er für immer mit der Person zusammen, die er liebte.

Sirius legte die Hand auf den Stein, der warm von der prallen Sonne war, und ließ sie einen Moment liegen. Ein Windzug wehte raschelnd durch die Blätter und blies ihm unter den Kragen. Sirius tätschelte den Stein zum Abschied und wandte sich zum Gehen.

Er ging zwischen den Steinreihen vorbei zu einem besonders großen Grab, hinter dem er ungesehen disappearieren konnte. Mit einem leisen Plopp tauchte er in dem Parkstück gegenüber vom Grimmauld Place Nummer zwölf wieder auf. Er hatte die Hände noch tief in den Hosentaschen, als er die Straße überquerte, und bemerkte die Person auf der Türschwelle erst als er den Bordstein wieder erreichte.

„Sirius, hey.“ Roger kam die letzten drei Stufen wieder herunter und streckte die Hand aus, um Sirius' zu schütteln und ihm gleichzeitig auf den Rücken zu klopfen. „Dein Hauself hat mich gerade weggeschickt. Unangenehmes Kerlchen...“

„Ja, das wird auch nicht besser, wenn man ihn besser kennenlernt“, sagte Sirius und schaute auf die Uhr. Er hatte nicht bemerkt, wie spät es schon war. Dieser Tag hatte zu früh angefangen und schien nicht aufhören zu wollen. „Willst du reinkommen, Roger? Kreacher kocht trotz seines Aussehens ganz gut. Ich nehm mal an, du hast noch nicht gegessen...“

„Ich sag nicht Nein.“

Sirius griff Rogers Hand.

„Aw, wie süß von dir. Aber die paar Treppen kann ich alleine steigen“, sagte Roger.

„Du kommst vielleicht zur Tür, aber nicht hinein. Der Fideliuszauber versteckt das Haus noch. Ich schreibe dir entweder auf, wo es ist, oder ziehe dich rein, und schreiben dauert mir gerade zu lange“, sagte Sirius und

zog Roger hinter sich durch die Haustür. Kaum im Inneren ließ er ihn wieder los. Sirius ging den langen Korridor voraus und überließ es Roger die Tür wieder zu schließen, was er quietschend langsam tat.

„Das ist also das Hauptquartier des berüchtigten Orden des Phönix“, sagte Roger, als er Sirius in die Eingangshalle folgte und sich dort umschaute. „Ich meine, ich hatte jetzt einen Fuß in Malfoy Manor, aber das hier ist auch ganz schön beeindruckend.“ Die Augen irgendwo im ersten Stock trat er ungebremst gegen den Trollfuß und stolperte Sirius entgegen, der ihn auffangen musste, bevor er sich den Kopf am Treppengeländer aufschlug. „Was war das?“

„Witzig“, sagte Sirius.

Roger krallte sich an seinen Armen fest und starrte ihn fragend an.

Sirius grinste. „Das ist ein Trollfuß. Bringt öfter mal jemanden zum Stolpern.“ Er schob Roger von sich weg und strich als Entschuldigung die Falten aus seiner Robe. „Kreacher?“

Der Hauself tauchte mit einem Plopp vor Sirius auf und verbeugte sich. „Willkommen zurück, Master Sirius.“

„Danke“, sagte Sirius mit gezwungener Routine. „Das ist Roger Davies – anscheinend hast du ihn an der Tür getroffen. Er wird zum Essen bleiben.“

„Sehr wohl, Master Sirius“, sagte Kreacher unterkühlt, wie sein ganzes Verhalten Sirius gegenüber war, seit Draco hier gewesen war. „Dinner ist jeden Moment serviert. Wenn die Herren solange Drinks im Wohnzimmer zu sich nehmen wollen, wird Kreacher –“

„Bei Merlins Bart, das ist keine Dinnergesellschaft meines Vaters“, sagte Sirius und winkte Kreacher weg.

„Ich hätte nichts gegen einen Drink“, sagte Roger.

Sirius seufzte, führte Roger aber ins Wohnzimmer. An der gleichen Bar, an der er für Draco und sich Gläser gefüllt hatte, schenkte er Roger jetzt einen Feuerwhiskey ein. Er reichte ihm das Glas und setzte sich zu ihm auf das Sofa. Roger ließ sein Glas gegen das klingen, das Sirius in der Hand hatte, und nahm einen Schluck. Sirius tat ihm den Gefallen und nippte ebenfalls an seinem. Ihm war danach die ganze Flasche herunterzukippen.

„Also, was kann ich für dich tun?“, fragte Sirius. „Oder hast du mich nur vermisst?“

„Ich glühe vor Sehnsucht“, sagte Roger amüsiert. „Aber im Ernst, ich hab mich gefragt, ob du mir bei einer Sache helfen könntest. Ich habe Draco gebeten vorbeizuschauen, damit ich mir seinen Rücken ansehen kann, aber er ist nicht aufgetaucht. Ich dachte, vielleicht hast du ihm einfach das Hirn und Zeitgefühl rausgevögelt.“

Sirius senkte sein Glas wieder und zog eine Augenbraue hoch, während Roger seine lasziv hüpfen ließ. „Er ist nicht hier.“

Anscheinend hatte Roger auf andere, intimere Informationen gehofft. Er leerte sein Glas in einem letzten Zug.

„Hast du überlegt *ihn* zu besuchen? Ich weiß aus Erfahrung, dass du den Weg nach Malfoy Manor findest“, sagte Sirius.

„Es erschien mir logischer hier vorbeizuschauen“, sagte Roger. „Er scheint gerade nicht gerne zu Hause zu sein, falls dir das nicht aufgefallen ist.“

„Du brauchst keine Ausrede um mich zu besuchen“, gab Sirius mit einem Zwinkern zurück.

Roger entging leider nicht, dass er von Draco ablenken wollte. Natürlich wusste Sirius, dass Draco nicht aus einem tief vergrabenen schlechten Gewissen oder gar Altruismus den ganzen Tag Steine in Hogwarts herumräumte. Sein Ego erlaubte ihm auch nicht ganz zu glauben, dass Draco nur seinetwegen dort war – aber rausnehmen wollte er sich aus dieser Gleichung auch nicht. Draco hatte ihm gesagt, wie wenig er Malfoy Manor gerade ertragen konnte.

„Er macht mir Sorgen. Sein Rücken sieht nicht so gut aus, wie erwartet, und er sollte sich schonen“, sagte Roger. „Aber er möchte dich lieber beeindrucken, indem er schwere Steine durch die Gegend schleppt.“

„Draco schleppt nicht so viel, wie du denkst. Er hat einen Zauberstab. Du wirst wohl nur panisch, dass du schlechte Arbeit geleistet haben könntest, hm?“, fragte Sirius und toastete Roger zu, als der ihn finster anblickte.

„Ich mache keine schlechte Arbeit. Du hast seinen Rücken doch gesehen. Es sieht aus, als hätte man ihn ausgepeitscht.“

„Hab ich nicht.“

Roger sah aus, als müsste er lachen und sich gleichzeitig verschlucken. „Wirklich? Ich dachte, nach zehn Jahren in Askaban würdest du dir das nicht nehmen lassen.“

„Zwölf“, korrigierte Sirius amüsiert.

„Das ist kein gutes Gegenargument“, sagte Roger. „Bist du nervös?“

Sirius gluckste leise und schüttelte den Kopf. „Man verlernt das nicht, Roger. Das ist wie Be...sen...“ Es war zu spät sich den Rest des Satzes zu verkneifen; Roger wackelte bereits grinsend mit den Augenbrauen. „Ich rede nicht mit dir darüber. Draco und ich haben andere Dinge zu klären.“

„Ihr macht euch das auch schwerer, als es sein müsste, oder?“, antwortete Roger. „Der Krieg ist vorbei. Wir dürfen uns amüsieren. Du vielleicht sogar mehr als ein paar andere Menschen, Sirius. Und ich wette, Draco hätte auch nichts gegen ein bisschen Spaß.“

„Sag ihm das“, schlug Sirius vor. „Für jemanden wie ihn ist es nicht leicht jahrelangen, anezogenen Hass zu vergessen.“ Er deutete abfälliger, als er wollte, auf Roger. „Mit einem Ravenclaw hat er keine Probleme, aber sobald ein Gryffindor in seine Nähe kommt, läuten die Alarmglocken auf.“

Roger machte einen betäubten Eindruck. „Du bist doch nicht immer noch eifersüchtig, oder?“

Sirius schnaubte auf. „Ein bisschen Selbstbewusstsein hab ich doch noch übrig, danke.“

Aus dem Augenwinkel sah er Kreacher ins Wohnzimmer kriechen und wandte sich ihm widerwillig zu. „Der Minister für Zauberei möchte mit Master Sirius sprechen.“

„So viel Aufmerksamkeit an einem Tag... Schick ihn rein, Kreacher.“ Sirius sah belustigt zu, wie Roger sich gerader hinsetzte, und stand selbst auf um Kingsley zu begrüßen. Der Zaubereiminister sah gehetzt aus, mit einem leichten Film aus Schweiß auf der Stirn und verkrampften Schultern. Sirius schüttelte seine Hand, die seine Finger fester quetschte als sonst.

„Hallo, Sirius.“ Kingsley lächelte Roger zu. „Ich wusste nicht, dass du Besuch hast.“

Roger stand wie von einer Sprungfeder nach oben geschossen auf. „Soll ich Sie alleine lassen?“

„Oh, kein Problem“, winkte Kingsley ab, bevor er auch Rogers Hand schüttelte. „Davies, richtig?“

„Ja, Sir.“

Sirius schmunzelte darüber, wie wenig von Rogers Dreistigkeit im Angesicht der obersten Autorität übrig blieb.

„Ich höre nur Gutes über Ihre Arbeit, und Sie haben einen meiner besten Freunde wieder zusammengeflickt. Weiter so“, sagte Kingsley.

Roger schaute ungewohnt verlegen zur Seite und winkte ab.

„Wie war’s bei den Malfoys?“, fragte Sirius und bedeutete Kingsley sich zu setzen, was der aber ablehnte.

„Nicht gut. Lucius hat sich gesträubt, wie ein Kniesel vor einem Bad. Er hat uns nicht erlaubt auch nur einen Auror zu postieren“, sagte Kingsley. „Er sagte, dass er sich keine Spione ins Haus holt. Und den Rest erspare ich dir lieber.“

Sirius konnte sich gut vorstellen, auf welche Art Lucius ausfallend geworden war. Er verkniff sich seine Meinung über den neuen „Stümper“ von Zaubereiminister sowieso ungerne. „Hat Draco nicht mit ihm geredet?“

„Doch“, sagte Kingsley seufzend. „Er hat auch versucht auf ihn einzureden – er und seine Mutter. Als hätten sie vorher etwas anderes besprochen. Aber... Nun...“ Kingsley drehte die Hand ums Gelenk, während er nach Worten suchte, die er anscheinend nicht fand, ohne sein Versprechen zu brechen Sirius das Schlimmste zu ersparen. „Ist er immer so herablassend zu seinem Sohn?“

Sirius merkte, wie sich die Muskeln in seinen Händen anspannten, bis er sie zusammenballte. Er musste sich nicht einmal ausmalen, wie ‚herablassend‘ in diesem Fall ausgesehen hatte, um Lucius am liebsten endlich den Schlag ins Gesicht zu verpassen, den Draco ihm schon vor einer Weile hätte geben sollen – wenigstens um zu versuchen sein Gehirn wieder zurechtzurücken.

„Ich kann nicht für früher sprechen, aber in letzter Zeit schon“, sagte Roger und schien sehr stolz darauf zu sein etwas beizutragen. „Wahrscheinlich liegt es daran, dass er in der Hierarchie von Sie-wissen-schon-wem... Ich meine, Voldemort, so abgestürzt ist. Das, zusammen mit dem Machtverlust in seinem eigenen Haus durch seinen Aufenthalt in Askaban, sorgt dafür, dass er sich davon bedroht fühlt in der Rolle des patriarchischen Familienoberhaupts abgelöst zu werden. Von seinem Sohn.“

„Merlins Bart, Roger, wenn du öfter sowas sagen würdest, hätte ich dir geglaubt, dass du in Ravenclaw warst“, sagte Sirius.

Roger zwinkerte ihm zu. „Mr. Malfoy versucht ihm die ganze Zeit ein schlechtes Gewissen zu machen. Du hast dir ein Zimmer mit Draco geteilt, Sirius, also weißt du, was ich meine. Ich kann mir gut vorstellen, dass Mr. Malfoy ihn absichtlich vor Ihnen bloßstellen wollte, Minister. Dadurch kann er ein Gefühl von Überlegenheit konstruieren. Das, oder er hat es einfach vergessen: Er trinkt ein oder zwei Gläser zu viel in letzter Zeit“, fügte Roger mit gesenkter Stimme hinzu.

„Nun, ich habe wirklich nicht die Zeit Lucius Malfoy ins Gewissen zu reden“, sagte Kingsley, und das sprach dafür, wie sehr Lucius seine stahlharten Nerven strapaziert hatte. „Sirius, vielleicht könntest du mit ihm reden?“

„Ich?“ Sirius wusste nicht, ob er lachen sollte oder ob Kingsley das ernstmeinte. „Willst du, dass das wie bei Rabastan endet und ich ihm die Nase breche?“

„Oh, das hast du mir gar nicht erzählt“, sagte Roger neugierig. Als Kingsley ihn für diesen gar nicht mitleidigen oder gar strafenden Tonfall fragend anschaute, schien er sich automatisch kleiner zu machen.

„Ich dachte, das würdest du sowieso tun wollen, Sirius“, sagte Kingsley. „Zumindest für Draco. Ich meine...“ Er schaute unsicher zu Roger. „Plaudere ich gerade ein Geheimnis aus?“

Roger presste die Lippen zu einer schmaleren Linie zusammen als McGonagall, wenn sie sich auf eine Standpauke vorbereitete, aber er versuchte ein Grinsen zu unterdrücken.

„Solange du es nicht Harry oder Remus erzählst“, sagte Sirius abwinkend.

„Jedenfalls hatte ich gehofft, dass du wenigstens versuchen würdest Lucius den Kopf zu waschen. Es geht um ihre Sicherheit.“

Sirius wusste das. Er hatte die halbe Nacht wachgelegen und sich Gedanken darüber gemacht, was Draco passieren könnte und was er gesagt hatte.

„Ich gehe und seh, was ich tun kann“, sagte Sirius. „Am besten sofort. Je eher Lucius einsieht, was für ein Idiot er ist, desto besser.“

Kreacher, den er ganz vergessen hatte, schaute hinter der Armlehne des Sessels hervor und erschreckte Sirius mit seinem glubschigen, blutunterlaufenen Augen. „Soll Kreacher das Essen warmhalten?“

„Ihr könnt euch gerne bedienen“, sagte Sirius zu Kingsley und Roger. „Bevor Kreachers harte Arbeit im Abfall landet. Ich weiß, dass du noch nichts gegessen hast, Kingsley.“

„Ich will mich nicht aufdrängen“, sagte Kingsley.

„Oh, mir macht das nichts aus“, sagte Roger übermütig.

„Mir auch nicht. Und das ist mein Haus“, sagte Sirius und stand auf, um Rogers und Kingsleys Hand zum Abschied zu schütteln. „Kreacher, kümmere dich gut um unsere Gäste.“

Kreacher verbeugte sich tief und verkniff sich überraschenderweise jeden Kommentar. Sirius verabschiedete sich und ging zur Haustür, und als er sie schließen wollte, konnte er deutlich hören, wie Kreacher seine Gäste ins Esszimmer bat um ihnen sein Essen zu servieren. Er konnte ihnen kein Gift untermischen – Kingsley hatte geholfen Regulus zu rehabilitieren und genoss damit seine Sympathien, und Roger umzubringen lief nicht darunter sich ‚gut zu kümmern‘. Davon abgesehen war Roger Heiler und konnte sich sicher selbst das Gegengift zusammenmischen.

Sirius schloss die Haustür hinter sich und eilte über die Straße in das kleine Parkstück, wo er ungesehen und vom Dämmerlicht geschützt disappearieren konnte. Er tauchte auf einer weiten, grünen Wiese mitten in Wiltshire wieder auf. In einer Lücke zwischen zwei Waldstücken schlüpfte die letzten tiefroten Sonnenstrahlen über das satte Grün und warfen einen Vorhang über die Bäume, der sie aussehen ließ, als würden sie in Flammen stehen.

Sirius drehte sich um und schaute auf das gusseiserne Tor, das provozierend offenstand. Er durchquerte es, ohne dass ein Zauber ihn zurückwarf oder nur protestierend kribbelte. Sein Blick ging automatisch zu der alten Weide, die in unheimlichen Schatten zu verschwinden drohte. Ihre langen Zweige schwangen sanft im Wind.

Sirius folgte der Auffahrt zur Haustür, gegen die er energisch klopfte.

Sie wurde geöffnet, da lag seine Faust noch auf dem Holz. Draco stand im Rahmen – er sah so verlockend gut im rötlichen Dämmerlicht aus, dass Sirius alles vergessen wollte, was er gesagt hatte, und ihn jetzt hier auf der Türschwelle küssen wollte. Er tat nichts davon.

Draco ließ zu, dass die Überraschung seine Augen aufriss, bevor er sich gerade hielt wie Roger beim Anblick des Zaubereiministers. Er trug feine schwarze Roben und eine einschneidende schwarze Fliege, die dem steifen Kragen half ihn zu erwürgen. Anscheinend hatte er sich zum Abendessen umgezogen, so wie Sirius es in seiner Kindheit hatte tun müssen. Ein wahrscheinlich verzweifelter Versuch von Narcissa zu alten Ruhmestagen zurückzukehren.

„Was willst du hier?“, fuhr er Sirius an und schob die Tür zu, damit ja niemand einen Blick auf Sirius werfen konnte.

Es fiel Sirius nicht ganz einfach den scharfen Ton zu ignorieren, den er seiner Meinung nach nicht verdient hatte. Er stemmte die Hand gegen die Tür und schob sie gegen Dracos Willen wieder auf. Sirius beugte sich in den größer werdenden Spalt zu Draco vor, bis er sich auf seine Lippen hätte stürzen können, wenn der wütend glühende Blick ihn nicht auf Abstand gehalten hätte.

„Ich will mit deinem Vater sprechen“, sagte Sirius.

Enttäuschung und Verwirrung huschten über Dracos Gesicht, bevor er die Augenbrauen so fest zusammenzog, dass eine Zornesfalte dazwischen auftauchte. „Was willst du von meinem Vater? Wenn du ihm irgendetwas sagen willst –“

„Merlins Bart, Draco“, unterbrach Sirius ihn indigniert. „Was denkst du von mir?“

„Meine Meinung wurde von Professor Snape mitgebildet“, sagte Draco kühl. „Und ich mache mir bekanntlich keine eigene.“

Sirius verdrehte die Augen. „Ich hab keine Lust auf deine passive Aggressivität.“ Er stieß die Tür mit einem Rück auf, der Draco aus dem Gleichgewicht warf. Das zweite Mal heute fing Sirius jemanden auf, bevor er umfiel, und hoffte damit gutzumachen, dass er sich bei Rabastan vergessen hatte. Im Gegensatz zu Roger klammerte Draco sich nicht fest, sondern stieß ihn mit unerwartet viel Kraft von sich weg. Sirius stützte sich mit einem Ausfallschritt ab und ließ sich nicht vertreiben.

„Verschwinde“, zischte Draco. „Ich weiß, wieso du hier bist, und es ist nicht der richtige Zeitpunkt.“

„Oh, soll ich morgenfrüh kommen, wenn ihr alle tot aufgebahrt im Salon liegt?“, gab Sirius knurrend zurück. „Dein Vater benimmt sich lächerlich und bringt euch alle in Gefahr damit – schon wieder. Du kannst ihm das nicht durchgehen lassen, Draco. *Wieso* lässt du ihm das überhaupt durchgehen?“

Draco zog die Seiten seines Umhangs wieder straff, wo Sirius' Finger sie gegriffen und zerknittert hatten. „Was interessiert es dich?“

„Weil ich mir Sorgen um dich mache, auch wenn du gerade darauf aus bist ein widerlicher Bastard zu sein“, knurrte Sirius.

Draco zuckte leicht zurück, obwohl Sirius nicht nähergekommen war. Der harte Ausdruck in seinen Augen wick einer Unsicherheit, die ihn überallhin, nur nicht zu Sirius schauen ließ.

Sirius machte einen Schritt auf ihn zu. „Ich kann mir denken, was du gegen Remus hast. Oder Tonks. Aber darum geht –“

„Kannst du nicht“, murmelte Draco in einem Ton, der besser zu einer Entschuldigung gepasst hätte.

Sirius wollte sauer auf ihn sein, ihm sagen, dass er sich das an den Spitzhut stecken konnte, und gleichzeitig wollte er nachfragen, aus ihm herauslocken, was er damit eigentlich sagen wollte. Er kam zu nichts von alledem.

„Draco, wo... oh.“ Narcissa war aus dem Salon gekommen, ebenso schick wie ihr Sohn gekleidet. Es war schwer sich in ihrer beider Gegenwart nicht falsch angezogen zu fühlen, aber Sirius hatte sich nie dafür interessiert und fand es deswegen nicht sonderlich schwer. Er grinste Narcissa an, die bei seinem Anblick einen absichernden Blick über die Schulter warf und dann heraus in die Eingangshalle eilte.

„Sirius, was für eine... Überraschung“, presste sie mit aufgesetzter Freundlichkeit heraus, die heute schon merklich strapaziert worden war. „Es passt leider gerade gar nicht.“

„Mutter, du kannst ihn nicht vor die Tür setzen“, sagte Draco und warf einen vorsichtigen, aber festen Blick zu Sirius. „Wenn du schon einmal hier bist, kannst du zum Essen bleiben, Black.“

Narcissa legte Draco eine warnende Hand auf die Schulter. „Liebling, ich glaube nicht, dass er richtig angezogen ist.“

„Vielleicht sind wir falsch angezogen?“, gab Draco gelassen zurück. „Wir sind doch nur zu dritt. Es wird niemanden stören, dass er keine Krawatte trägt. Außer Vater vielleicht.“

Narcissa schlug fast hörbar die langen Wimpern aufeinander, konnte das Aufleuchten ihrer Augen aber nicht verbergen. Sie wandte sich Sirius mit leicht gerümpfter Nase zu, was jedes alternde Anzeichen von Schönheit aus ihrem Gesicht saugte.

„Bitte, bleib doch ruhig“, sagte sie, als hätte der abweisende Teil ihres Gesprächs gar nicht erst stattgefunden. „Bist du hier um über den Besuch des Ministers zu sprechen?“

„Mehr über die Auswirkungen. Kommt Lucius zum Essen herunter oder sitzt er im Weinkeller und dezimiert euren Bestand?“, fragte Sirius und jedem empörten Blick von Narcissa zum Trotz änderte er nicht seinen Ton.

Narcissa antwortete ihm mit einer ausladenden Geste Richtung Salon. Sie drehte sich um und ging voraus. Sirius schob die Hände in die Hosentaschen und schaute Draco an, der seinem Blick sofort auswich. Er folgte seiner Mutter und Sirius blieb an seiner Seite. Sie gingen durch den Salon, der von fliegenden Kerzen erleuchtet wurde, wo einmal ein imposanter Kronleuchter aus Kristall gehangen hatte. Das Esszimmer lag im Raum dahinter.

Ein langer Tisch stand in der Mitte des Raumes, leer bis auf einen Stuhl. Lucius saß am Kopfende und schwenkte ungeduldig ein Glas Wein. Er stand nicht auf, als Narcissa hereinkam, wie er es als junger Mann getan hatte, und rückte ihr auch nicht den Stuhl zu seiner Rechten zurecht. Erst als Sirius hereinkam blickte er auf und hörte so abrupt auf zu schwenken, dass ein paar Tropfen blutroten Weins auf sein weißes Hemd fielen.

„Lucius, sieh nur, wer zum Abendessen gekommen ist. Mein lieber Cousin“, sagte Narcissa zuckersüß, drehte sich aber bei dem letzten Wort in Dracos Richtung und ließ es betont über ihre Zunge rollen.

Draco ignorierte sie und wandte sich Sirius zu. „Du kannst neben mir sitzen... wenn du magst.“

„Ich werde nicht Nein sagen“, antwortete Sirius. „Guten Abend, Lucius. Du siehst... erheitert aus.“

„Das kann er nicht. Er kann *nicht* hier sitzen.“ Lucius stand auf und rammte beide Hände neben seinen Teller auf den Tisch. „Hatten wir heute nicht genug Theater, Draco? Ist das jetzt der dritte Akt?“

„Ich würde eher auf den zweiten tippen“, sagte Draco und deutete auf einen Platz auf der rechten Tischseite, gegenüber von Narcissa. Sirius setzte sich dort hin und Draco nahm den Stuhl neben ihm, sodass er der einzige Puffer zwischen ihm und Lucius war.

„Setz dich, Lucius“, verlangte Narcissa, als würde sie mit einem bockigen Kind sprechen.

Lucius plumpste genauso beleidigt in seinen Stuhl. „Was soll das überhaupt? Seit wann isst du mit Sirius Black?“

„Falls du dich erinnerst“, sagte Sirius, „haben wir uns ein Zimmer geteilt. Da isst man unvermeidlich miteinander.“

„Ich hab nicht gewusst, dass sie Ratten im St. Mungo's servieren. Wir tun es hier definitiv nicht“, sagte Lucius mit einem bösen Grinsen. „Vielleicht solltest du dich also doch lieber verabschieden.“

Sirius zog die Augenbrauen hoch.

„Was ist so falsch daran? Es ist nur ein Essen“, sagte Draco in seinem blasiert, gelangweilten Ton, der Lucius die Zornesröte ins Gesicht steigen ließ.

„Er ist mein Cousin, Lucius. Familie ist immer zum Essen eingeladen“, sagte Narcissa und schnippte mit den Fingern. Ein gebeugter Hauself erschien, dessen linkes Auge dick zugeschwollen war. Narcissa teilte ihm von dem Besuch mit, was er ohne Widerworte hinnahm und an die Küche weitergab. Ganz im Gegensatz zu Kreacher. Einen Moment später tauchte ein Besteck mehr auf dem Tisch und direkt vor Sirius auf. Blank poliertes Silberbesteck rahmte teures Porzellan mit dem Familienwappen der Malfoys ein. Sirius' Weinglas füllte sich von alleine, aber er nahm lieber das Wasser.

„Familie“, schnaubte Lucius. „Als ob das in deinem Wortschatz vorkommen würde, Sirius.“

„Wenn ich jedes Mal einen Knut bekommen würde, wenn ich das höre...“, sagte Sirius seufzend.

„Außerdem haben wir sowieso fast jeden Tag zusammen gegessen, seit ich bei den Aufräumarbeiten in Hogwarts helfe“, sagte Draco.

Die Vorspeise tauchte mit einem Plopp auf ihren Tellern auf, das die plötzliche Stelle wie ein Gewitter durchbrach. Sirius biss ein Schmunzeln zurück und betrachtete die Suppe: Mulligatawny. Er fragte sich, ob Lucius' Kopf gleich noch röter werden würde.

Narcissa beachtete ihre Suppe ebenfalls nicht. Sie schaute Draco an, als hätte sich ein Irrwicht statt ihrem Sohn auf den Platz gesetzt.

Draco aß ungerührt seine Suppe, aber Sirius wusste, wie viel es wohl gebraucht hatte, dass er diese Worte einfach so heraushaute. Sirius probierte einen Löffel, während er darauf wartete, dass Dracos Eltern sich wieder fassten.

„Das ist gut“, sagte er.

„Ist es dir nicht zu scharf?“, fragte Draco provozierend.

„Ich bin immer dabei, wenn mir etwas zu scharf... oder zu heiß sein soll“, erwiderte Sirius.

„Hast du davon gewusst?“, fuhr Lucius Narcissa an.

Narcissa schluckte ihren Schock herunter und behielt eine ungerührte, eisige Miene auf. „Natürlich“, sagte sie und schüttelte tadelnd den Kopf. „Wo soll er denn sonst immer gewesen sein? Hast du wieder nicht zugehört, Lucius?“ Aber ihr strafender Blick fiel dabei auf Draco.

„Phantastisch“, presste Lucius hervor. „Dann hattest du ja genug Zeit, um ihn einer Gehirnwäsche zu unterziehen, Sirius.“

„Und ich dachte, du wärst froh, dass dein Sohn sich nützlich macht“, sagte Sirius. „Anstatt den ganzen Tag in diesem Haus in Selbstmitleid zu baden oder was auch immer.“

Lucius überhörte den Pieks in seine Richtung nicht. „Darin könntest du ihn wenigstens beraten, Sirius.“

Sirius hob sein Wasserglas in Lucius' Richtung. „Ich bin also doch zu etwas Nutze. Dankeschön.“

Lucius krallte die Hände in die Tischdecke. Es war das erste Mal, dass Sirius daran dachte, wer vor ein paar Monaten noch an diesem Tisch gesessen hatte – wahrscheinlich genau an dem Platz, wo jetzt Lucius saß. Ihm war nicht wohl bei dem Gedanken, und wenn es ihm schon so ging, wie musste Draco sich jeden Tag fühlen? Sirius wollte am liebsten unter dem Tisch nach seiner Hand greifen, wie er es schon fast getan hätte, als Draco ihm dieses Zugeständnis gegenüber seinen Eltern gemacht hatte.

„Wie lange?“, presste Lucius zwischen mahelnden Kiefern hervor. „Draco?“

Draco setzte seinen Löffel ab. „Du kannst doch wohl rechnen, Vater.“

„Draco, werd nicht frech“, sagte Narcissa sanft, als würde sie ihn nicht wirklich davon abhalten wollen. „Ich habe sieben Jahre einen Schlafsaal mit Emma Squiggle geteilt und wir treffen uns nicht regelmäßig zum Essen.“

„Ich bin nicht hier, um darüber zu sprechen“, sagte Sirius. „Wenn wir den Smalltalk also auf später verschieben könnten und uns der brennenderen Sache widmen könnten?“

„Du willst dein schlechtes Gewissen beruhigen, oder?“ Lucius leerte sein Weinglas. „Du weißt, dass er einen Bruder hatte, oder Draco? Regulus war in deinem Alter, als er heroisch in einer überdimensionalen Pfütze ertrunken ist. Ich nehme an, wenn wir von seinem altruistischen, pflichtbewussten Wesen absehen, kann man gewisse Ähnlichkeiten zwischen euch sehen.“ Er nippte erneut an seinem Glas, kaum dass es sich wieder von selbst gefüllt hatte. „Zum Beispiel das nutzlose Ende.“

„Lucius“, zischte Narcissa.

Draco schaute auf den traurigen Rest der Suppe in seinem Teller.

„Wow, und ich dachte, Kingsley hätte übertrieben“, sagte Sirius gedehnt. „Willst du hier sitzen und darauf warten, dass Bellatrix durch die Tür marschiert? Du bringst deine Familie in Gefahr. Ich dachte, du hättest irgendwas für sie übrig.“

„Sag mir nicht, was ich zu tun habe“, fuhr Lucius ihn an. „Denkst du, ich wüsste nicht, dass das nur ein Vorwand ist, um mich auszuspionieren? Gryffindors waren noch nie subtil genug um mich hereinzulegen.“

„Du bildest dir zu viel ein. Reicht es dir nicht, dass du frei herumlaufen kannst?“

„Lucius, du solltest dir anhören, was er zu sagen hat“, sagte Narcissa.

„Schlägst du dich auf seine Seite?“, blaffte Lucius.

„Ich bin auf deiner Seite. Das bin ich immer“, sagte Narcissa scharf. „Die Seite meiner Familie, um deren Sicherheit es mir geht.“

„Da ist es wieder. Familie“, betonte Lucius. „Bellatrix ist Familie. Sie hat noch genug Verstand um unsere Lage zu verstehen – wenn sie überhaupt noch da draußen ist. Sie wird uns nichts tun.“

„Ich denke nicht, dass ihr euch darauf verlassen könnt“, warf Sirius ein. „Ich weiß, dass es in euch vielleicht anders aussieht, aber ihr habt Voldemort den Rücken –“

„Wage es nicht seinen Namen zu sagen“, schrie Lucius ihn so laut an, dass seine Stimme von den hohen Wänden widerhallte. Narcissa senkte den Blick leicht, Draco dagegen durchbohrte Lucius ärgerlich, als wäre das Grau seiner Augen zu Messern geworden. Lucius setzte sich hin, als würde er auf einem Thron sitzen und alles unter Kontrolle haben. „Du hast getan, was nötig war, Cissa. Nicht mehr, nicht weniger. Sirius kann sowas unmöglich nachvollziehen, vor allem, wenn es um Bellatrix geht. Sie hatten immer ein schlechtes Verhältnis.“

„Sie ist wahnsinnig, Lucius“, sagte Sirius. „Du kennst Askaban. Multiplizier deinen Aufenthalt dort mal vierzehn und rechne Bellatrix‘ ursprüngliche angeknackste Tassen mit ein, dann weißt du, womit du es zu tun hast.“

„Sie wird uns nichts tun“, sagte Lucius. „An deiner Stelle würde ich mich eher darum Sorgen, dass sie dir endlich den Gar ausmacht. Oder deinem auserwählten Patensohn. Ich vermute, deswegen versteckt er sich im Ausland, wo er jetzt all sein Glück aufgebraucht hat.“

Sirius war schon dabei aufzuspringen, als Draco sein Wasserglas hart auf den Tisch rammte. Der fragile Stil zerbrach und der obere Teil fiel klirrend auf den Tisch, ergoss seinen Inhalt über die Tischdecke.

„Willst du wissen, wieso wir Auroren nötig ab?“ Dracos Stimme wurde nicht lauter, zitterte aber vor unterdrückter Wut. „Weil ich Tante Bellatrix zum Stolpern gebracht habe. Sie ist meiner wegen gefallen und das Dach ist auf sie gestürzt. Es hätte sie töten sollen. Ich hätte sie töten sollen. Aber wie du immer so schön sagst, kann ich nicht einmal ein verdammtes Kaninchen töten. Es ist also meine Schuld. Das gefällt dir doch bestimmt.“

Lucius presste die Kiefer aufeinander, bis sie sich verkrampft hervorschoben. Das Grau seiner Augen, dem von Draco so ähnlich und doch so weit von ihm entfernt, wirkte trüb in dem blutunterlaufenen Weiß, das der Alkohol zurückgelassen hatte.

„Draco...“ Narcissa hielt sich eine Hand vor den Mund. Jede Farbe war aus ihrem ohnehin schon blassen Gesicht gewichen.

„Wieso?“, stieß Lucius in einem scharfen Atemzug aus.

Sirius gab dem Drängen seiner Muskeln endlich nach und legte seine Hand auf Dracos Knie. Er spürte ein heftiges Zittern in seinen nervösen Beinen.

„Was kümmert es dich? Es würde dir doch gefallen, wenn sie herkommt und mich umbringt“, sagte Draco.

Lucius hob warnend die Hand, und einen Moment sah es aus, als würde er Draco über den Tisch hinweg ohrfeigen wollen. Narcissa zuckte in seine Richtung und Sirius war bereit aufzustehen und ihm mit dem Zauberstab eine saftigere Ohrfeige zu verpassen, als Lucius die Hand auf den Tisch legte und zu einer schmerzhaft festen Faust zusammenballte.

„Geh auf dein Zimmer“, raunte er. „Ich will dich nicht mehr sehen.“

„Lucius“, sagte Narcissa kopfschüttelnd.

„Können wir nicht einmal in Ruhe besprechen, was für Sicherheitsvorkehrungen wir treffen müssen?“, fragte Sirius. Es kam ihm so absurd vor, dass er die Stimme der Vernunft geben sollte. Remus war darin immer so viel besser gewesen.

„Du hast meine Familie in Gefahr gebracht“, sagte Lucius bedrohlich leise und ohne den Blick von Draco zu nehmen. „Anscheinend muss ich deinetwegen Sicherheitsvorkehrungen treffen. Geh, oder willst du mir erst noch ein Messer in den Rücken rammen?“

„Merlins Bart, Lucius“, stieß Sirius ärgerlich aus, aber da wischte Draco schon die Hand von seinem Knie und stand auf. Er schmiss seine Serviette auf den Tisch und direkt in seine Suppe, bevor er hinter seinem Stuhl hervorstürmte und ihn dabei fast umwarf. Sirius fing den Stuhl ab und stand auf, aber da war Draco bereits aus dem Esszimmer gelaufen.

„Was, glaubst du, wo du hinwillst, Sirius?“, fragte Lucius zischend.

„Warte, Sirius“, bat Narcissa. „Bitte.“

Sirius wusste nicht, wieso er ihr den Gefallen tat. Er schaute Lucius an, der verloren und zusammengesunken auf seinem Thron am Kopfende des Tisches saß und sein Weinglas mit zitternden Fingern umfasste. Hatte er Angst, dass es das war, was Draco jeden Tag sah, anstatt das heldenhafte Idol, das er sein wollte?

„Hat er die Wahrheit gesagt?“, fragte Narcissa. Sie sah nicht weniger verloren aus als ihr Ehemann, aber in ihrem Blick fand sich wenigstens Sorge.

„Woher soll *er* das denn wissen?“, schnaubte Lucius.

„Er hat mir das Leben gerettet“, sagte Sirius. „Bellatrix hat versucht mich zu töten. Bevor sie es hinbekommen hat, hat Draco sie zum Stolpern gebracht. Das ist die Geschichte. Wenn ihr ihn deswegen verurteilen wollt, nur wegen mir, dann bitte.“

Narcissa legte beide Hände in den Schoß und schüttelte nur noch den Kopf. Enttäuscht, verwirrt und etwas überfordert.

„Du solltest gehen“, sagte Lucius kalt. „Dass du dich überhaupt hierher getraut hast...“

Sirius verdrehte die Augen. „Dein Sturkopf bringt dich noch um, Lucius.“

„Verschwinde. Aus. Meinem. Haus.“

Sirius stemmte sich auf dem Tisch ab und beugte sich zu Lucius herüber, der lieber tief in sein Weinglas schaute, als ihm einen Funken Aufmerksamkeit zu schenken. „Ich werde nicht zulassen, dass du Draco irgendeiner Gefahr aussetzt. Entweder lässt du die Auroren morgen vor deinem verdamnten Tor rumstehen, oder ich bringe Draco im Grimmauld Place unter, bis das alles vorbei ist. Was aus euch und ganz besonders

aus dir wird, könnte mir nicht egal sein.“ Sirius kreuzte Narcissas Blick und dachte schuldbewusst an das, was sie für Harry getan hatte, und er wusste, dass sie zumindest bereit war andere Leben für Draco zu riskieren.

„Verschwinde“, platzte es aus Lucius heraus.

Sirius stieß sich von der Tischkante weg und ging. Kaum war er einen Schritt aus dem Esszimmer heraus hörte er ein Scheppern und Klirren, als Lucius sein Glas wohl gegen die Wand geworfen hatte. Zu jedem anderen Zeitpunkt hätte Sirius das als Kompliment genommen, aber gerade wollte er Lucius gegen die Wand werfen. Wie konnte er seine Familie derartig bewusst in Gefahr bringen? Wollte er es nicht wahrhaben oder war es die sture Idee, dass er nichts glauben durfte, das aus Sirius Blacks Mund kam?

Sirius nickte dem Hauselfen zu, der ihm die Haustür öffnete und hinter ihm wieder schloss. Der Abend lag in dunklen Schatten auf den Gärten von Malfoy Manor. Der letzte rote Sonnenstrahl wurde vom Horizont verschluckt und ließ nur noch die funkelnden Sterne am Himmel als Lichtquelle übrig. Hinter ihm schien strahlendhelles Licht durch Malfoy Manors Fenster, als würde das Haus eine gefährliche Motte anlocken wollen. Sirius schaute zum oberen Stock, wo er irgendwo Dracos Zimmer vermutete. Er wäre ihm gerne hinterher, hätte gerne noch mit ihm geredet und in gerade einfach nur in den Arm genommen. Aber nach der Sache mit Remus war er sich nicht sicher, ob Draco ihn nicht einfach herunterwerfen würde, wenn er zu seinem Fenster hochkletterte.

Sirius drehte sich um und ging die Auffahrt herunter, wirbelte dabei den weißen Kiesstaub mit wütend stampfenden Schritten auf.

„Sirius?“ Narcissa eilte aus dem Haus und ihm hinterher. Sirius blieb stehen und ließ sie aufholen, was ihr auf dem Kies mit ihren hohen Absätzen nicht sehr leicht zu fallen schien.

„Was?“, fragte er scharf. „Ist dir noch eine schlagfertige Beleidigung eingefallen? Es könnte deine letzte sein, wenn Bellatrix euch in die Finger bekommt.“

Narcissa strich sich das lange blonde Haar hinters Ohr. „Wir nehmen die Auroren.“

Sirius drehte sich ganz zu ihr herum. „Hat Lucius es sich anders überlegt?“

„Nein, aber das hier ist auch mein Haus. Es ist mein zu Hause, und Draco ist mein Sohn. Ich werde nicht zulassen, dass ihm irgendetwas passiert.“

Sirius verschränkte die Arme und musterte sie erstaunt. „Da drinnen hätte man fast vergessen können, dass etwas Vernunft in dir schlummert. Ich sage Kingsley Bescheid.“

„Lass mich das übernehmen“, sagte Narcissa.

Sirius hatte sich so etwas schon gedacht. Narcissa wollte den Moment nutzen um sich wieder ins gute Licht des Zaubereiministers zu rücken.

„Ich würde es lieber sehen, wenn du dich auch von Draco fernhalten könntest“, fügte sie hinzu.

Sirius löste die Verschränkung seiner Arme. „Würdest du das?“

„Er hat dir das Leben gerettet, schön und gut.“ Es brauchte Narcissas unterkühlten Tonfall um das wie eine Lappalie wirken zu lassen. „Aber ich habe gesehen, wie er dich anschaut.“

„Ach? Und wie schaut er mich an?“

„Spiel nicht den Idioten, Sirius“, sagte Narcissa ernst. „Vor allem du wirst sowas wohl bemerken. Und anscheinend fühlst du dich schuldig, oder sonst etwas, aber bitte ermutige ihn nicht.“

„Wieso?“, gab Sirius spöttisch zurück. „Draco ist achtzehn. Er kann selbst entscheiden, was oder wen er gerne anschaut.“

„Ich will nicht, dass meinem Sohn noch mehr wehgetan wird“, sagte Narcissa. „Und jeder Mensch, den du je geliebt hast, ist tot. Ich sehe nur den gemeinsamen Nenner.“

Sirius schoss vor und blieb keinen ganzen Schritt von Narcissa entfernt stehen, sodass sie sich genötigt fühlte das Kinn defensiv zu recken. „Du bewegst dich auf dünnes Eis.“

„Ich hab gelernt darauf sogar zu tanzen“, erwiderte Narcissa und drehte sich so plötzlich um, dass sie ihre langen Haare wie eine Peitsche schlug. Sirius zog gerade noch den Kopf weg, fühlte sich aber wie geohrfeigt. Er sah zu, wie Narcissa zurück zum Haus lief und sein Blick schien leicht zu verschwimmen, als sie im hellen Licht des Inneren verschwand.

Er dachte an James, und an sein kaltes, unpassendes Grab, und er musste gegen Feuer anblinzeln.

Es war nicht seine Schuld. Er war gekommen... wenn auch viel zu spät.

Und wenn Bellatrix Draco irgendetwas tun würde, dann weil er Sirius geholfen hatte. Das würde Narcissas Argumentation sein.

Sirius rieb sich über das Gesicht und ließ die kühle Abendluft darüber streichen, während sein Blick an Malfoy Manor hing. Aus dem Augenwinkel bemerkte er ein Licht auf der rechten Seite des oberen Stockwerks. Eine Gestalt zeichnete sich dort am Fenster ab. Sirius schaute genauer hin und das Fenster wurde geöffnet. Draco winkte ihm.

Sirius warf einen absichernden Blick zur Haustür und hörte Narcissas Stimme ihn genau davon abhalten – er machte die Schritte zu Dracos Fenster umso schneller.

Draco lehnte sich aus dem Fenster. Es war nahezu bodenlang und für einen Moment sah es aus, als würde er herausspringen wollen. Sein feiner Umhang flatterte im Abendwind.

„Soll ich dich auffangen?“, rief Sirius nach oben.

Dracos Lächeln war viel zu weit weg. „Ich wollte nur sagen...“

Sirius ertappte sich dabei, wie er sich auf die Zehenspitzen stellte, als könnte er so näher an ihn herankommen. „Was?“

Draco stützte sich am Fensterrahmen, bis es aussah, als würde er wirklich herunterfallen. Sirius hob abwehrend die Hände.

„Wieso kommst du nicht runter?“, rief er.

„Wieso kommst du nicht hoch?“, gab Draco zurück, und es klang zu sehr nach einer Herausforderung, dass Sirius nicht zumindest darüber nachdenken konnte.

Sein Blick wanderte an der glatten Mauer entlang, die nur hier und da ein paar Risse von der Zeit davongetragen hatte. Kein Efeu oder sonst was hätte ihm geholfen.

„Warte“, sagte Draco und verschwand von dem Fenster. Sirius wartete, und kurze Zeit später kam Draco mit einem Besen in der Hand zurück. Er ließ ihn kurzerhand aus dem Fenster fallen und er blieb neben Sirius in der Luft schweben. Draco lehnte sich abwartend gegen das Fenster. Sirius konnte nicht anders, als sich auf den Besen zu setzen.

Es war eine ganze Weile her, dass er auf einem Besen gesessen hatte. Er war nie ansatzweise so gut gewesen wie James und hatte lieber auf den Rängen sein Bestes gegeben, aber man verlernte Besenreiten nicht.

Mit einem Ausfallschritt stieg er vom Besen direkt in Dracos Fenster herein. Er kam kurz aus dem Gleichgewicht, aber diesmal wurde er gestützt, bevor er stolpern konnte. Draco hielt ihn am Arm fest und zog ihn das letzte Stückchen ins Zimmer hinein. Sirius bedankte sich, indem er ihm sanft auf den Handrücken klopfte. Er schaute sich um.

Es war Dracos Schlafzimmer, wie er an dem großen Bett auf der linken Seite erkennen konnte. Bücherregale rahmten einen geordneten Schreibtisch ein; alles alte, aber gut gepflegte Möbel, wie sie aus diesen Häusern nicht wegzudenken waren. Er sah keine Pflanzen oder etwas Lebendiges, aber oben auf einem der Bücherregale lag ein einzelnes Buch und schien in einer Art Käfig vor sich hinzuschlummern. Eine Tür führte in den Flur, eine andere wohl in das angelegene Badezimmer.

Nur ein Licht auf seinem Nachttisch brannte, tauchte den Raum in ein schwaches goldgelbes Licht, dass die Schatten zwischen den Bettpfosten größer wirken ließ. Der Weg zur Tür schien dadurch umso länger zu sein. Sirius musste daran denken, was Rabastan gesagt hatte. Sein Blick blieb an der Bettkante hängen.

„Gefällt dir, was du siehst?“, fragte Draco.

Sirius drehte sich ihm mit einem kleinen Grinsen wieder zu. „Ich hab zu viel Zeit in einer Höhle verbracht um viel auf Einrichtung zu geben.“

Draco nahm die Hand von Sirius' Arm, aber den Blick nicht von seinem. „Mein Vater bringt mich um, wenn er dich hier sehen würde.“

Sirius zückte den Zauberstab und richtete ihn auf das Schloss von Dracos Tür. „*Colloportus*.“ Mit einem Klicken verriegelte sich das Schloss. Sirius grinste Draco an, der leicht amüsiert die Augen verdrehte.

„Ich hab dich mit meiner Mutter gesehen. Was wollte sie von dir?“, fragte er und ließ den Blick dabei an Sirius' Hals herab zu seiner Brust wandern. Draco trug noch immer die einschneidende Fliege, die seinen Hals einschnürte.

„Mir sagen, dass sie mich umbringt, falls ich in dein Zimmer klettere“, sagte Sirius.

Draco blinzelte verdutzt, bevor er leicht verlegen zur Seite schaute und sich damit herausredete nach seinem Besen zu greifen, der noch vor dem Fenster geschwebt hatte. Er holte ihn herein und stellte ihn neben das Fenster an die Wand.

„Ich hab ihr nichts über uns gesagt“, sagte Sirius beruhigend. Draco war nicht panisch, aber der Gedanke, dass Narcissa Bescheid wissen könnte, war ihm sichtlich unangenehm. „Außer, dass du alt genug bist deine eigenen Entscheidungen zu treffen.“

Draco schnaubte leise und ging an Sirius vorbei in die Mitte des Raumes. „Ich kann aber keine Entscheidungen für uns beide treffen.“

Sirius folgte ihm. Wenn er schon einmal alleine mit Draco war, dann wollte er so nah wie möglich bei ihm sein. Er legte eine Hand auf seinen Arm und Draco drehte sich wieder zu ihm um. Er schaute kurz auf den Boden und dann wieder auf Sirius' Brust, haderte aber sichtlich mit etwas. Sirius glaubte zu wissen, was es war, und er wollte ihm am liebsten sagen, dass es schon gut war, aber gleichzeitig wollte er es auch aus Dracos Mund hören.

„Ich wollte...“ Draco befeuchtete sich die Lippen. „Ich wollte nur sagen, dass... ich dich vielleicht nicht so hätte stehen lassen sollen.“

„Heißt das, es tut dir leid?“

„Soweit würde ich nicht gehen“, sagte Draco schulterzuckend. „Ich hab gemeint, was ich gesagt habe.“

„Na, dann...“ Sirius zuckte mit den Schultern. „Dann sollte ich gehen.“

Dracos Hände krallten sich an der Front seines Hemdes fest, damit er nicht gehen konnte.

„Sie sind meine Freunde, Draco. Remus ist mein ältester Freund. Wenn du nicht wenigstens versuchen willst –“

„Das war es nicht“, unterbrach Draco ihn leise. „Es war nur... Sie waren alle... und dann das... Ich hab keine Luft mehr gekriegt.“

„Vielleicht hilft das...“ Sirius schob die Hand auf Dracos steifen Kragen und löste die einschneidende Fliege. Er lächelte, als Draco verdutzt den Blick hob, und zog die Fliege von seinem Hals, ließ sie achtlos auf den Boden fallen, wo ein Hauself sich darum kümmern konnte. Dann lockerte er den Kragen, der rote Druckstellen auf Dracos Hals hinterlassen hatte. Sirius fuhr mit den Fingern sanft darüber und schob die Hand unter den Kragen, spürte dabei wie das Blut schneller durch Dracos Pulsader raste. Sein Blick hing wieder fest an Sirius', aber statt Wut glühte etwas anderes darin.

Draco lehnte sich vor und küsste ihn. Seine Lippen pressten sich kühl und weich gegen Sirius', öffneten sich ohne ihm eine Wahl zu lassen, die er sowieso nicht brauchte. Sirius erwiderte den Kuss und zog Draco gleichzeitig enger gegen sich, mit einer Hand noch immer in seinem Nacken und der anderen auf seiner Hüfte. Die Art, mit der Draco sich gegen ihn lehnte, wie er seine Lippen keinen Millimeter weit weg ließ, ohne sie sofort heftiger einzufangen, war eine bessere Entschuldigung, als Sirius von ihm erwartet hatte.

Und wenn ihre Lippen sich kurz trennten, dann traf Dracos heißer Atem auf seinen. Dracos Hände fuhren von seiner Brust nach hinten auf seinen Rücken, klammerten sich dort fest, als würde er sonst drohen zu stolpern und umzufallen. Seine Finger schlüpfen kühl und immer noch leicht zitternd unter Sirius' Hemd, wärmten sich an der Hitze, die durch seinen ganzen Körper schoss und seine Haut zum Glühen brachte.

Als sein Herz zu hart pochte, sein Blut zu schnell kochte, zog Sirius den Kopf leicht zurück, aber doch weit genug, dass Draco seine Lippen nicht sofort wieder verschließen konnte. Er schaute Draco in die Augen, dunkel und unnachgiebig, und wollte gar nichts mehr sagen.

„Ich sollte gehen“, zwang er sich zu sagen.

Draco kam näher, ließ Sirius' Lippen einen minimalen Freiraum, drängte sich aber mit seinem ganzen Körper gegen Sirius. „Du solltest bleiben“, korrigierte er, und Sirius wusste wirklich nicht wie er ihm widersprechen sollte. Draco meinte jedes Wort. Er wollte ihn hier haben. Er hatte ihn vermisst. Wie sehr, das spürte Sirius hart gegen seinen Oberschenkel drücken.

Draco küsste ihn noch einmal, sanfter und damit umso einladender. Sirius ließ ihn nicht mehr weg. Er zog

die Hand unter Dracos Kragen hervor und tastete sich unter seinen Umhang, den er mit einem Ruck von seinen Schultern ziehen konnte. Der schwere Stoff fiel raschelnd auf den Boden. Sirius suchte bereits nach den Hemdknöpfen, als er merkte, wie ein Zittern durch Dracos Lippen ging. Er schaute ihn kurz an, ohne sich aus dem Kuss zu lösen, und Draco zog ihn sofort wieder näher, als er merkte, dass er nur kurz abgelenkt war, als würde er selbst sein eigenes Zittern ignorieren wollen. Sirius merkte wie ein Lächeln an seinen Lippen zog. Er nahm die Hände von Dracos Hemd, strich dabei langsamer über den Stoff und blieb mit der Handfläche einen Moment auf seiner Brust, unter der es heiß und hart pochte.

Sirius zog sich kurzerhand sein Hemd über den Kopf. Eine kühle Sommerbrise kroch durch das offene Fenster und kitzelte seine Haut. Sirius ließ Draco einen kurzen, aber anscheinend nicht abschreckenden Blick auf sich werfen, während dem er erneut nach Dracos Hemdknöpfen griff. Er öffnete einen nach dem anderen langsam und küsste dabei immer wieder Dracos Lippen, seine Wangen und schließlich seinen Hals, als der steife Kragen ihm weit genug gelockert endlich genügend Raum dafür ließ. Dracos schneller Atem traf ihn genau am Ohr.

Mit langsamen, aber entschiedenen Schritten drängte er Draco rückwärts zum Fußende des Betts. Die Bettkante in seinen Kniekehlen ließ Draco aus seinen Armen auf die Matratze fallen, wo er sein offenes Hemd endgültig abstreifte. Sirius hatte ihn schon ohne Hemd gesehen, hatte den Anblick genossen, bevor es sich richtig angefühlt hatte, aber das hier war anders. Die Dunkelheit zusammen mit dem gedimmten Licht seiner Nachttischlampe warf warme Schatten auf seine Schultern, zeichnete die Linien seiner Muskeln nach und ließ ihn insgesamt weniger blass aussehen.

Er atmete noch immer zu schnell; Sirius hatte kurz die Befürchtung er könnte hyperventilieren, aber dann griff er sehr entschlossen nach Sirius' Hosenbund. Seine Finger schlüpfen darunter, als er ihn näher und zu sich herunter zog. Sirius fing seine Lippen lächelnd ein, nur nicht sehr lange. Er ließ ein fragendes Geräusch auf ihnen zurück, als er sich löste und langsam an Draco herunterwanderte, dabei in unregelmäßigen, manchmal sehr kurzen Abstände Küsse auf seiner Haut hinterließ. Hinter Dracos Brustkorb schlug sein Herz wie ein Hammer, der eine Wand einreißen wollte.

Sirius küsste nahezu jeden Zentimeter seiner Haut, die weich und perfekter war, als alles, was er in den letzten Jahrzehnten gesehen hatte, aber nicht makellos. Auf den ersten und sogar zweiten Blick konnte er nichts sehen, aber er spürte Kerben und leichte Dellen unter seinen Lippen, wo die eigentlich unsichtbaren Überbleibsel von Harrys Sectumsempra zu finden waren. Stellen, denen er nicht aus Schuldbewusstsein besonders viel Aufmerksamkeit widmete. Irgendwo in seinem Hinterkopf fragte er sich, wie Dracos Rücken aussah.

Als er den Bund von Dracos Hose erreichte und öffnete, schob sich eine Hand zögerlich in seinen Nacken. Sirius linste nach oben, nahm seine Finger aber nicht weg.

„Sirius, ich... hab nicht...“

„Ich weiß“, ersparte Sirius ihm das Gestotter und erlaubte sich trotzdem einen Blick auf den tiefen Rotschimmer, der über Dracos Hals in sein Gesicht kroch. Als er an der offenen Hose zog, rutschte Draco ganz automatisch höher auf die Matratze um ihm zu helfen.

„Nur... wenn es langweilig oder frustrierend... ähm...“

Obwohl er ihn diesmal ausreden ließ, gewann das Stottern, als Sirius ihm die Hose und Unterwäsche von den Beinen zog. Er kletterte ihm nach auf das Bett und zwischen seine Beine. Dracos Brust hob und senkte sich fast panisch schnell. Sirius beugte sich herunter und Draco machte ein Geräusch, als wäre ihm in den Magen geschlagen worden, als er den Mund um ihn schloss.

Er hatte das eine ganze Weile nicht gemacht, aber Draco hatte das noch nie gemacht; sie würden das nicht

lange tun. Also sparte er sich alle Sticheleien und genoss den Moment. Und mit jeder Bewegung grub Dracos Hand sich fester in seine Haare und seinen Nacken. Draco unterdrückte erst nur kleine Seufzer, dann entkam ihm ein richtiges Stöhnen, das eine Gänsehaut über Sirius' Wirbelsäule schickte. Er merkte, wie Draco unruhiger wurde, wie seine Atmung einen anderen, nicht weniger aufgeregten Rhythmus einschlug, und nutzte das aus um einen Finger nahezu unbemerkt vordringen zu lassen.

Draco kam mit einem erstickten Keuchen. Sirius ließ von ihm ab, fuhr sich mit der Zunge über die Lippen und rutschte gleichzeitig höher, bis er sich über Draco beugen konnte, und gleichzeitig schob er einen zweiten Finger zu dem ersten, was Draco ein kleines Wimmern entlockte.

„Vielleicht könntest du mir hier kurz helfen“, sagte Sirius und nahm Dracos rechte Hand in seine freie, führte sie zu seiner Hose. Draco schaute ihn wie ein Hirsch an, der gleich von einem Werwolf umgerannt werden würde, aber seine Hand war sanft und verblüffend geschickt. Zusammen mit der anderen half er Sirius schnell aus seiner Hose und gab dabei immer wieder abgehackte Atemlaute von sich, wenn Sirius seine Finger an die richtigen Stellen führte.

Draco beugte sich vor, um ihn zu küssen, und Sirius erlaubte sich eine kleine Stichelei, als er ihn stattdessen nach hinten auf die Matratze warf. Er trat sich den letzten Weg aus seinen Hosenbeinen, kickte Schuhe und Socken hinterher, und schob sich zwischen Draco Beine, von dem er eines mit der freien Hand halb anwinkelte. Gleichzeitig verteilte er sanfte Küsse auf Dracos Bauch, arbeitete sich höher zu seiner Brust und verharrte schließlich Millimeter von seinen leicht geöffneten Lippen, dort tief gerötet, wo er anscheinend die Zähne in ihnen vergraben hatte. Er küsste ihn nicht, sondern zog seine Finger weg und stieß dafür mit den Hüften vor. Langsam und vorsichtig schob er sich in Draco und atmete gegen die Hitze an, die wie ein glühender Funke auf ihn überspringen und seinen ganzen Verstand in Brand stecken wollte.

Draco verzog das Gesicht und biss die Zähne zusammen, aber ihm entfuhr trotzdem ein leiser Schmerzenslaut. Sirius küsste seinen angespannten Kiefer sanft und suchte nach seiner Hand, aber als er seinen Arm fand zog Draco ihn so ruckartig weg, als hätte er ihn gebissen. Ein kurzer Blick zeigte Sirius, dass es sein linker Arm war, den er wegdrehte und versuchte wegzuschieben. Sirius bekam sein Handgelenk zu fassen, drehte seinen Arm wieder herum und lauschte einem protestierenden Laut, als er sich das Dunkle Mal darauf ansah. Es war auf dem Weg eine Narbe zu werden, und davon hatten sie alle mehr als genug. Sirius lehnte sich herüber und küsste Dracos Arm, fuhr die ausgebleichten schwarzen Linien mit der Zunge nach, bis aus dem Protestlaut ein Seufzen wurde und von Schmerz keine Spur mehr zu hören war.

Sirius stieß vor, ganz vorsichtig und so sanft er konnte, nicht nur, weil er Draco nicht wehtun wollte, sondern weil er befürchtete die kribbelnde Wärme seines Körpers, ihrer Nähe, würde ihn alles vergessen lassen. Es fühlte sich schon jetzt zu gut an, zu perfekt, und jede Bewegung sog ihn tiefer in das brennende Feuer, das ihn schneller als Dämonsfeuer verschlingen würde.

Er platzierte einen Kuss auf Dracos Schulter, bevor er dem verlockenden Keuchen zu seinen Lippen folgte. Sein Blick hielt sich an Dracos auf, so tief wie ein verwirrender Nebel und alles andere als kühl. Er sah so verdammt gut aus, und jede Bewegung, die sein Körper auffing, machte sein Gesicht noch hübscher. Sirius beschleunigte seinen Rhythmus, stieß härter vor, bis es nicht mehr tiefer ging, und Draco stieß einen wunderschönen Seufzer direkt gegen seine Lippen aus.

Dracos Hand legte sich auf seine Wange, drehte sein Gesicht weiter zu sich, und der Blick seiner Augen war besser als Schokolade nach einem Dementorenangriff. So verlangend und offen, dass Sirius das Gefühl hatte auch ohne Legilimantik direkt in seinen Geist zu fallen.

Sirius lehnte seine Stirn gegen Dracos und stützte sich zu beiden Seiten seines Körpers auf den Händen ab. Draco kam jedem härter werdenden Stoß hungrig entgegen und schlang die Beine um Sirius' Hüften, zwang ihn noch näher, noch tiefer, noch weiter. Er stöhnte immer öfter und lauter, und Sirius fing den letzten Laut mit einem gierigen Kuss auf, als Draco seinen Höhepunkt erreichte, und nur eine, oder zwei verschwommene

Minuten später folgte Sirius ihm.

Er hatte noch so viel Geistesgegenwart sich nicht mit seinem ganzen Gewicht auf Draco zu legen, der ihn aber kaum weglassen wollte. Draco küsste ihm das Keuchen von den Lippen, bis Sirius sich zur Seite wergrollte und schwer atmend neben ihm liegenblieb.

Draco drehte sich herum, sodass er eher auf dem Bauch als auf der Seite lag, und schaute ihn an, als hätte Sirius ihm Weihnachten, Ostern und das Ende des Krieges gebracht. Sirius konnte nicht anders als darüber zu lächeln. Er streichelte sanft mit der Handkante über Dracos glühende Wange, bis ein Lächeln seinen Fingern folgte.

„Ich hoffe, das war nicht allzu langweilig und frustrierend für dich“, sagte Sirius rau.

Draco gluckste leicht verlegen und schlug Sirius im Gegensatz dazu ziemlich fest auf die Brust. Aber in seinem Blick flackerte etwas, als würde er eine ähnliche Frage stellen wollen. Er fuhr gedankenverloren über Sirius' Brustbein und Rippen.

„Du hast mir gefehlt“, sagte er leise und schloss im nächsten Moment die Augen, als würde er es bereuen, dass ihm das herausgerutscht war.

Sirius fuhr zärtlich durch Dracos Haar, das am Ansatz leicht verschwitzt und ziemlich zerzaust war. „Wir haben uns doch gestern erst gesehen.“

„Das waren mehr als vierundzwanzig Stunden. Das sind mehr als tausendfünfhundert Minuten und wer weiß wie viele Sekunden...“

Sirius rutschte wieder an Draco heran und umfasste seine warme, gerötete Wange. „Holen wir das wieder auf, wenn ich die ganze Nacht hierbleibe?“

Draco zuckte desinteressiert mit den Schultern, aber er konnte sein Lächeln nicht mehr verstecken. Es zuckte aufgeregt gegen Sirius' Handfläche. „Dich wird wohl niemand zu Hause vermissen...“

Sirius zog ihn in einen Kuss und drehte sich zu ihm herum, legte sich dabei halb auf ihn, sodass Draco mit dem Bauch auf die Matratze gedrückt wurde. Sein Rücken schien selbst im gedimmten Licht der Nachttischlampe leicht gerötet und die Haut spannte unter Sirius' Fingern wie zu fest gezogener Stoff. Er ließ seine Hände zärtlich zwischen Dracos Schulterblättern auf und ab wandern, wie er es von Draco in Erinnerung hatte, als der ihm Rogers dreiste Finger demonstriert hatte. Nur, dass er noch seine Lippen benutzte und Dracos Schultern und Nacken küsste, bis er merkte, wie die Muskeln in seinem Rücken sich wieder komplett entspannten.

„Was machst du da?“, fragte Draco amüsiert.

Sirius hätte das die ganze Nacht machen können, aber er presste seine Lippen gegen Dracos Ohr und raunte: „Ich mache dir diese Position schmackhaft.“

# Der Grimm im Spiegel

Rasselnder Atem kroch in sein Ohr. Sirius drehte sich um und schaute auf die leere Seite des Bettes. Die Decke und Laken waren zerwühlt, aber verlassen. Sirius setzte sich auf und schaute sich in der Dunkelheit des fremden Zimmers um. Er konnte kaum die Umrisse der Schränke erkennen, geschweige denn die Bettpfosten, so dicht waren die Schatten.

Der seidige Stoff der Decke raschelte, als er sich damit nach vorne lehnte, um mehr zu erkennen. Er rief Dracos Namen und wartete auf die Antwort, die nicht kam. Der rasselnde Atem schlich sich wie ein kalter Wind über seinen Rücken. Sirius drehte den Kopf herum und sah, dass das Fenster noch offen stand. Der Vorhang flatterte wie ein ungebändigtes Leichentuch im Wind und weckte Erinnerungen an das Ministerium in ihm. Grässlich kalte Erinnerungen, die wie Würmer in seinem Magen krabbelten. Dahinter lagen die Gärten in absoluter Finsternis. Sirius konnte die Nacht nicht von den Schatten unterscheiden.

Noch einmal rief er nach Draco, und er hörte etwas wenig vertrautes, fast unsicheres in seiner Stimme. Ein Lachen antwortete ihm, hoch und nahezu hysterisch, aber hohl wie ein weit entferntes Echo. Sirius drehte sich langsam herum, bis er glaubte in Richtung Tür zu schauen. Das Lachen wurde lauter, als die Tür sich langsam öffnete und noch mehr Dunkelheit hereinließ. Ein Schemen schlüpfte herein, lang und schmal, und ohne das markante weißblonde Haar, das er gerade sehen wollte. Hinter ihm rasselte weiter der Atem an seinem Ohr, wie die die Ketten des Blutigen Barons.

Sirius drehte sich nicht um, sondern blieb an der Tür hängen. Sein Herzschlag beschleunigte sich, als er so tief in die Dunkelheit starrte, dass sie anfang sich zu bewegen. In seinem Nacken hinterließ eiskalter Atem eine Gänsehaut. Sirius atmete gegen die Panik in seiner Brust an, als sich die Gestalt an der Tür aus den Schatten schälte. Er sagte Dracos Namen leiser, fragend. Die Gestalt zog die Kapuze ihres dunklen Umhangs herunter und offenbarte ungebändigtes langes Haar, genauso dunkel wie die Schatten der Nacht. Bellatrix grinste ihm entgegen.

Sirius fuhr herum und wollte nach seinem Zauberstab auf dem Nachttisch greifen – eine eiskalte Hand packte seinen Unterarm. Eiskalt und knochig. Sirius drehte den Kopf so weit er konnte herum und blickte in den dunklen Schlund eines Dementors. Der rasselnde Atem saugte die Wärme aus seiner Wange, seinem Gesicht, aus seinem ganzen Körper. Der Dementorschlund kam näher wie zu einem Kuss.

Sirius zog und zerrte an seinem Arm, aber die knochige Hand schloss sich nur fester um ihn. Die Finger gruben sich in sein Fleisch, schnitten wie Messer durch seine Haut, bis sein Blut über die unmenschlichen Finger lief. Das Lachen wurde lauter, hysterischer, und bohrte sich in seinen Kopf, breitete sich wie der Cruciatusfluch darin aus.

Sirius schreckte senkrecht in die Höhe. Die Bettdecke fiel ihm von der Brust und er krallte sich panisch daran fest, als wäre es seine eigene Haut. Schweiß stand ihm auf der Stirn. Er schaute sich um, suchte das Zimmer mehrmals nach den Schatten von eben ab. Die Umrisse der Möbel schoben sich langsam deutlicher aus der mattgrauen Düsternis, das Fenster war noch immer geöffnet, aber der schwere Vorhang bewegte sich kaum im Wind. Er wagte nicht hinter sich zu schauen aus Angst vor dem Dementorschlund, der in seiner Erinnerung realer als das Echo eines hysterischen Lachens war.

Sirius schluckte Luft in schweren Zügen in seine Lungen. Er riss den Kopf nach links herum, und erst jetzt konnte er richtig durchatmen. Draco lag neben ihm und schlief tief und fest.

Sirius schloss die Augen und rieb sich mit beiden Händen über sein Gesicht. Als er sich mit der Zunge über die Lippen fuhr schmeckte er nur noch seinen eigenen Schweiß dort. Er zog die Hände durch seine Haare und schob sie sich aus der Stirn. Die Augen riss er auf, stellte sich der Dunkelheit ohne zu blinzeln, nur damit er

nicht der Gefahr nachgab vielleicht wieder einzuschlafen. Sein Blick driftete zur Tür, aber niemand, nicht einmal ein Schatten, schien dort zu sein, und er wagte immer noch nicht hinter sich zu blicken.

Sirius blieb erneut an Draco hängen, der vollkommen ungerührt von der ruckhaften Bewegung, mit der er aus dem Schlaf gefahren war, da lag. Er tat nicht so, als würde er noch schlafen, das hätte Sirius wiedererkannt. Den dunklen Ringen unter seinen Augen nach hatte er eine mehr als gute Ausrede. Draco hatte in letzter Zeit nicht oft oder gar lange die Augen zugemacht, und Sirius gönnte ihm jede Sekunde, und er hätte sich gehasst, wenn er ihm eine davon geraubt hätte.

Vorsichtig strich er die weißblonden Haare aus der Stirn, die in der blassen Dunkelheit hervorstachen wie der Mond an einem verschleierte[n] Wolkenhimmel. Dann fuhr er ihm sanft mit den Fingerknöcheln über die Wange. Dracos Haut war kühl gegen die pulsierende Hitze seiner Finger. Sirius' Herz wollte nicht aufhören aus dem Rhythmus zu schlagen, und es war nicht nur, weil er sich daran erinnerte, was für einen Rotschimmer er in Dracos Gesicht getrieben hatte. Mehr als einmal. Er hatte Draco nicht weglassen können und Draco hatte ihn nicht weggelassen. Vielleicht war das ein Fehler gewesen. Vielleicht hätte er sich verabschieden sollen, bevor der Schlaf sich eingemischt hatte. Aber es war so warm, so perfekt gewesen, dass er sich nie wieder hatte bewegen wollen...

Sirius zog die Hand von Dracos Wange und ballte sie zusammen, als Draco sich der Bewegung nachlehnte. Hinter seinen Lidern zuckten seine Augen, aber er schlief tief weiter. Ein Zittern ging durch seine nackten Schultern und eine Gänsehaut kroch über seinen Arm, wo die Decke ihn nicht schützte. Sirius spürte den kühlen Windhauch kaum.

Er schlug die Bettdecke beiseite, setzte die nackten Füße auf den schweren Teppich und bewegte sich auf lautlosen Sohlen zum Fenster. Mit einer Hand am Rahmen verharrte er und schaute hinaus. Er musste keine Angst haben, dass ihn hier irgendjemand nackt am Fenster sehen würde, auch wenn die Dunkelheit dabei war abzunehmen. Sterne funkelten am schwarzen Himmel und der Sichelmond verschwand hinter einer düsteren Wolke, aber am Horizont schob sich bereits der orangerote Umriss der Sonne nach oben. Sirius konnte auf die Auffahrt herunter- und zum Tor blicken, das mittlerweile geschlossen war. Keine Auroren, noch nicht, aber auch niemand sonst. Er hätte sich zu weit aus dem Fenster lehnen müssen um die Weide zu sehen, bei der ihm so ein paranoides Gefühl beschlich – sie war ein zu guter Ort zum Verstecken.

Er ertappte sich dabei auf ein Lachen zu horchen. Nichts.

Sirius schloss das Fenster, schob es vorsichtig ins Schloss und hakte es zu, damit die Geräusche Draco nicht weckten. Das war das Letzte, was er wollte. Er ließ den Vorhang offen und damit dem Sternenlicht und der aufsteigenden Sonne die Möglichkeit weiter ein paar Umrisse einzufangen. Sirius schaute über die Schulter zum Bett.

Draco hatte sich nicht viel bewegt, aber seine Hand war auf die warme Stelle des Lakens gekrochen, die Sirius zurückgelassen hatte. Er sah so unwiderstehlich gut aus, dass Sirius sich am liebsten wieder zu ihm gelegt hätte.

Stattdessen ließ er Draco in Ruhe schlafen und suchte die Schatten bei den Toren ab. Ihm lauerte das paranoide Gefühl im Magen, dass irgendeiner der Schatten mehr war. Noch standen keine Auroren wachsam wie Wasserspeier zu beiden Seiten des Tores. Narcissa wollte Kingsley Bescheid sagen, hatte das vielleicht auch schon getan, aber die Sicherheitsvorkehrungen würden spätestens morgen getroffen werden. Wenn jetzt ausgerechnet heute Nacht Bellatrix im Schatten der alten Weide Zuflucht suchte... Wenn sie das schon getan hatte... Er dachte an die Nacht von Dracos Geburtstag zurück, an den Schatten unter der Weide, und trotz des geschlossenen Fensters fröstelte ihm.

„Sirius?“

Er drehte sich um. Draco hatte sich verschlafen aufgesetzt und suchte in der falschen Richtung – ausgerechnet bei der Tür – nach ihm.

„Hier drüben“, sagte Sirius.

Draco drehte sich zu ihm. Selbst im fahlen Grauschleier der Nacht konnte Sirius ein kurzes Lächeln aufblitzen sehen. „Was machst du da?“ Er klang als würde eine Hälfte von ihm noch schlafen.

„Ich hab das Fenster geschlossen.“

Draco rieb sich über das Gesicht und die Augen, als würde er den Anblick noch für einen Traum halten. „Du kannst da nicht so stehen und erwarten, dass ich hier liegenbleibe, oder?“

Sirius gluckste und ließ die Schatten hinter dem Fenster zurück, schlenderte zurück zum Bett. Er setzte sich an die Kante und Draco rutschte auf ihn zu, legte eine Hand auf seinen Rücken. Seine Finger waren vertraut kühl und wanderten über Sirius' Wirbelsäule. Eine Gänsehaut folgte ihnen.

„Ich dachte für einen Moment, du wärest weg“, murmelte Draco, und Sirius wusste, dass er das hellwach nie gesagt hätte.

Er legte den Arm um Draco und zog ihn an seine Seite, küsste seinen Scheitel. „Ich gehe nirgendwohin, versprochen. Geh wieder schlafen. Ich will nur kurz nachsehen, ob alles in Ordnung ist.“

Draco hob den Kopf und schaute ihn forschend an, blinzelte aber schwer gegen den Schlaf an, der ihn wieder zu sich nehmen wollte. Dann rieb er sich über die Augen und schaute Sirius endlich wach an. „Was meinst du? Ist irgendwas?“

„Nein... Nein, ich dachte nur...“

„Das Haus ist groß und nachts kommen merkwürdige Geräusche heraus, nicht wahr?“, half Draco ihm weiter, auch wenn es nicht ganz das war, was Sirius aus dem Bett getrieben hatte. „Aber jeder Todesser, der hier gewohnt hat, ist weg. Bis auf meinen Vater und... mich... Das sind nur Schatten.“

Sirius streichelte über Dracos Wange. „Musst du dir das oft sagen?“

Draco rutschte zurück unter die Decke und klopfte neben sich auf die Matratze. „Komm wieder her.“ Als Sirius nicht sofort gehorchte, lockte Draco ihn mit einem Blick, der durch sein gesenktes Kinn unwiderstehlich dunkel wurde. Sirius griff nach Dracos Hand auf der Matratze und ließ sich von einem Ruck zurück auf die Matratze ziehen. Er hatte nicht damit gerechnet und stieß mit einem Glucksen gegen Draco, der von seinem Gewicht fast umgerissen wurde.

Sirius platzierte einen entschuldigenden Kuss auf Dracos Schulter, und am liebsten hätte er weder seine Lippen noch seinen Kopf weggezogen. In Dracos Halsbeuge vergraben gab es nur gute Schatten, und er roch so gut, dass Sirius automatisch tiefer einatmete.

„Ich wollte dich nicht wecken“, sagte Sirius.

„Hast du nicht.“ Draco strich ihm durch die Haare. Seine Finger suchten sich den Weg durch das Chaos der Strähnen und verharrten an seinem Nacken, um von dort wieder hoch über seinen Hinterkopf zu wandern. „Es... ist schon eine Weile her, dass ich so lange gut geschlafen habe...“ Die Worte waren ihm sichtlich unangenehm, und genau deswegen hob Sirius den Blick und schaute sich an, wie die Verlegenheit Draco die Augen verdrehen ließ, um so seinem Blick auszuweichen.

„Ein Wunder, dass du überhaupt wach geworden bist“, sagte Sirius stichelnd.

Draco senkte den Blick. „Im Gegensatz zu dir...“

Sirius seufzte auf, schob die Hand in Dracos Nacken und strich ihm dabei sanft über die Wange. „Weißt du, was mein größtes Problem ist? Einzuschlafen. Ich brauche Stunden, in denen ich mich hin- und herwälze oder einfach auf die Innenseiten meiner Lider starre.“ Er lächelte. „Heute hatte ich das nicht nötig.“

Draco biss gegen das Lächeln an, das in seinen Mundwinkeln zuckte. „Soweit ich mich erinnere hast du dich doch ein paar Mal gewälzt.“

Sirius lachte und zog Draco zu sich, drückte ihm einen Kuss auf, den er etwas verspätet erwiderte, dann aber länger als Sirius erwartet hatte. Draco stützte sich auf seiner Brust ab und kroch förmlich über ihn drüber. Seine Hand wanderte über Sirius' Brustbein tiefer und unter die Decke auf seine Hüfte.

„Vielleicht fällt mir noch was ein, damit du besser einschlafen kannst“, raunte Draco gegen seine Lippen.

Sirius griff grinsend nach Dracos Hand und umschloss sie fest. „Schlaf dich lieber aus.“

Draco schaute über Sirius' Schulter zu seinem Nachttisch, wo eine Uhr geräuschlos ihre Zeiger vorantrieb. Mit einem kleinen Lächeln wandte er sich wieder Sirius zu und brachte es viel zu nah an seine Lippen. „Ich bin ausgeschlafen.“

Sirius lehnte den Kopf leicht zur Seite und streifte dabei mit seiner Nase Dracos. „Wieso willst du dann, dass ich wieder einschlafe?“

Dracos Lächeln wurde zu einem Grinsen, das er mit Enthusiasmus gegen Sirius' Mund presste. Sirius wollte sich gar nicht von ihm trennen, schlang die Arme fest um Dracos Oberkörper und zog ihn eng gegen sich. Seine Brust drückte sich gegen Dracos, bis die Nähe sein Herz zum Rasen brachte, sein Blut kochen ließ und seine Hände ansprangte sich in Haut und Fleisch von Dracos Rücken zu vergraben.

Draco rutschte in der gleichen Bewegung näher und direkt auf Sirius' Schoß. Seine Oberschenkel pressten sich fest an Sirius' und lösten eine kribbelnde Wärme aus, die sich schnell in pure Hitze umwandelte. Er hatte das noch nicht gemacht. In der ganzen langen Nacht, die sie zusammen verbracht hatten, war er ihm nie auf diese Weise näher gekommen. Aber inzwischen hatte er genug gemacht, um zu wissen, was das mit Sirius machen musste – was es machte.

Draco schob seine Hüften vor und Sirius entkam ein Seufzer, den Dracos Zunge sofort schluckte. Sein Kuss ging tief und energisch, und Sirius spürte ihn bis in seine Zehenspitzen. Er schob seine Hand auf Dracos Hüfte und half seinem Rhythmus voran, und als Draco sich mit einem schweren Atemzug von seinen Lippen löste, kam Sirius seinen Hüften entgegen. Aus Dracos schwerem Atem wurde ein Keuchen, dann ein Seufzen, als Sirius' Hüften seine hart an der richtigen Stelle trafen.

Sirius grinste gegen Dracos Kiefer. Er wusste nicht, ob er sich selbst oder sie beide damit in den Wahnsinn trieb. Draco hatte es wohl auf Ersteres abgesehen. Er schob die ausgestreckten Beine um Sirius, presste die Knie eng gegen seine Seiten und zog sich damit näher. Seine Hand fuhr entschieden zwischen sie und half Sirius bei seinem nächsten Stoß weiter und tiefer vordringen konnte.

Pulsierende Hitze begrüßte ihn, umarmte ihn und zog ihn bei jeder Bewegung tiefer, breitete sich bis in die letzten Zellen aus, die noch kalten, dunklen Träumen nachhingen. Seine Lippen fanden Dracos, verschlossen sie, bevor ein Seufzen über sie kommen konnte. Von Schmerz war weder in seiner Stimme noch seinem Gesicht eine Spur zu erkennen, dafür umso mehr Hunger, Verlangen und Sirius spürte beides auf seinen Lippen brennen, als Draco ihn hart küsste. Er bewegte sich mit der gleichen Ungeduld, schob sich nicht nur

mit den Hüften sondern dem ganzen Körper Sirius entgegen. Seine Lippen verließen Sirius‘, drückten sich gegen seinen Hals, wanderten mit festen Küssen rauf und wieder runter.

Dracos Atem war heiß in seinem Nacken, unregelmäßig wie nach einem Spurt um das Quidditch-Stadion. Ihm kamen immer lautere Seufzer über die Lippen. Die Bewegungen seiner Hüften wurden unregelmäßiger, wilder, abgehackter. Seine Finger krallten sich schmerzhaft tief in Sirius‘ Schultern.

Sirius fiel es immer schwerer seine Hände auf Dracos Hüften zu lassen. Der Rhythmus war ansteckend und herausfordernd. Aus der Wärme wurde pure, brennende Hitze, die Sirius überrollt hätte, aber er kam ihr zuvor. Er packte Draco an den Hüften und warf ihn mit einem sanften Ruck auf den Rücken, blieb aber zwischen seinen Beinen und beugte sich sofort wieder über ihn.

Draco keuchte gerade noch überrascht auf, da küsste Sirius ihn schon wieder hart und innig. Seine Lippen wollten den Kuss erwidern, aber stattdessen kam ihm ein Stöhnen über sie, als Sirius hart vorstieß. Er stützte sich zu beiden Seiten von Draco auf der Matratze ab und schob langsam die Hüften gegen Dracos, bis er ihm ein neues, köstliches Stöhnen entlockte, dass er lieber als Essen, Wasser, Whiskey oder Luft schluckte. Sirius erhöhte sein Tempo, und Draco krallte sich mit den Fingern zwischen seinen Schulterblättern fest, presste die Oberschenkel eng gegen Sirius‘ Seiten, und kam mit einem erstickten Keuchen zwischen zwei Küssen. Sirius nahm sich seine Lippen lange und intensiv vor, bevor er nach ein paar ruckhaften Bewegungen seiner Hüften, die Draco gierig aber erschöpft auffing, folgte.

Vollkommen schlaff lag Draco unter ihm und versuchte seinen Blick zu fokussieren. Seine Lippen waren gerötet, und der Schein der aufgehenden Sonne warf einen goldenen Schimmer auf seine erhitzten Wangen. Sirius konnte nicht widerstehen ihn noch einmal zu küssen, lang und genießerisch, und dabei schob er sich ein letztes Mal tiefer in ihn. Draco gab das zurück, sanfter als die ganze Nacht es bisher erlaubt hatte, und schob seine Hand in Sirius‘ Haare. Er ließ ihn kaum noch weg.

Die Kraft verließ Sirius‘ Arme und seine erschöpften Muskeln begannen zu zittern. Er gab nach und legte sich auf Draco. Sein Körper war warm und unter seiner Brust klopfte sein Herz so stark, dass Sirius sich sicher war, dass er das Echo in seiner spüren konnte. Er löste sich von Dracos Lippen, ließ sie offen und gierig nach mehr zurück. Dracos Blick fand seinen, und Sirius lächelte nur noch, Arme und Beine mit Dracos verschränkt. So hatte ihn niemand mehr angesehen, seit er ein Teenager gewesen war. Auf eine geschmeichelte Art fühlte er sich verlegen. Er streichelte über seine Wange, die gegen seine Finger regelrecht glühte, und es gab keine Dunkelheit mehr, die das verstecken könnte.

Der Morgen war hereingebrochen, stahl sich durch die Fenster und legte sich genau über sie. Sirius bettete den Kopf auf Dracos Brust und horchte darauf, wie sein schneller Herzschlag sich beruhigte. Draco strich ihm durch die Haare, kämmte sie zurück, obwohl sie immer wieder in seine Stirn fielen. Sirius hätte ihn das so lange machen lassen, wie er wollte.

Er fühlte sich ungewohnt sicher, fast schon geborgen. Ein fremdes, merkwürdiges Gefühl, das er seit Jahren nicht einmal im Ansatz kribbeln gespürt hatte. Da draußen mochten Dementoren sein, Todesser oder rachelustige Hexen, aber gerade konnte er sich nicht einmal zwingen einen Gedanken daran zu verschwenden.

„Ich glaube, ich muss dich hierbehalten“, murmelte Draco. „Ich hätte nicht gedacht, dass ich hier nochmal so gut schlafen würde...“

Sirius stemmte sich hoch und schaute auf Draco herunter. Eine Haarsträhne fiel ihm wieder vor die Augen, und Draco strich sie sofort wieder zurück. Sirius schmunzelte. „Das nehme ich als Kompliment.“

Draco zuckte gleichgültig mit einer Schulter. „Wenn du das nötig hast...“

Mit einem Glucksen legte Sirius sich wieder hin, diesmal neben Draco. „Nach allem, was dein Onkel mir

erzählt hat, kann ich das verstehen...“

„Du weißt, dass er dich wahrscheinlich nur ärgern wollte?“

Sirius streckte den Arm aus und strich über die Bettkante. „Dann hat er sich nicht dort hingesezt und dir seine Version einer Gutenachtgeschichte erzählt?“

„Hunde, die bellen, beißen nicht.“

„Oh, ein Hunde-Vergleich. Und ich dachte, die wären für mich vorbehalten“, sagte Sirius, wofür Draco ihm in der Andeutung einer Ohrfeige über die Wange fuhr. „Ich muss dir das sicher nicht sagen, aber Rabastan beißt sehr gerne.“

„Gut zu wissen“, sagte Draco gedehnt, und dafür schob Sirius seine Hand auf seinen Mund, ließ sie aber nicht lange dort liegen, strich ihm lieber weiter über die Wange und bis in sein Haar.

„Was hat er dir so alles erzählt?“, fragte Sirius.

Draco schaute ihn an, aber er überlegte nicht lange, schätzte ihn nicht ab, wie er es sonst tat. Er glühte nach; es strahlte aus seinen Augen, als würde dahinter ein Feuer brennen. Draco zuckte mit den Schultern. „An einem Abend... Der Dunkle Lord war furchtbar angespannt und kurz vorm Explodieren, was er an allen ausgelassen hat. Nicht nur an meiner Familie. Er hat uns stundenlang unten im Esszimmer ausgequetscht und... Als ich gehen durfte, wollte ich nur schnell in mein Zimmer. Onkel Rabastan hat mich da draußen auf dem Flur abgefangen... Er ist mit dem Zauberstab über meine Kehle gefahren...“ Draco zog den Finger quer über Sirius' Hals, aber sanfter als Rabastan es in sich haben konnte. „Er hat sich laut gefragt, wie rot mein Blut wohl auf meiner blassen Haut aussehen würde.“

„Was hast du gemacht?“, fragte Sirius.

„Ich hab ihm gesagt, dass er blasser ist als ich. Wenn er es also ausprobieren will, schneid ich ihm gerne die Pulsadern auf.“

Sirius grinste zufrieden, aber gleichzeitig streichelte er tröstend über Dracos Wange. Ein Haus voller Gefangener aus Askaban musste für jeden schlimm sein, aber für einen überforderten Teenager... Es war gut zu wissen, dass er sich nicht untypisch für sich in einer Ecke verkrochen und gezittert hatte. Dann hätte er wohl auch keinen von ihnen auf Abstand halten können. Ein leichtes Opfer würde hier vielleicht nicht mehr sitzen...

„Manchmal hat er mir beschrieben, was Bellatrix mit mir anstellen wird. Rabastan meinte, ich solle froh sein, dass ich nicht ihr Kind wäre, sonst hätte sie mich schon kaputt gemacht.“

Sirius ließ ihn so offen reden, wie er es vielleicht nur jetzt tun würde, und strich weiter durch seine weißblonden Haare, die golden im Schein der aufgehenden Sonne schimmerten.

„Sie hat mir mal geholfen“, sagte Draco. „Sie hat mir Okklumentik beigebracht – was nicht immer angenehm war. Aber ich war gut darin. Dann wollte sie mir die Unverzeihlichen Flüche beibringen.“

„Was meinst du mit ‚wollte‘?“, fragte Sirius nach.

„Ich war nicht gut genug. Ich bin...“ Das Thema wurde ihm sichtlich unangenehm und er wich Sirius' Blick aus, sprach aber trotzdem weiter: „Der Imperius-Fluch hat mir schnell gelegen. Anscheinend hab ich ein Händchen dafür in den Köpfen anderer Menschen herumzuwühlen – aber dein Patensohn hat den Dreh dafür bekanntlich auch schnell herausgehakt.“

Sirius sagte nichts dazu. Draco wollte sich mit dem Vergleich zu Harry retten und ihm keine Vorwürfe machen. Wenn Harry einen Unverzeihlichen Fluch benutzt hatte und Sirius ihn nicht vor die Tür gesetzt hatte, dann würde das auch für ihn gelten. Jedenfalls vermutete Sirius so einen Gedankengang. Das hieß nicht, dass er es nicht ernstnahm. Er war enttäuscht von Harry gewesen, als er die Unverzeihlichen Flüche, alle bis auf einen, benutzt hatte, obwohl er im Gegensatz zu Draco mit dem Wissen gefüttert worden war, wie grausam sie waren.

„Beim Cruciatus-Fluch hat es nicht mehr funktioniert“, fuhr Draco fort. „Sie kam mit Tieren an, hat die Pfauen aus dem Garten angeschleppt... oder Muggel von irgendwoher, damit ich daran üben soll. Sie hat sich von hinten an mich geschmiegt und meine Zauberstabhand geführt. *Das wird Spaßig, Draco*, hat sie gesagt. *Lass uns das zusammen machen*. Ich hab ihr gesagt, dass ich dabei keine Hilfe brauche. Am Ende hat der Dunkle Lord mich gezwungen jeden Todesser, der etwas falsch gemacht hat, solange zu foltern, bis ich den Dreh heraus hatte. Manche Dinge lernt man, wenn man sie einfach oft genug macht.“

„Man lernt aber nicht sie zu mögen.“

Draco lächelte ihn matt an. „Als ich letztes Jahr als... Versager wiedergekommen bin, hat sie nicht mehr versucht mir zu helfen. Sie hat mich angesehen, als wäre es meine Schuld, immer wenn der Dunkle Lord wütend geworden ist. Ich wäre nicht besser, als mein Vater. Ich solle Werwolfwelpen babysitten gehen... Und nachdem Potter hier war und ich ihn nicht erkannt habe...“ Draco nickte Richtung Tür. „Sie stand manchmal da, wenn ich nachts aufgewacht bin. Hat sich überlegt, ob ich wohl den Schlaf der Gerechten schlafe. Würde zu einem Verräter passen.“

„Sie war wohl enttäuscht, dass sie kein Protegé herangezogen hat, das ihre Vorliebe für schmerzverzerrte Gesichter teilt“, sagte Sirius.

Draco hieb ihm sanft mit dem Handrücken gegen das Brustbein, ließ seine Hand liegen und schaute auf seinen Unterarm. Er zog den Blick von dem Fehler dort weg und schaute Sirius an. „Was ist mit dir?“

„Was soll mit mir sein?“, fragte Sirius und hauchte einen Kuss auf Dracos Schulter.

„Was hält dich nachts wach?“

Sirius legte seinen Zeigefinger auf Dracos Lippen. „Ah, geschickt. Du erzählst mir all diese Dinge, damit ich dir mein Herz ausschütte.“

„Für so verschlagen hältst du mich also?“, gab Draco zurück und strich spielerisch über Sirius' Brust, als könnte er ihm den Zeigefinger direkt ins Herz stechen.

„Ich wäre enttäuscht, wenn das nicht zumindest eine winzige Hinterhinterabsicht gewesen wäre“, sagte Sirius.

„Vielleicht will ich einfach mit dir reden?“

Sirius beugte sich über Draco, dessen Hand auf seine Rippen fuhr, und strich die Haare aus seiner Stirn. „Sag das nochmal, und ich könnte denken, du hättest was für mich übrig“, sagte er stichelnd, was Draco ein Lächeln zurückbeißen ließ. „Da hätte ich vielleicht auch nichts gegen...“

Draco zuckte mit den Schultern. „Ich hab gehört, dass ich dich wohl nicht sehr oft frage, wie es dir geht.“

Sirius schüttelte den Kopf spöttisch. „Wer hat dir den Unsinn erzählt?“

„Wieso Unsinn? Es liegt mir nicht... Je mehr es mich interessiert, desto weniger frage ich nach.“

Sirius lehnte seine Stirn gegen Dracos und spürte die Wärme dort hineinsteigen. Er legte seine Hand auf Dracos Schläfe, fuhr ihm durch die Haare. „Ich weiß ein bisschen, wie es hier drinnen aussieht.“

„Das denkst du, aber ich bin wirklich gut in Okklumentik“, sagte Draco, und Sirius küsste ihn dafür. Länger und tiefer, als Draco ihm gerade erlauben wollte. Er robbte sich frei und biss sich auf die Lippe, bevor Sirius sie erneut einfangen konnte. „Nicht, dass mich die Aussicht stört...“ Er ließ den Blick an Sirius' Brust herunterwandern. „So würde ich gerne jeden Morgen aufwachen...“

Sirius schmunzelte flüchtig. „Draco, es hat nichts mit dir zu tun. Ich hab nur –“

Ein Knarren ging durch die Tür. Sirius stemmte sich hoch und Draco streckte den Hals, riss im gleichen Moment die Decke bis unter sein Kinn. Im Schatten des Flurs tauchte eine kleine, gebückte Gestalt auf, die durch den Spalt kroch. Erst auf den zweiten Blick entdeckte der Hauself sie und blieb auf der Stelle erstarrt stehen.

Einen Moment lang starrten sie alle einander nur an. Eines der Augen des Hauselfen war dick zugeschwollen, das andere aber wurde groß. Sirius merkte, wie ein panischer Schub durch Draco ging.

„Guten Morgen, Master Draco“, presste der Hauself schließlich hervor. „Taffy hat nicht gesehen, dass Master Draco schon wach ist. Ähm...“ Er konnte nicht länger dem Drang widerstehen Sirius direkt anzusehen. „Master Draco hat Besuch...“

Draco stieß Sirius von sich herunter und setzte sich auf, die Decke sorgsam über sich drapiert. „Ein Wort zu meinen Eltern und du wirst dir nicht mehr selbst die Hände bügeln können, Taffy.“

„Draco“, sagte Sirius amüsiert und entrüstet zu gleichen Teilen. „Wenn du ihn nett bittest, wird es ihm viel leichter fallen nichts zu verraten.“

Draco schaute ihn mit einer hochgezogenen Augenbraue an. „Seit wann bittest du Hauselfen nett um etwas?“

„Hauselfen, die mir nichts getan haben“, korrigierte Sirius.

Draco seufzte. „Taffy, du wirst dir nicht die Hände bügeln müssen. Aber es wäre mir lieber, wenn du weder meinem Vater noch meiner Mutter etwas hiervon erzählen würdest. Es ist meine Angelegenheit, wann sie von meinem Besuch erfahren.“

„Master Draco muss sich keine Sorgen machen. Taffy urteilt nicht. Es gibt keinen Hauself mehr in diesem Haus, der über die Dinge, die hier passieren, urteilt“, sagte Taffy mit einer Verbeugung. „Aber Master Draco sollte wissen, dass Taffy nichts tun kann, sollte der Master oder die Mistress Taffy ausdrücklich befehlen über das zu reden, was in Master Dracos Schlafzimmer vor sich geht.“

Draco räusperte sich über den letzten Teil des Satzes hinweg, und als Sirius darüber grinste, verdrehte er die Augen und hieb ihm gegen die Rippen. „Schon gut“, presste er hervor und versuchte stur nicht auf Sirius zu achten, der ihn noch viel breiter angrinste. „Soweit wird es schon nicht kommen.“

„Oho...“ Sirius schob das Kinn auf Dracos Schulter, bis er direkt in sein Ohr wispern konnte. „Heißt das, du willst mich herumzeigen?“

„Vielleicht“, sagte Draco schulterzuckend. „Du würdest meinen Vater wunderbar in den Wahnsinn treiben. Hast du gedacht, ich würde dich in meiner Schublade verstecken?“

„Ich hatte es nicht gehofft. Doch ein bisschen eng für mich.“

Draco gluckste, und Sirius war kurz davor sein Lächeln zu küssen, als der Hauself sich räusperte.

„Bedeutet das, dass Master Draco heute Morgen nicht nach Hogwarts geht und zusammen mit dem Rest der Familie frühstücken wird? Dann sorgt Taffy dafür, dass der Tisch umgedeckt wird.“

Draco schaute Sirius abschätzend an, der sich sein Grinsen schon wieder nicht verkneifen konnte.

„Du bist jeden Tag so früh aufgestanden, um in Hogwarts zu helfen?“, fragte er.

Draco verengte die Augen leicht, als Sirius ihn so neckte. „Bis mittags zu schlafen überlasse ich anderen“, sagte er in einem Ton, der Sirius genau das unterstellte. Er küsste Draco dafür, zog ihn eng an sich und presste ihm die Lippen auf. Draco gluckste in den Kuss hinein und schob Sirius sanft weg, wenn auch nicht sehr weit.

„Vielleicht probieren wir das mit dem ‚ganzen Tag im Bett bleiben‘ mal aus“, schlug er in einem verlockend rauen Ton vor. „Wir könnten uns ein Tablett bringen lassen... hier essen... und...“

„Oder wir machen einen Stopp in Hogsmeade, bevor wir nach Hogwarts gehen“, schlug Sirius vor.

Draco stemmte sich von seiner Brust weg und musterte Sirius kurz. Der Schatten von Enttäuschung, der kurz hinter seinen Augen auftauchte, entging ihm aus der geringen Entfernung nicht.

„Wenn du meinst“, sagte Draco. „Dann schieben wir eben lieber Geröll durch die Gegend.“

„Soll das bedeuten, dass du sonst nur Geröll durch die Gegend geschoben hast, um mich zu sehen?“, fragte Sirius grinsend.

Draco ignorierte ihn und drehte sich dem Hauselfen zu, der geduldig, aber leicht betreten auf den Boden schaute. „Wir essen auswärts. Meine Eltern wissen jetzt, was ich in Hogwarts mache, aber du musst ihnen trotzdem nicht auf die Nase binden, wo ich bin.“

„Sehr wohl, Master Draco.“ Taffy verbeugte sich tief und wollte sich gerade umdrehen, als Draco ihn mit einer scharfen Geste zurückhielt. Er bedeutete Taffy zu warten. Sirius musste ihn loslassen, als Draco über ihn kroch und sich zu der Schublade seines Nachttischs lehnte. Er holte eine Phiole daraus hervor und warf sie mit dem Geschick eines Suchers zu Taffy, der sie in seiner Schürze aus einem Geschirrtuch auffing.

„Kümmer dich um dein Auge“, sagte Draco eisig. „Mit so einem Aussehen bist du nicht repräsentativ für den Standard dieses Haushalts, sondern ziehst ihn herunter. Vielleicht solltest du diese Ausrede meinem Vater sagen, wenn er das nächste Mal eine Rasierklinge nach dir wirft.“

Taffy verbeugte sich noch tiefer und kroch rückwärts, die Nase fast über den Boden schleifend, aus dem Zimmer.

Sirius streckte sich nach Draco und legte einen Arm um seine Hüfte. Mit einem Ruck zog er ihn wieder zu sich. „Das war sehr nett von dir. Bist du zu mir auch mal so nett?“

„Wenn die Hauselfen denken, dass ich nett oder sonst einen Unsinn bin, dann tanzen sie mir auf der Nase herum“, sagte Draco. „Und du tanzt mir sowieso schon auf der Nase herum.“

Sirius fasste sich übertrieben gerührt an die Wange. Als Draco ihn angrinste, machte er das Gleiche bei ihm. „Ich bin nur froh, dass diese Zaubertrankzutaten anscheinend nicht für dich waren.“

Draco blinzelte perplex. „Das hast du nicht wirklich gedacht, oder? Mein Vater schlägt lieber mit Worten um sich.“

Sirius zuckte mit den Schultern und griff nach Dracos Hand, strich dort über den Ballen, wo er sich an einen klaffenden, aber leicht zu heilenden Schnitt erinnerte. „Und das?“

„War ein Unfall. Frag Roger, wenn du mir nicht glaubst.“

„Ich glaube dir. Und ich will Roger lieber nicht fragen, wenn ich dich fragen kann. Er soll sich nicht einbilden, dass er dich am Ende besser kennt.“

Draco lachte leise, beugte sich dann vor und küsste Sirius kurz. Viel zu kurz. Sirius hing ihm mit geöffneten Lippen und halb geschlossenen Augen nach, als er an die Bettkante rutschte.

„Ich gehe den Flur runter duschen. Du kannst mein Bad benutzen“, sagte er, als würde er Sirius gerade anbieten den Inhalt seines Verlieses mitzunehmen.

Sirius rutschte ihm nach. Von hinten legte er die Arme um ihn, küsste seine Schulter, als Draco sich nach seiner Hose bückte, die auf dem Boden lag, und machte es ihm extra schwer die Beine hinzustecken.

„Dein Bad ist doch groß genug für uns beide“, raunte er Draco ins Ohr.

Draco lehnte sich zurück und gegen Sirius' Brust, drehte den Kopf herum um ihn anzusehen. „Dann kommen wir aber nicht mehr in dein geliebtes Hogwarts.“

Sirius legte die Hand auf Dracos Wange, zog seinen Kopf den letzten Millimeter zu sich und küsste ihn. Draco lehnte sich gegen ihn, in den Kuss hinein und erwiderte jede Bewegung seiner Lippen mit einem Enthusiasmus, als wäre es ihr erster und letzter Kuss. Sirius schob ihn sanft von sich weg, bis Dracos Lippen sich unter einem leisen Seufzen von seinen trennten. Mit leicht geröteten Lippen und dunklem Blick machte er es Sirius extra schwer nicht weiterzumachen. Sirius lenkte den Blick in einem kurzen, aber deutlichen Zeichen zur Tür.

Draco ließ seine Hand durch Sirius' Haare fahren und beobachtete liebevoll, wie sie wieder vor seine Stirn fielen. „Warte vor der Tür auf mich.“

„Ich kann besser schleichen als ein Schatten, keine Sorge“, versicherte Sirius.

Draco küsste ihn nochmal, sanfter, dankbarer, hatte aber wieder Schwierigkeiten sich zu lösen. Sirius schob ihn glucksend weg und er stand in derselben Bewegung auf, zog sich die Hose hoch und schloss sie. Er lief ein paar Schritte auf den Hosenbeinen, und bevor er durch die Tür ging drehte er sich nach Sirius um, der eine verscheuchende Handbewegung machte. Draco biss sich auf die Unterlippe und drehte sich weg, bevor sein Grinsen gewann. Er schloss die Tür hinter sich und ließ Sirius alleine mit einem leisen Seufzen.

Einen Moment blieb er sitzen und strich über die Falten im zerwühlten Laken, bis weder die ganz neuen noch die von letzter Nacht zu sehen waren. Dann stand er ebenfalls auf, sammelte seine Sachen ein und ging ins Bad. Die Dusche dort hätte mindestens für sie beide gereicht, und bestimmt wären sie viel zu spät nach Hogwarts gekommen. Aber das hieß nicht, dass sie das nicht nachholen konnten.

Frisch geduscht, mit feuchten Haaren und zerknitterten Klamotten, die die Nacht auf dem Boden verbracht hatten, kam er zurück in Dracos Zimmer. Um wirklich einem Schatten Konkurrenz zu machen, verwandelte er sich hier in seine Animagusgestalt. Hundepfoten waren hundertmal leiser als die blanken Sohlen eines Menschen; das hatte er auf seiner Flucht ausgiebig testen können.

Sirius stupste die angelehnte Tür mit der Schnauze auf und trippelte hinaus auf den Flur. Er ließ die Tür offen, auch wenn er durchaus in der Lage war sie mit seinen Pfoten zu öffnen und zu schließen. Keine Kerzen, keine Lampen brannten und durch die hohen Fenster konnte sich nur ein grauer Schleier aus Licht schieben, solange die Sonne auf der falschen Seite stand. Die dicken Wandteppiche, manche aus Zeiten von William, dem Eroberer, schluckten einen Großteil von Licht. Dracos Zimmer lag am Ende des Korridors, dem Sirius unter den Blicken der absonderlich gestickten Fratzen von uralten Malfoys bis zu einer Ecke folgte.

Ein weiterer langer Korridor eröffnete sich vor ihm und zweigte zur Treppe in die Eingangshalle ab. Keine Schatten, die sich bewegten oder auffällig dicht waren, nur die Erinnerung an Rabastans nervende Worte, wie er sich hier herumgetrieben hatte um auf den richtigen Moment zu warten Draco einen Schrecken einzujagen. Wo er jetzt hier stand schien sich das viel realer in seinem Kopf abzuspielen. Er fragte sich, wie oft das hysterische Lachen durch diese Räume gehallt war...

Sirius wanderte am Geländer entlang und auf die Treppe zu, die ihn nach unten in die Eingangshalle und zur Haustür führen würde. Er schaute sorgsam zwischen den Säulen des Geländers hindurch, aber das Haus schlief noch. Bis in die letzte dunkle Kellerecke. Das Echo von Kingsleys Stimme hallte in seinem Kopf wider und wollte ihn anstiften sich umzuschauen, jede Ecke nach einer Spur oder einem guten Versteck abzusuchen, aber so paranoid war er doch nicht.

Er drehte sich gerade um, als ein Schatten am anderen Ende der Galerie vorbeihuschte. Ein menschlicher Schatten. Sirius zuckte an das Geländer zurück und duckte sich leicht, bis er mit ausgestreckten Vorderbeinen auf dem Boden kauerte. Zwischen alten Steinsäulen hindurch versuchte er den Umriss wieder einzufangen und ihn gleichzeitig als Hirngespinnst abzutun. Es war ein altes Haus voller alter Dinge, die im falschen Blickwinkel betrachtet gerne Streiche spielten.

Aber der Schatten huschte an der nächsten Säule vorbei und auf den zweiten Blick erkannte Sirius das weißblonde Haar. Nicht *sie*... Lucius öffnete eine Tür, schlüpfte ins Innere des Zimmers und schloss sie nicht wieder. Sirius folgte der unfreiwilligen Einladung ohne zu zögern, schlich sich am Geländer entlang und näherte sich der offenstehenden Tür.

„Du bist schon wach“, hörte er Lucius auf halbem Wege sagen und realisierte, dass das wahrscheinlich sein Schlafzimmer war. Es war nicht allzu früh, aber früher als er sowohl Lucius als auch Narcissa zugetraut hatte. Nicht unbedingt die perfekte Zeit um perfide Pläne zu schmieden, die sich nachts doch immer wohler fühlten.

„Soll ich das zu dir auch sagen, oder trifft ‚noch‘ es besser?“, sagte Narcissas Stimme. „Wolltest du dich ins Bett schleichen?“

Sirius schlich sich an die Wand neben der Tür und presste sich eng gegen den Rahmen, sodass er einen schmalen Blick ins Schlafzimmer werfen konnte, sich in seiner niedrigeren Position aber aus ihren Blickwinkeln halten konnte. Narcissa saß an einem kleinen Tisch mit Spiegel und cremte sich die Hände ein. Sie trug einen seidenen Morgenmantel über ihrem Nachthemd. Lucius trug die zerknitterte Version des Aufzugs, den er beim Abendessen schon getragen hatte. Sein Haar war eine wirre Matte und der Schatten um seine Kiefer wurde selbst für seine Haarfarbe allmählich dunkel.

„Ich bin auf der Couch eingeknickt“, sagte Lucius kühl. „Ich hätte nicht gedacht, dass du mich vermisst hast.“

„So, wie du dich gestern benommen hast, könntest du dir vielleicht denken, warum du keine gute Nacht hattest“, sagte Narcissa. „Hast du dich bei Draco entschuldigt?“

Sirius war kurz davor gewesen wieder zu gehen, bevor er einen Ehestreit mitanhören musste, aber Dracos Name ließ ihn verharren und machte alles Gesagte tausendmal interessanter. Er verachtete Lucius für jedes

Wort, das er Draco gestern an den Kopf geworfen hatte, und er konnte jetzt nicht einfach weghören.

„Wieso sollte ich das tun?“, schnaubte Lucius.

„Weil du ihn wie Dreck behandelt hast. Schon wieder“, sagte Narcissa und kümmerte sich dabei mehr um ihr Spiegelbild als um Lucius, der wie ein bockiges Kind mit dem Fuß auf dem Boden trippelte.

„*Ich* hab keinen entlaufenen Häftling nach Hause gebracht“, sagte Lucius.

Über den Spiegel konnte Sirius sehen, wie Narcissa die Augen verdrehte. „Sirius Black ist weniger entlaufener Häftling als du, Liebling.“

„Wirst du jetzt auch noch frech?“

„Ich werde realistisch, Merlin bewahre.“

Lucius schnaubte erneut und verschränkte die Arme vor der Brust. „Ich will nicht, dass das zur Gewohnheit wird. Weder von Draco, noch von dir. Black ist der Letzte, den ich hier sehen will.“

„Potter wäre dir also lieber? Ich könnte ihn zum Brunch einladen.“

„Narcissa“, zischte Lucius warnend.

Narcissa drehte sich herum und schenkte Lucius endlich die Aufmerksamkeit, auf die er wohl die ganze Zeit gehofft hatte, auch wenn ihr Blick relativ unterkühlt war. „Ich sage dir, was Draco mir immer sagt: Er ist ein Kriegsheld. Er ist Harry Potters Pate. Es kann uns nur helfen, wenn wir uns gut mit ihm stellen.“

Sirius verdrehte die Augen. Er konnte sich diese Worte gut aus Dracos Mund vorstellen, aber sie verletzten ihn nicht. Nicht nach letzter Nacht.

„Deine Tante dreht sich gerade im Grabe um“, sagte Lucius. „Du willst dich mit ihrem verstoßenen Sohn gutstellen... dass ich nicht lache...“

„Sag mir Bescheid, wenn sie wieder auferstanden ist und wirklich etwas tun kann“, sagte Narcissa desinteressiert.

„Du hast dir viele Gedanken seinetwegen gemacht“, sagte Lucius' Stimme gedehnt – Sirius wich hinter den Türrahmen zurück. Lucius fing an auf- und abzugehen, sich wie auf fremden Territorium umzuschauen. „Soll ich in den Schränken nachsehen?“

„Wie bitte?“, fragte Narcissa eisig.

„Nun, du hattest die ganze Nacht Zeit intensiv darüber nachzudenken, wie wir uns mit Sirius Black gutstellen könnten“, sagte Lucius und spielte dabei fast nervös mit seinem Ärmel. „*Nachdem* er hier war. Vielleicht ist er gar nicht gegangen.“

Sirius verzog das Gesicht, auch wenn Lucius' eifersüchtiger Tonfall ihn irgendwo unter der Abscheu amüsierte.

Narcissa sah genauso wenig begeistert aus. „Ich weiß, was du implizieren willst, Lucius, und wenn du das noch einmal tust, wirst du demnächst im Gästezimmer schlafen“, sagte sie bemüht ruhig.

„Er sieht immer noch ganz gut aus“, bohrte Lucius weiter. „Wenn man bedenkt, dass Askaban zehn Jahre

draufschlägt – demnach sehe ich wohl wie Mitte fünfzig aus. Und deine Familie hat bekanntlich etwas für Inzest übrig.“

„Du gehst zu weit, Lucius“, warnte Narcissa. „Ich wollte dich hier haben. An meiner Seite. So wie ich die letzten Jahre an deiner Seite war. Das Gleiche gilt für Draco. Wenn du ihn weiter so behandelst, treibst du ihn nur von uns weg und am Ende direkt in... unpassende Arme.“

Sirius ahnte, worauf das hinauslief. Lucius aber musste nachfragen.

„Was meinst du?“

„Ich mache mir Sorgen, dass Draco das zu ernstnehmen könnte. Dass wir uns gutstellen müssen, meine ich“, sagte Narcissa. „Sirius hat alle beide Augen auf ihn geworfen.“

Sirius musste schmunzeln. Wenn Narcissa wüsste, dass er genau das letzte Nacht ausgiebig getan hatte... Er musste seine Gedanken zügeln, bevor er anfang verräterisch mit dem Schwanz zu wedeln.

Lucius schnaubte erneut. „Mach dich nicht lächerlich, Narcissa. Wenn es eine Sache gibt, die Black in solchen Dingen immer hatte, dann Geschmack.“

Sirius fletschte die Zähne. Wenn Lucius jetzt gegangen wäre, wie die offene Tür es voraussagte, hätte er ihm die Faust direkt ins Gesicht gerammt. Oder in seiner jetzigen Position ins Bein gebissen.

„Traust du Sirius Geschmack zu, ja? Ich nicht. Weshalb es mich sehr überrascht hat, dass er mehr als einen Blick auf Draco geworfen hat“, sagte Narcissa steif. „Dein Sohn ist klug, kreativ und seine Art von Humor trifft leider genau Sirius' Geschmack. Und er sieht sehr gut aus, was bei seinen Eltern kein Wunder ist.“

„Du redest dir das ein, Narcissa.“

„Ich wünschte, ich könnte mir so gut Dinge einreden wie du, Lucius“, sagte Narcissa. „Er ist zu alt, hat die komplett falschen Ansichten und Askaban kann ihn nicht kalt gelassen haben. Das hab ich mir nicht für Draco gewünscht. Davon abgesehen, dass er der personifizierte Grimm ist. Alle, die er liebt, sterben leichter als Flubberwürmer.“

Sirius musste schlucken, und als er aufsaß und den Gang herunterblickte, spiegelte sich das Bild des zotteligen schwarzen Hundes wie ein Zeichen des Todes in der Fensterscheibe. Ein weißblonder Haarschopf schob sich zwischen ihn und den Schatten. Draco schlenderte am Geländer entlang und schaute ihn fragend an, während er näherkam. Er hatte frische Sachen an, sein Haar glänzte besonders und schon auf die paar Meter stieg ein wunderbarer Duft von Zitrone in Sirius' Hundeschnauze.

Draco ging neben ihm in die Knie und umfasste das Hundegesicht, streichelte ihn dabei mit den Fingern genau hinter den Ohren. Die Stimmen seiner Eltern schienen nur noch lauter zu werden.

„Streiten sie wieder?“, flüsterte Draco.

Sirius legte den Hundekopf schief und schmiegte sich dabei an seine Handflächen. Er roch nach Seife, frisch geduscht und befreit vom Schweiß der Nacht, den Sirius am liebsten wieder auf seine Haut getrieben hätte.

„Ich hab Draco mit dieser grässlichen Grinsebacke von Heiler erwischt. In unserer Küche. Noch tiefer kann er wohl kaum sinken“, sagte Lucius und Draco erstarrte. Seine Streicheleinheiten verebhten, aber er ließ die Hände in Sirius' Fell vergraben.

Sirius leckte über Dracos Arm und bekam ein halbes Lächeln dafür, aber Draco rührte sich nicht. Er lauschte gespannt und verspannt bis in den letzten Muskel auf die nächsten Worte.

„Er hat sich Dracos Rücken angesehen, Lucius. Falls du dich erinnerst war er deswegen im St. Mungo's, als er sich in diesem dämlichen Krieg verletzt hat. Und selbst wenn Mr. Davies nicht sehr damit beschäftigt gewesen wäre mit mir zu flirten, ist er ein annehmbarer Fang. Er ist Heiler und in seinem Blut findet sich nicht viel von einem Muggel. Hättest du etwas dagegen, wenn Draco ein paar Jahre seines Lebens an ihn verschwenden wollen würde?“

„Ja“, sagte Lucius, als wäre das eine absurde Frage. „Mir ist egal, was Avery mit Rosier in seinem Schlafsaal getrieben hat. Mir ist auch egal, ob Rabastan gerne in Rodolphus' Leiche kriechen würde. Aber Draco ist mein Sohn. Er hat Verantwortung für meinen Namen, für eine ganze Dynastie – die kann er so nicht erfüllen.“

„Es wäre dir also lieber, wenn er so eine liberale, fast Blutsverräterin wie eines der Greengrass-Mädchen heiratet, damit ein paar Söhne dabei rauskommen?“

Lucius antwortete ihr nicht, aber Sirius brauchte auch keine unnötige, wahrscheinlich herablassende Bemerkung um zu wissen, dass ihm das weitaus lieber gewesen wäre. Narcissa anscheinend auch nicht. Sirius sah, wie sie die Augen verdrehte und sich wieder dem Spiegel zuwandte. Sie öffnete ihr langes Haar, das sie zu einem Zopf geflochten hatte, und fing an es zu bürsten.

Sirius fing Dracos Blick auf, der abwesend ins Nichts starrte. Wieder leckte er über Dracos Hand, musste aber seinen Kopf gegen Dracos Arm schieben, um seine Aufmerksamkeit zu bekommen. Er war kreidebleich, blasser, als wenn das Mondlicht sich auf seiner Haut verlief. Sirius war dabei sich zurück zu verwandeln, um ihn in den Arm zu nehmen, als Draco die Hände wieder in seinem Fell vergrub und den Kopf schüttelte.

„Wir sollten –“, begann er.

„Du musst dich bei ihm entschuldigen, Lucius“, sagte Narcissa. „Ob es dir gefällt oder nicht.“

„Ich? Siehst du nicht, wie er mit mir redet? Alles, was er tut, dient einzig und allein dazu mich in den Wahnsinn zu treiben. Sirius Black hier anzuschleppen... Glaubst du ernsthaft, er würde sich auf das herumhurende Niveau von Black begeben? Wegen der Familie? Wenn es nach dir geht, soll ich also nachsehen, ob ich Sirius Black in Dracos Bett finde, ja? Soll ich jetzt nachsehen?“, fragte Lucius.

Dracos Augen weiteten sich und Sirius drehte sich um, bereit Lucius endlich ins Bein zu beißen, wie er es schon solange hatte tun wollen.

„Dann diese Auroren-Sache...“ Lucius fing an schneller auf- und abzuschreiten, kam aber nicht aus dem Zimmer. „Er kann nicht so mit mir reden. Das ist noch immer mein Haus. Aber er denkt, er könne sich besser um alles kümmern – mir wegnehmen, wofür ich so hart gearbeitet habe...“

„Das ist zu unserer Sicherheit, Lucius.“

„Weil er deiner Schwester in die Quere kommen musste!“

Narcissa senkte den Blick, und sogar Lucius bemerkte allmählich wie weit er zu gehen schien.

„Es tut mir leid, Darling.“ Lucius ging auf seine Frau zu und legte ihr eine Hand auf die Schulter, rieb ihr sanft über die angespannten Schultern. „Ich wollte eigentlich fragen, wie es dir damit geht... was Draco getan hat. Bellatrix ist deine Schwester, auch wenn sie vollkommen den Verstand verloren hat.“ Er seufzte, als würde er über das Unkraut im Garten reden, das nicht schnell genug entfernt worden war.

„Keine Sorge. Du warst zu beschäftigt damit im Selbstmitleid zu baden um auf meinen Gefühlen herumzutrameln“, sagte Narcissa.

„Cissa...“

Narcissa wischte Lucius' Hand von ihrer Schulter. „Die Auroren werden gleich hier sein.“

Lucius machte einen Schritt von ihr weg. „Was?“

„Du hast mich schon verstanden.“ Narcissa stand auf und stellte sich mit hoch erhobenem Haupt dem fassungslosen Blick von Lucius. Sie wickelte ihren Morgenmantel enger um sich. „Ich habe dem Minister gestern noch eine Eule geschickt und alles geklärt. Er war sehr erfreut von uns zu hören.“

„Uns? Du fällst mir in den Rücken und nennst das *uns*?!“, fuhr Lucius sie wie ein schnaubender Drache an.

„Ich beschütze unsere Familie“, sagte Narcissa im krassen Kontrast eisig ruhig.

Lucius ballte die Hände zitternd so fest, dass Sirius befürchtete er würde eine der Fäuste gleich benutzen. Er machte sich bereit mit einem Sprung im Zimmer zu sein und ihm endlich ins Bein zu beißen, bis kein noch so guter Heiltrank die Narben kurieren würde.

„Wie weit gehst du, um deine Familie zu beschützen?“, fragte Lucius bitter. „Soll ich vielleicht wieder gehen, damit du das Haus alleine für dich und den Minister hast?“

„Komm“, flüsterte Draco und richtete sich auf. Er ließ eine Hand in Sirius' Fell und führte ihn zur Treppe. Die laute Stimme seines Vaters folgte ihnen noch den Korridor herunter, verebbte dann aber mit jedem Schritt. Auf der ersten Treppenstufe nahm Draco die Hand aus Sirius' Fell und schob sie in die Hosentasche. Er ging schneller, hätte auch gut zwei Stufen auf einmal nehmen können, aber als Hund hatte Sirius keine Probleme Schritt zu halten.

Draco vermied es ihn anzuschauen, bis er die Haustür geöffnet hatte und Sirius durch winkte. Sirius ging, wie ein braver Hund es tun würde, und verwandelte sich noch auf der Türschwelle zurück in einen Menschen. Draco zog die Tür mit einem entschiedenen Ruck zu. In der Ferne verklang das Zwitschern eines Vogelpärchens, die sich in der alten Weide eingeknistet hatten.

Als Draco sich umdrehte, wich er überrascht vor Sirius' menschlichem Anblick zurück, den er offensichtlich nicht erwartet hatte. Sirius stemmte sich neben ihm gegen die Tür und ließ Draco so keine Chance abzuhaufen oder woanders hinzusehen.

„Ein Wort und ich gehe nach da oben und beiße ihn wohin du willst“, sagte Sirius.

Auf Dracos aschfahlem Gesicht zuckte ein kleines Lächeln auf. „Wir sollten nach Hogwarts“, sagte er.

„Draco –“

„Wenn du nicht nach Hogwarts gewollt hättest, wäre mein Vater am Ende in mein Zimmer gekommen, hätte dich dort gefunden und wer weiß, was dann passiert wäre.“

„Ich hätte ihn gebissen“, sagte Sirius, aber diesmal reichte es nur zu einem halbherzigen Schnauben, das die Farbe nicht zurück in Dracos Gesicht brachte. „Ich kann mit deinem Vater umgehen. Beim letzten Mal hab ich ihm die Nase gebrochen, glaube ich.“

Draco schob Sirius mit einer Hand wenig motiviert von sich weg. „Scherze ändern auch nichts daran, dass ich ihn immer nur enttäusche.“

Sirius folgte ihm, als er von der Türschwelle auf die Auffahrt trat und durch den Kiesweg schlurfte. „Du sollst keinen Sichel oder Knut darauf verschwenden, ob du deinen Vater enttäuschst. Im Moment könntest du mit zwölf Ohnegleichen nach Hause kommen und er würde was zu meckern finden.“

„Dafür müsste ich erstmal zwölf Ohnegleichen hinbekommen. Nicht mal das hab ich für ihn hinbekommen.“

Sirius holte auf und fasste Draco am Arm, zwang ihn zum Stehenbleiben. Seinen Blick konnte er aber nicht einfangen. „Du schuldest deinem Vater nichts. Er hat sich selbst nach Askaban gebracht und ist auch selbst daran schuld, dass Voldemort ihn demütigen wollte.“

Draco schaute ihn finster an, und nicht auf die niedliche Art, die Sirius so gerne provozierte. „Wenn du dir bei mir einreden kannst, dass ich unschuldig bin, wieso fällt dir das bei meinem Vater so schwer?“

„Weil er ein Arsch ist“, sagte Sirius knapp, und Draco bekam es trotz Beschützerinstinkt seinem Vater gegenüber nicht einmal hin ihn böse dafür anzusehen. „Davon abgesehen halte ich dich nicht für unschuldig, aber im Gegensatz zu deinem Vater hast du deinen Fehler eingesehen. Fehler zu machen und aus ihnen zu lernen ist menschlich, aber anscheinend verdammt schwer für die meisten.“

„Mein Vater hat eine Menge durchgemacht“, sagte Draco. „Und er hätte das nicht gemusst, wenn ich nicht so versagt hätte.“

Sirius fuhr sich am Rande zur Frustration durch die Haare. „Meinst du das? Heißt das, wenn ich dir jetzt einen Zeitumkehrer gebe, würdest du dann auf den Astronomieturm klettern und Dumbledore umbringen, damit dein Daddy nicht vor den Dementoren Angst haben muss, oder würdest du in Dumbledores Büro gehen und ihn um Hilfe bitten?“

Draco öffnete den Mund, aber anstatt etwas zu sagen stieß er einen schweren Atemzug aus. Sirius bereute die Schärfe seiner Worte, als Draco den Blick senkte. Er legte seine Hand auf Dracos Schulter und rieb gegen die Verspannung seiner Muskeln an, von denen er dachte, dass er sie heute Nacht gründlich beseitigt hatte.

„Ich weiß nicht“, presste Draco schwerfällig hervor, als wäre er wütend über seine eigenen gespaltenen Gedanken. „Er ist mein Vater, und ich kann nichts tun, um es ihm rechtzumachen. Nach Bellatrix wird sich das auch nicht mehr ändern, das hast du selbst gehört. Ich weiß nicht, ob ich das überhaupt noch will. Es ist eine Sache ihn zu ärgern, wenn er mir wieder so viel Unsinn an den Kopf wirft, aber eben... Er...“

„Deine Mutter wäscht ihm den Kopf, du hast sie doch gehört“, sagte Sirius.

Draco nickte steif. Er dachte an etwas anderes, das er gehört hatte, und Sirius ahnte, dass es mit ihm zu tun hatte, weil Draco ihn nicht ansehen wollte.

Sirius schob die Hand von Dracos Schulter auf seinen Rücken und zog ihn gegen sich, bis Draco keine andere Wahl hatte, als sich gegen ihn zu lehnen. Den Kopf stützte er aber ganz von alleine an Sirius' Schulter ab.

Er musste nicht aussprechen, was ihn beschäftigte. Zwischen Bellatrix hatte die Panik, was passieren würde, wenn Lucius wirklich in sein Schlafzimmer geplatzt wäre, wohl gerade genug Platz, um sein Herz so nervös schlagen zu lassen, dass Sirius es unter seiner Hand spüren konnte.

„Er wird mich vor die Tür setzen“, murmelte Draco. „Und Mutter wird nicht widersprechen können, oder?“

„Draco, du kannst immer –“

„Sirius?!“

Sie drehten sich gleichzeitig herum. Am Tor stand Kingsley und hob die Hand zum Gruß. Zwei Auroren flankierten seine Seiten, einen von ihnen erkannte Sirius als Proudfoot, den Zeitung lesenden Auror an Askabans Eingang.

Mit einem Räuspern löste Sirius sich von Draco, der unter dem Blick des Ministers ein gepresstes Geräusch ausstieß und peinlich berührt die Augen zusammenkniff.

„Lasst ihr uns rein?“, rief Kingsley.

Draco ging voraus zum Tor und öffnete es, während Sirius mit den Händen in den Hosentaschen an seine Seite schlenderte. Er fing den Blick des unbekanntes Auroren auf, der ihn zu verurteilen und gedanklich nach Askaban zu schicken schien. Irgendwie kam die stumme Missbilligung ihm bekannt vor. Kingsley blockierte ihn, als er durch das offene Tor trat und Dracos Hand schüttelte.

„Guten Morgen, Draco. Sirius.“ Kingsley schüttelte Sirius' Hand ebenfalls und behielt sein nüchternes Lächeln dabei auf, ohne sich anmerken zu lassen, was er davon hielt ihn hier um diese frühe Stunde zu sehen. „Du hast dich also darum gekümmert. Roger war übrigens nur milde enttäuscht, dass er dich gestern nicht mehr gesehen hat.“

Sirius hatte Roger ganz vergessen, wenn er ehrlich zu sich war, und als er Dracos verwirrten Gesichtsausdruck sah, wurde ihm klar, dass er auch vergessen hatte ihn überhaupt zu erwähnen.

„Hat Lucius noch großen Ärger gemacht?“, fragte Kingsley.

Sirius wog den Kopf leicht hin und her. „Sagen wir so, Narcissa hat ihn überstimmt.“

„So viel konnte ich mir denken. Sie hat mir die Eule geschickt“, sagte Kingsley.

„Mein Vater fühlt sich nicht gut in letzter Zeit, Minister“, warf Draco ein. „Ich hoffe, dass Sie sich sein Verhalten gestern Nachmittag nicht auf der falschen Liste notieren.“

„Solange er uns keine Probleme bei der Arbeit bereitet vergesse ich gerne, was gestern gesagt wurde“, sagte Kingsley. „Malfoy Manor ist außergewöhnlich gut geschützt, aber wir errichten noch ein paar Aufspürzauber, damit wir wissen, ob und wann jemand ein- und ausgeht, falls Bellatrix sich einschleicht. Williamson und Proudfoot werden außerdem um das Haus patrouillieren und am Tor Wache stehen, damit wir Besucher auf Vielsafttrank oder andere Verwandlungen überprüfen können.“ Er nickte den beiden Auroren an seiner Seite zu. „Das ist Draco Malfoy.“

Draco schüttelte sowohl Proudfoot als auch Williamsons Hand. „Sehr erfreut.“ Seine bemühte Höflichkeit amüsierte Sirius mehr als das eine Mal, als James mit Snape zusammen Weihnachtsbäume hatte schmücken müssen, während Lily ihm auf die Finger geschaut hatte. Es hatte nicht mit frohen Weihnachten geendet.

„Und Mr. Black...“ Kingsley zögerte, als Sirius ihm einen warnenden Blick zuwarf, und versuchte noch die Kurve zu kriegen. „...kennen Sie ja.“

Sirius grinste den Auroren zu. Er erinnerte sich wieder, woher er Williamsons Gesicht kannte. Nach dem Kampf im Ministerium war er wie ein aufgeschrecktes Huhn herumgelaufen, um die bewusstlosen Todesser einzusammeln.

„Mr. Black müssen Sie nicht überprüfen“, sagte Draco weiter vorbildlich höflich. „Er ist hier immer gerne gesehen.“

„Bin ich das?“, gab Sirius zurück. Bei diesem Tonfall konnte er es sich nicht nehmen lassen ihn zu provozieren.

Draco musterte ihn aus dem Augenwinkel. „Außer, du willst ausgesperrt werden, natürlich.“

„Auroren können mich nicht aussperren“, raunte Sirius ihm zu, strich ihm dabei aber sanft und dankbar über den Arm. Williamson verzog das Gesicht und schien etwas sagen zu wollen, aber Kingsley fing ihn ab. Er führte ihn und Proudfoot, der einen Pfau entdeckt und beobachtet hatte, zum Tor, wo er ihnen knappe Anweisungen gab.

Kingsley drehte sich wieder zu ihnen, nachdem er Proudfoot und Williamson an ihre Arbeit geschickt hatte. Er zwinkerte ihnen zu. „Sie bleiben hier, bis wir Bellatrix gefunden haben. Also hoffentlich nur ein paar Tage. Niemand ist hier um euch zu überwachen.“ Er schaute von Draco zu Sirius und sagte mit diesem Blick alles. Sein nüchternes Lächeln blieb ihm vollständig erhalten. „Ich wollte euch nicht aufhalten.“

„Wir waren auf den Weg nach Hogwarts“, sagte Sirius. „Das Schloss baut sich nicht von selbst auf.“

„Ihr engagiert euch sehr. Das weiß ich wirklich zu schätzen“, sagte Kingsley. „Wir hoffen, dass wir die Schule schon im September wieder öffnen können. Viele der Schüler, die letztes Jahr ihren Abschluss gemacht haben, wollen gerne ihre UTZe nachzuholen.“

Draco wich Kingsleys Blick aus und beobachtete, wie Williamson und Proudfoot Schutzzauber um die jahrhundertealten Mauern seines zu Hauses sprachen.

„Harry wird sich freuen. Noch ein Jahr voller Abenteuer“, sagte Sirius amüsiert.

„Hoffentlich anderer Art. Harry hat mir in seinem letzten Brief gestern so gut wie zugesagt, dass er sich dem Aurorenbüro anschließt.“

Sirius behielt sein Lächeln auf, als es einsacken wollte, aber er merkte, wie Draco ihn erneut aus dem Augenwinkel ansah. „Natürlich. Er wollte eh nie etwas anderes machen.“

Kingsley runzelte die Stirn leicht und schien nachfragen zu wollen.

„Sie sollten mit meiner Mutter reden“, rettete Draco ihn. „Sie wird wissen wollen, dass Sie hier sind, Minister. Und... nehmen Sie meinen Vater nicht zu ernst. Er hat diese Nacht nicht viel geschlafen.“

„Recht hast du“, sagte Kingsley und schüttelte erneut Dracos Hand, klopfte Sirius zum Abschied gegen den Arm. „Ich komme später in Hogwarts vorbei, dann sehen wir uns sicher nochmal. Bis dahin sollte hier alles geklärt sein, und wenn irgendetwas dazwischen kommt, wirst du es hören, bevor du nach Hause kommst, Draco. Wir finden Bellatrix, keine Sorge.“ Er verabschiedete sich mit einem Lächeln und ging die Auffahrt herunter.

Sirius schaute ihm nach, bis Draco an seinem Arm zog. Zusammen gingen sie durch das Tor, an dem die Auroren sich zu schaffen machten. Williamson schaute auf und direkt auf Dracos Hand, die auf Sirius' Arm liege geblieben war. Als er Sirius' Blick bemerkte, widmete er sich schnell wieder ganz seinem Zauberstab. Proudfoot nickte ihnen zum Abschied zu.

„Ich kann verstehen, wieso meinem Vater nicht ganz wohl dabei ist“, murmelte Draco ihm zu, als sie ein

paar Schritte entfernt und außer Hörweite waren. „Vor drei Jahren haben die Todesser auch gesagt, sie würden nur ein paar Tage bleiben, dann wollten sie nur ein paar Sicherheitsvorkehrungen treffen... Jetzt verschwinden sie erst aus diesem Haus, wenn ich tot bin.“

Sirius legte seine Hand auf Dracos, die noch auf seinem Arm lag. Er merkte, wie sich Dracos Finger unter seinen verkrampften und dann von einer Sekunde auf die Nächste verschwunden waren. Draco benutzte sie, um sich unsichtbare Falten aus dem Hemd zu streichen. Nach letzter Nacht hätte Sirius nicht gedacht, dass Draco etwas gegen seine Hand in seiner haben könnte.

„Es ist besser so. Zumindest für die Falten auf meiner Stirn“, sagte Sirius.

„Hast du dir Sorgen gemacht?“, stichelte Draco.

„Ja.“ Sirius blieb stehen und zog Draco am Arm zurück. „Du weißt, dass ich das tue. Und es kostet mich nichts es zuzugeben.“

Draco konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen.

Sirius wollte den Tag nicht erleben, an dem Lucius dieses Lächeln in seinem Wahn nach Kontrolle auslöschte. „Wenn es dir hier zu viel wird, Draco, steht mein Angebot noch. Im Grimmauld Place gibt es viele Zimmer.“

Draco kam dicht an ihn heran und strich eine sehr sichtbare Falte aus Sirius' Hemd. „Vielleicht probiere ich es heute Nacht aus. Aber nur, wenn es dein Zimmer ist.“

## Wollen und Sollen

Ein Beben rüttelte Draco wach. Er blinzelte in die Dunkelheit hinein. Unter seiner Hand spürte er warme Haut, einen Brustkorb, der sich schnell hob und wieder senkte. Das Beben ging durch Sirius' Körper.

Er schlug den Kopf hin und her, heftiger als jede Nacht zuvor. Sein Haar streifte Dracos Stirn, sein unruhiger Atem seine Schläfe. Worte prasselten über seine Lippen:

„Sie ist nicht hier. Sie ist nicht hier. Sie *kann* nicht hier sein...“

Draco hob den Kopf von Sirius' Schulter, auf der er so wunderbar geschlafen hatte. Er nahm seine Hand nicht von Sirius' Brust, sondern rüttelte leicht.

„Sirius?“ Draco rüttelte und schob seine Hand dabei über Sirius' Rippen, wo sein Herz viel zu heftig schlug. Es raste und hämmerte, als würde es jeden Moment durch seinen Brustkorb bersten wollen. Draco war auf einen Schlag hellwach und setzte sich auf. Panik stieg in ihm an, griff auf seinen eigenen Puls über.

Seit ihrer ersten Nacht zusammen im St. Mungo's wusste er, dass Sirius nicht gut schlief. Er hatte ihn gesehen, wie er zuckte, als hätte eine Acromantula ihn in ihre acht Beine bekommen, hatte gehört, wie er vor sich hinmurmelte. Meistens Potters Namen. Aber er hatte ihn nie so schlimm krampfen gesehen. Nicht einmal in den letzten Nächten, die sie so dicht nebeneinander verbracht hatten.

„Sirius.“ Die Panik presste seine Stimme zusammen. „Sirius, wach auf.“

„Nein...“ Sirius drehte den Kopf weg von ihm, murmelte immer schneller und unverständlicher. Sein Knie stieß in einem plötzlichen Zucken gegen Dracos, hart und fest, und im gleichen Moment schlug er mit dem Arm aus, traf Draco an der Brust. Draco bekam seine Hand zu fassen, die verschwitzt versuchte sich aus seinem Griff zu winden, und hielt sie fest an sich gedrückt.

„Sirius, komm schon.“

Sirius drehte sich weg, stieß sich mit allen Gliedmaßen weg von ihm. Er zuckte und keuchte, als hätte er große Schmerzen – noch schlimmer: als hätte er große Angst. Draco zerquetschte seine Hand fast, ließ sie aber nicht los. Mit der anderen griff er nach Sirius' Gesicht. Kalter Schweiß rann über seine Wange. Draco drehte sein Gesicht vorsichtig zu sich. In der Dunkelheit konnte er ihn kaum erkennen, aber er spürte, wie sich jeder Muskel verkrampft hatte. Er streichelte über Sirius' Wange.

Sirius schoss urplötzlich aus dem Schlaf und senkrecht in die Höhe. Draco wich gerade noch mit dem Kopf zurück, ehe Sirius gegen ihn knallte. Selbst in der Dunkelheit konnte er Sirius' weit aufgerissene Augen erkennen. Sein Kopf zuckte immer wieder weg, aber Draco drückte seine Hand fester gegen Sirius' Wange, hielt ihn so davon ab sich wie wild umzuschauen. Sein Herz schlug noch immer beunruhigend schnell.

„Ist schon gut“, sagte Draco unsicher. Er hatte keine Ahnung, was man in solchen Momenten sagte. Im St. Mungo's hatte er sich hingelegt, die Augen geschlossen und so getan, als hätte er nichts bemerkt. Aber jetzt... mit Sirius zitternd und schweißbedeckt...

„Hier ist niemand außer mir“, versuchte er ihm klar zu machen.

Sirius schnappte hörbar nach Luft. Draco beugte sich über ihn und schaltete das Licht an. Der Schirm der Nachttischlampe schluckte den Großteil des Lichts, das es nicht einmal schaffte das Ende von Sirius' Bett zu erleuchten.

Sein Zimmer im Grimmauld Place Nummer zwölf war kleiner als Dracos, aber kaum gemütlicher. Die dunkelgrauen Seidentapeten schluckten gierig jedes Licht, das es durch die schweren Samtvorhänge vor den Fenstern schaffte. Sowieso gab es nur an der Front und Rückseite des Hauses hohe, schmale Fenster, die das gedrungene Londoner Stadtlicht hereinließen, das immer etwas grauer und dunkler als auf dem Land schien. In Sirius' Zimmer gab es eine Menge Rot, alte Andenken aus Gryffindor, Fahnen und Schals, die an den Wänden hingen und sich im Licht Mühe gaben eine sanfte Wärme zu verteilen.

„Siehst du?“ Draco setzte sich wieder neben Sirius, eine Hand noch immer auf seinem Herzen liegend.

Das Licht malte merkwürdige Schatten in Sirius' Gesicht. Er wirkte älter, seine Wangen schienen eingefallener, und er hatte eine gewisse Ähnlichkeit zu dem Fahndungsplakat, das Draco noch so gut in Erinnerung hatte. Der verfolgte Ausdruck in seinen grauen Augen hatte etwas beängstigendes.

Er schaute ruckartig hinter sich auf das Kopfteil des Betts, als würde er erwarten ein Dementor würde aus dem Holz kommen und ihn küssen wollen. Das tat er oft wenn er hochschreckte. Draco hatte es manchmal bemerkt, während er noch halb schlafend zu ihm hochgeschaut hatte, aber es jetzt im Hellen zu sehen machte es irgendwie realistischer.

Er zog Sirius' Gesicht wieder zu sich herum. Unter seiner anderen Hand beruhigte sich Sirius' Herz allmählich.

„Alles in Ordnung?“, fragte Draco.

Sirius nahm seine Hand und zog sie von seinem Gesicht, bevor er sich erschöpft darüber rieb. Schlaf schien nie erholsam für ihn zu sein. Auch wenn er es sich tagsüber nichts anmerken ließ, früh am Morgen sah er manchmal aus, als hätte er einen Spurt um den Schwarzen See hinter sich gebracht.

„Sirius –“

„Ja, es geht mir gut“, murmelte Sirius in seine Hand, die er noch immer vor sein Gesicht hielt. „Nur ein... merkwürdiger Traum.“

Draco zog eine Augenbraue hoch. Von hier aus hatte es mehr nach böse als nach merkwürdig ausgesehen. „Du hast gemurmelt“, sagte er und merkte, wie Sirius sich sofort bis in jeden Muskel versteifte. Das wollte so gar nicht zu seiner sonst so lässigen Haltung passen. „Sie wäre nicht hier. Sie könne nicht hier sein“, wiederholte Draco.

„Es war nur ein Traum“, sagte Sirius leise krächzend, als würde er Draco beruhigen müssen.

„Was für einer?“, fragte Draco.

Sirius schüttelte den Kopf. „Unwichtig. Träume sind Schäume.“

„Sag das deinem Patensohn“, antwortete Draco und grinste halb, was Sirius nur schwach erwiderte. Er legte seine Hand auf Sirius' Stirn. „Du schwitzt...“

„Es ist warm.“ Sirius fing seine Hand wieder ein, hielt sie aber diesmal fest. Er ließ die Augenbrauen hüpfen. „Besonders neben dir.“

Draco ignorierte den merkwürdigen Hüpfen, den sein Herz tat. „Du hast gemurmelt und gezuckt, als würde dich jemand unter den Cruciatus-Fluch stellen. Ich hab dich nicht wachgekriegt.“

„Ich wollte dich nicht wecken“, wick Sirius weiter aus.

„Du wolltest mich auch nicht treten, aber mich würde interessieren für wen das bestimmt war“, sagte Draco.

Sirius ließ seine Hand los. Sein Blick verfinsterte sich, bis er dem Fahndungsplakat wieder verblüffend ähnlich sah. „Hab ich dir wehgetan?“

Draco schnaubte amüsiert auf. „Nein“, stieß er etwas empört aus. „Und selbst wenn: Ich bin nicht aus Glas.“

„Ich auch nicht.“ Sirius beugte sich vor und presste seine Lippen gegen Dracos Stirn. Er blieb nahe bei ihm und schaute ihm fest in die Augen. „Ich hol mir ein Glas Wasser. Geh wieder schlafen.“

Draco wollte etwas sagen, ohne genau zu wissen was, aber Sirius ließ ihm gar nicht die Gelegenheit dafür und rutschte noch unter der Decke an die Bettkante. Im Schein der Nachttischlampe fand er seine Hose auf dem Boden und zog sie über. Dann machte er das Licht aus.

Draco lehnte sich zur Lampe und schaltete sie wieder an, da stand Sirius schon am Fußende. Er schickte Sirius ein herausforderndes Grinsen, aber auch das blieb unerwidert.

„Wozu hast du einen Hauselfen?“, fragte Draco.

„Damit meine Mutter mich aus dem Grab heraus in den Wahnsinn treiben kann“, sagte Sirius und lehnte sich über das Fußende des Bettgestells zu Draco. „Leg dich hin. Ich bin gleich wieder da.“

Draco seufzte auf und ließ sich nach hinten auf die Matratze fallen. Den Blick nahm er nicht von Sirius, verfolgte jeden seiner Schritte zur Tür. Er hatte nichts gegen den Anblick. Der fahle Schein der Nachttischlampe warf Schatten auf seinen Rücken, die die Muskeln seiner Schultern hervorhoben und sanft umspielten. Seine Hände fühlten sich nutzlos in seinem Schoß an, wenn er sie genau dort haben könnte.

Draco drehte sich auf die Seite, zog die Decke über seine Schulter und beobachtete, wie Sirius im Flur verschwand. Er lauschte seinen Schritten, die zum Ende des Korridors gingen. Dann hörte er die Badezimmertür, bevor Stille sich im Haus ausbreitete.

Er fragte sich, wieso Sirius ihm nicht erzählen wollte, was ihn aus dem Schlaf riss. Hatte es am Ende mit ihm zu tun? Träumte er, dass Draco Malfoy ihm im Schlaf ein Kissen aufs Gesicht drückte, bis er erstickte? Aber er war keine ‚sie‘, und Sirius hatte deutlich ‚sie‘ gesagt. Am Ende störte Bellatrix seinen Schlaf. Verstehen könnte er es, aber wieso sollte Sirius ihm davon nichts sagen?

Es sollte ihn nicht stören oder überhaupt interessieren, ob Sirius schlafen konnte oder nicht. Er konnte schlafen, endlich wieder. Seit Monaten waren das die ersten Tage in denen er durchgeschlafen hatte, und jetzt musste Sirius ihm das kaputt machen, weil er im Schlaf vor sich hinplapperte.

Draco kuschelte sich in Sirius‘ Kopfkissen und atmete tief ein, bis ihm sein Geruch in die Nase stieg. Wieso konnte er schlafen und Sirius nicht? Gut, er wusste, wieso er gut schlafen konnte. Einerseits laugte Sirius ihn aus, bis er bis in den letzten Muskel entspannt wegdoßte, und andererseits fiel es weitaus leichter einzuschlafen, wenn jemand auf der anderen Seite des Betts lag. Wahrscheinlich egal wer.

Draco schob die Hand über das warme Laken, das Sirius zurückgelassen hatte, und unter das Kissen. Vielleicht konnte Sirius nicht schlafen, weil er nichts davon fühlte. Er hatte Draco gesagt, er solle sich keine Sorgen machen, aber das tat er auch nicht. Er machte sich keine Sorgen, sondern stellte sich nur eine sehr offensichtliche Frage. Vielleicht war er nicht gut genug?

Ein Teil von ihm sagte mit Rogers Stimme, wie langweilig und frustrierend jemand sein musste, der nicht mehr Erfahrungen hatte, als Pansy Parkinson mit dem Blick eines sabbernden Mopses auf seiner Bettkante. Draco schüttelte den wirklich letzten Gedanken, den er gerade haben wollte, ab.

Vielleicht musste er sich mehr anstrengen? Er konnte nicht gebrauchen, dass Black anfing sich zu langweilen und sich ein neues Spielzeug suchte. Bei dem Gedanken zog sein Magen sich unangenehm schmerzhaft zusammen. Draco wollte darüber noch weniger als über Pansys alles andere als subtile Verführungsversuche nachdenken. Es sollte ihn auch nicht stören.

Er schaute durch die offene Tür in den Flur, aber kein dünner Lichtstrahl, kein Geräusch von Schritten drang zu ihm durch. Dunkelheit wartete dahinter. Absolute, undurchdringbare Dunkelheit.

Er kroch weiter unter die Decke, rutschte auf die Seite, die Sirius warm und zerwühlt von seinen zuckenden Gliedern zurückgelassen hatte. Kälte schlüpfte an seinen Füßen unter die Decke, schob sich mit einer Gänsehaut an seinen Waden entlang. Draco zog die Knie an. Die Kälte folgte ihm dennoch. Es fühlte sich an, als wäre Sirius seit Stunden ein Glas Wasser trinken. Vielleicht trank er eine ganze Badewanne.

Draco fragte sich, wie er sich mehr anstrengen konnte. Er hatte nicht das Gefühl, dass Sirius etwas fehlte. Eher im Gegenteil... Vielleicht musste er mehr Initiative zeigen? Aber Sirius schien zufrieden damit zu sein sie zu übernehmen, und ehrlich gesagt war Draco mehr als froh, dass er es tat. Er hasste es mehr als sowieso schon tun zu müssen. Er hasste es, wie Sirius' Hände über seinen Körper fuhren und heiße Abdrücke hinterließen, als würde er glühende Kohlen auf seine Haut drücken. Er hasste es, wie Sirius ihn anschaute, ihn anlächelte, wenn er aufwachte. Er hasste, dass er von seinen Berührungen träumte, *obwohl* er mit ihm in einem Bett lag, und *nachdem* er mehr als genug von ihm gespürt hatte. Manchmal träumte er nur davon, wie Sirius ihn küsste, manchmal von ihrem ersten Kuss, oben im siebten Stock, während um sie herum alles in Flammen stand. Manchmal vergaß er das alles zu hassen... Dann drohte er das alles zu genießen... Und er sollte nicht...

Draco musste sich anstrengen auch diese Gedanken abzuschütteln. Seinem Vater würde das alles sowieso nicht gefallen, aber er würde sich nicht beschweren, wenn Draco im richtigen Moment ein Ass aus dem Ärmel ziehen konnte. Und Sirius durfte sich nicht langweilen, wenn er sein Ass im Ärmel bleiben sollte... Das war sein Grund. Das musste sein Grund sein.

Schritte erklangen im Flur und Draco horchte auf. Er schloss schnell die Augen und tat so, als würde er schlafen. Sirius' Schritte verharrten in der Nähe der Tür, schabten etwas zögerlich über den Teppichboden, dann entfernten sie sich. Draco öffnete die Augen, sah aber nicht einmal mehr Sirius' Schatten. Er runzelte die Stirn.

Zögerlich stemmte er sich auf einem Ellenbogen auf und lauschte in die Dunkelheit hinein. Er konnte die Treppe knarzen hören, als Sirius sie herunterstieg.

Draco setzte sich auf und ohne groß darüber nachzudenken rutschte er unter der Decke hervor. Kalte Luft schien sofort jede Wärme aus seinen Beinen zu saugen und die Bettdecke schien ihn zurückzurufen. Aus dem Bilderrahmen auf dem Nachttisch starrte ihn Potter neugierig an – Senior, nicht Junior.

Es war ein altes Bild, das ihn und Sirius mit fünfzehn oder sechzehn zeigte. James Potter sah seinem Sohn beunruhigend ähnlich, bis auf die haselnussbraunen Augen und die etwas längere Nase. Und er schaffte es, dass sein wirres Haar wie Absicht aussah und nicht, als hätte er keine Ahnung was ein Kamm war. Sirius hatte sich in dem Bild über Potters Schultern drapiert und grinste ihm entgegen. Er hatte damals schon sehr gut ausgesehen mit dem leicht hochmütigen Blick und der lässigen Art, wie ihm das schwarze Haar in die Stirn fiel. Askaban hatte ihm ein paar Kanten gegeben, aber Draco schaute ihn immer noch gerne an.

Auf jedem Bild, das er von ihnen gesehen hatte, klebten sie aneinander, selbst wenn noch andere drauf

waren, und Dracos Magen zog sich schon bei der Erinnerung daran in einen schmerzhaft festen Knoten zusammen. Draco stupste gegen den Rahmen, worauf Potter ihm eine Grimasse schnitt, die Sirius sehr zum Lachen brachte. Sie sahen aus, als würden sie keine Möglichkeit für einen Spaß auslassen. Draco fragte sich, wie sehr er sie wohl gehasst hätte.

Er fand seine Hose, zog sie an und suchte unter dem Bett nach einem Hemd, fand aber nur Sirius'. Es roch nach ihm. Genauso wie das verlockend warme Bett, das er so leicht hinter sich gelassen hatte. Draco zog das Hemd über und schloss es halbherzig, bevor er auf blanken Sohlen über den alten Teppich in den Flur schlurfte.

Es war stockfinster. Ohne das Licht aus Sirius' Zimmer wäre er wahrscheinlich gegen die Wand gelaufen. Sirius hatte sich hier auch ohne Lichtschimmer zurechtgefunden, aber das hier war seit Jahren sein zu Hause. Verhasst oder nicht, nach einer Weile fand man sich in jeder Dunkelheit zurecht.

Dracos Blick fiel auf die schwach erleuchtete Tür gegenüber. Der Name von Sirius' Bruder glänzte in dem wenigen Licht, das er auffangen konnte. Draco dachte daran, was sein Vater gesagt hatte. Dass Sirius ihm nur helfen wollte, weil er ein schlechtes Gewissen wegen seines Bruders hatte. Er erinnerte sich an Sirius' Blick, als er ihm aus dem *Tagespropheten* Regulus' Geschichte vorgelesen hatte, die Potter tränenreich ausgemalt hatte. Dabei brauchte es keine ausufernden Beschreibungen um zu erklären, was Regulus Black gewesen war: ein heroischer Dummkopf. Ein dummer Held. Etwas, auf das Sirius stolz sein konnte. So ganz anders als alles, was Draco verinnerlicht hatte.

Er ließ die Tür wie jedes Mal ungeöffnet. Nicht einmal Sirius schien zu wagen das Zimmer seines kleinen Bruders zu betreten, als wäre es ein Schrein oder Mahnmal; Draco wusste nicht genau was von beidem.

Er schaffte es ohne große Stolperfallen anzutreffen zur Treppe, aber dann verschwand auch das letzte Licht aus Sirius' Zimmer. Vorsichtig stieg er die Stufen herunter, die sich knarzend unter seinem Gewicht beschwerten. Tagsüber schien man knarrende Stufen und kreischende Angeln nie zu hören, aber die Dunkelheit lockte sie unbehaglich hervor.

Vier Stockwerke stieg Draco herunter. In der Eingangshalle begrüßte ihn ein Strahl trüben Lichts, der aus dem Wohnzimmer kam. Draco stieg die letzte Stufe herunter und knallte mit voller Wucht gegen den Trollfuß. Er biss ein Fluchen zurück, das schmerzhaft in seiner Kehle stecken blieb.

Draco schlich sich zur Wohnzimmertür und schaute durch den Spalt ins Innere. Sirius saß auf der Couch und schaute auf einen kleinen Spiegel in seiner Hand. Schatten lagen auf seinem Gesicht, sodass Draco nicht genau erkennen konnte, wieso er sich selbst betrachtete. Ein warmes Feuer brannte im Kamin und eine Schale mit Flohpulver stand auf dem Tisch, aber Sirius schien sie nicht benutzt zu haben.

Draco klopfte an den Türrahmen und schob sich gleich danach ins Wohnzimmer, als Sirius sich zu ihm umdrehte.

„Schmachtest du dich gerade selbst an?“, fragte Draco.

Sirius legte den Spiegel weg. „Du solltest doch schlafen gehen.“

„Das könnte ich dir wahrscheinlich auch sagen. Vielleicht sollten wir zusammen wieder schlafen gehen.“

Als Sirius sich nicht rührte, kam Draco auf das Sofa zu und setzte sich auf den Platz neben ihm, dicht genug, dass sein angezogenes Knie Sirius' Oberschenkel berührte. Sirius strich über den Ärmel von Dracos Hemd.

„Ist das meins?“, fragte er.

„Das erste, was ich in die Finger bekommen habe“, sagte Draco.

Sirius lächelte, aber die Erschöpfung stand ihm weiter ins Gesicht geschrieben. Das Schattenspiel der Nacht und des brennenden Feuers grub sich tief in sein Gesicht, bis das schmale Lächeln ihn nur deprimiert aussehen ließ. Draco musste schlucken. Ihm war, als würde ein Haufen Steine in seinem Magen liegen.

Er lehnte sich an Sirius vorbei und griff den Spiegel auf dem Tisch. Sein Spiegelbild schaute ihn mit einer Sorgenfalte zwischen den Augenbrauen an, die er nicht mochte. Er sah traurig aus, mitgenommen und sein Haar war fast so durcheinander, wie es bei Potter von Natur aus war.

„Das ist ein Zwei-Wege-Spiegel“, sagte Sirius, dessen Spiegelbild neben seinem auftauchte, als er sich gegen Dracos Schulter lehnte. „Du sagst den Namen von demjenigen, der das Gegenstück hat, und eine Verbindung entsteht, über die man sich unterhalten kann.“

„Beeindruckend“, sagte Draco. „Wo hast du den her?“

„Wir haben ihn selbst gemacht. James und ich, in unserem dritten Jahr in Hogwarts. Zuerst nur, damit wir uns nicht langweilen, wenn wir in getrennten Räumen Nachsitzen mussten, aber auch in den Ferien, wenn ich hier und er in Godric's Hollow war. Seitdem haben wir uns keine Briefe mehr geschrieben. Es gab keinen Tag, an dem wir nicht miteinander gesprochen haben. Auch nicht, als er mit Lily und Harry untertauchen musste.“

„Wo ist das Gegenstück jetzt?“, fragte Draco.

Sirius verlor den kurzzeitigen Enthusiasmus wieder, den er bei den Erinnerungen an Potter gewonnen hatte. Das Leuchten in seinen Augen verschwand hinter dunklen Schatten, als er sich vorbeugte, den Spiegel aus Dracos Hand nahm und ihn wieder auf den Tisch legte.

„Ich hab ihn Harry vor ein paar Jahren zu Weihnachten geschenkt. Er war nie sehr begeistert davon. Jedenfalls hat er ihn nie oft benutzt. Hat mich sogar lieber unter sehr dramatischen Bedingungen angefloht.“

„Er hat eine Neigung für gefährliche, risikofreudige Sachen“, sagte Draco.

Sirius nickte kaum merklich und wirkte dadurch noch erschöpfter. „Mit der Zeitverschiebung nach Australien dachte ich, jetzt wäre vielleicht eine Gelegenheit mit ihm zu sprechen. Aber er ist wahrscheinlich beschäftigt. Und ich will ihn auch nicht bemuttern oder überwachen.“

Draco fühlte einen Stich in seiner Brust. „Wieso wolltest du mit ihm reden?“

Sirius zuckte mit den Schultern, obwohl die Antwort so offensichtlich war. Mit wem sollte er sonst reden? Draco schaute voller Verachtung auf den Spiegel, den Potter nicht zu würdigen wusste.

„Wir haben uns eine Weile nicht gesehen“, sagte Sirius. „Das ist alles. Er schreibt nicht sehr oft. Zumindest mir nicht...“

„Was meinst du damit?“

„Kingsley hat anscheinend regelmäßigen Kontakt zu ihm. Wegen der Arbeit, die Harry anscheinend machen möchte. Und Remus hat ein Päckchen von ihm für Teddy bekommen.“ Sirius senkte den Kopf und sein Haar fiel ihm in die Stirn. Er fuhr abwesend über eine Falte in seiner Hose. „Ich übertreibe wahrscheinlich. Wenn ich daran denke, wie wenig ich in seinem Alter von meinen Eltern sehen wollte...“

„Aber du bist nicht sein Vater... oder seine Mutter“, sagte Draco. „Davon abgesehen, dass er die

wahrscheinlich ganz gerne sehen würde.“

Sirius schaute ihn finster an. Anscheinend fand er das nicht sehr witzig. „Geh wieder schlafen, Draco.“

„Nein.“ Draco musste einen verdutzten Blick von Sirius ertragen, was ihm merkwürdig schwer fiel. Am liebsten hätte er weggesehen. „Ich... Ich will wissen, wieso du hier unten sitzt. Wenn Potter ein unsensibler Bastard war, können wir über ihn herziehen.“

Ein Lächeln zuckte über Sirius' Lippen. „Nein, danke.“ Er legte die Hand auf Dracos Wange, die wunderbar warm wurde. Seine Finger waren auf eine angenehme Weise rau, und Draco wusste keine Stelle, an der er sie nicht gerne spürte. „Es ist nicht Harrys Schuld, dass ich ihm kein guter Patenonkel war. Wie hätte ich das aus Askaban heraus sein können?“

Draco fing seine Hand ein, als Sirius sie wegnehmen wollte, und hielt sie in seiner fest. Sirius sträubte sich nicht dagegen, versuchte sich nicht aus seinem Griff zu befreien, und sein Blick schien sanfter zu werden. Zu sanft. Draco wich ihm aus.

„Potter ist ein Idiot“, sagte er und ließ Sirius gar nicht erst widersprechen, obwohl er das tun wollte. „Wenn ich so einen Spiegel hätte, würde ich dich nicht mehr in Ruhe lassen. Du hättest gar keine Gelegenheit mich zu vermissen.“

Diesmal kam nichts Sirius' Lächeln in die Quere. Seine Finger regten sich und fanden den Weg zwischen Dracos, wo sie es sich mit einer angenehmen Wärme gemütlich machten. Draco fixierte sich auf ihre Finger. Selbst im schwachen Licht des Kaminfeuers konnte er die feinen Kerben von verheilten Schnitten auf Sirius' Fingern erkennen. Überall auf seinem Körper fand er so feine Narben, die von rauen Nächten auf Felsböden erzählten und erst auf den dritten Blick wirklich auffielen.

Sirius' Gesicht schob sich in sein Blickfeld. Draco schaute auf und bekam im nächsten Moment Sirius' Lippen auf seine. Er schloss die Augen, erwiderte den viel zu kurzen, sanften Kuss inniglich. Sirius' Hand blieb fest in seiner, und Draco merkte erst einen Moment später, dass er seine Finger viel zu fest hielt. Er ließ lockerer, und Sirius strich ihm sanft über den Handrücken.

„Deswegen sitzt du aber nicht hier“, murmelte Draco. „Wenn du nicht mehr schlafen kannst, kann ich dich zudecken und dir eine Gutenachtgeschichte erzählen.“

Sirius schloss die Augen und verdrehte sie hinter geschlossenen Lidern.

„Brauchst du einen Trank für einen traumlosen Schlaf? Hat Roger dir keine gegeben?“

„Seine Kollegin hat das getan“, sagte Sirius.

„Wieso nimmst du sie nicht?“

„Weil...“ Sirius seufzte auf. „Weil das nichts bringt. Wenn du dich deinen Alpträumen nicht stellen kannst, wie sollst du im wirklichen Leben jemals mit deinen Ängsten zurechtkommen? So funktioniert das nicht, auch wenn das deinem lieben Roger nicht gefallen würde.“

„Gryffindors bekommen anscheinend nicht genug Schlaf um sich irgendetwas zu stellen“, sagte Draco voller Sarkasmus. „Und das nur um Roger zu ärgern?“

„Nichts, was ich sage oder tue, hat groß etwas mit Roger Davies zu tun, Draco.“

„Wirklich?“ Draco schaute ihn forschend an. „Ihm hättest du also nicht gesagt, wieso du nicht schlafen

kannst? Hübschen Menschen kann man bekanntlich nichts abschlagen. Wenn er also gefragt hätte...“

Sirius runzelte voller Skepsis die Stirn, dann schüttelte er den Kopf.

„Wir haben uns ein Zimmer geteilt, Sirius“, sagte Draco. „Ich... frag dich nicht oft, wie es dir geht...“

„Draco –“

„– aber ich weiß, dass du besser schlafen könntest. Du hast dich nicht gedreht und gewälzt, aber manchmal bist du hochgeschreckt, als wäre eine Acromantula unter deine Decke gekrabbelt. Du murmelst...“

„Ich wusste, dass du mich gerne im Schlaf beobachtest“, sagte Sirius stichelnd, aber er schien Draco nicht mehr ansehen zu wollen. „Ich hatte gehofft, du würdest es nicht tun.“

„Wieso?“, fragte Draco.

Sirius hatte mit so einer Frage nicht gerechnet und schaute ihn an, als hätte er das Haus zusammengeschrien.

„Ich kann mir denken, wer vorgekommen ist, Sirius. Aber sie ist doch nicht dein Problem“, sagte Draco.

„Ich hab von deiner Tante und einem Dementor in meinem Bett geträumt, Draco“, sagte Sirius gepresst. „Das ist nicht, was ich in meinem Bett will, nur damit wir uns verstehen.“

„Merlin sei Dank.“ Draco wusste nicht, was er sonst sagen sollte. Er war nicht gut in sowas. Darin irgendeine Art ehrliches Interesse an Menschen zu zeigen. Und gerade wünschte er, dass er es wäre.

„Sie war nicht wirklich in meinem Bett. Sie hat nur versucht mich umzubringen“, sagte Sirius. „Das hat sie mehr als einmal...“

Draco schaute ihn fragend an.

„Damals im Ministerium haben wir uns duelliert und sie hätte mich fast erwischt. Ihr Schockzauber hat mich in der Brust getroffen.“ Sirius presste sich die freie Hand genau aufs Herz, unglaublich gut gezielt. „Die Wucht hat mich komplett aus dem Gleichgewicht geworfen. Ich bin gestolpert und gefallen, ohne zu sehen wohin. Da war dieser steinerne Bogen, mit einem Vorhang, den ein eiskalter Wind zum Wehen gebracht hat. Dahinter haben Stimmen geflüstert; ich kann mich noch genau erinnern, wie dicht sie an meinem Ohr waren. Eine hat sich wie James‘ angehört. Ich wollte... Für einen Moment wollte ich durch diesen Vorhang fallen. Aber ich bin gegen den Bogen gekracht und dann auf den Boden geschlagen.“

Draco beobachtete Sirius‘ Gesicht und den Wall an Emotionen, der sich darauf staute. Es sah aus, als wäre ihm das alles zu viel, als würde jedes Wort sich in seiner Kehle anstauen und ihn langsam ersticken. Er fragte sich, ob er das schon einmal jemandem erzählt hatte. Aber Sirius hatte viele Freunde, denen er vertraute. Bestimmt wussten sie davon. Bestimmt wussten sie, was man dazu sagte.

„Und dann... stand sie in Hogwarts wieder über mir. Ich dachte, es wäre vorbei“, sagte Sirius gepresst und schluckte hart. Sein Blick war weit weg und nebelgrau, dann schaute Sirius ihn an. Dracos Herz ließ einen sehr wichtigen Schlag aus. „Dein Fuß hat das anders gesehen.“ Er strich über Dracos Knöchel, den er mit seinem Bein auf das Sofa gezogen hatte, und drückte ihn zärtlich.

Sirius hatte sich schon einmal bedankt, und Draco hatte nichts davon hören wollen.

„Gern geschehen“, hörte er sich sagen.

Sirius lächelte ihn an, so ehrlich und warm, dass Draco die Hitze in seiner Brust brennen spürte. Er wollte ihn mehr als jemals zuvor hassen und versagte mehr als er sich eingestehen wollte. Am liebsten hätte er ihn geküsst, und gerade deswegen erlaubte er es sich nicht.

„Sie ist unser Problem“, sagte Sirius. „Und ich weiß, dass sie nicht hier sein kann. Der Fideliuszauber schützt das Haus immer noch. Deswegen will ich dich so gerne hier haben.“

„Ich war mir da nicht ganz so sicher“, erwiderte Draco. „Nachdem du nicht mehr zurück ins Bett kommen wolltest.“

„Ich wollte dich nicht stören. Ich dachte, du wärest wieder eingeschlafen.“

„Stören?“

Sirius rieb sich erneut über sein Gesicht, als wäre er wieder aus einem Alptraum hochgeschreckt. „Ich hab dich getreten –“

„Gestupst trifft es besser.“

„– dich vom Schlafen abgehalten, und das ist das Letzte, was ich will. Du hast es dir verdient mal wieder richtig auszuschlafen, und ich wecke dich nur.“ Sirius ließ den Kopf erneut hängen, und auch deprimiert sah er unglaublich gut aus, wenn sein Haar ihm mit dieser lässigen Eleganz ins Gesicht fiel. „Ich... will nicht, dass du mich so siehst. Alt und gebrochen.“

„Du bist nicht alt“, sagte Draco wieder ganz automatisch. Sirius schaute ihn an, irgendwo zwischen geschmeichelt und skeptisch. Draco schob seine Hand auf sein Handgelenk und von dort aus dem Puls nach auf seinen linken Unterarm. „Und ich denke, nur ziemlich dämliche Menschen sind nach einem Krieg nicht gebrochen.“

Er wich Sirius' Blick aus, als der ihm zu tief ging, und schüttelte über seine eigenen Worte den Kopf. Wie sollten die Sirius irgendwie helfen? Konnte er Sirius überhaupt helfen? Wie sollte jemand wie er, der den Kopf gerade noch aus der Schlinge gezogen und sich im Grunde zu nichts richtig bekannt hatte, ihm überhaupt helfen?

„Komm her.“ Sirius war von einem Moment auf den nächsten nah bei ihm und legte die Arme um Draco, der sich wie erstarrt einfangen ließ. Es war warm in seiner Umarmung und wurde mit jeder Sekunde wärmer, nicht nur außen, sondern vor allem innen. Seine nackte Haut presste sich gegen Draco, besonders heiß an den Stellen, die nicht von dem Hemd, das er Sirius gestohlen hatte, bedeckt wurden.

Einen Augenblick lang ließ Draco sich halten, dann schob er die Hände auf Sirius' Rücken. Seine breiten Schultern waren wie dafür gemacht sich festzuhalten, stark und perfekt, wunderbar zum Trösten. Aber er konnte sich schlecht an sich selbst anlehnen.

Sirius lehnte den Kopf gegen Dracos Schulter. Ab und zu vergrub er gerne das Gesicht an seinem Hals oder Nacken; manchmal hinterließen seine Lippen dann sogar deutliche Spuren, die er noch eine Weile auf seiner Haut sehen konnte. Gerade fühlte Draco nur, wie Sirius tief ein- und wieder ausatmete. Dabei war er viel zu nah an seinem verräterischen Puls, der Draco gerade laut bis in die Ohren schlug. Er fragte sich, ob Sirius das hören konnte.

„Ich kann dir einen Trank für einen traumlosen Schlaf brauen“, sagte Draco leise. „Ich habe zwar nichts mehr gebraut, seit... seit einer Weile, aber das verlernt man nicht so schnell.“

Sirius schaute auf und lächelte, als hätte Draco ihm einen Löffel Zucker angeboten. „Wie wäre es, wenn du mich zudeckst und mir eine Geschichte erzählst? Du weißt immer, was du sagen musst, damit ich mir wie ein selbstmitleidiger Idiot vorkomme.“

Draco blinzelte verdutzt. In letzter Zeit, nach allem, was sein Vater so sagte, hätte er nicht gedacht, dass er jemals etwas Richtiges sagte.

„Dazu könnte ich mich überreden lassen“, sagte er und schaute sich betont desinteressiert um. Er erhaschte einen Blick auf den dämlichen Zwei-Wege-Spiegel, der Sirius' Laune so getrübt hatte, und für einen Moment glaubte er ein grünes Auge darin zu erkennen. Dann landeten Sirius' Lippen auf seinen und erstickten jeden Hinweis im Keim. Ein Blinzeln später war nichts mehr zu sehen, und Sirius küsste ihn, bis er gar nichts mehr gesehen haben wollte.

# Versprechen

*Eigentümer von Borgin & Burke's festgenommen.* Die Titelseite prangte in dicken schwarzen Lettern auf Seite zwei des *Tagespropheten*, gleich nach einer an den Haaren herbeigezogenen Schlagzeile, wieso Australien ein perfekter Zufluchtsort für schwarze Magier war, was auf Seite sieben mit einer Verschwörungstheorie ausgestopft wurde, was Voldemort selbst dorthin verschlagen haben könnte. Sirius stand mit einer Tasse Tee in der Hand am Küchentisch, wo er die Zeitung ausgebreitet hatte, und überflog den Artikel.

Ein altes schwarzweiß Foto von Borgin begleitete den knappen Artikel und zeigte einen gebeugt gehenden Mann, dessen öliges Haar gescheitelt worden war, um eine angehende Glatze zu verstecken. Er zischte in die Kamera und Sirius damit an, als würde er einen Kunden aus seinem zwielichtigen Laden vertreiben. Der Artikel sagte nicht viel, nur dass Untersuchungen über den schwarzmagischen Inhalt des Ladens angestellt worden waren. Kingsley selbst musste veranlasst haben, dass nicht mehr Informationen nach außen dringen würden.

„Kreacher wollte Master Sirius' Morgen nicht verderben.“ Die ölige Stimme des Hauselfen erinnerte Sirius unweigerlich an Borgin, wenn der seinem Vater in den Hintern gekrochen war, bis er seinen Kopf nicht mehr herausbekommen hatte. Als Teenager und vor allem Kind hatte Sirius mehr als einen Fuß in die Nokturngasse und *Borgin & Burke's* gesetzt, zusammen mit seinem Vater und Bruder. Trübe Familienausflüge für trübe Zeiten. Borgin war ein schleimiger Kriecher, der hinter dem Rücken keines Kunden nette Worte übrighatte, egal wie gut sie zahlten.

„Schon in Ordnung“, sagte Sirius und nahm den letzten Schluck aus seiner Tasse, stellte sie neben die Zeitung ab. „Das ist wichtiger als meine Laune, Kreacher.“ Er zögerte. „Danke“, presste er mühselig hervor.

Kreacher verbeugte sich tief und leerte dabei fast die Karaffe mit Kürbissaft über dem Fußboden.

Sirius konnte sie gerade noch stützen und nahm sie gleich aus Kreachers Händen. Er stellte sie auf ein Tablett, das Kreacher in der letzten halben Stunde vorbereitet hatte. Neben Rühreiern mit Speck lagen Toast und Marmelade. Zitrone. Dracos Lieblingssorte. Sirius rollte die Zeitung zusammen und legte sie unter die Karaffe mit Kürbissaft. „Ich nehme das hoch. Danke, Kreacher.“ Diesmal schaffte er das gleichzeitig ehrlicher und gleichgültiger klingen zu lassen.

Kreacher verbeugte sich auch weniger tief. „Darf Kreacher Master Draco mit ins Abendessen einplanen? Kreacher könnte Lamm machen. Mag Master Draco Lamm?“

„Ich weiß noch nicht, Kreacher“, sagte Sirius.

Der Hauself zog eine derartig enttäuschte Miene, dass man in einem anderen Leben fast Mitleid mit ihm bekommen hätte. „Aber Kreacher darf morgen wieder Frühstück für Master Draco machen?“

„Es ist schön zu wissen, dass er dich hier nicht stört, Kreacher“, sagte Sirius trocken, wenn er so an all die Kommentare dachte, die Kreacher allen Mitgliedern aus dem Orden des Phönix an den Kopf geworfen hatte. „Ich weiß aber nicht, ob er heute Nacht hier schlafen wird. Oder morgen. Oder übermorgen.“

„Kreacher würde es nicht stören, wenn Master Draco nie wieder gehen würde.“

Sirius stimmte seinem Hauselfen ungerne zu, also behielt er das für sich. Ihm war lieber, wenn Draco hier war, wo er hundertprozentig sicher sein konnte, dass Bellatrix keinen Fuß in seine Nähe setzen konnte.

„Aber wenn Master Sirius wieder in Malfoy Manor übernachten möchte...“

„Ja, ich finde es toll mich morgens wie ein Dieb dort rauszuschleichen“, sagte Sirius trocken, auch wenn das leicht übertrieben war. Er huschte geschickt von einem Schatten zum nächsten und durfte dann mit Draco durch die Gärten schlendern. Es war schön. Er genoss es. Wahrscheinlich blieb ihm dafür weniger Gelegenheit, wenn Narcissa und Lucius ihn einmal entdecken würden. „Nur, damit wir uns verstehen, es ist dir immer noch nicht gestattet irgendwem zu erzählen, dass du Draco hier mit mir gesehen hast. Vor allem kein Wort zu den Malfoys.“

Kreacher verneigte sich erneut, auch wenn Sirius ahnte, dass er sich nicht so willig gegeben hätte, wenn der Befehl Draco nicht mit eingeschlossen hätte. „Master Sirius muss sich keine Sorgen machen. Das letzte Mal, als Kreacher Malfoy Manor besuchen wollte, hat der vorstehende Hauself dort ihn hochkant rausgeworfen.“

Sirius stellte das Tablett wieder ab und blickte skeptisch auf Kreacher herunter. „Wieso? Warst du ihnen zu garstig?“

Kreacher hatte noch nie einen Scherz verstanden. „Sie haben Kreacher gesagt, dass es dort nichts für Hauselfen wie ihn zu suchen gäbe. Er solle nie wiederkommen. Dabei hat Kreacher sich dort über Weihnachten sehr willkommen gefühlt, als Master Sirius ihn fortgeschickt hat.“

„Du meinst, als du mich so interpretiert hast. Den Fehler mache ich nicht nochmal.“ Er hatte alle möglichen Kombinationen abgehakt um sicherzugehen, dass Kreacher niemandem von Draco erzählen würde. Sirius nahm das Tablett erneut und wandte sich zum Gehen.

„Master Regulus würde ihn mögen“, sagte Kreacher.

Sirius blieb stehen. „Was?“

„Master Draco. Master Regulus würde Master Draco sicher mögen.“

Sirius mochte es nicht, wenn Kreacher so gesprächig war, aber es war eine Sache, die er in Kauf nahm, wenn er dafür Draco eine ganze Nacht lang in der Nähe haben konnte. „Ja, ich denke, er hätte Draco gemocht.“

„Master Draco erinnert Kreacher an Master Regulus. Wenn Kreacher am Wohnzimmer vorbeigeht oder an Master Sirius Schlafzimmer und ihn dort sitzen sieht, erinnert er Kreacher sehr an Master Regulus. Kreachers Master sah immer genauso unsicher und zwiegespalten aus... und Kreacher konnte nicht helfen.“

Sirius dachte einen Moment länger über Kreachers Worte nach als er wollte. „Nur, dass Regulus nicht in meinem Zimmer gesessen hat, nicht wahr?“, versuchte er zu scherzen.

Kreacher schüttelte den Kopf. „Master Regulus war oft in Master Sirius‘ Zimmer. Wenn der Master und die Mistress sich gestritten haben, hat er dort Zuflucht gesucht. Kreacher hat ihn oft gesehen. Kreacher hat ihn sogar gefragt, was er in dem Zimmer von seinem Blutsverräter von Bruder tut, wo der doch seiner Mutter das Herz gebrochen hat. Kreacher meinte, dass er es nicht wert ist vermisst zu werden. Das hält mich nicht davon ab es zu tun, hat Master Regulus gesagt. Und Kreacher solle es weder dem Master noch der Mistress sagen.“

Sirius atmete schneller ein, fast schon schnappend. „Ich gehe jetzt nach oben“, sagte er kühler als ihm war. „Du kannst Regulus besuchen gehen, wenn du magst.“

Kreacher verbeugte sich tief genug, dass er seine Nase auf dem Küchenboden plattdrückte. Sirius sah ihn nicht wieder aufstehen, sondern nutzte den Moment um die Treppen nach oben zu steigen. Gedanken an Regulus verfolgten ihn die Stufen hoch und holten ihn im zweiten Stock ein, wie damals, als sie genau auf diesen Treppen Fangen gespielt hatten. Als ganz kleine Kinder, die noch keinen Gedanken daran

verschwendeten nicht miteinander auszukommen.

In dem Alter hatte Regulus wirklich noch Zuflucht in seinem Zimmer gesucht. Wenn ihre Eltern sich angespuckt und verbal geschlagen hatten, war er abends durch die Tür geschlüpft. Dann hatten sie die halbe Nacht Snape explodiert und mit Koboldsteinen gespielt. Manchmal hatten sie ein elaboriertes Deckenfort gebaut. Sirius hatte sich eine Decke um die Schultern geworfen und den Dementor gegeben, während Regulus ihn um das Fort herumgejagt hatte.

Manchmal fragte er sich, wieso er sich in den letzten Monaten nur an die guten Momente erinnerte, wenn es so viele voller Herablassung und Missgunst zwischen ihnen gegeben hatte. Er wusste noch sehr gut, wie Regulus ihrer Mutter erzählt hatte, dass Sirius gerade versuchte aus dem Zimmer zu klettern, das er den ganzen Sommer nicht hatte verlassen dürfen. Und er wusste sehr gut, wie er Regulus' Voldemort-Collage in der Großen Halle herumgezeigt hatte, bis sein Bruder hochrot davongestürzt war. Selbst Schniefelus hatte ihn danach mit seiner dämlichen Obsession aufgezogen, auch wenn das nicht geholfen hatte sie ihm auszutreiben.

Sirius stieg die letzten Treppen hoch, übersprang die knarrende und bog in den Korridor zu seinem Zimmer ein. Er warf einen kurzen Blick auf Regulus' Zimmertür, bevor er ihr den Rücken zukehrte und seine eigene aufschob, die er nur angelehnt hatte. Durch den schmalen Spalt konnte er Draco sehen, der sich gerade aufsetzte.

Er sah so anders gut aus, wenn er leicht desorientiert mit zerwühlten Haaren aufwachte. Ihm fehlte die stricke Haltung, der Kragen, der ihn bei dem Versuch erwürgte sein Kinn hochzuhalten, und sein Blick war so offen und lesbar wie sonst nur kurz vor dem Einschlafen. Er sah gut aus, aber unsicher. Kreacher hatte Recht.

„Guten Morgen.“ Sirius stieß die Tür auf, schlüpfte ins Zimmer und schloss sie mit einem leichten Tritt wieder.

Draco fuhr sich über das verschlafene Gesicht und durch die Haare, konnte so aber nicht den Schimmer Erleichterung verstecken, den Sirius erhaschte. Wie in ihrer ersten Nacht in einem Bett, als er sich suchend nach ihm umgesehen hatte. Als würde er denken, dass Sirius aus seinem eigenen Haus stürmte um sich zu verdrücken.

„Morgen“, murmelte er und linste aus halb geschlossenen Augen zu Sirius, um ihm klar und deutlich mitzuteilen, dass er ihn gerade aus dem Schlaf gerissen hätte. „Was soll das denn?“ Er deutete auf das Tablett in Sirius' Händen.

„Das nennt man Frühstück, alias die wichtigste Mahlzeit des Tages. Man kann sie auch im Bett zu sich nehmen, wenn man zusätzliche Sympathiepunkte aus jemandem pressen will.“ Sirius stellte das Tablett neben Dracos Beinen auf die Bettdecke und setzte sich neben ihm hin. „Funktioniert es?“

„Dass du mit mir redest, als hätte ich den Intellekt eines Flubberwurms? Moderat“, sagte Draco, aber seine Mundwinkel zuckten. Er nahm die Karaffe und schenkte sich Kürbissaft ein. Sirius schnappte ihm das volle Glas vor der Nase weg und nahm einen Schluck. Draco beobachtete ihn dabei mit einer hochgezogenen Augenbraue, dann schenkte er sich das zweite Glas ein. Er stupste damit sanft gegen Sirius' Glas, bevor er trank.

„Wie hast du geschlafen?“, fragte Sirius.

„Ich habe geträumt, dass jemand mich küssen wollte. Merlin sei Dank kein Dementor“, neckte Draco ihn. Sirius küsste ihn dafür und weil er das schon den ganzen Morgen tun wollte. Er genoss es einen Moment länger als er vorgehabt hatte, ein Stückchen sanfter als er geplant hatte, und löste sich erst, als er den Kürbissaft nicht mehr auf Dracos Lippen schmeckte.

„Das war keine Einladung“, sagte Draco, aber er lächelte und versuchte nur halb das bei einem zweiten Schluck Kürbissaft zu verstecken.

„Gut, nächstes Mal warte ich auf eine Einladung“, sagte Sirius, rutschte weiter auf das Bett und dicht neben Draco. „Was möchtest du haben? Toast oder Speck?“

„Ich kann mir selbst...“

Sirius angelte das Messer aus Dracos Fingern und beschmierte ein Toastdreieck mit Marmelade. „Die Vorstellung von dir mit einem Messer in meinem Bett gefällt mir nicht wirklich.“

Draco streckte die flache Hand aus und ließ sich den Toast aufdrängen. Er biss ab und fand anscheinend nichts, dass er an Sirius' perfekt zubereiteten Toast aussetzen konnte. Trotzdem zuckte er mit den Schultern. „Womit hab ich das verdient?“, fragte er in einem Tonfall, als würde es beim Finale der Quidditch-Weltmeisterschaft regnen.

„Mir war danach“, sagte Sirius.

„Du warst schon früh auf“, übersetzte Draco.

„Wir sparen Zeit, wenn ich dich nicht aus dem Bett werfen und nach unten zum Frühstück treiben muss“, sagte Sirius. „Wir haben noch einen Korridor aufzubauen.“

„Ich kann nicht glauben, dass sie uns das tun lassen. Wir sind Laien und bauen ein Schloss auf, das alle paar Jahre den Krankenflügel vom ersten in den vierten Stock verlegt“, sagte Draco.

„Ich bezweifle, dass die Gründer jahrelange Erfahrung darin hatten Schlösser zu bauen, als sie Hogwarts zusammengewürfelt haben.“ Sirius drehte sich eifrig zu Draco herum und rieb sich aufgeregt die Hände. „Ich hab mir übrigens einen ganz tollen Plan für einen neuen Geheimgang ausgedacht. Filch wird sich in den Hintern beißen, wenn es plötzlich einen gibt, von dem er weniger Ahnung hat, als von dem zum Honigtopf.“

„Du willst einen neuen Geheimgang in Hogwarts einbauen?“

Sirius zuckte mit den Schultern, als wäre das so eine absurde Vorstellung. „Als ich in Hogwarts war, haben wir Jahre damit verbracht eine Karte mit absolut jedem Gang zu zeichnen. Harry hat sie noch, und ich hab sie im Kopf. Das Layout ist weitaus weniger komplex, als ein überforderter Erstklässler denkt. James wollte es immer etwas aufpeppen, Remus es vereinfachen, damit die armen Dinger sich nicht verlaufen, und Peter... na ja, Peter war noch in der siebten Klasse überfordert.“

„Und was wolltest du?“

„Es mit Vereinfachungen aufpeppen“, sagte Sirius amüsiert.

Draco lachte kopfschüttelnd. „Zeig mir, was du vorhast, dann kann ich dir sagen, wie dämlich die Idee ist.“

„Oh, ich hoffe doch, dass sie mindestens sehr dämlich ist.“

Draco lachte erneut und diesmal hielt er sich nicht einmal an einem Kopfschütteln auf. Sirius nahm sein Handgelenk, zog es zu sich herüber und leckte die Zitronenmarmelade von seinem Daumen, und Dracos Lachen verebbte in ein kleines Lächeln. Er wich Sirius' Blick aus und entdeckte etwas auf dem Tablett, das ihm anscheinend vorher entgangen war.

„Du hast mir eine Zeitung mitgebracht?“ Draco zog seine Hand aus Sirius' und faltete den *Tagespropheten*

auf. „Wie ein guter Hund?“

„Ja, da war etwas, das ich dir zeigen muss.“

„Ist England schon rausgeflogen? Keine Sorge, ich bin für's verfeckte Irland“, fügte Draco einem irischen Akzent hinzu.

Sirius legte ihm eine Hand auf den Mund und blätterte mit der anderen auf Seite zwei, wo der Artikel über Borgin von allen überblättert wurde, die sich für die Neuigkeiten im Quidditch interessierten. Er tippte auf die Schlagzeile, bis Dracos Blick darauf fiel, dann nahm er die Hand von seinem Mund. Draco sagte nichts mehr, bis er den Artikel gelesen hatte.

„Sie benutzen den Namen Malfoy, als würde es bedeuten, dass er Voldemort persönlich die Füße geküsst hat. Es haben auch andere Leute als wir mit Borgin Geschäfte gemacht“, sagte Draco schließlich. „Heißt das, sie haben einen Vorwand gefunden um ihn ausquetschen zu können? Über Bellatrix?“

„Sieht so aus. Es sind zu wenig Details hier zu finden, als dass Kingsley seine Finger nicht im Spiel hätte. Ich hab ihm schon eine Eule geschickt, ob wir reden können, falls er nachher nicht nach Hogwarts kommen sollte.“

„Kann ich mitkommen?“, fragte Draco.

Sirius lächelte ihn an. „Sicher.“

Draco gab das Lächeln ein wenig unsicher zurück. „Denkst du, dass sie Bellatrix damit finden werden?“

„Das Gegenstück zum Verschwindekabinett in Hogwarts steht bei *Borgin & Burke's*, das heißt, sie hätte definitiv dort durchkommen müssen. Und Borgin hat mit Voldemort sympathisiert.“

„Borgin sympathisiert mit dem größten Portemonnaie das in seinen Laden kommt. Bellatrix hat genauso eine Decke abbekommen wie du. Sie wird sich kaum bewegt haben können. Ich glaube nicht, dass Borgin ihr freiwillig geholfen haben wird. Bellatrix war nie besonders freundlich zu ihm und er braucht mehr als einen noblen Grund, um jemandem zu helfen.“

„Hoffen wir, dass er Bellatrix in einer Truhe in seinem Keller aufbewahrt“, sagte Sirius.

„Wir haben Monate nichts von ihr gehört. Das passt nicht zu ihr“, sagte Draco. „Wenn sie in der Verfassung wäre, würde sie mit dem Zauberstab voran durch Malfoy Manors Tore stürmen und wild Todesflüche in alle Richtungen feuern.“

„Nicht ganz“, sagte Sirius, wollte aber nicht ins Detail gehen, was Bellatrix vor dem Todesfluch noch tun würde. Draco konnte sich das denken. Seinem Gesichtsausdruck nach tat er das auch. „Jeder Zauberer kann ein paar gebrochene Knochen heilen.“

„Sag das meinem Vater. Er kann nicht einmal die Schnitte in seinem Gesicht heilen, wenn er sich rasiert hat“, sagte Draco. „Und du hattest nicht nur gebrochene Knochen, falls du dich erinnerst.“

„Vage“, sagte Sirius.

Draco lehnte sich gegen seine Schulter, um den Artikel noch einmal zu lesen. Seine nackte Haut schmiegte sich gegen Sirius' Arm, Schulter und Oberkörper. Sirius strich zärtlich über Dracos Rücken. Die Haut war unsagbar weich, weil sie noch viel zu frisch war. Die Rötungen zwischen seinen Schulterblättern waren verschwunden. Sirius hatte ihn förmlich zu Roger schleppen müssen, nur damit der sich wundern konnte, wie

gut Dracos Rücken sich mit ein paar Stunden Schlaf mehr erholt hatte. Trotzdem musste Sirius ihn jeden Abend mit einer Salbe einreiben, und ehrlich gesagt hatte er nichts dagegen.

Draco schaute ihn an, als Sirius seine Hand weiter kreisen ließ. „Warum zeigst du mir das?“, fragte er und hob die Zeitung, als würde er ihn damit verprügeln wollen. „Ist es, damit ich keinen Fuß mehr nach Malfoy Manor setzen will? Ein perfider Plan, damit ich hierbleibe?“

„Das hört sich nach mir an, ja“, scherzte Sirius. Er brauchte einen Moment um Dracos Frage ernstzunehmen, weil sie ihm so lächerlich erschien. Das letzte, was er gewollt hatte, war Draco oder seine Familie zu beleidigen. Er fühlte sich von diesem Misstrauen auch nicht beleidigt. Er glaubte nicht, dass Draco ihm nicht vertraute. Vielmehr hatte er ab und zu das Gefühl, dass Draco ihm nicht vertrauen wollte. Dass es ihm Angst machte, dass er ihm schon längst vertraute. Er konnte sich nackt gegen ihn lehnen, aber Merlin bewahre, dass sie miteinander redeten.

Sirius beugte sich über Draco, der keinen Millimeter zurückwich, und schaute ihm fest in die Augen. „Ich hab dir den Artikel gezeigt, weil er dich interessieren könnte. Weil ich ihn gelesen habe und mit dir darüber sprechen wollte. Weiter geht mein perfides Wesen leider nicht.“

Draco lächelte ihn an und neigte den Kopf zu Sirius, schloss die Augen halb. Seine Lippen wirkten einladender als wenn er versuchte ein Lachen zurückzubeißen. Schmal, leicht rosig und perfekt bis in jede Linie, hoch- oder heruntergezogen.

Draco hob den Blick wieder Sirius entgegen. „Das ist eine Einladung.“

„Merlin sei Dank.“ Sirius griff in Dracos Nacken und zog ihn in einen tiefen Kuss, aus dem er sein Grinsen nicht wirklich halten konnte. Er küsste ihn nochmal, bevor er sich lösen wollte, aber Draco ließ ihn nicht weg. Sachte mit dem Kopf schüttelnd kam er Sirius' Lippen nach und fing sie wieder ein. Sein ganzer Körper schob sich dichter gegen Sirius', sein Bein kroch unter der Decke hervor und wickelte sich um Sirius' wie eine Schlange. Sein Fuß streifte das Tablett. Die Teller klirrten.

„Vorsicht“, raunte Sirius, wenn er sich auch nichts anderes wünschte. „Kreacher hat das mit Liebe gemacht. Es würde ihm das Herz brechen wenn, du es verschmähst.“

„Ich hab keinen Hunger“, sagte Draco und küsste ihn kurz. Sirius packte ihn in der Kniekehle und zog ihn auf sich, und Draco nahm die Decke mit. Er presste die Lippen fest gegen Sirius' und erwiderte jede Bewegung, jedes Vorantasten seiner Zunge mehr als hungrig. Sirius schob die Hand auf seinen Rücken und die andere von seiner Kniekehle höher. Draco atmete abgehackter, ohne sich von Sirius' Lippen zu lösen, und schmiegte sich mit dem ganzen Körper gegen ihn.

Dracos Finger tasteten nach den Knöpfen von Sirius' Hemd, das knitterte und Falten bekam, die unwirksam machten, dass er sich schon angezogen hatte. Sirius lehnte sich ihm entgegen, um das offene Hemd mit einem Rollen seiner Schultern und Hilfe von Dracos Händen abzustreifen.

Sirius packte Draco und warf ihn in einer geschmeidigen Bewegung, die sie beide unter die Decke schubste, auf die Matratze, und in der gleichen Bewegung schob er die Hüften gegen ihn, bis er nicht mehr schwer atmete sondern aufstöhnte. Leise und direkt gegen Sirius' Zunge. Der Laut vibrierte durch seinen Körper, in jeden seiner Muskeln, und Sirius küsste ihn nur härter, ließ seine Lippen nicht einmal zum Atmen weg.

Er war so warm, so unsagbar weich und hart an den richtigen Stellen. Seine Hände auf Sirius' Rücken schubsten ihn direkt in die Hitze hinein, breiteten sie in einem Fächer aus, als er die Finger spreizte und tiefer fuhr, um Sirius' Hose, deren Stoff rau zwischen ihnen stand, herunterzuziehen. Sirius strampelte sich selbst aus den Hosenbeinen heraus. Er schob seine Hand über Dracos Hüfte tiefer und seine Finger dorthin, wo er

gerade sein wollte. Draco schlang die Beine um ihn und zog Sirius ungeduldig gegen sich.

„Ich will dir nicht wehtun“, raunte Sirius, als Draco ihn so drängte.

„Ist mir egal“, gab Draco keuchend zurück und bewegte sich so gegen Sirius' Hand, dass er nicht anders konnte, als sie wegzuziehen. Er war so warm und perfekt und zitterte vor Ungeduld bis in seine Finger, die sich drängend zwischen Sirius' Rippen gruben. In seinen Augen spiegelte sich die Hitze in Sirius' Körper. Sirius küsste ihn hart und schob sich in derselben verzweifelten Bewegung in ihn. Draco biss sich auf die Lippe, erwischte dabei auch Sirius', aber kein Schmerzenslaut entkam ihm. Stattdessen zog er Sirius mit allen Gliedern enger gegen sich. Mit dem Fuß stieß Sirius gegen das Tablett. Es fiel klirrend auf den Boden, verteilte Rührei und Kürbissaft auf dem Teppich, Gläser und ein Teller barsten in scharfe Scherben. Als Sirius sich ruckartig danach umschaute, umfasste Draco seinen Kopf und zog ihn wieder zu sich. Er grinste und fing Sirius' Lachen hungrig auf, als wäre das alles, was er zum Frühstück brauchte.

Zwischen den innigen Küssen und wandernden Händen und heftigen, verzweifelten Stößen ihrer Hüften hörte keiner von ihnen die Schritte auf der Treppe. Als die Tür aufgerissen wurde fuhr Sirius erneut herum, und Draco riss sich im gleichen Augenblick die Decke über den Kopf, rollte sich neben ihn und versteckte sich an Sirius' Seite.

Harry stand im Türrahmen; ein freudiges Hallo starb auf seinen Lippen, als seine Augen von blanken Entsetzen aufgerissen wurden. Er drehte sich auf der Stelle herum.

„Harry“, platzte es aus Sirius heraus, irgendwo zwischen freudiger Überraschung, Schock und Panik. Er spürte, wie Draco neben ihm heftig atmete, und legte schützend einen Arm über ihn.

„Oh – ich – ähm... Ich wollte nicht stören“, brabbelte Harry so schnell, dass er über die Silben stolperte. „Ich – ähm – warte unten bis – ähm – na ja – unten!“ Und er raste zurück in den Flur, stolperte hörbar über eine Falte im Teppich und trampelte die Treppe herunter.

Sirius starrte noch einen Moment auf die leere Tür und versuchte sich zu sammeln. Dann zog er die Decke von Dracos Kopf.

Draco rollte sich noch enger zusammen und schützte seinen Kopf unter seinen Ellenbogen, als würde er erwarten jeden Moment einen Fluch abzubekommen. Durch die Lücken zwischen seinen Armen konnte Sirius erkennen, dass sein Kopf blutrot angelaufen war.

„Schon gut“, sagte Sirius. „Er ist weg.“

„Er ist unten und wartet auf dich“, presste Draco hervor. Er hatte große Mühe seine Stimme davon abzuhalten zu zittern, auch wenn sein Ton vorwurfsvoll war, als hätte Sirius seinen Patensohn extra zu diesem Zeitpunkt herbestellt. „Oh, verdammt... Verdammt, verdammt, verdammt!“

Sirius legte die Hand in Dracos Nacken, massierte sanft die vollkommen verkrampften Muskeln. Er ahnte, wieso Dracos Rückenmuskulatur solche Schwankungen durchmachte. Wenn er sich verkrampfte, spannte sich die neue Haut hart über seine Knochen, straffte sich und errötete unter der Anstrengung.

Draco zuckte von Sirius' Hand weg. „Er hat mich gesehen.“

„Nein, ich wette nicht“, sagte Sirius, ohne über die Möglichkeit überhaupt nachzudenken.

Draco stieß ein fast manisches Lachen aus.

„Und wenn schon“, sagte Sirius. „Dann hat er dich eben gesehen. Was soll's.“

Draco ließ die Arme langsam sinken und linste zu Sirius herüber. „Du bist dümmer, als ich gedacht hab“, sagte er. „Hast du vergessen, was Potter und ich sind?“

„Du meinst, dass ihr euch nicht besonders leiden könnt? Da klingelt irgendwo was...“

„So kann man es auch sagen.“

Sirius verdrehte die Augen. „Ihr seid doch jetzt besser als Fehden aus Schulzeiten.“

„Das sagt der Richtige.“ Draco wollte sich wieder hinter seinem Armen verstecken, aber Sirius legte die Hand auf seinen linken Arm.

„Ihr habt einander das Leben gerettet“, sagte er entschieden. „Das macht euch zumindest quitt. Vielleicht solltet ihr das als Chance nehmen von vorne anzufangen.“ Er musste Dracos Gesicht nicht sehen um den Widerspruch zu bemerken, der aus ihm herauswollte. „So oder so“, unterbrach Sirius ihn, „bist du mir nicht peinlich. Ich hätte mir das anders gewünscht, aber ich hab nun mal keinen Zeitumkehrer.“

Draco ließ zu, dass Sirius seine Arme herunterdrückte, und schaute ihn von der Seite an. „Was soll ich jetzt machen?“

Sirius seufzte und streichelte Dracos Arm, spürte das hauchzarte Zittern in seinen Muskeln. „Du kannst dich rausschleichen, während ich mit Harry rede und ihm alles erkläre.“

„Du wirst ihm nicht erzählen, dass ich hier war“, zischte Draco.

Sirius versuchte sich davon nicht verletzt zu fühlen. „Wenn du das nicht willst, mache ich es nicht, keine Sorge. Ob du es glaubst oder nicht, ich hätte es auch lieber gehabt, dass er nicht hier reinläuft, während wir beschäftigt sind.“ Er ließ seine Hand über Dracos Brust fahren, wo sein Herz noch zu aufgeregter schlug, und grinste. „Zumindest hätte er warten können, bis wir fertig sind.“

Draco schlug ihm mit der Faust hart gegen das Brustbein. Sirius stieß die ganze Luft aus seinen Lungen und rieb sich über die leicht prickelnde Stelle. Er lächelte Draco trotzdem an und beugte sich zu ihm, hielt ihm genau dieses Lächeln direkt unter die Nase.

„Rausschleichen ist nicht ganz meins“, sagte Draco trocken.

„Aber dann weißt du mal, wie sich das anfühlt“, antwortete Sirius.

Draco verengte die Augen finster, dann beugte er sich vor und küsste Sirius' Grinsen. Er drückte die Lippen wunderbar sanft gegen Sirius' und hätte ihn damit fast dazu verlockt noch ein paar Minuten oder Stunden hier oben bei ihm zu bleiben. Dann schubste Draco ihn genauso sanft von sich weg.

„Ich zieh mich jetzt wieder an. Warte am besten, bis ich unten bin und du Stimmen – wahrscheinlich ziemlich aufgebrachte – hörst“, sagte Sirius. Er rutschte unter der Decke hervor und zog seine Hose wieder an. Sein Hemd musste er vom Kopfkissen aufsammeln. Es war auffällig zerknittert, aber er nahm an, dass der Anblick Harry jetzt nicht noch mehr schockieren würde. Der Gedanke fing allmählich an sich zu setzen und löste ein unangenehmes Gefühl in seinem Magen aus, als würde er sich jeden Moment übergeben müssen.

Mit offenem Hemd beugte Sirius sich über sein Bett und küsste Draco kurz, aber fest. Draco blinzelte ihn verwundert an und seine Hand zuckte kurz, als würde er Sirius zurückhalten wollen. Sirius zwinkerte ihm zu und ging, bevor Draco das tun konnte.

„Sirius?“

Er verharrte in der offenen Tür.

Draco deutete auf seine Brust. „Dein Hemd.“

Sirius schaute runter und stellte fest, dass er es nicht zugeknöpft hatte. Er grinste und holte das schnell nach. „Danke.“

„Der Anblick gehört mir“, sagte Draco.

„Und meinem Spiegel“, gab Sirius zurück.

Draco lehnte sich auf dem Bett vor, bis die Decke bis auf seine Oberschenkel herunterrutschte. Der Anblick hielt Sirius wie in einem Spinnennetz gefangen. Draco in seinem Bett, nackt und offen; das hatte er vielleicht zum letzten Mal gesehen. Nicht einmal jetzt war er wirklich locker. Allein Harrys Anwesenheit Stockwerke unter ihnen schien ihn zu verspannen. Sie hatten das Haus für sich gehabt und es gerne ausgenutzt, und auch wenn Sirius es gerne voll hatte, fühlte er zum ersten Mal Reue deswegen.

Er schloss die Tür und den Anblick von Draco in seinem Bett ein.

Zum zweiten Mal heute stieg er die Treppe herunter, schneller diesmal, und trotzdem wünschte er sich mit jeder Stufe ein Stockwerk mehr. Harry hatte ihn gesehen. Er hatte sie gesehen, und wenn er Glück hatte, dann hatte er nur nicht gesehen, wer ihm Gesellschaft leistete. Sirius war immer mit seinem Selbstbewusstsein zufrieden gewesen, hatte sich nie mehr oder weniger gewünscht, aber das hieß nicht, dass er sich von seinem Patensohn beim Sex erwischen lassen wollte. Alles in seinem Bett war ihm ohne Unterbrechungen lieber.

Wahrscheinlich war es ein Wunder, dass Draco vor Panik nicht aus dem Fenster geflohen war. Er hätte schlimmer reagieren können. Wenn seine Eltern sie erwischt hätten, dann hätte er definitiv schlimmer reagiert. Sirius fragte sich, ob er sich das anrechnen durfte.

Im Erdgeschoss angekommen schlitterte er um das Ende des Geländers herum in Richtung Wohnzimmer und erstarrte. Harry wartete neben dem Trollfuß auf ihn. Bevor er sich zurechtlegen konnte, was er sagen wollte oder sollte, stand Harry schon vor ihm. Er war braun geworden, zumindest an den Armen, aber sein Gesicht schien gerade alle Farbe wieder verloren zu haben.

Sirius entschied sich seinem Instinkt zu folgen und breitete die Arme aus. Ganz normal tun funktionierte auch bei peinlichen Familienessen immer. „Harry. Gut, siehst du aus. Komm her.“

Harry hüpfte einen Schritt zurück und fast ins Wohnzimmer, verschränkte die Arme vor der Brust. Er grinste verlegen. „Ähm...“

Sirius senkte die Arme. „Vielleicht später...“

Harry nickte sofort. „Ja, ähm... Ich... wollte dich überraschen.“

„Das ist dir gelungen.“ Sirius versuchte so locker wie möglich zu klingen, damit dieses unangenehm berührte Gestammel aufhörte. „Gehen wir ins Wohnzimmer und reden, okay?“

Harry blieb im Türrahmen stehen. Er bewegte sich nicht vom Fleck, auch nicht, als Sirius auf ihn zukam. Sein Blick tastete sich zum Treppengeländer vor und Sirius stellte sich ihm in den Weg. Er wollte lieber sichergehen und Harry keinen zweiten Blick auf Draco erlauben, falls der jetzt die Treppe herunterkam. Bei ihrem Glück in Sachen Timing wäre das nicht unwahrscheinlich.

„Ich wusste nicht... dass du Besuch hast“, murmelte Harry. So verlegen hatte Sirius ihn nie gesehen. Er schaute überallhin, besonders gerne zur Treppe, aber nicht in Sirius' Augen. Dabei konnte er nicht vielmehr als einen nackten Rücken gesehen haben.

„Sorry“, sagte Sirius und meinte das mit jeder Faser. „Ich weiß, dass das das Letzte ist, was du... von mir sehen willst. Ich wäre sofort abgehauen, wenn ich meine Eltern in einem Bett erwischt hätte – was Merlin sei Dank nie vorgekommen ist. Lass uns im Wohnzimmer reden, bitte.“

Harry wich Sirius' ausgestreckter Hand aus und verharrte im Türrahmen. „Du musst dich nicht entschuldigen, Sirius. Ich versteh's. Du siehst gut aus und bist alleine. Du kannst tun, was du willst.“

„Bespochen wir im Wohnzimmer, wieso ich dir das nicht glaube“, sagte Sirius.

„Aber Malfoy?“ Harry schaute ihn jetzt an und hinter seinen runden Brillengläser lauerte nur Vorwurf. „Ich weiß, dass du da oben bist, Malfoy“, sagte er lauter.

Ein Schatten regte sich am Geländer ein Stockwerk über ihnen, aber kam nicht herunter.

„Ist schon gut, Draco“, sagte Sirius.

Es dauerte einen Moment, dann tauchte Draco am Treppenabsatz auf. Er hielt seine Schuhe in der Hand und kam auf Socken die letzte Treppe herunter. Sein Kinn hielt er bewundernswert aufrecht, selbst als er noch ein paar Zauberstablängen über ihnen stand.

Harrys Blick huschte immer wieder zu ihm, blieb aber nicht lange hängen und verfinsterte sich nur.

Draco kam auf der letzten Stufe an, ließ sie tapfer hinter sich und nickte Harry zu. Harry erwiderte das nicht. Sirius drehte sich zu ihm herum.

„Gib mir einen Moment“, sagte er zu Harry und eilte auf Draco zu. Aus der Nähe betrachtet zitterte er kaum merklich unter seiner Kleidung. Sirius umfasste sein Handgelenk.

„Ich hab dir gesagt, ich bin nicht gut darin mich rauszuschleichen“, sagte Draco.

„Seit wann?“, bemerkte Harry.

Draco schoss ihm einen tödlichen Blick zu, und Sirius sah sich gezwungen in sein Blickfeld zu treten. Er wollte keine Flüche, die am Ende noch das Portrait seiner Mutter aufweckten.

„Wie wär's, wenn du schon mal vorgehst?“, schlug Sirius vor. „Lass mich ein bisschen Zeit mit meinem Patensohn verbringen.“

„Es ist nicht so, als würde ich sonst nichts zu tun haben“, sagte Draco trocken.

„Jaah, ich bin mir sicher, dass noch andere Betten auf dich warten“, sagte Harry.

Draco lief pink an.

„Harry“, sagte Sirius warnend, wie es sich gehörte, und flehend, wie er sich nicht anhören wollte. Er hatte den strengen Tonfall eines Elternteils nie annähernd beherrscht, nicht einmal, wenn er sich bei dem Versuch Remus ins Gedächtnis rief.

„Nein, lass ihn ausreden“, sagte Draco. „Ich will hören, wie es sich für den Auserwählten anfühlt, dass ich in sein Territorium eindringe.“

„Als ob du in irgendwas eindringen würdest“, murmelte Harry.

Draco wechselte von pink zu rot. „Ja“, gab er im Kontrast zu seinem roten Kopf eiskalt zurück. „Dein Patenonkel hat das Eindringen übernommen.“

Harry flammte regelrecht auf und schoss wie ein in brandstehender Besen vor, die Fäuste auf Kollisionskurs. Sirius warf sich dazwischen, schob Draco hinter sich und benutzte den anderen Arm um Harry wegzuschubsen.

„Woah! Ganz ruhig!“ Sirius musste Harry mit einer Hand am Hemd packen, damit er nicht an ihm vorbeilief und sich auf Draco stürzte, der wenigstens hinter ihm blieb. „Ihr weckt meine Mutter auf!“

„Das ist alles, was dir dazu einfällt?“, blaffte Harry. „Dieser Bastard da nutzt dich schamlos aus!“

Draco schnaubte auf. „Wer von uns ist schamlos? Oder haben die Muggel, bei denen du aufgewachsen bist, dir nie beigebracht, dass man *anklopft*?“

„Es reicht“, schnauzte Sirius.

Draco und Harry klappten die Münder zu, aber jemand anderes fing an eine Schimpftirade über Muggel und Blutsverräter loszulassen: Seine Mutter war aufgewacht. Sirius schloss die Augen und atmete tief durch.

„Ich mache das“, raunte Draco ihm ins Ohr, drehte sich um und lief zu dem Portrait, das die Vorhänge flatternd zur Seite gestoßen hatte. Walburga Black verstummte, als sein Gesicht vor ihr auftauchte. „Hallo, Mrs. Black. Würden Sie mir den Gefallen tun und etwas leiser sein?“

„Oh, aber sicher doch, mein Lieber“, sagte Walburga in einem Ton, der in diesem Haus sonst nur Regulus vorbehalten gewesen war.

„Danke“, sagte Draco und schloss die Vorhänge. Mit verschränkten Armen lehnte er sich gegen die Wand daneben. „Gern geschehen.“

„Ich hasse, dass sie auf dich hört“, murmelte Sirius.

„Sie hört auf ihn? Wie lange geht das schon?“, platzte es aus Harry heraus.

„Was geht es dich an, Potter? Spielst du hier den tyrannischen Patriarchen?“, fragte Draco. „Darf ich dabei sein, wenn er dir Hausarrest gibt, Sirius?“

„Mach dich nicht lächerlich, Malfoy.“

„Wer macht sich hier lächerlich? Sirius, du kannst ihn nicht so mit dir reden lassen, als wäre er dein Patenonkel. Er ist doch gerade mal volljährig.“

„Ich bin in einer Woche achtzehn“, schnauzte Harry.

„Oh, das ist schön, Potter. Tragt ihr Hütchen bei deiner Party?“

Harry schnellte wieder vor und warf sich gegen Sirius, versuchte mit den Armen nach Draco zu greifen. Sirius hievte ihn auf die Treppe, schubste ihn auf die Stufe und hob warnend die Hand, als Harry wie von

einer Sprungfeder angestupst sofort wieder aufstehen wollte.

„Er provoziert mich“, zischte Harry.

„Tue ich nicht“, sagte Draco gelangweilt.

„Du provozierst ihn, Draco“, sagte Sirius. „Und du lässt dich provozieren, Harry. Wegen etwas, das dich ehrlich gesagt nicht sehr viel angeht. Draco ist hier, weil ich ihn eingeladen habe. Weil ich ihn hierhaben wollte. Und es wäre nicht zu viel verlangt, wenn du dich ihm gegenüber etwas höflicher verhalten könntest, und nicht wie eine größere Version von Kreacher.“

Harry schaute ihn mit offenem Mund an.

Draco stellte sich an Sirius' Seite und lächelte zufrieden, was den Zorn erneut in Harrys Gesicht trieb.

Sirius legte eine Hand auf Dracos Arm, schien Harry damit aber nicht zu beruhigen. „Und du könntest aufhören ihn zu provozieren.“

„Ich könnte, ja“, sagte Draco. „Aber anscheinend denkt Potter, dass ich nur hier bin, um ihn in den Wahnsinn zu treiben. Wahrscheinlich kocht er über, wenn ich nur atme.“

Harry verdrehte die Augen. „Wie kannst du das tun, Sirius?“, fragte er ruhig und ernst. „Von allen Menschen, die es auf der Welt gibt, muss es ausgerechnet Malfoy sein? Hast du vergessen, was er getan hat? Ich hätte nie weggehen sollen, glaube ich. Ich hätte dafür sorgen sollen, dass sie dir im St. Mungo's ein anderes Zimmer geben...“

Dracos Grinsen, vielleicht etwas zu herablassend, erstarb langsam.

„Harry, ich sag dir dasselbe, was ich Draco gerade sagen musste: Ihr seid nicht mehr in Hogwarts bei irgendeinem Kleinkrieg. Ihr habt einander das Leben gerettet. Vielleicht solltet ihr also verdammt nochmal darüber nachdenken quitt zu sein“, sagte Sirius scharf.

Draco schaute ihn verwundert an, als hätte er nicht damit gerechnet, dass Sirius ihn in Schutz nehmen würde.

„Das gilt für euch beide“, ergänzte Sirius.

Harry senkte den Blick, und Draco verdrehte die Augen Richtung Decke, wo er sich an einem unsichtbaren Punkt festhielt.

„Wie wär's, wenn wir uns ins Wohnzimmer setzen und versuchen uns wie zivilisierte Menschen bei einer Tasse Tee zu unterhalten?“, schlug Sirius vor, als er spürte, wie Harry wieder anfang innerlich zu brodeln. „Kreacher ist nicht da, aber ich krieg das schon.“

„Wie wär's, wenn ich das mache?“, bot Draco an.

Sirius schaute ihn verdutzt an. „Weißt du überhaupt, wie ein Teekessel aussieht?“

Draco schlug ihm sanft gegen den Oberarm und biss ein Schmunzeln zurück. „Lass dich überraschen.“ Sirius strich ihm dankbar über den Rücken, bevor er Draco an Harry vorbeilenkte. Er nahm die Treppe nach unten in den Keller, wo die verlassene Küche ihm zu viel Raum gab um über Harrys Worte nachzudenken.

Sirius seufzte seinen Patensohn an. Harry schaute ihn keiner Schuld bewusst vorwurfsvoll an.

„Komm mit“, sagte Sirius und als Harry sich nicht rührte fasste er ihn am Arm und zog ihn weg von der Treppe, wo Draco sie bei geöffneter Küchentür noch hören konnte. Er führte Harry ins Wohnzimmer, wo er sich mit einem Ruck befreite und auf das Sofa plumpste. Sirius setzte sich gegenüber auf den Sessel und lehnte sich zu ihm herüber.

„Muss ich mir Sorgen machen, dass du mich überwachst?“, fragte Sirius. Der strenge Tonfall lag ihm wirklich nicht, aber er gab sich alle Mühe.

„Ich weiß nicht, was du meinst“, sagte Harry.

„Ich bin nicht dämlich, Harry.“

„Ach, ja? Malfoy scheint das anders zu sehen.“

Sirius ignorierte das. „Es ist ein merkwürdiger Zufall, dass du ausgerechnet jetzt hier spontan auftauchst, nachdem ich über eine Woche nichts von dir gehört habe.“

„Ich dachte, du würdest dich freuen.“

„Ich freue mich. Wirklich. Aber ich bin nicht dumm.“

Harry seufzte auf. „Neulich hab ich meinen Namen aus dem Spiegel gehört, den du mir geschenkt hast. Ich dachte, du würdest dich unterhalten wollen. Aber als ich hineingesehen habe, hab ich dich nur mit Malfoy hier auf dem Sofa gesehen.“ Er führte das nicht weiter aus, aber der verlegene rosafarbene Schimmer auf seinen Wangen tat das.

Sirius fragte lieber nicht nach, wie lange er in den Spiegel gestarrt hatte. „Dann hast du ihn da oben gerade gar nicht gesehen?“

„Ich hab ziemlich blondes Haar dort gesehen, wo ich es nicht sehen wollte“, sagte Harry.

„Du hast ihm einen Todesschrecken eingejagt.“

„’tschuldigung?“, sagte Harry halbherzig.

„Dann bist du nur wieder hier, um ein Auge auf mich zu werfen?“, fragte Sirius.

„Nein“, echauffierte Harry sich. „Wir haben Hermiones Eltern gefunden. Ich hab ihr und Ron noch ein paar Tage alleine mit ihnen in Australien lassen wollen. Ich dachte, du würdest dich freuen mich zu sehen.“

„Ich freue mich wirklich dich zu sehen, aber ich bin ein erwachsener Mann, Harry. Auch wenn Remus dir vielleicht etwas anderes sagen würde“, sagte Sirius. „Ich kann schon selbst auf mich aufpassen.“

„Ja, du bist ein erwachsener Mann“, sagte Harry. „Und Malfoy ist mein Alter, plus minus ein Monat. Merkwürdig, dass er plötzlich, wo es nicht mehr so gut für ihn läuft, und obwohl er jahrelang eine Freundin gehabt hat, mit dir... ausgehen will.“

Sirius spürte einen Stich zwischen den Rippen. Der Schmerz erinnerte ihn an damals, als James ihm gesagt hatte, dass er vielleicht so dämliche Sachen tat wie Schniefelus unter die Weide zu locken, weil in ihm doch genug Slytherin steckte, um seine Familie zu beeindrucken. Harrys Bemerkung war nicht ganz so stechend, vielleicht, aber er musste trotzdem schlucken. Seine Stimme kühlte merklich ab:

„Was meinst du damit?“

Harry merkte, dass er etwas Falsches gesagt hatte, und schaute auf den Boden. Er versuchte seine nervösen Finger abzulenken, indem er sie in seinem wirren Haar vergrub und es ordentlich scheiteln wollte. „Ich meine nicht...“

„Du meinst, ich bin zu alt für ihn“, half Sirius ihm ruhig weiter.

Harry schüttelte den Kopf. „Du bist zu gut für ihn. Du siehst immer noch gut aus –“

„Für meine einhundert Jahre?“

„Du bist alleine, wahrscheinlich schon eine ganze Weile.“

„Was tippst du denn? Fünfzig oder siebzig Jahre?“, schlug Sirius vor.

Harry stöhnte frustriert auf und raufte sich die Haare. Seine Brille rutschte ihm dabei fast von der Nase. „Ich hab das nicht so gemeint, Sirius.“

„Ich weiß, dass ich sein Vater sein könnte, weil ihr gleich alt seid und ich dein Vater sein könnte“, sagte Sirius nüchtern. „Vorausgesetzt Lily hätte James wirklich mal eins auswischen wollen. Aber wenn es mich nicht stört und Draco auch nicht, dann hast du dich auch nicht daran zu stören. Und ich hoffe bei Merlins verdammt langen Bart, dass dich nicht stört, dass ich ein Mann bin. Nicht einmal meine Eltern haben sich je an sowas gestört, solange es genügend reines Blut anzuschmachten gab.“

Harry fuhr sich statt durch die Haare über seine Narbe; eine Angewohnheit, hoffte Sirius. „Aber stört dich das nicht? Er und seine Familie sind fanatische Reinblüter. Ich glaube nicht, dass sich das nach einem Jahr mit Voldemort unter einem Dach drastisch geändert hat. Und ich dachte, dass dich solche Ansichten stören? Bist du nicht genau deswegen abgehauen? Was würde mein Vater dazu sagen, wenn du deine Prinzipien so über Bord wirfst?“

Sirius musste tief durchatmen. „James und ich haben immer dieselben Dinge gemocht, Harry. Die Wahrscheinlichkeit ist ziemlich hoch, dass das Draco mit einschließen würde“, sagte er, was Harry nicht mehr ganz so schockierte, wie vielleicht vor zwei Jahren, als James noch ein unantastbarer Held in seinen Augen gewesen war und kein normaler Mensch mit sympathischen, liebenswürdigen Fehlern und ein paar Teenager-Dummheiten im Verlies. „Harry, ich hab gedacht, wir wären das alles schon durchgegangen. Ja, Draco hat Fehler gemacht –“

„Ziemlich große, ziemlich dämliche Fehler.“

„– und ja, er bereut sie. Vielleicht sieht es für dich nicht so aus, aber ich weiß, dass er es tut. Er ist jung, ja, vielleicht deiner Meinung nach zu jung für mich –“

„Sirius, es könnte mir nicht egal sein, wenn du... Ron daten würdest.“

Sirius zuckte leicht zurück. „Danke, aber wenn ich auf rote Haare stehen würde, wärest du mein Sohn.“ Er zwinkerte und verpasste Harry einen ähnlichen Schock, wie der ihm gerade. „Wichtig ist, dass Draco weiß, dass er nicht viel richtig gemacht hat. Die letzten Wochen war er in Hogwarts und hat geholfen es aufzuräumen und aufzubauen – weit weg von den Kameras des *Tagespropheten*, die hinter jeder gelauert haben, um nach dir Ausschau zu halten.“

„Du warst da auch“, sagte Harry, als würde das jeden Stein, den Draco weggeräumt hatte, wieder vor seine Füße werfen.

„Ich weiß, was du andeuten willst“, sagte Sirius.

„Wieso willst du es dann nicht wahrhaben? Er ist ein Opportunist. Das war er immer schon. Seine Familie ist am Boden und du kommst ihm gelegen, weil er Schutz braucht oder seinen Ruf aufpolieren will.“

„Hab ich sonst keine liebenswürdigen Eigenschaften?“, fragte Sirius amüsiert und schob traurig die Lippen vor. Sein Hundeblick funktionierte besser, wenn er wirklich ein Hund war, aber Harry konnte ihn nicht ansehen. „Mach dir meinetwegen Sorgen, aber du bist in der Position um was auch immer wir für eine Beziehung haben zu evaluieren.“

„Ich kenne Malfoy länger als du. Ich kenne seine Freundin.“

„Ich kenne seine Ex-Freundin auch. Grausames Biest.“ Sirius schüttelte sich.

„Aber stört dich das nicht? Kommt dir das nicht merkwürdig vor?“

„Harry, ich hatte auch Freundinnen. Ich hatte ein Zimmer voller halbnackter Mädchen, auch wenn ich nicht mehr weiß, ob ich vielleicht nur sehen wollte, ob der Kopf meiner Mutter wirklich explodieren kann“, überlegte Sirius.

„Wieso willst du nicht sehen, dass das merkwürdig ist?“, fragte Harry verzweifelter. „Es ist *Malfoy*. Er ist kein netter Mensch. Vielleicht ist er nicht ganz so schlimm, wie ich dachte, und vielleicht wollen wir uns nicht gegenseitig umbringen, aber er ist kein netter Mensch und er ist nie im Leben gut genug für dich, Sirius. Und was ist mit mir? Ich verabscheue ihn. Wie würde es dir gehen, wenn ich... Snape zum Weihnachtsball eingeladen hätte?“

Sirius prustete in seine Hand, obwohl er sich gezwungen hatte ernst zu bleiben. „Entschuldige, aber ich hätte Snapes Gesicht furchtbar gerne gesehen, wenn du ihn das gefragt hättest. Und es wäre das erste Mal gewesen, dass ihn irgendjemand sowas gefragt hätte.“

Harry blickte ihn finster an. „Du kannst Malfoy nicht trauen.“

„Harry –“

„Bringt er dir öfter etwas zu trinken?“, fragte Harry beiläufig, und Sirius runzelte die Stirn. „Oder Pralinen? Oder irgendetwas zu essen? Vielleicht ist es ein Liebestrank. Ron ist das einmal passiert.“

„Was?!“ Sirius sprang auf und blickte ärgerlich auf Harry herunter, der genauso wütend zurückstarrte. „Harry, ich hör mir deine Verschwörungstheorien immer gerne an, aber das geht zu weit. Ich zwing dich nicht dich mit Draco anzufreunden oder nett zu ihm zu sein. Arrangiert euch, wie ihr wollt. Aber ich lasse mir nicht das erste bisschen Glück wegnehmen, dass ich seit Jahren –“

„Hallo?“, kam eine Stimme aus dem Eingangsbereich.

Etwas klirrte, und mehr Klirren folgte, als Tassen gegeneinanderschlugen. „Minister“, ertönte Dracos Stimme. „Ich habe... ähm, Tee gemacht.“

„Das sehe ich. Ist Sirius da?“, sagte Kingsleys Stimme.

Sirius ließ sich zurück auf den Sessel fallen. Harry lehnte sich zurück und hob triumphierend die Augenbrauen. Im nächsten Augenblick kam Draco herein, Kingsley dicht hinter ihm.

„Harry“, rief Kingsley aus, als Draco gerade den Mund öffnete, eilte an ihm vorbei und streckte die Hand aus, um Harrys energisch zu schütteln. „Wie schön dich zu sehen. Du bist braun geworden.“

Sirius stand auf um Draco das Tablett abzunehmen. Ein paar der Teetassen waren bei einem plötzlichen Ruck wohl von ihren Untertassen gerutscht. Draco wich seinem Blick aus, ein paar rote Flecken auf den Wangen. Wie viel und was er gehört hatte, konnte Sirius so nicht sagen. Aber er wollte nicht nachfragen und dabei noch einmal erwähnen müssen, was ihm gerade fast herausgerutscht war.

„Ich bin gespannt, wie das heiße Wasser schmeckt“, murmelte er Draco ermutigend zu.

Draco schaute schulterzuckend zur Seite. „Probier das heiße Wasser mit Milch. Soll angeblich funktionieren.“

„Mach ich.“ Sirius lächelte ihn an, als Dracos Blick kurz zu ihm zuckte, und stellte das Tablett dann auf den Couchtisch. Dann schüttelte er Kingsleys Hand zur Begrüßung. „Wie geht’s dir, Kingsley? Trinkst du eine Tasse Tee mit uns? Ich bemühe mich, dass Harry und Draco zwei Sekunden in einem Raum verbringen, ohne dass uns Flüche um die Ohren fliegen.“

Kingsley hob die Augenbrauen vor dieser unerfüllbaren Aufgabe. „Eine dürfte ich hinkriegen, ja.“ Er setzte sich neben Harry, der den Tee mit skeptischem Blick begutachtete. Draco entging das nicht. Er stand etwas abseits und schüttelte Harry in Gedanken den Tee wohl ins Gesicht. Sirius fasste ihn am Arm und zog ihn zu sich in den Sessel. Selbst setzte er sich auf die Armlehne und schenkte Harry zu dessen Missfallen als erstem eine Tasse ein.

„Du hast mir eine Eule geschickt, Sirius. Ich hatte gehofft, ich erwische dich noch, bevor ihr nach Hogwarts abhaut“, sagte Kingsley und trank ohne zu zögern von dem Tee. Harry sah aus, als würde er ihm die Tasse aus der Hand schlagen wollen. Mad-Eye hätte gerade nicht anders auf seinem Platz gezuckt.

Sirius nahm ebenfalls eine Tasse. Der Tee war noch heiß, dampfte sogar. Draco konnte nicht lange vor der Tür gestanden haben.

„Eule?“, presste Harry angestrengt hervor. „Wieso?“

„Wir haben Borgin festgenommen“, erklärte Kingsley bereitwillig. „Er sitzt in einer vorläufigen Zelle in Askaban. Ich will ihn gleich befragen. Wenn wir Glück haben, kann er uns nicht nur etwas über Bellatrix erzählen, sondern auch, ob sie sich wirklich rächen will, weil Draco ihr dazwischen gekommen ist, oder weil du abgehauen bist, Sirius. Das könnte uns auf jeden Fall helfen, ob wir die Sicherheitsvorkehrungen um Malfoy Manor verstärken müssen.“

„Was?“, fragte Harry entsetzt. Er starrte Draco an, dann Sirius und schien den Mund nicht zuzukriegen.

„Oh...“ Kingsley schnalzte entschuldigend mit der Zunge. „Hast du das nicht gewusst?“

„Nein. Warte... was hab ich nicht gewusst?“, fragte Harry.

„Ich erklär dir das gerne später“, sagte Sirius, auch wenn Draco ihm einen missmutigen Blick zuschoss.

„Jedenfalls ist nicht viel aus Borgin herauszubekommen. Meistens nur irgendwelche Floskeln wie: Ihr könnt mich hier nicht festhalten. Meine Kunden bezahlen zu wenig, um sie in Schutz zu nehmen. Beschädigte Ware gebe ich immer zurück.“ Kingsley zuckte ratlos mit den Schultern. „Ich hab mich gefragt, ob du mich gleich nach Askaban begleiten willst, Sirius? Zwei Tage dürfen wir noch versuchen etwas aus ihm zu quetschen, und bei den Lestranges ist es dir doch ganz gut gelungen.“

Sirius zuckte mit den Schultern und fing Dracos Blick auf, der ihm sagte, dass das genau war, was sie heute Morgen besprochen hatten. „Ja, sicher“, sagte Sirius in einem lockeren Ton. „Ich weiß zwar nicht, was ich groß anders machen soll, aber Borgin spucke ich gerne ins Glas.“

„Schön. Was ist mit dir, Harry?“ Kingsley toastete ihm mit seiner Teetasse zu, was unerwidert blieb, weil Harry seine noch immer nicht angerührt hatte. „Ich will dich nicht zwingen sofort anzufangen, aber das Aurorenbüro kann jede Hand gebrauchen.“

„Ich hatte genügend Urlaub“, sagte Harry. „Gehen wir sofort?“

Kingsley gluckste und stellte seine Tasse weg. „Na, dann...“ Er lächelte Draco an. „Wenn du uns begleiten willst, Draco –“

„Hältst du das für so eine gute Idee?“, warf Harry ein, als Draco gerade wieder den Mund öffnete. Harry schenkte Draco ein sehr falsches Lächeln, das gar nicht zu ihm passen wollte. „Was würde die Presse schreiben, wenn sie einen Malfoy nur einen Fuß nach Askaban setzen sehen? Das wäre die nächste Schlagzeile. Glaub mir, damit kenne ich mich aus.“

Draco lehnte sich kalt und gelangweilt im Sessel zurück. Sein Ellenbogen streifte Sirius' Oberschenkel und seine Hand zuckte, als würde er sie über sein Bein fahren lassen wollen, aber nichts davon tat er.

„Harry, ich denke“, begann Sirius.

„Ich denke nicht“, schloss Draco für ihn. „Ich hab Familie da, die ich nicht unbedingt wiedersehen will.“

„Sicher“, sagte Harry voller Sarkasmus.

Draco erwiderte seinen Blick eiskalt.

„Kein Problem“, sagte Kingsley, dem die Stimmung natürlich nicht entging. Er stellte seine leere Teetasse hin und griff über den Tisch um Dracos Hand zu schütteln. „Schön zu sehen, dass es dir gut geht. Vergiss nicht, wenn dir irgendetwas auffällt, sind Williamson und Proudfoot immer da.“

„Das ist mir aufgefallen“, sagte Draco trocken.

„Nehmen wir den Kamin?“ Harry sprang auf und lief ungeduldig zum Flohpulver. Er griff die Schale und startete abwartend in die Runde, wobei er Draco absichtlich übersprang.

„Ich komme gleich“, sagte Sirius und rutschte zu Draco in den Sessel. Harry blieb am Kamin stehen und tippte ungeduldig mit dem Fuß, ließ sie nicht aus den Augen. Sirius versuchte das zu ignorieren und wandte sich Draco zu. „Kommst du klar?“

„Ich bin kein Baby, Black. Ich kann mich selbst füttern“, sagte Draco, aber er tat sich immer noch schwer Sirius länger als notwendig in die Augen zu sehen.

„Wie wär's, wenn wir uns später zum Abendessen im Tropfenden Kessel treffen?“, schlug Sirius vor. „Dann erzähle ich dir, ob Borgin geplaudert hat.“

Draco nickte. Sirius legte die Hand auf seine Wange, die gegen seine Finger brannte, nur damit Draco sie wieder wegzog. Er verdrehte die Augen in Sirius' Richtung, als wäre jeder Knut Sorge zu viel.

„Wir sehen uns später“, sagte Sirius und verkniff sich mühselig einen Kuss, der vielleicht wieder Aggressionen schürte. Als er aufstand, wand sich Dracos Hand um seine. Er schaute auf ihn herunter.

„Versprichst du’s?“, fragte Draco leise.

Sirius lächelte ihn an. Er beugte sich herunter und küsste Draco auf die Stirn, was auch immer das auslösen mochte. Dann strich er ihm über die Wange und löste sich. „Ich versprech’s. Bis später.“

„Wenn’s sein muss“, sagte Draco.

Sirius ließ ihn sitzen und gesellte sich zu Harry und Kingsley, der es netterweise übernommen hatte Harry in ein Gespräch zu verwickeln, das ihn von bösen Blicken abhielt. Kaum entdeckte er aber Sirius packte er ihn am Arm und schob ihn zum Kamin.

„Du zuerst. Ich traue dem Flohnetzwerk immer noch nicht“, sagte er.

Sirius nahm das Flohpulver und trat in den Kamin. Er fing Dracos Blick noch einmal über Harrys Schulter auf, dann warf er das Pulver und die Flammen loderten grün wie der Todesfluch auf.

## Das Problem mit Antipathien

Borgin war älter und faseriger geworden, seit Sirius ihn das letzte Mal gesehen hatte. Er hing gebückt über dem Tisch, an dessen anderer Seite Kingsley saß, und wich den Fragen genervt aus. Sirius stand mit Harry zusammen hinter der Wand des Nebenzimmers, die mit einem Zauber durchlässig gemacht worden war, sodass sie hindurchsehen und alles hören konnten, ohne dass Borgin sie anschnauzen konnte. Nicht, dass noch viel Energie zum Schnauzen in ihm geblieben war. Die Verhaftung und das gestrige Verhör zerrten an ihm, weshalb es Sirius umso mehr wunderte, dass er nicht schon längst mit der Sprache herausrückte.

„Mr. Borgin, wenn Sie uns das hier noch schwerer machen wollen, dann kann ich das auch für Sie tun“, sagte Kingsley in einem professionellen Tonfall, der Sirius daran erinnerte, wie Roger mit ihm im St. Mungo's gesprochen hatte. Kingsley schaute auch auf die gleiche Weise auf sein ausgerolltes Pergament, anstatt Borgin zu beachten. „Wir haben hier mehrere Aussagen über die schwarzmagischen Gegenstände, die Sie verkaufen \_“

„Es ist nicht illegal“, unterbrach Borgin ihn scharf. „Es sind Antiquitäten. Wir kaufen und verkaufen sie für Ausstellungszwecke.“

Sirius schnaubte spöttisch.

„Sicher“, sagte Kingsley. „Wenn Sie sich da so sicher sind, haben Sie natürlich nichts gegen eingehende Untersuchungen. Reine Routine, versteht sich.“

„Ich kann Ihnen verraten, bei wem Sie da mehr Erfolg hätten. Die Goyles haben neulich einen Haufen nutzloses Zeug bei mir abladen wollen. Wenn Sie sich da mal umschauchen wollen“, sagte Borgin.

„Wir haben Untersuchungen in vielen Bereichen, die Sie nicht beeinflussen können, Mr. Borgin“, sagte Kingsley. Bei ihrer letzten Sitzung waren sie schon genau an dieser Stelle gewesen, als Borgin seinen halben Kundenstamm an Kingsley verkaufen wollte, um hier rauszukommen. Sirius konnte ihn verstehen. Er wollte auch nicht länger als notwendig in Askaban bleiben, war jetzt schon das zweite Mal hier und bereute das mit jeder Minute, bei der hier nichts herauskam. Im Gegensatz zu ihm klebte Harry förmlich an der Wand und Borgins sowie Kingsleys Lippen, als würde er Sirius beweisen wollen, dass das der richtige Beruf für ihn war.

„Ich kann hier nichts beeinflussen“, sagte Borgin schmollend.

„Natürlich können Sie das. Sagen Sie mir, was ich hören will, und wir könnten darüber hinwegsehen, dass wir mehr als einen Grund haben Sie festzuhalten“, sagte Kingsley.

„Spielt er gerade den guten oder den bösen Cop?“, murmelte Harry.

Sirius runzelte die Stirn. „Den was?“

„In Krimis oder Detektivfilmen“, sagte Harry, schaute Sirius erwartungsvoll an und klappte den Mund wieder zu, bevor er anfang zu erklären, was er damit meinte. Er schüttelte den Kopf. „Muggelzeug.“

„Wir sollten uns einen anschauen“, sagte Sirius. „Einen... Defektivfilm. Dann weiß ich, was du damit meinst.“

Harry gluckste. „Jaah... Vorausgesetzt ein Fernseher funktioniert im Grimmauld Place.“

„Würde auf jeden Fall funktionieren, wenn der Plan darin besteht meine Mutter in den Wahnsinn zu

treiben.“

Harry nickte. „Heißt das, wir sehen uns den Film an und ich sitze im Sessel, während du mit Malfoy auf der Couch schmust?“

Sirius stützte sich an der Wand ab und schaute vorwurfsvoll auf Harry herunter. „Ich weiß nicht. Hast du Gefallen daran gefunden zuzusehen?“

Ein Rotschimmer schoss auf Harrys Wangen. „Ich meine nur – pscht!“ Er hob die Hand, als müsste er Sirius das Wort verbieten und starrte Kingsley wieder mit leuchtenden Augen an.

„Das Verschwindekabinett in Ihrem Laden hat ein Gegenstück, Mr. Borgin, das in Hogwarts steht. Wir gehen nur der Spur nach. Sie waren zur Zeit des Kampfes in Hogwarts in Ihrem Geschäft, ich habe hier mehr als eine Aussage, die das bestätigt. Wenn jemand den Übergang benutzt hat, wird es Ihnen aufgefallen sein. Ich will wissen, wer das Verschwindekabinett benutzt hat und was aus ihm geworden ist.“

„Ich kann Ihnen sagen, wer das Verschwindekabinett repariert hat. Der kleine Malfoy dürfte Ihnen eine weitaus größere Hilfe sein, wenn Sie verstehen, was ich meine“, sagte Borgin. „Ich hab ihm natürlich geholfen es zu reparieren, ihm Tipps gegeben, aber er hat es selbst hinbekommen. Dafür, dass diese reichen Bonzen sonst nie einen Finger rühren, sogar überraschend erfolgreich.“

„Ich möchte nicht wissen, wer es repariert hat, sondern ob jemand, vielleicht sogar Bellatrix LeStrange, hindurchgekommen ist. Sie würden die Arbeit des Ministeriums doch nicht behindern wollen, Mr. Borgin.“

„Natürlich nicht“, gab Borgin ölig zurück.

Seit Stunden drehten sie sich in dieser Spirale aus Beschuldigungen und Einschleimen von Borgin, und Sirius fühlte sich allmählich wirklich, als würde er zu lange in einem Karussell sitzen. Er konnte verstehen, dass Kingsley es allmählich selbst übernehmen wollte, die Informationen aus ihm zu quetschen, nachdem er schon einen Auror heute Morgen verschleißt hatte.

„Dann fangen wir also nochmal von vorne an und ich frage Sie, was Sie getan haben, als das Verschwindekabinett benutzt hätte werden können“, sagte Kingsley.

„Wie wäre es, wenn ich Ihnen das Gleiche sagen, wie gestern schon?“, schlug Borgin vor. Kingsley schaute ihn abwartend an. „Borgin & Burke’s ist ein Geschäft für besondere Antiquitäten und Wertgegenstände, kein Hotel. Und erst recht nicht das St. Mungo’s.“

„Mein Gott, hat er das auswendig gelernt?“, fragte Harry. „Das ist eine bescheuerte Geschäftsmentalität, nur mal – umpf.“

Diesmal hob Sirius die Hand und presste sie auf Harrys Mund.

„Meine Kunden bezahlen mir nicht genug, damit ich Ihre schmutzigen Geheimnisse für mich behalte. Beschädigte Ware nehme ich nicht, sondern gebe sie ihrem Besitzer zurück.“ Borgin lehnte sich in seinem Stuhl zurück.

„Er sagt es wirklich sehr oft“, sagte Sirius und zog die Hand von Harrys Mund. „Vielleicht kann er nicht mehr sagen?“

„Was meinst du? Einen Unbrechbaren Schwur?“, fragte Harry.

„Es gibt noch andere Methoden, aber zum Beispiel.“

Kingsley war inzwischen aufgestanden und ließ Borgin in seinem Zimmerchen schmoren. Kaum schloss er die Tür hinter sich, kam er auch schon zu ihnen, die Pergamentrolle unter den Arm geklemmt.

„Das wird heute nichts mehr, denke ich. Er weiß etwas, da bin ich mir absolut sicher, aber es aus ihm zu pressen, ist eine andere Sache“, sagte Kingsley.

„Vielleicht auch nicht unbedingt für den Zaubereiminister“, sagte Sirius amüsiert.

„Sirius hatte eine Idee“, sagte Harry, da machte Sirius gerade den Mund auf um das weniger impulsiv vorzutragen. „Was, wenn er gar nichts sagen kann? Wegen einem Unbrechbaren Schwur oder so etwas?“

„Ich denke nicht, dass Bellatrix in der Verfassung gewesen ist um so einen Zauber durchzuführen, oder vielleicht nur daran zu denken“, sagte Kingsley, runzelte aber nachdenklich die Stirn.

„Sie muss es auch nicht getan haben“, sagte Sirius. „Was sagt Borgin dir die ganze Zeit? Er gibt beschädigte Ware zurück. Vielleicht sagt er dir damit, was du wissen musst. Dass er Bellatrix im Austausch gegen irgendetwas jemandem anvertraut hat?“

„An wen?“, fragte Kingsley.

„Ihre Schwester?“, schlug Harry vor.

„Narcissa Malfoy war diejenige, die besorgt genug wegen ihrer eigenen Schwester war, dass wir Auroren vor Malfoy Manors Toren platzieren konnten“, sagte Kingsley. „Ich habe mit ihr gesprochen. Mir kam sie ehrlich besorgt vor.“

„Und ich bezweifle, dass sie bei Andromeda Unterschlupf gesucht hat“, erinnerte Sirius Harry daran, dass Bellatrix noch eine Schwester hatte. „Aber wenn Harry so überzeugt davon ist, dass wir zuerst bei der Familie nachsehen sollten, dann müssen wir sie vielleicht auch mal befragen.“

Harry warf ihm einen wenig begeisterten Blick zu. „Wenn sie dich für den Gedanken alleine nicht rauswirft, kannst du es ja versuchen.“

„Ich dachte, dass du was für Narcissa Malfoy übrig hast“, sagte Sirius. „Auf Snapes Beerdigung hast ordentlich mit ihr geflirtet. Lucius hat geglüht vor Eifersucht.“

„Was?“, echauffierte Harry sich, wurde aber knallrot. „Nein. Ich würde nicht... Nein. Sie hat mir das Leben gerettet, aber nur weil... nicht weil... Sirius.“

Sirius gluckste amüsiert.

„Ihr Mann und Schwager sind hier, also kann keiner von ihnen sie bei Borgin abgeholt haben“, überfuhr Kingsley die Sticheleien einfach. „Veritaserum ist leider keine Option, vor allem nicht, wenn er wirklich einen Unbrechbaren Schwur geleistet haben sollte. Ich riskiere keine Leben, und das würde auf dem Spiel stehen.“

„Habt ihr Malfoy Manor durchsucht?“, fragte Harry. „Von jeder versteckten Tür bis zu der Falltür im Salon?“

„Ja, weil sie in ihrer Position Bellatrix im Keller halten, wie einen ungezogenen Hund“, sagte Sirius.

„Wir haben Auroren an den Toren platziert“, sagte Kingsley. „Aber mit Lucius Malfoy im Moment umzugehen ist selbst für seine Familie schwer. Wir wollten uns erst einmal zurückhalten. Ich hatte Sirius vor

einer Weile gebeten, sich bei Gelegenheit doch umzuschauen.“

Harry biss die Kiefer fest genug aufeinander, dass Sirius sehen konnte, wie sein Gesicht sich bei der Vorstellung verkrampfte. Kingsley schien das entweder vollkommen egal zu sein oder er bemühte sich genauso wie Sirius einfach so zu tun, als wäre nichts dabei.

„Hattest du Gelegenheit, Sirius?“, fragte Kingsley.

„Draco auszuspionieren? Gelegenheit, aber wenig Lust“, sagte Sirius.

„Wahrscheinlich ist es schwierig sich umzusehen, wenn seine Eltern dich nicht erwischen dürfen“, fügte Harry hinzu.

Sirius verschränkte die Arme vor der Brust. „Wir hatten das schon, als ich mit Rodolphus und Rabastan gesprochen habe. Die Malfoys stehen auf Bellatrix‘ schwarzer Liste sehr weit oben. Wenn sie bei ihnen auftaucht, dann nicht um Tee zu trinken und Rachepläne zu schmieden. Wir müssen aus Borgin herauskriegen, wer sich sein Schweigen gekauft hat.“

„Veritaserum ist keine Option“, überlegte Harry. Dann schaute er Sirius an, als hätte er eine Idee. „Vielleicht können wir es aus ihm herausfoltern. Malfoy bringt dir bestimmt bei, wie der Cruciatusfluch funktioniert.“

Sirius merkte, wie seine Fäuste sich trotz verschränkter Arme ballten. „Und ich dachte, das könnten wir dich fragen? Hast du nicht ausgiebig an den Carrows geübt?“

Harry errötete auf einen Schlag und vermied es Kingsley anzusehen.

„Die Malfoys bemühen sich zu kooperieren – zumindest Narcissa und Draco“, sagte Kingsley immer noch sehr darum bemüht unberührt zu klingen. „Vielleicht können sie uns zumindest weiterhelfen den fehlenden Knotenpunkt zwischen Borgin und Bellatrix zu finden.“

„Ich treffe mich mit Draco zum Abendessen. Dann kann ich mich schon mal vorsichtig herantasten“, sagte Sirius mit einem Blick auf seine Uhr.

„Hältst du das für so intelligent? Du gibst Malfoy Informationen, die er anders verwenden könnte, als du dir vorstellst“, sagte Harry. „Natürlich. Kingsley, hast du das in Erwägung gezogen? Sirius füttert die Malfoys die ganze Zeit über Draco mit Informationen, wodurch sie uns einen Schritt voraus sind.“

„Harry, es reicht mir allmählich“, sagte Sirius scharf. „Du willst Draco gar keine Chance geben.“

„Und du willst ihn nur...“ Harry biss sich auf die Zunge und sagte damit alles. Er zuckte mit den Schultern. „Du weißt schon...“

„Ja, danke“, sagte Sirius ärgerlich.

Harry setzte seinen entschuldigenden Dackelblick auf. „Ich sage doch nur, dass er nichts getan hat, um sich dein Vertrauen zu verdienen. Nur, weil er Bellatrix ein Bein gestellt hat –“

„Ich wäre jetzt tot, wenn er das nicht getan hätte“, sagte Sirius kühl. „Wäre dir das lieber, damit du Draco weiter verabscheuen kannst?“

„So hab ich das gar nicht gemeint“, sagte Harry hastig. „Aber er hat das nicht getan, um dir das Leben zu retten. So funktioniert Malfoy nicht. Er hat die Chance genutzt, um sich einen Vorteil zu verschaffen.“

Sirius verdrehte die Augen. „Ja, sicher.“

„Siehst du das denn nicht? Wieso sonst hätte er das tun sollen? Voldemort war dabei zu verlieren, und er rettet dir zufällig das Leben. Mir kommt das Spanisch vor.“

„Harry, ich weiß auch, dass er das nicht getan hat, weil ich um die Ecke geschwebt bin und er sich Hals über Kopf in mich verknallt hat. Aber er hat es auch nicht getan, weil er sich davon irgendwas versprochen hat. Es war eine Kurzschlussreaktion“, sagte Sirius genervt. „Das ist auch nicht wichtig. Er hat es getan. In dem Moment hat er mir lieber geholfen, als seiner durchgeknallten Tante. Das zeigt mir mehr als deutlich, dass er irgendwo unter der rauhen Schale einen guten Kern versteckt hat. Und ich dachte eigentlich, das würdest du ähnlich sehen.“

Harry grummelte finster vor sich hin.

„Ich will mich wirklich nicht einmischen“, sagte Kingsley und wandte sich dabei überraschenderweise an Harry, „aber Draco scheint mir trotz seiner Fehler und seiner Vergangenheit in Ordnung zu sein. Er ist ein bisschen verloren und überfordert mit der Situation, ja, aber Sirius ist ihm eine gute Stütze, denke ich.“

„Wow, ich spiele hier auch eine Rolle.“ Sirius nickte in gespielter Anerkennung. „Können wir den Unsinn dann jetzt sein lassen?“

Harry blieb zwar stumm, schien ihn aber aus seinen leuchtendgrünen Augen zu verurteilen. Sirius fühlte sich an Lilys Blick erinnert, wenn sie ihn und James weit nach der Ausgangssperre zurück in den Gemeinschaftsraum schleichen gesehen hatte.

„Ich bringe euch raus“, sagte Kingsley. Er legte eine Hand auf Harrys Rücken und schob ihn voraus, tat dann das Gleiche mit Sirius, blieb aber an seiner Seite. „Gib ihm etwas Zeit. Das kommt nur alles auf einmal“, murmelte er.

Sirius nickte. „Hast du dir Borgins Laden angesehen?“

Auf dem Korridor drehte Harry sich nach ihnen um und lief rückwärts weiter, als würde er sich in diesen Gängen schon ewig auskennen.

„Ich hab ein paar Leute hingeschickt. Dawlish hat fast seine Hand verloren, als er sie in eine Box gesteckt hat, die ihm gesagt hat, das wäre eine gute Idee. Dein Freund aus dem St. Mungo's musste sie wieder an die richtige Stelle setzen.“ Kingsley schüttelte den Kopf. „Dawlish tut mir leid.“

„Er hat einen Fluch zu viel von Albus an den Kopf gekriegt“, sagte Sirius nickend. „Irgendetwas Interessantes? Blutspuren, vielleicht?“

„Wir schauen uns das noch an. Ich gehe morgenfrüh hin, bevor ich mir Borgin noch einmal vornehme. Wenn du mit Harry mitkommen willst, bin ich vollkommen einverstanden.“

Sirius tauschte einen Blick mit Harry, der bereits eifrig nickte, und lächelte ihn an. Er hoffte, dass sie diese ganzen Streitigkeiten wegen Draco am Ende des Tages oder zumindest bald aus dem Weg geräumt haben konnten.

„Kingsley, ich will dir nicht auf die Füße treten, aber was sagt der gute Percy dazu, dass du dich so sehr als Auror betätigst?“, fragte Sirius.

Kingsley schien mindestens zwei Zentimeter kleiner zu werden. „Ich weiß, was du sagen willst, Sirius, aber

ich muss mich um das Chaos kümmern. Auch als Zaubereiminister.“

„Glaub mir, ich hab das Chaos eines verwahrlosten Hauses bereinigt. Wenn du nur in einem Raum zugange bist, wirst du nie fertig“, sagte Sirius.

Harry schaute sie fragend an, bevor er sich umdrehte und wieder anfang auf den Weg zu achten.

„Wir reden ein anderes Mal darüber“, sagte Kingsley. „Ich hab zu viel zu tun um darüber nachzudenken, ob ich eine gute Besetzung für diesen Posten bin.“

Sirius klopfte ihm hart auf die Schulter. Dann ging er vor und ließ sich von dem Auror am Eingang durch Askabans Türen nicken. Draußen schlug ihnen der Sprühregen einer hohen Welle, die an den scharfen Felsen brach, entgegen. Sirius' Gesicht und Umhang waren sofort nass. Er wischte sich die Haare aus dem Gesicht. Harrys standen weiterhin wirr am Nacken ab, aber er musste seine Brille putzen.

„Gut, ich sehe euch dann morgen hoffentlich“, sagte Kingsley. „Harry, wenn du noch in mein Büro kommst, klären wir alles mit dem Vertrag. Dann bist du offiziell Auror. Das hast du dir mehr als verdient.“

„Das sollten wir feiern“, sagte Sirius und warf einen Arm um Harrys Schulter. „Auror Harry Potter, Umbridges größter Alptraum.“

Harry lachte. „Jaah, ich sollte gleich wieder reingehen und ihr das unter die Nase reiben.“

„Ich trommel ein paar Menschen zusammen und wir feiern dein Wiederauftauchen in England und den Einstieg in das richtige Erwachsenenleben.“ Sirius wuschelte kräftig durch Harrys eh schon chaotische Haare. „Richtig erwachsen geworden, unser Kleiner. Deine Mummy wäre so stolz. James... na ja.“

Kingsley gluckste, während Harry versuchte sich aus Sirius' Griff zu winden. Er grinste auch, rückte seine verrutschte Brille gerade und schlug Sirius gegen die Brust.

„Gehen wir doch jetzt. Ich sterbe vor Hunger“, sagte er, die Hände in Sirius' Robe verkrallt, als würde er ihn gleich mit sich ziehen wollen. „Und wir haben uns ewig nicht gesehen. Es gibt so viel zu erzählen – und nein, es beinhaltet kein Känguru als meinen neuen Erzfeind.“

Sirius lächelte gezwungen und schob Harry beruhigend von sich weg. „Ich hab Draco versprochen ihn zum Abendessen zu treffen, schon vergessen? Danach machen wir, was immer du willst.“

Harrys Blick hing irgendwo zwischen Enttäuschung und Verachtung fest, als müsste er sich in Grund und Boden schämen, weil er ein Versprechen gegeben hatte und halten wollte. Nur weil das Versprechen Draco gehörte.

„Wie wär's, wenn du mitkommst?“, fragte Sirius. Kingsley ließ ihnen etwas Raum, als würde er glauben, dass sie einander gleich anschreien würden, und ging zur Felskante, wo man disapparieren konnte. Sirius lächelte Harry an. „Ein kurzes Essen, bevor wir den Abend mit Leuten verbringen, die dir lieber sind. Gib Draco eine Chance dir zu beweisen, dass er mich nicht ausnutzt. Tust du mir den Gefallen?“

Harry sah so begeistert aus, als würde Sirius ihn zu Okklumentikstunden mit Snape zwingen.

„Komm schon. Mir zuliebe“, sagte Sirius.

Harrys Antwort traf ihn wie eine weitere, eiskalte Welle: „Nein.“

Sirius seufzte schwer auf. „Gut, dann gib mir ein oder zwei Stunden und wir treffen uns am Grimmauld

Place.“

„Nein“, sagte Harry erneut.

Sirius wischte sich erneut die feuchten Haare aus der Stirn, legte sie in tiefe Falten. „Wie meinst du das?“

„Ich weiß nicht.“ Harry schüttelte den Kopf und trat einen Schritt von Sirius weg. „Ich finde nicht, dass das eine gute Idee ist.“

„Harry –“

„Ich hab Ginny ewig nicht gesehen“, unterbrach Harry ihn. „Vielleicht sollte ich den Abend mit ihr verbringen. Oder die nächsten Tage. Mrs. Weasley wird es sicher nicht stören.“

Sirius wusste nicht mehr, was er mit seinen Händen und Armen anfangen sollte und ließ sie nutzlos hängen. „Wieso das denn?“

Harry wich seinem Blick aus, sah aber aus, als wäre das klarer als frisch poliertes Glas. „Am Ende bringst du ihn wieder mit und ich will ihm nicht morgens oder nachts irgendwo begegnen. Ich will Malfoy nicht sehen.“

„Harry, er ist nicht so schlimm, wie du denkst. Du kannst ihn nicht für Dinge verurteilen, die er als dummer Teenager getan hat. Die meisten waren in dem Alter Idioten“, sagte Sirius eindringlich. „Ich auch.“

„Du nimmst ihn in Schutz“, sagte Harry. „Schön für ihn. Aber ich kann das nicht. Ich weiß, dass er nicht so schlimm ist, wie ich vielleicht mal gedacht habe. Wirklich. Ich weiß, dass er Dumbledore nicht getötet hätte, Sirius. Aber ich vergess deswegen nicht den ganzen Müll, den er verzapft hat. Was er meinen Freunden und mir und irgendwelchen anderen Menschen angetan hat, nur weil sie existieren. Ich will nichts mit ihm zu tun haben. Ich hätte ihm gewünscht, dass er nach dem Krieg irgendwo glücklich wird, wirklich, aber mit dir? Unter meiner Nase? Das halte ich nicht aus.“

Sirius bekam den Mund erst nicht mehr zu, als er nach Worten suchte. „Was willst du mir damit sagen, Harry?“

„Dass er nicht richtig für dich ist, Sirius“, sagte Harry, „und dass ich mir das nicht ansehen werde.“

„Du lässt mich also alleine in diesem grässlichen Haus?“, fragte Sirius mit krächzender Stimme.

Harry tätschelte seinen Arm. „Du hast ja jetzt Malfoy, der dir Gesellschaft leistet. Wozu brauchst du mich da noch?“ Er drehte sich weg, bevor Sirius protestieren konnte, und ging zu Kingsley, der auf ihn gewartet hatte und unschuldig lächelte. Sirius hörte sie wie durch dickes Glas reden und dann den Knall, als sie disapparierten.

Ihm sprühte das kalte Wasser einer weiteren hohen Welle entgegen. Sirius wischte sich die nassen Haare erneut aus dem Gesicht und seufzte geschlagen auf.

~\*~

Am Horizont zog eine dunkle, faserige Wolke auf, die mehr nach Nebel als Unwetter aussah. Draco lehnte an dem zertrümmerten Fensterrahmen im siebten Stock und schaute über die Ländereien. Grüppchen von drei oder vier Menschen hatten sich auf Decken am See verteilt, aßen dort das Abendessen, das sonst in der Großen Halle vor Dracos Augen versteckt war. Keiner von ihnen schien sich bewusst zu sein oder zu sein wollen, dass jeden Moment ein kühler Sommerschauer über sie hereinbrechen würde.

Sirius müsste hier sein, dann könnten sie zusammen über die Dummköpfe da unten lachen, die gleich sehr,

sehr nass werden würden. Er war sich ziemlich sicher, dass Sirius das genauso halbwegs amüsant finden würde wie er. Merkwürdigerweise fanden sie einiges, über das sie zusammen lachen konnten. Vor ein paar Jahren hätte er nie gedacht, dass er mehr tun könnte, als über einen Gryffindor zu lachen.

Aber Sirius war nicht hier. Er machte sich einen schönen Tag mit Potter. Lachte mit ihm. Zog darüber her, dass Draco brav wie ein abgerichteter Köter auf ihn wartete.

Er würde nicht wirklich so über ihn sprechen, jedenfalls ging Draco davon aus. Nicht nach allem, was Sirius heute Morgen zu Potter gesagt hatte, um zu verteidigen wieso und warum Draco im Grimmauld Place Nummer zwölf gewesen war. Er lächelte vor sich hin, als er sich daran erinnerte, was Sirius gesagt hatte, wie es so unverbindlich aus ihm herausgesprudelt war, und lehnte sich dichter gegen den Fensterrahmen. Sein Blick wanderte über die Ländereien in der dämlichen Hoffnung, dass Sirius vielleicht dort auftauchen würde um ihn zu überraschen.

Ein kühler, nach Regen riechender Luftzug wehte durch das scheibenlose Fenster und strich das Haar aus Dracos Stirn. Sirius war glücklich. Wegen ihm. Draco gefiel, wie sich das anhörte. Er wusste nicht wieso und musste das auch gar nicht ergründen. Gerade fühlte es sich gut und richtig an.

Er drehte sich um und der Anblick des leeren Korridors wischte sein Lächeln wieder weg. Es war fürchterlich still ohne Sirius hier. Man schien den Staub von der Decke rieseln hören zu können.

Die letzten Trümmer hatten sie vor ein paar Tagen weggeräumt, seitdem setzten sie neue und alte, noch brauchbare Steine ein. Heute hatte Draco sich die kleineren um das Fenster herum vorgenommen, hatte das Geländer wieder eingesetzt und den Rahmen aufgestellt, was alleine selbst mit dem Zauberstab viel zu lange gedauert und absolut keinen Spaß gemacht hatte. Die Ecke des Korridors und ein Teil vom Dach fehlten noch und der Wind fing an sich durch jede Öffnung zu schleichen und leise pfeifend durch den Korridor zu wehen. Bei der stupiden Arbeit hatte er so einsam alle Zeit der Welt gehabt sich auszumalen, wo Sirius hier seinen Geheimgang unterbringen wollte – und vor allem wohin. Es war zu schade, dass Potter dazwischen gefunkt hatte, bevor er ihm mehr davon erzählen konnte.

Natürlich war es leer und grotesk still. Sirius war nicht da. Er war alleine. Wenn er anfinge mit sich selbst zu reden, würde er sich mehr Sorgen machen.

Draco schaute auf seine Uhr. Nur noch ein bisschen...

Er widmete sich wieder dem Haufen feingeschliffener Steine, den er in den Boden setzte, wo er instabil und zerrissen von den Trümmern zurückgeblieben war. Schwere Holz- und Steinbalken stützten den Korridor, wo er schon diverse Male gedroht hatte weiter abzusacken und die dämlichen Amateure, die im sechsten Stock arbeiten, zu begraben. Als sie dieses Loch freigelegt hatten, war Sirius fast hineingestolpert und Draco hatte nicht gewusst, ob er ihn schubsen oder halten wollte. Letzteres hatte ihm einen langen Kuss eingebracht, an den er sehr gerne zurückdachte, während er die Hände in staubigen Steinen hatte.

Mit einem Seufzen wünschte er sich wieder einmal, dass Potter zehn Minuten später hereingelplatzt wäre...

Schritte hallten durch den Korridor. Draco drehte sich mit einem viel zu breiten, erwartungsvollen Lächeln herum. Leichte Schritte näherten sich, und Dracos Lächeln knickte ein, die Freude entwich ihm mit einem Seufzen. Für einen Moment hatte er gehofft, Sirius würde um die Ecke kommen und ihn wirklich überraschen, weil er genug von Potters selbstverliebtem Geschwafel für einen Tag hatte und lieber Steine durch die Gegend tragen wollte. Aber Sirius' Schritte waren energischer und länger. Draco konnte sie inzwischen auch im Dunkeln erkennen, wenn sie vom Teppich geschluckt wurden.

„Hallo?“

Draco ließ den Steinblock liegen, drehte sich nach der Stimme um und krepelte instinktiv seinen Ärmel wieder über den linken Arm. Ein blondes Mädchen schaute um die Ecke, lächelte ihn an. Astoria tat so, als wäre der Ärmel ihr nicht aufgefallen.

„Hallo.“ Draco nahm den Steinblock wieder hoch und trug ihn zu dem Loch herüber, um es zu stopfen. Er warf die Hoffnung gleich durch das Loch, weil es dämlich gewesen war sie überhaupt aufkeimen zu lassen. Sirius wollte sich zum Essen mit ihm treffen. Er würde also nicht plötzlich um die Ecke kommen.

Als er den Stein platziert hatte und seine Reihe fast fertig war, drehte er sich um. Daphnes Schwester hatte sich einen der Steine geschnappt und hievte ihn ächzend in Dracos Arme. Sie lächelte ihn wieder an.

„Ich kann das auch alleine“, sagte Draco.

„Ich seh’s. Sirius Black leistet dir heute gar nicht Gesellschaft“, sagte Astoria unbeeindruckt und ging in die Knie, um den nächsten Steinblock hochzuheben. In ihren schmalen Armen wirkte er Tonnen schwerer, als er war.

„Offensichtlich.“ Draco ließ sie augenrollend mit dem Gewicht kämpfen und legte den nächsten Steinblock in das Loch. Seine Reihe war fast fertig. Er könnte gleich gehen und im Tropfenden Kessel so tun, als hätte er nicht alle fünf Minuten auf die Uhr geschaut, wenn Sirius endlich kam. „Ein Wunder, dass ich mit ihm hier überhaupt irgendwas hingekriegt habe. Er redet ständig und stolpert über alles.“

Astoria gluckste und schnaubte gleichzeitig angestrengt. „Das heißt wohl, ihr hattet viel Spaß miteinander.“

Draco schaute sie forschend an, dann kam er auf sie zu und nahm den Stein aus ihren Händen. „Beobachtest du mich?“, fragte er stichelnd.

„Nicht absichtlich“, sagte Astoria. „Ich mache mich unten in den Kerkern nützlich –“

„Ich weiß“, sagte Draco.

„Und ich habe euch manchmal gesehen, wenn ihr zusammen gekommen seid. Oder zusammen gegangen.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Es sah aus, als würdet ihr euch gut verstehen. Wieso ist er heute nicht da?“

Draco drehte sich um und brachte den Steinblock in Position. „Potter ist wieder da. Er will Zeit mit seinem Patenonkel verbringen und wer will nicht Zeit mit dem Auserwählten verbringen?“ Er klatschte etwas zu viel Mörtel mit seinem Zauberstab zwischen die Steine und sah zu, wie die matschige Pampe ein Stockwerk tiefer auf den Boden tropfte. Seine Hand wollte in eine Faust zucken, nur wenn er an Potter dachte. St. Potter, immer darauf aus etwas zu retten. Sein Beschützerinstinkt ließ ihn schon fast paranoid werden, wenn Draco so an die Beschuldigung dachte, die er gehört hatte. Liebestrank, einfach lächerlich. Er fragte sich, was Potter Sirius gerade noch alles auf die Nase band. Was er ihm davor schon im Grimmauld Place aufgedrängt hatte, bevor Draco die paar Wortfetzen mitgehört hatte. Auf wie viele Arten könnte er Potters Meinung nach Sirius an sich fesseln?

„Es ist interessant“, sagte Astoria, „dass du Potter immer noch keinen Knut leiden kannst, dich aber so gut mit seinem Patenonkel verstehst.“

In seiner brodelnden Wut hatte Draco glatt vergessen, dass er nicht mehr alleine in diesem Korridor war. „Er ist auch ein eigenständiger Mensch und nicht nur Potters Patenonkel“, entfuhr es ihm. Er lenkte mit einem Schulterzucken ab. „Nicht so wie Granger und das Wiesel. Die haben keine eigene Existenz, wenn sie nicht Potters Freunde sind.“

„Und?“ Astoria bot ihm den nächsten Steinblock an, nur um ihn dann von Dracos ausgestreckten Händen

wegzuziehen. „Wie ist Sirius Black so als eigene Existenz?“

Draco könnte viele Dinge über Sirius sagen. Er war spontan, stur, energisch und ließ sich ungerne etwas sagen. Er war ein ziemlicher Idiot. Eine absonderlich charmante Mischung. Außerdem war er witzig, mehr als nur clever und sah fast schon verboten gut aus. So gut, dass es einem manchmal wirklich den Atem verschlagen konnte. Und er war stark. Beneidenswert stark nach allem, was er durchgemacht hatte.

Aber wieso sollte das Astoria interessieren?

Draco verengte die Augen und schnappte sich den Stein. Astoria versuchte sich erneut wegzudrehen, machte aber keinem Schnatz Konkurrenz und war deswegen keine Herausforderung. „Wieso?“

„Man sieht ihn immer nur aus der Ferne. Oder im *Tagespropheten*“, sagte sie. „Er ist so unantastbar, unnahbar, weißt du, was ich meine?“

„Bist du deswegen hier oben? Um mich nach Black auszufragen? Wenn du ein Autogramm willst, gibt er dir bestimmt gerne eins“, sagte Draco. Das würde Sirius sogar sehr amüsieren und vielleicht ein bisschen zu Kopf steigen. Draco würde ihn jedenfalls gerne damit aufziehen, dass er einen Fanclub aus Teenager-Mädchen hatte.

„Nein“, sagte Astoria amüsiert. „Ich hab dich heute Morgen alleine gesehen und du sahst so nachdenklich aus. Black ist nicht mehr aufgetaucht. Ich wollte also mal nachsehen, wie du zurechtkommst, bevor ich gehe.“

„Wie fürsorglich“, sagte Draco voller Sarkasmus. Seine Mutter würde Astoria glatt ins Herz schließen, wenn sie sich darüber austauschen könnten, wie sie Draco am besten vierundzwanzig Stunden am Tag im Auge behalten konnten.

„Ich weiß. Bin ich nicht toll?“, gab Astoria gespielt geschmeichelt zurück, nur um sich nach dem letzten Stein für Dracos Reihe zu bücken. Draco kam ihr dazwischen und hob ihn selbst hoch. Sie lächelte ihn an, was er nicht zurückgab. Es gefiel ihm nicht, dass diese Steine von jemand anderem als ihm oder Sirius angefasst wurden. Das hier war ihre Arbeit. Sie hatten den Korridor für sich gehabt, ihn aufgeräumt und sich die Hände schmutzig gemacht. Ganz davon abgesehen, was die Ruß verschmierten Wände beim Raum der Wünsche von ihrer Geschichte erzählten.

„Er ist okay. Für einen Gryffindor“, sagte Draco und sein Mund wollte erneut in ein Lächeln zucken. Astoria schaute ihn an, als hätte sie nur auf sowas gewartet. „Hat McGonagall dich geschickt? Sie kann mich nicht mehr leiden, seit... na ja. Heute war sie auch nicht sehr erpicht darauf mich zu sehen. Alleine.“ Sirius hätte sich schlapp gelacht, wenn er mitgekriegt hätte, dass anscheinend er die einzige Versicherung für Professor McGonagall war, dass Draco das Schloss nicht abbrannte. Ausgerechnet Sirius Black.

„Ich kann McGonagall verstehen. Anscheinend passt das nicht wirklich zu dir“, sagte Astoria, worauf Draco den Stein schneller wegtrug. „Theodore denkt auch, dass du sie nicht mehr alle hast. Aber ich finde es großartig, dass du so oft hier bist. Und dass du es mit Sirius Black machst.“

Draco rutschte der Steinblock fast durch das Loch. Er drehte sich lieber nicht um. „Was?“

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass du vor zwei, drei Jahren mit keinem Gryffindor zusammengearbeitet hättest. Zumindest nicht erfolgreich“, sagte Astoria.

„Das findest du gut? Ich finde, mein Niveau ist wohl durch dieses Loch gefallen“, sagte Draco, als er sich wieder aufrappelte und den Staub von seiner Hose klopfte.

„Wir hatten einen richtigen Krieg. Reicht es nicht mit all diesen dämlichen Kleinkriegen zwischen den

Häusern?“

Draco schnaubte auf und schaute auf seine Uhr. Das Bisschen war endlich vorbei und er konnte sich auf den Weg machen. „Konkurrenz ist gut für die Motivation, und das brauchen manche Schüler. Deswegen lasse ich Black jetzt auch den Rest des Lochs übrig, damit er sich morgen einreden kann, er hätte auch was getan, und gehe nach Hause.“

Astoria drehte sich ihm nach, als er an ihr vorbeiging, dann folgte sie ihm. „Heißt das, er kommt morgen wieder?“

„Ich mache seinen Terminplan nicht.“

Sie lachte über was auch immer. Draco schaute sie mit hochgezogener Augenbraue an, was sie noch mehr zu amüsieren schien.

„So ausweichend warst du nicht immer“, sagte sie und wischte sich eine Lachträne aus dem Augenwinkel.

„Ich kann mich nicht erinnern, dass wir uns je groß unterhalten hätten“, sagte Draco.

Astorias Lächeln knickte kurz ein. „Willst du das nicht ändern?“

Draco zuckte mit den Schultern. „Wieso willst du das ändern?“

„Oje, Draco. Redest du mit Sirius Black auch so? Bekommt er davon schon graue Haare?“, gab Astoria zurück.

„Er hat keine grauen Haare“, ertappte Draco sich zu sagen. Nicht einmal in seinem zotteligen Fell, wenn er als Hund versuchte durch die Gegend zu schleichen.

Sie erreichten die Große Treppe und anscheinend hatte Astoria beschlossen, dass sie die Stufen zusammen heruntersteigen sollten. Die Treppe drehte und wandte sich wieder mit neuem Enthusiasmus, der manchmal sehr ruckartig durch den Stein ging, als würde sie versuchen einen abzuwerfen. Bis in den sechsten Stock war das Gelände wieder aufgebaut worden, weshalb man sich also keine Sorgen machen musste herunterzustürzen.

„Ich mochte immer, dass du einfach gesagt hast, was du denkst“, fuhr Astoria fort.

„Ich hab nie gesagt, was ich denke. Sonst wären die Erstklässler in Ohnmacht gefallen“, antwortete Draco.

„Du weißt, was ich meine. Es ist nur merkwürdig, dass du dich so sträubst, wenn es um Black geht. Oder vielleicht bin ich auch zu wortgewandt und subtil für dich, und du weißt einfach nicht, was ich meine“, sagte sie mit leicht gehobenem Kinn und behielt Draco aus dem Augenwinkel im Blick.

Draco blickte steinern und gelangweilt wie in einer Stunde von Lupin nach vorne. „Hat Nott dich dazu angestiftet? Sollst du abtasten, wie viele Hippogreife noch in meinem Stall sind?“

„Denkst du, dass ich keine eigene Existenz außerhalb des Freundes meiner Schwester besitze?“, erwiderte Astoria. „Wie traurig.“

Die Treppe in den dritten Stock tat einen plötzlichen Ruck, als Draco abstieg, und wollte sich wegrehen. Astoria machte einen Hüpf über die Lücke, die sich auftat, und lächelte Draco an, der sie leider nicht losgeworden war. Draco seufzte und ließ sie aufschließen, bevor sie sich noch den Hals brach. Daphne würde ihn wortwörtlich würgen, wenn er ihre Schwester in drei Stockwerke tief stürzen ließ. Nebeneinander gingen

sie weiter die Treppe herunter.

Das Schloss war merkwürdig ruhig. Die meisten mussten ihr Abendessen wirklich auf den Ländereien zu sich nehmen. In der Ferne hallte ein Rumpeln durch das Schloss, als wären irgendwo hunderte hochgestapelte Stühle zusammengekracht. Draco nahm die Stufen voller Zwiespalt. Er wollte zu gerne sehen, wie das Gewitter die faulen Säcke draußen überraschte, aber gleichzeitig graute es ihm vor dem Spießbrutenlauf, den er alleine über die gefüllten Ländereien machen musste. Schlamm war in den Händen von aufgewühlten Gemütern nicht gut aufgehoben. Und Black war nicht hier um sein Schutzschild zu sein... um ihm Sicherheit zu geben...

„Magst du ihn?“, fragte Astoria.

Draco ließ aus Versehen eine Stufe aus und stolperte fast. Er fing sich gerade noch und nahm auch beim nächsten Schritt zwei Stufen, um sich nicht zu verraten. „Was interessiert dich das?“, fragte er genervt, aber auch sein scharfer Ton schien Astoria nicht zu verschrecken. Er wollte so eine Frage nicht hören und auf keinen Fall in seine Gedanken lassen, wo sie sich wie ein Samen einpflanzen und irgendwann heranwachsen würde.

„Vielleicht taste ich mich gerade vor, ob ich Chancen habe“, sagte sie mit einem zuckersüßen Lächeln, das man ihr nicht abkaufen konnte. „Du hättest kein Problem zu sagen, dass du ihn nicht leiden könntest. Wieso ist das Gegenteil so schwer?“

Er wusste nicht, was dieses Kreuzverhör sollte. Er hatte nie mehr als ein paar Worte mit Daphnes Schwester gewechselt, aber jetzt laberte sie ihn voll, als würden sie sich seit Jahren kennen – was sie vielleicht taten, aber er hatte sich bis vor kurzem nicht einmal sicher ihren Namen merken können. So viel Dreistigkeit und Vertrautheit ließ ihn am Ende die Schultern zucken.

„Keine Ahnung. Ich denke nicht darüber nach, ob ich ihn leiden kann, weil es keinen Unterschied macht. Es ist ganz praktisch, wenn er mich leiden kann, und mehr spielt keine Rolle, also interessiert mich mehr auch nicht“, sagte Draco.

Astoria schaute ihn an wie ein Welp, der auf der Türschwelle im Regen saß und hereingelassen werden wollte. „Das ist traurig, Draco, und eine leicht verquere Logik.“

„Emotionen sind niemals logisch. Besonders nicht, wenn man davon so viele hat wie ich“, sagte Draco in seiner besten Imitation von Professor Snapes desinteressiertem, öligem Tonfall. Astoria erkannte ihn und lachte.

Sie stiegen die letzten Stufen herunter und durchquerten die verlassene Eingangshalle. Ein Donnern zog über den Himmel und begrüßte sie lautstark, als sie durch die Tore hinaus auf die Ländereien traten. Erster Nieselregen sprühte ihnen entgegen. Unter dem vorstehenden Schlossdach waren sie noch sicher und hatten den perfekten Ausblick auf die Grüppchen auf ihren Decken, die vom Regen überrascht wurden. Erst tropfte es nur sanft auf sie herunter und eingelullt von dem schönen Wetter, das anscheinend nicht einfach so verschwinden konnte, blieben sie sitzen. Der Donner rollte über den Himmel und schüttete einen Platzregen über den Ländereien aus, der innerhalb weniger Sekunden alle Menschen aufschreckte und panisch wie eine Horde ausrastender Hippogreife herumrennen ließ.

Draco lachte leise. „Oh, nein. Jetzt werden sie alle ganz nass...“ Er schüttelte einen Regenschirm aus seinem Zauberstab, spannte ihn auf und hielt ihn mit einem triumphierenden Grinsen über sich und Astoria. „Der Regen hat ihnen wohl die Zaubersprüche aus dem Kopf gewaschen.“

„Du bist schrecklich“, sagte Astoria kopfschüttelnd, blieb aber unter seinem Schirm.

„Sirius hätte mit mir gelacht“, sagte Draco leise, worauf Astoria ihn fragend anschaute.

„Na ja, er ist nicht hier“, sagte sie.

Sie stiegen die letzten Stufen auf die Ländereien herunter und liefen über die Wiese. Es bildeten sich bereits Pfützen in den Stellen, wo das Gras die Fluch- und Brandlöcher noch nicht wieder bedeckt hatte. Der Regen prallte dumpf in dicken Tropfen gegen den Schirm. Er wühlte den Schwarzen See auf. Ihnen kamen zwei kreischende Mädchen mit einer Decke über dem Kopf entgegen. Draco erinnerte sich an böse Blicke und war verlockt ihnen ein Bein zu stellen. Astoria zog ihn wieder zurück.

„Ich werde noch nass“, redete sie sich heraus.

„Das sind alles Idioten“, sagte Draco. „Es riecht schon den ganzen Tag nach Regen. Wieso lungern sie hier draußen herum?“

„Sie wollten das schöne Wetter genießen, bevor es vorbei ist. Daran ist nichts falsch, oder? Nach allem, was passiert ist, hat ein bisschen Sonnenschein doch ganz gut getan“, sagte Astoria.

„Schätze schon“, sagte Draco gelangweilt, während er eine Gruppe von Fünftklässler beobachtete, die sich mit ihrer Decke wie unter einem Zelt zurück zum Schloss bewegten. Draco hob mit einem gehässigen Grinsen den Schirm zu einem Winken und bekam böse Blicke zurück.

Astoria zog den Schirm am Griff wieder herunter. „Morgen ist Black bestimmt wieder da. Wenn es regnet wird er das Loch sicher schnell stopfen wollen.“

„Ich hab dir schon gesagt, dass ich seinen Terminplan nicht mache.“

„Würdest du ihn gerne machen wollen?“, fragte Astoria.

„Wieso sollte ich?“, gab Draco genervt zurück.

Sie passierten Hagrids Hütte, unter der der Hippogreif, der angeblich nicht Seidenschnabel war, Schutz gesucht hatte. Draco lieferte sich einen missbilligenden Starrwettkampf mit ihm über Astorias Kopf.

„Dann müsste ich Potter hineinquetschen“, murrte Draco.

„Es ist doch schön, dass sie einen schönen Tag miteinander verbringen“, sagte Astoria.

Draco schnaubte leise. Er ging nicht davon aus, dass Sirius einen Tag in Askaban als ‚schön‘ einstufen würde. Vielleicht änderte Potter das ja.

„Ich würde freiwillig keinen Tag mit Potter verbringen wollen, nicht einmal, wenn ich das Pech hätte, dass er mein Patensohn wäre“, sagte Draco. „Aber damit bin ich wohl allein. Gerade lieben alle Potter wieder. Niemand in diesem Schloss würde lieber einen Tag mit mir als mit Potter verbringen.“

„Das glaube ich nicht“, sagte Astoria.

„Sollen wir eine Umfrage machen? Könnte Potters Ego noch weiter aufplustern“, sagte Draco.

Astoria kicherte leise und schaute Draco viel zu amüsiert an. „Bist du eifersüchtig?“

Draco schaute dem Hippogreif nach und drehte dabei den Kopf über die Schulter, um alles, außer Astoria anzusehen. Er merkte, wie eine unangenehme Hitze in seine Wangen stieg. „Wieso?“

„Ich habe zwei Vermutungen“, sagte Astoria, als würde sie Wahrsagen unterrichten und Professor Trelawneys Lieblingsweissagungen sachlicher rezitieren. „Potter und du steht in einem sieben Jahre andauernden Konkurrenzkampf, der zu groß für Quidditch geworden ist und von einem Krieg nicht erstickt wurde.“

Draco verdrehte die Augen. „Er ist nicht so gut in Quidditch, wie alle sagen. Das Einzige, was er kann, ist vom Besen fallen.“ Er hatte keine Ahnung, wie Sirius an so jemanden einen Feuerblitz verschwenden konnte.

„Oder du hättest Black hier lieber ganz alleine für dich, so wie die letzten zwei Monate“, schloss Astoria. Sie schien überzeugter von dieser an den Haaren herbeigezogenen Aussage und lächelte stolz, als hätte sie ein Ohnegleichen bekommen, als Draco nicht antwortete. „Das heißt wohl, ich habe keine Chancen, dass du mich auf ein Butterbier in den Drei Besen einlädst.“

Draco stieß ein abfälliges Schnauben über so einen schlechten Scherz aus. Nicht nur, dass er nicht verliebt in Sirius war... Sirius war auch nicht verliebt in ihn. Er war... nur glücklich ihn bei sich zu haben. Draco merkte wie sich das Lächeln zurück auf seine Lippen schlich, obwohl er an nichts davon denken wollte. Ein warmes, schwer zu ignorierendes Gefühl breitete sich dabei in seinem Magen und seiner ganzen Brust aus. Wunderbar, grässlich warm...

Astoria seufzte unter dem dumpfen Tröpfeln des Regens und hakte sich mit dem Arm bei Draco ein, legte die Hand flach auf seinen Arm.

„Manche Menschen hören es ganz gerne, wenn man ihnen sagt, dass man sie gern hat“, sagte sie. „Du würdest es doch auch gerne hören, wenn ich dir sage, dass ich dich mag.“

Draco zog eine Augenbraue hoch.

„Das würde dein Ego wunderbar streicheln“, fuhr Astoria hastig fort, „oder nicht?“

„Man muss Blacks Ego nicht streicheln. Er hat eins, das das Universum füllen kann“, sagte Draco schmunzelnd. „Was nicht schlimm ist. Im Gegenteil. Ich mag, dass er sich nicht so leicht verunsichern lässt.“

Astoria tätschelte triumphierend seinen Arm, worauf Draco ertappt die Augen zusammenkniff.

„Das heißt nicht... Du weißt schon...“ Er mochte eine Sache an Black, das hieß nicht, dass er den Boden unter seinen Füßen küsste. Vielleicht auch zwei Sachen... oder drei... und wenn man hübsche Dinge mochte, bezog ihn das gewissermaßen auch mit ein.

Das dumpfe Tröpfeln des Regens auf dem Schirm schloss für einen Moment die Stille ein.

„Es gibt Gerüchte, weißt du, Draco?“, sagte Astoria schließlich. „Das hier ist immer noch Hogwarts, und die Leute fangen an zu reden und wild zu spekulieren, wenn man so aneinander hängt, wie ihr beide. Ihr seid ziemlich abgeschottet da oben im siebten Stock und niemand sieht euch beim Essen, aber es gibt einige, die lauter tuscheln, wenn ihr an der Großen Halle vorbeigeht, oder die sonst was gehört oder gesehen haben wollen.“

Draco runzelte die Stirn.

„Ich finde, es wurden schon genug unschöne Dinge über deine Familie und vor allem über dich gesagt. Du bist fast jeden Tag hier, öfter als viele andere, und darüber redet niemand“, sagte Astoria. „Ich halte es für großartig, wie du mit alledem umgehst.“

„Ich hab ja eine Schulter, die mich stützt“, rutschte es Draco heraus, als er mit den Gedanken ganz woanders und schon in London war. Er wusste nicht mehr, wie oft Sirius ihm aufgeholfen hatte, wenn nasenlose Bastarde ihn aus ihren Geschäften geworfen hatten. Und dazu hatte Sirius ihn auch noch gerne um sich. Er war glücklich mit ihm. Draco musste bei dem Gedanken wieder lächeln. Es war schon eine ganze Weile her, dass jemand gerne mit ihm zusammen gewesen war und das ohne Umschweife zugeben wollte. Sirius hätte ihn vor Potter verleugnen können, aber das hatte er keine Sekunde lang getan.

Gut, vielleicht gab es eine fünfte Sache, die er an ihm leiden konnte. Vielleicht... Draco bekam es nicht mehr hin seinen Kiefer zu entspannen, als hätte das grässlich schmale Lächeln sich dort eingegraben. Vielleicht mochte er ihn, und vielleicht würde es Sirius nicht missfallen, wenn er es ihm sagte...

Draco leckte sich über die Lippen. Vielleicht sollte er das tun, nur um wenigstens quitt mit Sirius zu sein.

Astoria blickte ihn fragend an, und Draco schüttelte den Kopf. „Jedenfalls, meine Schwester hat mich gebeten dich zu zwingen nächstes Wochenende zum Tee vorbeizukommen. Sie sagt, Theodore wäre grummelig, weil er dich immer verpasst, wenn er zum Frühstück nach Malfoy Manor kommt.“

„Was?“ Draco blinzelte. Seine Eltern hatten ihm nicht gesagt, dass Theodore vorbeigekommen war.

„Du könntest es auch vorschieben, um Black mal einen Tag lang alleine hier herumstreunen zu lassen“, fuhr Astoria fröhlich fort. „Was meinst du?“

Draco zuckte mit den Schultern. „Wenn du mir versprichst, dass das kein perfide eingefädelter Plan von Pansy ist mich wieder zu blamieren.“

„Oje, das weiß ich nicht. Wo du es jetzt sagst, taucht sie in letzter Zeit sehr oft unangekündigt auf. Neulich war Daphne nicht da und ich musste mich mit ihr unterhalten. Sie hatte ganz vergessen, dass sie mir mal Flubberwürmer in meine neuen Stiefel gefüllt hat. Sehr unangenehm.“

Draco seufzte auf. Er war froh, als Hogwarts' Tore nur noch ein paar schmatzende Schritte entfernt waren. Er wollte weg, nach London, wo Sirius es hoffentlich geschafft hatte Potter loszuwerden.

„Ich disappariere hier“, sagte Draco und deutete auf eine Stelle fünf Meter entfernt, wo er sonst mit Sirius verschwand.

Astoria lächelte stumm vor sich hin.

„Was ist mit dir?“, fragte Draco.

„Ich kann nicht apparieren“, sagte Astoria. „Du-weißt-schon-wer ist dahingesiecht, bevor ich meine Prüfung ablegen kann. Das bringt den Zeitplan etwas durcheinander.“

„Dann darfst du nur nicht apparieren“, korrigierte Draco. „Es interessiert niemanden, ob du eine Prüfung abgelegt hast. Ich bin auch nie dazugekommen und dafür nicht in Askaban gelandet, obwohl man sich dafür zu gerne Gründe aus den Fingern gesogen hätte. Zwei Auroren stehen vor meiner Haustür und ich kriege nichts als einen herablassenden Blick. So in etwa.“ Er ahmte Williamsons starr verachtenden Blick nach.

Astoria gluckste und nahm die Hand von Dracos Arm, als sie durch das Tor traten, umfasste den Griff des Schirms. „Wie wär's, wenn du mir den überlässt? Dann komme ich trocken ins Dorf und du musst am Ende nicht so tun, als würdest du dir Sorgen machen. Ich gehe gerne spazieren.“

„Im Regen?“

„Immer“, sagte sie lächelnd.

Draco blieb stehen, als sie das Tor hinter sich gelassen hatten und überließ Astoria den Schirm. „Viel Spaß.“

„Danke.“ Astoria stellte sich auf die Zehenspitzen und küsste seine Wange, sehr dicht an seinem Mundwinkel und einen Moment länger als unbedingt nötig. Dann knallte es leise und es war nicht das Gewitter. Draco drehte sich um und strahlte von einer Sekunde auf die andere, als hätte jemand das Licht angeschaltet.

„Sirius“, platzte es aus ihm heraus. Astoria glitt zurück auf die Fußsohlen, als er sie einfach stehen ließ und auf die Gestalt im Regen zulief. Sirius sah aus, als wäre er gerade aus dem Regen gekommen. Sein Haar klebte in feuchten Strähnen auf seiner Stirn. Er trug noch dieselben Sachen wie heute Morgen und war wohl nicht auf den Wetterumschwung hier oben im Norden vorbereitet gewesen. An den Schultern und der Front wurde das weiße Hemd leicht durchsichtig.

Draco hätte ihn fast geküsst, beherrschte sich aber kurz bevor er direkt in Sirius' Arme lief. Er wahrte etwas Sicherheitsabstand, der sein Lächeln nur vergrößerte. „Ähm... Ich dachte schon, du kommst heute nicht mehr. Das ist Astoria. Daphnes –“

„Ich erinnere mich“, sagte Sirius und hob grüßend die Hand in Astorias Richtung. „Von Snapes Beerdigung.“

„Hallo, Mr. Black“, grüßte sie und schulterte Dracos Schirm, drehte ihn bis die Tropfen davon in alle Richtungen absprangen.

„Sirius reicht vollkommen“, sagte Sirius.

„Ich stör euch nicht weiter“, sagte Astoria und winkte. „Wir sehen uns morgen.“

Draco schaute sie gar nicht mehr an, als sie sich zum Gehen wandte, sondern haftete mit dem Blick fest an Sirius. Er sah erschöpft aus, ganz davon abgesehen, dass der Regen bis unter seine Knochen zu strömen schien. Draco wünschte sich den Regenschirm zurück und gleichzeitig wollte er zumindest den Ansatz eines echten Lächelns sehen. Sirius' höfliches Lächeln verschwand zusammen mit Astoria und ließ nur merkwürdig tiefe Schatten im dunklen Grau seiner Augen zurück.

„Was machst du hier?“, fragte Draco.

„Ich wollte dich überraschen“, sagte Sirius nüchtern, aber alles an seiner Haltung schrie danach, dass er irgendetwas kontrollieren musste. „Ist mir gelungen, nicht wahr?“

„Wie... lange stehst du da schon?“, fragte Draco.

„Wieso? Etwas, das ich nicht sehen sollte?“, gab Sirius zurück.

Draco musste lachen. „Das... war nur ein Kuss auf die Wange.“

Sirius lachte auf. Er hob die Hand an Dracos Wange und wischte über die Stelle an seinem Mundwinkel, die nicht zu seiner Wange gehörte. „Schon gut. Lass sie ein bisschen von dir schwärmen.“

„Für einen Moment dachte ich, du willst mir eine Szene machen“, sagte Draco provozierend, auch wenn er sich das nicht wünschte. Er beugte sich zu Sirius herüber und presste die Lippen sanft und fest steckend in einem Lächeln gegen Sirius'. Als er sich löste, brannte sein Gesicht im kühlen Regen.

Sirius leckte sich über die Lippen und behielt ihn ohne mit der Wimper zu zucken im Auge. Draco erinnerte sich, was Astoria darüber gesagt hatte, dass er unnahbar, unantastbar wirkte, und gerade konnte er das verstehen.

„Gehen wir?“, fragte er etwas verwirrt. Er hob die Hand zu Sirius' Stirn und strich das nasse Haar nach hinten, wo es liegenblieb anstatt wie sonst lässig zurück in sein Gesicht zu fallen. Sirius wich seinem Blick aus. Er wirkte blasser im Regen. Draco ließ seine Hand wo sie war. „Was ist los mit dir?“

„Borgin redet immer noch dasselbe“, sagte Sirius, klang aber abgelenkt. „Etwas über beschädigte Ware... Kingsley wird dir und deinen Eltern das besser erklären können. Ich bin kein Auror und sollte mich gar nicht einmischen.“

Draco runzelte die Stirn. Regentropfen liefen ihm in die Augenwinkel und er musste sie wegblinzeln. „Ich will, dass du es mir erzählst. Beim Essen. Du hast es versprochen. Soweit ich mich erinnere, hast du mir auch versprochen alles zu bezahlen.“ Er grinste und es prallte an Sirius ab, wie der Regen von Fensterglas, das von dem Imperviuszauber geschützt war.

„Ich kann nicht“, sagte Sirius und hob entschuldigend die Schultern.

„Oh...“ Draco nahm die Hand aus Sirius' Haare. „Potter will dich ganz für sich, hm? Und die Menschen behaupten immer wieder, er stünde nicht gerne im Mittelpunkt.“

Sirius schüttelte warnend den Kopf. „Lass Harry da bitte raus. Diese unnötigen Streitereien gehen mir auf die Nerven.“

„Was hat er über mich gesagt?“, fragte Draco misstrauisch. Er mochte nicht, wie Sirius sich verhielt. Irgendetwas beschäftigte ihn und Potter hatte daran Schuld, mehr musste er nicht wissen.

„Er will nicht mehr in meinem Haus wohnen, wenn du dort auftauchen könntest“, sagte Sirius.

„Merlins Bart, was für eine Drama Queen“, sagte Draco. „Ich bin auch nicht scharf darauf mich weiter von ihm bespannen zu lassen. Wenn er nicht weiß, wie man anklopft, dann auch nicht, dass man nicht durch verschlossene Türen geht, wenn jemand gerade unter der Dusche steht.“

Sirius schaute ihn an, als würde er es mit jedem Wort nur noch schlimmer machen. „Er ist mein Patensohn, Draco. Ich kann nicht riskieren ihn zu verlieren.“

Der Regen lief eiskalt ins Dracos Nacken und schob sich mit einer Gänsehaut über seine Wirbelsäule. Er merkte nichts mehr von dem Lächeln, das er eh nicht gewollt hatte, und sein Herz schlug zwar nicht schneller, aber viel zu hart.

„Wir sollten heute vielleicht besser nicht zusammen essen“, sagte Sirius und das Schlimmste war, dass er dabei ungewöhnlich ruhig und kontrolliert blieb – als hätte er das alles schon beschlossen.

„Du willst nichts mehr mit mir zu tun haben“, fragte Draco, „weil Potters sanftes Gemüt unter mir leidet?“

„Nein, Draco. Ich will ihm nur etwas Zeit geben. Ein paar Tage für uns oder... bis er sich an den Gedanken gewöhnt hat“, sagte Sirius. „Du warst heute Morgen doch dabei. Ihr gebt euch beide nicht besonders viel Mühe miteinander auszukommen.“

„Ich kann doch nichts dafür, dass er sich so aufführen muss“, zischte Draco ärgerlich.

Sirius schaute ihn warnend an, was ihn nur noch wütender machte.

„Wieso lässt du dir das gefallen?“ Als Sirius ihm darauf antworten wollte, schnaubte Draco ihm dazwischen. „Weil er dein Patensohn ist, schon verstanden!“

„Draco, es ist nur für eine Weile. Das muss nichts zwischen uns ändern“, sagte Sirius. Ein Zittern schlich sich in seine Stimme und Draco wusste nicht ob es Wut oder etwas anderes war. Er wusste auch nicht, was das alles heißen sollte und wieso er sich fühlte, als müsste er sich gleich übergeben.

„Nein, es ist nicht für eine Weile. Ich weiß, was so ein verdammter Scheiß heißen soll“, fuhr Draco ihn ungezähmt an. Er atmete zu schnell, schnaubte schon nach den paar Wörtern, als würden sie ihn vollkommen überanstrengen. Er versuchte tief durchzuatmen und verschluckte sich fast daran. „Es ist immer Potter. Alle prügeln sich darum ihm in den Arsch zu kriechen, und du bist nicht besser.“

„Er ist mein Patensohn. Das lässt mir keine Wahl“, sagte Sirius. „Er ist alles, was mir von Lily und James geblieben ist. Ich hab ihnen versprochen mich um ihn zu kümmern.“

„Phantastisch“, spuckte Draco aus.

„Er vertraut dir nicht“, sagte Sirius. „Er denkt, du kriechst in mein Bett, damit du besser dastehst. Damit deine Familie sich ein paar Sympathiepunkte erspielen kann.“ Er lachte und schnaubte gleichzeitig über diesen Gedanken. „Mir gefällt das auch nicht, Draco, wirklich. Ich will dich... ich hab dich gerne bei mir. Aber gib ihm einfach ein paar Tage, um sich an den Gedanken zu gewöhnen. Dann können wir über alles reden.“

„Nein“, sagte Draco und war selbst überrascht über die Kälte in seiner Stimme.

Sirius schaute ihn verwirrt an. „Was soll das heißen?“

„Ich warte nicht darauf, dass Potter sich an mich gewöhnt“, gab Draco spöttisch zurück. „Weil er *Recht* hat. Ich brauche dich, weil du ein Kriegsheld und sein Pate bist. Nicht mehr, nicht weniger. Es bringt mir gar nichts, wenn ich nur dein dreckiges Geheimnis bin, also können wir es auch sein lassen. Mir bedeutet es *nichts*.“

Sirius hob die Augenbrauen, aber sonst regte sich nichts in seinem Gesicht. „Mach dich nicht lächerlich.“

Draco lachte auf. „Du weißt, dass ich die Wahrheit sage. Wieso sonst sollte ich in dein Bett kriechen?“ Er hob warnend die Hand, als Sirius einen Schritt auf ihn zu machte. „Geh mit Potter heile Familie spielen. Dann muss ich mir dein langweiliges Geflenne nicht mehr antun.“

Er disapparierte, als Sirius mitten im Satz war, und landete irgendwo außerhalb von Malfoy Manor, wo die Abendsonne ihn blendete. Draco fuhr sich über sein nasses, brennendes Gesicht. Und er wusste nicht, ob er sich den Regen oder etwas anderes von den Wangen wischte.

# Ein roter Fleck

Draco beantwortete keinen seiner Briefe. Allein heute hatte Sirius drei Eulen nach Wiltshire fliegen lassen, zwei davon waren mit ungeöffneten Pergamentumschlägen zurückgekommen. Auf eine wartete er noch.

Zwei Tage hatte er Draco nicht gesehen und fühlte sich jetzt schon schwerer als die Blöcke, die er in Hogwarts durch die Gegend trug. Müde, ausgelaugt und getreten schleppte er sich durch den Tag und lag umso wacher nachts da, starrte an die Decke und ließ sich Worte durch den Kopf gehen, die ihm nichts bedeuten sollten.

Er saß auf dem Sofa im Wohnzimmer, die Augen müde und schwer, und schaukelte Teddy in den Armen, der mit seiner winzigen Hand Sirius' Daumen umklammert hatte. Seine großen Augen leuchteten neugierig über jede kleine Bewegung in Sirius' Gesicht und er gluckste gurgelnd, als würde er sich an seinem Lachen verschlucken.

Er wurde mit jedem Tag größer und seine Haarfarbe wechselte sogar manchmal stündlich. Morgen schon würde er nicht mehr in diesen babyblauen Strampler passen oder in die winzigen weißen Söckchen. Bei einem Baby schien man sehen zu können wie die Zeit verging. Sie tröpfelte nicht vor sich hin, sondern floss einem durch die Finger. Sirius erinnerte sich, wie er Harry so in den Armen gehalten hatte. Ein kleiner Maulwurf mit zusammengekniffenen Augen, der es nicht kommen sah, wenn man ihm gegen die Wange stupste. Es kam ihm wie gestern vor, vielleicht gerade weil Askaban dazwischen lag. All die Zeit, die er verschwendet hatte und gerade verschwendete...

Sirius grinste Teddy an, was ihn erneut zum Lachen brachte, und kitzelte sein Bäuchlein, worauf es lauter aus ihm herausbrach.

„Er hat seinen Cousin Sirius schon vermisst.“

Sirius schaute über die Schulter. Remus hatte sich durch die Tür gestohlen und lächelte ihn auf diese mitleidig besorgte Art an.

„Wer vermisst seinen Cousin Sirius nicht?“, gab er zurück.

Remus ließ die Tür offen und setzte sich zu ihm auf das Sofa. „Harry vermisst zumindest seinen Patenonkel. Er scheint da draußen ein wenig abgelenkt. Habt ihr Streit miteinander?“

„Wie kommst du darauf?“

„Weil du hier sitzt, während alle anderen da draußen mit deinem Patensohn seinen Geburtstag feiern“, sagte Remus.

„Keine Bange. Ich kümmere mich um das Baby, dem keiner ein Stück Torte bringen wollte“, sagte Sirius und beugte sich über Teddy. „Für Kreachers Torte brauchst du gar keine Zähne.“

Teddy zeigte ihm sein zahnloses Grinsen.

Remus legte die Hand auf Teddys Kopf, strich über den flaumigen Schopf türkisfarbenem Haars. „Er steht dir gut. Besser als eine Quidditch-Uniform. Erinnerst mich daran, wie du Harry früher gehalten hast“, sagte er. „Du wärest ein guter Vater geworden, Sirius.“

„Wir wissen beide, dass das nicht stimmt. Ich bin ein viel besserer Patenonkel und das schließt väterliche

Strenge leider grundsätzlich aus.“

Remus schüttelte sanft den Kopf. „Wenn du ein paar Jahre mehr Zeit gehabt hättest, dich daran zu gewöhnen, dann –“

„Lass es bitte“, sagte Sirius. „Wir haben jetzt genug Zeit. Ich hab ihm versprochen, dass wir eine richtige Familie sein werden, sobald alles vorbei ist, und das ist es jetzt.“ Er stupste gegen Teddys Nase. „Nicht wahr, Kleiner? Dein Daddy muss sich keine Sorgen machen.“

„Wenn ich mir keine Sorgen mache, entknittert meine Stirn noch am Ende“, sagte Remus schmunzelnd. Er rutschte an Sirius heran, die Hand immer noch auf Teddys Köpfchen, obwohl Sirius es richtig stützte. Remus lächelte seinen Sohn liebevoll an, dann schaute er Sirius an und sein Lächeln verschwand. Er nahm die Hand von Teddy und legte die Stirn in die bereits vorbereiteten Furchen.

„Du siehst verdammt müde aus, Sirius“, sagte er. „Und was ist mit deinen Haaren los? Sind sie gewachsen?“

„Wenig Schlaf – und Haare wachsen nun mal“, gab Sirius zu. Er vermisste Draco auf der anderen Seite des Bettes. Es war erstaunlich, wie schnell man sich daran gewöhnen konnte nachts neben einem warmen Körper aufzuwachen. Daran, wenn man nachts hochschreckte und nur Dementoren rasselnd atmen hörte, von einer blasierten Stimme begrüßt zu werden. Zögerlich, aber fest in den Armen gehalten zu werden... Es war keine Woche her, aber es kam ihm wie Monate vor, dass Draco ihn im Regen stehengelassen hatte.

„Vielleicht bist du überarbeitet... oder unterarbeitet“, sagte Remus. „Borgin wurde gestern freigelassen, hat Kingsley erwähnt. Konntest du nichts aus ihm herausbekommen?“

„Ich hab es nicht versucht, Moony. Ich bin kein Auror“, sagte Sirius.

„Kingsley scheint deine Meinung trotzdem sehr zu schätzen zu wissen.“

„Ich weiß nicht, was das über ihn aussagt.“ Sirius grinste Teddy an, der erneut alles versuchte um mit seinen kleinen Fingerchen Sirius' Daumen zu umschließen. „Was meinst du, Teddy? Vielleicht sollte Cousin Sirius Zaubereiminister werden?“

Teddy gluckste und produzierte dabei eine große Blase, die platzte und ihn noch mehr zum Lachen brachte. Sirius wischte seinen Mund wieder sauber, nur um vom Remus' fürsorglichen Armen aus dem Weg geschoben zu werden. Er beugte sich um ihn herum und hievte Teddy aus seinen Armen, der sich aber weiter an Sirius' Daumen festhielt. Seine großen Augen füllten sich mit Tränen.

„Ich hab von den Auroren gehört, die vor Malfoy Manor positioniert sind. Das wird Lucius nicht gefallen“, sagte Remus.

„Hat es nicht“, sagte Sirius. Immer, wenn er seinen Daumen wegziehen wollte, fing Teddy an schneller zu atmen und die Tränen perlten sich in seinen Augen. „Aber Narcissa kann sich durchsetzen. Die zwei haben sich gesucht und gefunden.“

Remus schnippte mit dem Zauberstab einen Schnuller aus der Luft. Er fing Teddys tränengefüllte Augen damit ein und schob ihn in seinen gierigen Mund. Sirius zog seinen Daumen aus Teddys Hand, ohne ein Drama auszulösen.

„Was ist mit Draco?“, fragte Remus, während er Teddy schaukelte.

Sirius bemühte sich um ein neutrales Lächeln. „Schlägt sich wacker.“

„Ich hab ihn nicht gesehen, seit Teddy ihm neulich so einen Schrecken eingejagt hat. Man hätte meinen können, dass ich einen Irrwicht mit mir herumtrage“, sagte Remus und stupste gegen Teddys Wange.

Sirius fühlte sich ohne das Gewicht in seinen Armen merkwürdig nutzlos.

„Du bist gern mit ihm zusammen“, sagte Remus.

Sirius nickte langsam. Sein Kopf fühlte sich so schwer an, als würde die ganze Müdigkeit ihn nach unten ziehen. Er fragte sich, was Draco gerade tat, ob er auch an ihn dachte, oder ob er sich schon voller Trotz in Madam Puddifoot's rosa Café ein Törtchen mit der kleinen Greengrass teilte. Vielleicht auch nicht nur aus Trotz... Vielleicht redete er sich selbst ein, dass er das wollte, wenn Sirius sich ziemlich sicher war, dass er nichts davon wollte.

„Ein Wunder. Ich hab Draco ein Jahr unterrichtet und dachte eigentlich, er wäre eine ziemlich große Nervensäge“, sagte Remus amüsiert, was er nicht lange beibehielt, als Sirius nicht mit einstimmte. „Ein bisschen anstrengend, aber nicht dumm. Teenager sollte man nicht verurteilen, wenn sie sich wie Idioten aufführen – das weiß ich aus Erfahrung. Bei ihm ist es ein wenig ausgeartet...“

„Er ist anstrengend“, sagte Sirius. „Anstrengend und etwas kompliziert, aber...“ Er lächelte. „Er ist clever, kreativ und witzig. Eine Menge gute Dinge. Es ist so einfach mit ihm, auch wenn er es einem nicht einfach machen will. Vielleicht liegt das auch an seinem hübschen Gesicht.“

Remus' merkwürdiges Lächeln fiel ihm erst jetzt auf und er räusperte sich über das Ende seines Satzes hinweg. „Ich dachte immer, er würde Lucius sehr ähnlich sehen?“, fragte Remus.

Sirius wich ihrem bohrenden Blick aus. „Aus der Ferne, vielleicht.“

„Tatze... Willst du mir nicht sagen, was los mit dir ist?“

Sirius runzelte die Stirn. „Was meinst du?“

Remus wog Teddy sanft in den Armen, bis er dabei war einzuschlafen. „Da draußen steigt eine Party, für die du dir sogar Mühe gegeben hast, und der Sirius Black, den ich kenne, würde dann nicht hier sitzen und Trübsal blasen.“

„Ich habe mit deinem Kind gespielt, Remus, das du plötzlich nicht mehr interessant findest“, sagte Sirius. Remus hatte die väterliche Strenge nach ein paar Monaten in dieser Rolle bereits perfektioniert und schickte sie in einem Blick zu Sirius. „Das war ein Scherz. S-C-H-E-R-Z.“

„Weißt du, wenn man das Wort auseinanderbricht, findet man darin dein gebrochenes Herz“, sagte Remus. Teddy schmatzte zustimmend in seinen Armen.

„Witzig“, sagte Sirius trocken. „Wie kommst du darauf?“ Er drehte sich weiter zu Remus herum und erhaschte einen Blick auf die Tür, wo ein wirrer schwarzer Haarschopf aus dem Spalt verschwand. Sirius seufzte auf. „Ich hab dich gesehen, Harry.“

Der Haarschopf kehrte in den Türspalt zurück. „Oh, hey“, sagte Harry und schien so zu tun wollen, als hätte er nicht gelauscht. „Ich wollte gerade nachsehen, wo du bist. Ich wollte nicht stören.“

„Ich bin enttäuscht, Harry. Dein Vater hätte wenigstens versucht sich unter seinem Tarnumhang zu verstecken“, sagte Sirius.

„Ich habe nicht...“ Harry versuchte gar nicht lange sich herauszureden. Er kam herein und setzte sich gegenüber von ihnen in den Sessel.

Sirius behagte nicht, dass Remus und Harry ihn so einpferchten. Sie müssten nur aufstehen und ihm wäre jeder Fluchtweg verschlossen. Alle beide starrten ihn an, nur Teddy hatte Mühe die Augen offenzuhalten und nuckelte schläfrig an seinem Schnuller.

„Ist das eine Intervention?“, fragte Sirius milde amüsiert. „Wollt ihr mir zusammen den Kopf waschen?“

„Hat er dir erzählt, wegen wem er so deprimiert ist?“, fragte Harry Remus, ließ Sirius dabei aber nicht aus den Augen.

„Na ja...“ Remus lächelte Sirius an. „Er hat mir genug gesagt, um meine deduktiven Fähigkeiten herauszufordern. Das hat bisher immer gereicht.“

„Ich bin nicht deprimiert“, sagte Sirius und fing sich von allen Seiten Blicke, die das Gegenteil sagten. „Ich bin sauer, das ist alles.“

„Weil Malfoy ein Bastard ist“, sagte Harry.

„In diesem Fall war ich der größere Bastard“, sagte Sirius.

„Vielleicht hebt ihr euch gegenseitig als Bastarde auf?“, warf Remus ein. Harry verengte finster die Augen. „Harry, ich kann dazu nichts anderes sagen. Ich weiß, wie kompliziert es zwischen dir und Draco Malfoy ist, aber Sirius ist mein bester Freund und ich vertraue seinen Menschenkenntnissen. Mehr als meinen.“

Sirius schüttelte den Kopf, bevor Remus auch nur wagte an Peter zu denken. Sie hatten ihm alle vertraut. Dementsprechend wenig sollten sie alle auf ihre Menschenkenntnis geben. Vielleicht auch, wenn es um Draco ging... Nur hielt er das für einen absurderen Gedanken, als das Snape Harrys Vater hätte sein können.

„Und du findest nicht einmal, dass Malfoy zu jung für ihn ist?“, fragte Harry.

Sirius fühlte sich wiederholt geohrfeigt und sein schwerer Kopf blieb hängen. Sein Haar fiel ihm ins Gesicht, bis er nichts mehr sehen konnte, und er wischte es sich schwer seufzend aus der Stirn.

„Das wäre ziemlich scheinheilig von mir, findest du nicht, Harry?“, sagte Remus. „Draco ist volljährig, hab ich Recht? Das heißt, er und Sirius sind in der Lage ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Wenn wir ehrlich sind, ist er wahrscheinlich schon erwachsener als Sirius.“

„Hey“, beschwerte Sirius sich.

„Aber er meint es nicht ernst“, mischte Harry sich mit einem Eifer ein, als würde er erneut Snape verdächtigen seinen Besen oder sonst etwas zu verfluchen. „Es geht ihm nur um seinen Ruf. Wieso sollte er sonst mit Sirius rumhängen?“

Sirius schaute auf, und seine Halswirbel knackten gefährlich.

„Harry“, entfuhr es Remus tadelnd.

Harry riss ertappt die Augen auf. „So hab ich das nicht gemeint. Ich meinte... Ähm...“

„Harry, du bist doch sonst nicht so“, sagte Remus, der anscheinend die Situation retten wollte. „Vor ein paar Wochen hast du noch anders über Draco gesprochen. Ich glaube, du willst einfach nicht denken, dass er

etwas haben könnte, das Sirius mögen kann.“

Harry sagte dazu nichts, schaute aber schuldbewusst zur Seite.

„Schon gut, Remus. Ich hab das alles schon gehört. Ich geh nach oben und leg mich hin – anscheinend seh ich todmüde aus.“ Sirius stand auf und streichelte Teddy über den Kopf, der friedlich vor sich hinschlummerte. Dann ging er schnell zur Tür, bevor Remus mehr tun als ihn mitleidig ansehen konnte, und schob sich durch einen Haufen Rotschöpfe. Aus dem Wohnzimmer konnte er Harry und Remus hören, die das Thema nicht gut sein lassen wollten.

Dabei gab es nichts mehr zu bereden, wenn er Pech und sie Glück hatten. Draco meldete sich nicht bei ihm. Er hatte diese Dinge gesagt, die Harry auf der Zunge zergehen würden. Vielleicht fühlte er sich deswegen so schwer, als er die Treppe nach oben in den vierten Stock lief.

In seinem Zimmer wartete nichts auf ihn. Niemand wartete. Sein Bett war gemacht und leer, sah aber alles andere als einladend aus. Sirius trat durch die Tür und hatte vor Augen, wie Draco unter seiner Decke gelegen und geschlafen oder gewartet hatte, nichts als dieses verführerisch provozierende Lächeln auf den Lippen. Er hatte vor Augen, wie Draco dort gesessen und nach ihm gesucht hatte, verloren und am Rande einer milden Panik. Das konnte man nicht spielen.

Sirius setzte sich auf den Rand seiner Matratze.

Morgen würde er wieder nach Hogwarts gehen. Wenn er Glück hatte, würde Draco dort sein. Nein, er ging fest davon aus, dass Draco dort sein würde. Nach der ganzen Arbeit würde er jetzt nicht einfach aufgeben und auf den Ruhm verzichten, der ihm bisher so egal gewesen war. Morgen würden sie miteinander reden. Er hatte sich das fest vorgenommen und Draco in seinem Brief angedroht. Morgen würde er alles einrenken. Harry würde sich einkriegen und alles würde besser werden.

Sirius stützte den schweren Kopf auf einer Hand ab und fühlte sich trotzdem, als könnte er ihn nicht oben halten. Er hatte noch gut zwölf Stunden um nicht mehr darüber nachzudenken, was Draco zu ihm gesagt hatte, aber es wurde immer schwerer.

Sirius spürte die Hand, auf der er sich aufgestützt hatte, rau auf seiner Wange, wie einen Fremdkörper. Was, wenn es Draco so ähnlich gegangen war? Am Ende hatte er diese Hände nur unter großen Anstrengungen auf seinem Körper ertragen. Jede Berührung, jede Umarmung, jeder Kuss war ihm aufgestoßen, wenn er Harry glauben sollte. Sirius ging alles in seinem Kopf durch, jeden zweisamen Moment, jeden flüchtigen Hauch einer Berührung, die Blicke, das Lächeln, und sein Magen drehte und wand sich bei der Vorstellung, dass er das nicht mehr haben könnte. Dass Draco es vielleicht nie hatte haben wollen.

Das war eine lächerliche Vorstellung, die sich zu keinem anderen Zeitpunkt in seinen Kopf hätte setzen können. Draco hatte gelogen. Er hatte all das nicht spielen können. Dieses Lächeln, als sie das erste Mal in demselben Bett eingeschlafen waren. Sein Herz, das verräterisch unter Sirius' Hand geschlagen hatte. Die Art, wie seine Augen nach ihrem ersten Kuss von innen geleuchtet hatten, wie sie immer noch leuchteten. Selbst der Regen vor Hogwarts' Toren hatte es nicht dimmen können. Sirius hatte noch genau vor Augen, wie Draco zu ihm gelaufen war, wie sein Lächeln langsam gestorben war und nur eisige Härte in seinem Gesicht zurückgelassen hatte.

Er hatte das alles gesagt um sich zu schützen. Sirius hatte ihn verletzt und damit alles zum Wackeln gebracht, was sie in letzter Zeit aufgebaut hatten. Auf einer eigentlich stabilen Grundlage. Immerhin hatte Draco ihm das Leben gerettet. Und Harry konnte sagen, was er wollte, Draco hatte dabei keine Hintergedanken gehabt. Vielleicht hatte er keine Gedanken für Sirius in diesem Moment gehabt, aber auch keine gegen ihn. Er hatte einfach das Richtige getan.

Harry schien wirklich nicht sehen zu wollen, dass Draco nicht nur seine Nemesis aus Schultagen war, sondern auch ein Mensch. Ein Mensch, der Sirius fehlte. Sehr sogar.

Hinter all diesen durcheinander wirbelnden Gefühlen stand eine Mauer aus Sorgen. Bellatrix war da draußen, und er hatte bisher nicht realisiert wie real die Gefahr war, die von der Wut in ihrem durchgeknallten Kopf ausging. Hier im Grimmauld Place war Draco hinter den Schutzzaubern, die Sirius' Vater jahrelang perfektioniert hatte, und dem Fideliuszauber sicher gewesen. Hinter den beiden Auroren, einer davon voller Missbilligung gegenüber den Malfoys und einer sehr leicht abzulenken, sah das wohl anders aus.

Das letzte Mal, als ihm jemand so sehr gefehlt hatte, war es nicht gut gegangen. Er kannte das Gefühl, die Ruhelosigkeit, die ihn nicht auf der Geburtstagsfeier dort unten oder in irgendeinem Zimmer halten konnte. Das letzte Mal hatte es darin geendet, dass ihn die Leiche seines besten Freundes auf der Türschwelle begrüßte.

Sein Brustkorb schnürte sich zusammen, seine Rippen schnitten förmlich in sein Herz, und es half nicht tief durchzuatmen. Er wusste nicht, ob er es aushielt bis morgen zu warten um mit Draco zu reden. Um wenigstens zu erfahren, ob es ihm gut ging. Keiner seiner Briefe war beantwortet worden, geschweige denn gelesen. Was, wenn es nicht Wut war, die Draco davon abhielt?

Er wusste nicht, was er tun würde, wenn Bellatrix ihm jetzt etwas Wichtigeres als sein Leben wegnehmen würde. Wahrscheinlich etwas Dummes.

Es klopfte an der Tür. Sirius schaute auf und überlegte, ob er wirklich jemanden sehen wollte. Seine Hände zitterten, seine Lungen waren leer und er atmete zu hektisch, um sie zu füllen. Er fuhr sich durch die Haare, als die Tür ohne Erlaubnis geöffnet wurde.

„Sirius?“ Harry schaute herein. Anders als unten noch mit Remus' vermeidlicher Unterstützung im Rücken wirkte er jetzt sehr unsicher.

Harry zeigte ihm ein steifes Grinsen, das er dem Boden zuwandte. „Mrs. Weasley streitet sich mit Kreacher darum den Tisch zu decken. Es gibt also in drei, vier Stunden Abendessen.“

Sirius gab das Grinsen sehr bemüht zurück.

Harry beobachtete das und schaute wie ein trauriger Welpen wieder auf den Boden. „Du bist nicht wirklich müde, oder?“

„Ich bin müde“, sagte Sirius. „Das heißt nicht, dass ich innerhalb einer Sekunde einschlafen kann.“

Harry kam herein, auch wenn ihm jeder Schritt sehr schwer zu fallen schien. „Du könntest wohl besser schlafen, als Malfoy noch hier war...“

„Was willst du von mir hören, Harry?“, fragte Sirius erschöpft.

Harry sah nicht aus, als wüsste er das selbst. „Das wird schon wieder. Du hast keinen Grund ein schlechtes Gewissen oder sonst was zu haben. Und das geht bestimmt bald vorbei, wenn du nicht mehr mit ihm reden musst.“

Sirius runzelte die Stirn. „Harry, ich muss nicht mit ihm reden, ich möchte es und ich werde es.“

Damit schien Harry nicht gerechnet zu haben. „Aber du hast gesagt, er hätte die Schnauze voll?“

„Ich habe gesagt, dass ich ihn gebeten hab dir etwas Zeit zu lassen und er das nicht gut aufgenommen hat.“

Harry nickte. „Wieso wohl? Weil du ihm nichts bringst, wenn du mal etwas Zeit für dich haben willst.“

„Ich will gar keine Zeit für mich haben. Davon hatte ich mehr als genug. Was soll ich damit?“, gab Sirius zurück.

Harry wich seinem Blick erneut aus und ließ die Schultern hängen, als hätte Sirius ihn angeschrien.

„Ich rede spätestens morgen mit Draco“, sagte Sirius und bekam dafür sofort einen eisigen Blick zugeschossen. „Ich weiß nicht, was du dir vorgestellt hast. Das war keine Entscheidung zwischen dir und ihm. Du bist mein Patensohn und natürlich will ich dich in meiner Nähe, aber Draco... Ich...“ Sirius biss sich auf die Lippe, bevor er etwas Falsches sagte. Harry starrte ihn bereits an, als würde er mit erhobenem Zauberstab vor ihm stehen und sich für den Todesfluch bereitmachen.

Er wollte sich nicht entscheiden müssen, und er fand es lächerlich, dass das überhaupt im Raum stand. Eine Auszeit hätte er ertragen, damit Harry sich an den Gedanken gewöhnen und sich arrangieren konnte, damit Draco sich wieder beruhigen und ihm verzeihen konnte. Aber nie wieder ein Wort mit Draco zu wechseln, weil Harry es nicht wollte?

„Liebst du ihn?“, fragte Harry.

Sirius verschluckte sich an einem einfachen Atemzug und hustete sich vor Schreck fast die Lunge aus dem Leib. Er starrte Harry aus tränenden Augen an. „Was?“

Harry verzog unangenehm berührt das Gesicht. „Du hast mich schon verstanden... Ich will nicht, dass du wieder so durchhängst, wie vor zwei Jahren, aber –“

„Was hat das damit zu tun?“, fragte Sirius genervt.

„Aber es ist Malfoy, und –“

Etwas klopfte scharf gegen Glas. Sirius drehte sich um, während Harry verstummte. Eine Eule saß auf seinem Fensterbrett. Sirius eilte darauf zu, riss das Fenster auf und zog den Pergamentumschlag vom Fuß der Eule, bevor sie ihn ausstrecken konnte. Seine Finger zitterten, als er den Brief umdrehte, um die Adresse zu lesen.

Die Enttäuschung sackte wie ein Stein in seinen Magen.

Es war seine Handschrift und Dracos Adresse. Die Eule hatte noch einmal einem Bumerang Konkurrenz gemacht. Ihr Gefieder war feucht und zerwühlt. Der Regen musste in Wiltshire angekommen sein. Sirius drehte den Brief um und erst jetzt fiel ihm auf, dass das Siegel gebrochen war. Er zog den Brief langsam aus dem Umschlag und entfaltete ihn. Sein Herz setzte einen Schlag aus. Neben seiner Unterschrift tränkte ein roter Tropfen das Pergament.

„Was ist das?“, fragte Harry und schaute über seine Schulter. „Blut?“

Sirius befeuchtete die Spitze seines Zeigefingers, rieb damit über den Fleck und leckte seine Fingerspitze dann ab. „Wein“, sagte er und schaute an der Eule, die ihren Flügel putzte, vorbei auf die Straße. Die Straßenlaternen strahlten tapfer gegen die hereinbrechende Dunkelheit an und die Nässe der letzten Nacht glitzerte in ihrem Licht.

„Was soll das? Er liest deinen Brief, schüttet sich dabei mit Wein voll und schickt ihn zurück?“, fragte Harry und schien immer noch darauf aus kein gutes Haar an Draco zu lassen.

„Nein. Draco hat es nicht so mit Elfenwein. Aber mir fällt da jemand anderes ein“, sagte Sirius und knüllte den Brief zusammen, als er instinktiv die Faust ballte.

~\*~

Ein weicher Sommerregen tröpfelte vom Himmel und den Zweigen, die neben Draco von der Baumkrone hingen. Das Wetter schien ihm von Schottland bis in den Südwesten von England gefolgt zu sein. Draco saß unter einer Reihe von Bäumen auf der hinteren Seite von Malfoy Manor, weit weg von dem gusseisernen Tor, das er zu lange anstarrte, und den misstrauischen Blicken der beiden Auroren, die dort postiert waren. Er las in einem Buch, zumindest starrte er sehr erfolgreich die Buchstaben an. Goyle musste sich so gefühlt haben, wenn er mit einem Buch konfrontiert gewesen war.

Sein Kopf malte ihm andere Wörter auf die Seiten. Böse Beleidigungen, Unterstellungen und Verleumdungen; ein Sammelsurium aus all den Dingen, die er in den letzten Monaten nicht nur von nasenlosen Apothekern an den Kopf geworfen bekommen hatte. Er hörte das alles nicht mit seiner Stimme, sondern mit Potters. Potters grässliche, Ohrenscherzen verursachende Stimme. Er konnte nicht verstehen, wie irgendetwas sich mehr als ein paar Worte von ihr anhören konnte, geschweige denn wollte. Niemand mit gesundem Menschenverstand könnte das. Niemand.

Es war Potters Geburtstag. Das hatte sogar im *Tagespropheten* gestanden. Draco malte sich die Party aus, die für ihn organisiert worden war, von den ganzen offiziellen Feierlichkeiten abgesehen, weil sie anscheinend alle St. Potters Geburtstag feiern mussten. All seine Freunde, die ihm in den Hintern kriechen und stecken bleiben würden. Ganz anders als sein Geburtstag.

Sirius würde dort sein. Anders als bei seinem Geburtstag.

Einer der Regentropfen rutschte durch die schützende Baumkrone durch und traf ihn an der Schläfe, rollte von dort aus über seine Wange. Sein Blick verschwamm. Draco blinzelte gegen ein fieses Brennen an.

Draco schlug das Buch wutentbrannt zu und knurrte es frustriert an.

„Das Buch kann nichts dafür, dass du es nicht verstehst.“

Draco schnappte sich ertappt das Buch und presste es in seine Arme, als könnte er die Behandlung von eben so rückgängig machen. Er schaute auf und direkt in Theodores Gesicht. Feuchte Haarsträhnen klebten in einem unordentlichen Scheitel auf seinem Kopf und er duckte sich unter den hängenden Ästen durch unter den Baum, setzte sich aber nicht neben Draco auf das von Gänseblümchen bestickte Gras. Sein Blick wanderte über die Gärten, als hätte er nicht mehrere Sommertage damit verbracht sie abzulaufen, sondern würde sie zum ersten Mal sehen.

„Nott“, grüßte Draco und war überrascht und entsetzt wie heiser seine Stimme klang. Er hatte sie in den letzten zwei Tagen nur wenig benutzt. „Was willst du?“

„Du hattest versprochen zum Tee zu kommen, *Malfoy*“, sagte Theodore, klang aber wenig interessiert an den Gründen dafür.

„Ach, ja“, sagte Draco genauso gelangweilt. „Sorry.“

„Schon in Ordnung. Für mich jedenfalls. Daphne schmolzt ein bisschen. Astoria hat sich extra hübsch angezogen und war sehr enttäuscht.“ Theodore lehnte sich mit den Händen in den Hosentaschen gegen den Baumstamm. „Sie schwärmt ein bisschen für dich, könnte man denken.“

„Ich weiß nicht, was das über sie aussagen würde“, sagte Draco.

„War wahrscheinlich besser, dass du nicht gekommen bist. Parkinson stand rein zufällig vor der Tür.“  
Theodore verdrehte über so wenig Subtilität die Augen.

„Du hättest nicht kommen müssen, Theodore. Eine Eule hätte gereicht.“

„Auch mit Eulen bist du schwer zu erwischen in letzter Zeit. Außerdem hatte ich gehofft, dass ich etwas vom Dinner abstauben könnte. Deine Mutter hat mich gebeten zu bleiben“, sagte Theodore mit purem Kalkül in den Augen. „Wenn du nichts dagegen hast.“

„Seit wann interessiert dich das?“, gab Draco zurück.

Theodore schmunzelte, bevor er sich in Schweigen hüllte. Draco wich seinem tiefen Blick aus, der in diesen Momenten nie etwas Gutes bedeutete, und schaute auf den nahegelegenen Springbrunnen aus Stein unter dem zwei der Pfauen vor dem Nieselregen Schutz gesucht hatten. Theodores Blick bohrte sich dabei nicht nur in seinen Nacken, sondern unter seine Haut.

Schließlich kniete er sich neben Draco ins Gras.

„Du weißt, dass es mich interessiert“, sagte er leise und als wäre ihm jedes Wort unangenehm. „Du hättest immer mit mir reden können. Wenn du nicht so ein vermaledeiter Sturkopf wärst, der alles in sich reinfressen will.“

Draco merkte, wie sich seine Kehle von einer Sekunde auf die andere schmerzhaft fest zuschnürte. Das verabscheuungswürdige Brennen kehrte in seine Augen zurück. Er wischte sich abfällig über die Schläfe, wo der Regen eine nasse Spur zurückgelassen hatte.

„Ich...“

Theodore legte eine Hand auf seinen rechten Arm mit der unbewusst über seinen linken Unterarm gekratzt hatte.

„Ich hab alles ruiniert“, presste Draco voller Abscheu hervor. „Mein ganzes Leben ist ruiniert. Ich hab alles gegen die Wand geflogen, als wäre ich Longbottom auf einem bescheuerten Besen. Sieh mich doch an? Was ist noch von Draco Malfoy übrig? Nichts, das mir irgendwas bringt. Nichts, das irgendwer noch haben will...“

Theodore drückte sein Handgelenk, und für einen Moment tröpfelte nur der Regen auf das Blätterdach über ihnen. Dann klopfte er etwas fester auf Dracos Arm und ließ ihn los.

„Du bist reich, Draco“, sagte er. „Du bist sogar verdammt reich. Euer Verlies ist wahrscheinlich größer als mein Haus. Du bist clever, und wenn du willst kannst du sogar amüsant sein. Mehr oder weniger freiwillig.“

Draco würgte ein ersticktes Glucksen hervor, das den Knoten in seiner Kehle nicht löste.

„Du hast mehr als manche andere, obwohl du dein Leben gegen die Wand geflogen hast“, sagte Theodore. „Also hör auf Trübsal zu blasen und komm rein. Infantile Emotionen zu ergründen macht mich hungrig.“ Er rappelte sich auf und klopfte sich Erde von den Knien.

„Du bist ein Idiot“, murmelte Draco schmunzelnd.

„Und du bist schwul“, gab Theodore zurück, und als Draco ihn entsetzt ansah, packte er ihn an der Hand und zog ihn auf die Beine. Draco schubste ihn weg, hart genug, dass er fast auf den Boden fiel. Als er sich

taumelnd fing und wieder aufrichtete, wartete Draco mit einem warnenden Blick auf ihn. Theodore ignorierte das einfach, zog sein feuchtes Hemd glatt und ging voraus. Draco klemmte das Buch unter seinen Arm und folgte ihm.

„Wer hat dir das verraten? Mit... Black“, fragte Draco. „Nicht, dass ich... also...“

„Du gerade“, sagte Theodore mit triumphierend gerecktem Kinn. Draco hieb ihm hart zwischen die Rippen und Theodore hatte dort nichts, das ihn vor dem Schmerz beschützen hätte können. Er presste einen leisen Schmerzenslaut hervor und rieb sich die Stelle, hob warnend die Hand, als Draco ihm erneut zu nahe kam. „Es gibt Gerüchte in Hogwarts, und Astoria redet gerne über dich, da muss man nicht Merlin sein, um sich den Rest zu denken. Davon abgesehen, dass du ihm Löcher in den Hinterkopf gestarrt hast, wenn ich dich im St. Mungo's besucht hab. Ungefähr so.“ Theodore setzte einen harten, hungrigen Blick auf, als hätte man ihm das Festmahl von Halloween aufgetischt.

„Du kannst dir sowas auch zusammenreimen, wenn du gerade keinen billigen Groschenroman zur Hand und zu viel Phantasie hast“, sagte Draco.

„Retrospektiv, ja. Vielleicht versuche ich schnell so zu tun, als hätte ich es gewusst, damit du nicht wieder anfängst Trübsal zu blasen, weil du dich verplappert hast“, sagte Theodore. „Vielleicht wolltest du dich auch verplappern, damit du jemanden hast, mit dem du darüber reden kannst. Oder aber –“

„Ich versteh schon“, würgte Draco ihn ab.

„Eine Ungereimtheit gibt es aber doch“, grübelte Theodore und schaute ihn forschend an. „Wenn da etwas zwischen dir und Black laufen würde, hättest du das schon längst dem *Tagespropheten* gesteckt. Die Boulevardpresse würde sich sofort darauf stürzen und euch nicht mehr in Ruhe lassen. Sie würde Black verfolgen, Potter nerven und dich und deine Familie wieder ins rechte Licht rücken.“

„Würde sie das?“

„Ich vermute also, dass du unerwiderte Gefühle irgendeiner Art hegst, die dich innerlich zerfressen“, sagte Theodore und trug wahrscheinlich eine extra Schicht Dramatik auf, weil er eigentlich nicht darüber reden wollte.

„Wäre eine logischere Schlussfolgerung als der Stuss vorhin“, sagte Draco.

„Nicht wirklich. Black kann dich immerhin gut leiden. Jeder andere wäre nach einem Tag in einem Zimmer mit dir auf die Langzeitstation des St. Mungo's verlegt worden“, sagte Theodore. „Und er hat dich an deinem Geburtstag nach Hause gebracht. Das hab ich mit eigenen Augen gesehen.“

„Und wenn schon“, sagte Draco. „Black lässt alles und jeden wie einen heißen Kessel fallen, wenn Potter schnippt.“

„Was erwartest du? Er ist Potters Pate. Familienkram.“

Draco schnaubte auf. Sie liefen über die Wiesen, während der Regen zunahm und sie regelrecht zu vertreiben schien. Er schlug sie mit einer Windböe samt Sprühregen auf die Terrasse, wo Draco die Tür ins Wohnzimmer öffnete. Bevor Theodore hineinschlüpfen konnte, fing Draco ihn mit seinem Körper ab.

„Du kannst das niemandem erzählen“, sagte er warnend. „Und wenn irgendjemand dir mit einem Gerücht kommt, musst du dir irgendetwas zusammenreimen, um es im Keim zu ersticken, verstanden?“

Theodore zuckte mit den Schultern.

„Wenn mein Vater davon erfährt“, erklärte Draco mit gesenkter Stimme, „dann bin ich nicht einmal mehr reich. Und dann kriegst du kein gratis Abendessen mehr.“

Theodore beugte sich zu ihm vor, die Stimme ebenfalls gesenkt. „Du bauchst das nur wieder auf, Draco.“

„Ich habe nichts mehr, für das ich dieses Risiko eingehen würde“, antwortete Draco bitter.

Für einen Moment sah Theodore ehrlich mitfühlend aus, was ihm gar nicht stand. Draco quetschte sich an ihm vorbei ins Innere von Malfoy Manor. Es war dunkel. Im Kamin brannte kein Feuer und der plötzlich stärkere Regen hatte das letzte Abendlicht geschluckt, füllte das Haus mit Finsternis. Kälte machte sich in den Räumen breit. Selbst im Regen war es draußen angenehmer gewesen.

„Ich würde noch Abendessen bekommen, Draco. Deine Mutter kann mich sehr gut leiden“, sagte Theodore. Es war ungewöhnlich für ihn so viel zu reden. Vielleicht hatte er Mitleid, was Draco nicht hoffen wollte, vielleicht behagte ihm das Innere von Malfoy Manor aber auch nicht. Es war, als wäre man einem Dementor in die Arme gelaufen, und ohne die Aussicht, dass Black je wieder einen Fuß hier hinein und geschweige denn in sein Bett setzen würde, fühlte Draco das tausendmal stärker. Als hätte jemand das Licht ausgeschaltet.

Er sollte Black hassen, ihn verabscheuen dafür, dass er alles zerstört hatte um einen auf heile Welt mit Potter zu machen – aber im Moment hätte er ihn trotzdem lieber hier. Er würde ihn lieber von Angesicht zu Angesicht hassen. Und er hasste die Tatsache, dass Black keinen Versuch unternahm noch einmal mit ihm zu reden. Das zeigte nur, wie schnell Potter ihn alles andere um ihn herum vergessen ließ. Sicher saßen sie im Grimmauld Place, trugen dämliche Partyhütchen und aßen umringt von Rotschöpfen und kreischenden Werwolfbabys Kuchen. Sicher war Black glücklich... Das erste Mal seit siebzehn Jahren, oder so...

„Und? Wie geht es Daphne?“ Draco drehte der Dunkelheit den Rücken zu und schaute Theodore an, der dabei gewesen war die Tür zu schließen und mitten in der Bewegung innehielt. Er starrte Draco an, als hätte er ihm einen Knuddelmuff zum Spielen unter die Nase gehalten. „Ich dachte, wir reden über Dinge, die uns furchtbar unangenehm sind. Emotionen, und sowas. Also...?“

„Gut“, presste Theodore hervor.

„Ja, das kann ich mir vorstellen“, sagte Draco. „Weißt du, immer wenn du von ihr sprichst, leuchten deine Augen wie der volle Mond, der die Werwölfe mordlustig macht. Man sieht dir an, dass du sie heiraten willst.“

„Draco“, warnte Theodore.

„Wie viele Kinder wollt ihr? Vier? Fünf? Eine eigene Quidditchmannschaft? Nicht, dass ihr den Wieseln Konkurrenz macht.“ Draco beugte sich provozierend vor, die Hände in die Hüften gestemmt. „Übt ihr schon?“

Theodore machte einen Satz vor, der Draco zurückspringen ließ. Das Lachen aber blieb ihm in der Kehle stecken. Theodores mitleidiger Blick kehrte zurück.

„Jungs? Ah, hier seid ihr.“ Narcissa schaute ins Wohnzimmer und lächelte Theodore ganz ehrlich an. Seine Anwesenheit schien sie zu beruhigen, dass jemand wie Black nie wieder einen Fuß in dieses Haus zum Essen setzen würde. „Das Abendessen ist fertig. Ihr müsst euch nicht umziehen. Es sind ja nur wir hier.“

Draco verdrehte die Augen in Theodores Richtung. Er hätte sich umziehen müssen, wenn Theodore nicht hier wäre, ohne passende Roben und mit der Zuneigung seiner Mutter.

Narcissa öffnete die Tür weit und ließ Theodore vorausgehen. Draco folgte ihnen. Die Stille und Dunkelheit schlichen sich eiskalt unter seine Haut und er wollte nicht allein mit ihr sein.

Als er vom Wohnzimmer in die Bibliothek trat, waren seine Mutter und Theodore schon an der Tür in den kleinen Salon. Sie unterhielten sich ganz normal, aber ihre Stimmen klangen merkwürdig weit weg. Draco merkte, wie die Kälte eine Gänsehaut auf seinem Rücken hinterließ. Er hatte das Gefühl, etwas würde ihm in den Nacken starren. Er beeilte sich zur Tür zu kommen, die für ihn offengelassen wurde, und als er sie durchquerte, war er plötzlich alleine.

Lampen schienen in dem kleinen Salon, in den sich Gäste setzten und alte Portraits von noch älteren Malfoys oder Gemälde von Landschaften ansehen durften, während sie auf das Essen warteten. Feuer knisterte im Kamin. Eines der hohen Fenster stand offen. Eine plötzliche Böe bauchte den Vorhang auf, wehte Regen herein und im nächsten Moment knallten die offenen Türen lautstark zu.

Draco zuckte zusammen. Einen Moment fühlte es sich an, als würde sein Herz nie wieder schlagen. Er fuhr herum und starrte die Tür an, aus der er gekommen war. Ihm war, als würde die Dunkelheit durch den Spalt darunter hindurchsickern und ihn verfolgen. Die Gänsehaut auf seinen Armen ließ sich nicht wegreiben. Er spürte das Dunkle Mal deutlicher als seit Wochen unter seinen Fingern.

Er starrte die Tür an und erinnerte sich, wie er hier einmal in die Bibliothek geflohen war, die von den meisten Todessern gemieden worden war, nur um in den Dunklen Lord persönlich zu laufen. Er hatte in einem alten Grimoire gelesen, mit seinen langen Fingern die empfindlichen Pergamentseiten umgeblättert und seine scharlachroten Augen hatten in der Düsternis regelrecht geleuchtet. Draco konnte sich nicht mehr erinnern, wie und wann er da wieder herausgekommen war. Er wollte es auch nicht. Er wollte irgendeinen Raum in diesem Haus, der nicht voller Erinnerungen war.

Er glaubte Schritte hinter der Tür zu hören, während der Wind durch das offene Fenster heulte. Er bildete sich ein Lachen ein, das in der Ferne wie ein Echo hallte.

„Draco?“

Er schreckte erneut viel zu heftig zusammen. Seine Mutter lächelte ihn abwartend aus der anderen Tür an.

„Wo bleibst du denn? Oh, meine Güte. Wer hat das Fenster offengelassen?“, fragte sie, als wäre sie nicht eben durch diesen Raum gegangen. „Taffy?!“

Während der Hauself aus dem Nichts auftauchte, durchquerte Draco den Raum und schlüpfte an seiner Mutter vorbei in die Eingangshalle. Theodore wartete dort auf ihn, die Stirn fragend in Falten gelegt. Er fragte und sagte nichts, schaute ihn aber eingehend an. Draco führte ihn stumm ins Esszimmer.

Auch hier brannte Licht und ein Feuer im Kamin, aber es schien nicht hell zu werden. Der Wind schlug immer wieder trommelnd Regen gegen die Fensterscheiben. Der Tisch war simpel gedeckt und im Gegensatz zu Black letztens war Theodore eingeplant. Kerzen schwebten über der Mitte des Tisches, als würden auch die Hauselfen extra Lichtquellen gerne sehen.

Am Kopfende saß Lucius bereits mit einem Glas Elfenwein in der Hand und tippte mit den freien Fingern ungeduldig gegen die Tischkante. Er schaute Draco so eisig an, dass die Gänsehaut zurückkehrte. Unter seinen Augen lagen dunkle Schatten, die durch sein gesenktes Kinn nur noch tiefer wirkten. Das Grau in ihnen blitzte nicht einmal mehr trotz all der Missbilligung, die Draco gerade lesen konnte, sondern versank trüb in Müdigkeit. Er hatte sich seit zwei Tagen nicht rasiert, als hätte irgendetwas ihm erneut den Ansporn ausgeprägelt.

Draco wollte sich an seinen üblichen Platz setzen, aber als er den Stuhl herauszog, räusperte Lucius sich.

„Theodore, wie wäre es, wenn du dich hierhin setzt?“, schlug Lucius vor, ohne Draco dabei aus den kalten

Augen zu lassen. „Wir haben so lange nicht miteinander geredet.“

Draco ließ den Stuhl los. Er saß immer hier, auf der linken Seite seines Vaters, wenn sie in kleiner Runde aßen. Selbst der Dunkle Lord hatte das nicht ändern können.

Draco trat von dem Stuhl zurück und überließ ihn Theodore, der ihm einen besänftigen Blick zuwarf und sich eher widerwillig setzte. Während Narcissa ganz unbekümmert tuend gegenüber Platz nahm, setzte Draco sich neben Theodore. Er fühlte sich, als würde er am anderen Ende des Tisches setzen.

„Ich habe gehört, du hast eine Stelle in der Abteilung für magische Strafverfolgung ab September, Theodore?“, sagte Lucius laut genug, dass man ihn auch am anderen Ende des Tisches gehört hätte. „Beeindruckend, dass du das hinbekommen hast. Viele andere in deinem Alter denken gerade, sie könnten den ganzen Tag tun und lassen, was sie wollten, anstatt an ihre Zukunft zu denken. Es ist gut zu wissen, dass es noch vernünftige junge Männer gibt. Dein Vater wäre stolz auf dich.“

„Es ist nur ein Bürojob, sehr weit unten“, sagte Theodore. „Wenn ich mich hocharbeiten kann, dann hoffe ich, dass ich etwas für meinen Vater in Askaban tun kann.“

„Ah, ein schönes Ziel“, seufzte Lucius und nahm einen großen Schluck Wein. Die Flasche neben ihm war schon halb leer. „Lass dich nicht davon abbringen. Es ist sehr respektabel, dass du an ihn denkst. Ihm ist viel zu viel Unrecht passiert – lebenslang in Askaban.“ Er schüttelte den Kopf. „Wenigstens denkst du an ihn und versuchst deine Familie zu unterstützen. In gewisser Weise beneide ich deinen Vater.“

„Lucius, bei dir klingt das nicht wie ein Kompliment“, sagte Narcissa steif lächelnd.

Lucius leerte sein Glas, aber bevor er es füllen konnte schnappte Narcissa sich die Flasche und verteilte den Inhalt auf ihr und Theodores Glas – Draco schaute sie nur warnend an, als er sein Glas in ihre Richtung schieben wollte. Er hasste Wein und konnte auch nicht viel mit Feuerwhiskey anfangen, aber gerade würde er darüber hinwegsehen. Theodore nippte auch schon an seinem Glas.

„Es ist sehr bewundernswert, wie du das alles alleine stemmst, Theodore“, sagte Narcissa. „Vergiss nicht, dass wir dich hier immer gerne sehen. Und wenn du irgendetwas brauchst, dann zögere nicht zu fragen, verstanden?“

„Verstanden, Mrs. Malfoy“, sagte Theodore.

„Dann erzähl doch mal“, sagte Narcissa, als die Vorspeise mit einem Plopp auf ihren Tellern erschien. „Wie geht es deiner Freundin?“

„Sie hat mich, also hoffe ich sehr gut“, sagte Theodore.

Narcissa lachte sanft. „Sie kann sich sehr glücklich schätzen. Es ist schön, dass du jemanden hast. Ich finde es ja sehr schade, dass Draco gerade niemanden hat. Es war immer nett, wenn Pansy hier war – Frauengespräche, du verstehst.“

„Wirklich?“, warf Lucius trocken ein. „Ich fand sie immer trocken wie altes Brot. Aber wenn das Draco gefällt.“

„Soll ich wieder zu ihr zurückkriechen, damit du glücklich bist?“, presste Draco kühl hervor.

Lucius schaute ihn über den Rand seines leeren Glases an. „Keine Sorge, ich werde deinen Geschmack niemals verstehen.“

Draco schluckte leise.

„Liebling, was soll das –“

Ein scharfes Klopfen unterbrach Narcissa. Sie schnaubte auf. „Schon wieder... Taffy?“

Ein Eulenschnabel klopfte gegen die Fensterscheibe. Taffy tauchte mit einem Plopp darunter auf und streckte sich um es zu öffnen. Bevor der Hauself den Vogel greifen konnte, flog er wie Klatscher auf sein Ziel los und raste in Dracos Richtung.

Lucius' Hände kamen dazwischen. Er packte die Eule, die ihre Augen weit aufriss und vor Schreck wild mit den Flügeln schlag. Lucius ignorierte das und riss den Umschlag grob von ihrem Bein.

„Was...“ Draco stemmte sich auf beiden Händen hoch, damit Lucius ihn ansehen musste. „Die war für mich, Vater.“

„Solange das hier mein Haus ist, ist es meine Post“, sagte Lucius und setzte die Eule auf dem Tisch ab, wo sie ihre zerwühlten Federn ordnete. „Und es geht mir auf die Nerven, dass deinetwegen ständig ein Vogel hier reinfliegt.“

Draco runzelte die Stirn. „Was meinst du?“

Lucius wedelte mit dem Brief. „Liebesbriefe, hm?“

Draco stand auf und streckte die Hand aus. „Gib mir meinen Brief.“

„Das ist der dritte heute. Vorher hast du dich nicht für die Post interessiert“, sagte Lucius. „Gestern war es ein halbes Dutzend.“

„Was hast du damit gemacht?“, fragte Draco angespannt.

„Ich hab sie zurückgeschickt. Wenn du sie nicht wolltest...“

„Ich wusste nicht einmal, dass es sie gibt“, fuhr Draco dazwischen.

„Weil du den ganzen Tag nur irgendwo herumlungerst“, sagte Lucius.

„Hast du sie gelesen?“, fragte Draco.

„Nein. Und es ist glücklicherweise kein Absender darauf“, sagte Lucius. „Aber wenn du denkst, dass ich diese Handschrift nicht erkenne, dann bist du ein größerer Trottel als Crabbe und Goyle zusammen.“

Draco merkte, wie sein Gesicht warm wurde. „Gib ihn mir.“

„Du willst wissen, was darin steht?“ Lucius schob den Finger unter die Lasche des Umschlags. Mit einem scharfen Ruck brach er das Siegel.

„Lucius“, sagte Narcissa empört. „Kannst du das nicht später machen? Wir wollen essen. Was soll Theodore denn denken?“

„Ich bin mir sicher, dass Theodore auch gerne hört, was immer hier drin steht. In Zeiten wie diesen sollte man seine Freunde kennen.“ Lucius entfaltete den Brief und überflog ihn schnell, blickte Draco dann eisig lächelnd über den Rand an. „Bei Merlins Bart, es ist ein Liebesbrief. Wenn ich so einen Unsinn hätte haben

wollen, hätten wir eine Tochter, Draco.“

Draco ballte die ausgestreckte Hand zur Faust, während die Hitze bis zu seinem Haaransatz stieg. „Gib mir meinen –“

„*Lieber Draco*“, übertönte Lucius ihn und hatte dabei ein gehässiges Grinsen auf, das Draco früher gerne imitiert hatte. „*Ich hoffe, die Eule hat dir nicht wehgetan. Ich habe sie gezwungen dich solange zu pieken, bis du wenigstens meinen Brief liest. Wenn du immer noch nicht antworten willst, zwingst du mich persönlich vorbeizukommen – und bei meinem Hundeblick kann niemand lange sauer sein. Oho...*“

„Gib ihn mir“, presste Draco hervor. Er hatte das Gefühl sein Gesicht wäre frontal ins Kaminfeuer gepresst worden.

Theodore blickte stur auf seine Suppe, als würde er nur darauf warten, wann er endlich anfangen durfte zu essen. Aber er hörte jedes Wort. Und niemand außer ihm sollte das hören.

Narcissa schaute Lucius an, als hätte sie ihn für heute Nacht schon im Gästezimmer einquartiert, aber das änderte nichts daran, dass auch sie jedes Wort hörte.

Draco wünschte, er hätte einen Tarnumhang.

„*Ich bin nicht gut darin mich zu entschuldigen*“, las Lucius vor. „Oder darin Liebesbriefe zu schreiben, anscheinend.“

„Hör auf, Lucius“, zischte Narcissa. „Mach das später.“

„*Aber ich versuche es trotzdem: Es tut mir leid. Und ich glaube dir für keine Sekunde, dass du mich in Wahrheit nicht ausstehen kannst. Ich wünschte, wir könnten das von Angesicht zu Angesicht besprechen.*“ Lucius' Finger begannen zu zittern. „*Wir sehen uns morgen in Hogwarts. Wenn du nicht kommst, dann komme ich zu dir und wir reden. Ich will das nicht so stehenlassen.*“ Lucius presste den Rest voller Abscheu zwischen aufeinander mahlenden Zähnen hervor: „*Du fehlst mir. Sirius.*“ Er schloss den Brief, zog die Finger scharf über die Kante, um sie zu schließen, und spießte Draco gleichzeitig mit den Augen auf.

Draco wollte keinen Tarnumhang mehr. Er wollte den Elderstab und Lucius damit einen Fluch verpassen, den er nicht vergessen würde.

Lucius griff sein Weinglas mit zittrigen Fingern und wollte einen Schluck trinken, aber es kamen nur noch Tropfen heraus. Er stellte es hart auf den Tisch und verteilte den letzten Rest dabei auf der Tischdecke und dem Brief, den er ärgerlich zurück in den Umschlag stopfte.

„Hast du mir nichts zu sagen?“, fragte er gepresst, während er den Umschlag verschloss, ohne dass Draco nachsehen konnte, ob mehr darin stand oder Lucius sich das alles vielleicht nur ausgedacht hatte.

Draco zuckte mit den Schultern.

Lucius fuhr so plötzlich hoch, dass sein Stuhl nach hinten wegkippte. Narcissa schlug schockiert die Hände vor ihrem Mund zusammen. Theodore blieb wie erstarrt sitzen.

„Sirius Black?! Ausgerechnet?!“, blaffte Lucius so laut, dass seine Stimme von den Wänden widerhallte. „Reicht es nicht, dass du ihn hier anschleppen musstest?! Jetzt machst du noch dem Fass den Boden auf!“

„Das schlägt dem Fass den Boden aus“, korrigierte Narcissa. „Lucius, setz dich.“

„Ich will mich nicht setzen. Ich will eine verdammte Erklärung, wieso mein Sohn auf all unsere Werte spuckt!“

Draco versuchte ruhig zu bleiben, auch wenn die Hitze in seinem Gesicht ihn wohl verriet. „Er ist ein Kriegsheld. Er ist Potters Pate. Wieso sollte ich mich nicht mit ihm gutstellen?“

„Weil du keine Hure bist“, rief Narcissa aus. Sie schlug ihre Serviette auf den Tisch. „Bei Merlins Bart, Draco. Ich will das hier nicht besprechen, aber das kann doch nicht dein Ernst sein. Wieso streitest du es nicht ab?“

Draco wusste nicht, wieso er das nicht getan hatte.

„Er ist doppelt so alt wie du“, sagte Narcissa. „Er *hasst* uns.“

„Er ist ein Blutsverräter. Das verdammte schwarze Schaf“, sagte Lucius. „Er ist ein Mann.“

Draco wich Theodores Blick aus, der ihn wie aus dem Nichts traf.

„Du trittst alles, was mir etwas bedeutet mit Füßen“, zischte Lucius. „Unter dem Vorwand, dass es irgendetwas bringen würde. Der Name Malfoy ist fester Bestandteil der britischen Zauberergemeinschaft seit fast tausend Jahren – und deinetwegen soll damit Schluss sein? Weil du nicht weißt, was wichtig ist?“

„Ich weiß, was wichtig ist“, sagte Draco entschieden. „Ich will nur –“

„Das hat jetzt ein Ende“, fuhr Lucius dazwischen. „Du siehst diesen Bastard nie wieder oder du kannst gleich packen und bei ihm einziehen. Stell dein verdammtes Glück über die Familie. Wir wissen sowieso, dass das nichts für dich bedeutet.“

„Das ist nicht wahr. Ich hab alles getan, was ich konnte, *für* die Familie“, gab Draco wütend zurück. „Alles. Ich hab gestohlen, gefoltert und fast getötet. Damit du wieder nach Hause kommen kannst. Und der Dunkle Lord hat dich nur hergelassen, weil ich das alles getan habe. Er hat dich nur deswegen nicht umgebracht.“

Lucius zuckte nicht einmal mit der Wimper. „Ein guter Sohn hätte für seinen Vater getötet. Dann wären wir auch nie der Abschaum aller Todesser gewesen. Ein Hotel, eine Bank, mehr nicht, weil du eine Enttäuschung bist. Und es geht nur weiter... Anscheinend hast du gefunden, worin du gut bist.“

Draco lief eine Zornesträne über die Wange.

Lucius verdrehte die Augen. „Heulst du jetzt? Rabastan hat mir erzählt, dass du dich jede Nacht in den Schlaf geweint hast, wie ein verdammtes Baby. Bella sagt, es wäre meine Schuld, dass du so weich geworden bist, aber wir wissen sehr genau, wer dich so verwöhnt hat.“

Narcissa senkte den Blick, als würde sie sich auch dafür die Schuld geben.

Draco wischte sich die Träne von der Wange.

Lucius sank auf seinen wieder aufgestellten Stuhl zurück, griff erneut nach seinem Glas. Er hielt inne, als er sah wie leer es war. „Taffy, mehr Wein.“

„Lucius“, warnte Narcissa. „Du hattest genug.“

„Mehr Wein“, wiederholte Lucius scharf zu dem starren Hauself, der nicht wusste wohin mit sich. Taffy schnippte mit den Fingern und eine Flasche landete in seinen Armen. Er entkorkte sie und füllte Lucius' Glas,

während er am ganzen Körper zitterte.

Lucius verschloss den Umschlag. Draco streckte abwartend die Hand aus, wurde aber ignoriert. Lucius band den Brief an das Bein der Eule und fegte sie barsch vom Tisch. Sie fing sich in der Luft, drehte eine Rolle und flog aus dem Fenster in den strömenden Regen.

Draco ballte die Fäuste.

„Das war meiner“, blaffte er. „Wenn du ihn schon vorlesen musst um mich ja so gut wie möglich zu blamieren, dann kann ich ihn doch auch behalten!“

„Wieso? Wolltest du darüber schmachten wie ein verliebter Teenager?“, gab Lucius zurück.

„Das geht dich einen verdammten Drachenmist an“, zischte Draco.

Lucius schaute ihn wütend an. Er nahm sein Glas und trank.

„Draco“, sagte Narcissa und schüttelte den Kopf. „Rede nicht so mit deinem Vater.“

„Ich rede mit ihm, wie ich es für richtig halte, Mutter“, spuckte Draco aus. „Wenn er nicht mein Vater wäre, hätte ich ihn verhext, weil er so mit dir redet. Er hat dich genauso enttäuscht und du verteidigst ihn trotzdem. Vielleicht sollte ich meine Sachen packen und gehen. Dann könnt ihr einen zweiten Versuch wagen und einen besseren Sohn produzieren. Und dann ist es auch egal, ob ich Black leiden kann. Er behandelt mich wenigstens nicht so, als wäre alles, was ich tue, von vorneherein falsch. Er ist der einzige Grund, wieso ich mich nicht nutzlos gefühlt habe. Also ja, vielleicht mag ich ihn. Was willst du dagegen tun, Vater?“

Lucius hustete.

Draco schnaubte abfällig. „Vielleicht solltest du nicht so schnell trinken?“

Lucius hustete erneut und griff sich an die Kehle. Narcissa beugte sich vor um ihm eine Hand auf die Schulter zu legen, vielleicht auch um ihm auf den Rücken zu klopfen. In der kurzen Zeit lief Lucius purpurn an.

Draco öffnete die geballten Fäuste. „Vater?“

Lucius hustete, als würde er sich jeden Moment übergeben müssen, und versuchte simultan nach Luft zu schnappen. Er würgte und rang nach Atem, krümmte sich dabei, bis er drohte vom Stuhl zu fallen. Narcissa hielt ihn fest.

„Lucius, was hast du?“, fragte sie immer wieder und ihre Stimme zitterte vor Panik.

Lucius röchelte und rutschte vom Stuhl, riss die Tischdecke und das gesamte Besteck mit herunter. Narcissa schrie auf und Theodore sprang von seinem Stuhl.

Draco stieß seinen Stuhl zur Seite und rannte um den Tisch herum. Sein Vater lag auf dem Boden, inzwischen fast blau im Gesicht, und krümmte sich vor Schmerzen. Draco fiel neben ihm auf den Boden und legte die Hand auf seine Kehle, die sich wie wortwörtlich verknotet anfühlte.

Das Weinglas war neben Lucius auf den Teppich gefallen und hatte einen blutroten Fleck hinterlassen. Die Flüssigkeit dampfte auf dem Stoff.

„Nicht den Wein anfassen“, sagte Draco scharf. „Nicht trinken. Theodore, hast du –“

„Mir geht's gut“, sagte Theodore. „Draco.“

Draco riss seinen Zauberstab hervor. „*Accio* Bezoar.“

Es dauerte viel zu lange. In der Stille hörte man nichts, bis auf Lucius' Röcheln und das Rascheln, wenn er versuchte sich aus Dracos und Narcissas Griff zu winden.

„Master Draco.“ Taffy schob sich aus dem äußersten Winkel in sein Blickfeld. „Bezoare sind nicht da.“

„Was?! Wieso?“ Draco bekam keine Antwort und schaute panisch auf seinen Vater, dann zu seiner Mutter, die tränenüberströmt neben Lucius kniete.

„Draco“, sagte Theodore scharf. „Ins St. Mungo's. Schnell!“

Draco nickte hektisch und hievte seinen Vater mit einem Arm um seine Schulter hoch. Lucius sackte wieder auf die Knie und Narcissa wollte ihn nicht loslassen. Theodore packte ihn auf der anderen Seite und zusammen schleiften sie ihn aus dem Haus. Lucius war verdammt schwer. Im Regen schien er noch schwerer zu werden, als würde er sich wie ein Schwamm mit Wasser vollsaugen. Als sie die Auroren an den Toren erreichten, hing Lucius wie ein nasser Sack zwischen ihnen und bewegte sich nicht mehr.

## Auf der Schwelle

Kein Fleck Farbe war in Lucius' starrem Gesicht zurückgeblieben. Als wäre jeder Tropfen Blut aus seinem Körper gewichen, obwohl er keine äußeren, sichtbaren Wunden hatte. Unter seinen Augen lagen fast violette Schatten. Weißer Schaum hatte sich wieder an seinem Mundwinkel gesammelt. Draco beobachtete, wie seine Mutter ihn abwischte.

Er stand an der Seite des Betts im St. Mungo's, in dem sein Vater irgendwo zwischen Bewusstlosigkeit und Schlaf lag. Seine Mutter saß auf einem Stuhl am Rand und hielt Lucius' Hand. Sie war fast so weiß wie Lucius. Von ihrem Make-up war nicht viel übrig geblieben, nachdem sie die dunklen Tränenspuren weggewischt hatte. Dracos Schulter war dort feucht, wo sie sich kurz gestützt hatte. Er hatte seine Mutter noch nie so erlebt.

Er hatte auch noch nie seinen Vater so gesehen. Er hatte gesehen, wie Lucius als Schatten seiner selbst aus Askaban zurückgekehrt war. Wie er gezittert hatte und bei jedem Geräusch erschrocken herumgefahren war. Wie er gebettelt und um sein Leben gefleht hatte. Aber er hatte nicht gesehen, wie er dieses Leben fast verloren hätte.

Vielleicht würde er jetzt die Finger vom Wein lassen...

„Er wird wieder“, sagte Roger und hob den Blick von seiner Akte. „Es wird eine Weile dauern, aber er wird wieder ganz gesund. Das Gift war nicht lange genug in seinem Körper um irgendwelche langfristigen Schäden anzurichten. Er hat Glück gehabt.“

„Er ist in seinem eigenen Haus vergiftet worden – das würde ich nicht als Glück bezeichnen“, sagte Draco.

„Er muss ein paar Tage hierbleiben“, fuhr Roger unbeeindruckt fort.

„Was war es für ein Gift?“, fragte Draco.

Roger blätterte eine Seite der Akte um. „Genau kann man das noch nicht sagen – wenn überhaupt. Ich untersuche den Wein später noch einmal genau, kann aber nichts versprechen.“

„Was soll das heißen?“, fragte Narcissa scharf. „Ist das nicht Ihr Job?“

Roger zog die Augenbrauen angegriffen nach oben.

„Gift als Zaubertrank ist schon schwer zu identifizieren, wenn man es alleine vor sich hat, Mutter“, sagte Draco. „In Verbindung mit einer anderen flüssigen Substanz, Wasser, Met, oder in diesem Fall Wein, kommt eine ganz andere Formel zustande.“

„Richtig“, sagte Roger. „Entweder ist das Gift durch die Verbindung mit dem Wein effektiver geworden oder hat an Kraft verloren. Soweit ich sagen kann, wusste derjenige entweder nicht, was er getan hat, oder er hatte nicht die Möglichkeiten effizienter zu arbeiten.“

„Heißt das, man wollte meinen Vater vielleicht gar nicht umbringen?“, fragte Draco. „Sondern ihm vielleicht nur den Magen verderben?“

„Nein, das Gift war definitiv beabsichtigt tödlich zu sein. Wie gesagt, er hat Glück gehabt, dass ihr ihn so schnell hergebracht habt.“ Roger lächelte erst Draco an und dann rüber zu Theodore, der in einer Ecke des Zimmer mit verschränkten Armen an der Wand lehnte. Theodore machte den Auroren Konkurrenz, die in

ähnlicher Haltung und dem gleichen finsternen Blick die Tore von Malfoy Manor bewachten.

„Wann wird er wieder aufwachen?“, fragte Narcissa mit heiserer Stimme.

„Das kann ich nicht sagen“, antwortete Roger. „In zehn Minuten oder morgenfrüh. Er muss sich ausruhen. Geben Sie ihm Raum.“

„Ich gehe nirgendwohin“, sagte Narcissa. „Das wird doch wohl kein Problem werden?“

„Natürlich nicht“, sagte Roger ruhig. „Auch wenn ich Ihnen allen raten würde sich ebenfalls auszuruhen. Das war ein ziemlicher Schock und –“

„Ich werde mich hier ausruhen“, sagte Narcissa entschieden. „Sie haben inzwischen ja einige Betten mehr frei.“

„Haben wir, ja.“ Roger tat solchen Widerspruch ganz gelassen ab, immerhin hatte er schon schwierigere Patienten und Angehörige gehabt. Black hatte es als einer der wenigen geschafft seine Nerven zumindest straff anzuspinnen.

Draco wollte nicht darüber nachdenken, aber das St. Mungo's wirbelte unfreiwillig alte Erinnerungen auf. Der erste Ort, an dem Black ihn allein gelassen hatte.

„Ich bleibe. Draco, du gehst zurück nach Hause“, sagte Narcissa.

Draco schaute sie perplex an. „Was? Nein, ich bleibe bei dir, Mutter.“

Narcissa schüttelte den Kopf. Ihr langes blondes Haar war aus dem Knoten in ihrem Nacken gefallen und hing in Strähnen um ihr Gesicht. „Du gehst nach Hause, Draco. Jemand muss sich um alles kümmern, um die Auroren, wenn sie herumschnüffeln, um alles. Ich vertraue dir, dass du dich gut darum kümmerst. Dann ruhest du dich aus. Und morgen kommst du mit ein paar Sachen für deinen Vater wieder her.“

Draco wollte widersprechen und hatte schon den Mund geöffnet, als der tränengefüllte Blick seiner Mutter ihn direkt traf. Er schloss den Mund wieder und nickte.

Narcissa lächelte ihn an. Sie griff Dracos Hand und drückte sie sanft. Draco beugte sich zu ihr herunter und gab ihr einen Kuss auf die Wange. Narcissas Lächeln wuchs etwas.

„Ich geh dann mal nach Hause“, sagte Draco.

„Nein...“ Die Stimme kam schwach und leise von dem Bett. Lucius rollte den Kopf auf die andere Seite. „Nein...“

„Lucius!“ Narcissa griff seine Hand, die auf der Suche nach etwas umhergewandert war. Roger sprang förmlich an Lucius' andere Seite und beugte sich über ihn. Lucius blinzelte und versuchte die Augen zu öffnen. Seine grauen Augen blitzten in Dracos Richtung.

Draco wich automatisch zurück. Er schaute zur Seite, überallhin nur nicht zu seinem Vater.

„Mr. Malfoy, alles ist in Ordnung. Sie sind im St. Mungo's“, redete Roger ruhig auf ihn. Draco war selten aufgefallen, wie beruhigend sein gelassener Tonfall sein konnte.

„Nein“, wiederholte Lucius. „Nicht... Draco...“

Draco wusste nicht, ob sein Magen vor Scham oder Ärger brodelte. Das erste, was Lucius beim Aufwachen tun wollte, war ihn zurechtzuweisen.

„Alles in Ordnung, Liebling“, sagte Narcissa. „Draco schafft das schon. Er geht nach Hause und kümmert sich um alles.“

„Nein... nein... Draco, nicht...“ Lucius hob eine Hand, den Zeigefinger zitternd ausgestreckt. Selbst in diesem Zustand konnte er es sich nicht verkneifen Draco zurechtzuweisen.

„Ich schaffe das schon, Vater“, sagte Draco irgendwo zwischen Bitterkeit und so etwas wie Sorge. „Es wird irgendwann sowieso mein Haus sein, nicht wahr? Ruh dich aus. Wir sehen uns morgen.“

Lucius drehte den Kopf erneut, rollte ihn hin und her. „Nein...“

Draco drückte zum Abschied die Schulter seiner Mutter und wandte sich zum Gehen, während Roger versuchte Lucius ruhig zu halten. Er hörte, wie Lucius sich weiter beschwerte, unverständlich und nuschelnd, und wenn sein Vater nicht fast an seinem eigenen Wein erstickt wäre, hätte er jetzt die Augen verdreht.

Theodore fing ihn an der Tür ab und schaute ihn kurz strafend an, als hätte er irgendetwas falsch gemacht. Vielleicht hätte er nicht sagen sollen, dass es mal sein Haus werden würde. Lucius war paranoid genug, dass Draco ihn von seinem abgesackten Thron stürzen könnte.

Draco schob sich an Theodore vorbei, der ihm nach draußen auf den Korridor folgte. „Du hättest nicht bleiben müssen.“

„Gern geschehen“, sagte Theodore.

Draco verdrehte ganz offen die Augen darüber und schob die Hände in die Hosentaschen. Sein Weg durch den Gang wurde von hellen Lichtern erleuchtet, die an den Wänden angebracht waren. Patienten waren nicht mehr auf den Gängen unterwegs. Black hatte sich nicht einmal abends lange auf seinem Zimmer halten lassen. Immer wieder hatte er Draco vorgeschlagen einen Spaziergang zu machen, durch genau diesen Gang. Wieso hatte er sich nie dazu überreden lassen?

„Tut mir leid, dass du das alles mitansetzen musstest“, murmelte Draco.

Theodore winkte ab. „Meinst du, dass dein Vater fast erstickt wäre, oder was er zu dir gesagt hat?“

„Ich kann dir einen Trank brauen, der dich das alles vergessen lässt“, schlug Draco vor.

„Bringen wir dich erstmal nach Hause“, sagte Theodore und hieb Draco auf den Rücken. Selbst der schwache Schlag hinterließ ein unangenehmes Brennen; Draco zuckte instinktiv zusammen. Theodore schaute ihn forschend an.

Man sollte meinen, dass der Schmerz sich verflüchtigen würde, wenn er einmal nicht stundenlang Steine durch ein Schloss hievte. Anscheinend nutzte er aber die Pause, um sich wieder bemerkbar zu machen. Ausgerechnet hier.

Draco hatte genau die Tür vor Augen hinter der er so viele Tage verbracht hatte. Im Rückblick kam ihm die Zeit viel zu kurz vor. Vielleicht war es Blacks Schuld, dass es ihm damals so lang vorgekommen war. Die ganze Zeit hatte er herumgejammert, dass er gehen wollte, und dann, als er gegangen war, hatte Draco niemanden mehr gehabt als O’Shea, der in seinem Gipsgefängnis zu nichts nutze gewesen war. Die Zeit ohne Sirius tröpfelte vor sich hin, dass man Gras beim Wachsen beobachten könnte. Auch wenn er das nicht versucht hatte...

„Du musst nicht mitkommen“, sagte Draco. „Ich finde alleine nach Hause.“

„Ich weiß nicht, ob ich dir das glauben kann. Ich erinnere mich an eine Apparierstunde, bei der du auf Dumbledores Stuhl wieder aufgetaucht bist, anstatt in deinem Reifen“, sagte Theodore. Er versuchte einen Scherz zu machen, der aber auch auf Dracos Kosten keinen Abnehmer fand.

„Draco?!“

Draco blieb stehen und drehte sich um. Roger kam aus Lucius' Zimmer und eilte den Gang herunter auf ihn zu. Er hatte die Akte unter seinen Arm geklemmt und legte die andere Hand auf Dracos Schulter.

„Wie geht's dir?“, fragte er.

„Ich liege nicht da drinnen“, sagte Draco schulterzuckend.

Roger tätschelte seinen Arm. „Ich habe deinem Vater etwas gegeben um zu schlafen, was er jetzt auch tut. Er hat immer wieder nach dir gefragt.“

„Er hat nicht nach mir gefragt. Wahrscheinlich wollte er euch verzweifelt mitteilen, dass ich jetzt versuchen werde Malfoy Manor abzubrennen“, sagte Draco trocken. „Vielleicht sollte ich das, um ihn nicht zu enttäuschen...“

„Ich weiß nicht, was zwischen dir und deinem Vater passiert ist –“

„Nichts, wofür ich ihn vergiften würde“, sagte Draco.

Roger schaute ihn warnend und viel zu ernst an. Draco ließ sich nicht gerne den Mund verbieten, aber gerade wollte er tatsächlich hören, was Roger ihm zu sagen hatte.

„Ich habe mit den Auroren gesprochen – natürlich wollten sie auch schon wissen, was wir für Ergebnisse haben. Kurz gesagt: Ich habe gehört, was sie miteinander besprochen haben und für... Theorien haben“, sagte Roger. „Ganz unter uns, aber du solltest aufpassen was du sagst. Wenn du weiter davon redest, dass Malfoy Manor bald dein Haus ist, könntest du Kohlen ins falsche Feuer werfen.“

„Was haben sie gesagt?“, fragte Draco verwirrt. „Dass ich meinen Vater umbringen wollte?“

Theodore schnaubte amüsiert auf.

„Du weißt, dass einige sich Gründe aus den Fingern ziehen würden, damit du zumindest vor das Zaubergamot kommst. Patrizid scheint da sehr gelegen zu kommen“, sagte Roger.

„Glaubst du das?“, fragte Draco schnippisch.

„Nein“, sagte Roger entrüstet. „Glaubst du, dann würde ich dir das sagen? Es geht darum, dass du aufpassen musst, Draco. Was du gerade gesagt hast, die... offensichtlich komplizierte Beziehung zu deinem Vater und die Tatsache, dass du dich anscheinend mit Giften auskennst, kann falsch ausgelegt werden.“

„Du meinst, dass ich in Zaubersprüche aufgepasst habe?“, gab Draco zurück. Seine patzige Antwort traf bei Roger auf einen eisigen Blick. Draco wich dem lieber aus. „Vielleicht verdiene ich das ja...“

„Bei Merlins Bart, jetzt übertreibst du aber, Draco.“

„Wirklich? Ich hab mich gerade nur erinnert, wieso Potter wahrscheinlich ein Recht darauf hat mich so zu verabscheuen. Wenn man so an die Flasche Met denkt, die ich vergiftet habe und die fast seinen besten Freund umgebracht hat“, sagte Draco trocken und schaute zu, wie die Farbe aus Rogers Gesicht wich. „Meine Tante konnte gar nicht aufhören darüber zu lachen, weil es von vorneherein zum Scheitern verurteilt war. Als würde ich es gar nicht richtig versuchen.“

„Hast du auch nicht“, warf Theodore murrend ein.

„Aber du hast deinen Vater nicht vergiftet“, sagte Roger entschieden.

Draco nickte.

„Gut, dann hör auf sowas zu sagen, verstanden? Geh nach Hause und versuch einfach mal fünf Minuten die Klappe zu halten“, sagte Roger und bekam ein recht überzeugendes aufmunterndes Lächeln hin. „Willst du hier auf Sirius warten?“

Draco merkte, wie die Hitze sich in seinen Wangen ausbreitete. In seinem Brustkorb zog sich alles zusammen. „Wieso? Du hast ihm keine Eule geschickt, oder?“

Roger zuckte perplex mit den Schultern, als er so überraschend angefahren wurde. „Nein, noch nicht. Ich dachte nur, dass du vielleicht nicht alleine in dem großen Haus sein willst, wo man anscheinend keiner Flasche Wein trauen kann.“

Draco atmete erleichtert aus – ein wenig zu laut und offensichtlich vielleicht. Er musste einem besorgten Stirnrunzeln ausweichen. „Ich kann alleine auf mich aufpassen. Wieso glaubt mir das niemand?“

„Weil dein Vater gerade in seinem eigenen Haus an seinem eigenen Wein erstickt wäre. Man könnte also verstehen, wenn du nicht alleine in dem riesigen, dunklen Gemäuer herumwandern willst“, wiederholte Roger noch einmal deutlicher, was er eben schon gesagt hatte, und je mehr es ihn schon zu interessieren schien, desto weniger scherte Draco sich darum.

„Ich muss kein Gryffindor sein, um mich nicht wie ein kleines Baby zu fürchten“, presste Draco hervor. „Und ich brauche auch keinen dafür.“

„Was willst du mir damit sagen?“, fragte Roger verwirrt.

Draco zuckte desinteressiert mit den Schultern. „Er wird auch nichts mehr mit mir zu tun haben wollen. Ich habe ihm gesagt, dass ich nur... nett zu ihm war, weil er ein Kriegsheld und Potters Pate ist. Hat ihm wohl nicht gefallen.“

„Oh, Mann... Du kannst ein ziemlicher Idiot sein, Draco.“ Roger legte seine Hand auf Dracos Kopf und wuschelte ihm kurz durchs Haar, als hätte er etwas ganz anderes gesagt. Er klopfte sanft gegen Dracos Wange. Draco wischte seine Hand weg. „Ich kann hier gleich Schluss machen. Wenn du magst, kann ich dich begleiten.“

„Ich brauche auch keinen Ravenclaw. Niemand braucht Ravenclaws für irgendwas“, sagte Draco, senkte das Kinn aber leicht. „Trotzdem danke“, murmelte er widerstrebend.

Roger lächelte ihn kurz an. „Gut, meinetwegen, aber ich komme morgenfrüh vorbei – keine Widerrede“, sagte er, als Draco den Mund aufmachte. „Ich hol dich vor der Arbeit ab, dann kannst du zu deinem Vater, bevor die Besuchszeit losgeht.“

Draco nickte.

Roger schnippte ihm gegen Kinn, das Draco automatisch wieder aufrecht hielt. Dann wandte er sich Theodore zu und streckte die Hand aus. „Hat mich gefreut, Nott.“

Theodore schlug ein. „Davies.“

Roger verabschiedete sich endgültig mit einem Winken und immer noch viel zu besorgten Blick. Draco schob die Hände zurück in die Hosentaschen und stieg die Treppen herunter. Theodore blieb dicht an seiner Seite.

„Weißt du“, begann er, „für einen verhassten Todesser wie dich könnte es auch schlechter laufen.“

Draco verkniff sich ein fragendes Geräusch nicht.

„Du sagst immer, dass keiner dich leiden könnte und blah, und ich weiß, dass du nie jemand warst, der gerne richtige Freunde um sich hatte, aber es gibt immer noch Menschen, die dich jetzt erst anfangen zu mögen. Astoria, Davies hier... und Black geht es vielleicht genauso. Du hattest nie Schwierigkeiten Kontakte zu knöpfen, also verstehe ich nicht, wieso du dich jetzt dagegen sträubst, wie Daphnes Knieselvieh gegen ein Bad.“

„Deswegen sieht er immer so struppig aus, hm?“, antwortete Draco.

Die Wahrheit war, dass es nicht so schwer war sich selbst nicht leiden zu können, wenn die anderen es auch taten. Sirius hatte ihn nie so angewidert angesehen, was es manchmal zu schwer gemacht hatte seine Blicke überhaupt auszuhalten. Und viel zu oft hatte er in Sirius' Nähe aber auch vergessen, dass es da draußen viele Menschen gab, die anscheinend triftige Gründe hatten ihn nicht ausstehen zu können. Nasen- und Herzlose.

„Du willst wirklich nicht, dass ich noch mitkomme?“, fragte Theodore. „Ich kann über Nacht bleiben.“

Draco verdrehte die Augen, grinste ihn aber halb an. „Ernsthaft, wenn man euch so reden hört könnte man meinen, dass ich gleich zerbreche. Es geht mir gut. Ich trinke keinen Wein. Und es stehen genug Auroren vor meiner Haustür. Das einzige Problem wird sein sie heute wieder rauszuwerfen, bevor sie alles mutwillig zerstören.“

Theodore stieß ihn sanft mit dem Ellenbogen an, ging ihm aber nicht weiter auf die Nerven. Sie erreichten die Eingangshalle des St. Mungo's und verabschiedeten sich am Kamin. Theodore stieg in die grünen Flammen und warf ihm einen letzten, bohrenden Blick zu, bevor er verschwand. Wahrscheinlich hatte er dasselbe wie Davies sagen und fragen wollen. Draco fragte sich, ob er wirklich so fertig aussah, dass niemand ihn alleine lassen wollte – oder beeinflusste Lucius' Ausbruch sie irgendwie?

Draco verließ das St. Mungo's zu Fuß und disapparierte ungesehen in einer Seitengasse. Er tauchte auf den dunklen Wiesen vor Malfoy Manor wieder auf. Der Regen hatte nicht nachgelassen und rieselte in langen Fäden auf die Gärten herunter. Die Dunkelheit lag dicht und dunkelblau auf dem Land und versuchte das Haus zu verschlucken. Licht brannte tapfer aus den unteren Fenstern. An den geöffneten Toren stand Proudfoot und nickte ihm zu. Er versteckte schnell den Tagespropheten hinter seinem Rücken, den er immer zu lesen schien, wenn man ihn passierte. Unter seiner hochgezogenen Kapuze schien er besser vor dem Regen geschützt als Draco.

„Wie geht es Mr. Malfoy?“

„Er wird wieder“, kopierte Draco Rogers professionellen Tonfall und meinte dabei einzig und allein Lucius' Gesundheitszustand. Er hatte keine Ahnung, ob er je darüber hinwegkommen würde, dass sein Sohn

sich ausgerechnet auf Sirius Black eingelassen hatte – egal mit welchem Motiv. „Meine Mutter ist bei ihm im St. Mungo’s geblieben. Sind Sie alleine?“

Er fand es merkwürdig Proudfoot alleine vorzufinden. Selbst wenn er und Williamson frei hatten oder Pause machten fand er immer zwei Auroren an den Toren vor. Nach dem, was heute passiert war, sollte man meinen, dass ein Auror nicht die bessere Lösung war als zwei – aber wann dachte das Ministerium schon mal logisch?

„Williamson ist drinnen im Esszimmer mit den anderen“, sagte Proudfoot. „Sie untersuchen den Tatort, sozusagen.“

Auroren alleine in Malfoy Manor. Das war genau die Situation, um die Draco sich seiner Mutter nach kümmern sollte und seinem Vater nach würde er darin versagen. Wahrscheinlich schnüffelten sie den ganzen Abend schon im ganzen Haus herum, in allen dunklen Ecken und versteckten Räumen. Sein Vater glaubte sowieso, dass sie es die ganze Zeit darauf abgesehen hatten. Und nach dem, was Roger ihm gerade gesagt hatte, fiel es Draco nicht schwer ähnlich zu denken. Es fühlte sich nicht gut an.

Er ging schnell zum Tor, nur damit Proudfoot ihm den Weg versperrte. Draco schaute ihn warnend an.

„Ich muss sichergehen, dass du du bist und keine unerwünschten Gegenstände bei dir trägst“, sagte Proudfoot.

„Was?“, spuckte Draco aus, aber Proudfoot tat vollkommen unbeeindruckt. Er zückte ein Ding, das Draco das letzte Mal bei Filch gesehen hatte, wenn er die Schüler vor und nach einem Hogsmeade-Besuch durchsuchte. Resignierend streckte Draco die Arme aus und ließ sich scannen.

„Alles in Ordnung“, sagte Proudfoot. „Jetzt sag mir, mit wem ich dich hier getroffen habe, als der Minister Williamson und mich hier postiert hat.“

Dracos Kiefer verkrampften sich und seine Brust schloss sich erneut zu fest um sein Herz. „Sirius Black.“

Proudfoot nickte und machte den Weg frei.

Draco schluckte jedes Widerwort hart herunter und merkte förmlich, wie sie silbenweise schwer in seinen Magen fielen. Es war die Tatsache, dass Sirius die Versicherung war, die Proudfoot von ihm brauchte. Ausgerechnet Sirius. Alle, sogar Theodore, taten so, als wäre es keine große Sache zwischen Sirius und ihm – außer seinen Eltern. Selbst seine Mutter hatte keinerlei Verständnis gezeigt, nicht einmal für sein wohl überlegtes Motiv, und sein Vater wäre fast wortwörtlich an dem Wissen erstickt. Und Potter, der verfluchte St. Potter, machte ein genauso großes Drama daraus. Wieso konnten sich nicht alle darauf einigen, wie sie damit umgehen sollten?

Draco versuchte Proudfoot wenig erfolgreich anzulächeln und beeilte sich die Auffahrt zurück zum Haus zu laufen, ohne vollkommen durchnässt zu werden. Pfützen hatten sich im weißen Kies gebildet. Die langen Äste der alten Weide wehten rauschend im Wind, während der Regen von ihren Blättern tropfte. Ein paar der Pfauen hatten unter ihnen Schutz gesucht, anstatt in ihrem Unterschlupf auf der Rückseite des Hauses.

Der Regen war zu stark. Er schlug Draco noch einmal abfällig ins Gesicht, bevor er den Schutz der Haustür nass bis auf die Knochen erreichte. Draco wischte sich die nassen Haare aus dem Gesicht und öffnete die Haustür. Er schlüpfte mitsamt einer regnerischen Windböe ins Innere und bekam die Haustür nur schwer wieder zu.

Der Boden der hellerleuchteten Eingangshalle war übersät mit schlammigen Fußspuren, die in den Salon führten. Die Auroren hatten sich anscheinend keine Mühe gegeben sich die Füße abzutreten.

Draco folgte ihren Fußspuren bis ins Esszimmer, wo sie sich auf einem antiken Perserteppich, der früher mal fliegen konnte, verloren. Zu seiner Überraschung sah er vier Auroren, die durch den Raum wanderten, und unter ihnen den Zaubereiminister persönlich. Black hatte ihm gesagt, dass Shacklebolt wohl Probleme hatte sich an seinen neuen Job zu gewöhnen und zu sehr an dem alten hing.

Draco räusperte sich. Alle drehten sich schnurstracks nach ihm um, und mit den erhobenen Zauberstäben fühlte Draco sich wieder einmal alles andere als willkommen in seinen eigenem Haus.

„Hallo“, sagte er.

„Draco.“ Der Zaubereiminister kam auf ihn zu und nahm seine Hand, drückte sie mehr, als dass er sie schüttelte. „Wie geht es deinem Vater?“

„Er wird wieder“, wiederholte Draco und zog seine Hand aus Shacklebolts Umklammerung.

„Gut zu hören“, sagte Shacklebolt. Er machte sich langsam als Politiker; Draco hätte ihm die Erleichterung fast abgekauft. „Wir sind hier so gut wie fertig. Entschuldige den Schlamm.“

„Sagen Sie das den Hauselfen“, erwiderte Draco, aber da hatte der Zaubereiminister schon den Zauberstab geschwungen und den Dreck aus dem teuren Teppich geholt. Draco lächelte ihn gezwungen an.

Shacklebolt erwiderte das. „Ich habe noch ein paar Fragen, wenn du kurz Zeit hast.“

Draco tropfte neben den Teppich auf den Marmorboden, also nickte er.

„Eure Hauselfen sind sehr verschwiegen“, versuchte Shacklebolt sich zu rechtfertigen und zog einen Stuhl vom Esstisch heran, damit Draco sich setzte. Er tat dem Minister den Gefallen, während die anderen Auroren wieder anfangen den Raum nach dunkler Magie oder Spuren davon abzusuchen. Nach einem Jahr mit dem Dunklen Lord hier würden sie ein richtiges Spinnennetz davon zu entwirren haben.

Shacklebolt setzte sich ihm gegenüber hin und erinnerte Draco ein wenig an Lupin, wenn er einem über seinen Schreibtisch hinweg sagte, dass es nicht schaden würde sich mehr anzustrengen. „Wir haben andere Weingläser vorgefunden. Zwei gefüllt und eines leer.“

„Meine Mutter und Theodore Nott hatten Wein“, sagte Draco und bemerkte, wie einer der Auroren, Williamson, ihm einen Seitenblick zuwarf. Er erinnerte sich daran, was Roger ihm erzählt hatte, und fragte sich, ob er gerade Kohlen in das falsche Feuer geworfen hatte. „Aber ähm, mein Vater hat eine neue Flasche angefangen. Er hat in letzter Zeit gerne mal ein oder zwei Gläser getrunken.“

So wie Williamson sich gerade tuschelnd zu einem Kollegen drehte, machte er es nur schlimmer.

„Kannst du mir sagen, wo er den Wein kauft?“, fragte Shacklebolt. „Ich habe versucht Taffy, den Hauselfen zu fragen, aber er schluchzt nur unverständlich. Wir mussten ihm einen Trank zur Beruhigung geben, damit er seine Hände nicht noch einmal bügelt.“

„Wir kaufen den Wein nicht“, sagte Draco. „Es ist unser eigener.“

Aus der Ecke der Auroren hörte er ein abfälliges Schnauben.

Shacklebolt wies sie mit einem scharfen Blick zurecht, dann lächelte er Draco wieder auf diese Lupin-Art an – vielleicht verbrachten die beiden etwas zu viel Zeit miteinander. „Heißt das, du kannst mir sagen, wer den Wein in den Fingern gehabt hatte und manipuliert haben könnte?“

„Nein“, sagte Draco. „Er muss mindestens hundert Jahre alt sein. Mein Vater trinkt keinen, der im zweistelligen Bereich liegt. Wer auch immer das getan hat, müsste Zugang zu unserem Weinkeller gehabt haben.“

Und das schloss ihn mit ein. Draco versuchte nicht zu Williamson zu schauen, aber das Tuscheln grub sich in seinen Kopf wie das Zischeln einer hungrigen Schlange.

„Wir haben uns schon dort umgesehen und nichts Verdächtiges gefunden, außer ein paar sehr übertriebenen Schutzzaubern“, sagte Shaklebolt. „Die man auch im restlichen Haus findet und die es einem nicht sehr leicht machen irgendwelche Untersuchungen durchzuführen.“

Draco zuckte mit den Schultern. „Dann haben sie ihren Zweck erfüllt, nicht wahr?“

Shaklebolt lächelte ihn etwas ehrlicher und weniger wie Lupin an.

„Im... letzten Jahr hatten viele Zugang zu unseren Kellern“, sagte Draco.

„Das wäre ein sehr langsamer Streich“, sagte Shaklebolt. „Oder Mordversuch. Wer auch immer das getan hat wusste anscheinend, was dein Vater präferiert. Davies hat mir außerdem gesagt, dass das Gift erst vor kurzem durch den Korken in den Wein gemischt worden sein muss, sonst wäre es gereift und nur tödlicher geworden. Dein Vater wäre nicht einmal mehr lebend auf den Boden aufgeschlagen.“

Draco schluckte und Shaklebolt verzog entschuldigend das Gesicht.

„Ich will dich damit nicht jetzt belasten“, sagte er. „Das muss ein anstrengender Tag für dich und deine Mutter gewesen sein. Ich werde morgen ins St. Mungo's kommen und sehen, wie es deinem Vater geht. Dann unterhalten wir uns genauer.“

Draco nickte erneut. Roger nach sollte er wohl besser öfter die Klappe halten – vor allem dann, wenn er unbedingt etwas sagen wollte.

„Du solltest dich umziehen. Du erkältest dich noch“, sagte Shaklebolt und stand auf. Er rief die Auroren mit einer schnellen Handbewegung zu sich. „Wir haben alles, denke ich. Williamson bleibt mit Proudfoot vor den Toren, wenn irgendetwas sein sollte. Ich habe Sirius Bescheid gesagt –“

„Was?!“, entfuhr es Draco und er kassierte mehr empörte Blicke von den Auroren, als eben noch bei seiner kleinen Befragung.

„Ich dachte, du wärst vielleicht ungerne alleine. Verständlich bei dieser Situation“, sagte Shaklebolt und schaute auf seine Uhr. „Na ja, es ist Harrys Geburtstag, also... gib ihm etwas Zeit.“

Draco war, als hätte er ihm gerade einen Klatscher in den Magen geschlagen. Natürlich. Potter kam immer zuerst. Wahrscheinlich würde es auch keinen Unterschied machen, wenn er im St. Mungo's liegen würde, wenn Potter vorher noch Kuchen essen wollte.

„Gute Nacht, Draco.“ Zum Abschied schüttelte Shaklebolt Dracos Hand; die restlichen Auroren gingen sofort und nur einer hatte ein Nicken für Draco übrig.

Draco brachte sie zur Tür. Vielmehr lief er hinter ihnen her und schob die Tür gegen den schlagenden Wind zu. Auf halbem Wege konnte er Williamson hören, wie er seine neueste Theorie seinem Kollegen schreiend gegen den Wind erläuterte. Sie war absurd und hinterließ einen bitteren Nachgeschmack in Dracos Mund.

Er wusste, dass niemand ihn für einen netten oder überhaupt guten Menschen hielt, aber seinen eigenen Vater vergiften? Das war absurd. Sie verstanden sich nicht gut in letzter Zeit und die Sache mit Sirius machte das nicht besser, aber Lucius war sein Vater. Davon abgesehen konnte er nicht einmal Dumbledore oder überhaupt ein Kaninchen töten.

Draco blickte den Auroren grimmig nach, als er in seinem Augenwinkel etwas bemerkte. Etwas Dunkles huschte durch die verregneten Schatten, zu schnell um es zu erkennen.

Draco schob die Tür sofort ins Schloss und drehte sich um, presste sich dagegen. Sein Herz schlug zu schnell. Die Eingangshalle wirkte so komplett verlassen größer und kälter. Draco merkte, wie sich unter der nassen Kleidung jedes Härchen auf seinen Armen aufstellte. Er rieb sich über die Arme und machte es damit nur schlimmer. Sein nasses Haar hing ihm in die Stirn, eiskalt unter seinen Fingern.

Draco ging betont aufrecht und gelassen durch die Eingangshalle und linste dabei immer wieder zu den Fenstern. Er würde nicht den Eindruck machen, dass er sich fürchtete. Er war nicht mehr in der ersten Klasse und streifte mit einem verängstigten Köter durch den verbotenen Wald.

Etwas schneller stieg er die Treppen nach oben. Jeder seiner Schritte hallte von den hohen Wänden der Galerie, die in verspielten Schatten versank. Das Licht aus der Eingangshalle reichte nicht bis in ihre hintersten Ecken, die im Kontrast aussahen, als würden sie alles Helle verschlucken. Das perfekte Versteck. Draco erwartete fast, dass Rabastan um die Ecke springen würde um ihn zu erschrecken.

Er durchquerte den Korridor zu seinem Zimmer. Am Ende prasselte der Regen gegen die hohen Fenster und die Gärten dahinter verschwammen im Regen zu unheimlichen Schattengestalten. Draco öffnete seine Zimmertür und schlüpfte schneller als er zugeben wollte ins Innere.

Ein eisiger Wind begrüßte ihn. Draco zitterte darin wie ein schwacher Ast. Das Fenster stand einen Spalt breit offen und der Vorhang wehte im Wind. Kein Licht brannte. Draco änderte das als erstes und schnippte mit dem Zauberstab die Lampe auf seinem Schreibtisch an. Die nähere Umgebung wurde in ein goldgelbes Licht getaucht, der Rest blieb düster.

Draco lief zu seinem Schrank und zerrte sich dabei den durchnässten Umhang von den Armen. Sein Hemd darunter war feucht und er musste sich aus dem klebenden Stoff an seinen Armen regelrecht kämpfen. Frustriert warf er es auf den Boden, atmete schwer aus und schaute in den Spiegel.

Ein gelb leuchtendes Paar Augen starrte ihm entgegen. Draco blieb ein Schrei in der Kehle stecken. Ein schwarzer Schatten wie der Grimm lag auf dem Fußende seines Betts. Draco fuhr herum und wich instinktiv an die Kante seines Schreibtischs zurück. Der zottelige Hund hatte eine Pfote auf seine Schnauze gelegt, als würde er sich die Augen zu halten wollen.

„Sirius“, zischte Draco. Sein Herz schlug nicht langsamer, sondern bis in seine Kehle. Er schaute auf sein Hemd am Boden und wünschte, er hätte es wenigstens auf seinen Tisch geworfen. Er würde sich jetzt nicht danach bücken.

Der schwarze Hund rappelte sich auf, als er seinen Namen hörte, und schüttelte sein feuchtes Fell. Dann hüpfte er vom Bett und landete auf zwei Beinen und als Mensch auf dem Boden. Die Feuchtigkeit blieb in seinen Haaren hängen, auch wenn sie nicht an Dracos herankam. Er lächelte sachte und im schwachen Licht der Schreibtischlampe, die ihn kaum erreichte, war Draco sich nicht sicher, ob das nicht nur ein gemeines Spiel der Schatten war.

„Wie bist du durch das Tor gekommen?“, presste Draco abweisend hervor.

„Proudfoot hat mich reingelassen“, sagte Sirius. Seine rauchige Stimme schob sich wie ein warmer Sommerregen über Dracos eiskalten Rücken.

„Einfach so?“

„Er hat mich oft genug hier gesehen, Draco. Wenn du ihn nicht auf dem Laufenden hältst, dann wird er nicht plötzlich seine Meinung ändern“, sagte Sirius. Sein Blick sackte einen Moment tiefer, bevor er ihn wieder nach oben zog.

Draco verschränkte die Arme vor der nackten Brust. „Also hast du beschlossen mich zu bespannen?“

Sirius hob abwehrend die Hände. „Hey, ich konnte nicht ahnen, dass du dich gleich ausziehst. Ich hab mir die Pfoten vor die Augen gehalten.“

Draco schaute ihn finster an.

„Wenn du dich benachteiligt fühlst, kann ich das ändern“, sagte Sirius und griff den Saum von seinem Hemd, machte Anstalten es hochzuziehen.

„Nein“, entfuhr es Draco fast panisch. „Mach dich nicht lächerlich.“

Sirius machte sich nicht lächerlich; er konnte sowas abtun, als wäre ihm nichts unangenehm oder gar peinlich. „Du bist ziemlich nass.“

„Es regnet“, sagte Draco schroff.

„Wie wär’s, wenn du dich erstmal umziehst?“

„Wie wär’s, wenn du verschwindest?“

„Ich dreh mich auch um!“ Sirius tat genau das und wippte abwartend von den Fersen auf die Zehen und zurück. Draco starrte ihn einen Moment an, kurz sackte sein Blick auch tiefer, dann riss er sich los und holte seinen Schlafanzug heraus. Er zog sich schnell um, während Sirius so tat, als würde er die Wand ansehen.

„Ich weiß, was passiert ist“, sagte Sirius, als Draco noch sein Hemd zuknöpfte.

„Verbindungen zum Minister für Zauberei lohnen sich“, bemerkte Draco.

Sirius schaute über die Schulter und als er Draco mit seinen Knöpfen kämpfen sah drehte er sich zu ihm herum. In seinem Blick schlummerte das gleiche Mitleid, das Draco schon den ganzen Abend ertragen musste, aber bei Sirius fühlte es sich anders an. Es war rauer, ehrlicher, und gleichzeitig zurückhaltender.

„Wie geht’s ihm?“, fragte Sirius, und auch das schien er leicht widerstrebend ernstzumeinen.

Draco zuckte mit den Schultern. „Als ich gegangen bin hat er Nonsens gequasselt – meistens über mich. Macht Sinn, wenn man bedenkt, dass er sich sehr über mich aufgeregt hat, bevor er fast gestorben wäre.“ Es war das erste Mal, dass er das überhaupt erwähnte, und ausgerechnet vor Sirius, dem er nichts sagen wollte. Er sollte ihn aus dem Fenster werfen, durch das er sich geschlichen hatte.

„Hat er sich in letzter Zeit mal nicht über etwas aufgeregt, was du getan hast?“ Sirius kam näher, die Hände so lässig in die Hosentaschen gesteckt, wie Draco es den ganzen Abend versucht hatte.

Der Wind schlug das offene Fenster weit auf. Draco zuckte zusammen und Sirius fuhr herum. Der Vorhang

bauschte sich unter Wind und Regen auf. Draco wich Sirius aus und eilte zu dem Fenster, schob es zu. Erst dann realisierte er, dass er Sirius so nicht mehr aus dem Fenster werfen konnte. Dass er ihn so durch das dunkle, leere Haus zur Haustür bringen und dann den Weg zurück alleine gehen musste.

„Er wird wieder“, sagte Sirius genau das, was Draco heute allen gesagt hatte. „Als du Ron vergiftet hast, hat es auch kein Trauma nach sich gezogen. Er schüttet immer noch alles in sich rein, das schmecken könnte. Also kannst du davon ausgehen, dass Lucius die Finger nicht vom Wein lässt.“

Ein Scherz. Ein dummer Scherz. Nur Sirius würde denken, dass jetzt der passende Moment für seinen schwarzen Humor war. Und er wusste von dem dummen, lächerlichen, fehlgeschlagenen Plan mit dem Met. Natürlich wusste er das. Er wusste von all den schlechten Dingen, die Draco verbockt hatte.

Zu allem Überfluss musste er auch noch lachen. Er schluckte es gerade noch herunter. Es war wahrscheinlich sogar wahr, dass Lucius sich davon nicht von seiner Flasche trennen lassen würde. Die bittere Wahrheit war, dass es dafür wahrscheinlich etwas anderes brauchte.

Draco drehte sich um und sprang fast gegen das Fenster, als Sirius ihm gefolgt war und eine gute Armlänge entfernt vor ihm stand.

„Solltest du hier sein?“, fragte er, als wäre das hier nicht erste Mal, dass sie seit zwei Tagen miteinander redeten. Und es kam Draco wie ein ganzer Sommer vor.

„Das hier ist mein zu Hause“, sagte Draco.

„Und es kann dich anscheinend nicht vor Mordanschlägen beschützen“, sagte Sirius.

„Mein Vater ist derjenige, der sich betrinken musste. Ich habe keine Angst, auch wenn du das anscheinend absurd findest.“

Sirius seufzte auf. „Schon eine Idee wer es war und warum?“

„Mein Vater hat sich nicht gerade weniger Feinde in den letzten Jahren gemacht.“

„Was ist mit Bellatrix?“

Draco schnaubte. „Im Moment scheine ich der Hauptverdächtige zu sein.“

„Was?!“ Sirius prustete voller Spott, bevor er zu realisieren schien, dass Draco das ernst gemeint hatte. Sein Blick verdunkelte sich, sein halbes Lächeln knickte ein und er schaute ihn so hart und unerbittlich an, als würde er in seinen Geist eindringen wollen. „Das ist doch lächerlich.“

„Meinst du? Gut, wenn du mich richtig einschätzen würdest, wärst du auch nicht hier“, murmelte Draco.

Sirius wusste sofort, worauf er hinauswollte. „Ich weiß, dass du meine Briefe nicht bekommen hast. Wahrscheinlich wegen deinem Vater. Also sage ich dir jetzt nochmal, dass ich dir leider nicht glaube, was du gesagt hast.“

„Ich hab deinen Brief bekommen. Genauer gesagt hat mein Vater ihn beim Abendessen vorgelesen“, sagte Draco. „Entzückende Abendunterhaltung, gekrönt davon, dass er fast an seinem Wein erstickt wäre.“

Sirius streckte die Hand nach ihm aus, aber Draco ließ ihn hängen.

„Ich könnte dir die Schuld daran geben“, sagte er eisig. „Wenn du diesen Blödsinn nicht geschrieben

hättest, hätte mein Vater sich nicht aufgeregt, keinen Wein mehr getrunken und ich stünde nicht kurz davor nach Askaban zu kommen, weil ein paar Auroren das Memo nicht bekommen haben, dass ich für Mord nicht zu gebrauchen bin.“

„Mach dich nicht lächerlich, Draco. Das ist eine absurde Theorie“, sagte Sirius.

„Ist sie das? Weil sie aus dem richtigen Blickwinkel ziemlich viel Sinn macht“, sagte Draco. „Zweifelst du nie?“

„Höchstens eine übermüdende Sekunde“, sagte Sirius.

Draco hatte noch nie etwas Dümmeres gehört und konnte darauf nichts sagen, musste hart gegen einen Knoten in seinem Hals anschlucken.

„Wir finden raus, wer das getan hat“, sagte Sirius in diesem Tonfall, in dem man ihm geglaubt hätte, dass die Sonne morgen im Westen aufgehen würde. „Und ich lasse definitiv nicht zu, dass irgendwer glaubt, du hättest zweimal die gleiche dämliche Idee gehabt Wein zu vergiften.“

„Das erste Mal war es Met“, sagte Draco.

Sirius machte erneut einen Schritt auf Draco zu. „Wenn das alles schiefgeht, weiß ich übrigens sehr gut, wie man aus Askaban rauskommt.“

Draco lächelte kurz und biss sich auf die Unterlippe, um das zu unterdrücken. Auf die geringe Distanz hatte Sirius allerdings schon zu viel gesehen. Er legte den Finger unter Dracos Kinn und schob es sanft höher, streichelte dabei über die Linie seines Kiefers.

„Ich hab gemeint, was ich gesagt habe“, sagte Draco.

„Hast du nicht“, murmelte Sirius.

„Ich hab es ernstgemeint“, wiederholte Draco schärfer.

„Vielleicht willst du dir das einreden“, sagte Sirius, „weil ich dir wehgetan habe. Und das müsstest du sonst zugeben, was miteinschließen würde, dass du etwas für mich übrig hast.“

Draco spannte die Kiefer an, als Sirius sanft darüber fuhr.

„Oder du hast dir alles zwischen uns so zusammengespinnen, dass du dir selbst diesen Unsinn glaubst“, sagte Sirius. „Und das würde mir wiederum wehtun.“

„Was mir ziemlich egal ist“, sagte Draco.

„Ich hätte das alles anders sagen sollen, Draco. Ich weiß. Aber was ich sagen wollte bleibt das Gleiche. Ich wollte, dass Harry sich an den Gedanken gewöhnen kann.“

„Weil er dein Patensohn ist“, zitierte Draco trocken.

„Ja.“

„Und weil er alles ist, was du von deinem geliebten Potter noch hast.“ Die Bitterkeit in seiner Stimme entging Sirius leider auch nicht. Vielleicht war der Tag zu lang gewesen, um noch irgendwie darauf zu achten, wie er die Dinge sagte.

„Wenn du jetzt darüber reden willst, dann reden wir jetzt darüber“, sagte Sirius. „Ich hab die ganze Nacht Zeit und ich habe nicht vor irgendwohin zu gehen.“

Draco schaute über Sirius' Schulter auf die Schreibtischlampe, das einzige Licht in seinem sonst dunklen Zimmer. Er hatte in der letzten Nacht hier, der ersten alleine seit einer ganzen Weile, kaum ein Auge zugetan. Der Gedanke jetzt ganz alleine bis auf ein paar Hauselfen, die zur Selbstverstümmelung neigtem, hier die Nacht zu verbringen lag wie ein schwerer Stein in seinem Magen.

„Es ist Potters Geburtstag – anscheinend ein neuer Nationalfeiertag“, sagte Draco schnippisch. „Also hast du bestimmt etwas Besseres vor.“

„Draco.“ Sirius nahm zwangsläufig seine Hand herunter als Draco sich von ihm wendete und aus dem Fenster schaute. Er überlegte es zu öffnen und Sirius so raus in den Regen zu jagen, wie er gekommen war. „Ich wollte ihm Zeit geben sich daran zu gewöhnen, aber das heißt nicht, dass ich überhaupt in Erwägung gezogen habe dich nie wiederzusehen.“

„So hast du nicht ausgesehen“, murmelte Draco.

„Ich war nicht unbedingt froh darüber“, sagte Sirius voller Sarkasmus.

„Interessiert mich nicht“, sagte Draco. „Und ich glaube dir auch nicht. Lass mich also in Ruhe.“

„Wenn du mir nicht zuhören willst, bleibe ich trotzdem, und wir reden über das, was deinem Vater passiert ist. Ich sehe mich um und sonst was“, sagte Sirius. „Aber ich gehe nicht. Wenn du mich aus dem Fenster wirfst, komme ich diesmal durch die Hintertür.“

Draco schaute über die Reflexion in der Fensterscheibe in Sirius' entschlossenes Gesicht. „Ich will dich nicht hier haben, Black. Du bildest dir zu viel ein.“

Sirius kam den letzten Schritt näher, der sie bis eben getrennt hatte. Er legte eine Hand auf Dracos Hüfte, strich nur hauchzart über den Stoff seines Hemdes. „Dafür müsstest du mich schon besser überzeugen.“

Draco durchfuhr ein Zittern, als Sirius' Hand den Hemdstoff nur dichter gegen seine Haut schob. Er zog den Kopf weg, als er Sirius' Atem in seinem Nacken spürte, so vertraut und wunderbar warm an seiner ausgekühlten Haut.

„Du bist ein dreister Bastard“, zischte Draco. „Du erwartest ernsthaft, dass ich die zweite Geige in Potters verdammter Oper spiele? Was im Grunde bedeutet, dass meine Eltern mich für den Rest meines Lebens verachten und mir vielleicht alles wegnehmen, was mir geblieben ist?“

„Hey, ich bin ein Kriegsheld und Harry Potters Pate.“ Sirius schob die Hand von Dracos Hüfte auf seinen Bauch, legte den Arm ganz um ihn und zog ihn sanft gegen sich. „Das finden sie irgendwann bestimmt nützlich“, raunte er Dracos ins Ohr.

Draco stieß den Ellenbogen nach hinten, bevor die angenehme Wärme auf ihn übergehen konnte, und drehte sich um. Sirius schaute ihn ehrlich fragend an, die Hände schon wieder dabei Draco näherziehen zu wollen.

„Du hast meinen Vater nicht gesehen. Er hat mich nie so angesehen – und das erste, woran er gedacht hat, als er wieder aufgewacht ist, war was für eine Enttäuschung ich anscheinend für ihn bin“, sagte Draco und versuchte das so nüchtern wie möglich klingen zu lassen. Er schluckte hart und musste tief Luft holen.

All die schweren Steine in seinem Magen fingen an zu glühen wie geschürte Kohlen. Ihm wurde auf einen Schlag brennend heiß, als Sirius diesmal beide Hände auf seine Schultern legte, über seinen Rücken fuhr und ihn näher zog. Draco machte einen stolpernden Schritt vorwärts. Sirius' Duft schlug ihm entgegen; er roch leicht nach Regen.

Draco merkte, wie kalt ihm eigentlich war. Wieso war ihm so kalt und Sirius kam mit dieser verlockenden Wärme aus dem gleichen Regen? In seinem Magen glühte etwas, das langsam auch in seine Brust schlug. In seinen Augen brannte das genaue Gegenteil.

Sirius schloss die Arme um ihn und zog ihn eng gegen sich. Seine Brust presste sich gegen Dracos, und seine Wärme drang durch die Stoffschichten durch und ging auf Dracos kalten Körper über. Er hätte ihn am liebsten jetzt aus dem Fenster geworfen, konnte aber nicht. Eine oder zwei Sekunden wollte er die Wärme spüren. Vielleicht auch länger. Draco schloss die Augen und stützte das Kinn auf Sirius' Schulter auf, grub die Vorderzähne in sein Schlüsselbein. Er wollte mehr davon. Er wollte Sirius. Über sich, hinter sich und sogar unter sich, wenn er dafür mehr von dieser Wärme haben konnte.

Sirius legte eine Hand auf seinen Hinterkopf, schob Dracos Kopf enger gegen seine Schulter. „Ich gehe nirgendwohin. Nicht heute. Nicht einmal, wenn du es wirklich wollen würdest“, sagte er leise aber eindringlich. „Außer, du willst doch bei mir übernachten. Ich habe immer noch ein Haus mit Fideliuszauber anzubieten... und vielen Schlafzimmern...“

Draco fuhr mit einer Hand über Sirius' Oberarm und hielt sich an seiner Schulter fest, wo er erst jetzt die Zähne wegzog. „Wird Potter dir nicht Hausarrest geben, wenn du über Nacht wegbleibst?“

„Das soll er mal versuchen“, sagte Sirius amüsiert, streichelte dann sanft über Dracos noch nasse Haare. „Ich hab dir gesagt, dass er sich daran gewöhnen wird. Wenn er mich glücklich sehen will, dann hat er keine andere Wahl.“

Draco drückte sich so eng gegen Sirius' Schulter, dass seine Stimme nur noch dumpf zu hören war. „Was?“

„Du hast mich schon verstanden“, sagte Sirius.

Draco presste die Lippen wie zu einem Kuss gegen Sirius' Schlüsselbein. Er hatte keine Ahnung, wieso er das getan hatte, und es war ihm sofort unangenehm. Als er den Kopf hob, traf er umgehend auf Sirius' Blick, dunkel und verschlingend. Sein Haar wellte sich an den Spitzen, die ihm ins Gesicht hingen und langsam trockneten. Man war verlockt hindurch zu streichen. Man wollte ihn zwingen zu bleiben, wenn er einen so ansah.

Draco beugte sich vor und küsste ihn hart auf den Mund. Bevor Sirius auch nur wagen konnte sich wegzudrehen, umklammerte Draco ihn fest. Sirius wagte nichts in der Art, stattdessen zog er Draco in einem Ruck dicht an sich heran. Seine Arme wickelten sich eng um ihn, bis seine Wärme Draco komplett umschloss. Die Kälte und Nässe schien auf einen Schlag zu ersterben.

Draco krallte sich an Sirius' Rücken fest, zerrte ihn am Stoff seines Hemdes noch dichter an sich, bis er glaubte jeden Knochen in seiner Brust zu spüren. Sirius' Hemd war feucht vom Regen. Draco merkte, wie der Stoff seinen Fingern fast entglitt. Er wollte sich fester halten und konnte nicht, egal wie oft er es versuchte. Sein Herz überschlug sich fast panisch. Ihm war angenehm warm, auf der Schwelle zur Hitze, und er wollte das nicht aufgeben. Nicht nochmal...

Sirius stieß ihn aus dem Nichts gegen die Fensterscheibe und vertiefte den Kuss, bis Draco die Luft wegblieb. Seine Zunge schob sich gegen Dracos, ließ ihm kaum Gelegenheit den fehlenden Atem wieder einzuholen. Er atmete schneller durch die Nase und spürte jeden Atemzug von Sirius deutlicher als seine eigenen.

Mit der Scheibe im Rücken konnte er sich besser festhalten, wickelte die Arme ganz um Sirius' Rücken. Regen und Wind krachten gegen das Fenster, versuchten die Kälte zurück in seinen Körper zu treiben, aber davon merkte er nur wie heiß ihm wirklich war.

Seine Hände wanderten über Sirius' Rücken und unter das feuchte Hemd, wo seine Haut unter Dracos Fingern brannte. Der Wind schien zuzunehmen, pfiiff und heulte über die Gärten und zwängte sich durch jede Lücke der alten Mauern, aber Draco hörte nichts davon über die Geräusche ihres zunehmenden Atems, schwer und keuchend. Sein Herz schlug bis in seine Ohren.

Etwas kitzelte seine Unterlippe und Draco öffnete in einem verschluckten Lachen den Mund weiter, als Sirius' Zähne ihn dort streiften. Er spürte Sirius' verschmitztes Grinsen, wie es sich hungrig gegen seinen Mund presste und ihm keine Wahl ließ, als ihm gierig entgegen zu kommen. Draco schob sich so plötzlich und mit seinem ganzen Gewicht gegen Sirius, dass sie vom Fenster wegstolperten. Er grinste jetzt in den Kuss hinein, ließ Sirius aber nicht weg und schluckte sein fragendes Geräusch. Mit ein paar schnellen Schritten und Schubsern beförderte er ihn zum Bett und stieß ihn darauf. Draco ließ sich auf Sirius fallen, der ihn geschickt in seinen Armen auffing und zu einem Kuss herunterziehen wollte. Draco wich seinen Lippen aus.

„Vielleicht darfst du noch eine Weile bleiben“, sagte er und schob die Hände dabei unter Sirius' Hemd, wo er unter seinen Rippen einen aufgeregten Herzschlag spüren konnte. „Du musst noch trocknen... dich aufwärmen...“

Sirius richtete sich auf, weit genug, dass Draco gerade sein Hemd hochziehen könnte. „Ich wüsste da was...“

„Wird Potter dir das nicht übelnehmen?“

„Dann hätte er einen Grund dir wieder vorzuwerfen, du würdest mich ausnutzen“, sagte Sirius und stemmte sich dabei immer höher. Draco wich zurück, bis er auf Sirius' Schoß saß. „Die Chance willst du ihm doch nicht nehmen?“

Draco grub die Finger zwischen Sirius' Rippen. Normalerweise war Potters paranoider Gesichtsausdruck nichts, das er ungerne vor sich sah, aber gerade wollte er nicht daran denken. „Hast du ihm wirklich nicht geglaubt? Ich weiß, dass du nur hier bist, weil der Zaubereiminister dich gezwungen hat.“

„Ich war schon auf dem Weg, bevor er mir Bescheid gesagt hat“, raunte Sirius.

Draco fuhr sich mit der Zunge über die Lippen, die heiß von Sirius' Kuss zurückgeblieben waren. Dann riss er ihm das Hemd über den Kopf und warf es zur Seite, wo es am Bettpfosten hängenblieb. In nahezu der gleichen Bewegung packte Sirius ihn um die Hüfte und zog ihn in einen hungrigen Kuss. Draco ließ ihn die mühsam geschlossenen Knöpfe seines Hemdes wieder achtlos auf zerren, während er blind an Sirius' Gürtel zog, bis er ihn öffnen konnte. Er schob die Hand in seine Hose, kaum dass er sie weit genug geöffnet hatte, und fing ein tonloses Stöhnen auf, das gegen seine Lippen und Zunge vibrierte.

Sirius ließ von dem offenen Hemd ab, das Draco von der Schulter rutschte, und ließ seine Hände unter den Saum von Dracos Pyjamahose fahren. Er wollte nicht, dass Draco seine Hand wegnehmen musste. Ihm gefiel es so. Er atmete schneller, ließ immer wieder ein köstliches Stöhnen gegen Dracos Lippen prallen, und bewegte sich mit seiner Hand. Sirius schob die Hüften vor und direkt gegen seine; Draco löste sich mit einem schweren Keuchen von seinen Lippen. Im nächsten Moment packte Sirius ihn und warf ihn herum.

Draco landete auf dem Rücken auf der Matratze, eingepfercht zwischen Sirius' Armen und seiner Brust, die sich dicht gegen seine presste und seinen Herzschlag spürbar beschleunigte. Sirius zupfte fast verspielt an seiner Hose, zog sie langsam nach unten, während Draco höher auf die Matratze rutschte und sich dabei aus

seinem Hemd schälte. Seine nackte Brust presste sich gegen Dracos, als er sich auf ihn legte, heiß wie ein wärmendes Feuer inmitten des eisigen Regens. Seine Finger schoben sich bei erster Gelegenheit in Draco; er krümmte und bäumte sich unter jeder ihrer Bewegungen auf.

Draco tastete blind über die Matratze, suchte nach etwas zum Festhalten, als Sirius' Hitze auf ihn überschlug und verschlingen wollte, aber er fand nur Sirius' Arm. Er folgte ihm bis zur Schulter, wo er sich immer schon so gerne festhielt.

Sirius zog seine Hand weg und schob die Hüften gegen Dracos, hörte nicht auf, bis er so tief wie möglich eingedrungen war. Draco biss ein Stöhnen zurück, und Sirius küsste ihn hart, als würde er genau das von ihm hören wollen. Er bewegte sich, ohne den Kuss zu lösen, stieß mit den Hüften vor und zog sich wieder zurück, in genau dem Rhythmus, der Draco immer wieder von Neuem in den Wahnsinn trieb. Ihm war so heiß, dass er kurz Angst hatte innerlich zu verbrennen.

Draco erwiderte Sirius' Kuss gierig, nur unterbrochen von leisem Keuchen und mehr, wenn Sirius besonders provozierend vorstieß. Er machte das mit Absicht. Draco konnte ihm das ansehen. Er wollte, dass Draco alles um sich einfach vergaß. Es stand in seinem Gesicht, in seinen Augen, die in einem dunklen Grau versanken und ihn nicht aus dem Blick ließen. Das schwarze Haar, durcheinander von Wind und Regen, hing ihm ins Gesicht. Die Spitzen kitzelten Dracos Wangen immer wenn er sich erneut über ihn schob.

Die Hitze staute sich in ihm, schlug lodernde Flammen in alle Richtungen seines Körpers und verschlang ihn erfolgreich. Draco keuchte auf, als er kam, und klammerte sich mit allem, was er hatte, an Sirius, zog ihn mit sich, damit er nicht alleine verbrannte.

Er wusste nicht, wie lange er danach einfach so da lag, aber die Wärme blieb zusammen mit Sirius über ihm. Weniger verzehrend, sondern angenehm sanft. Dann rollte Sirius sich neben ihn. Draco atmete noch einmal tief durch und merkte sein Herz viel zu hart, als er schluckte. Er drehte sich auf die Seite und schaute Sirius an, dann strich er ihm das Haar aus der Stirn.

„Was ist mit deinen Haaren passiert?“, fragte er mit leicht heiserer Stimme. „Du siehst aus, als hätten wir uns zwei Monate nicht gesehen.“

„Hat sich so angefühlt“, sagte Sirius stichelnd, bevor er mit den Schultern zuckte. „Gewohnheit aus Askaban. Wenn ich deprimiert bin legen sie einen Zahn zu.“

Draco spürte die Hitze zurück in seine Wangen kriechen. Er zwirbelte das inzwischen trockene Haar um seinen Zeigefinger. „Du solltest es schneiden. Jeder sollte dein hübsches Gesicht sehen dürfen.“

„Hey, ich bin keine Trophäe“, sagte Sirius schmollend, stupste Draco aber sanft in die Seite. „Du darfst mich trotzdem gerne rumzeigen.“

„Ich weiß nicht... Der Quidditch-Pokal wäre meinem Vater lieber gewesen.“

Sirius beantwortete das mit einem schiefen Lächeln. „Du willst, dass ich jetzt noch bleibe, oder?“

„Wieso?“, gab Draco zurück. „Du hast doch alles, was du wolltest.“

Sirius runzelte die Stirn und Draco nutzte seine kurze Verwirrung um sich wegzurollen. Er kroch unter die Bettdecke und drehte Sirius den Rücken zu.

„Du kannst jetzt gehen und Potter ärgern“, murmelte er.

Sirius seufzte schwer auf. „Ich dachte, du wärst nicht mehr sauer.“ Er rutschte raschelnd näher und hob die

Decke an. Der kurze eisige Hauch verschwand sofort, als Sirius' warmer Körper sich gegen seinen Rücken presste. Er legte eine Hand auf Dracos Hüfte. „Ich hab mich entschuldigt. Was soll ich noch tun?“

„Ich kann mich nicht erinnern, dass du die Worte ‚es tut mir leid‘ in den Mund genommen hast“, sagte Draco. „Du hast sie geschrieben, aber mit der Stimme von meinem Vater hören sie sich nicht sehr gut an.“

Sirius ließ seine Hand über Dracos Rippen und auf seine Brust wandern. Er presste die Lippen gegen Dracos Ohr. „Es tut mir leid, Draco“, raunte er, und jedes Härchen in Dracos Nacken stellte sich auf. „Du hast mir gefehlt, und es fällt mir nicht schwer das zuzugeben.“

Draco errötete und Sirius war zu nah, lag mit der Wange fast auf seinem Hinterkopf, um das nicht zu bemerken. „Black, du kannst so einen Blödsinn nicht sagen.“

„Dann darfst du nicht mit mir schlafen“, sagte Sirius und verteilte Küsse auf Dracos Hals genau unter seinem Ohr. „Sex bringt viele Menschen dazu Dinge zu sagen, die sie sonst für sich behalten hätten. Wie: Du hast mir gefehlt. Wir haben uns mehr als tausendfünfhundert Minuten nicht gesehen.“

Draco hieb den Ellenbogen nach hinten und direkt in Sirius' Rippen, wiederholte das, um ihn von sich wegzuschubsen. Seine Wangen, sogar sein ganzes Gesicht glühten vor Scham.

„Autsch“, sagte Sirius sehr betont, was nur bedeutete, dass Draco ihn nicht hart genug getroffen hatte. „Du wirst mich auch nicht los, wenn du mir die Rippen brichst.“

Draco wusste nicht mehr, ob er Sirius wirklich loswerden wollte. Die Wahrheit war, dass Sirius ihm gefehlt hatte, und dass es sich viel zu gut anfühlte ihn wieder hier zu haben. Aber egal, was er sagte, der bittere Nachgeschmack blieb, dass er Potter bevorzugte. Wenn Potter und er auf jeweils einer Falltür stehen würden, dann müsste Sirius nicht einmal zögern um sich zu entscheiden, wen er wegziehen würde. Und wenn Potter ein warmes Bett hätte, dann würde er vielleicht auch nicht hier sein...

Draco schüttelte den Kopf und den Gedanken ab, vergrub dabei das Gesicht halb in seinem Kissen.

Etwas kitzelte ihn am Rücken. Sirius' warme Finger fuhr sanft über seine Wirbelsäule, rauf und wieder runter, fanden genau die Stellen, die schon wieder anfangen wehzutun. Er rieb behutsam darüber, massierte sie bis Draco gar nicht anders konnte als nicht mehr über Potter nachzudenken.

„Du hast dich da gestern nicht drum gekümmert“, murmelte Sirius. „Deine Haut spannt schon wieder...“

„Alleine kommt man schlecht an seinen eigenen Rücken“, gab Draco zurück.

Sirius malte mit den Fingern verspielte Linien zwischen seine Schulterblätter, aber er rutschte nicht wieder näher. Langsam drehte Draco den Kopf über die Schulter. Das Licht seiner Schreibtischlampe reichte kaum aus um Sirius' Gesicht zu erleuchten. Er konnte nicht sehen oder überhaupt erahnen, was er dachte. Dracos Herz machte den Sprung vor ihm.

Draco drehte sich herum und rutschte an Sirius' Seite, legte den Kopf an seine Schulter, bevor Sirius seinen Arm heranziehen konnte. Er legte die Arme um Sirius, umklammerte ihn so fest er konnte und drückte sich so dicht gegen ihn, dass er nichts außer ihm riechen konnte und sein Herz schnell schlagen hörte.

Sirius schloss die Arme um ihn und hielt ihn genauso fest. Er drückte einen Kuss auf Dracos linkes Handgelenk, das auf seiner Schulter lag, und störte sich dabei gar nicht an der Narbe in Form eines Totenschädels, die darunter lag.

„Mein Vater“, murmelte Draco, „wäre fast drauf gegangen, während ich ihm gesagt habe, dass ich dich

gern hab. Er wäre gestorben, während er mich nie mehr gehasst hätte.“

Sirius küsste seine Stirn und würde so definitiv fühlen, wie glühend heiß er war.

„Er wird mich rauswerfen, oder?“, fragte Draco. „Entweder das oder ich sehe dich nie wieder.“

„Er wird sich dran gewöhnen“, sagte Sirius.

Draco schaute ihn an und suchte nach der Quelle für diesen verfluchten Optimismus. „Alle werden sich dran gewöhnen, ja?“

Sirius zuckte mit den Schultern und streichelte über Dracos Wange. „Keine Ahnung. Für mich gibt es nichts gewöhnungsbedürftiges.“

Draco lächelte kurz und anscheinend nahm Sirius das als Einladung, um ihn zu küssen. „Du hast deine Chance verpasst zu gehen“, murmelte Draco und bekam dafür noch einen Kuss.

„Ich komme morgen mit dir ins St. Mungo’s“, sagte Sirius.

„Wieso?“, fragte Draco.

Sirius umfasste sein Gesicht mit beiden Händen und schaute ihm fast unangenehm fest in die Augen. „Weil man seinen Freund bei sowas nicht alleine lässt.“

Draco schluckte hart, aber es schlich sich trotzdem ein Lächeln auf sein Gesicht. Sirius hatte ihn noch nie so genannt, und es fühlte sich fast ein bisschen an, als hätte er es sich eingebildet. Er beugte sich vor und küsste Sirius, nickte gleichzeitig.

Der Wind schlug immer wieder Regen hart gegen die Fensterscheiben, die sich unter dem Druck der Böen und des Wassers in ihren Rahmen bogen. Es hörte sich an, als würde etwas gegen die Scheibe klopfen.

Sirius löste sich von ihm, schaute aber nicht zum Fenster. „Hörst du das?“

„Den Wind?“ Draco versuchte seine Lippen wieder einzufangen, erwischte Sirius‘ Lächeln am Mundwinkel, bevor er weggeschoben wurde. Sirius setzte sich auf, und mit einem Arm um Dracos Hüfte zog er ihn mit sich hoch.

Das Klopfen kam nicht vom Fenster. Sirius umfasste sein Kinn und drehte Dracos Kopf Richtung Tür. Es kam vom Korridor, als würde jemand dort herunterlaufen und gegen jede Tür klopfen. Ein scharfes, methodisches Klopfen wie von einem Zauberstab der gegen die schweren Holztüren geschlagen wurde. Draco konnte es ganz am Ende des Korridors hören, wie es gegen eine Tür hämmerte und dann weiterging, um sich die nächste vorzunehmen. Es ließ keine aus, kam näher und wurde nach jeder Tür lauter. Jemand klopfte gegen die Badezimmertür nebenan und wartete. Draco klammerte sich instinktiv an Sirius‘ Schulter fest.

„Die Hauselfen?“, fragte Sirius.

„Die Hauselfen klopfen nicht“, sagte Draco. „Proudfoot oder Williamson vielleicht?“

Es klopfte an seiner Zimmertür und wartete, wie bei jeder anderen Tür. Draco tauschte einen fragenden Blick mit Sirius, der die Tür nicht lange aus den Augen ließ.

„Hallo?“, rief Draco.

Mitten im Klopfen wurde es von einer Sekunde auf die andere totenstill. Dann fing es wieder an, klopfte hart und hämmerte regelrecht gegen die Tür, als würde jemand mit beiden Fäusten dagegen schlagen.

# Zugeschnappt

Die Tür bog sich in ihrem Rahmen unter dem hämmernden Klopfen, als würde sie jeden Moment heraus- oder sogar entzweibrechen.

„Wer bei Merlins Bart ist da?“, schnauzte Draco. Sirius schob seine Hand auf Dracos Mund, kam aber zu spät um die letzten Worte zu stoppen. Das Klopfen verstummte sofort. Die Tür hing unbeschädigt und standhaft in den Angeln.

„Psychospielchen“, raunte Sirius.

„Was“, murmelte Draco in Sirius' Handfläche.

„Ich sehe nach.“ Sirius rutschte an ihm vorbei und lehnte sich über die Bettkante, holte seinen Zauberstab aus der Tasche seiner Hose, die auf dem Boden lag.

„Nein“, sagte Draco. „Du siehst nicht nach, wer meine Tür fast eintritt. Sowas belohnt man nicht mit Aufmerksamkeit.“

„Ich gehe nachsehen und nicht irgendwen hereinlassen“, flüsterte Sirius. Sein leiser Ton beruhigte Draco nicht, sondern löschte die Farbe aus seinem Gesicht.

„Warte.“ Draco hielt ihn mit einer Hand auf dem nackten Oberarm zurück. „Du hast was vergessen.“

Sirius folgte seinem Blick nach unten und räusperte sich. In einer schnellen Handbewegung, mit der er einen Schnatz hätte fangen können, schnappte er sich die Tagesdecke vom Fußende und warf sie sich wie einen Umhang um die Schultern. Dann hielt er sich den Zeigefinger vor die Lippen und huschte mit Dracos Blick im Rücken zur Tür.

Sirius stieß die Tür hart auf, ganz im Gegensatz zu seinen lockeren, lautlosen Schritten. Er lehnte sich auf den Flur heraus, schaute nach rechts und links, den Zauberstab bereit zum Schuss von sich gestreckt. Hinter sich hörte er kein Rascheln, nicht einmal ein Atmen aus Dracos Richtung.

Der Korridor lag rechts von ihm in tiefer Dunkelheit. Links stahl sich das Licht aus der Eingangshalle über das Geländer der Galerie am Ende des Korridors, brach an den Säulen und warf lange, tiefe Schatten über die alten Teppiche. Keiner davon lebendig. Sirius schaute noch einmal nach rechts, wo nur ein kurzer Weg zum Ende des Ganges und dem bodenlangen Fenster dort führte. Regen fiel immer wieder in langen Fäden gegen die Scheibe.

Sirius machte einen Schritt aus der Tür heraus.

„Sirius“, zischte Draco. Es war mehr Ärger als Panik in seiner Stimme; er klang, als würde er Sirius gleich ein Messer in den Rücken werfen, wenn er es wagte weiter zu gehen.

Sirius trat ganz auf den Flur, blieb aber im schwachen Licht der Schreibtischlampe. Der Flur verschwand komplett im Dunkeln, und trotz Zauberstab erleuchtete Sirius ihn nicht. Er wollte nicht unnötig Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Sirius stützte sich am Türrahmen ab und lehnte sich vor, suchte in den Schatten nach irgendetwas, das lebte.

„Sirius.“ Dracos Stimme rutschte eine Oktave höher. Das kam schon näher an Panik heran. „Sirius, komm wieder her.“

Sirius zog die Tür hinter sich zu und kehrte zurück zum Bett, setzte sich zu Draco an die Kante. „Niemand“, sagte er im Flüsterton. „Nichts.“

Draco streckte die Hand nach ihm aus und strich mit dem Daumen über die Falte zwischen Sirius' Augenbrauen. „Wer auch? Wir sind alleine hier.“

Sirius sah, dass Draco sich mit der anderen Hand an der Bettdecke festgekrallt hatte. Er griff seine Finger, die steif in seinen liegenblieben. Er hatte es nicht so mit Händchenhalten. „Heißt das, das Haus will uns einen Schrecken einjagen?“

„Was willst du damit sagen?“

„Du hast das auch gehört und gesehen, Draco. Die Tür ist nicht von alleine fast aus den Angeln gebrochen. Das sind langweilige Psychospielchen.“

„Es gibt keine Geister in Malfoy Manor“, sagte Draco.

„Ein Poltergeist?“, fragte Sirius.

„Poltergeister manifestieren sich bei Unmengen von schlechten Einflüssen. Bei allem, was in den letzten Jahren hier passiert ist, würde mich das also nicht wundern“, sagte Draco und versuchte seine Hand aus Sirius' zu ziehen. Er scheiterte, als Sirius kurzerhand seine Fingerknöchel küsste. „Wenn hier ein Poltergeist wohnt, zieh ich in eins deiner vielen freien Zimmer ein.“

Sirius konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Er beugte sich vor um Draco zu küssen, als ein lauter Knall das Haus erschütterte. Draco zuckte zusammen und klammerte sich an Sirius fest, der sich instinktiv gegen ihn drückte.

Ein Lachen hallte durch den Korridor, laut und schrill, prallte gegen die Tür. Das Holz bog sich erneut darunter, als wäre es ein feuchter Ast. Dann brach es lautstark in der Mitte durch. Bruchstücke flogen ihnen entgegen und Splitter regneten auf den Boden.

Draco suchte Schutz hinter Sirius' Schulter. „Was bei Merlins Bart war das?“

Sirius legte seine Hand beruhigend auf Dracos Bein. Die zerbrochene Tür lag auf dem Boden, der Rahmen ein leerer Bogen in die Finsternis. Kurzerhand stieß er sich vom Bett und rannte zur Tür, schaute hinaus auf den Korridor.

Nichts.

Über die Schulter schaute er zu Draco und schüttelte den Kopf.

Draco schluckte hart und zog sich die Bettdecke höher, fröstelte merklich darunter.

Sirius kehrte zum Bett zurück. „Zieh dich an“, sagte er, hob Dracos Pyjama vom Boden und warf ihm die Sachen hin. „Wir gehen nachsehen.“

„Meinst du? Vielleicht sollten wir die Tür wieder zusammenzaubern und alles ignorieren“, sagte Draco. Seine Stimme schwankte zwischen Panik und Neugierde, als würde er am liebsten hier sitzenbleiben und darauf warten, was als nächstes passierte. „Peeves hat man immer am besten ignoriert. Er will Aufmerksamkeit, wie jeder Poltergeist.“

„Das ist kein Poltergeist, Draco“, sagte Sirius, während er in seine Hose stieg und die Tagesdecke zurück aufs Bett warf. „Nach dem, was deinem Vater passiert ist, würde ich meinen Hut darauf verwetten.“

„Du trägst keinen Hut, Sirius“, sagte Draco trocken, warf sich aber sein Hemd über. Er verzog das Gesicht leicht, als er die Schultern zu fest anspannte um die Arme durch die Ärmel zu kriegen. Die Haut auf seinem Rücken war leicht gerötet, gereizt und viel zu straff, das hatte Sirius mit eigenen Fingern ertastet. Er musste anfangen sich auszuruhen, um sich auszukurieren, und wenn irgendetwas seine Tür eintrat, würde das nie funktionieren.

„Du meinst, dass das zusammenhängt?“, fragte Draco, als er in seine Hose und gleichzeitig aus dem Bett stieg. Sirius reichte ihm seinen Zauberstab aus den Roben, die er vorhin vor seinem Schreibtisch abgestreift hatte.

„Halt den bereit“, sagte er.

Draco schaute ihn hilfesuchend an. Er schwankte noch immer zwischen Neugierde und Panik. Sirius konnte im Schein der Schreibtischlampe sehen, wie ihm sein Herz bis in die Kehle schlug.

„Wenn es zusammenhängt, dann finden wir es jetzt raus“, sagte Sirius entschieden.

Draco nickte, dann grinste er Sirius schief an. „Hört sich großartig an. Etwas klopft an die Tür, also suchen wir es.“

Sirius legte ihm eine Hand auf den Rücken und schob ihn vorwärts – er musste nicht wirklich schieben. Draco ging im gleichen Tempo, trat vorsichtig um die zersplitterten Holzteile herum, die auf dem Boden lagen und seine blanken Sohlen zerrissen hätten.

„Mein Vater bringt mich um, wenn wir die nicht wieder hinkriegen“, murmelte er. Sirius strich ihm sanft und hoffentlich beruhigend über den Rücken. „Ich hab die Tür schon einmal gesprengt. Dachte, es wäre eine gute Idee hier drinnen den Trank der lebenden Toten zu brauen.“

„Ich hab noch nie gesehen, dass der Trank der lebenden Toten explodieren kann.“

„Sag das meinem neunjährigen Ich“, erwiderte Draco.

Sirius grinste und stellte sich vielleicht etwas zu gerne vor, wie Draco seinen Vater in den Wahnsinn trieb.

Draco schaute vorsichtig aus dem gesprengten Türrahmen heraus, während Sirius an ihm vorbei in den Flur ging. Immer noch nichts. Weder rechts noch links konnte er etwas Verdächtiges erkennen. Er spürte auch nicht die verräterischen Züge eines Desillusionierungszaubers.

„Wie kommen Poltergeister zustande?“, fragte Draco leise.

„Hast du das nicht gerade erklärt? Wenn zu viel schlechte –“

„Nein, ich meine... Wie sieht es aus, wenn sie... geboren werden?“, fragte Draco.

„So alt bin ich nicht, Draco. Ich war nicht dabei, als Peeves entstanden ist.“ Sirius wich Dracos Ellenbogen aus, bevor er seine Rippen treffen konnte, und ging weiter nach links. Draco folgte ihm.

Der Gang schien dunkler zu werden, obwohl sie sich dem Licht aus der Eingangshalle näherten. Der Boden war kalt unter seinen barfüßigen Sohlen. Ab und zu piff der Wind durch die alten Steinwände, trieb die Kälte in das Haus und unter sein lose zugeknöpftes Hemd.

„Bleib dicht bei mir“, sagten sie gleichzeitig. Sie schauten einander an; Sirius grinste, als Draco verlegen zur Seite schaute.

„Du weißt schon“, murmelte er. „Nicht, dass du dich verläufst...“

Sirius wusste, dass Draco es anders als er gemeint hatte, aber es kam auf dasselbe hinaus. Er griff nach Dracos Arm und zog ihn dicht an seine Seite. Draco hielt seinen Zauberstab weiter von sich gestreckt, ansonsten hätte Sirius seine Hand genommen.

„Als Hund würdest du dich gerade besser machen“, raunte Draco ihm zu, als sie sich durch den dunklen Korridor wagten. „In der ersten Klasse musste ich als Strafarbeit mal mitten in der Nacht in den Verbotenen Wald. Fang war mein einziger Beistand.“

„Harry zählt nicht dazu?“

Draco schaute ihn warnend an und ließ den Korridor dabei aus den Augen. „Er hat dir das nur zu gerne erzählt, hm?“

„Er hat erzählt, dass du schreiend und Fang winselnd davongelaufen seid, als Voldemort ein Einhorn ermordet hat“, sagte Sirius.

Draco verdrehte schnaubend die Augen. Jetzt ließ Sirius den Korridor aus den Augen um ihn anzulächeln.

„Muss ich mich bereithalten dich festzuhalten, wenn Voldemort jetzt hier um die Ecke fliegt?“, fragte Sirius stichelnd. „Lässt du mich dann auch einfach hängen?“

„Wenn du das denkst“, gab Draco trocken zurück.

„Ich denke, dass es manchmal die beste Entscheidung ist wegzulaufen“, sagte Sirius.

Draco warf ihm einen spöttischen Seitenblick zu. „Das könnte sich aus deinem Mund nicht falscher anhören.“

„Vielleicht bin ich ein besserer Beistand als Fang für dich“, sagte Sirius. „Ich sabbere auch nicht so viel.“

Draco biss ein Lächeln zurück.

Sie erreichten gemeinsam das Geländer der Galerie, von dem man aus in die Eingangshalle blicken konnte. Sirius hatte fast vergessen, wie gewaltig Malfoy Manor war. Nichts im Vergleich zu Hogwarts, aber so einsam und verlassen, mit nichts als dem heulenden Wind in den Gängen, wirkten die hohen Räume nahezu verschlingend.

Draco lehnte sich neben ihm über das Geländer. Die Eingangshalle war noch hell erleuchtet. Der Regen krachte gegen die hohen Fenster und malte verworrene Schatten auf den Marmorboden. Man hörte außer ihm und dem Wind nichts.

„Wieso brennt das Licht noch?“, fragte Sirius.

„Ich hab es an gelassen“, sagte Draco. „Die Hauselfen machen es aus.“

„Ja. Und wieso haben sie das noch nicht?“, wollte Sirius wissen.

„Shaklebolt hat gesagt, dass er den Hauselfen etwas zur Beruhigung geben musste. Wahrscheinlich schlafen sie in der Küche. Glaubst du, die Hauselfen haben meine Tür zerbrochen? Das würden sie nicht wagen...“

Sirius beugte sich ebenfalls über das Geländer. „Nein...“

„Niemand kommt durch die Tore, ohne an Proudfoot und Williamson vorbeizukommen“, sagte Draco. „Vielleicht wollte Proudfoot sich in die Küche schleichen und hat sich einen dämlichen Scherz erlaubt?“

„Nein“, sagte Sirius. „Proudfoot ist in Ordnung. Williamson ist derjenige, der uns immer so merkwürdig ansieht.“

„Wirklich? Ich kann sie beide nicht ausstehen.“

„Du kannst niemanden ausstehen, Draco“, sagte Sirius.

Draco umklammerte das Geländer mit beiden Händen, klemmte den Zauberstab zwischen seinen Fingern und dem Holz ein. Dann drehte er sich zu Sirius herum, ohne seinen Griff zu lockern. Er hob nur den Blick, nicht das Kinn.

„Mir würde da einer einfallen“, sagte er.

Sirius ließ die Halle komplett aus den Augen. Dracos Blick hielt ihn ein wenig unsicher fest. Deutlicher konnte er ihm nicht sagen, dass er ihm verzeihen hatte. Und Sirius wusste nicht wirklich, wie er ihm nochmal sagen konnte, dass es nichts zu verzeihen gab. Weil er sich nie zwischen Harry und Draco entscheiden würde. Er würde einfach einen Weg finden beides zu haben.

„Mir sogar ein paar mehr“, raunte Sirius, worauf Draco die Augen verdrehte.

Sirius fuhr ihm durch die Haare und mit der Hand auf seinem Hinterkopf zog er ihn näher an sich heran, beugte sich gleichzeitig vor. Draco ließ ihn nicht nur, sondern kam ihm entgegen, die Lippen schon halb geöffnet. Sirius küsste ihn für einen viel zu kurzen Moment, bevor ein lautes Bersten sie auseinanderriss. Er öffnete die Augen für tiefschwarze Dunkelheit.

Das Licht in der Eingangshalle war erloschen. Die Türen standen sperrangelweit offen. Wind und Regen strömten herein. Schritte halten über den Marmorboden.

„Lu-“

Sirius schob seine Hand diesmal noch rechtzeitig auf Dracos Mund und erstickte den Zauber im Keim. Im gleichen Moment zog er Draco mit sich auf den Boden, kauerte sich dicht gegen das Geländer.

Dracos fragender Blick fand ihn auch in der Düsternis, glänzte wie poliertes Silber.

Ein schrilles Lachen hallte durch die Eingangshalle. Draco zuckte an seiner Seite zusammen. Sirius hielt seinen Kopf fest, als er sich umschauchen wollte. Schleifende Schritte entfernten sich in Richtung Salon.

„Psychospielchen, sag ich doch“, murmelte Sirius.

„Was?“, murmelte Draco in seine Handfläche. Sein Blick, den er nicht löste und nicht einmal durch ein Blinzeln unterbrach, sagte Sirius allerdings, dass er die Antwort nicht brauchte.

„Hör mir zu.“ Sirius beugte sich so dicht an Draco, dass er ihn küssen konnte, aber seine Stimme kaum

heben musste. „Erinnerst du dich, was ich über Weglaufen gesagt habe?“

Draco nickte.

„Auf mein Zeichen läufst du zur Tür und bis zum Tor. Ich bin gleich hinter dir. Du hältst dich an mir fest und wir disappearieren sofort, egal, was oder wen du siehst. Egal ob Proudfoot, Williamson oder sonst was. Verstanden?“

Draco nickte hastiger.

Sirius umfasste seine Hand, die sich eiskalt um seine schlang, und horchte gegen das Geländer. In seiner Animagusgestalt hätte er alles gehört, jeden Schritt, jedes zu schnelle Atmen, jedes schlagende Herz... Gerade hörte er nur den Wind, der mitsamt dem Regen durch die Eingangstüren stürmte und die leeren Gänge füllte. Er hörte Dracos Atem und sein eigenes Herz, das ihm bis in die Ohren schlug.

Sie war hier. Es war unmöglich und trotzdem war sie hier. Sie spielte mit ihnen wie eine Katze mit der Maus, bevor sie sie gierig verschlang. Und sie schien jeden Moment auskosten zu wollen. Das schien kein ausgefeilter Plan, sondern improvisierter Spaß für sie zu sein.

Er hätte Draco hier rausschaffen sollen, als es an der Tür geklopft hatte. Nein. Er hätte das gleich tun sollen, als er ihn wiedergesehen hatte.

Draco hielt sich an seinem Blick weiter fest. Er verließ sich auf ihn, und er würde nicht enttäuscht werden. Sirius würde nicht auf diese Treppen blicken und Dracos Leiche dort finden.

Er verstärkte seinen Griff um Dracos Finger so fest er konnte und nickte ihm zu. Draco drückte seine Hand kurz, ließ aber nicht mehr lockerer. Dann sprang Sirius auf und zog Draco mit sich, stürmte die Galerie herunter zur Treppe. Inzwischen kannte er den Weg blind, so oft war er ihn auf vier Beinen in der Dämmerung heruntergeschlichen. Draco stolperte selbst bei dem Tempo nicht. Immerhin war er hier aufgewachsen.

Sirius trat von der letzten Stufe und schlitterte zur Seite weg; der Boden war nass vom Regen und sonst was. Draco hielt ihn fest und sie liefen weiter. Sirius schaute nicht nach rechts oder links, hatte nur das finstere Rechteck zwischen den offenen Türen vor Augen. Der Wind schlug ihm Regen ins Gesicht, dicke, feste Tropfen, die in seinen Augen schmerzten.

Sirius trat auf die Türschwelle und roch den Sommerregen in der Luft, als das Licht in der Halle wieder an ging. Er blieb abrupt stehen. Draco keuchte auf und Sirius machte den Fehler sich umzudrehen.

Er war nicht auf dem Regen ausgerutscht. Blut benetzte den Boden an der Treppe, rann in großen Buchstaben darüber. *Wenn ihr geht, sind sie tot.*

Draco machte einen Schritt von den Buchstaben weg und prallte gegen Sirius, presste sich gegen ihn. Er schien ihn förmlich nach draußen drücken zu wollen, konnte den Blick aber nicht von den Buchstaben lösen.

„Wer?“, fragte er und meinte damit nicht, wer das geschrieben hatte.

Sirius drehte sich um und schnippte mit dem Zauberstab. „*Lumos*.“ Das Licht an der Spitze warf er mit Schwung raus auf die Auffahrt, wo es den hellen Kies erleuchtete und bis zum Tor flog. Dort gab es nichts als gusseiserne Stäbe, in denen es sich verfangen konnte. Kein Proudfoot, kein Williamson oder sonst irgendein Auror.

„Großartig“, murmelte Sirius.

„Die spielen uns einen Streich“, sagte Draco angespannt. „Die verstecken sich hier irgendwo und warten darauf, dass wir darauf reinfallen. Wenn ich Shaklebolt sage, dass sie ihre Posten verlassen haben, dann finden sie meinen versauten Boden nicht mehr so witzig.“

Sirius konnte die Panik mit jedem Wort in seine Stimme kriechen hören. Er fasste ihn an den Armen und schob ihn auf die Türschwelle. „Du gehst weiter, verstanden? Sag Kingsley oder Harry oder wer auch immer dir glauben wird, was passiert ist, und schick jemanden her. Ich kümmer mich hier drum.“

Draco hielt ihn am Saum von seinem Hemd fest. „Du hast gesagt, dass wir zusammen gehen.“

„Oh, machst du dir etwa Sorgen um mich?“, gab Sirius zurück, worauf Draco ihn finster anblickte. „Ich riskier nicht, dass jemand stirbt oder schlimmer noch zu ihrem Spielzeug wird.“

„Na, und?“, zischte Draco. „Keiner von denen hätte einen Finger für dich oder mich krumm gemacht. Williamson verbreitet überall gerne das Gerücht, dass ich meinen Vater umbringen wollte, und dich schaut er wie einen pädophilen Opportunisten an.“

Sirius zog eine Augenbraue hoch. „Danke. So hab ich mich noch nie gesehen.“

Draco zog an seinem Hemd. „Gehen wir einfach.“

„Draco, keiner wird anfangen anders über dich zu denken, wenn du aus Trotz genau das tust, was sie von dir erwarten. Wenn du aber das genaue Gegenteil tust, fühlen sich schrecklich, weil sie dich für einen riesengroßen Bastard gehalten haben, obwohl du nur ein mittelgroßer bist. Was wäre dir lieber?“

Draco verzog das Gesicht, als hätte er Zahnschmerzen. „Du kannst aber nicht alleine hierbleiben...“

„Ich krieg das schon hin. Jetzt geh.“ Sirius gab ihm einen Schubs, aber Draco hielt sich an ihm fest. Er stieg von einem Fuß auf den anderen, nervös und ungeduldig, als müsste er sehr dringend auf die Toilette. Er grub die Zähne tief in die Unterlippe.

Sirius gab ihm einen weiteren Schubs, aber Draco schüttelte den Kopf und trat an seine Seite, drehte den Zauberstab dabei in der Hand.

„Ich geh nicht allein“, murmelte er, und sein Ton machte deutlich, dass das Sirius' Schuld war.

„Okay“, sagte Sirius und verkniff sich nur schwer ein kleines Lächeln. Es war eine dumme Idee und ein großer Teil von ihm wollte Draco immer noch wegschicken, ein anderer aber hatte ihn genauso gerne hier. Besonders in dem Wissen, dass Draco diese dumme Idee seinetwegen verfolgte und was das bedeutete. Er kam sich ein bisschen wieder wie ein Teenager vor, der Dinge tat gerade weil sie eine dumme Idee waren. Dumme Ideen hatten sie immer zusammen fabriziert, er selbst manchmal mehr als James. Er hatte James damit angesteckt. Und jetzt war James tot.

Draco wischte mit dem Ärmel über seinen Zauberstab, bevor er mit ihm die Halle absuchte. Er atmete zu schnell und versuchte sich zu beruhigen, aber Sirius konnte wieder sehen wie hart sein Herz in seiner Kehle schlug. Er war weiß wie Kreide. Das ging gegen alles, was er tun wollte.

Sirius nahm Dracos Zauberstabhand. „Halt den bereit. Besser so“, murmelte er und drehte Dracos Handgelenk herum. Draco runzelte die Stirn. Dann packte Sirius ihn an der Schulter und schubste ihn raus in den Regen. Er schlug die Tür zu, da fing Draco sich noch, und verriegelte sie sofort mit allem außer einem einfachen Colloportus. Der Türgriff ruckelte und Draco klopfte gegen die Tür, rammte sich anscheinend mit seinem ganzen Gewicht dagegen, als sein Zauberstab ihm nicht weiterhalf.

Sirius drehte der Tür und Draco dahinter den Rücken zu. Er las noch einmal die verlaufenen Buchstaben auf dem Boden, durch die sich Dracos und seine Fußspuren zogen – sie hatten beide keine Schuhe an, und Draco war im Schlafanzug in diesem Unwetter. Hoffentlich ging er bald jemanden holen.

Es war besser so. Mit all den Gerüchten, die nicht nur Williamson sich zusammenreimte, sollte Draco so weit weg von hier wie möglich sein. Egal was passierte. Er sollte derjenige sein, der erklärte was hier passierte und Hilfe holte. Sirius wusste zu gut, worin falsche Interpretationen enden konnten, wenn das Zaubergamot verzweifelt nach einem Sündenbock suchte. Und das wollte er auch nicht für Draco.

Sirius entdeckte andere nasse Spuren auf dem Boden. Nicht nur Regen, sondern kleine Pfützen mit Schlammgespritzern, die frisch von draußen hereingetragen worden waren. Er folgte ihnen zum Salon, wo er sich gegen die offene Tür lehnte und in das dunkle Zimmer blickte. Nichts. Nicht einmal im Kamin brannte ein Feuer. Nur das Geräusch von Regen, der auf Glas traf, füllte den Raum aus.

Mit gezücktem Zauberstab schlüpfte Sirius in das Zimmer und merkte die Feuchtigkeit unter seinen nackten Sohlen. Er hoffte, dass Draco jetzt schon lange disappariert war.

Nahezu lautlos bewegte er sich über den Teppich zur nächsten Tür, die sperrangelweit offen stand. Im Esszimmer war der lange Tisch aufgebaut, an dem Lucius heute seinen sicher nicht letzten Schluck Wein getrunken hatte. Malfoy durch und durch kam er mit allem davon.

Er blieb am Türrahmen stehen und schaute ins düstere Innere. Die hohen Lehnen der Stühle ragten wie Todesser selbst aus der Dunkelheit heraus. Wenn man sie zu lange ansah, hatte man das Gefühl sie würden sich bewegen, atmen. Malfoy Manor war unheimlich genug bevor die Dunkelheit in jede Ecke sickerte, aber als er diesen einen Stuhl am Kopfende des Tisches ansah, wo Lucius heute fast erstickt sein musste, überfuhr ihn ein eiskalter Schauer.

Dann realisierte er, dass der Stuhl sich wirklich bewegte. Er atmete. Nein. Etwas darauf atmete. Ein Mensch, kauern und gekrümmt.

Sirius schnippte ein Licht an seiner Zauberstabspitze an und eilte ins Esszimmer. Der Regen schlug so hart gegen die hohen Fensterscheiben, als würde er sie zerbrechen und das Innere überfluten wollen. Über den dunklen Himmel rumorte ein Donnerrollen.

„Proudfoot?“ Sirius leuchtete in das blasse Gesicht. Proudfoot hing mit dem Kinn auf der Brust, sein Gesicht war angeschwollen von einem Fluch, der ihn wohl an der Schläfe getroffen und ausgeknockt hatte. Sirius fühlte seinen Puls. Er war ruhig aber da.

Sirius klopfte ihm gegen die Wange, aber das reichte nicht. Er tippte ihn mit dem Zauberstab an. „*Finite*.“

Proudfoot öffnete blinzelnd ein Auge, das andere konnte er aufgrund der Schwellung nicht einmal bewegen.

„Schon gut“, murmelte Sirius, als der Auror zuckend wieder zu Bewusstsein kam. Dabei lauschte er auf irgendetwas, Schritte oder ein verräterisches Lachen, konnte aber nichts außer dem Regen hören, geschweige denn sehen. Er war mit Proudfoot alleine. Sein Kopf war voller Panik bei Draco.

„Sie...“, presste Proudfoot schwerfällig hervor. „Sie hat meinen... meinen Zauberstab. Das ist... eine Falle.“

„Das ist keine Falle. Dafür ist es zu offensichtlich“, sagte Sirius. „Komm. Ich bring dich hier raus.“

Ein grünes Licht erhellte den Raum, wie ein Blitz der unerwartet über den Himmel zuckte. Proudfoot

sackte nach vorne und landete schwer und schlaff in Sirius' Armen.

Ein Schnippen ertönte. In der Ecke bei den Fenstern, wo eben noch nichts außer den schweren Vorhängen trügerische Schatten geworfen hatte, tauchte eine Gestalt aus dem Nichts aus, krumm und irgendwie schief.

„Und zugeschnappt“, sagte Bellatrix und fing an zu lachen.

## Das Ass im Ärmel

Sirius leuchtete direkt in ihr Gesicht – oder was davon noch übrig war. Dichtes, noch frisches Narbengewebe krallte sich über ihren Kiefer und die linke Wange, ging bis über ihren Hals und verschwand unter dem Kragen. Ihr dunkles, verfilztes Haar tropfte, genauso wie ihre zerrissenen Roben. Brandspuren hatten den Saum versengt und tiefe Löcher hineingefressen.

Bellatrix machte einen schlurfenden Schritt nach vorne. Sie hielt sich schräg; ihr linkes Bein schien kürzer als das andere, stand merkwürdig ab. Nur drei ihrer Finger konnten sich um ihren Zauberstab schließen, als sie ihn auf Sirius richtete.

Proudfots Körper auf seiner Schulter wurde kalt. Sirius hievte ihn zurück auf den Stuhl und sprang auf, den Zauberstab auf Bellatrix gerichtet.

„Wieso hast du das getan?!“, brüllte er.

Bellatrix war mitten in ihrem schlurfenden Schritt stehen geblieben. Ihr Blick glühte manisch. „Wieso? Hättest du das nicht fragen sollen, wenn ich ihn am Leben gelassen hätte? Er war jetzt nutzlos – er hat dich hergelockt, oder nicht?“

„Wo ist Williamson?“, fragte Sirius knurrend.

„Interessant, dass sie zugeschnappt hat, obwohl die Falle doch so offensichtlich war“, säuselte Bellatrix. Ihr Zauberstab lag bereit für noch einen Unverzeihlichen Fluch in ihren deformierten Fingern, kein Zittern und Zögern. „Woran, glaubst du, liegst das?“

„Wo ist Williamson?“, wiederholte Sirius bedrohlicher.

Bellatrix ließ ein Grinsen aufblitzen, bei dem sich die verbrannte Haut wie eine Maske über ihr Gesicht straffte. „Oh, Sirius. Da haben wir uns so lange nicht gesehen und du willst mich sofort wieder loswerden? Oder weißt du die Antwort einfach nicht? Vielleicht sollten wir Draco fragen?“ Sie drehte den Kopf sehr langsam nach rechts, ohne Sirius dabei aber aus den Augen zu lassen, und dann nach links. „Na, wo ist er denn?“

„Ich hab keine Ahnung, wovon du redest“, sagte Sirius.

„Nicht?“ Bellatrix stieß ein hohes, fast schrilles Lachen aus, das im Regen verhallte. „Ich weiß, dass er hier war. Ich weiß, dass er dich hier zurückgelassen hat.“

„Du redest absoluten Drachennist. Ich hätte nicht gedacht, dass du noch mehr von deinem Verstand verlieren kannst“, sagte Sirius.

„Fragst du dich gar nicht, wieso?“

„Wahrscheinlich, weil dir eine verdammte Decke auf den Kopf gefallen ist. Und du hattest noch nie alle Hippogreife im Stall.“

Bellatrix schnaubte ungeduldig auf. „Ich meine, wieso mein Neffe nicht hier ist? Vielleicht solltest du dich im Stich gelassen fühlen? Oder findest du es gar nicht merkwürdig, dass er dich so leicht alleine mit – na ja – *mir* lässt?“

Wenn Harry jemals erfuhr, dass er etwas mit Bellatrix gemeinsam hatte, dann würde er hoffentlich endlich einsehen wie absurd seine Vorstellung war.

„Was für ein Zufall, dass ich und du ausgerechnet hier und heute wieder aufeinander treffen, nicht wahr?“, stichelte Bellatrix. „Was für ein Zufall, dass unser Draco Darling sich gar nicht gesträubt hat zu gehen. Findest du nicht?“

„Deine Psychospielchen funktionieren bei mir nicht, Bellatrix. Wenn du das hier hinter dich bringen willst, würde mir was Besseres als reden einfallen.“ Sirius feuerte einen Schockzauber auf sie ab, den Bellatrix mit einer zuckenden Bewegung abprallen ließ. Der rote Lichtstrahl prallte in eine Vase auf dem Kamin, die in ihre Einzelteile zerbrach.

„Oh, da hab ich wohl einen Nerv getroffen“, trällerte Bellatrix fröhlich. Das verbrannte Gesicht verkam zu einer grotesken Grimasse. Sie tänzelte aus Sirius' Ziellinie, auch wenn er sie sofort wieder ins Visier nahm. „Er ist ein guter Schauspieler, nicht wahr? Besser als sein Vater.“

„Wenn du eine Sekunde lang geglaubt hast, er würde jemandem wie dir gegenüber auch nur einen Knut Loyalität zeigen, dann ja“, knurrte Sirius.

„Trotzdem bin ich hier. Und du bist hier. Und wer ist nicht da?“ Bellatrix schnippte mit dem Zauberstab und Sirius konnte sich gerade noch unter einem gleißend hellen Fluch ducken. „Ich kann mit dir machen, was ich will. Denk nicht, dass dein Holzstückchen dir irgendwas nützen wird, Sirius. Du warst nie besser als ich. Spätestens im Ministerium sollte dir das klar geworden sein.“

Sirius schaute hinter der schützenden Stuhllehne hervor und einem Fluch direkt ins Gesicht, der den ganzen Raum rot aufleuchten ließ. Er duckte sich erneut, verfluchte sich selbst dabei. Er hatte sich ablenken lassen. Proudfoots leere Augen starrten an ihm vorbei ins Leere.

Bellatrix' Schritte schlurften über den Boden – das linke Bein schien sie leicht nachzuziehen. Sirius rechnete sich aus, wie schnell er sich in seine Animagusgestalt verwandeln und über den Stuhl springen konnte, um ihr die verdammte Kehle rauszureißen.

„*Expelliarmus!*!“

Bellatrix kreischte erschrocken auf. Ein Zauberstab flog über die Stuhllehne und Sirius packte ihn instinktiv aus der Luft. Gleichzeitig sprang er auf.

Draco stand im Durchgang rechts von Bellatrix, den Zauberstab gezückt und bereit, nass bis auf die Knochen. Sein Pyjama klebte förmlich an ihm, Schlamm bedeckte seine nackten Füße wie dunkle Socken und sein Haar hing ihm vom Wind durcheinander gebracht nass vor den Augen, die er nicht von Bellatrix nahm.

„Du –“, spuckte Bellatrix aus. „Wie kannst du es wagen mich zu entwaffnen?!“

„Wenn du mich so anfährst wird Sirius dir nie glauben, dass ich ihn in deine Falle geschickt habe“, presste Draco hervor. Seine Stimme war ruhig, aber seine Kiefer bebten. Die Kälte musste sich bis tief unter seine Haut graben. Er bemühte sich nicht zu zittern, war bis in den letzten Muskel angespannt. „Und es ist eine dämliche, sehr leicht zu durchschauende Falle. Sonst hätte er mich nicht hintenherum geschickt, damit ich dich entwaffne.“

„Hintenherum ist ganz nach deinem Geschmack, hm?“, zischte Bellatrix. „Du mieser Verräter.“

„Es überrascht mich, dass dich das wundert“, gab Draco eisig zurück. „Das ist mein Haus. Wenn du denkst, dass du dich hier besser von A nach B schleichen kannst als ich, hast du sie wirklich nicht mehr alle.“

„Du bist ein Lügner, Draco. Ich hab gehört, wie er dich weggeschickt hast. Du bist hier nicht erwünscht“, sagte Bellatrix und zischte inzwischen wie eine aggressive Schlange.

„Dann bin ich ein besserer Schauspieler, als du von mir gedacht hast“, sagte Draco, „wenn du darauf reingefallen bist.“

„Das nennt man einander ohne Worte verstehen. Wir sind ein besseres Team, als du erwartest hast“, legte Sirius noch einen nach. Draco schickte ein kleines Lächeln in seine Richtung. Sirius war verdammt froh ihn zu sehen, und das nicht, weil er Bellatrix nicht alleine erledigen konnte. Da war noch immer der Teil in ihm, der Draco wegschicken wollte, der nichts gegen ein paar Auroren als Unterstützung gehabt hätte, aber gleichzeitig war er einfach froh ihn zu sehen. Das hier hätte auch schiefgehen können. Und Draco sei Dank war es das nicht.

Bellatrix ballte die Hände zu Fäusten zusammen, aber sie hatte nichts mehr um sich zu wehren außer ihrem bösen Blick.

„Du bleibst schön, wo du bist“, warnte Sirius und zielte mit dem Zauberstab auf Bellatrix‘ Brust.

„Nicht, dass sie sich groß bewegen kann“, sagte Draco und musterte seine Tante über das verbrannte Gesicht bis zu dem Bein, das sie nachzog. „Dass du überhaupt hier herumtänzeln kannst...“

Bellatrix machte eine zuckende Bewegung in Dracos Richtung, aber Sirius schlug den Zauberstab in ihren Weg, hielt sie so zurück. Sie folterte und häutete ihn mit einem einzigen Blick.

„Wie bist du hier reingekommen?“, fragte Sirius scharf.

Bellatrix grinste, was den Hass in ihren Augen nur heißer glühen ließ. „Die Frage sollte lauten: Wie bin ich rausgekommen?“

Sirius runzelte die Stirn.

„Was soll das heißen?“, fragte Draco und kam einen Schritt näher. Sirius hob seine Zauberstabfreie Hand und bedeutete ihm zu bleiben wo er war.

„Was glaubst du denn?“, gab Bellatrix zurück. „Willst du jetzt so tun, als hättest du es nicht die ganze Zeit gewusst, Draco?“

„Fang nicht wieder mit den Psychospielchen an“, sagte Sirius augenrollend. „Das wird nicht funktionieren.“

„Ich war hier“, sagte Bellatrix und ließ jede Silbe genüsslich über ihre Zunge gleiten. Sie leckte sich über die Lippen, während sie beobachtete, wie die Fassung aus Dracos Gesicht sackte und nur Blässe zurückließ.

Sirius schob sich dazwischen und fing Bellatrix‘ viel zu gierigen Blick ab. Bellatrix beobachtete das mit einer katzengleichen Neugierde. Aus der Nähe betrachtet sah ihr Gesicht noch schlimmer aus. Die Wunde musste ihr halbes Gesicht zerfetzt haben und sie hatte sich nicht sehr gut darum gekümmert – oder wer auch immer sich darum gekümmert hatte war weit von Rogers oder gar Sirius‘ Talent für Heilzauber entfernt.

„Du wusstest das doch, Draco, obwohl du nie Hallo gesagt hast“, raunte Bellatrix. „Du und deine Mutter, ihr hattet zu viel Angst um mir unter die Augen zu treten. Ich weiß, was sie getan hat. Und ich erinnere mich sehr genau daran, was du getan hast. Du hast mich verraten, deine Familie und deinen Meister, Draco. Mit dieser Schande solltest du leben müssen. Aber vielleicht tue ich dir einen Gefallen...“

„Das reicht“, fuhr Sirius dazwischen.

Bellatrix lehnte sich an ihm vorbei; ihr hasserfüllter Blick versank in den Schatten. „Ich war fast tot, Draco. Weil du dem Feind zu Hilfe geeilt bist, dem schwarzen Schaf auch noch. Überall Steine, Trümmer, Staub, und ich habe nichts gespürt außer Wut auf meinen kleinen, süßen Neffen. Da war ein Loch, eine Öffnung, und ein regelrechtes Inferno dahinter. Aber das war meine einzige Chance, oder? Ich konnte mich kaum bewegen und bin trotzdem gekrochen. Damit ich meinem Meister helfen konnte. Den du bei erster Gelegenheit im Stich gelassen hast.“

Draco versuchte Bellatrix‘ Blick standzuhalten und reckte demonstrativ das Kinn.

„Ich wollte ihn nicht im Stich lassen.“ In Bellatrix‘ wirrem Blick fing etwas an zu glitzern, das wie wahnhafte Trauer aussah. „Ich bin gekrochen, durch Feuer und Flammen, um bei ihm zu sein.“

„Das hat wohl nicht funktioniert“, sagte Draco.

Bellatrix zuckte erneut, aber Sirius hieb den Zauberstab erneut in ihre Richtung.

„Wie bist du hergekommen? Was hast du mit Williamson gemacht?“, fragte er.

Sie verdrehte die Augen in seine Richtung, als hätte er ihrem wirren Gelaber nicht vernünftig zugehört. „Ich bin durch den Raum der Wünsche gekrochen, mit allem, was ich noch hatte. Unser Draco Darling hier hat sich so abgemüht das Verschwindekabinett zu reparieren, da wollte ich es auch mal ausprobieren. Ich hab mich dorthin geschleppt und bin zu *Borgin & Burke’s* gekommen. Ich wollte sofort wieder disapparieren, aber anscheinend war ich zu... geschafft.“ Bellatrix verzog ihr verbranntes Gesicht zu einer selbstsicheren Grimasse. „Borgin hat mich aufgegriffen. Als ich wieder zu Bewusstsein gekommen bin, war alles vorbei. Alles, was ich geliebt habe, für immer weg.“

Sie zitterte und ihre Hände zuckten, als würde sie damit am liebsten Sirius‘ Kehle zusammendrücken und zusehen, wie das Leben aus ihm wich. Sein Zauberstab schien sie nicht zu beeindrucken.

Sie linste wieder zu Draco, zog den Kopf in einem Rollen nach. Ihr schwarzes Haar verdeckte ihr Profil, sodass Sirius nicht erkennen konnte, welcher Blick Draco schlucken ließ.

„Lucius war da, als ich aufgewacht bin. Er hat mich abgeholt“, sagte sie.

Dracos Zauberstab fing an in seiner Hand zu zittern. Bellatrix machte einen Schritt auf ihn zu. Sirius hob die Zauberstabhand und Bellatrix blieb mitten in der Bewegung stehen, schien für einen Moment nicht einmal zu atmen.

„Borgin hat ihn geholt“, erklärte sie in einem Flüsterton, der dafür sorgte, dass Draco sich leicht vorlehnte und Sirius genau hinhören musste. „Er hat gedacht, Lucius würde ihm ein paar Galleonen oder Gefallen im Austausch gegen mich geben.“ Sie lachte abgeklärt auf. „Na ja, im Gegensatz zu dir und deiner Mutter hat Lucius wohl noch einen Knut Loyalität dem Dunklen Lord gegenüber in sich gefunden. Lucius hat sich darum gekümmert, dass Borgin sich nicht verplappert und mich hierher gebracht. Niemand war hier. Du warst... im St. Mungo’s, hat er gesagt, und Narcissa würde nicht von deiner Seite weichen, bist du aufwachst. Er sagte etwas von Verbrennungen.“ Bellatrix fuhr über ihre verbrannte Wange, während sie Draco neugierig auf der Suche nach tiefen Narben musterte. „Ich erinnere mich an deinen gegrillten Rücken – hätte es selbst nicht besser machen können.“

„Ich bin besser davongekommen als du“, presste Draco hervor.

Bellatrix stieß ein leises, ehrlich amüsiertes Lachen aus.

„Wo?“, verlangte Sirius, bekam Bellatrix‘ Aufmerksamkeit aber nicht zurück. „Wo warst du?“

„Im Weinkeller“, sagte Bellatrix ungewöhnlich ruhig für ihre Verhältnisse und vor allem ihre Position. Sie saß in der Falle und tat so, als wäre es umgekehrt. „Monatlang war ich da unten. Keiner außer Lucius und den Hauselfen geht dort runter. Lucius hat Schutzzauber errichtet damit ich nicht verschwinden kann – darin ist er besser als in Heilzaubern, wie man sieht. Er hat den Hauselfen verboten irgendwen dort herunter zu lassen oder mich heraus. Anscheinend hatte er Angst, ich würde meiner eigenen Schwester oder meinem Neffen etwas tun.“

„Du hast seinen Wein vergiftet“, sagte Sirius.

Bellatrix lächelte. „Ja“, sagte sie nahezu euphorisch. „Ja, ich habe improvisieren müssen. Er hat irgendwann die Zutaten, mit denen er versucht hat mich wieder auf die Beine zu kriegen, einfach liegengelassen. Lucius war nie der Beste, wenn es um Zaubertränke ging. Und ich hoffe, er hat gezuckt und sich gewunden, während er dem Tod ins Auge geblickt hat.“

„Er lebt“, sagte Sirius.

„Ich weiß. Ich wollte ihn nur aus dem Weg haben, damit ich die Schutzzauber brechen kann. Er hat das Haus in letzter Zeit nicht sehr oft verlassen, sondern lieber versucht seine Sorgen zu ertränken. Wenn er betrunken war, hat er manchmal vergessen mich wieder... anzuleinen. Wie an deinem Geburtstag. Es war so voll, dass ich es trotz den Hauselfen und meinem Bein fast geschafft habe zu verschwinden. Ich wollte ja nicht verschwinden, ohne dir zu gratulieren, und ich hatte mir so ein schönes Geschenk überlegt – aber du warst nirgendwo zu finden, Draco. Und dann hab ich gesehen, wie du zurückgekommen bist.“ Sie schaute Sirius aus großen, blutunterlaufenen Augen an. „Mit Begleitung.“

Sirius erinnerte sich an den Schatten unter der Weide, aber Bellatrix konnte sich das auch alles aus den Fingern saugen um ihre Köpfe zu verdrehen, einfach weil es ihr Spaß machte.

„Ich muss zugeben, ich war sehr überrascht“, sagte sie. „Ich meine, ja, du bist ein absoluter Verräter, aber ich dachte, dass du wenigstens noch etwas wie Niveau hättest, Draco. Was bringt es dir denn dich an einen Blutsverräter zu verkaufen?“

Draco zuckte nicht einmal mit der Wimper. Sirius hob warnend den Zauberstab, was Bellatrix nicht zu interessieren schien.

„Dann, heute, als Lucius aus dem Weg geschafft war, sind die Auroren gekommen und haben die Hauselfen für mich übernommen. Niemand mehr, der mich abfängt und wieder einsperrt. Der Rest war einfach.“ Bellatrix durchbohrte Draco förmlich mit ihrem Blick. „Narcissa würde nicht von der Seite ihres erbärmlichen Ehemanns weichen. Sie liebt ihn“, säuselte sie, als würde sie ihre Teenager-Schwester mit einer Schwärmerei aufziehen.

„Und du hast es nicht mehr in seiner Nähe ausgehalten, Draco. Damit hat er mir die Ohren vollgeheult. *Mein Sohn hasst mich*“, wimmerte sie in der erbärmlichen Imitation von Lucius‘ Stimme. „*Er respektiert mich nicht mehr. Er kann mir nicht einmal mehr in die Augen sehen. Ich hab ihn so sehr enttäuscht, wääääh!*“ Ihr Gewimmer ging nahtlos in ein gefühlloses Lachen über, das von den hohen Wänden hallte. „Ich hatte gehofft, du würdest wieder herkommen, Draco. Damit ich dich ganz alleine für mich habe, bevor ich mich um mein liebes Schwesterchen kümmere. Du wirst mein Geschenk für sie sein.“

Draco schnappte nach Luft. All die Informationen über seinen Vater schienen ihm besser als Bellatrix‘ Hände es könnten die Kehle zusammenzuschnüren.

„Er ist nicht alleine“, sagte Sirius warnend. Ihm gefiel Bellatrix‘ Auftritt nicht. Selbst ohne Verstand sollte sie verstehen, dass sie unbewaffnet war und keine Chance hatte. Er fragte sich erneut, wo Williamson war, ob er vielleicht unter dem Imperius stand und jeden Moment um die Ecke kam um ihm in den Rücken zu feuern. Aber er hörte keine Schritte. Hörte nichts außer dem Wind und Regen und Bellatrix‘ kratzender Stimme. Er war gespannt und konzentriert bis in die letzte Faser.

„Nein. Er hat mir ein Versöhnungsgeschenk gebracht“, sagte sie, als hätte sie den Zauberstab an Sirius‘ Kehle und könnte jeden Moment sein Leben beenden. „Du hast die Wahl, Draco. Ich lasse dich und deine Mutter in Ruhe, wenn du die richtige Entscheidung triffst: Töte Black. Jetzt.“

Draco schnaubte voller Hohn auf, aber seine Kiefer bebten und diesmal schob das Zittern sich in seine Stimme: „Lass meine Mutter da raus.“

„Deine Entscheidung, Draco. Wir können ihn uns jetzt schnappen und stückchenweise an Potter zurückschicken“, sagte Bellatrix. „Stell dir sein Gesicht vor, wenn wir ihm alles, was er noch an Familie hat, langsam wegnehmen.“

„Lass es“, presste Draco hervor.

Bellatrix gluckste leise. „Er ist ganz alleine hier. Zeig ihm wie schnell du jemandem in den Rücken fällst. Es ist lustiger, weil er ehrlich denkt, du hättest was für ihn übrig.“

Draco schoss vor, den Zauberstab auf Kollisionskurs mit Bellatrix‘ Gesicht.

„Bleib weg von ihr“, fuhr Sirius dazwischen. „Sie will dich bloß provozieren. Mehr kann sie nicht.“

Draco hörte auf ihn und blieb stehen. Seine Kiefer mahlten hörbar aufeinander.

„Muss ganz nett sein einen eigenen Wachhund zu haben, der jedem ins Bein beißt, der dich auch nur falsch ansieht“, stichelte Bellatrix.

„Es funktioniert“, murmelte Draco Sirius zu.

„Wenn ich nicht mal dir diesen Unsinn glaube, dann ihr erst recht nicht“, sagte Sirius und grinste ihn an. „Und sie hat Recht. Ich höre sehr oft, dass ich ein besserer Hund als Mensch bin.“

Draco presste die Lippen aufeinander um nicht zu lächeln und blickte Bellatrix dafür so finster an, dass man denken könnte die Nacht würde ihm gehören.

„Ihr denkt nicht, dass ich fertig mit euch bin, oder?“, sagte Bellatrix trocken und sichtlich genervt, dass sie nur für eine Sekunde ignoriert worden war.

„Du kannst den Auroren sagen, was du mit Williamson gemacht hast. Wir gehen jetzt“, sagte Sirius und hob den Zauberstab. Seile schossen aus der Spitze hervor.

„Nein, noch nicht.“ Bellatrix wich den Seilen aus, griff gleichzeitig in die Tiefen ihrer zerfetzten Roben und riss einen Zauberstab daraus hervor. Sirius sah nur noch gleißend rotes Licht, das aus der Spitze brach. Ein ohrenbetäubender Knall erwischte ihn und schlug ihn mit einer Wucht von den Füßen, die ihn quer über den langen Esstisch schlittern ließ. Er knallte auf der anderen Seite hart auf den Boden.

Sirius‘ Ohren klingelten von dem Knall. Holzsplitter hatten ihn aufgefangen, als ein Stuhl an der Aufgabe zerbrochen war. Der heftig stechende Schmerz in seinem Brustkorb fühlte sich wie eine gebrochene Rippe an.

Kurz war ihm schwarz vor Augen. Er blinzelte gegen das Verlangen an einfach das Bewusstsein zu verlieren und rappelte sich stöhnend auf. Ein Lachen grub sich durch das Klingeln in seinen Ohren.

Sirius griff nach der Tischkante und zog sich schwer keuchend daran hoch.

Bellatrix hatte den Kopf vor Lachen in den Nacken geworfen. Den Zauberstab presste sie wie ein Messer in Dracos Kehle. Ihre andere Hand lag über seinem Mund und dämpfte einen Schrei oder Worte oder hoffentlich Flüche, die ihr halbes Gesicht weggesprengt hätten. Draco wagte nicht sich zu bewegen. In seinen Augen glühte Wut vermischt mit purer, greifbarer Angst.

„Du bist zu arrogant, Sirius“, gluckste Bellatrix fröhlich. „Und das passt nicht gut dazu, dass Draco mindestens genauso arrogant ist. Ihr habt nicht wirklich gedacht, ich hätte kein Ass im Ärmel, oder?“

Sirius stieß ein schmerzerfülltes Krächzen aus, anstatt der Beleidigung, die ihm auf der Zunge lag. „Lass ihn los“, verlangte er mit schwacher Stimme.

„Ja, sofort.“ Bellatrix verdrehte die Augen. „Leg deinen Zauberstab auf den Tisch oder er ist tot.“

Sirius wog seine Chancen ab, ob er Bellatrix vorher entwaffnen konnte, aber als würde sie seine Gedanken lesen presste sie den Zauberstab tiefer in Dracos Hals. Er fing Dracos Blick auf. Bellatrix hielt seinen Kiefer fest umschlossen, aber seine Lippen formten deutlich ein tonloses „Sorry“. Sirius schüttelte den Kopf, dann griff er seinen Zauberstab, der auf dem Boden lag.

Unter dem Tisch entdeckte er einen zweiten Zauberstab, den er Bellatrix abgenommen hatte. Ihr eigener, vermutete er. Sie musste ihn mit Proudfoots überrascht haben. Sirius linste zu Bellatrix, die ihn scharf im Auge behielt. Dann stand er auf und legte seinen Zauberstab auf den Tisch, während ihrer unsichtbar und außerhalb seiner Reichweite unter dem Tisch blieb.

„Roll ihn hier rüber“, befahl Bellatrix.

Sirius tat ihr den Gefallen. „Lass ihn los. Du kannst mit mir tun, was du willst.“

Draco kniff die Augen zusammen.

„Weißt du, das Problem ist, dass ich euch beide nicht lebend oder zumindest nicht ganz hier rauslassen will“, sagte Bellatrix. „Ich kann mich nur nicht wirklich entscheiden, wen ich mehr verabscheue. Aber da ihr beide hier seid muss ich das auch nicht. Zwei Fliegen mit einer Klappe, wie man so schön sagt. Du hast ja keine Ahnung, wie froh es mich gemacht hat, als ich dich aus seiner Zimmertür schauen gesehen hab. Ausgerechnet. Von allen möglichen Leuten, ausgerechnet du.“ Sie lachte so schrill, dass ihre Stimme heiser zurückblieb.

„Ich werde nicht zusehen, wie du ihm wehtust“, sagte Sirius. Ihm gefiel nicht, dass die Anspannung in seiner Stimme zu hören war.

Draco hielt die Augen weiter fest geschlossen, als würde er damit rechnen, dass Bellatrix ihm jeden Moment die Kehle durchschnitt.

„Oh, und was willst du tun?“, fragte Bellatrix und labte sich an der Stille, die sie ihm für eine Antwort ließ, die er nicht hatte. „Typisch Gryffindor. Das Lustige ist, dass Draco schon längst weg wäre, wenn ich mir dich geschnappt hätte. Er ist ein Fähnchen im Wind, nicht wahr? Magst du das an ihm, Sirius? Das Risiko nie zu wissen, woran du wirklich bist?“ Sie tätschelte Dracos Wange, was ihn wie eine Ohrfeige zusammenzucken ließ. „Ich dachte, wir wären Freunde, Draco. Ich hab alles getan, damit du dich besser einlebst, dich wohlfühlst – und bei der ersten Gelegenheit stellst du mir wortwörtlich ein Bein.“

Draco stieß ein leises Wimmern aus.

„Wieso probierst du's nicht aus?“, rief Sirius. „Wir tauschen, und du probierst aus, ob es Draco stört, wenn du mich folterst.“

Draco öffnete die Augen wieder und starrte ihn voller Entsetzen an. Die Panik riss seine Augen auf, als würde ein Klatscher auf ihn zurasen.

Bellatrix lachte leise. „Sieh dir das an, Draco Darling. Da mag dich jemand wirklich. Keiner von uns hätte das je für möglich gehalten. Wahrscheinlich, weil du so ein nutzloser Verräter bist.“ Sie drückte Dracos Mund zusammen, bis sie ihm einen schmerzhaften Schmollmund verpasste, und beugte sich über seine Schulter, presste ihre Lippen gegen Dracos Ohr. „Hübsch genug bist du wohl. Zumindest für jemanden, der sein halbes Leben und den Verstand in Askaban gelassen hat.“

„Danke, aber ich hab kein Interesse an dir“, gab Draco nuschelnd zurück.

Bellatrix schnaubte ihm ins Ohr. Draco zuckte mit dem Kopf vor ihrem Atem zurück und sie verstärkte augenblicklich ihren Griff, zog ihn noch enger gegen sich. Sie schob die Spitze ihres Zauberstabs gegen sein Kinn, bis er es hochnehmen musste.

Sirius schoss instinktiv vorwärts.

„Ah, schön stehenbleiben“, warnte Bellatrix, „oder das wird mehr als ein Kratzer.“

Draco zischte auf und etwas Dunkles lief an der Spitze von Bellatrix' Zauberstab herunter über seinen Hals. Im schwachen Licht ihres Zauberstabs konnte er es erkennen. Blut. Sirius verharrte mitten in der Bewegung. Er nahm die Hände herunter und presste sie in Fäusten auf die Tischkante. Darunter suchte er mit der Fußspitze nach dem Zauberstab. Er fand nur eine Falte in dem alten Perserteppich. Je ungeduldiger er wurde, desto weiter weg schien der Stab zu sein.

„Was soll ich tun?“, fragte Sirius und hoffte, dass er Bellatrix auch mit ein bisschen reden ablenken konnte, während er sich mit dem Fuß unter dem Tisch entlangtastete.

Bellatrix lachte erneut. „Wirst du dir selbst den Kopf wegblasen, wenn ich ihn gehen lasse?“

„Gib mir einen Zauberstab und ich mach's“, sagte Sirius.

Draco schnappte nach Luft, als Bellatrix' Hand von seinem Kiefer rutschte. Sie umklammerte seinen Oberkörper, schüttelte den Kopf.

„So einfach kommst du mir nicht davon. Der Tod ist zu einfach für euch beide.“ Sie legte ihren Zauberstab auf Dracos Brust. „*Crucio*.“

Ein Zucken ging durch Dracos Körper, als wäre ein Blitz in ihn gefahren. Er biss die Zähne und Augen fest zusammen. Kein Ton kam über seine Lippen. Der Schmerz schnitt sich in jede Linie seines Gesichts.

„Aufhören“, knurrte Sirius.

Draco blieb im Arm seiner Tante hängen, als der Schmerz durch schweres Keuchen abgelöst wurde. Er schaute Sirius mit einem Blick an, der ihm versichern wollte, dass er gelernt hatte sowas zu ertragen. Das beruhigte ihn nicht. Er schabte mit dem Fuß suchend über den Teppich.

„Der Meister hat mir erzählt, dass du nicht mehr schreist“, murmelte Bellatrix ihn mit purer Erregung in der Stimme ins Ohr. „Ich erinnere mich, dass mein Mann davon fast beeindruckt war. Aber irgendwann fangen auch die Starken an zu schreien – und du hast weniger Durchhaltevermögen als ein Flubberwurm, Draco.“

Sirius dachte an die Longbottoms. Er hatte sie im St. Mungo's gesehen, blasse Schatten ihrer selbst, und das war Bellatrix' Schuld. Wenn sie Draco das Gleiche antat... Daran erlaubte er sich nicht einmal zu denken.

Bellatrix hieb ihren Zauberstab kräftig gegen Dracos Brust. „*Crucio*.“

Seine Knie knickten ein, und Bellatrix musste ihn mit einem Ächzen wieder hochziehen. Kein Ton kam über Dracos fest aufeinander gepresste Lippen, aber eine Träne rollte über seine Wange. Sie glitzerte im Licht von Bellatrix' Zauberstab, als würde sie wollen, dass Sirius das sah.

Sirius fand den Zauberstab unter dem Tisch, als ein dritter Fluch Draco direkt in der Brust traf. Er bekam den Stab unter seine nackte Fußsohle und rollte ihn zu sich, aber er konnte sich nicht danach ducken. In der Zeit, die er dafür verschwenden würde, hätte Bellatrix Zeit für mehr als einen Todesfluch. Und einmal in seinem Leben wusste er nicht, ob er das riskieren konnte.

Draco kam ein geschlagenes Fiepen über die Lippen.

„Hör auf“, warnte Sirius. „Bitte.“

Bellatrix lächelte zufrieden und mit einem fünften Fluch holte sie den ersehnten Schrei aus Dracos Kehle. Er kratzte und kam mit vollkommen erschöpfter Stimme heraus, als hätten die bisherigen stummen Schreie bereits seine Kehle aufgescheuert. Sirius fühlte sich, als hätte jemand mit Kreide über eine Tafel gekratzt. Nicht einmal Dementoren hatten ihn etwas Schlimmeres hören lassen. Er zwang sich Dracos Blick festzuhalten, der immer wieder konfus zur Seite driftete.

„Siehst du, wie schnell sowas hier zerbricht?“, sagte Bellatrix stichelnd. „Das kommt davon, wenn man sich vom Wind immer in die beste Richtung drehen lässt. Wenn der Dunkle Lord oben ist, dann klammert man sich an ihn, und wenn Sirius Black vorbeikommt, bringt man seine eigene Tante dafür um.“

„Vielleicht hättest du keine so beschissene Tante sein soll“, knurrte Sirius.

Bellatrix schubste Draco gegen den Tisch. Er hatte nicht die Kraft sich aufrechtzuhalten und landete mit der Brust frontal auf dem Holz, beide Arme von sich gestreckt. Draco versuchte sich hochzustemmen und stöhnte nur. Bellatrix legte eine Hand zwischen seine Schulterblätter und schob ihn fast sanft gegen die Tischkante.

„Du hast vielleicht nicht gesehen, was er mir angetan hat, Sirius“, sagte Bellatrix in einem fast freundlichen Tonfall, als würde sie ihm eine schwerverständliche Hausaufgabe erklären. „Ich sollte es dir zeigen.“

Sirius schluckte hart, aber der Kloß in seinem Hals wurde nur größer. Bellatrix ließ ihn nicht aus den Augen, als würde sie nur darauf warten, dass er eine falsche Bewegung machte für die sie Draco den Gnadenstoß geben konnte.

„Ich warne dich“, presste Sirius hervor.

Vollkommen unbeeindruckt packte Bellatrix Draco an der Schulter und rollte ihn wie ein schlaffes Kissen herum, ohne Sirius aus den Augen zu lassen.

„Bellatrix, ich schwöre bei Merlin, wenn du ihm ein Haar krümmst kommst du hier nicht mehr lebend

raus.“

Bellatrix schien sich ihr Grinsen nicht verkneifen zu können. „Es hat wirklich wehgetan, als die Decke auf mich gefallen ist. Als würden tausend Glassplitter auf mich stürzen.“ Sie schnippte mit dem Zauberstab und ein Klingeln hallte durch den Raum. Der protzige Kronleuchter wurde von einem Windhauch durchstoßen, der die hundert kleinen Kristalle gegeneinander schlug. „Erinnerst du dich an den Leuchter im Salon, Draco? Als du mir das erste Messer in den Rücken gerammt hast? Du hast lieber Potter geholfen als deiner eigenen Familie, und dafür musstest du nicht einmal mit deinem Gesicht bezahlen. Ich wette, Sirius hätte dich kein zweites Mal angesehen, wenn das seine Spuren hinterlassen hätte.“

Draco wimmerte ein unverständliches Wort und Bellatrix' Grinsen knickte ein. Sie schnippte erneut mit dem Zauberstab und der Kronleuchter brach. Hunderte Kristalle stürzten in einem glitzernden Regen herunter und krachten auf den Tisch. Draco schrie auf und hob die Arme um sein Gesicht zu schützen. Kristall sprühte in winzigen Splittern in alle Richtungen. Sirius riss den Kopf zur Seite und trotzdem trafen ihn einige wie heiße Fettspritzer auf der Wange. Bellatrix schützte sich mit einem Schildzauber.

Gleichzeitig ging Sirius in die Knie und griff nach dem Zauberstab.

„Ah, ah!“ Bellatrix schlug ihren Zauberstab wie eine Peitsche in seine Richtung. Sirius blieb halb in den Knien und quälende Zentimeter vom Boden und dem Stab entfernt hocken. „Du willst dich doch nicht davonschleichen. Ich bin noch nicht fertig.“

Draco wand sich wimmernd auf dem Tisch, die Hände auf sein Gesicht gepresst.

Sirius streckte seinen Arm soweit er konnte durch. Er spürte das Holz des Zauberstabs unter seinen Fingerspitzen.

„Mit dem ganzen Geröll auf mir war es wirklich schwer zu atmen“, sagte Bellatrix und riss Dracos Hände weg. Dann presste sie ihre flache Hand auf seinen Mund und die Nase. Er wand sich, zog den Kopf immer wieder weg und als Bellatrix ihn nicht weglassen wollte, trat er ihr kurzerhand in den Magen. Sie keuchte auf und fiel stolpernd zurück. Sirius nutzte den Moment und schnappte den Zauberstab vom Boden.

„*Stupor!*“, brüllte er.

Bellatrix wischte vollkommen perplex mit ihrem Stab durch die Luft, beschwor einen halbherzigen Schild herauf. Sirius legte nach, feuerte ein Dutzend weiterer Flüche in schneller Folge auf sie ab. Bellatrix fing sich wieder, wich im Ausfallschritt zurück und nutzte den Schwung um Sirius' Flüche zurückzuschleudern. Eine Flut aus roten Blitzen schoss auf ihn ein. Sirius duckte sich unter ihnen weg und hechte hinter die Ecke des Tisches. Er zielte zwischen den Tischbeinen durch und schoss einen Stolperfluch genau auf Bellatrix' Knöchel. Ihre Beine wurden zusammengezogen und sie taumelte aus dem Gleichgewicht. Sirius zielte erneut, als sie mit einem einzigen Spruch den Tisch zerschmetterte.

Die Tischplatte krachte herunter, zerbrochen wie trockenes Holz. Sirius wurde von der Wucht zur Seite geschlagen.

Bellatrix führte einen absonderlichen Tanz auf, während sie versuchte ihre Beine auseinanderzuziehen und gleichzeitig den Gegenzauber zu sprechen. Sirius stemmte sich ächzend hoch. Er spürte den Schmerz von vorhin heftiger zwischen seinen Rippen.

Sein Blick fiel auf Draco, der zwischen den Holzsplittern des Tisches lag und sich kaum rührte. Neben ihm lag Proudfoots Leiche, die in dem Chaos von ihrem Stuhl gerutscht war. Das Licht von Bellatrix' Zauberstab war erloschen, so klein es vorher gewesen war, und er konnte kaum Dracos reglosen Umriss von Proudfoots unterscheiden. Sirius knurrte wie seine Animagusgestalt auf und fasste Bellatrix ins Auge. In ihm brodelten

alle Unverzeihlichen Flüche, als er den Zauberstab hob.

„Halt!“ Bellatrix stützte sich an der Wand ab, noch immer gefangen in seinem Stolperfluch, und zielte leicht desorientiert in seine Richtung. „Komm einen Schritt näher und dein lieber Williamson ist Toast.“

„Was?“, zischte Sirius.

„*Lumos!*“ Bellatrix ließ vier Lichter in jede Ecke des Raumes schießen. Dann nickte sie in Richtung Kamin, aber Sirius nahm den Blick nicht von ihr. Er richtete sich langsam auf und ging um die Trümmer des Tisches herum, bis er gleichzeitig Bellatrix und den Kamin im Blick hatte. Er sah wie Draco sich rührte, sich von Bellatrix unbemerkt nach etwas in den Holztrümmern streckte.

Sirius linste in den Kamin und zum ersten Mal bemerkte er eine fünfte Gestalt in diesem Raum. Mit dem Gesicht abgewandt lag Williamson im Kamin. Er bewegte sich nicht, aber es war eindeutig er.

„Ein Lähmzauber“, sagte Bellatrix. „Er ist vollkommen bei Bewusstsein, was es umso interessanter macht, wenn ich jetzt mit einem einfachen Schnippen das Feuer entzünde. Ich wollte das als kleines Beispiel bringen um zu erläutern, wie es mir ergangen ist, als ich alleine durch den brennenden Raum der Wünsche kriechen musste. Und dann würde es Sinn machen Draco oder dich Bekanntschaft damit machen zu lassen, wie es sich anfühlt, wenn sich Flammen in dein Gesicht fressen.“

Sirius beobachtete, wie Draco etwas Längliches aus den Holztrümmern zog. „Ich wette, dein Ehemann wäre stolz auf deine diabolische Ader gewesen“, sagte er laut genug um das Geräusch von knarrenden Holzsplittern zu übertönen. „Ich hab ihn und seinen Bruder in Askaban getroffen. Du wirst sie da auch bald sehen. Oder zumindest wimmern hören.“

Bellatrix runzelte die Stirn. „Ich weiß nicht, ob du deine Situation hier verstehst, Sirius. Man nennt sie aussichtslos. Oder Zwickmühle. An deiner Stelle würde ich –“

„*Expelliarmus!*“ Draco schoss in eine aufrechte Position und schlug Bellatrix den Zauberstab aus der Hand. Diesmal versuchte Sirius ihn gar nicht aufzufangen. Er ließ erneut Seile aus seinem Stab schießen und wickelte Bellatrix so fest darin ein, dass sie kurzzeitig nach Luft röchelte. Fest verschnürt fiel sie zu Boden, wo sie sich wie ein Flubberwurm wand.

Sirius stürzte neben Draco auf den Boden, fasste ihn von hinten an den Schultern. Draco drehte den Kopf zu ihm herum. Schnitte übersäten sein Gesicht und Blut war wie Regen darüber geströmt. Ein Kristallsplitter hatte sich in seinem Auge verfangen und ließ es anschwellen. Sirius schmiss Bellatrix‘ Zauberstab so weit weg von ihr wie möglich und nahm seinen eigenen aus Dracos Hand. Dann zog er den Splitter mit einem vorsichtigen Ruck aus Dracos Auge. Draco zischte auf. Eine blutrote Träne lief ihm über die Wange.

„Alles gut“, murmelte Sirius und wusste nicht, wo er bei dem ganzen Blut hinfassen konnte, ohne Draco wehzutun. „Sieht schlimmer aus, als es ist.“

Draco öffnete den Mund, brachte aber kein Wort hervor. Er legte den Arm um Sirius‘ Schultern. Sirius umfasste seinen Oberkörper und hievte ihn mit sich hoch.

„Ich hole Williamson und dann verschwinden wir“, sagte Sirius, als Draco einigermaßen sicher stand.

„Du... Du willst sie hier lassen?“, presste Draco hervor.

„Wenn ich sie mitnehme, dann bring ich sie um“, knurrte Sirius.

Draco blinzelte mit dem Auge, das nicht dabei war komplett zuzuschwellen. „Bist du okay?“

Sirius vergaß für einen Moment den Schmerz zwischen seinen Rippen und die kochende Wut, die ihn vollkommen überflutete. „Es geht mir gut. Jetzt warte kurz“, sagte er und ging sicher, dass Draco sich auf beiden Füßen halten konnte, bevor er sich Williamson zuwandte. Draco schaute auf Bellatrix herunter und bückte sich dann nach seinem Zauberstab, der auf dem Boden lag. Sehr wackelig auf den Beinen richtete er sich wieder auf. Wahrscheinlich hielt nur das Adrenalin ihn auf den Beinen.

Sirius drehte den Auror aus der Asche und blickte direkt in seine wachen Augen. Tränen standen in ihnen und hatten nasse Spuren durch den Ruß auf seinen Wangen gezogen. Er musste alles gehört haben, auch Proudfoots letzte Worte, ohne sich bewegen zu können. Sirius nahm den Zauber von ihm.

„Alles okay? Können Sie sich bewegen?“, fragte er.

Williamson nickte abgehakt. Er stieß Sirius weg, als der ihm aufhelfen wollte, und setzte sich auf. „Sie kam aus dem Nichts. Von hinten. Wir haben nichts... Proudfoot... Ich hab ihm gerade erklärt wieso... Ich hätte...“

„Dafür ist später noch Zeit“, sagte Sirius. „Kommen Sie.“

Er fasste Williamson trotz Widerwillen an den Schultern und zog ihn aus dem Kamin. Ein Schnippen hallte durch den Raum. Im selben Moment schossen Flammen aus der Asche. Proudfoot kreischte ihm ins Ohr, als sein Bein vom Feuer angesengt wurde, und Sirius riss ihn mit einem Ruck aus dem Feuer. Draco schoss einen Strahl Wasser auf Proudfoots brennendes Bein.

Ein schrilles Lachen ließ sie zusammenschrecken. Bellatrix lag auf dem Rücken vor Lachen.

„Aller guten Dinge sind drei“, presste sie nahezu atemlos hervor, wand sich erneut in ihren Fesseln und sprengte sie mit einem Mal. Die Seile lösten sich in ein Meer aus roten Funken auf. Draco fuhr erschrocken zurück, stolperte über eines der zerbrochenen Stuhlbeine und fiel auf den Boden. In derselben Sekunde war Bellatrix aufgesprungen, einen dritten Zauberstab in der Hand.

Sirius zielte und schoss. „*Expelliarmus!*“

Gleichzeitig schwang Bellatrix ihren Zauberstab, und kurz bevor der Fluch ihn ihr aus der Hand reißen konnte, brach ein Monster aus Flammen daraus hervor. Sirius spürte, wie ihm die Hitze wie eine Faust entgegenschlug. Er sprang auf Draco zu, als ihn etwas hart zurückriss. Ein Feuerarm wand sich genau zwischen Draco und ihm über die Holztrümmer am Boden, loderte hoch auf. Williamson zerrte an seinem Hemd, als Sirius versuchte darüber zu springen.

„Das ist Dämonsfeuer“, fauchte Williamson. „Bleiben Sie weg davon.“

„Draco?!“ Die Flammen loderten so hoch, dass er Draco kurz aus den Augen verlor. Sirius riss sich von Williamson frei, der auf seinem verletzten Bein einknickte. „Draco?!“

Er hörte ein Husten. „Ich bin hier“, rief Draco ihm röchelnd zu.

Sirius suchte nach einer Öffnung im Feuer, das sich innerhalb eines Wimpernschlags im ganzen Esszimmer ausgebreitet hatte. Es kletterte die Wände hoch, färbte sie tiefschwarz und verschlang uralte Wandteppiche. „Kannst du hier rüberkommen? Siehst du eine Öffnung?“

„Ich... Ich seh gar nichts“, gab Draco hustend zurück. „Es blendend und ich hatte einen bescheuerten Kristallsplitter im Auge.“

Sirius atmete einen Haufen Ascheflocken ein und hustete keuchend. „Ich komme zu dir.“

„Nein“, rief Draco. „Ich... Ich kenn mich hier aus. Ich finde... schon...“ Der Rest ging in einem Husten unter.

„Ich komme. Warte!“, rief Sirius.

„Sind Sie wahnsinnig?“ Williamson hatte sich aufgerappelt und war dabei Richtung Tür zu humpeln. „Wir müssen hier raus. *Sofort*. Kommen Sie, Black. Der ist es nicht wert.“

Sirius fuhr herum und hieb seine Faust in Williamsons Gesicht. Der Schmerz einer gebrochenen Nase bebte auf seinen Fingerknöcheln nach. Williamson schaute ihn schockiert an, während er sich seine Hand auf die blutende Nase presste.

„Dann verschwinde doch“, fuhr Sirius ihn an und nahm Anlauf. Williamson schrie ihm etwas zu, als Sirius mit den Armen vor dem Gesicht durch das Feuer sprang. Die Hitze griff nach ihm, schien ihn wieder zurückwerfen zu wollen. Als er wieder Boden unter den Füßen hatte, musste er sofort anderen Flammen ausweichen. Das Feuer war ein regelrechter Teppich. Sirius riss die Ärmel herunter; sein Ärmel brannte. Er klopfte ihn wie wild aus, während der Geruch verbrannter Haare ihm in die Nase stieg.

Die hohen Flammenzungen um ihn herum blendeten ihn richtig. Ihr Inneres war fast weiß. Immer wieder züngelten sich schlangenähnliche Gesichter daraus hervor und schienen ihn mit Bellatrix' Lachen zu verfolgen. Sirius schaute sich um. Er stolperte über einen Körper. Proudfoots Leiche nährte das Feuer, das sich gierig auf ihn und jeden Holzsplitter stürzte. Sirius murmelte eine Entschuldigung, bevor er ihn zurückließ und sich durch das Feuer kämpfte.

„Draco?!“ Er bekam keine Antwort. Die Schatten vermischten sich mit den Flammen, wurden von ihnen verschlungen und bis zur Unkenntlichkeit verwischt. Sirius konnte nicht einmal mehr die Wände erkennen. Das Feuer schlug bis zur Decke. Wie in einem Labyrinth drohte er nach einer Umdrehung die Orientierung zu verlieren. Aus dem Gedächtnis heraus kämpfte er sich in die Richtung, in denen er die Fensterwand vermutete.

Das Knistern des hungrigen Feuers übertönte den Regen. Alles knarzte und ächzte, auch unter seinen Füßen. Wo er stabilen Stein vermutet hatte, schien irgendeine Art Falltür unter dem Teppich versteckt zu sein. Kein verstecktes Arsenal an schwarzmagischen Gegenständen, wie im Salon, sondern ein alter Zugang zur Küche, wie er vermutete.

Ein schier hysterisches Lachen kam aus den Flammen. Sirius fuhr herum. Er sah Bellatrix, wie sie über den Boden bei den Fenstern kroch. Ihr Umhangsaum brannte und es schien sie nicht zu stören. Sie durchwühlte einen Haufen Asche, aus dem sie die Hälfte eines Zauberstabs zog – wie viele konnte sie von den Dingen noch haben?

Das Glas in den Fenstern bog sich unter der Hitze. Es schien zu schmelzen wie dickes Eis am ersten Frühlingstag. Das Feuer griff nach ihm. Sirius schlug gegen den Flammenarm und entdeckte dabei den kauernenden Schatten in der Ecke.

„Draco!“ Sirius drehte Bellatrix den Rücken zu und sprang über das Feuer auf dem ehemaligen Holztisch. Draco saß mit überm Kopf verschränkten Armen auf dem Boden neben einer Kommode, die ihm keinen Schutz vor den Flammen bot. Er schaute hoch, als Sirius ihn an Armen fasste, und sprang wie von einer Sprungfeder nach oben geschossen auf, schmiss sich regelrecht gegen Sirius' Brust. Sirius hielt ihn in den Armen, angesengt und voller Ruß und Blut. Er zitterte, als wären sie in der Arktis und nicht in einem lodernenden Inferno.

„Sie hat einen Zauberstab, Sirius“, krächzte Draco. „Oder eine Hälfte davon. Genug, jedenfalls.“

„Ganz ruhig“, murmelte Sirius und schaute sich mit halb zusammengekniffenen Augen um. „Du kennst dich hier aus. Wo müssen wir hin?“

Draco schüttelte den Kopf. Er krallte sich an Sirius' Armen fest um sich auf den Beinen zu halten.

„Draco, es ist nur Feuer. Das kann uns nichts tun“, sagte Sirius und grinste, als Draco ihn entsetzt anschaute. Sein rechtes Auge war komplett zugeschwollen. Das Blut auf seinem Gesicht hatte sich mit Asche und Ruß zu einer unheimlichen Kriegsbemalung vermischt. Er hustete anstatt Sirius anzuschmecken, schaute sich dann aber um. Geblendet von den Flammen blieb er schließlich an einer Stelle hängen.

Das Feuer spaltete sich in einer Ecke und schien durch einen Durchgang entkommen zu wollen. Dracos Hand schlang sich um seine und zog. Sirius ließ Draco vorauslaufen und wischte immer wieder Flammenarme mit dem Zauberstab weg, die sie zurückhalten wollten. Die Hitze hatte seine Ärmel aufgefressen und brannte sich unter seine Haut, aber er ließ keine der Flammen in Dracos Nähe kommen. Gerade wischte er eine Flamme aus dem Weg, als ihn etwas Heißes wie eine glühende Messerspitze am Handgelenk traf. Sein Zauberstab flog ihm aus der Hand.

Bellatrix' Lachen schallte ihm entgegen. Sie stand mitten in den Flammen, die um sie herum loderten und tobten. Sie hatte ihren Umhangsaum gelöscht und das Feuer war anders als das im Raum der Wünsche unter ihrer Kontrolle, rührte sie nicht mehr an. Sie grinste und das Dämonsfeuer spiegelte sich in ihren Augen.

„Keinen Schritt weiter“, murmelte sie. „Ich will zusehen, wie ihr langsam verbrennt. So wie ich es fast eurentwegen wäre.“ Sie richtete den Zauberstab auf sie. Sirius schob den Arm vor Draco und ihn hinter sich. Das Feuer zog einen immer engeren Kreis um sie herum. Bellatrix schien zu genießen, wie sie vor der Hitze zurück zuckten.

Draco zerquetschte seine Hand beinahe, ließ aber nicht los. Er streckte seinen Zauberstab zitternd aus. „Lass uns vorbei.“

„Magie wird dir bei Dämonsfeuer nicht helfen. Und im Gegensatz zu deinem dummen Freund kann ich es kontrollieren“, sagte Bellatrix. Sie kam näher. Der Boden knarzte ohrenbetäubend unter ihrem schlurfenden Schritt. Das Feuer hatte den Teppich gefressen und nagte an den alten Holzdielen darunter. „Du hättest damals verbrennen sollen. Ich wette, Sirius bereut gerade, dass er dich nicht zurück in die Flammen gestoßen hat. Du bist nur Ballast. Für ihn, für deine Eltern, für mich.“

„Keinen Schritt näher“, warnte Draco und seine Hand zitterte so stark, dass er seinen Zauberstab kaum festhalten konnte.

Bellatrix lachte. „Du kannst nicht einmal ein Kaninchen töten, Draco. Heute kommt dich niemand mehr retten, und dein Held hier wird bei dem Versuch draufgehen. Ich werde hier in Ruhe stehenbleiben und zusehen, wie ihr zu einem Häufchen Asche werdet, weil du ein nichtsnutziger Feigling bist.“

Draco hob den Zauberstab und Bellatrix breitete bereitwillig die Arme aus, ohne einen Schimmer von Angst in den Augen. Sirius spürte wie Dracos Hand in seiner eiskalt trotz der Flammen war. Er fing Dracos flüchtigen Blick auf, flehend und gleichzeitig entschuldigend.

„Avada –“

Sirius schubste Draco Richtung Ausgang. „Geh“, brüllte er und warf sich in derselben Sekunde gegen Bellatrix, riss sie mit sich zu Boden. Bellatrix kreischte. Sie krachten hart auf den Boden, der sich mit einem Ächzen beschwerte. Dann sackte er ab. Bellatrix schrie und wand sich unter Sirius' Gewicht, hieb ihm ihren Zauberstab und einen messerscharfen Fluch direkt gegen die Schläfe, aber er bewegte sich keinen Millimeter.

Alles wurde schwarz vor seinen Augen. Dann brach die Holzfalltür lautstark entzwei und sie fielen beide ein Stockwerk tiefer.

# Prioritäten

Taumelnd fiel Draco in den anschließenden Raum, dicht gefolgt vom Feuer. Er drehte sich stolpernd um und starrte in die blendenden Flammen, die aus dem Esszimmer schlugen und auf der Suche nach mehr Nahrung durch den Türrahmen krochen. Sirius ließ auf sich warten. Er kam nicht.

Draco rührte sich nicht. Die Hitze schien ihm jedes Haar wegzubrennen, aber er rührte sich nicht. Er sollte laufen und draußen im kühlen Regen warten. Sirius hatte ihm den Schubs nicht gegeben, damit er hier verbrannte, sondern weil er ein verdammter, heroischer Gryffindor war – und die kamen immer heil davon.

Draco umklammerte seinen Zauberstab fester. Wieso hatte er schon wieder nicht einfach getan, was er tun musste?

Seine Beine, sein Gesicht, jeder Muskel in seinem Körper pochte vor Schmerz. Er konnte nur auf einem Auge richtig sehen, das andere erlaubte ihm eine rötlich verschwommene Sicht auf das Feuer, das sich aus dem Esszimmer zu ihm vorarbeitete.

Dann krachte es. Ein gewaltiges Beben erschütterte den Boden und warf Draco aus dem Gleichgewicht. Er stützte sich an einer Kommode ab und knickte trotzdem ein.

„Sirius?“, rief er gegen das Knistern der Flammen an und wartete bis in jeden schmerzenden Muskel gespannt auf eine Antwort.

Jemand packte ihn von hinten an der Schulter. Draco fuhr erschrocken herum und stieß seinen Zauberstab fast in Williamsons Gesicht. Der Auror wich vor ihm zurück, beide Hände gehoben, als würde ihn das vor einem Fluch schützen. Er war komplett von Ruß bedeckt und hinkte schlimmer als Bellatrix. Blut lief aus seiner schiefen Nase – Draco konnte sich nicht erinnern, dass er im Gesicht verletzt gewesen war.

„Wie sind Sie hier reingekommen?“, zischte er Williamson an.

Williamson zeigte auf die Terrassentür in seinem Rücken, die offen stand und den Regen hereinströmen ließ. „Außenrum. Hat eine Weile gedauert mit dem Bein. Black wollte dich suchen gehen.“

„Er hat mich gefunden“, presste Draco hervor. „Er ist noch da drin.“ Er schaute Williamson erwartungsvoll an. „Mit meiner Tante.“

Williamson packte ihn am Arm. „Wir gehen.“

„Was?“ Draco riss sich los und fiel haltlos zurück gegen die Kommode. „Sie müssen ihn holen gehen. Er wurde entwaffnet und hat keinen Zauberstab!“

„Muss man euch beiden auf die Nase binden, dass das verdammtes Dämonsfeuer ist? Ich geh da nicht wieder rein. Du kommst jetzt mit mir.“

„Aber Sie sind Auror“, sagte Draco entgeistert.

„Ich bin nicht lebensmüde. Komm jetzt.“

Draco richtete seinen Zauberstab auf Williamson, als der die Hand nach ihm ausstreckte. Erneut ging ein Rumpeln durch das Haus, als würde ein Riese an den Wänden ruckeln. Williamson hatte Probleme sich aufrechtzuhalten, aber war noch lange nicht so wackelig auf den Beinen wie Draco.

Er sollte gehen. Das Haus stand in Flammen und Bellatrix konnte sie nicht so gut kontrollieren, wie sie glaubte. Er würde verbrennen, wenn er hierblieb. Sirius hatte ihn nicht deswegen vorgeschickt, damit er hierblieb und verbrannte.

Ein hoher, schriller Schrei kam aus den Flammen. Draco zuckte in Richtung Tür vor, aber die Flammen schlugen wie Arme daraus hervor und drängten ihn zurück.

„Sie müssen doch irgendwas tun“, murmelte er, aber Williamson sagte nichts, schlurfte hinkend zurück zur Tür. Sein Blick erklärte Draco für wahnsinnig, dass er ihm nicht folgte. „Sie müssen was tun, das ist Ihr verdammter Job“, fuhr Draco ihn an.

Williamson hustete gegen den Rauch an, der in das Zimmer gezogen war, und stützte sich an der offenen Terrassentür ab. Die Flammen spiegelten sich in seinen leeren Augen. Er machte das Richtige und verschwand.

„Das hier ist alles Ihre Schuld“, zischte Draco. „Sie inkompetenter Bastard machen jetzt verdammt nochmal Ihren Job und helfen ihm!“

Ein ohrenbetäubender Knall ging durch das Haus und erschütterte die standfesten Wände. Draco wurde von einem unsichtbaren Schlag nach vorne gestoßen und landete mit dem Gesicht voraus auf dem Boden. Jeder Schnitt in seinen Wangen pulsierte schmerzhaft auf. Er klammerte sich an seinem Zauberstab fest und lauschte vollkommen erstarrt dem Schrei, der aus den Flammen kam.

Williamson huschte durch die Tür in den abkühlenden Regen.

Draco stemmte sich ächzend hoch und starrte ins Feuer hinein. Es hatte den Weg aus dem Esszimmer gefunden und stürzte sich gierig auf die Kommode, an der er sich eben noch festgeklammert hatte.

„Sirius?!“ Er atmete Rauch ein, der sofort seine Lungen umschlang und ihn krächzend husten ließ. Draco näherte sich dem Türrahmen. Er zog sich die Ärmel weit über die Hände und schirmte sich gegen die Hitze ab, die sofort durch jede Lage Stoff drang. Er hatte das Gefühl seine Haut würde ihm weggebrannt werden, als er sich weiter vorlehnte. Das Feuer leuchtete so hell, dass er kaum zwei Meter weit sehen konnte. Sein linkes Auge schmerzte und pochte fast so schnell wie sein Herz.

Er entdeckte das Loch im Boden und hörte die Schreie seiner Tante daraus kommen. Wütend und voller Hysterie.

„Sirius?!“, rief Draco lauter, aber wieder bekam er keine Antwort. Dann machte er auf der Stelle kehrt und lief vom Feuer weg.

Sirius konnte auf sich aufpassen. Er spielte gerne den Helden, deswegen hatte er Draco überhaupt weggestoßen. Da war nichts Selbstloses dran gewesen. Er spielte nur gerne den Helden.

Draco lief humpelnd an Williamson und der Tür vorbei und bog um die Ecke. Jeder seiner Schritte schmerzte, als würde er auf scharfen Glassplittern laufen, als würde jemand gleichzeitig Nadeln in seine Oberschenkel stecken. Er bog schlitternd ab und taumelte in den schmalen Korridor, der herunter zur Eingangshalle führte. Mehrere Türen zweigten ab. Er stieß die nächstgelegene auf und die wallende Hitze schlug ihm entgegen. Rauch quoll in dichten Wolken durch die ersehnte Öffnung.

Draco hustete in seinen Ellenbogen, hinter dem er versuchte sich davor zu schützen, und stieg die schmale Treppe herunter in die Küche.

Es war eine dumme Idee, so eine verdammt dumme Idee. Er könnte ganz einfach gehen, Malfoy Manor brennen lassen und riskieren morgen in einer Welt aufzuwachen, in der Sirius nur Asche war. Und was dann? Draco wurde eiskalt selbst in der Hitze und er schüttelte den Kopf. Wenn Sirius starb, in seinem Haus starb, dann würde Potter und der ganze Rest der Zauberergemeinschaft ihn dafür verantwortlich machen. Daran hatte Sirius natürlich keinen Gedanken verschwendet. Der Idiot würde es auch noch gut finden hier draufzugehen. Jede Faser seines Seins schrie nach einem heroischen Abgang, das hatte Draco oft genug in seinen Augen gesehen, und dabei verschwendete Sirius keinen Gedanken an ihn. Als würde er wollen, dass Draco ihn noch mehr hasste als sowieso schon.

Draco wischte den Rauch mit dem Zauberstab zur Seite und lief in die Küche. Das Feuer hatte sich durch das Loch in der Decke hinunterfallen lassen und den langen Holztisch, der mit dem im Esszimmer identisch war, angefangen zu verschlingen. Es verteilte sich bereits auf die Schrankwände und suchte die letzten Kohlen im Ofen. Trümmer aus Stein und Holz lagen am Tischende in einem chaotischen Haufen, der sich fast bis zur eingebrochenen Decke türmte und den Rest des Raumes begrub.

Er wollte nach Sirius rufen, biss sich aber auf die Lippen. Wenn er Pech hatte, und das schien in letzter Zeit wahrscheinlicher zu sein, machte er nur seine Tante auf sich aufmerksam. Er könnte ihr in den Rücken schießen und sie so ausschalten, aber von Angesicht zu Angesicht waren seine Chancen Flubberwurm-groß.

Draco arbeitete sich langsam vor. Feuer regnete aus dem Loch auf ihn herunter, krallte sich sofort an Schränke und den Tisch, wo es sich gierig ausbreitete. Draco atmete immer wieder zu viel Rauch ein und musste ein Husten unterdrücken, das sich daran machte seine Kehle aufzukratzen. Brandlöcher prangten in den Küchenschränken; Feuer konnte nicht so perfekt runde Dellen hinterlassen. Draco sah die Flüche förmlich hin- und herfliegen – und er wusste, dass Sirius keinen Zauberstab gehabt hatte.

Etwas hustete in der Ecke. Draco fuhr mit gehobenem Zauberstab herum, sah aber niemanden. Das Husten ertönte erneut. Es kam aus einem der Schränke. Draco öffnete ihn und offenbarte Taffy, den Hauselfen. Zusammengekugelt lag er in einem Nest aus Handtuchdecken und schluchzte leise vor sich hin.

„Taffy?“

Der Hauself fuhr herum. Seine blutunterlaufenen Augen fingen an beim Anblick der Flammen zu tränen. „Master Draco. Das Haus –“

„Brennt, ja. Das hab ich gemerkt“, zischte Draco. „Komm da raus und verschwinde.“

„Nein!“, kreischte Taffy aus und sprang aus seiner Kajüte, klammerte sich an Dracos Bein. Seine Finger waren wie Messer in Dracos Muskeln. Er keuchte gequält auf und stieß den Hauselfen weg. „Taffy macht es nie wieder, Master Draco. Bitte, schicken Sie Taffy nicht fort.“

„Ich meine nur aus dem Haus“, sagte Draco. „Sammel die anderen Hauselfen ein und bring sie hier raus, bevor sie durchgebraten werden.“

Taffy starrte ihn ungläubig an. „Was ist mit Master Draco?“

„Hast du Sirius Black gesehen?“, fragte Draco ungeduldig.

Taffy schüttelte den Kopf. „Taffy hat niemanden gesehen, nur gehört. Taffy hat in seinem Bett geschlafen und sich geschämt, wie es sich gehört, als plötzlich alles gewackelt hat. Da waren Schreie und Flüche, dann ist alles zerbrochen. Oh, der Meister wird Taffy zwingen sich zu bügeln... Oje, oje...“

Draco hörte wie die Decke über ihm knarzte und unter den Flammen oben ächzte, als würde sie jeden Moment ganz herunterstürzen. Die Hitze stieg bis ins Unerträgliche an. „Gut, dann geh jetzt und mach, was

ich dir gesagt habe.“

Taffy nickte und wackelte davon, als wäre er betrunken. Shaklebolts Beruhigungstrank schien keine Hauselfendosis gewesen zu sein. In dem Zustand war der Elf zu nichts zu gebrauchen. Kein Hauself war zu irgendwas zu gebrauchen.

Draco hielt seinen Zauberstab höher und erreichte den großen Trümmerhaufen. Holz und Steine bildeten den Haufen und das Feuer kletterte bereits in jede Furche. Ein Spalt stand zwischen dem Haufen und den Schränken, gerade groß genug, dass er sich hindurchquetschen konnte. Draco tat trotz besserem Wissen genau das. Als er die Brust einzog, um sich dünner zu machen, brach das Husten aus ihm heraus. Er atmete mehr Rauch ein, als er erschrocken Luft holte, und fiel wenig elegant aus dem Spalt.

Sofort fiel ihm die Gestalt beim Trümmerhaufen auf. Sirius lag halb darunter begraben auf dem Boden, die Hand von sich gestreckt und Zentimeter von einem angeknacksten Zauberstab entfernt. Sein Ärmel war komplett weggebrannt, wie eben schon, aber erst jetzt sah Draco dass das Feuer sich tief in seine Haut und darunter gefressen hatte. Blut und Wundflüssigkeit perlten sich auf dem verbrannten Fleisch.

„Sirius?“ Draco fiel neben ihm auf die Knie.

Sirius drehte den Kopf in seine Richtung. Fäden aus Blut rannen von seinem Haaransatz über seine Stirn und das ganze Gesicht. Ein Fluch oder der Aufprall, als er durch die Decke gestürzt war, mussten ihn dort erwischt haben. Er blinzelte etwas verzögert, als hätte er Probleme das Bewusstsein zu behalten und sträubte sich natürlich dagegen, stur wie er war.

„Alles okay?“, fragte Draco.

„Jaah, ich dachte, das hier wäre der perfekte Ort für ein Nickerchen“, gab Sirius mit rauem Sarkasmus zurück.

Draco verdrehte die Augen. Er folgte Sirius' Rücken zu seiner Hüfte und den Beinen. Das Rechte war komplett verschwunden. Draco musste sein gesundes Auge zusammenkneifen um zu erkennen, dass es unter den Trümmern begraben lag. Es war noch dran. Er konnte das hinkriegen.

„Hab ich dir nicht gesagt, du sollst gehen?“, fragte Sirius. „Du bist wie ein verdammter Bumerang, weißt du das?“

„Das hab ich mir von dem abgeschaut, der immer durch mein Fenster fliegt“, erwiderte Draco.

Sirius brachte ein schiefes Grinsen zustande.

„Hast du sie erledigt?“, fragte Draco. Er nahm den Zauberstab, den Bellatrix eben noch in der Hand gehabt hatte, aber er war bis auf den Kern durchgebrochen. Ron Weasley hatte ihm gezeigt, dass man sich auf einen zerbrochenen Zauberstab nicht verlassen sollte, außer man aß gerne Schnecken.

„Weiß man das bei einer Kakerlake so genau? Wer weiß, ob sie noch einen Zauberstab im Strumpfband versteckt hat“, sagte Sirius. Er atmete schwerer als normal und hustete immer wieder gegen den Rauch an. „Kannst du mir hier raushelfen?“

„Moment.“ Draco richtete den Zauberstab auf die Trümmer. Nach Monaten in Hogwarts' siebtem Korridor konnte er in ein paar schnellen Bewegungen die Trümmer beiseite räumen, ohne dass dabei alles in sich zusammenstürzte. Er hörte das Feuer näherkommen, aber keine hysterischen Schreie mehr.

Sirius biss die Zähne aufeinander und einen Schmerzensschrei zurück, als Draco einen großen Stein von

seiner Wade hievte. Blut blieb an dem Stein zurück, den Draco achtlos in die Ecke warf. Er schaute wieder auf Sirius' Bein. Draco musste schlucken. Der Knochen war durchgebrochen und stand in einem unnatürlichen Winkel aus dem zerrissenen Fleisch.

Sirius versuchte sich umzudrehen; der Schmerz stand ihm ins Gesicht geschrieben.

„Warte, warte... Das krieg ich schon hin“, murmelte Draco. „Nur ein gebrochener Knochen. Das krieg ich schon hin.“

„Ich weiß“, sagte Sirius, und klang dabei, als wäre der Draco der mit dem beinahe abfallenden Bein, der beruhigt werden musste. „Du bist nicht dein Vater. Den würde ich da nicht ranlassen.“

Draco grinste schief. Er kroch vorwärts, näher an den Trümmerhaufen, der mittlerweile durchzogen von hungrigen Flammen war. Mit dem Zauberstab berührte er den gebrochenen Knochen. „*Episkey*.“

Sirius schrie dumpf auf. Er hatte sich die Hand gegen den Mund gepresst, um jeden möglichen Laut zu unterdrücken. „Argh, Fudge“, presste er heraus.

Draco zeigte ihm eine hochgezogene Augenbraue, was Sirius wieder grinsen ließ. „Schon gut.“ Draco legte die Hand auf seinen Rücken. Risse zogen sich durch sein Hemd, Ruß und Blut hatten das Weiß fast vollständig gelöscht. „Wir müssen hier raus.“

„Du hättest... gar nicht kommen sollen“, keuchte Sirius. Schweiß perlte sich neben den Blutstriemen auf seiner Stirn.

„Du bist froh, dass ich hier bin. Also Fudge dich“, gab Draco zurück.

Sirius' Grinsen zitterte, stand ihm aber selbst jetzt. „Ich glaub, du musst mir hochhelfen. Du weißt, wie schwer ich hochkomme, wenn ich ein Nickerchen gemacht hab.“ Er atmete die Worte mehr, als dass er sie sprach. Sein scherzhafter Ton verlor sich fast.

Draco wollte wieder an seine Seite kriechen, als ihn etwas am Knöchel packte. Er fuhr herum, verschluckte sich an einem Keuchen und starrte auf krumme Finger, die sich um seinen Knöchel geschlungen hatten. Seine Tante streckte den Arm aus den Trümmern, wo Draco genug Platz für ihren Oberkörper geschaffen hatte. Sie zog sich vorwärts, stieß ein schweres Ächzen aus, kam aber anscheinend nicht voran.

Instinktiv trat Draco sich los. Bellatrix schrie auf, als sein Fuß sie an der Schulter traf.

Draco packte Sirius an der Schulter, um ihn hochzuziehen.

„Warte“, krächzte Bellatrix. „Draco, warte. Du kannst mich doch nicht hier lassen. Hilf mir, Draco. Hilf mir hier raus.“

„Bleib weg von ihm“, knurrte Sirius und stemmte sich mit zitternden Armen hoch. Bellatrix versuchte sich jetzt an seinem Bein festzuhalten, aber Sirius zog es weg.

„Draco.“ Bellatrix zischte seinen Namen mehr, als auch nur ansatzweise zu flehen. „Ich bin deine Tante, hast du das vergessen? Deine Tante, die dir immer geholfen hat. Ich hab dir Okklumentik beigebracht, also glaub nicht, ich könnte nicht sehen, was du gerade denkst. Du *willst* mir helfen.“

„Du hältst jetzt deine verdammte – argh.“ Sirius presste sich eine Hand gegen die Rippen und drohte selbst sitzend umzukippen. Draco hielt ihn schnell fest, stützte ihn. Er hatte Sirius noch nie so zittern gespürt.

„Draco!“ Bellatrix‘ Stimme rutschte in hysterische Höhen. „Komm wieder her. Sofort. Was würde deine Mutter denken, wenn du mich hier sterben lässt? Sie ist meine Schwester. Sie liebt mich. Wenn du mich umbringst, Draco, wird sie dich nie wieder auch nur ansehen!“

Draco schaute auf Bellatrix herunter, die bis zu den Schultern in den Trümmern festhing. Das Feuer musste sie an den Füßen kitzeln.

„Ich bringe dich nicht um. Ich bin kein Mörder“, sagte Draco. „Ich hab einfach Prioritäten.“ Er zog Sirius‘ verbrannten Arm um seine Schultern und zog ihn daran auf beide Beine. Sirius knickte weg, als er das angeschlagene Bein belastete und sich losmachen wollte. Draco musste seinen Arm an Ort und Stelle festhalten. Er kreuzte Sirius‘ Blick, der die ganze Zeit versucht hatte seinen zu finden.

Bellatrix schrie sich die Seele aus dem Leib und hieb immer wieder mit geballten Fäusten auf den Boden, wie ein weinendes Baby.

„Draco“, raunte Sirius.

„Bringen wir dich hier raus.“ Draco stützte Sirius und schob ihn auf die Spalte neben den Trümmern zu, half ihm mühselig hindurch. Er hörte Bellatrix schreien und dann lachen. Sie lachte, wie sie es getan hatte, wenn sie Zauberer und Muggel gleichermaßen mit dem Cruciatus zum Zucken gebracht hatte; ungebändigt und voller Herablassung. Sie konnte nur ehrlich über Dracos Entscheidung lachen. Aber er bereute sie trotzdem nicht.

Draco quetschte sich hinter Sirius durch den Spalt und eilte wieder an seine Seite, zog Sirius‘ Arm erneut um sich. Er konterte den missbilligenden Blick und schlang auch den anderen Arm fest um Sirius‘ Hüfte. Etwas Nasses, Warmes presste sich gegen seine Handfläche.

Draco beugte sich vor und löste die Hand von Sirius‘ Seite. Sie war voller Blut. Seine roten Finger fingen an zu zittern, als das Blut sich mit aller Macht durch Sirius‘ Hemd pressen wollte.

„Sirius...“

„Nur ein abgeprallter Fluch“, sagte Sirius und grinste ihn an. Frisches Blut klebte an seinen Zähnen. Im Rauch und grellen Schein des Feuers von oben hatte Draco bisher kaum gesehen wie blass er wirklich war. „Letztes Mal sah ich schlimmer aus.“

„Ich kann mich nicht erinnern“, sagte Draco heiser.

„Willst du tauschen?“, fragte Sirius, wofür Draco ihn finster anschaute.

Die Decke ächzte wie ein hungriger Drache. Draco blickte gleichzeitig mit Sirius nach oben. Die Balken bogen sich unter dem Feuer, das inzwischen alles im Esszimmer heruntergerissen haben musste. Malfoy Manor stand seit Jahrhunderten; der Stein konnte Flammen standhalten, aber das Mobiliar und die empfindlichen magischen Gegenstände konnten das blitzschnell ändern. Wenn das Feuer die falsche Abzweigung nahm, explodierte am Ende alles.

Etwas krachte in sich zusammen. Brennendes Holz fiel durch das Loch in der Decke und verfehlte Draco nur knapp. Sirius zog ihn rechtzeitig zur Seite und rutschte dabei fast aus dem Gleichgewicht. Er hatte sichtlich Probleme sich alleine aufrechtzuhalten.

„Lass mich das ansehen“, verlangte Draco und zog Sirius‘ Hemd hoch. Die Wunde ging tief, als hätte jemand mit beiden Händen versucht ihn aufzureißen. Draco legte den Zauberstab darauf, murmelte einen Heilzauber, aber nichts passierte. Die Wunde schloss sich nicht.

„Was hat sie benutzt? Sectumsempra?“, fragte Draco.

„Non-verbal“, murmelte Sirius und schaute an sich selbst herunter. „Ew.“

Draco versuchte es mit dem Gegenzauber zu Professor Snapes Zauber, summte ihn leise vor sich hin. Sirius' Atmung beschleunigte sich, wurde ruckartiger. Dann stieß er einen scharfen Schrei zwischen die aufeinander gepressten Zähne. Der Zauber hatte nicht funktioniert. Im Gegenteil sogar: Die Wunde schien größer zu werden, fraß sich über Sirius' Haut.

„Ich brauche Zaubertränke“, murmelte Draco und schaute auf den nächstgelegenen Küchenschrank. Der mit den Zaubertrankzutaten war hinter dem Spalt. Wenn er schnell dorthin huschte –

Ein Ruck ging durch die Decke. Steine bröckelten herunter, vergrößerten das Loch in der Decke. Sirius hielt den Arm schützend über Dracos Kopf.

„Wir gehen“, sagte er scharf, aber angestrengt. „Ich krieg das schon hin.“

„Ich krieg das auch hin. Lass mich nur kurz –“

„Ich lass dich nicht wieder dahin. Und du braust mir jetzt keinen verdammten Trank. Wir bleiben zusammen“, sagte Sirius.

Draco schaute ihn an, während ihm ein grässliches Gefühl die Kehle zuschnürte. Dann nickte er und zog Sirius' Arm wieder um sich. Der Stein von oben hatte einen tiefen Schnitt in der verbrannten Haut hinterlassen.

„Komm schon“, befahl Draco und zwang Sirius vorwärts zu gehen. Er presste seine andere Hand fest gegen Sirius' Seite. Der Riss in Sirius' Hemd glitt so zur Seite, dass Draco die Finger direkt auf die Wunde pressen konnte und musste. Draco merkte, wie Sirius' Blut warm über seine Finger lief. Zu viel davon.

„Die Auroren holen sie hier raus“, murmelte Sirius.

„Meinst du? Ich hoffe, sie lassen sich Zeit.“ Draco führte Sirius zur Treppe, wo sie dicht zusammenrücken mussten. Langsam stiegen sie nach oben. Sirius konnte immer nur einen Fuß heben, und Draco merkte sein Gewicht doppelt und dreifach in jedem schmerzenden Muskel.

„Stein brennt nur sehr schwer, Draco“, sagte Sirius. Jedes Wort schien ihm schwerer als seine Schritte zu fallen. „So ein Haus brennt nicht so schnell ab.“

„Merlin sei Dank. Meine Eltern würden mich umbringen, wenn ich das Haus abfackele“, sagte Draco.

„Ich dachte, es wäre dir vielleicht lieber“, erwiderte Sirius. „Du hasst es hier.“

Draco schüttelte den Kopf, grinste aber schief und zeigte das Sirius. „Manchmal...“

Sie nahmen die letzte Stufe und schafften es in den Flur. Rauch und Hitze blieben. Das Feuer prasselte in einiger Entfernung weiter. Sie entfernten sich davon, als sie den Gang herunterliefen.

Sirius' Schritte schlurften über den Teppich. Er blutete darauf. Draco presste seine Hand so fest er konnte gegen die Wunde, aber immer wieder perlte das Blut über seine Finger. Mit jedem Schritt schien Sirius schwerer zu werden. Draco beugte sich unter seinem Gewicht, das schmerzhaft schwer auf seinen Muskeln lag. Er konnte nicht weit sehen. Auf seinem linken Auge verschwamm alles allmählich in pures Grau.

„Du gehst mir richtig unter die Haut“, raunte Sirius ihm ins Ohr.

Draco schnaubte auf. „Ich brauche nur... ein paar Zaubertränke. Oder wir bringen dich lieber gleich ins St. Mungo's.“

„Ich hab lieber dich als Heiler als Roger nochmal“, sagte Sirius. Er schien reden zu wollen und Draco wollte seine Stimme hören, solange davon noch etwas übrig war.

„Was hat sie mit dir gemacht?“, fragte Draco.

„Schwarze Magie, schätze ich. Sie kennt zu viele Folterzauber. Wir sind gefallen. Sie hat mich am Kopf erwischt; ich weiß nicht mehr. Ich hab mich weggerollt und sie hat mir den Zauberstab einfach auf die Brust und die Rippen geschlagen. Hat verdammt wehgetan. Ich hab ihr den Zauberstab abnehmen können und... na ja...“ Sirius schluckte hörbar laut und musste schwer einatmen. „Keine Sorge. Ich hab nur eine Ausrede gebraucht, damit du mir an die Wäsche gehst.“

Draco stieß ein heiseres Glucksen aus. „Brauchst du dafür eine?“

„Ich dachte, du bist noch sauer auf mich.“ Sirius' Stimme war weg. Er presste jedes Wort in einem schweren Atemzug über die Lippen. Die Schmerzen hatten sich in tiefen Furchen auf sein Gesicht gegraben.

Draco schüttelte zittrig den Kopf.

„Da nagel ich dich drauf fest. Keine Entschuldigungen mehr von mir.“

Sie erreichten die Eingangshalle. Das Feuer hatte es nicht bis hierher geschafft und der Rauch verlor sich weit über ihnen unter der Decke. Ein schwaches Dämmerlicht fiel durch die Fenster neben der Haustür.

Sirius drehte den Kopf ruckartig zur Seite und hustete, dass es durch seinen ganzen Körper ging. Draco musste sich gegen den Schmerz in seinen Muskeln stemmen, um ihn festzuhalten. Als Sirius ihm bedeutete weiterzugehen sah Draco, wie er sich Blut von den Lippen wischte.

Draco versuchte seine Schritte zu beschleunigen, egal wie weh es tat, aber Sirius wurde nur schwerer. „Sirius?“

„Sorry.“ Er rollte den Kopf herum, bis er ihn auf Dracos Schulter abstützen konnte. Sein Atem ging schwer und jeder Zug traf heiß und schwer auf Dracos Haut.

Draco schlug die Tür mit seinem Zauberstab auf und schaffte Sirius über die Türschwelle, die doppelt so hoch wie sonst schien. Nieselregen fiel ihnen entgegen. Dichte, graue Wolken wölbten sich am Himmel und schluckten die ersten Sonnenstrahlen.

„Stell dich nicht so an, Sirius“, presste Draco schwer atmend hervor. Er merkte wie Sirius' Atem an seinem Hals schwächer wurden. „Rede mit mir. Du kannst doch sonst nie die Klappe halten.“

„Weißt du eigentlich, wie gut du riechst? Wie Regen“, murmelte Sirius gegen Dracos Ohr. „Regen unter Zitronenbäumen...“ Er schien das lustig zu finden und grinste gegen Dracos Hals.

„Es regnet nur wirklich“, sagte Draco. Er konnte das Tor sehen. Ein paar Schritte noch und sie konnten disappearieren. Er hatte keine Ahnung, was das bei Sirius in seinem Zustand anrichten würde. Und er wusste noch weniger, ob er es in seinem eigenen Zustand überhaupt schaffen würde. Erst jetzt merkte er, dass der Himmel gar nicht so grau war, wie er für ihn und sein verletztes Auge aussah.

„Auf der Flucht bin ich durch Italien auf dem Weg nach Afrika... und ich erinnere mich an den Regen und Zitronenbäume... erinnert mich an Freiheit...“

Wieso war diese Auffahrt so lang? Wieso musste er in so einem verdammt großen Haus wohnen? Wo war Williamson um zu helfen? Als hätte er das überhaupt hingekriegt... Draco verfluchte all die Schutzzauber, die die verdamnten Auroren ausgelegt hatten und die es unmöglich machten vor dem Tor zu disapparieren.

„Ich sollte dich... mitnehmen... irgendwann...“

Draco nickte. „Ja, solltest du.“

Sirius machte ein zustimmendes Geräusch, das nicht einmal für ein Ja reichte.

Draco drückte seine Hand so fest er konnte gegen die Wunde, aber aus Sirius kam nicht einmal mehr ein Schmerzenslaut. „Sirius? Wir sind gleich da. Kannst du disapparieren?“

„Inzwischen, ja. Hab meine Nase mal verloren als ich vierzehn war... James sagte, ich seh... wie Voldemort aus...“

„Du wärst immer noch hübscher als dieser Apotheker“, sagte Draco. „Sag deinem Potter das.“

„Wenn ich ihn sehe“, murmelte Sirius. „Er fehlt mir...“

Draco wollte Sirius ansehen, aber der hatte den Kopf zu dicht an seinem liegen. „Sirius? Sirius, ich schwöre, wenn du mich hier alleine lässt, weil du wieder lieber einen Potter sehen willst, bring ich dich um.“

„Du würdest mir auch fehlen, Draco“, raunte Sirius ihm ins Ohr.

Draco merkte, wie das Feuer sich in seinem unverletzten Auge ausbreitete. Es brannte schrecklich und ließ das letzte Bisschen Sicht verschwimmen.

„S'tut mir leid“, krächzte Sirius. „Ich war dumm... sehr dumm...“

„Das musst du mir genauer erklären“, verlangte Draco und wartete auf eine Antwort. „Ich meine, du bist immer ein ziemlicher Idiot.“

Sirius' Kopf lag schwer auf seiner Schulter. Er schlurfte nicht einmal mehr. Draco musste ihn ziehen, schleppte ihn weiter zum Tor. Er war so schwer. Er war zu schwer.

Zwei Schritte vor dem Tor gaben Dracos Knie nach. Er sackte zusammen und Sirius rutschte neben ihm zu Boden, blieb einfach liegen. Auf den Knien rutschte Draco zu ihm und rollte ihn auf den Rücken. Der Kies blieb auf Sirius' verbrannten Armen hängen, mit denen er das Feuer vorhin erst noch von Draco ferngehalten hatte. Der weiße Staub haftete an dem Blutfleck an seiner Seite. Draco schob den Stoff fahrig aus dem Weg und blickte auf die Wunde, die inzwischen so tief ging, dass er die gebrochene Rippe darunter sehen konnte.

Draco hielt seinen Zauberstab dagegen und richtete den Knochen, sprach jeden Spruch, der ihm in den Sinn kam, aber die Wunde schien nur größer zu werden. Sie fraß sich tiefer und weiter in Sirius' Haut. Er brauchte Zaubertränke. Hilfe. Irgendwas.

Ein Knall hallte durch das Morgenrauen.

„Hey! Guten Morgen“, trällerte eine vertraute Stimme. „Und ich dachte, ich würde dich aus den Federn

holen.“

Draco schaute auf und entdeckte Roger am Tor stehen. Er grinste bis über beide Ohren, was blitzartig einsackte, als er erst den Rauch aus dem Haus und dann das ganze Blut sah.

„Hilf mir“, presste Draco hervor. Heiße Tränen rollten über seine Wangen und er schluchzte erstickt auf. „Bitte.“

Roger rannte zu ihm rüber, während Draco die Hände in Sirius' Hemd verkrallte. Er beugte sich über Sirius und seine Tränen tropften vermischt mit dem Regen herunter. Draco presste das Gesicht gegen Sirius' Brust, bis er nur noch das warme Blut an seinen Wangen spürte und schluchzte härter auf, als er es sich im letzten Jahr erlaubt hatte.

Er fühlte nichts, kein Atmen, keinen energischen Herzschlag wie sonst, wenn er sich an Sirius lehnte. Er wollte das nicht. Er wollte morgen nicht in einer Welt ohne Sirius aufwachen.

# Blinder Fleck

Sirius öffnete die Augen. Regen lief ihm in die Augenwinkel, der Himmel über ihm war grau und durchzogen von orangeroten Sonnenstrahlen. Er spürte ein Gewicht auf seiner Brust und hörte Schritte, ein ersticktes Schluchzen.

Als er sich auf die Seite drehte, lag er in einem weichen Bett, das sich vertraut seinem Körper anpasste. So warm und weich hatte er sich das letzte Mal in seiner Jugend gefühlt.

„Sirius, steh auf.“

Er hob den Kopf, setzte sich auf und schaute auf eine tiefrote Decke herunter. Sirius strich ungläubig darüber. Der Stoff glitt weich unter seinen Fingern entlang und hinterließ ein unwirkliches Kribbeln in seinen Fingerspitzen. Er erkannte diese Decke sofort, immerhin hatte er jahrelang darin geschlafen.

„Sirius, komm schon.“

Sirius drehte sich nach der Stimme um. Die schweren Bettvorhänge waren zur Seite gezogen. Sonnenlicht fiel durch das Turmfenster. Sirius entdeckte einen schmerzhaft vertrauten wirren, rabenschwarzen Haarschopf dort. James lehnte am Rahmen, ein Fernglas gegen die Augen gedrückt, und starrte hinunter auf die Ländereien.

„Sieh dir an, wer sich gerade zum Lernen an den See verzogen hat“, sagte James. „Schniefelus höchstpersönlich. Es fehlt nur noch, dass er mit einer Fahne um meine Aufmerksamkeit wedelt.“

Sirius öffnete den Mund um automatisch zu antworten, aber seine Antwort blieb ihm in der rauen Kehle stecken. Er hing mit dem Blick und jeder Faser seines Körpers an James fest. Er stand dort, als wäre er nicht tot. Als wäre er es nie gewesen. Eine gesündere Hautfarbe als seine, jünger als er je wieder sein würde und mit denselben bescheuerten Brillengläsern.

James drehte sich zu ihm um, nahm das Fernglas herunter. Er grinste. „Was ist?“

Sirius setzte sich auf und schaute an sich herunter. Keine Verletzungen, kein Blut, und nicht einmal zerrissene Kleidung. Unter seinen Fingern spürte er das weiche Laken. Ein merkwürdiger, aber nicht unangenehmer Druck hielt seine rechte Hand dort fest.

„Draco. Draco?“ Sirius sah sich um, aber er konnte ihn nirgendwo sehen. Nur seinen alten Schlafsaal, zwei Betten, die noch geschützt von ihren Vorhängen waren, und James, der verwirrt zu ihm herüberkam. Aus der Nähe sah er noch lebendiger aus, noch echter. Ganz und gar nicht wie ein Traum.

„Du siehst aus, als wäre der Fast-Kopflöse Nick wieder im Schlaf durch dich geschwebt“, sagte James. „Ist er doch nicht, oder? Das können wir Dumbledore sagen. Bestimmt gilt das nach dem dritten Mal als sexuelle Belästigung.“

Sirius hörte sein Herz bis in seine Ohren schlagen, während er jeden Atemzug verfolgte, den James tat. „Bin ich... tot?“, fragte er krächzend.

„Tot? Todmüde wohl eher“, sagte James. „Ich würde dich in den Schwarzen See werfen, aber mir gefällt die Idee besser, wenn wir's mit Schniefelus machen. Die Riesenkrake hilft ihm sicher gerne sich die Haare mal wieder zu waschen.“

Sirius lauschte jedem Wort angestrengt, als würde er hinter einer dicken Glaswand sitzen.

James streckte die Hand nach ihm aus. „Kommst du?“

Sirius spürte seine Finger zucken, aber der merkwürdige Druck hielt seine Hand wie die Schwerkraft auf der Decke fest. Das Gefühl von eisigem Regen prickelte auf seiner Haut. Er konnte nicht gehen. Er wusste nicht, wie es Draco ging, wo er war, und nichts anderes zählte wirklich. Er wusste, dass er für James nichts mehr tun konnte.

„Ich kann nicht“, murmelte er.

„Schlafmütze.“ James winkte ab und ging zur Tür. „Wenn du dein Fell gestriegelt hast, weißt du ja, wo du mich findest. Ich warte unten am See, bist du soweit bist.“ Er zwinkerte, bevor er ging und die Tür hinter sich verlockend offen ließ.

Sirius merkte, wie der Regen über seine Haut lief, aber er konnte den Blick nicht von der Tür nehmen. Er hörte keine Schritte auf der Treppe, kein Zeichen dafür, dass James wirklich hier gewesen war. Gerade wäre er ihm am liebsten nachgelaufen und hätte ihm all die Dinge gesagt, die ihm plötzlich in den Kopf schossen, der ihn eben mit einer schrecklichen Leere alleine gelassen hatte. Er wollte sich entschuldigen, dafür dass er James und seine ganze Familie nicht beschützen hatte können, er wollte ihm sagen, wie sehr er ihm fehlte. Und so viele Dinge mehr.

Er könnte einfach durch diese Tür gehen, bis runter zum See, und genau das tun. Die Tür flüsterte ihm zu, wie es der Vorhang getan hatte. Ein merkwürdiger Schleier schien sich darüber zu legen. Sirius' Sicht verschwamm, je länger er hineinsah. Der Regen fiel stärker auf sein Gesicht.

Sirius blinzelte und starrte direkt in den grauen Himmel. Der Regen tropfte ihm direkt ins Auge, ließ seine Sicht verschwimmen.

„Sirius? Sirius.“ Dracos Stimme schlich sich vollkommen erstickt in sein Ohr.

„Sirius, kannst du mich hören? Schön wachbleiben, verstanden?“, verlangte eine andere.

Sirius blinzelte erneut. Seine Lider waren schwerer als Blei und ließen sich kaum offen halten. Er atmete schwer aus, hörte wie die Luft mit einem Röcheln aus seiner Kehle kroch.

Dracos Gesicht tauchte über ihm auf, verschwommen bis zur Unkenntlichkeit. Sein weißblondes Haar stach aus dem Regen und der grauen Umgebung hervor wie ein Leuchtfeuer in der Ferne.

Dann wurde es dunkel, und als er die Augen wieder öffnete, lächelte Draco klar und deutlich auf ihn herunter.

„Du hast mir einen verdammten Schrecken eingejagt, Sirius“, presste Draco hervor.

Sirius atmete erneut ein, diesmal ohne Schwierigkeiten. Er wollte die Hand an Dracos Gesicht heben, aber da war erneut dieser Druck, der seine Hand festhielt, warm und ganz und gar nicht unangenehm.

„Ich dachte, du hättest mich alleine gelassen“, sagte Draco. Der Regen lief über sein Gesicht und wusch das Blut herunter, verklebte sein blondes Haar in einem scharfen Kontrast. „Das hätte ich dir nie verziehen.“

Sirius schüttelte den Kopf. „Es geht mir gut. Mir ist nur kalt...“

„Wahrscheinlich weil du in einer Pfütze liegst“, sagte Draco.

„Dann hilf mir hoch“, verlangte Sirius.

Draco drehte sich um und schaute auf das Tor am Ende von Malfoy Manors Einfahrt. Die schwarzen Eisenstäbe glitten in die Schatten über und verschwanden, schienen sich mit dem Regen zu bewegen. Sirius versuchte sich aufzusetzen, aber die Kraft war wie aus seinem Körper gelöscht.

„Draco“, sagte er.

„Hast du das gesehen?“, fragte Draco und blickte starr in die Dunkelheit. Sirius schaute ihn an und merkte die Kälte in jeder Faser seines Körpers. Er zitterte und jedes Härchen auf seinem Nacken stellte sich senkrecht hoch.

Die Schatten fingen an sich zu bewegen, krochen flatternd wie Umhänge im Wind auf sie zu. Sirius erstarrte in viel zu vertrauter Panik. Dementoren, genug um die Ländereien um Malfoy Manor zu füllen. Sirius erstarrte in viel zu vertrauter Panik. Er hörte den rasselnden Atem, als wären sie nicht weit weg und würden ihm direkt ins Ohr atmen.

„Nein, nein... Nein! Bleibt weg von ihm“, brüllte er den Dementoren entgegen. Sirius stemmte sich mit einer Kraftreserve hoch, die er gar nicht mehr hatte. Etwas packte ihn um den Torso und zog ihn mit einem Ruck wieder nach unten.

Sirius krachte zurück auf den Boden. Schwarze, knochige Finger krallten sich von hinten um seine Brust. Die wächsernen Arme wuchsen wie Wurzeln aus dem Boden. Sirius stemmte sich gegen sie, kam aber kaum einen Zentimeter weit.

„Draco? Draco?!“, rief Sirius. „Nein, bleibt weg!“

Die Dementoren kesselten Draco ein, der zurückwich und stolperte, mit einem Ruck in die Pfütze knallte. Sirius riss an den knöchigen Fingern, die ihn festhielten, ohne dass sie sich bewegten. Dafür krallten sie sich tiefer in ihn, schnitten mit langen, scharfen Fingernägeln zwischen seine Rippen.

Wie eine schwarze Wolke verschluckten die Dementoren Dracos Anblick. Das Letzte, was er sah, war wie sie sich wie zu einem Kuss herunterbeugten.

Sirius achtete nicht mehr auf den rasselnden Atem, der ihm ins Ohr röchelte, und riss sich die Finger so kräftig von der Brust, dass sie am Knöchel brachen. Er fuhr hoch, als er den Druck an seiner linken Hand erneut spürte. Ein warmer, kräftiger Druck schloss sich um seine Finger.

Irgendwo zwischen die Panik, die Wut, der schieren Angst, schlich sich das merkwürdige Gefühl, dass alles gut werden würde.

Sirius blinzelte, und als er die Augen wieder richtig öffnete, blendete ihn eine keimfrei weiße Decke. Der Druck um seine linke Hand nahm zu. Er lag auf etwas wunderbar weichem – weißes Bettzeug, das ihm viel zu vertraut vorkam – und fuhr daraus wie aus einem Feuer hoch.

„Sirius?“

Panisch blickte er sich um, wollte nach etwas tasten, an dem er sich festhalten konnte, aber etwas hielt seine Hand bereits festumklammert. Sirius prallte mit der Schulter gegen eine harte Brust und kam zum Halt. Ein Arm legte sich um seinen Oberkörper und im fast gleichen Moment schrien seine Rippen vor Schmerz auf. Sirius sackte ein, lehnte sich gegen die Schulter.

„Alles in Ordnung. Ganz ruhig. Du musst liegenbleiben, Sirius“, sagte Dracos Stimme. „Hier ist niemand außer uns, verstanden?“

Sirius schlang seinen rechten Arm fest um Dracos Schultern und hielt ihn fest. Er atmete tief ein und roch Dracos Duft unter dem Nachhang von Blut und Regen. Sirius zog ihn dichter, so dicht er konnte, bis die Muskeln in seinen Oberarmen anfangen sich zu beschweren, und auch dann ließ er nicht los. Er zitterte, als wäre die Kälte ihm bis hierher gefolgt.

„Alles okay mit dir?“, presste er krächzend hervor.

Er merkte, wie Draco nickte, spürte seine Haarspitzen kitzelnd über seine Wange streichen. Sirius küsste seinen Nacken, presste seine trockenen Lippen immer wieder fest gegen Dracos Haut.

„Du musst liegenbleiben“, murmelte Draco und gab Sirius einen sanften Stoß, half ihm ungewohnt vorsichtig sich wieder hinzulegen.

Sirius drehte den Kopf langsam nach links, wo Draco an seiner Bettkante saß. Er hielt Sirius' Hand, die genauso in Bandagen eingewickelt war wie seine Arme, fest zwischen seinen. Sirius kam der Druck vertraut vor. Ein Lächeln zuckte über Dracos Lippen, aber Sirius konnte es nicht genießen. Ein Verband verdeckte Dracos linkes Auge. Ein paar Blutflecken hatten sich durch den weißen Stoff gefressen. Seine Haare hingen über dem Verband, ungeordnet, wie der Regen sie zurückgelassen hatte.

Sirius öffnete den Mund, aber diesmal kamen ihm nur krächzende Laute über die Lippen.

„Warte. Trink etwas.“ Draco nahm eine Hand von Sirius' weg und griff nach einem Glas Wasser, das auf dem Nachttisch stand. Er half Sirius einen Schluck zu trinken und rutschte näher an ihn heran, während er das Glas wieder wegstellte. Sein sichtbares Auge war dunkel umrandet und rot gefärbt von geplatzten Äderchen.

Sirius schluckte gegen das Kratzen in seiner Kehle an, bevor er sich an einem Grinsen versuchte. „Hast du die ganze Zeit hier gesessen und meine Hand gehalten?“

Dracos Finger zuckten, als würde er sie wegziehen wollen, aber er schien sich dagegen zu entscheiden und zuckte mit den Schultern. „Solange war es nicht. Sie waren eine Weile damit beschäftigt dich wie eine Mumie einzupacken und da war ich irgendwie im Weg.“

„Hast du ihnen gesagt, dass ich noch nicht tot bin?“, fragte Sirius.

Draco nickte, und es sah aus, als müsste er dabei hart schlucken.

Sirius hob seinen rechten Arm – jeder Muskel unter dem Verband spannte, als würde er sich komplett verrenken müssen. Er legte seine Hand auf Dracos Kiefer, knapp unter dem Verband, der sein Auge versteckte. Das Bild von dem Blut und Kristallglas darin bohrte sich in seinen Kopf. Kein Kratzer war auf seinen Wangen zu sehen, kein Tropfen Blut mehr, aber er konnte nicht unter den Verband sehen.

„Was ist hier los?“, fragte Sirius. Seine Stimme kratzte noch immer unangenehm in seinem Hals.

„Mir ist ein Kronleuchter auf den Kopf gefallen“, sagte Draco. „Schon wieder.“

„Ich weiß. Wie geht's dir?“

Draco schaute ihn aus einem müden, aber verwunderten Auge an. „Willst du nicht erstmal fragen, was passiert ist? Oder mir sagen, dass es dir angeblich gut geht?“

„Ich dachte, wir hätten schon klar gestellt, dass ich nicht tot bin?“, erwiderte Sirius und strich dabei sanft mit dem Zeigefinger über Dracos Kiefer. „Wie geht’s dir?“

Dracos Blick war aus einem Auge nicht weniger scharf als aus zweien. „Du kennst diese inkompetenten Bastarde im St. Mungo’s. Es hat alles ein bisschen länger gedauert.“ Er deutete auf den Verband, ließ seine Hand wenige Millimeter entfernt in der Luft schweben. „Ich werde blind auf dem Auge bleiben.“

Sirius fuhr so blitzartig hoch, dass Draco vor Schreck zurückzuckte. Während Sirius sein Gesicht mit beiden Händen umfasste, wollte Draco ihn gleichzeitig wieder zurück auf die Matratze drücken.

„Du sollst doch liegenbleiben. Kannst du nicht zuhören?“, zischte Draco und schob Sirius mit einem Ächzen zurück. Sirius zog sein Kopfkissen vor das Bettgestell und blieb halb aufrecht und schwer atmend sitzen. Draco gab sich mürrisch damit zufrieden. „Es ist nur ein Auge, Sirius. Davon braucht man bestimmt nicht zwei.“

Sirius fühlte eine Wut in sich aufglimmen, die ihn jeden anderen Schmerz oder was auch immer vergessen ließ. Er wollte aufspringen und gegen die Wand schlagen – am besten eine mit Bellatrix‘ Gesicht. Dracos Augen, sein Blick, jeden einzelnen davon hatte er genossen. Sirius wischte sich die strähnigen Haare aus der Stirn. Dracos sichtbares Auge schien ihn schmunzelnd anzufunkeln. Er konnte das auch mit einem verboten gut.

„Doch“, sagte Sirius. „Zum räumlichen Sehen.“

Dracos Auge zuckte von rechts nach links, als würde er genau das austesten, und fokussierte sich dann wieder auf Sirius. „Stimmt, da werde ich wohl einen Blindenhund oder –crup brauchen.“

Sirius lächelte und leckte sich über die aufgesprungenen, trockenen Lippen, um das zu unterdrücken. „Du könntest dir eins von diesen magischen Dingen besorgen, wie Mad-Eye eins hatte.“

Draco zog wenig begeistert eine Augenbraue hoch. „Heiß“, sagte er trocken. Er ließ sein freies Auge sehr offensichtlich an Sirius‘ Brust herunterfahren, die verbunden unter einem Schlafanzughemd hervorschaute. „Obwohl ich dich dann wortwörtlich mit den Augen ausziehen könnte. Wann immer ich will.“

Sirius wunderte sich etwas über den anzüglichen Tonfall. Jetzt. Er hätte Draco so einen gelassenen Umgang damit nicht zugetraut. Vielleicht hatte er einen Beruhigungstrank zu viel bekommen.

„Deine Finger wären mir lieber“, sagte Sirius.

Draco umfasste Sirius‘ Hand wieder und zog sie in seinen Schoß, fuhr an den aufgefranzten Rändern des Verbands an den Fingern entlang. Anscheinend hatte er ihn wirklich nicht losgelassen.

„Vorausgesetzt, dass ich dir noch hübsch genug bin“, sagte Draco leicht sarkastisch und mit den Gedanken offensichtlich bei seiner Tante. Er schaute Sirius dabei forschend von unten an.

Sirius beugte sich zu ihm vor, und jede seiner Rippen schrie lauthals, dass er das nicht tun sollte. Er ließ Dracos Blick nicht los. „Na ja“, murmelte er. „Vielleicht wenn ich dreizehn Jahre in Askaban gesessen hätte.“

Draco gluckste, und als Sirius die Hand erneut nach seinem Verband ausstreckte, versuchte er ein Lachen herunterzuschlucken. Sirius‘ fragender Blick ließ ihn endgültig lachen.

„Ich hab dich reingelegt“, raunte Draco ihm zu und tippte gegen seine Schläfe. „Das wird wieder. Roger hat mein Auge gleich repariert, als er mit dir fertig war. Ich muss dieses Ding nur tragen, weil die Netzhaut noch ein bisschen empfindlich ist.“

Sirius lauschte jedem Wort eingehend, merkte wie Wut und Panik von purer Erleichterung gewaschen wurden, und verengte gleichzeitig die Augen zu schmalen Schlitzern. Als Draco fertig war hieb er ihm fest, aber sanft auf den Handrücken.

„Das war nicht witzig“, sagte er.

Draco lachte erneut. „Keine Sorge, du kannst dich bald wieder in meinen Augen verlieren.“

Sirius seufzte auf. „Wieso?“

Draco zuckte mit den Schultern. „Rache dafür, dass du mir Angst gemacht hast.“

Sirius blieb dicht an ihm sitzen, auch wenn die Haltung sich verdächtig gegen die Bandagen spannte, als würden die ihn ans Bett fesseln wollen. „Ich bin okay. Dafür hast du gesorgt.“

„Kein Grund mich daran zu erinnern“, sagte Draco bitter. „Ich hätte dich bei Bellatrix lassen sollen, damit du deinen heroischen Abgang haben kannst. Es war einfach nur dumm und unüberlegt von mir.“

„Dann danke, dass du nicht überlegt hast.“

„Für einen Moment... sah es nicht gut aus“, murmelte Draco. „Du hast es mir nicht unbedingt leicht gemacht. Da war eine Menge Blut, und dann hast du dich einfach fallen lassen. Ich hab nicht gewusst, was ich machen sollte. Weißt du überhaupt, wie viel Blut da war?“

Sirius legte zwei Finger unter Draco Kinn und hob es an. „Das Letzte, woran ich mich erinnere, ist dass du mich vollgeheult hast.“

Draco riss sein Auge weit auf, bis Sirius jedes geplatze Äderchen zählen konnte. Dann holte er aus und hieb mit voller Wucht gegen Sirius' Brust. Der erwartete Schmerz blieb aus. Draco schlug ihn erneut, als würde er genau diesen Schmerz in Sirius' Gesicht sehen wollen, aber er spürte nur Dracos Faust auf seine Knochen krachen.

„Hey!“ Sirius versuchte Dracos Faust einzufangen, aber sie entschlüpfte ihm und verschwand in der festen Verschränkung von Dracos Armen. „Hey, ich bin verletzt. Nimm ein bisschen Rücksicht.“

„Ich weiß, wo du nicht verletzt warst“, gab Draco zurück. „Sehr genau...“

Sirius hatte keine Entschuldigung erwartet, genauso wenig, wie er eine offene Bekenntnis zu Sorge erwartete. Aber er konnte das alles sehr gut in Dracos Gesicht lesen.

„Also hast du dir Sorgen um mich gemacht?“, fragte er.

„Sorgen darum, dass du in meinem Haus draufgehst und man mir dafür die Schuld in die Schuhe schiebt, ja“, sagte Draco.

Sirius seufzte auf. Er fragte sich, was wohl nötig war, damit Draco wenigstens sich selbst gegenüber eingestand, dass er ein paar menschliche Gefühle hegte, wenn ein paar sehr spürbare Verletzungen in Sirius' Fleisch es anscheinend nicht waren.

„Ich bin vielleicht etwas panisch geworden“, murmelte Draco. „Du hättest hören sollen, was du für Nonsens geredet hast. Über Regen und so einen Unsinn... Ich konnte dich nicht atmen spüren und... ich...“ Draco senkte den Blick, während seine Wangen langsam rot wurden. „Ich dachte, das würde dir in den Kram

passen. So abzutreten. Pathetisch heldenhaft und sowas...“

„Ich lüge nicht, wenn ich sage, dass ich froh, dass du mich da rausgeholt hast“, sagte Sirius. „Ich bin froh.“

„Aber das hab ich nicht“, sagte Draco. „Ich konnte dich da nicht rausholen. Wenn Roger nicht gekommen wäre, hätte ich nichts machen können. Du wärst... Ich...“ Er ließ den Kopf hängen und drehte Sirius die linke Seite zu, als würde er jeden Blick auf sein gesundes Auge vermeiden wollen. Er schluckte erneut hart.

Sirius legte seine Hand auf Dracos immer noch verschränkte Arme. „Ernsthaft, Draco. Wenn du so redest, fang ich noch an zu denken, du hättest was für mich übrig.“

Draco löste seine verschränkten Arme, aber nicht um Sirius wegzuschieben. Er wischte sich über sein freies Auge, räusperte sich und versuchte die Handbewegung zu tarnen, indem er sich weiter durch die Haare fuhr.

„Hey...“ Sirius hörte seine eigene Stimme brechen. Er war nicht gut, wenn es um Tränen ging. Überhaupt nicht gut. Er wollte Draco damit nicht einmal aufziehen. „Alles ist gut ausgegangen. Über das Wenn oder Aber müssen wir uns keine Gedanken mehr machen.“

„Ich hab nur was im Auge“, sagte Draco. „Anscheinend wächst die Chance, wenn man nur eins hat.“

„Es tut mir leid.“

Draco schaute ihn verwirrt an. Eine winzige Träne hatte sich in seinen Wimpern verheddert.

„Ich wollte dich nicht erschrecken. Oder was auch immer“, sagte Sirius. „Und ganz bestimmt wollte ich dich hier nicht alleine lassen.“

Draco schien dazwischen zu schwanken, ob er das mit einem Augenrollen bestrafen oder sich auf der Zunge zergehen lassen sollte.

„Ganz davon abgesehen, dass das wieder kein sehr heroischer Abgang gewesen wäre. Was soll das immer mit den einstürzenden Decken?“ Sirius nahm ihm die Entscheidung ab und rollte mit den Augen.

Draco grinste ihn an.

Sirius nahm seine Hand und umschloss Dracos Finger fest. „Du hast mir das Leben gerettet. Schon wieder.“

Draco schüttelte den Kopf und Sirius gluckste heiser.

„Willst du mir wieder sagen, dass das nicht mit Absicht passiert ist? Diesmal glaub ich dir das irgendwie nicht.“

„Ich hab's nur nicht für dich getan“, sagte Draco leise. „Ich... wollte nicht riskieren, dass du nicht mehr da bist. Ich meine, wer soll mich dann vor wütenden Apothekern beschützen?“ Er räusperte sich verlegen und wick Sirius' Blick aus, nur um ihn sofort wieder anzusehen. Mit einem harten, dunklen Blick, dass er aus zwei Augen zu viel gewesen wäre. „Es ist nur... Als du so da gelegen hast, hab ich...“ Draco atmete tief durch und schien sich selbst innerlich zurechtzuweisen, während Sirius die Stirn runzelte. Er hatte lange nicht mehr keine Ahnung gehabt, was Draco ihm sagen wollte.

„Ich denke, dass du mir... dass ich in...“

Die Tür wurde mit einem Knall aufgestoßen und Draco kniff das Auge zusammen – anscheinend beide sogar, als er gequält wie von Schmerzen das Gesicht verzog. Sirius legte eine Hand auf seine glühend heiße Wange und schaute zur Tür, die hart gegen die Wand prallte. Ein wirrer Haarschopf stürmte herein. Harry stolperte fast über die Schwelle und verlor seine Brille, die er mit einer Hand festhalten musste.

„Sirius! Oh, Gott sei Dank!“ Harry flog ihm entgegen und fiel beinahe zu ihm aufs Bett, als er sich neben ihm auf der Matratze abstützte. Er strahlte und keuchte gleichzeitig, als hätte er nur noch einen funktionierenden Lungenflügel übrig. „Sie haben mir gerade erst gesagt, wo du bist. Geht’s dir gut? Solltest du schon sitzen?“

„Versuch mich abzuhalten.“ Sirius grinste Harry an, der sich auf seine andere Bettseite setzte.

Draco fing erneut an Sirius‘ Verband herumzuzupfen und schaute nicht auf. Rote Flecken glühten auf seinen Wangen.

„Du siehst schrecklich aus“, sagte Harry.

„Es war nur ein bisschen Blut“, sagte Sirius. „Darum machen Zauberer immer ein zu großes Drama.“

„Das hat man mir nicht gesagt. Du hast auch ziemlich was vom Dämonsfeuer abgekriegt“, sagte Harry und Sirius ließ ihn seinen verbundenen Arm begutachten. Draco ignorierte er, was wahrscheinlich besser war als ihn anzuschreien.

„Solange ich noch besser als Bellatrix aussehe“, sagte Sirius.

„Du könntest dich selbst überzeugen. Sie liegt am anderen Ende des Gangs.“

Sirius schoss wieder aus seinem Kissen hoch. „Was?!“

Diesmal war es Harry, der ihn zurückschob. „Sie bleibt nur, bis sie zusammengeflickt ist, dann kommt sie nach Askaban. Es stehen Auroren vor ihrer Tür und in ihrem Zimmer.“

„Das hat sie beim letzten Mal auch nicht aufgehalten“, sagte Sirius.

„Da kam sie auch von hinten“, murmelte Draco.

Zum ersten Mal schaute Harry ihn wirklich an. „Kingsley hat mir erzählt, was passiert ist. Du... Du hast ihm das Leben gerettet, Malfoy.“

Sirius beobachtete, wie Draco sein abgewandtes Auge verdrehte und Harry im selben Moment etwas zögerlich eine Hand ausstreckte.

„Danke“, sagte Harry.

Draco sagte nichts. Er rührte sich auch nicht. Harrys Hand hing verloren in der Luft.

Sirius räusperte sich. „Harry, mit dem Ding vor seinem Auge kann er dich nicht sehen.“

Draco drehte den Kopf und schaute etwas perplex auf Harrys ausgestreckte Hand.

„Oh, ’tschuldige“, sagte Harry.

„Danke, Sirius“, sagte Draco trocken. „Ich wollte so tun, als hätte ich das nicht gesehen.“

Harry griff über Sirius rüber und schnappte sich Dracos freie Hand, schüttelte sie kurz. Draco zog seine Finger sofort weg, als er die Gelegenheit dazu hatte, und nahm Sirius' Hand wieder in beide. Er wirkte weniger verlegen als eben noch, aber schien sich irgendeinen Kommentar verkneifen zu müssen. Sirius warf ihm ein halbes Lächeln zu und brachte die Röte zurück auf Dracos Gesicht.

„Der finstere Blick steht ihm zu gut mit diesem Verband“, sagte Sirius zu Harry, während Draco ihn mit seinem einen Auge stumm umbrachte.

„Das wird wieder, oder?“, fragte Harry und klang ehrlich misstrauisch.

„Ja“, sagte Draco. „Es hat mir ja kein Hippogreif das Auge ausstechen wollen.“

Harry kommentierte das stumm mit einer Mischung aus Belustigung und Missbilligung.

„Wenn er einen Blindenhund braucht, hat er ja mich“, sagte Sirius.

Draco ließ seine sichtbare Augenbraue hüpfen, bevor er Sirius' Grinsen auswich und wegschaute. Sirius wüsste sehr gerne, was er ihm hatte sagen wollen. Er drückte Dracos Hand sanft.

„Wenn du dich dann mal nicht gerade für Monate verpflichtet hast“, sagte Harry und warf Draco einen vorwurfsvollen Blick zu, dem die sonstige Feindseligkeit aber fehlte.

„Das passt schon“, versicherte Sirius.

Harry schien sich genauso wie vorhin Draco auf die Zunge zu beißen. Stattdessen wurde er ernster. „Ich hätte dich nicht alleine gehen lassen sollen. Wieso hab ich dich alleine gelassen?“

„Weil du nicht meine Mutter bist?“ Sirius räusperte sich entschuldigend. „Meine Mutter hätte mich alleine in die Kammer des Schreckens geschickt, ja.“

„Das ist nicht witzig, Sirius. Du hättest –“

Es klopfte an der offenen Tür. Roger stand im Türrahmen und schaute sie mahnend über den Rand seiner Akten an.

„Ich höre viel zu laute Stimmen draußen auf dem Flur.“ Er zog die Tür hinter sich ins Schloss und kam an Sirius' Bett. „Wie ich sehe bist du schon auf, Sirius, und sitzt, obwohl du besser liegen solltest.“

„Du hast nicht ernsthaft etwas anderes erwartet, oder?“, sagte Draco.

Roger konnte dazu anscheinend nichts hinzufügen und fasste Harry an der Schulter. „Harry, würdest du mich kurz an meinen Patienten lassen?“

„Oh, kein Problem.“ Harry sprang auf und trat hastig zurück um Platz zu machen. „Ähm, vielleicht sollte ich gehen? Ich will noch mit Kingsley über Bellatrix sprechen. Und du brauchst sicher deine Ruhe, Sirius.“

„Mhm“, bemerkte Roger.

„Ich komm heute Abend nochmal vorbei“, sagte Harry.

„Mach dir keinen Stress“, sagte Sirius. „Ich warte zu Hause auf dich.“

„Darfst du schon gehen?“, fragte Harry verwirrt.

„Nein“, sagte Draco, als Sirius gerade den Mund öffnete. „Aber er wird hier jeden so lange in den Wahnsinn treiben, bis man ihn rauswirft.“

Sirius hatte keine Ahnung, was dieser Tonfall sollte, aber so wie Roger ihn ansah, schien Draco sich das nicht aus den Fingern zu saugen.

„Ich werde schon nirgendwohin laufen“, sagte Sirius. „Auch wenn ich könnte...“

Roger seufzte auf, während Draco ein Lächeln zurückbiss.

„Er wird heute Abend noch hier sein, Harry. Auf Wiedersehen“, sagte Roger.

Harry nickte. Er blieb abwartend stehen und schaute Draco an, der den Blick wegen seinem Verband wahrscheinlich wirklich nicht sah.

Roger drehte sich nach Harry um, legte den Kopf fragend schief.

„Oh, er... bleibt auch hier?“ Harry deutete etwas ungeschickt auf Draco.

„Er ist auch mein Patient. Eigentlich sollte er in seinem Bett liegen“, sagte Roger und seufzte in Dracos Richtung. „Aber wieso sollte einer von euch auf mich hören? Es ist ja nicht so als würde ich euer Bestes wollen.“

„Ähm...“ Harry verlagerte unsicher sein Gewicht.

„Wir haben wieder ein paar Zimmer frei, wenn ihr also unbedingt Einzelzimmer haben wollt, könnte ich das arrangieren“, sagte Roger.

„Mach dich nicht lächerlich“, sagte Sirius, bevor Harry den Mund öffnen konnte. Er rückte seine Brille zurecht und schaute an die Decke. Der Gedanke an Draco in einem Zimmer mit seinem Patenonkel schien keine angenehmen Erinnerungen in ihm hervorzurufen, und wenn Sirius so daran dachte, wie Harry ihnen beim letzten Mal begegnet war, konnte er das sogar verstehen. Aber er würde Harrys Paranoia nicht noch einmal Raum zum Wachsen geben.

Harry verkniff sich irgendwas davon zu äußern und hob die Hand zum Abschied. Sirius musste Draco ein Zeichen geben, damit er davon etwas mitbekam und sehr halbherzig zurückgab. Harry verdrückte sich mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck als hätte er gerade den Quidditch-Pokal gewonnen.

„Ich weiß, dass er sich große Sorgen um dich macht, Sirius“, sagte Roger, der zu seinem professionellen Ton zurückgekehrt war, das Sie aber nicht wieder hervorholte. „Aber du solltest noch keinen Besuch haben, sondern schlafen. Du hast eine Menge Blut verloren. Wir haben dir einen blutbildenden Trank gegeben, aber du bist immer noch ein bisschen sehr blass.“

„Wenn du mich piekst, greifst du dann durch mich hindurch?“, fragte Sirius.

Roger blickte ihn unbeeindruckt an. „Du bist kein Geist, Sirius. Du bist nicht tot.“

„Ja, das heißt, ich kann gehen.“ Sirius grinste erwartungsvoll, aber nur Draco erwiderte das sachte.

„Du kannst es versuchen. Aber weit wirst du nicht kommen, sondern wahrscheinlich umfallen und dich genug blamieren, dass Draco dich das nie wieder vergessen lassen wird. Halt jetzt bitte still.“ Roger leuchtete

Sirius mit dem Zauberstab in die Augen, die er mit zwei Fingern und dem Daumen weit aufriss. Dann zog er eine Phiole aus der Umhanttasche. „Hier. Trink den auch noch. Hast du irgendwo Schmerzen?“

Sirius kippte die entkorkte Phiole herunter. Der bittere Nachgeschmack blieb an seiner Zunge hängen. „Nein, hab ich nicht.“

Roger zog Sirius' Hemd zur Seite und untersuchte seine Seite, wo er das letzte Mal sehr viel Blut gesehen hatte. Der Schnitt, der schon mehr ein Riss gewesen war, glühte noch immer rot auf seiner Haut nach. Er merkte, wie jeder Millimeter spannte, als Roger seine Finger hineinrammte. Jedes Zucken in seinem Gesicht stand unter großer Beobachtung.

„Kannst du mir sagen, was das für ein Fluch war?“, fragte Sirius.

„Soweit ich das sagen kann, war es gar kein Fluch“, sagte Roger. „Im Grunde genommen hat sie versucht dich verschwinden zu lassen, wie beim Disapparieren. Die Schutzzauber um Malfoy Manor haben das allerdings verhindert und du bist an der Stelle zersplintert, wo sie dich getroffen hat. Mit ein bisschen Diptam wird das keine Narbe geben.“

„Du spielst das ganz schön runter“, sagte Draco.

„Sirius ist hart im Nehmen, Draco. Er schuldet mir auch eine Galleone dafür, dass ich das sage.“ Roger zwinkerte ihm zu. „Das heißt allerdings nicht, dass er es auf die leichte Schulter nehmen sollte. Du hattest sehr viel Glück, dass ich vorbeigekommen bin, Sirius.“

„Ich will erstmal wissen, wieso du überhaupt so früh am Morgen genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort warst“, sagte Sirius.

„Ich wollte Draco abholen“, sagte Roger. „Damit er seinen Vater besuchen kann.“

Sirius hatte Lucius bis jetzt ausgeblendet. Es kam ihm wie ein ganzer Monat vor, dass er sich über Dracos Vater so aufgeregt hatte, dass Lucius seinen eigenen vergifteten Wein geschluckt hatte und im St. Mungo's gelandet war. Hatte er das verdient, jetzt wo er wusste, dass Lucius Bellatrix die ganze Zeit wie eine scharfe Bombe in der Nähe seiner Familie versteckt hatte? Er konnte nicht sehen, wie Lucius sich da wieder rauswinden würde.

Draco wandte den Blick erneut ab.

„Hast du ihn schon gesehen?“, fragte Sirius, während Roger die Verbände an seinen Armen überprüfte.

Draco schüttelte den Kopf. Sirius schluckte und wollte gleichzeitig lächeln. Draco hatte die ganze Zeit hier bei ihm gegessen. Egal, was sein Vater dazu sagen würde.

„Wie geht's Lucius?“, fragte Sirius, als kein Wort über Dracos Lippen kam.

„Ganz gut. Wenn du bei ihm vorbeischaun willst, kann ich dich stützen, Draco. Oder ich lasse Miss Clearwater mit einem Rollstuhl kommen.“

Draco schüttelte den Kopf. Vermutlich hatte das nichts mit Miss Clearwater oder ihrem Rollstuhl zu tun. Sirius wollte nach Dracos Hand greifen und streckte seine aus. Roger kam ihm dazwischen, nahm Sirius' Hand und wickelte die ausgefransten Bandagen von seinen Fingern, um sie zu ersetzen.

„Nun, die Auroren hatten ein paar Fragen für ihn. Danach kommt er sicher vorbei.“

Dracos Kopf ruckte erschrocken nach oben. „Was? Du hast ihm nicht gesagt, dass ich hier bin.“

Roger setzte ein verdattertes Lächeln auf. „Natürlich. Ihm und deiner Mutter.“

Draco hatte nichts an Farbe in seinem Gesicht behalten. Er sah aus, als würde er jeden Moment von der Bettkante kippen. „Wieso?“, fragte Draco zischend.

„Ich hatte keine große Wahl, Draco. Die Auroren hätten ihnen sowieso gesagt, dass du hier bist“, sagte Roger verwirrt. „Wieso regst du dich darüber auf?“

„Weil...“ Draco ließ die Kiefer aufeinander mahlen. „Weil ich das verdammte Haus hab abbrennen lassen, und das während Sirius Black da war. Mein Vater wird mich umbringen, wenn er das erfährt.“

„Dein Vater hat Bellatrix in seinem Haus gehalten und nicht richtig angeleint.“ Sirius wollte sich vorbeugen. Roger fasste ihn an den Schultern und drückte ihn mit einem strafenden Blick zurück in das Kissen. Sirius lehnte sich an ihm vorbei um Draco anzusehen, der viel weiter weg als eben noch schien. „Er hat dir nichts vorzuwerfen.“

„Du musst dich ausruhen, Sirius. Bleib liegen“, sagte Roger.

„Er sollte bei sich anfangen. *Nachdem* ich mit ihm fertig bin“, sagte Sirius.

Draco ließ zu, dass seine Kiefer sich entspannten und schien fast zu lächeln. Das sanfte Leuchten in seinem Augen wärmte Sirius bis in den Magen.

„Sirius, wenn du nicht ruhig bleibst, muss ich dir einen Beruhigungstrank geben“, sagte Roger.

„Ich bin ruhig“, knurrte Sirius.

Roger zuckte zurück, rutschte kurz aus seiner Fassung. Draco stieß ein heiseres Lachen aus. Er presste sich eine Hand vor den Mund, als Roger die Hände in die Hüften stemmte. Der Verband um sein Auge knitterte unter dem Lachen.

„Aus, Sirius“, sagte Draco.

Sirius hob entschuldigend seine frisch bandagierte Hand. „Ich wusste nicht, dass der kleine Roger Angst vor Hundis hat.“

„Keine Sorge, Roger. Er beißt nicht“, sagte Draco.

Sirius nahm Roger ins Visier. „Ich beiße.“

„Es ist ja schön, dass ihr euch so über die ganze Sache amüsieren könnt“, sagte Roger, „aber es war ernst. Du hättest da deinen letzten Atemzug tun können, Sirius. Wenn du Draco einen Gefallen tun willst, dann ruh dich jetzt aus. Er hat sich deinetwegen fast die Augen ausgeheult.“

„Was?!“, platzte es aus Draco heraus.

„Ich musste seinen Verband wechseln, weil er vollkommen durchgeweicht war.“

„Das ist nicht wahr“, sagte Draco entsetzt und schüttelte zu Sirius den Kopf. „Er lügt. Ich hab nicht... Er lügt.“

Sirius hob beide Augenbrauen hoch und musterte Draco, der auf eine andere Weise als vorhin errötete. Eine wütende Verlegenheit stieg seinen Hals hoch und langsam in seine Wangen.

„Wenn ich einen Spaß mache, lacht keiner, hm?“, sagte Roger seufzend.

Draco senkte den Blick auf den Boden.

Sirius lächelte ihm zu, worauf Draco kurz hochschaute und dann noch fester den Boden betrachtete.

„Ich lüge nicht und strecke auch nicht die Wahrheit irgendwie“, sagte Roger sehr betont in Dracos Richtung, „wenn ich behauptete, dass wir uns Sorgen gemacht haben. Das gilt auch für dich, Draco. Du hast mir einen ziemlichen Schrecken eingejagt.“

„Das ist ja nicht mein Problem“, murmelte Draco.

„Deine Eltern haben auch das Recht sich zu erschrecken.“

Draco ließ den Kopf hängen, bevor er ihn schüttelte, als hätte Roger einen sehr schlechten Witz gemacht.

Roger wandte sich Sirius zu. „Du sollst liegenbleiben.“

Sirius erstarrte in der Bewegung, die ihn näher an Draco gebracht hätte.

„Ich lasse Draco hier sitzen, weil ich weiß, dass er ein größeres Drama machen würde, wenn er irgendwo einen Splitter finden würde, aber dafür musst du mir auch versprechen liegenzubleiben. Du hast sehr viel Blut verloren und schwere Verbrennungen, die nur sehr schmerzhaft wieder heilen werden – und ich hab die Kontrolle darüber, wie viel du gegen die Schmerzen bekommst.“

Sirius lehnte sich zurück in sein Kissen, ließ seine Hand aber ausgestreckt auf seinem Bein liegen, bedeutete Draco mit den Fingern gefälligst seine Hand zu nehmen. Draco sträubte sich mit einem eiskalten, finsternen Blick, bevor er sehr widerwillig seine Hand auf Sirius' legte und eher seinen Handrücken umfasste. Erst dann grinste Sirius Roger zu.

„Danke“, sagte er.

Roger blinzelte verdattert. „Danke?“

„Jemand quasselt hier die ganze Zeit davon, dass du mir das Leben gerettet hättest“, sagte Sirius. „Danke dafür. Und dass du dich um Draco gekümmert hast.“

Roger nahm seine Akte in die Hand, als würde er Sirius damit über den Hinterkopf wischen wollen. Irgendwo dahinter wirkte er ehrlich gerührt. „Na ja... Ich werde dafür bezahlt. Tatsächlich rette ich jede Woche ein paar Leben. Erst gestern musste ich ein kleines Mädchen davor bewahren wie ein Luftballon davonzufliegen. Ist also nichts dabei.“ Er räusperte sich und winkte mit seiner Akte. „Ich muss noch nach einem anderen Patienten sehen. Danach komm ich vorbei, falls du deine Eltern sehen willst, Draco. Bleib liegen, Sirius.“

Als Roger sich Gehen wandte, nahm Draco Sirius' Hand fester in seine. Er war nie zuvor so sehr darauf aus gewesen Sirius' Hand zu halten, und je mehr er merkte, dass Sirius nicht gleich aus dem Bett fallen würde, desto unangenehmer schien es ihm wieder zu werden. Sirius wünschte nur, dass seine Finger nicht fast bis zu den Spitzen in Bandagen verpackt wären.

„Er hört das wohl nicht sehr oft“, murmelte Draco, als Roger die Tür öffnete um zu verschwinden. „Am

Ende steigt es ihm noch zu Kopf.“

„Große Egos werden gerne gestreichelt“, sagte Sirius. „Und ich hab’s so gemeint.“

„Du hattest gar keine Zeit dir Sorgen um mich zu machen“, sagte Draco.

Stimmen kamen durch die offene Tür herein. Jemand schien sich sehr laut auf dem Flur zu unterhalten. Sirius drehte sich danach um. Roger war im Türrahmen stehengeblieben und blickte genervt den Flur herunter.

„Entschuldigung, aber würden Sie bitte Rücksicht auf – hey.“ Roger holte seinen Zauberstab heraus. Jetzt drehte auch Draco sich nach ihm um. „Bleiben Sie – hey.“ Roger eilte auf den Flur heraus und den lauter werdenden Stimmen entgegen. Sirius setzte sich allen Anweisungen zum Trotz auf und lehnte sich weit genug vor, dass er zumindest aus der Tür heraussehen konnte. Draco wies ihn nicht zurecht, sondern tat es ihm gleich.

Sie konnten ärgerliche, aufgewühlte Stimmen hören und Schritte. Erst Rogers, die sich entfernten, dann schlurfende, die schnell näherkamen. Die letzte Erinnerung an schlurfende Schritte war zu frisch in Sirius‘ Kopf. Bellatrix lag auf diesem Flur, hatte Harry gesagt, und sie hatte schon einmal übertrieben viele Asse im Ärmel gehabt.

Mit der freien Hand griff Sirius auf den Nachttisch, aber dort lag kein Zauberstab. Das letzte Mal hatte er seinen in Malfoys Manors brennendem Esszimmer gesehen.

„Draco, hast du deinen Zauberstab?“, murmelte er.

Draco nickte.

„Dann hol ihn“, sagte Sirius, da war Draco schon aufgestanden und zu dem Bett neben Sirius‘ gelaufen, wo er seinen Zauberstab vom Nachttisch sammelte. Er wollte gerade zurückkommen, als jemand wie ein lebendiger Rammbock durch die Tür stürmte.

Lucius fiel schnaufend in das Zimmer, in einer Hand seinen Zauberstab, mit der anderen stützte er sich am Türrahmen ab. Er war so blass, dass sein Gesicht sich kaum von seinem Haar unterschied, aber eine Ziegelsteine gleiche Röte sprenkelte seinen Hals.

Draco wich erschrocken zurück und fiel fast gegen Sirius‘ Bettkante. Sirius sprang gleichzeitig auf, warf die Decke zur Seite und glitt neben Draco auf den Fußboden.

Er merkte endlich, was Roger und alle anderen meinten. Ihm wurde schwindelig, bis er kurz das Gefühl hatte, dass die Welt sich ohne ihn weiter gedreht hätte. Er musste sich selbst an seinem Bettpfosten abstützen, während aus Lucius‘ Umriss zwei wurden, die sich über einander legten und zu dritt wieder auseinander brachen. Sirius kniff die Augen zusammen, kämpfte gegen die Schwerkraft an, die ihn auf den Boden ziehen wollte, und streckte instinktiv den Arm vor Draco aus.

„Bleib ja weg von ihm“, hörte er wie aus weiter Ferne sagen.

Hände presste sich auf seine Seite und Brust. Dracos Duft kam näher. Er presste sich gegen Sirius, um ihn zu stützen.

„Draco“, hörte er Lucius warnend zischen.

Sirius riss die Augen auf. Er musste mehrmals durchatmen und die Augenbrauen fest zusammenziehen, um wieder nur einen Lucius zu sehen.

„Bleib weg“, stieß Sirius aus, als Lucius einen Schritt auf sie zukam, den Zauberstab noch immer in der Hand. „Wehe, du kommst ihm zu nahe, Lucius. Ich brennen mehr ab als nur dein verdammtes Haus.“

„Idiot“, blaffte Lucius. „Ich werde meinem Sohn nicht wehtun.“

„Hast du dir das auch gesagt, als du seine wahnsinnige Tante bei euch einquartiert hast?! Er hätte sterben können!“, brüllte Sirius laut genug, dass die Farbe aus Lucius' Gesicht floh.

„Sirius...“ Draco verkrallte die Finger in seinem Hemd.

„Ich –“

Roger platzte hinter ihm durch die Tür, dicht gefolgt von zwei Auroren, wie Sirius an den gezückten Zauberstäben vermutete. Es waren mäßig bekannte Gesichter.

„Mr. Malfoy, Sie –“

„Lassen Sie mich mit meinem Sohn reden“, zischte Lucius. Es musste ein alter, versteckter Funken Autorität sein, den er gerade gefunden hatte und fleißig schürte. Die Auroren verstummten und blieben in der Tür stehen, ließen Lucius weiter in den Raum gehen. Sirius ließ seinen Arm oben und Lucius so fest in seinem schwankenden Blick, wie er konnte. Er merkte, wie ihm ein kalter Schweißtropfen über die Schläfe rann.

„Was ist mit deinem Gesicht?“, fragte Lucius, als hätte Draco sich die Haare rot gefärbt und Sommersprossen bekommen.

„Der Kronleuchter“, murmelte Draco. „Es wird wieder.“

Roger räusperte sich. „Er hatte mehrere Schnittwunden im Gesicht und einen Splitter im Auge, der aber schnell genug entfernt wurde. Es wird keine Schäden oder Narben nach sich ziehen, aber die Netzhaut ist noch sehr empfindlich, deswegen der Verband.“

„Das ist der zweite Kronleuchter in diesem Jahr“, sagte Lucius.

„Ich habe etwas Gold. Ich kann ihn ersetzen“, sagte Draco.

„Und der Rest vom Haus? Wirst du den auch mit dem Gold ersetzen, das ich dir gebe?“, fragte Lucius.

„Das ist nicht dein verdammter Ernst“, blaffte Sirius. „Als ob du je in deinem Leben dein eigenes Gold verdient hättest. Dein Sohn wurde verletzt, weil du einer Mörderin in deinem Haus Unterschlupf gegeben hast! Obwohl dein Sohn und deine Frau dort waren! Sind sie dir beide egal?!“

„Halt den Mund“, schnauzte Lucius. „Als ob du irgendetwas von Familie verstehen würdest, Black. Du lässt sie bei der ersten Gelegenheit fallen!“

„Und du bist so viel besser als ich?“, gab Sirius spöttisch zurück.

Draco schaute starr auf den Boden. „Könnt ihr das nicht hier besprechen? Ihr habt Publikum.“

Sirius war das vollkommen egal. Er wünschte, die ganze Welt würde hören, wie albern Lucius sich aufführte.

Lucius schaute Draco an, als hätte der ihn gerade vor versammelter Mannschaft gehohlet. Er öffnete den

Mund und musste neu ansetzen, als seine Unterlippe merkwürdig zitterte.

„Lucius?! Draco?“ Narcissas Kopf tauchte zwischen den Auroren auf, aber sie ließen sie nicht vorbei. Lucius ignorierte seine Frau und kam näher, starrte bedrohlich auf Draco herunter.

Sirius ließ den stützenden Bettpfosten los und baute sich vor Draco auf, der seinen Vater nicht ansehen wollte.

„Ich...“ Lucius musste erneut nach Worten suchen, die vielleicht noch passiv aggressiver waren, als jeder seiner Atemzüge. Sirius war bereit ihm die Faust ins Gesicht zu schlagen, selbst wenn ihm dabei jeder Knochen brechen würde.

„Ich hab dir gesagt, dass du nicht gehen sollst“, sagte Lucius. „Wieso hörst du nie auf mich?“

Draco schaute vorsichtig hoch, die Stirn verwirrt gerunzelt. „Du... solltest nichts sagen, was du bereust“, sagte er und schaute unauffällig zu den Auroren, als würde er sagen wollen, dass sie jedes Wort sehr gerne gegen Lucius verwenden wollen würden.

„Ich werde nicht bereuen, dass ich nicht wollte, dass dir irgendwas passiert. Du bist mein Sohn“, sagte Lucius und reckte das Kinn. „Du bist mein Sohn.“

Sirius ließ den Arm sinken, aber Lucius nicht aus den Augen.

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich gesagt habe, dass du nicht gehen sollst“, sagte Lucius. „Aber du hörst ja nie auf mich. Und das kann ich dir im Moment wohl kaum verdenken.“

Draco krallte sich noch fester an Sirius' Hemd fest. „Vater, du solltest nicht...“

„Mr. Malfoy, soll das heißen, was wir denken, das es heißt?“, fragte einer der Auroren. Hinter ihm schüttelte Narcissa panisch den Kopf, aber Lucius hatte sich nicht umgedreht.

„Wie schon gesagt, weder meine Frau noch mein Sohn wussten irgendetwas von Bellatrix Lestrange in unserem Haus“, sagte Lucius. „Was nicht heißt, dass ich eine große Wahl hatte sie aufzunehmen oder irgendetwas mit ihren Taten zu tun hatte.“

„Das wird der Minister und das Zaubergamot entscheiden, Mr. Malfoy“, sagte der andere Auror und verließ die Tür, um Lucius am Arm zu fassen.

„Gut, viel zu entscheiden gibt es da nicht. Es ist nicht verboten Flüchtlingen Unterschlupf zu gewähren, wie man an Ihrem geliebten Mr. Black hier exemplifizieren kann. Die Umstände in einem Familienfall sollten Ihnen auch bewusst sein. Blut verpflichtet. Es hat magische Eigenschaften, auch wenn das heutzutage niemand mehr glauben will.“

Der Auror zog Lucius den Zauberstab aus der Hand und schob ihn zu seinem Kollegen. Narcissa versuchte dazwischen zu gehen und Lucius' Hand zu greifen, wurde aber weggeschoben.

„Wir bringen Sie erst einmal zurück in Ihr Zimmer, Mr. Malfoy, bis geklärt ist, ob Sie bereits in einem Zustand sind, in dem wir Sie in Gewahrsam nehmen können“, sagte der Auror, während er Lucius verblüffend widerstandslos auf den Flur brachte.

„Ich habe mehr als ein Beispiel, das ich dem Zaubergamot vortragen kann“, sagte Lucius, und Sirius hörte ihn auch noch auf dem Flur. „Im Fall Philipp Braithwaite hat das Zaubergamot niemanden nach Askaban geschickt, obwohl er seine sechs Brüder in seinem Keller versteckt hat, nachdem sie ihren Vater ermordet

haben und es dann auch noch gegenseitig bei sich versucht haben.“

Er kam außer Hörweite, da schien er noch ein paar Beispiele im Ärmel zu haben. Narcissa stand wie erstarrt im Türrahmen und blickte ihm nach, beide Hände über dem Mund zusammengeschlagen. Roger schaute sie an, als würde er sich darauf vorbereiten sie aufzufangen, wenn sie in Ohnmacht fiel.

Sirius gab seinem zitternden Knien nach und sackte auf die Bettkante. Draco wollte sich sofort über ihn beugen, aber Sirius zog ihn erschöpft an seine Seite. Er sah die Verwirrung und den puren Schock in Dracos Auge. Sirius strich ihm das Haar aus der Stirn.

„Anscheinend übt er schon sich herauszureden“, sagte Sirius, auch wenn er Draco lieber mit etwas anderem aufgeheitert hätte. „Die meisten Malfoys sind sehr gut darin.“

„Er hatte genug Zeit nach ähnlichen Fällen zu recherchieren“, bemerkte Draco bitter, dann wick er Sirius‘ Blick aus. „Er *hat* gesagt, dass ich nicht nach Hause gehen soll. Ich dachte nur, dass er Angst hat, ich würde das Haus abreißen.“

„Du hast es ja nicht abgefackelt“, sagte Sirius.

Draco schaute ihn an, irgendwo zwischen Schock und einem Lächeln feststeckend, und schüttelte den Kopf. Dann lehnte er die Stirn gegen Sirius‘ Schulter. Sirius nahm ihn fest in den Arm, auch wenn die Bandagen sich dabei unangenehm gegen seine verbrannte Haut schoben.

Er war sich nicht sicher, ob Lucius je etwas tun oder sagen konnte, dass ihn die Folter vergessen lassen würde, die Draco letzte Nacht erduldet hatte. Nicht solange er sich an Dracos Gesicht während dem Cruciatus-Fluch erinnerte, an seine heisere Stimme in dem Rauch, seine Tränen, die er härter als den Regen auf seiner Brust gespürt hatte. Askaban war längst nicht mehr das Askaban, das ihn bis in seine Alpträume verfolgte. Lucius würde ein paar Wochen oder Monate dort sicher überstehen. Vielleicht würde es ihm sogar ganz gut tun. Auf jeden Fall hatte Draco sich eine Pause von ihm verdient – oder?

„Hey!“ Rogers Stimme ließ Sirius gleichzeitig mit Draco zusammenzucken. „Hinlegen, Sirius. Sofort.“

# Ein Motiv

Der Korridor im siebten Stock lag leer und verlassen vor ihm. Von der Großen Treppe dröhnte leise Musik herein, die sich nach dem beschwerlichen Weg aus der Großen Halle durch sieben Stockwerke allmählich verlor. Sirius lief einen ebenen, sauberen Boden entlang, von dem man hätte essen können. Die Wände waren kahl, aber gerade und ohne einen einzigen Kratzer. Zwei Wasserspeier bewachten die Fenster, regungslos und kalt. Ihre Augen schienen ihm zu folgen, als er mit den Händen in den Hosentaschen den Korridor herunterging.

Hogwarts stand wieder. Jedenfalls fest genug um morgen alte und neue Schüler für ein neues, hoffentlich ruhigeres Jahr aufzunehmen. Unten in der Halle feierte jeder, der auch nur einen Tag lang mitgeholfen hatte, was sie geschafft hatten. Kingsley war da und schüttelte Hände, auf Schritt und Tritt begleitet von Percy Weasley. Der Minister fühlte sich sichtlich unwohl – besonders wenn Sirius ihn so nannte – und damit war er anscheinend auch nicht der Einzige.

Sirius nahm die letzte Kurve in den alt bekannten Korridor. Fackeln brannten in genau abgemessenen Abständen und warfen ein orangerotes Licht auf die sonst grauen Wände. Das Licht schickte seinen Schatten voraus und das Echo seiner Schritte tat den Rest. Er gab sich keine Mühe leise zu sein oder sich anzuschleichen – was er definitiv hinbekommen hätte.

Sirius schaute um die Ecke. Die Türen vom Raum der Wünsche standen noch immer offen und erlaubten den Blick auf das verkohlte Innere. Niemand hatte bisher einen Plan, was sie damit machen würden – und Minerva fand Sirius' zahlreiche Vorschläge anscheinend alle unpassend.

Einen Schritt von der Türschwelle entfernt fand Sirius nach wem er gesucht hatte. Draco schaute in den Raum der Wünsche, die Arme fest vor der Brust verschränkt. Er hatte Sirius gehört. Sein Blick huschte kurz in seine Richtung, bevor er sich wieder auf den Raum der Wünsche fixierte – mehr als zuvor sogar noch.

Er wollte Sirius nicht ansehen, ihn aber auch nicht wegschicken. In seinem komplett schwarzen Festumhang sah er wie einer der Schatten aus, nur besonders dunkel, besonders anziehend. Es stand ihm einfach, wie der feine Stoff sich um seine Schultern spannte. Sirius erinnerte sich sehr genau, wie er ihm dort hinein geholfen hatte. Draco hatte sich gestäubt, aber nicht ein solches Drama daraus gemacht, wie er gekonnt hätte.

Sie hatten Spaß gehabt. Sie hatten sich prima über den kleinen, alten Zauberer amüsiert, der verschrumpelt wie ein alter Pfirsich ausgesehen hatte und einer Gruppe junger Hexen, die Roger gefallen hätten, hinterher gelaufen war. Sie hatten über einen aufgeblasenen Egomanen gelacht, der ausschweifend über jeden Stein philosophiert hatte, den er angeblich getragen hatte, obwohl sie ihn nie hier gesehen hatten, und dabei so wild mit den Armen gefuchelt hatte, dass die Kerzen seine Ärmel in Brand gesteckt hatten.

Vielleicht hatten sie zu viel Spaß gehabt. Schon nach ihrem ersten Schritt über die Schwelle hatten sie skeptischen Blicke auf sich gezogen; pure, stumme Unterstellungen. Er hatte solche Blicke schon oft gesehen. Wenn James und er sich in einer Ecke zusammengetan hatten, waren sie ihnen entgegen geschlagen. Meistens viel amüsanter. Draco zog Herablassung an wie Licht eine Motte. Besonders nachdem der *Tagesprophet* die Geschichte seines Vaters ausgeschlachtet hatte...

Eigentlich ein schöner, vielversprechender Abend, ein erster Abend an dem sie sich endlich vollkommen unbeschwert amüsieren könnten. Dann war Draco weg gewesen. Sirius hatte sich mit Kingsley unterhalten und in der Zwischenzeit musste er sich verabschiedet haben. Vielleicht war es ihm zu viel geworden. Vielleicht hatte Sirius auch wieder ein sehr offensichtliches Fettnäpfchen übersehen.

Sirius blieb hinter ihm stehen und lehnte sich über Dracos Schulter. „Und was wünschst du dir?“

Draco schloss die Augen und biss sich auf die Innenseite seiner Wangen. Er schaute Sirius an. „Ich wünsche mir, dass du auf den Knien vor mir herumrutschst.“

„Ach? Und ich dachte, das kriegst du schon oft genug.“

Draco schob seinen Ellenbogen in Sirius' Magen und ihn weg von sich. Sirius stemmte sich gegen Dracos Arm und drängte sich von hinten gegen ihn, legte einen Arm fest um Dracos Hüfte. Mit dem Kinn auf Dracos Schulter abgestützt sah er in den Raum der Wünsche hinein, wie Draco es getan hatte. Er sah nicht mehr als einen Raum mit unnützem Zeug darin. Die Magie war verflogen.

„Ich dachte, ich schaue mich hier nochmal um. Bevor irgendwer sagen kann, ich hätte keine gute Arbeit geleistet“, sagte Draco.

„Du hast sehr gute Arbeit geleistet“, sagte Sirius. „Wenn irgendjemand etwas anderes behauptet, kann er das meinem Zauberstab sagen.“

Draco gluckste. Er lehnte sich zurück gegen Sirius' Brust, bettete den Hinterkopf gegen Sirius' Schulter. „Weißt du noch, wie du mir hier entgegen gefallen bist?“

„Ich kann mich nicht erinnern, dass ich gefallen bin.“

„Du bist da hinten um die Ecke gekommen. Etwas hatte dein Haar angekokelt. Du hast wie ein Idiot ausgesehen, der freiwillig da reingelaufen wäre, wenn ich ihm gesagt hätte, dass Potter noch da drin ist“, sagte Draco.

„Was soll die Nostalgie? Du redest, als wäre das zehn Jahre her.“

„Manchmal kommt es mir so vor“, antwortete Draco. „Hey, denkst du, wir wären jetzt auch hier, wenn ich Bellatrix nicht den Fuß weggezogen hätte?“

Sirius runzelte die Stirn. „Die Frage alleine ist totale Zeitverschwendung, Draco. Über ein Wenn und Aber nachzudenken bringt absolut nichts.“

Draco umfasste Sirius' Arm, der eng um ihn lag, und schien sich daran festzuhalten. Er hatte die Ärmel hochgekrempt. Dracos Finger lagen auf seiner blanken Haut, strichen sanft darüber und fanden keine Narbe. Seine Verbrennungen waren vollständig verheilt, wenn es auch viel zu lange gedauert hatte. Als die Verbände abgekommen waren, hatte er so an Draco gehangen, dass der ihn mit einem Oktopus verglichen hatte.

Sirius umschloss ihn fester, bis Draco keine andere Wahl hatte als sich mit jedem Zentimeter gegen ihn zu drücken. Er presste einen Kuss auf Dracos Hals, dann direkt auf seine Halsschlagader. Sein Puls beschleunigte sich und pochte hart gegen Sirius' Lippen. Ohne ihn loszulassen schob Sirius seine Hand unter Dracos Umhang, wo es gerade warm genug war um seine Finger dort einen Spaziergang machen zu lassen.

„Was machst du da?“, fragte Draco.

„Wenn du mir nicht sagen willst, wieso du hier oben bist, muss ich mir es denken“, raunte Sirius. „Ich dachte, vielleicht möchtest du zusammen mit mir alleine sein.“

„Man kann nicht zusammen alleine sein“, sagte Draco.

„Wetten?“

Draco schnaubte und gluckste gleichzeitig. „Auf die Gefahr hin, dass es Zeitverschwendung ist“, begann er stichelnd, „wenn du mich heute hier halb verkohlt gefunden hättest, würdest du irgendwas anders machen?“

Sirius hörte sich die leise Note Neugierde in Dracos Stimme genau an. „Hm... Wenn mich jetzt etwas in die Vergangenheit katapultiert hätte und ich dich hier finden würde, meinst du?“ Er schmiegte die Wange gegen Dracos Schläfe, bis Draco sich mit einem Schmunzeln versuchte wegzudrehen und sich dann doch nur gegen ihn lehnte. „Dann würde ich dich sofort küssen“, raunte Sirius ihm ins Ohr.

„Du weißt, dass ich dir dann eine verpassen würde?“

„Du weißt, dass ich ein risikofreudiger Mensch bin“, gab Sirius zurück.

„Du bist auf jeden Fall nicht sehr ernst.“

„Draco, ich habe zwölf Jahre in Askaban gesessen und hatte nichts Besseres zu tun, als darüber nachzudenken, was ich falsch gemacht habe. Ich will nicht noch mehr Zeit mit Nachdenken verschwenden. Glaub mir, wenn ich dir sage, dass es nichts bringt.“

Draco grub die Finger tiefer in Sirius' Arm, hielt ihn fest gegen sich gedrückt. „Ich habe darüber nachgedacht... Ich wäre da drinnen fast drauf gegangen“, sagte er mit dem Blick fest ins Innere des Raums der Wünsche gerichtet. „Wenn dein Patensohn nicht gewesen wäre – und wehe, du sagst ihm, dass ich das gesagt habe. Es war in keinerlei Hinsicht eine schöne oder gute Erfahrung. Ich wäre fast gestorben – wegen reiner Stupidität und Unfähigkeit.“

„Meinst du Crabbe oder...?“

„Jemand, den ich lange gekannt habe, ist gestorben. Der andere ist so gut wie tot für mich. Ich merke immer noch meinen Rücken, wo das Dämonsfeuer ihn erwischt hat. Manchmal ist mir, als könnte ich meine eigene verbrannte Haut riechen.“

Sirius strich mit der freien Hand über Dracos Schulter, wie er es jeden Abend tat um die Salbe auf seiner spannenden Haut zu verteilen.

„Das Witzige... das *Dämliche* ist, dass ich es wahrscheinlich nochmal tun würde, wenn ich die Wahl hätte“, sagte Draco und lehnte den Kopf dabei wie eine anschmiegsame Katze gegen Sirius' Hals.

Sirius schmunzelte und schob die Brust so dicht gegen Dracos Rücken, dass sein. „Merlins Bart, Draco. Du bringst mich zum Erröten.“

Draco stieß seinen Ellenbogen härter nach hinten und fest zwischen Sirius' Rippen. Sie hielten Stand, genauso wie er. Sirius ließ sich keinen Zentimeter von Draco wegschubsen. Er presste seine ungewohnt warme Wange gegen Dracos Nacken und drückte einen Kuss auf seinen Hals.

„Du hättest mich kein zweites Mal angesehen, wenn ich mit meinem Eltern unten in der Halle gesessen hätte, als sie alle gefeiert haben, dass der Dunkle Lord weg ist. Du hättest mich verurteilend ins Auge gefasst und fertig.“

Sirius wog den Kopf abschätzend hin und her. „Da wär ich mir nicht so sicher. Du bist immer noch ein netter Anblick für einen Mann, der zwölf Jahre sehr alleine in Askaban war.“

Draco drehte den Kopf auf Sirius' Schulter leicht in seine Richtung, bis Sirius den Ansatz eines Schmunzeln über seine Lippen huschen sehen konnte.

„Bist du nur hier hoch gekommen um tiefgründige Gedanken auszubrüten?“, fragte Sirius. „Geht das besser, wenn man hoch genug ist? Soll ich es mal versuchen?“

Draco verdrehte die Augen. „Ich erwarte nicht von dir, dass du besonders tief gehen kannst.“

„Gut, aber letzte Nacht –“

Draco grub die kurzen Fingernägel schmerzhaft tief in Sirius' Arm, genau dort, wo sein Fleisch noch empfindlich war. Sirius zog seinen Arm ruckartig weg und stieß einen sehr betonten Schmerzenslaut aus, der Draco aber nicht einmal grinsen ließ. Dann nahm er Draco am Handgelenk und zog ihn herum, bis der ihn ansehen musste. Sirius wartete mit einem Lächeln auf Dracos Blick.

Den Verband um das linke Auge war Draco einen Tag nachdem er im St. Mungo's aufgewacht war wieder losgeworden. Das Weiß war pur wie frisch gefallener Schnee, das Grau der Iris ohne einen Kratzer und leuchtend wie glänzendes Silber. Die dunklen Ringe unter seinen Augen waren verschwunden, zum ersten Mal vielleicht, seit sie sich kannten.

„Wieso bist du hier oben?“, fragte Sirius mit der Ernsthaftigkeit, die ihm angeblich fehlte.

Draco zuckte mit den Schultern.

„Du bist zu jung, um dir eine Party entgehen zu lassen. Nicht einmal der hundertjährige Zauberer tut das.“ Sirius hielt ihn weiter am Arm fest, bereit zu ziehen wenn nötig. „Gehen wir wieder runter.“

„Mir ist nicht danach“, sagte Draco.

„Hat jemand was gesagt?“, fragte Sirius. „Sag mir wer. Dann hab ich hier meinen Zauberstab, der noch kein richtiges Duell gesehen hat und getestet werden will.“ Er klopfte gegen seine Umhangtasche, wo das Holz versteckt war. „Ich brauche eine Ausrede.“

Draco zog eine Augenbraue hoch. „Es macht mir nichts aus. Das Traurige ist, dass die Kommentare so einfalllos waren. Wenn man herablassend ist, muss man es mit einem gewissen Niveau sein“, sagte er und zog die Nase in die Höhe, sodass Narcissa stolz auf ihn gewesen wäre. „Ich hab Macmillan gehört, wie er behauptet hat, ich würde mich wohl immer noch sehr gut mit dem Imperius-Fluch auskennen. Es müsste ja einen Grund geben, dass du mit mir redest. Oder deine Hand auf meinem Rücken liegen hast.“

„Weißt du, ich bereue doch etwas“, sagte Sirius. „Ich hätte dich da unten küssen sollen, damit sie die Klappe halten.“

„Wenn sie danach die Klappe gehalten hätten, hättest du es nicht richtig gemacht“, sagte Draco.

Sirius beugte sich vor. „Ist das eine Herausforderung?“

Seine grinsenden Lippen wurden von Draco einfach ignoriert.

„Ich wollte einfach einen Moment weg, bevor ich wieder etwas Provozierendes sage. Angeblich passiert mir das manchmal“, sagte Draco und schnaubte spöttisch, als wäre das lächerlicher als ein Flubberwurm in einem winzigen Smoking. „Dann dachte ich, dass ich mal nachsehen könnte, ob jemand unseren Korridor vielleicht wieder in Schutt und Asche gelegt hat, um zu behaupten, dass ich ihn sabotiert hätte. Du weißt schon, weil ich ja auch meinen Vater nach Askaban gebracht habe.“

Sirius hielt Dracos Arm fester. Er konnte den dunklen Schatten hinter seinen Augen sehen, als er an einen

der übertriebenen Artikel im *Tagespropheten* dachte. Er erinnerte sich sehr genau an den Morgen, als der Artikel Draco wie ein Schlag im Gesicht getroffen hatte. Ein verregneter Morgen, der eigentlich das Gegenteil an Nachrichten verdient gehabt hätte.

Draco griff nach Sirius' Hand und löste sie von seinem Arm. Er drehte sich um und schaute den Korridor herunter zu dem Fenster, das sie gemeinsam eingesetzt hatten. Das Loch im Boden oder das in der Decke war nicht mehr sichtbar. Nur eine sanfte Farbveränderung in den neuen Steinen wies darauf hin, dass dort etwas passiert war. Draco schob die Hände in die Taschen seiner Robe und ging den Gang herunter. Seine Schritte hallten in der Stille von den kahlen Wänden.

„Es fühlt sich merkwürdig an“, sagte Draco.

Sirius verstand, was er meinte. Die Stille zwischen den kahlen Wänden war erdrückend.

„Ich hab keine Ahnung, was ich erwartet habe, wenn wir hier fertig sind“, sagte Draco und trat gegen die neu eingesetzten Steine unter dem Fenster. Sirius hatte genau dort gesessen, als Bellatrix ihren Zauberstab gehoben hatte, um seinem Leben ein Ende zu setzen. Sie bräuchte wohl ein halbes Dutzend um das einmal hinzubekommen. „Irgendwas einfach...“

„Stolz, Zufriedenheit... Erschöpfung?“, schlug Sirius vor.

Draco schaute den Boden an, als wäre er daran Schuld, dass er nichts davon fühlte. „Vielleicht haben sie alle Recht und ich hab das hier nur getan, um in deiner Nähe zu sein. Vielleicht bin ich auch hier hochgekommen, um alles wieder zum Einstürzen zu bringen...“

„Na ja...“ Sirius trat an Dracos Seite und schaute mit ihm zusammen aus dem Fenster. Die Ländereien waren von der Dunkelheit verschluckt. Der Mond strahlte am wolkenlosen Himmel, umzingelt von Sternen, die man in London nie sehen würde. „Haben sie denn Recht?“, fragte er.

„Wenn ich Nein sage, glaubst du mir eh nicht“, sagte Draco.

„Wieso sollte ich irgendeiner anonymen Stimme mehr glauben als dir?“

Draco schaute ihn an und lächelte. Dann stützte er sich am Fensterrahmen ab und starrte an seiner Reflektion vorbei auf die Ländereien herunter. Aus diesem Winkel konnte er die Lichter aus der Großen Halle strahlen sehen.

„Wenn wir hier jetzt fertig sind, hätte ich wirklich keine Ausrede mehr dich zu sehen“, sagte Draco etwas leiser, als würde er diesem Satz nicht über den Weg trauen.

Sirius fand ihn so amüsanter, dass er gluckste. „Wozu bräuchtest du die?“

Draco sah ihn wieder an und schien fast ratlos.

„Kannst du mich nur sehen, wenn du einen Grund dazu hast?“

„Es wäre definitiv einfacher“, sagte Draco.

Sirius schüttelte belustigt den Kopf. „Ich kann dir einen geben, wenn dir nichts einfällt.“

Draco legte neugierig den Kopf schief, aber Sirius lächelte ihn nur geheimnisvoll an.

„Erstmal musst du mit mir runterkommen. Wir können doch niemanden glauben lassen, er hätte den großen

Draco Malfoy erschreckt.“ Sirius winkte Draco mit einer Hand hinter sich her, als er sich umdrehte. Draco hielt ihn fest. Er zog ihn am Arm zurück und presste sich gegen Sirius‘ Seite, legte die Arme sehr fest um ihn.

Sirius war darüber nicht so verärgert, wie er es vor ein paar Wochen noch gewesen wäre. In letzter Zeit überraschte Draco ihn immer wieder so. Das erste Mal hatte Sirius sich fast an seiner Zahnpasta verschluckt, als Draco ihn morgens im Bad gefunden und ihn von hinten umklammert hatte. Er schüttelte nur den Kopf, wenn Sirius nachfragte, und weil es ihm alles andere als unangenehm war, ließ Sirius ihn seine Nähe auskosten wann und wo und für wie lange er wollte.

Sirius legte seine Hand auf Dracos Hinterkopf und drückte ihn nah genug, dass Dracos Stirn gegen seine Wange gepresst wurde.

„Manchmal, wenn ich an neulich denke“, murmelte Draco gegen Sirius‘ Hals, „überlege ich, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn du an mir vorbeigelaufen wärst. Dann würde wir uns gar nicht kennen. Dann wäre es mir auch egal, wenn du einfach tot umkippst...“

Sirius hatte geahnt, dass das etwas mit – wie Draco es nannte – neulich zu tun hatte. „Hey, das hört sich nicht nach dir an. Kopf hoch, okay?“

Draco ließ seinen Kopf wo er war.

„Draco, ich will keine Worte benutzen, die vielleicht noch ein bisschen groß für uns sind“, sagte Sirius. „Aber manchmal ist es schön ein paar nette Erinnerungen an jemanden zu haben, an die man denken kann, wenn derjenige nicht mehr da ist. Netter zumindest, als die gleiche Zeit sonst alleine verbracht zu haben.“

Draco linste zu ihm hoch, unsicher bis in die heruntergezogenen Mundwinkel. Sirius lächelte, pustete ihm den Pony aus der Stirn. Draco kniff die Augen kurz zusammen, bevor er sie blinzeln öffnete und sich gegen Sirius‘ Hand lehnte, mit der er das restliche Haar zurückstrich.

„Ich werd schon dafür sorgen, dass du auch nicht nur voller Frustration an mich zurückdenkst“, sagte Sirius.

Draco senkte den Blick wieder, krallte sich gleichzeitig an Sirius‘ Robe fest.

„Komm schon.“ Sirius wuschelte ihm durch die Haare und Draco stieß ihn hart weg von sich, um seinen ordentlichen Scheitel zu retten. Er nahm Sirius mit seinem finsternen Blick ins Visier, der ihm gerade so viel besser stand. Sirius hob betont entschuldigend die Hände, während Draco das Fenster benutzte um seine Haare zu ordnen, und ging vor.

„Wetten, dass ich schon unten angekommen bin, bevor du fertig bist?“, rief er über die Schulter.

Er hörte Draco schnauben, dann Schritte, die schnell näherkamen. Draco tauchte an seiner Seite auf, bevor er um die Ecke ging. Sirius schnappte sich seine Hand, bevor Draco sie in die Hosentaschen stecken konnte. Dracos Finger hingen steif zwischen seinen, und erst nach ein paar Schritten entspannten sie sich, wagten sich vorsichtig zwischen Sirius‘.

Sie liefen um die Ecke und Draco drehte sich um, als würde er einen letzten Blick auf den Korridor werfen.

„Zu schade, dass wir keine Zeit für meinen Geheimgang hatten. Er hätte dem Ganzen den letzten Pfiff gegeben“, sagte Sirius. „Dafür gebe ich Bellatrix die Schuld.“

Draco riss sich von dem Korridor los und grinste Sirius an. „Deswegen bist du wütend auf sie?“

„Ja. Mir ging's die ganze Zeit nur um meinen Geheimgang“, sagte Sirius.

Draco gluckste. „Nein, ging's nicht.“

Sirius drückte seine Hand fest, strich sanft über seinen Handballen. Er merkte Dracos Puls hart und schnell gegen seinen Daumen schlagen, als er sein Handgelenk streifte.

Sie verließen den Korridor und stiegen die Große Treppe herunter, die sich gesund und munter unter ihren Schritten rührte. Sirius nahm jede Stufe merkwürdig leicht. Er hatte überlegt, ob er sich einen Moment gönnen würde um nicht nur diesen Korridor, sondern auch den gegenüberliegenden beim Gemeinschaftsraum zu besuchen. Er hatte Jahre hier verbracht, schöne Jahre, und jeder noch stehende Stein lud dazu ein in Erinnerungen zu schwelgen. Aber es tat Draco nicht gut, und Sirius verbrachte seine Zeit lieber mit ihm. Es war kein Opfer für ihn.

Mit jedem Stockwerk wurde die Musik aus der Halle lauter. Kingsley hatte für genug Essen und Unterhaltung für die halbe Zauberergemeinschaft gesorgt – und bei der Menge an Menschen war die vielleicht auch gekommen. Harry hatte sich gedrückt, obwohl Kingsley ihn an seiner Seite haben wollen, und verbrachte seinen Abend im Büro über Fahndungsplakaten und Akten. Ron und Hermine liefen irgendwo hier herum, frisch zurück aus Australien, was Rons Haut rot wie seine Haare zurückgelassen hatte. Hermine würde sich morgen zu den anderen Schülern gesellen, die ihr letztes Jahr nachholen wollten. Draco gehörte nicht dazu, und insgeheim war Sirius ganz froh, dass er sich nicht regelmäßig in seinen Schlafsaal schleichen musste.

Auf den letzten Stufen ließ Draco seine Hand los und Sirius erlaubte es, schob beide Hände zurück in seine Taschen. Die Menschen in der Eingangshalle waren zu beschäftigt mit sich um sie sofort zu bemerken. Jung und Alt vermischte sich zu einer homogenen Menge, die sich in eine erdrückende Harmonie wickelte um ja nicht an die Trauma des Kriegs denken zu müssen. Kingsley wusste wohl, dass er etwas für die Stimmung tun musste. Sirius wünschte nur, dass es auch etwas für Dracos Stimmung tun würde.

Draco schob sich hinter Sirius, als sie sich zwischen ein paar eng zusammenstehenden älteren Frauen mit riesigen Spitzhüten vorbeiquetschen mussten. Die ersten drehten sich nach ihnen um, als sie die offenen Türen zur Großen Halle fast erreicht hatten, und zum ersten Mal fiel es Sirius heute wirklich auf. Er legte seine Hand auf Dracos Rücken und schob ihn vorwärts, dicht an seine Seite. Kein Getuschel folgte ihnen, aber dafür gab es mehr als einen Blick, der ihn und nicht Draco scharf ins Visier nahm.

Sirius beugte sich dicht an Dracos Ohr: „Ich denke, da halten mich ein paar zu alt für dich.“

Draco drehte sich nicht um, grinste aber leicht. „Nur, weil sie nicht wissen, dass du so reif bist wie ein frisch geschlüpfter Drache.“

„Danke. Ich gebe mir große Mühe, dass das niemandem auffällt“, gab Sirius zurück.

Draco lachte auf, presste aber sofort die Lippen zusammen um es zu unterdrücken.

„Sirius? Sirius, da bist du ja.“

Er drehte sich um, hielt Draco gleichzeitig sanft fest, und sah Minerva, die sich in einer Robe mit auffallendem Schottenmuster aus der Menge kämpfte. Sie blieb vor Sirius stehen und richtete die quadratischen Brillengläser. Ihrem Gesichtsausdruck nach gefiel ihr der hypokritische Menschauflauf nicht besonders.

„Ich habe dich gesucht, Sirius“, sagte sie in dem vertrauten Tonfall, der ihm vor zwanzig Jahren Nachsitzen eingebracht hätte.

„Ich hab nichts getan“, sagte Sirius automatisch. „Kein Alkohol im Butterbierbrunnen, keine Feen, die vom Himmel regnen, und ich hab auch nicht darüber nachgedacht das Konfetti mit Pufferfischaugen auszutauschen.“

Minerva zog eine Augenbraue hoch. „Darum geht es nicht, aber ich werde trotzdem einen Blick auf das Konfetti werfen.“

Sirius hob entrüstet beide Hände. Dracos Unterstützung war ein herablassendes Lachen.

„Du weißt, dass der Minister eine Rede halten wollte?“, fragte Minerva. „Er hat mir gesagt, dass er dich gerne in der ersten Reihe sehen würde.“

Sirius merkte, wie sein Grinsen einknickte, und er bemühte sich es schnell wieder aufzusetzen. „Hat er das gesagt, ja?“

„Gibt es ein Problem damit?“

„Nein.“ Sirius hielt Minervas strengem Blick stand, ohne mit der Wimper zu zucken. „Ich wundere mich nur über die Aufmerksamkeit.“

„Das ist ein Satz, den ich aus deinem Mund niemals erwartet hätte“, sagte Minerva. „Du bist ein Kriegsheld, Sirius, und Potters Pate. Mit Potter können wir heute Abend leider nicht dienen. Demnächst werden eine Menge Menschen dich in der ersten Reihe sehen wollen – und du solltest besser nicht so tun, als wäre dir das unangenehm.“

„Kriegsheld? Ich wette, ich kann dir zehn Menschen in diesem Raum zeigen, die heldenhafter als ich waren. Du zum Beispiel“, sagte Sirius lächelnd.

Minerva versuchte die Lippen aufeinander zu pressen, scheiterte aber an einem Lächeln – das hatte ihn nie vor einem Nachsitzen gerettet, aber davor von der Schule zu fliegen. „Nun, der Minister hat nach dir gefragt. Die Menschen wollen dich sehen.“

„Ich bin kein Museumsstück“, murmelte Sirius.

„Das Laster hübscher Menschen“, echauffierte Minerva sich ungeduldig und deutete zur Großen Halle.

Sirius dachte gar nicht daran sich zu rühren. „Ich lasse mich nicht anstarren, nur weil Harry nicht da ist.“

„Keine Sorge“, warf Draco ein. „Ich lasse mich von jedem bezahlen, der dich länger als nötig anstarrt.“

Sirius lachte auf.

Minerva schien das nicht sehr witzig zu finden.

„Wir könnten es spenden“, sagte Draco mit einem Ausdruck kühler Höflichkeit, die sehr geübt aussah. Sirius konnte sich gut vorstellen, dass die meisten Professoren ihn hier zu Gesicht bekommen hatten. „Sie würden nichts dagegen haben, Professor.“

„Du weißt wohl nicht, wie viele von unseren freiwilligen Helfern nur jeden Tag aufgetaucht sind um einen Blick auf dich oder vielleicht sogar Potter zu werfen“, sagte Minerva.

„Das ist ein bescheuerter Grund“, sagte Sirius. „Wer sollte denn meinetwegen hier auftauchen?“

„Mir würden da ein oder zwei einfallen“, sagte Draco und schien sich einige aus der Menge herauszupicken, deren Gesichter Sirius nichts sagten. „Die haben dich immer wieder zum Essen eingeladen, zum Beispiel.“

Sirius schnaubte. „Ich erinnere mich. Sie hätten sich was Besonderes zum Essen verdient, ja.“

Draco lächelte, als hätte Sirius ihm versprochen sie in Frösche zu verwandeln und sie mit einem Löffel ihres eigenen Schleims zu füttern für jeden abfälligen Blick oder Bemerkung, der in seine Richtung gekommen war. Vielleicht dachte er kurz darüber nach das wirklich zu tun...

Minerva hob warnend eine Zeigefinger. „Ich kann dich nicht mehr Nachsitzen lassen, Sirius, aber wenn du diesen Moment für einen schlechten Scherz benutzt, der das Ansehen von Hogwarts in irgendeiner Weise wackeln lässt, werde ich einen Weg finden dich einen Aufsatz schreiben zu lassen. Mindestens. Jetzt komm.“ Sie scheuchte Sirius vorwärts.

„Was, *jetzt*?“

„Jetzt, ja“, sagte Minerva. „Mr. Malfoy wird dir sicher nicht weglaufen.“

Draco hob die Hand und winkte. „Viel Glück.“ Er grinste fast heimtückisch. „Wir sehen uns beim Feuerwerk. Das will ich nicht verpassen.“

Minerva schaute Sirius scharf über ihre Brillengläser an. „Ich werde das Feuerwerk gleich überprüfen.“

Sirius riss beide Hände in die Luft. „Ich habe nichts getan. Ernsthaft! Ich bin so unschuldig wie ein frisch geschlüpfter Drache.“

Minerva wuchtelte ungeduldig mit ihrem Zauberstab in die Richtung der Bühne, die am Ende der Halle statt dem Lehrertisch aufgebaut worden war. Sie beherbergte gerade noch die Band, die aufgehört hatte zu spielen und sich jetzt hungrig auf das Büffet stürzte. Kingsley kletterte auf die Bühne, während Percy Weasley am Rand jeden Fluchtweg abschnitt. Sein roter Haarschopf war alleine und schaute sich nach Gesellschaft um.

Sirius griff blitzschnell hinter sich, fand Dracos Arm und zog ihn daran mit sich. Draco stolperte an seine Seite, schaute ihn entgeistert und gleichzeitig warnend an.

„Du wirst wohl neben mir am Rand stehen und interessiert gucken können“, murmelte Sirius.

„Da kennst du mich aber schnell“, gab Draco murrend zurück.

Sirius grinste ihn an. Er hielt Draco dicht bei sich und schlängelte sich hinter Minerva zum Rand der Halle. Abseits vom Menschengedrange kamen sie der Bühne schnell näher. Kingsley lächelte auf ihn herunter, als sie neben Percy stehenblieben, und lenkte damit die Aufmerksamkeit der Halle gewollt auf ihn. Sirius merkte die Blicke in seinem Nacken und seufzte leise. Er unterstützte Kingsley gerne, lieber als jeden anderen Kandidaten für den Posten, aber das Maskottchen für ausgerechnet dieses Ministerium zu geben, stieß ihm sehr bitter auf.

Sirius ließ Draco los, woraufhin der dichter an seine Seite kam. Als Sirius ihn ansah, entdeckte er ein Grinsen voller hemmungsloser Schadenfreude und einen sehr konträren Rotschimmer auf den Wangen. Sirius linste über die Schulter.

Hundert Augenpaare starrten ihn erwartungsvoll an, manche sogar glühend, als wäre er der Leadsänger der Schwestern des Schicksals – oder wie der *Quibbler* behaupten würde, Stubby Boardman.

„Manchmal vergesse ich wie beliebt du bist“, murmelte Draco.

„Gruselig“, raunte Sirius. „Vor ein paar Monaten hätten die meisten mich noch den Dementoren zum Fraß vorgeworfen.“

„Die lasse ich alle nicht unter einer Galleone weg, keine Sorge“, sagte Draco.

Kingsley räusperte sich. Die Augenpaare schwenkten zu ihm auf die Bühne.

„Guten Abend zusammen“, sagte er mit etwas rauerer Stimme als man von ihm gewohnt war. „Ich weiß, dass die meisten hier sind um zu feiern und sich zu amüsieren, und nicht um sich langatmige Reden anzuhören. Aber solange die Band sich eine Pause gönnt, möchte ich die Gelegenheit nutzen um ein paar Worte zu sagen.“ Er nickte zum Büffet, wo der Drummer gerade wie ein Oktopus mit beiden Armen in zwei verschiedenen Schüsseln zu Gange war. Er hielt ertappt inne und grinste verlegen.

Kingsley hatte trotzdem den Großteil der Aufmerksamkeit für sich behalten. Sirius konnte sich erinnern, dass weder er noch James jemals so neugierig zu Dumbledore geschaut hatten, als er am Anfang des Jahres seine Rede gehalten hatte, wie die meisten Menschen in diesem Raum gerade. Remus vielleicht. Aber der Mond war zu voll, als dass Remus hier sein könnte um Kingsley jetzt wie ein braver Musterschüler anzuhimmeln. Sirius warf Draco einen Seitenblick zu, der mit einem Schmunzeln belohnt wurde.

„Ich bin froh, dass so viele heute gekommen sind“, begann Kingsley. „Sehr froh, dass so viele sich in den letzten fast fünf Monaten bemüht haben zu helfen. Es gibt niemandem in diesem Raum, oder diesem Schloss, der in den letzten Jahren nicht etwas Schreckliches erlebt hat. Es ist vorbildlich, dass viele von euch trotzdem die Zeit gefunden haben etwas zu tun und zu helfen, wo es nötig ist. Hogwarts war für viele von uns ein zu Hause, ein sicherer Ort, der unangetastet außerhalb der Realität zu liegen schien.“

Kingsley seufzte. Dann winkte er ab, bevor er anfang zu persönlich zu werden. „Voldemort wollte das ändern. Er dachte, er könnte derjenige sein, der zerstört, was wir uns aufgebaut haben. Er hat uns dabei viel weggenommen, vielen von euch sogar jemanden, aber das soll uns nicht wie eine traurige Ruine zurücklassen. Dass ihr es in fast fünf Monaten geschafft habt Hogwarts für die nächste Generation wieder aufzubauen ist ein Symbol dafür, dass wir uns nicht unterkriegen lassen. Ihr habt zusammengehalten, euch die Hände schmutzig gemacht, lange und hart gearbeitet. Ihr solltet stolz auf euch sein. Ich weiß, dass es nicht viel sagt, aber ich bin stolz, dass wir das hier zusammen hingekriegt haben. Ich verspreche euch, dass ich ebenfalls mein Bestes geben werde, damit wir wieder aufbauen, was uns genommen wurde, und wieder zusammenfindet, was entzweit wurde. Es gibt noch eine Menge zu tun, aber wenn wir alle unser Bestes geben, können wir auch das schaffen.“

Von irgendwo fiel ihm ein einsames, sehr enthusiastisches Klatschen ins Wort. Sirius entdeckte die kleine Greengrass, die versuchte sich vor der plötzlichen Aufmerksamkeit hinter ihrer Schwester zu verstecken.

Sirius schmunzelte in ihre Richtung und schaute zurück. Draco hatte den Blick auf den Boden gerichtet.

„So viel dazu“, sagte Kingsley milde amüsiert. „Das Büffet wartet, die Band hat noch ein paar Songs im Repertoire und Professor Flitwick hat ein Feuerwerk vorbereitet, um die Wiederaufbauarbeiten gebührend zu feiern. In einer Stunde unten am See für jeden, der Lust hat. Bitte, nutzt den Abend um euch einfach mal wieder zu amüsieren.“

Wieder hallte Applaus auf. Percy Weasley schlug wild in die Hände, und diesmal stimmte Minerva etwas reservierter mit ein. Der Rest der Halle folgte und Kingsley verbeugte sich halb, bevor er von der Bühne hastete. Er kam sofort in Sirius' Richtung, als würde er die restlichen Aufmerksamkeit ausnutzen wollen, damit man sie ja zusammen sah.

Sirius schaute ihn dafür strafend an. „Nette Rede, Minister.“

„Ich bin mir nicht sicher, ob du das ernstmeinst, Sirius, aber danke“, sagte Kingsley. Er lächelte Draco an, als er ihn entdeckte. „Schön, dass du geblieben bist, Draco. Du hast dir diesen Abend genauso verdient wie alle anderen.“

Draco lächelte steif, dieselbe kühle Höflichkeit in den Augen wie bei Minerva. Er schien eine Menge darauf antworten zu wollen, aber dafür hätte Kingsley wohl kein Minister sein dürfen.

„Ich hoffe, es hat dir irgendwas gebracht, dass ich hier rumgestanden hab“, sagte Sirius. „Weil ich es nicht glauben kann.“

„Politik“, sagte Kingsley, als würde das alles erklären. „Das Ministerium hat sehr an seinem Image eingebüßt. Es ist wichtig, dass wir den Menschen zeigen, dass wir wieder auf einem besseren Weg sind. Du hättest mir den Gefallen tun ab und zu nicken können.“

„Mach das nicht, Kingsley“, sagte Sirius. „Fudge war schon keine gute Marionette, Scrimgeour ist daran gescheitert, und Voldemorts Marionette hat von Anfang an niemand ernstgenommen.“

„Sirius, ich mache nichts, von dem ich nicht überzeugt bin. Da kannst du dir sicher sein“, sagte Kingsley und legte eine Hand beruhigend auf Sirius' Schulter. Er nahm sie nicht wieder runter. „Hast du kurz einen Moment für mich?“ Er nickte an den Rand der Bühne.

„Geh nur“, sagte Draco, als Sirius ihn mit sich ziehen wollte. Anscheinend hatte Kingsley ‚alleine‘ gemeint. „Ich... schaue mir die Band an.“ Er tat genau das sehr skeptisch, wofür Sirius ihm lächelnd gegen die Schulter stupste. Draco wischte seine Hand weg, schien sich dabei aber ein Lächeln zu verkneifen. Sirius musste es sich entgehen lassen und folgte Kingsley an den Bühnenrand.

Die Musik, eine Mischung aus Dudelsack und Gekreische, schlug ihnen hier nicht direkt entgegen. Man konnte sich sehr gut verstehen. Sirius schaute über die Schulter zurück zu Draco, der die Band ins Auge gefasst hatte, als würde er sie mit seinem Blick dazu bringen wollen sich zu verspielen.

„Wie geht es ihm?“, fragte Kingsley.

„Er schlägt sich wacker.“ Sirius wandte sich wieder dem Minister zu. „Der Prophet hat es so ausgelegt, als hätte er seinen Vater loswerden wollen. Erst mit vergiftetem Wein, dann mit verzwickten Familienintrigen. Aber darüber, dass er mir das Leben gerettet hat – zweimal – verliert niemand ein Wort. Wenn ich herausfinde, wer ihnen die ganzen Informationen zugesteckt hat –“

Kingsley stoppte ihn mit einer Handbewegung. „Lass mich besser nicht hören, was du dann vorhast, Sirius.“

„Ich würde gar nichts sagen, wenn sie so über Lucius schreiben würden.“

Kingsley seufzte auf. „Darüber wollte ich eigentlich reden.“

„Sollte Draco dann nicht dabei sein? Soll ich ihn schnell holen?“ Sirius hatte sich schon halb nach Draco umgedreht, der an der Bühne stand und nur darauf gewartet zu haben schien, dass Sirius ihn anschaute, aber Kingsley hielt ihn zurück.

„Warte noch.“

Sirius lächelte Draco kurz entschuldigend zu, kassierte einen fragenden Blick, und drehte sich wieder zu Kingsley um.

„Wir haben ein Datum für die Verhandlung vor dem Zaubergamot“, sagte Kingsley. „Aber es sieht nicht gut aus. Lucius hat sich keine Freunde gemacht und viele sind sauer, dass er das letzte Mal davon gekommen ist. Am *Tagespropheten* ist es dir vielleicht schon aufgefallen, aber die Menschen wollen gerade sehr gerne einen Malfoy an den Pranger stellen.“

„Was ist mit Bellatrix?“

„Ihre Verhandlung steht, und ich kann dir versichern, dass sie nicht nötig wäre. Sie wird Askaban an dem Tag das letzte Mal verlassen“, sagte Kingsley.

„Askaban ist nicht mehr so sicher, wie es mal war. Und selbst da gab es ein paar Schwunde“, sagte Sirius.

Kingsley wollte ihm da nicht zustimmen, hatte aber keine Wahl als steif zu nicken. „Wir geben unser Bestes.“

„Dieses ominöse Wir ist schön und gut, aber wieso konntest du das nicht vor Draco sagen?“, fragte Sirius. „Ja, die Sache mit Lucius liegt ihm schwer im Magen. Ich meine, er hat immer noch sowas wie Respekt für ihn. Keine Ahnung, wie Lucius das in irgendjemandem auslösen konnte.“ Sirius betonte seine Abneigung extra, und Draco hätte ihn dafür halbherzig zurechtgewiesen. „Aber er weiß was kommt und dass es nicht einfach wird.“

„Die Sache ist, dass wir für beide Fälle seine Aussagen brauchen, genauso wie die seiner Mutter und deiner, Sirius.“ Kingsley schien den kalten Brei langsam essen zu wollen. „Wenn du dich dem Ministerium gegenüber anders zu verpflichten hättest, würde das auch einen anderen Eindruck machen. Besser oder schlechter, zumindest wäre es einen Versuch wert.“

„Welchen Versuch?“

„Ich will dich nochmal fragen, ob du in der Abteilung für magische Strafverfolgung anfangen willst“, rückte Kingsley endlich mit der – zugegeben enttäuschenden – Sprache heraus. „Wir sind unterbesetzt – extrem unterbesetzt – und ich kann nicht mehr mehrere Zaubertänke auf einmal brauen. Harry ist eine große Unterstützung und gute Werbung, aber viele gehen morgen zurück nach Hogwarts und ich bin absolut für eine abgeschlossene Ausbildung.“

„Du weißt, dass ich kein Training als Auror hab? Ich erinnere mich wage, dass ich das vier oder fünf Mal erwähnt habe.“

„Du würdest keins brauchen, Sirius. Du könntest gleich anfangen.“

„Wer hat dich auf die Idee gebracht, ich könnte das?“

„Du“, sagte Kingsley, als hätte Sirius seine Bewerbung bei ihm eingereicht und jeden Tag eine Eule zum Nerven nachgeschickt. „Du hast das sehr gut gemacht in den letzten Monaten. Ich war zumindest dankbar für deine Hilfe, auch wenn es nur sporadisch war. Ich meine, du warst unsere einzige Chance sich in Malfoy Manor umzusehen, und ich bin sehr froh, dass du meiner Bitte nachgekommen bist und es getan hast. Niemand sonst hätte das so hinbekommen wie du.“

Sirius hob sofort abwehrend beide Hände. „Ich hab mich nicht *umgesehen*.“

„Williamson hat mir erzählt, dass du dich immer wieder umgesehen hättest. In den Gärten, zum Beispiel.

Im Nachhinein finde ich, dass wir uns alle genauer hätten umsehen sollen. Dann hätten wir Bellatrix gefunden“, sagte Kingsley.

Sirius schüttelte hastig den Kopf.

„Hat er das gesagt, ja?“ , kam Dracos Stimme von hinten.

Sirius drehte sich zu ihm um. Ein abfälliges Lachen blieb ihm in der Kehle stecken, als ihm das Misstrauen aus Dracos grauen Augen wie kahler Stein entgegen schlug. „Nein... Ich meine... anscheinend.“

„Okay“, sagte Draco. „Und ich dachte, ich wäre derjenige mit einem Motiv gewesen.“

„Warte kurz“, bat Sirius und wandte sich Kingsley zu, verkrampft bis in die Fingerspitzen. „Nein“, sagte er sehr entschieden. „Ich will kein Auror sein, und ich will nicht für das Ministerium arbeiten, das mir ein Drittel meines Lebens schuldet. Selbst dann nicht, wenn du den letzten korrupten Arsch rauswirfst, der Angst hat, Lucius Malfoy könnte ihn auffliegen lassen. Und ich hoffe sehr für dich, dass du das gerade nicht mit Absicht gesagt hast, während er hinter mir stand, damit du sichergehen kannst, dass ich bei irgendeiner schon entschiedenen Verhandlung nicht parteiisch sein werde. Ich bin der Letzte, der Lucius Malfoy kein weiteres Jahr in Askaban gönnen würde.“

Kingsley versuchte seinem Blick auszuweichen. Sirius machte es ihm leichter und drehte sich um, nur um enttäuscht zu werden. Er wusste nicht, ob er wirklich erwartet hatte, dass Draco brav auf ihn warten würde.

# Gesponnenes Glück

Am Rande des Seeufers entdeckte er schließlich den weißblonden Schimmer von Dracos Haarschopf, der zwischen einer Reihe hoher Bäume aufblitzte. Ein kühler, fast schon herbstlicher Wind brachte die Blätter zum Rascheln und bog die längeren Grashalme. Sterne spiegelten sich in der schwarzen Oberfläche des Sees. Sirius seufzte. Er war froh ihn so schnell und leicht gefunden zu haben, aber woanders wäre ihm lieber gewesen.

Sirius lief auf die kleine Halbinsel heraus. Das Licht von seinem Zauberstab fiel auf Dracos Rücken, brach sich an seinen Schultern und fiel auf den dunklen Grabstein, den er ansah. Schniefelus. Als wäre der jemals gute Gesellschaft gewesen oder hätte ein Ohr für deprimierte Schüler übrig gehabt.

„Hier bist du“, sagte Sirius und blieb neben Draco stehen, der ihn nicht ansah. „Hatte ich dich nicht gebeten zu warten?“

„Du hast nicht gesagt wo“, erwiderte Draco.

Sirius hob den Zauberstab um Dracos Gesicht in der Dunkelheit erkennen zu können. Er kniff die Augen leicht zusammen, als das Licht ihn direkt traf, und Sirius dimmte es leicht.

„Und du wartest ausgerechnet hier?“, fragte er mit all der Ablehnung, die er für Snape empfand, in der Stimme.

„Ich dachte, es wäre ein guter Moment noch einmal vorbeizuschauen, bevor ich nie wieder einen Fuß auf diese Ländereien setzen werde“, sagte Draco trocken. „Eifersüchtig?“

Sirius schnaubte amüsiert. „Ich kann dir versichern, dass ich niemals in meinem Leben eifersüchtig auf Snape war. Nicht einmal auf die Jahre, die er nicht in Askaban verbracht hat.“

Draco schaute ihn von der Seite an, musterte ihn kurz, als wäre er unzufrieden mit der Antwort. „Was, wenn ich dir sage, dass ich in ihn verliebt war? Sehr sogar.“

Sirius prustete zwischen aufeinander gepressten Zähnen hindurch. „Ich würde dir nicht glauben.“

„Wieso? Hast du ihn so sehr gehasst, dass dir das so unangenehm wäre?“

„Also, zum einen würde es ein merkwürdiges Licht auf denjenigen werfen, der tatsächlich mehr als Mitleid für jemanden wie Snape empfinden könnte. Ich meine, ernsthaft.“ Sirius warf dem Grabstein einen herablassend mitleidigen Blick zu, bevor er Draco anschaute. „Und dann ist er tot. Auf tote Menschen eifersüchtig zu sein ist doch eher... traurig. Sie können einem ja nicht einmal mehr gefährlich werden, wenn's um deine holde Gunst geht.“

Draco schaute mit einem Gesicht zu Boden, als hätte er Bauchschmerzen, dabei hatte er nicht mehr als ein paar sehr winzige Sandwiches vom Büffet gehabt. „Jaah, sicher...“

„Die wichtigere Frage ist aber, wieso du das nur auf den Verdacht hin sagst, es könnte mir wehtun?“

Draco zwang seine Mundwinkel verkrampft nach unten, und die Schatten vertieften sich um seine verengten Augen. „Vielleicht weil ich dich hasse, dich nicht in meiner Nähe will und hoffe, dass du jetzt einfach weggehst?“

Das tat fast ein bisschen so weh, wie eine gebrochene Rippe.

„Draco, du weißt, dass ich nie zu dir gekommen bin, um mich bei dir zu Hause umzusehen. Ich hab dir sogar gesagt, dass Kingsley mir das vorgeschlagen hat, und dass ich es nicht tun würde. Ich kann nichts dafür, dass Williamson ihm irgendeinen Drachemist aufgebunden hat und er es für nötig hält den wieder weiter herumzutratschen“, sagte Sirius und seufzte geschafft, als Draco ihn wieder nicht ansah. „Das ist alles lächerlich.“

„Ich weiß“, murmelte Draco.

„Du weißt?“, fragte Sirius verwirrt. Er suchte nach Wut oder Ärger in Dracos Gesicht, aber erntete dafür nur einen finsternen Blick, den er auch morgens bekam, wenn er Draco nicht aufstehen lassen wollte. „Dann bist du nicht unnötig sauer auf mich?“

„Es ist nicht, was er gesagt hat“, sagte Draco schulterzuckend, „sondern dass er es überhaupt gesagt hat. Du könntest nicht perfider als ich sein, wenn du einen Tropfen Black’sches Blut in dir finden würdest, Sirius.“

„Hey, du kannst auf dem Stammbaum nachlesen, dass ich zu viel Black’sches Blut abbekommen habe.“

Draco drehte den Kopf von ihm und dem Licht weg. „Ich dachte, der Minister würde mich nicht hassen. Ich will nicht so weit gehen und sagen, er könne mich leiden, aber er war immer... höflich zu mir. Anscheinend ist er aber nur ein besserer Politiker als mein Vater glaubt.“

„Ich wette, Kingsley hat es nicht so gemeint. Williamson hat ihm sicher nur irgendeinen Mist erzählt.“

Draco rührte sich nicht. Der Wind strich durch seine Haare und scheitelte sie am Hinterkopf. „Er denkt, ich wäre nicht gut genug für dich. Ausgerechnet. Ich bin Draco Malfoy; ich war mal eine sehr gute Partie. Viele Menschen wollten meine Freunde sein. Zumindest wollten sie so tun, damit ich ihnen nicht auf die Füße trete – das kann ich sehr gut.“

Sirius machte einen Schritt an Dracos Seite, bis er ihn sanft mit der Schulter anstupsen konnte. „Ich will immer noch gerne dein Freund sein.“

Draco hob den Blick endlich in seine Richtung und schien ein kleines Schmunzeln zu unterdrücken, das seine Wangen straffte. „Ja, aber du hast bekanntlich nicht mehr alle Hippogreife im Stall.“

„Hagrid hat meinen Hippogreif – ein sehr stolzer Hippogreif, der es nicht mögen würde, wenn er als ein Objekt bezeichnet werden würde. Ich brauche also gar keinen Stall.“ Sirius wartete auf das kurze Zucken in Dracos Wangen, bevor er mit den Fingerknöcheln sanft an seinem Mundwinkel entlangfuhr. „Ist dir ernsthaft wichtig, was irgendjemand davon hält, dass wir Zeit miteinander verbringen?“

„Nein“, sagte Draco. „Aber dir schon. Als Potter dir gesagt hat, was er von mir hält, wolltest du mich nicht wiedersehen. Wenn der Minister es jetzt für eine dämliche Idee hält...“

„Das ist nicht wahr“, sagte Sirius.

Dracos Blick traf ihn besser und härter als jeder Kommentar. Vielleicht war es ein bisschen wahr. Sirius zuckte einlenkend mit den Schultern.

„Ich kann dir nur immer wieder sagen, dass ich dich nicht für immer nie wiedersehen wollte. Und ich verspreche, dass es nicht noch einmal passieren wird – egal, was irgendwer sagt“, erklärte Sirius. „Es interessiert mich nicht, okay?“

„Deine Freunde hassen mich. Alle von ihnen. Sogar der Minister“, sagte Draco. „Jetzt stört es dich nicht.“ Das Aber ließ er unausgesprochen und verstummte mit einem Ausdruck beschämter Wut in den Augen, als hätte Minerva ihm gerade ungerechtfertigt drei Monate lang Nachsitzen verpasst.

„Harry hasst dich nicht“, sagte Sirius. „Dafür hast du mir einmal zu oft das Leben gerettet.“

Draco antwortete darauf nicht, aber wenigstens versuchte er nicht mehr abzustreiten, dass Sirius ohne ihn inzwischen seinen eigenen Grabstein haben würde.

„Draco, wenn dich das stört, kannst du damit anfangen höflich zu ihnen zu sein. Du musst nicht nett sein oder freundlich oder anfangen sie zu mögen, aber vielleicht solltest du nicht weglaufen, wenn sie dir mit einem Baby zu nahe kommen“, sagte Sirius sanft.

„Vielleicht sollten sie das Baby nicht in einen Pub bringen. Es wird den Alkohol aufsaugen wie ein Schwamm und all seine Gehirnzellen verlieren.“

Sirius lächelte ihn an. „Wenn du ihnen Respekt zeigst, werden sie sich zumindest schuldig fühlen, wenn sie dich schlechter behandeln. Bei Kingsley hat es funktioniert. Er sah aus wie ein getretener Knuddelmuff.“

Draco streckte die Wirbelsäule durch und blickte über Snapes Grabstein in die Bäume, die die Sicht auf den See versteckten. „Was ist mit meinen Freunden? Meinen Eltern? Sie können dich genauso wenig leiden, wie deine mich – nur dass es weniger sind.“

„Ich wusste nicht, dass Nott mich nicht leiden kann“, sagte Sirius und schmollte, was Draco mit einem Schnauben kommentierte. „Wir kennen uns zu wenig. Vielleicht sollten wir mal ein Butterbier trinken gehen.“

Draco linste abschätzend zu ihm herüber. Sein Blick war weich, aber er versuchte ihn abzukühlen. „Das ist nicht dein Ernst.“

„Willst du nicht? Bin ich dir peinlich?“ Sirius grinste herausfordernd.

Draco zog seinen Blick wieder weg und auf den Grabstein, als würde der ihn daran erinnern auf Distanz zu bleiben. „Die Wahrscheinlichkeit, dass mein Vater nach Askaban kommt ist anscheinend sehr hoch... Ich weiß nicht, wie meine Mutter darauf reagieren wird, wenn es so kommt, aber... es wird sie wohl nicht glücklich machen – oder aufgeschlossen.“

Sirius wollte Draco gerade nur in den Arm nehmen, ihn festhalten, bis er nicht mehr versuchte sich so aufrechtzuhalten. Er schien etwas zum Anlehnen zu brauchen, und Sirius würde das gerne übernehmen. Langsam, als würde er sich einem viel zu stolzen Hippogreif nähern, machte er den letzten Schritt auf ihn zu. Sirius beugte sich über Dracos Schulter um ihn anzusehen. Sein schwaches Zauberstablicht zeichnete wieder dunkle Schatten unter Dracos Augen, ließ ihn müde und erschöpft aussehen.

„Ich halte es genauso, wie ich es dir gesagt habe: Ich werde versuchen respektvoll zu sein, aber nicht, wenn irgendjemand dich nicht so behandelt“, sagte Sirius sanft und mit den Lippen dicht an Dracos Ohr. „Das gilt auch für deine Mutter. Aber sie wird mich nicht vertreiben wollen, wenn sie sieht, dass ich dich glücklich mache.“

Draco drehte den Kopf näher an Sirius, bis er fast seine Lippen mit dem Ohr streifte. Jeder seiner Atemzüge ging schwer durch seine Brust, drückte sie herunter und hob sie wieder. „Wann fängst du damit an?“

„Draco –“

„Wäre es nicht einfacher, wenn du vorhin einfacher an mir vorbeigegangen wärst?“, unterbrach Draco ihn, immer atemloser. „Du hättest gehen und mich in Ruhe lassen sollen. Ich gebe dir mehr als genug Gründe dafür. Und du nennst mich einen Bumerang.“

„Du willst das nicht wirklich, Draco“, sagte Sirius stichelnd. „Du würdest mich vermissen. Deswegen bist du ein Bumerang.“

Draco atmete ruckartig ein. „Ich sage es mir so oft, dass es irgendwann so sein wird. Darin hab ich Übung. Es wäre viel einfacher, wenn wir uns mit dem ganzen Unsinn nicht rumschlagen müssten.“

„Du hast auch versucht dir ein Motiv zusammenzuspinnen, wieso du mich sehen willst, aber schau dir an, was daraus geworden ist.“

Draco schluckte hart. Er atmete, als würde er an irgendetwas drohen zu ersticken. In seinen Augen glitzerte Angst, pure, erdrückende Angst. Vielleicht davor verletzt zu werden und noch einmal zu empfinden, was Sirius in seinen Augen gesehen hatte, als er Harry ihm vorgezogen hatte. Vielleicht auch davor zu viel zu fühlen. Irgendetwas, das kein sehr greifbarer Irrwicht werden konnte.

Sirius hob die Hand und legte sie auf Dracos' Hinterkopf, strich ihm durch die kurzen Haare, fester als der Wind es konnte. „Wovor hast du Angst?“

„Ich hab keine Angst.“

Sirius schob seine Finger durch Dracos Haare, ließ sie in seinem Nacken liegen.

Draco machte eine Bewegung, als würde er sich gleichzeitig weg bewegen und näher zu Sirius wollen. „Wenn ich in Professor Snape verliebt wäre, müsste ich mich nicht mit sowas rumschlagen. Er ist tot. Da spielt nichts mehr eine Rolle.“

Indirekt oder nicht, Draco hatte etwas gesagt, bei dem Sirius' Herz wie bei einem schüchternen Teenager flatterte.

„So einfach ist das nicht“, sagte Sirius.

Dracos Nacken verspannte sich. „Du musst es ja wissen...“

Sirius seufzte. „Weißt du, wieso ich dir keine Sekunde glauben könnte, dass du mehr als Sympathie für Snape übrig gehabt hast? Weil es jemanden gibt, den du sehr gern hast, und den schaust du mit einem ganz anderen Leuchten in den Augen an, als wenn du von deinem Professor redest. Und wenn du demjenigen irgendwann sowas in der Art sagen willst, dann musst du keine Angst haben, dass er dich hängen lassen würde. Nur ein Idiot würde das.“

Draco bekam etwas Farbe im Gesicht. „Na ja, er ist ein ziemlicher Idiot. Professor Snape würde mir da zustimmen.“

„Würde er? Oh, ich frage mich, wer es sein könnte“, murmelte Sirius.

Draco hieb seinen Ellenbogen sanft gegen Sirius' Rippen und biss ein Lachen zurück, nur um sich dann plötzlich herumzudrehen. Er verkrallte eine Hand in Sirius' Robe und zog ihn daran zu sich, streckte sich ihm entgegen und presste die Lippen fest gegen Sirius'. Sein Kuss war so fest, dass Sirius die Stelle deutlich spüren konnte, wo er auf seiner Unterlippe gekaut hatte. Er küsste die Stelle sanft, und vertiefte den Kuss dabei eher versehentlich. Er hatte es nicht darauf abgesehen gehabt oder überhaupt erwartet. Bis vor ein paar Minuten war er fest davon ausgegangen, dass Draco ihn für eine ganze Weile nicht mehr küssen wollen

würde.

Jetzt legte Draco auch den freien Arm um ihn, klammerte sich zwischen seinen Schulterblättern fest und drängte sich dichter gegen ihn. Sirius hielt ihn fest, fester als wahrscheinlich nötig, und genoss das Dankeschön in jeder von Dracos Berührungen.

Ein lauter Knall riss sie auseinander. Rote, gelbe und weiße Lichter strahlten durch die Baumkronen hindurch und erleuchteten den Nachthimmel. Ein zweiter Knall und das Knistern eines Funkenregens ertönten. Das Feuerwerk hatte Draco so sehr erschreckt, dass er sich mit allem, was er hatte, an Sirius festhielt, als würde er ihm in die Arme springen wollen.

„Aha, und wer hat jetzt angeblich keine Angst?“, fragte Sirius.

Draco schaute ihn so finster an, dass das Feuerwerk sich eine Sekunde lang nicht traute zu explodieren. „Du bist mindestens so heftig zusammengezuckt wie ich.“

„Ohne Angst kann man nicht mutig sein, also würde ich auch kein Gryffindor sein können“, sagte Sirius betont nachdenklich.

Draco verdrehte die Augen, beugte sich vor und küsste Sirius noch einmal. Wenn das eine Strafe sein sollte, würde er noch mehr schrecklich tiefgründige Dinge von sich geben. Er genoss den Druck von Dracos Lippen, als ihm in seinem Augenwinkel etwas Dunkles auffiel. Hart, schwarz und sehr erpicht darauf in allem herumzuznüffeln.

Sirius zog den Kopf zurück, und irgendwie blieben Dracos Lippen auf seinen hängen. Er musste ihn an den Schultern zurückdrücken. Draco fragender Blick, nur halb verschleiert von der Dunkelheit, ließ ihn das bereuen.

„Können wir das nicht hier machen?“, bat Sirius mit einem Seitenblick auf den Grabstein. „Ich hab das schlechte Gefühl, dass jeden Moment eine Hand aus dem Boden kommt und versucht mich zu erwürgen.“

„Es wäre ein Wunder, wenn Hass selbst den Tod überwinden könnte“, stichelte Draco.

Sirius schnippte ihm sanft gegen die Stirn. „Sehen wir uns das Feuerwerk an, komm.“

Draco schaute mit gerunzelter Stirn auf den Grabstein herunter und rieb sich über die Stelle, gegen die Sirius geschnippt hatte. Vielleicht wollte er sich noch verabschieden. Sirius wollte ihn gerade alleine lassen, da nickte Draco und griff seine Hand. Seine Finger fanden den Weg zwischen Sirius', als würde er das jeden Tag machen. Sirius lächelte ihn an und ging voraus. Zusammen ließen sie Snape zurück, damit er wo auch immer er war stumm über sie urteilen konnte.

Die Ländereien wurden vom Feuerwerk in rotes und weißes Licht getaucht, das sich erst an den Wipfeln des Verbotenen Waldes brach. Die Schatten zwischen den breiten Stämmen wirkten dichter, aber kaum bedrohlich. Sirius hatte vergessen, wann ihm der Verbotene Wald überhaupt mal Angst gemacht hatte.

„Soll ich dir mal meinen Lieblingsplatz in Hogwarts zeigen?“, fragte Sirius.

Draco ließ seine Hand nicht los und ließ sich schneller vorwärts ziehen. Sirius hatte die alte Eiche bereits ins Auge gefasst und hätte sich auch nicht von einem Widerspruch vom Weg abbringen lassen. Er ließ sich unter ihrer Krone auf die Wiese fallen und zog Draco an der Hand zu sich. Sie hatten den perfekten Blick auf den See, an dessen Ufer immer wieder neue Funkenschauer in den Himmel schossen. Er konnte Professor Flitwicks winzigen Umriss am Ufer sehen, wie er hin- und herhüpfte und sich über die gelungene Show freute – ein Anblick, der Sirius aus mehr als einem Grund amüsierte.

Draco drängte sich an seine Seite. Sein Blick wanderte hoch zum Schloss, wo die Schatten vieler Menschen sich tummelten. Ahs und Ohs folgten auf jeden lauterem Knall und flogen in einem leisen Echo über die Ländereien.

„Das ist ein sehr populärer Platz. Ich bin ein bisschen enttäuscht. Ich dachte, du würdest mir einen sehr geheimen Geheimgang zeigen oder wenigstens etwas, das ich nicht kenne“, sagte Draco und rutschte eng an Sirius' Seite. Der Stamm der Eiche reichte ihnen beiden als Rückenlehne.

„Enttäuschung ist nicht erlaubt, wenn du hier mit mir sitzt“, sagte Sirius.

Draco grinste. „Ich musste die Erstklässler immer verscheuchen, wenn sie es sich hier gemütlich machen wollten.“

„Wow, du *warst* ein Bastard“, sagte Sirius.

Draco schnaubte. „Sag mir, dass du es anders gemacht und irgendwelchen Streunern deinen Lieblingsplatz überlassen hättest.“

„Ich hasse es, dass du mich kennst“, sagte Sirius voller Sarkasmus. „Wie soll ich jetzt so tun, als wäre ich ein unschuldiger Musterschüler gewesen?“

„Das würde dir nicht mal jemand glauben, der dich nicht kennt“, sagte Draco.

Sirius musste da wohl oder übel zustimmen – sein Ruf eilte ihm voraus, wurde ein paar Mal unterwegs mit anderen Vorurteilen vermischt und kam dann als Mischung von Kriegsheld und Voldemorts rechter Hand wieder raus. Es machte ihm nichts aus den ein oder anderen misstrauischen Blick zu kassieren, meistens fiel es ihm nicht einmal auf. Er hatte seine Augen immer lieber auf Draco als sich mit irgendwelchen Leuten herumzuschlagen. Genau wie jetzt.

Das Feuerwerk brannte in Dracos Augen nach, verfing sich wie ein ganz besonderes Funkeln auf dem Grau seiner Iris. Die roten Lichter blieben in seinen Haaren hängen, und die weißen brachten es noch mehr zum Strahlen.

„Hübsch, oder?“, sagte Sirius.

Draco verzog langsam die Mundwinkel. „Ja. Fast schon romantisch.“ Er drehte sich mit einem herausfordernden Funkeln in den Augen zu Sirius herum. „Wir müssen irgendwie rumfummeln, bevor es dazu kommt, dass ich mich in deinen Augen verliere.“

Sirius prustete schnaubend auf und schubste Draco an der Schulter sanft weg, nur damit er sich beim Zurückrutschen dichter an ihn wagte. Ihre Hände waren noch immer miteinander verschränkt, und Sirius hatte auch nicht vor Draco weit genug wegzuschubsen um das zu ändern. Er ließ zu, dass Draco seine Hand in seinen Schoß zog und dort fest umklammerte. Er lehnte sich zurückhaltend gegen ihn. Sirius merkte sein Gewicht, das vorsichtig gegen seine Schulter und Oberarm drückte. Das Feuerwerk knallte über ihnen, als ein besonders großer Schauer aus roten und weißen Funken ein groteske Form bildete.

„Das ist ein Rabe, oder?“, fragte Draco.

„Das ist ein Löwe“, sagte Sirius.

Draco verdrehte die Augen. „Aus deinem Mund kann gar nichts anderes kommen. Ich zeichne dir einen Knuddelmuff in den Sand und du hältst ihn für das Wappen von Gryffindor.“

„Oh, du solltest meinen Patronus sehen. James wollte mir jahrelang einreden, er wäre ein Löwe. Ist er nicht.“

„Du hast ihn mir nie gezeigt“, antwortete Draco. „Noch was, das Potter mir voraus hat...“

Sirius bereute seinen leicht dahingesagten Scherz ein bisschen. Er spielte mit seinem Zauberstab, überlegte ob er Draco einfach zeigen sollte, was für ein Vieh ihn vor Dementoren beschützen sollte. Nur hatte er sich seit Jahren nicht mehr an einem Patronus versucht, geschweige denn an einem gestaltlichen. Vielleicht konnte er Draco diesen Gefallen gar nicht tun.

„Weißt du wieso das hier mein Lieblingsplatz ist?“, fragte Sirius und ließ seinen Zauberstab in der Tasche.

„Weil du von hier wie von einem Thron auf die Ländereien blicken kannst?“

Sirius schmunzelte und umklammerte Dracos Hand fester. „Wir haben hier immer zusammen gesessen, geredet, gegessen, gelernt –“

„Jaah... Nein.“ Draco schüttelte den Kopf, während er ihn an Sirius' Schulter lehnte.

„Gut, meistens haben wir eher weniger gelernt und mehr Unsinn gemacht. Aber es hat verdammt viel Spaß gemacht, und so gerne hab ich selten so viel Zeit verschwendet“, sagte Sirius. „Meistens kam es darauf an, wie langweilig mir war. Ich war alles andere als ein Musterschüler. Nicht, dass ich da stolz drauf wäre, aber wenn ich jetzt die Chance hätte, würde ich wahrscheinlich nichts anders machen. Mich genau hier hinsetzen und Remus sagen, dass er mir mit den Hausaufgaben vom Leib bleiben soll, während James sich elaborierte Quidditch-Strategien ausdenkt.“

„Du müsstest dich auch mit Wurmchwanz rumschlagen.“

„Aber nicht lange“, sagte Sirius. Er drehte Dracos Finger zu sich und fuhr zärtlich über seine Knöchel bis über den Handrücken. „Hab ich dir von unseren Vollmondnächten erzählt?“

Draco schüttelte sachte den Kopf.

„Als wir uns sicher genug gefühlt haben Remus als Werwolf unter Kontrolle zu haben, sind wir die ganze Nacht durch den Verbotenen Wald und über die Ländereien gestreift. Es war natürlich eine bescheuerte Idee. Ich würde wetten, dass wir noch lange nicht soweit waren“, sagte Sirius amüsiert. „Einmal sind wir in zwei Siebtklässler gelaufen. Die haben einen Schrecken fürs Leben gekriegt, als ich sie angebellt hab, damit sie wegbleiben – und dabei bin ich so ein süßer Hund, hat James immer gesagt.“

„Du bist ein... annehmbarer Hund“, murmelte Draco, als hätte er ebenfalls ‚süß‘ sagen wollen, es aber nicht über die Lippen gebracht.

„Mindestens.“ Sirius merkte, wie sich Dracos Fingerknöchel anspannten und weiß hervortraten. Das Licht vom Feuerwerk ließ die Ländereien fast so hell wie am Tag scheinen. Dracos Gesicht konnte er nicht mehr sehen. Den Hinterkopf hatte Draco schräg gegen seine Schulter gelehnt und starrte hinauf zum Feuerwerk.

„Ich war immer ziemlich glücklich hier“, sagte Sirius.

„Kann ich hören.“

„Neulich“, begann Sirius im selben Ton, den Draco immer ansetzte, wenn er Bellatrix nicht erwähnen wollte, „hab ich geträumt, dass ich wieder hier wäre. Hat sich ziemlich real angefühlt. Mein Bett oben im

Turm, James, der mich mit irgendeinem dämlichen Plan geweckt hat...“

Draco ließ seine Hand lockerer, als würde er loslassen wollen.

Sirius umfasste seine Finger wieder fester. „Das hat mich nur nochmal realisieren lassen wie glücklich ich hier war. Und dass das alles vorbei ist.“

Draco zuckte kurz, drehte den Kopf leicht in seine Richtung.

„Ich hab geholfen hier alles wieder aufzubauen, und vielleicht war es nicht ganz uneigennützig. Vielleicht hab ich mich nur an dem Ort aufhalten wollen, wo ich glücklich war.“ Sirius war ein bisschen froh darüber, dass das Feuerwerk seine Worte für jeden außer Draco unhörbar machen würde, falls jemand sich herunter zu ihnen verirren würde. „Um ganz ehrlich zu sein, ich war verdammt froh, als ich aufgewacht bin und dein Gesicht gesehen habe.“

Draco drehte sich ganz zu ihm herum, die freie Hand auf Sirius' Brust abgestützt. Er lächelte, schien das nicht ganz unterdrücken zu können. Seine Lippen wurden voller dadurch, verführerischer, und das Feuerwerk verblasste im Gegensatz vollkommen.

All die Morgen, an denen er sich so beeilt hatte hierher zu kommen um Schutt und Trümmer wegzuräumen, hatte er auf dieses Lächeln gewartet. Er hatte gerne geholfen, hatte es mit jeder Faser seines Körpers getan, aber gefreut hatte er sich auf etwas anderes. Deswegen war er morgens aufgestanden. Deswegen hatte er sich zu dem schlechten Essen in den Drei Besen überreden lassen. Wahrscheinlich würde er bei Madam Puddifoot's essen, wenn Draco ihn mit Törtchen vollstopfen wollte.

Er hatte gedacht, dass es in Hogwarts ganz leicht sein würde glücklich zu sein, weil er es nirgendwo je so sehr gewesen war, und das immer ohne wirklich darüber nachzudenken. Nur das Glück nicht immer mit einem Ort zusammenhing. Er musste wohl oder übel zugeben, dass er im Grimmauld Place sehr glücklich gewesen war – und dafür gab er Draco die ganze Schuld.

„Willst du dich von hier verabschieden? Soll ich dich mit deinem Lieblingsort alleine lassen?“, fragte Draco und ließ eine süffisante Kurve in sein Lächeln.

„Nah, das klingt so endgültig“, erwiderte Sirius und beugte sich dabei so nah an Draco, dass ihre Nasenspitzen einander berührten. „Aber wenn der Rest vorbei ist, die Verhandlung von Bellatrix und deinem Vater, und so weiter, dann möchte ich Urlaub machen. Es gibt da noch ein paar Orte, die ich dir unbedingt zeigen wollte. Etwas Zeit weg von hier hätten wir uns verdient, oder?“

Es mussten die tiefroten Lichter sein, die den Anschein erweckten, dass Draco leicht errötete. „Müssen wir dir einen neuen Ort suchen, an dem du glücklich sein kannst?“

Sirius schüttelte den Kopf und legte seine Hand auf Dracos Wange, spürte den Rotschimmer warm an seiner Handfläche. „Nein. Hab ich jetzt immer bei mir.“

Draco bemühte sich erfolglos sein Lächeln nicht breiter werden zu lassen. „Tragbares Glück; das sollten wir verkaufen.“

„Oh, aber dann müssten wir es teilen“, murmelte Sirius widerwillig.

Draco schoss vor und küsste ihn hart und überraschend schwungvoll. Sirius schlug mit dem Hinterkopf gegen den Baumstamm, bevor er sich gegen Dracos Lippen stemmte, sie auffing und nicht mehr wegließ. Mit den Fingern wühlte er sich durch Dracos Haare, bis er sie im Nacken liegenließ und ihn daran näherzog. Das Knistern und Knallen des Feuerwerks war keine Konkurrenz gegen das in seiner Brust.

Er erlaubte Draco seine Hand loszulassen, damit er selbst den Arm fest um ihn legen konnte. Vorsichtig strich er zwischen Dracos Schulterblättern entlang und über seine Wirbelsäule. Es fiel ihm unsagbar schwer den Druck seiner Finger sanft zu belassen, damit er die letzten spannenden Hautstellen nicht wieder aufscheuerte. Und so, wie Draco sich gegen ihn drängte, hätte er nichts gegen mehr Druck gehabt.

Sirius löste sich unter einem gewaltigen Knall, der den Himmel in knisterndes Silberlicht tunkte und ihm ins Wort fallen wollte. „Gehen wir nach Hause?“

Draco leckte sich über die Lippen. „War da nicht noch was?“

„Ach, ja.“ Sirius küsste ihn dafür gleich noch einmal, bevor er sich voller Spannung dem Feuerwerk zuwandte. Ein knisternder Regen aus Funken rieselte auf den See herunter. Professor Flitwick wuselte noch immer aufgeregt am Ufer entlang und fieberte seinem aufwändigen Finale entgegen. Sirius biss sich auf die Unterlippe. Er spürte Dracos Blick auf sich, aber als er ihn ansah, schaute Draco schmunzelnd in den Himmel.

Sirius schob die Hand auf Dracos Oberschenkel und ließ sie dort liegen. Es brannten sich immer neue Figuren in den Himmel, von denen sie den Großteil wohl verpasst hatten. Professor Flitwick war am Ufer erstarrt und tüftelte an seiner Feuerwerkvorrichtung herum. Sie explodierte mit einem lauten Knall, der Professor Flitwicks kurzerhand umwarf.

Ein Schwarm riesiger roter und weißer Lichter schoss in den schwarzen Himmel. Am Zenit explodierte er in hunderttausend kleine Lichter, die eine klare Form und lesbare Buchstaben darunter bildeten. Ein nasenloses Gesicht erschien am Himmel, während ein paar Raketen in Kringeln darum herumflogen. Darunter stand in infantiler Präzision: Voldemort stinkt.

Sirius stieß ein bellendes Lachen aus.

„Ich hab keine Ahnung, wie irgendjemand glauben könnte, du wärst zu alt für mich“, sagte Draco, während er über das Bild grinste.

„Hey, selber schuld. Minerva wäre verdammt enttäuscht gewesen, wenn ich nichts mit dem Feuerwerk angestellt hätte – und alle wären enttäuscht gewesen, wenn es ein höheres Niveau gewesen wäre“, sagte Sirius. „Bei steifen Veranstaltungen wie diesen – und ich schätze Kingsley sehr, aber das war ziemlich steif – braucht es die unterste, simpelste Art von Humor, damit jeder präventöse Bastard, der nur so tut, als hätte er Verstand, auch versteht, wie er gerade beleidigt wird. Und der Rest fühlt sich beleidigt, weil er annimmt, man würde von ihm denken, dass er mehr nicht versteht.“

Draco schüttelte amüsiert den Kopf. „Beleidigungen, die unter Humor versteckt sind, gefallen mir immer gut.“

Zu seiner Überraschung hörte Sirius Jubel vom Schloss kommen, dicht gefolgt von einer ohrenbetäubenden Welle Applaus. Er drehte sich grinsend danach um.

„Hey, vielleicht sollten wir das Zeug an George verkaufen?“

„Brauchen wir jetzt Gold en masse?“, fragte Draco.

„Nein, aber George würde es sicher gut finden – und er hätte auch mal wieder eine Aufmunterung nötig“, sagte Sirius. „Willst du einem Weasley nichts verkaufen?“

„Er kann es umsonst haben, wenn es dich glücklich macht“, sagte Draco. „Und ich weiß, dass Weasleys jeden Knut dreimal umdrehen müssen.“

Sirius beugte sich rüber, um ihn zu küssen.

„Black!“, donnerte Professor McGonagalls Stimme gleichzeitig über die Ländereien.

Sirius zuckte diesmal wirklich zusammen, gluckste aber. „Zurück zum Nachnamen, das gefällt mir viel besser. Wir sollten besser verschwinden.“

„Hm...“ Draco blieb sitzen, als Sirius sich aufrappelte, und starrte seine ausgestreckte Hand überlegend an. „Aber was, wenn ich sehen will, wie McGonagall dir Nachsitzen gibt?“

„Wenn du das unbedingt sehen willst, leih ich mir ein Denkarium aus und du kannst mit meinen Erinnerungen spielen“, sagte Sirius.

Draco lehnte sich an ihm vorbei und schaute zu der dunklen Gestalt mit dem hohen Spitzhut, die schnellen Schrittes den Hand herunterkam, auf der Suche nach ihm. „Ich glaub, es ist keine gute Idee Erinnerungen hinterherzuhängen.“

„Oh, du versuchst mich mit dem tiefgründigen Gelaber nur aufzuhalten, damit sie mich in die Finger kriegt. Das hättest du wohl gerne.“ Sirius zog seine Hand weg und stolzierte an Draco vorbei, ging gelassen, aber zügig Richtung Tor. Er spürte Dracos Blick in seinem Nacken, aber als er nach ein paar Schritten noch nicht an seiner Seite auftauchte, wollte Sirius sich nach ihm umdrehen. Im selben Moment sprang ihm etwas auf den Rücken.

Sirius knickte unter dem plötzlichen Gewicht fast ein, fing sich aber wieder. Dracos Arme schlossen sich fest um seine Schultern, seine Finger verschränkten sich direkt auf Sirius' Schlüsselbein ineinander. Sirius griff ihn instinktiv um die Kniekehlen, als er die Beine von hinten gegen ihn presste.

„Was soll das werden?“, fragte er schmunzelnd.

„Du wolltest doch mein Held sein“, raunte Draco ihm ins Ohr. „Mein Gryffindor in schillernder Rüstung. Ich gebe dir die Chance mich vor McGonagalls vorwurfsvollem Blick zu retten.“

„Du bist nur zu faul zum Laufen“, sagte Sirius.

Draco lachte auf und presste die Lippen gegen Sirius' Kiefer. „Du nennst dieses Flubberwurmtempo nicht ernsthaft ‚Laufen‘, oder?“

„Halt die Klappe, oder ich werf dich in den See.“

Draco umklammerte ihn fester, ohne Sirius dabei zu strangulieren. „Versuch's“, sagte er drohend, „und ich nehm dich mit.“

„Das will ich auch hoffen“, sagte Sirius. Er beschleunigte seine Schritte und lief eilig Richtung Tor, das weit und einladend offenstand, als würde es sie förmlich anfeuern. Flubberwurmtempo hin oder her, Sirius wusste etwas viel Besseres als den See, wo er Draco reinwerfen konnte. Auch wenn es am Grimmauld Place oder sogar in Malfoy Manor sein würde.

**Ende**